Julian Chownitz
(J. Chowanetz)

Handbuch

zur

Kenntniß von Ungarn.

Preis geb. 1 1/3 Rth. = 2 fl 24 xr

Gediegene Schriften für Auswanderer,

erschienen in der **Buchner'**schen Buchhandlung in Bamberg und zu beziehen durch alle solide Buchhandlungen.

Tr. Bromme's Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika, Texas, Californien, Brasilien, Ober- und Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Santo Thomas, der Mosquitoküste 2c. 6te durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage Preis mit Charte 1 1|3 Rth. 2 fl. 24 kr.

Tr. Bromme's Wegweiser für Einwanderer und Reisende in die Ver. Staaten von Nordamerika und den Canadas. Eine genaue Zusammenstellung aller Eisenbahn-, Post- und Dampfbootrouten. Preis gebun. **mit Charte** 20 Sgr. 1 fl. 12 kr., **ohne Charte** 1|2 Rth. 54 kr.

Büttner, Dr., Der Staat Ohio. Eine geographisch-statistisch-topographische Beschreibung für Einwanderer und Freunde der Länder- und Völkerkunde. geb. 1|2 Rth. 54 kr.

Chowanetz, Joh., Kurzgefaßte Geschichte Ungarns von den frühesten bis zu den jetzigen Zeiten. Für den ersten Unterricht. (Besonderen Abdruck a. d. Handb. üb. Ungarn.) Preis geh. 7 1|2 Sgr. 27 kr.

Gottheil, P. E., Des Auswanderers Reisegefährte; ein Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache, enthaltend eine gedrängte aber vollständige Zusammenstellung aber im gewöhnlichen Leben vorkommenden Wörter dieser beiden Sprachen und deren Bedeutung. Nach der Buchstabenreihenfolge geordnet mit stets beigefügter Aussprache des Englischen. Mit einer Gewichts-, Maaß- und Münztabelle. 2. Theile. Iter Theil: **Deutsch-Englisch.** IIter Theil: **Englisch-Deutsch.** Preis eines Theiles 10 Sgr. 36 kr.

Gottheil, P. E., Führer zur Erlernung der engl Sprache. Ein Hand- und Hülfsbuch zur leichten Aneignung dieser Sprache in Wort und Schrift. Vorzüglich für Auswanderer aber auch für Anfänger in Schulen so wie auch für Solche aus dem Handels- und Gewerbsstande. Nebst Wortschatz, Uebungsbuch, Spruchbuch und einer englisch-amerikanischen Münz-, Maaß- und Gerichtstabelle. Des „kleinen amerikanischen Dollmetschers" 6. wiederum neu bearbeitete und vermehrte Aufl. Preis 8 Sgr. 27 kr.

Neueste Eisenbahn-, Post- und Kanal-Karte für Reisende in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Canada, Texas und Californien 2c. Mit hauptsächlicher Berücksichtigung der Eisenbahnen, Dampfschiffe und Posten, Angaben der Entfernungen und Beigabe vieler praktischer Notizen für Reisende und Auswanderer. — Nach **Calvin Smith, J. H Tanner** und andern neuesten Quellen bearbeitet, **in Stahl gestochen von Serz und C. in Nürnberg.** Größtes Imperialformat. Preis für das Exemplar hübsch und dauerhaft geb. 1 fl. rhl. 18 Sgr. **auf Leinwand** gezogen 1 fl. 48 Sgr. 1 Rth.

Wilkes, Ch., Befehlshaber einer Erforschuugs-Expedition der Vereinigten Staaten, **das westliche Amerika nebst Californien und Oregon.** Für Auswanerer und Freunde der Erdkunde und damit verwandter Wissenschaften in's Deutsche übertragen von **Paul Edward Gottheil.** Nebst drei, auf Grund der angestellten Untersuchungen entworfenen Karten. gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr. 26 Sgr.

Handbuch

zur

Kenntniß Ungarns,

ferner:

Siebenbürgens, der serbischen Woiwodschaft, des Temescher Banates, Slavoniens, Croatiens, der k. k. Militairgrenze und des ungarischen Litorales,

in historisch-geographisch-statistischer, in topographischer, ökonomischer, industrieller und commercieller Beziehung, insbesondere mit einer erschöpfenden Darstellung der ganzen Auswanderungsangelegenheit, und für Auswanderer nach jenen Ländern speziell eingerichtet und verfaßt

von

Julian Chownitz
(J. Chowanetz.)

Mit einer Charte.

Bamberg, 1851.
Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.

Druck von J. M. Reindl in Bamberg.

Vorwort.

Die Colonisation des mehr als zur Hälfte noch unbewohnten und im Ganzen noch auf einer sehr niedern landwirthschaftlichen, industriellen und commerziellen Entwicklungsstufe stehenden, von der Natur aber mit unermeßlichen Gütern und Vorzügen ausgestatteten, Ungarns ist nicht allein für dieses Land und also für den ganzen österreichischen Kaiserstaat, dem es heute vollständig angehört, es ist für Deutschland, ja für das mittlere Europa eine wahre Lebensfrage. Dies liegt so sehr auf der Hand, daß es eines erschöpfenden Nachweises gar nicht bedarf. Durch deutsche Waffen vornehmlich ward Ungarn in neuester Zeit erobert, wie es durch deutschen Anbau und deutschen Fleiß längst für Deutschland gewonnen ist, welchem es sich schon vermöge seiner Lage ergänzend anschließt. Deutschland ohne Oesterreich ist ein politisches Unding, und ohne Ungarn gibt es kein Oesterreich. Damit aber Oesterreich dasjenige werden könne, wozu es, u. z. auch im Interesse Deutschlands, von der Natur ausersehen ist, muß Ungarn in einem noch andern als blos militärischen und politischen Sinn erobert werden: durch Cultur und Ertagsfähigkeit. Es muß seinen Pflichten gegen den Kaiserstaat ebenso nachkommen können, wie es einen Anspruch an dessen Würde, Gerechtsame und Wohlthaten hat. Ein armes und ödes Land, was Ungarn troß seines verborgenen Reichthums immer noch ist, kann aber so gut wie nichts leisten. Es kann dies weder für sich, noch für andere. Was es für andere thut, thut es hier übrigens für sich selbst, denn die Bewegung zusammen gehöriger Theile ist eine wechselwirkende —

und wenn wir gesagt haben, daß Ungarn für Deutschland da ist, so liegt darin schon der Begriff, daß auch Deutschland für Ungarn existirt. Kann Deutschland ohne Ungarn auf die Dauer nicht bestehen, so würde anderseits Ungarn, von Oesterreich getrennt, rasch dem Slaventhum als Beute verfallen. Begreifen dies die Magyaren nicht, so ist ihre Politik eben eine, die noch in den Kinderschuhen steckt, und wir wollen darüber mit ihnen nicht streiten. Genug an dem, das Schicksal ist zwingender als alle phantastischen Träume, die übrigens hundertmal von der Geschichte widerlegt wurden.

Die Colonisation, namentlich die deutsche Colonisation Ungarns, gehört somit auch zu den „brennenden Tagesfragen", nur daß ihr Feuer von nachhaltiger Wirkung ist. Die Möglichkeit der Ausführung ist im hohem Grade vorhanden, sie springt von selbst in die Augen. Deutschland ist auf vielen Punkten, und auch Oesterreich in seinen deutschen und andern Provinzen ist übervölkert; eine enorme Masse von Menschen-, Geld- und Arbeitskräften wälzt sich jährlich nach Amerika und nach andern Theilen der Erde, ganz ohne Vortheile und Rückwirkung (wenigstens sind diese kaum nennenswerth) für die verlassene Heimath und für Europa. Hunderttausende wanderten in den letzten Jahren aus und nahmen Hunderte von Millionen an Kapitalien mit sich, die nun für unsere Länder verloren gingen. Denn das Geld, welches nach Amerika, Australien u. s. w. entfließt, kehrt nicht mehr zurück. Wohin aber ein solches Fortwirken führen soll, kann sich Jeder vorstellen. In Oesterreichs weiten Ostlanden — die gesegnetsten und naturreichsten Länder vielleicht der Erde! — bietet sich Gelegenheit, daß diese Kräfte für Deutschland ferner nicht ganz zu Grunde gehen, ja daß sie von dort mit verdoppelter und nach der Zeit verzehnfachter Wirksamkeit zurückströmen.

Der Deutsche, welcher nach Ungarn zieht, vertauscht seine Heimath nicht mit einem fremden, ihm ganz ungewohnten, Himmelsstrich, sondern übersiedelt gleichsam nur von einem Punkte seines Vaterlandes zum andern. Vom engern auf den weitern Raum, vom erschöpften, ausgebeuteten auf einen frischen, jung-

fräulichen und weit üppigeren und günstigern Boden. Der Deutsche vertauscht in Ungarn seine bürgerlichen und Staatsverhältnisse nicht mit fremden, sondern wieder mit heimischen, deutschen, aber mit erweiterten fruchtbarern. Oesterreich ist in die Reihe der constitutionellen Staaten getreten; die Freiheit und die Sicherheit der Person und des Eigenthums ohne Standesunterschied, die freie Selbstverwaltung der Gemeinde, die staatsbürgerliche Berechtigung jedes Einzelnen, die Gleichheit vor dem Gesetz im Allgemeinen und Wesentlichen, und die Gleichberechtigung aller Stämme sind die Grundzüge der Verfassung. Diese ist ein Werk der Zeit, und lächerlich ist der Glaube, daß sie als solche von Menschen wieder zurückgenommen werden könnte. Amerika kann in dieser Beziehung auch nicht mehr Garantien bieten. Was das historische Schicksal einmal verurtheilt hat, das kann nie mehr auferstehen; und dem alten absolutistischen Staatsmechanismus Oesterreichs hat das Schicksal sein Ende zugerufen. Todt ist todt.

Wir bemerken hier noch Eines. Der Zeitpunkt zur Siedelung nach Ungarn ist jetzt noch nicht gekommen; aber er wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die kaiserliche Regierung selbst hat diese Angelegenheit in die Hand genommen und sich das erste und letzte Wort dabei vorbehalten. Sobald jenes gesprochen sein wird, ist der Augenblick gekommen, früher nicht. Bis dahin aber wünschen wir, daß man sich in Deutschland unterrichten möge, wie Ungarn beschaffen ist und was dort den Ankömmling erwartet, so wie über die ganze Auswanderung nach jenem Land. In dem vorliegenden Buche nun ist hierüber wie wir hoffen, reichlicher Aufschluß gegeben und Alles behandelt worden, was irgend darüber wissenswerth, nützlich und nöthig sein dürfte. Das vorliegende Buch befaßt sich aber nicht blos mit der Auswanderungsangelegenheit, sondern es soll überhaupt für Jedermann, der sich aus wissenschaftlichen, industriellen, merkantilischen u. a. Gründen eine sachgemäße Kenntniß von Ungarn erwerben will, also auch für Gelehrte, Staatsmänner, Geschäfts-, Handels- und Gewerbsleute ein, in möglichst gründlicher Weise belehrender, Rathgeber

sein. Der Verfasser ist selbst Eingeborner; nur ein solcher konnte den Fremden in die verborgenen, historischen, statistischen, politischen und socialen Schichten eines Landes einführen, welches bis heute, auch für fremde Gelehrten, eine wahre terra incognita ist. Daß die Arbeit selbst für den Einheimischen eine sehr schwierige, oft kaum zu bezwingende, war, darf man dem Verfasser aufs Wort glauben und Jeder wird es bestätigen, der von der großen Mangelhaftigkeit der einschlägigen Hilfsmittel auch nur eine Ahnung hat. Beschreiber von Amerika haben leicht machen; ihnen bietet sich eine Fluth des trefflichsten und zuverlässigsten Materials. Für Ungarn war aber so zu sagen noch die erste Bahn zu brechen: die dürftigen Quellen mußten aus allen Ecken der Windrose zusammengesucht, aus eigener Erfahrung und Wissenschaft ergänzt, auf einen Punkt geleitet, gereinigt, geläutert und in ein System gebracht werden. Wie oft schien dabei den Muth die Kraft zu verlassen!

Mögen spätere Nachfolger auf dieser Bahn Besseres leisten! Sie werden es nun mit geringerer Mühe thun können. Der Verfasser des Gegenwärtigen nimmt billigerweise die Nachsicht eines jeden Einsichtsvollen in Anspruch. Er verlangt überhaupt keinen andern Lohn, als welcher darin liegt, für diese wichtige Sache seines Vaterlandes und Deutschlands einen praktischen Anhaltspunkt geliefert zu haben.

Stuttgart im Nov. 1850.

J. Chowanetz.

Inhalts - Verzeichniß.

I.

Die Geschichte Ungarns.

II.

Geschichte der Einwanderung und des Lebens der Deutschen in Ungarn.

III.

Seite

Seite



I.

Die Geschichte Ungarns

von der ältesten bis zur neuesten Zeit

in umfassender Gedrängtheit dargestellt.

Erste Periode.

Ungarn unter Königen aus dem Hause Arpád.

Die Ungarn, oder wie sie als eigener Stamm heißen, Magyaren, (**Magyarok**), kamen zu zweien Malen, im Jahre 893 und 894 n. Ch. G. aus ihrer alten Landschaft **Atelköz** *) (zwischen Dnieper, Dniester, Pruth und Sereth) in ihr heutiges Land, welches damals größtentheils von Slaven **) bewohnt war, und eroberten es unter ihrem Anführer (Herzog) **Arpád** innerhalb 5 Jahren so ziemlich in der gegenwärtigen Ausdehnung.

Das ganze Volk der Magyaren zählte damals ungefähr eine Million Seelen, worunter 215,000 bewaffnete Männer. Es war ein Krieger- und Hirtenvolk; die eine Hälfte der Männer oblag jener, die andere dieser Beschäftigung. Sklaven kannte man anfangs unter den Magyaren nicht, denn alle waren frei.

Mit der Bezwingung der slavischen und romanischen Völker in Ungarn entstand die Leibeigenschaft, indem der eroberte Bo-

*) **Atelkuzu** bei den byzantinischen Schriftstellern. Doch war dies nicht ihre **älteste** Heimath, über welch letztere man jedoch bis jetzt noch nicht einig ist.

**) In den westlichen Theilen (heute die Wieselburger, Oedenburger und Eisenburger Gespannschaft) wohnten schon damals Deutsche. Eben so wohnten in Siebenbürgen und im Banat, wie noch jetzt, Wallachen (Romanen).

den zusammt den darauf Wohnenden nunmehr einen neuen Herrn erhielt.

Im Besitz des Landes, sahen die Magyaren die Nothwendigkeit ein, eine Verwaltung desselben herzustellen. Zuerst mußte aber eine rechtliche Ordnung eingeführt werden. Beides geschah auf der Versammlung bei **Pusztaszer**, und diese Versammlung wird von patriotischen Schriftstellern der „älteste ungarische Landtag" genannt.

Indeß hatten die Magyaren ihr Gesetz (Grundgesetz wenn man will) bereits aus **Atelköz** mitgebracht. Es sind dies die berühmten 5 Punkte *), vermöge welchen dem Herzog schon damals eine beschränkte Macht eingeräumt wurde, so daß er in allen wichtigen Angelegenheiten nichts ohne die 7 Stammeshäupter **) beschließen und unternehmen konnte. Damit soll zugleich gesagt sein, daß eine absolute oder gar despotische Fürstengewalt unter den Ungarn zu keiner Zeit, selbst nicht in der ältesten historischen, bestand.

Auf der Versammlung von **Pusztaszer** nun ward diese Verfassung weiter ausgebildet. Der Herzog sollte fortwährend an den Rath und die Mitwirkung der Stammesoberhäupter gebunden sein; diese sollten nun aber ihre Vorzüge auch mit andern Begünstigten theilen, nämlich mit jenen Tapfern und Klugen, die der Herzog ihrer Verdienste wegen auszuzeichnen für gut fand. So erweiterte sich der Kreis der Stammeshäupter zum Adel, während früher alle Männer gleich waren. Er erweiterte sich ferner zum hohen Adel, welchen die eigentlichen Stammeshäupter bildeten — und zum niedern Adel, der aus den bevorzugten Hofdienern und Offizieren bestand. Wichtig ist die Bemerkung, daß der weise und kräftige Arpád solche Auszeichnungen nicht blos an geborne Magyaren verlieh, sondern daß er damit auch verdiente slavische und andere Häuptlinge bedachte. Noch muß bemerkt werden, daß schon auf der Versammlung von Pußtaßer an gewisse Adelige jenes Amt übertragen wurde, welches bis in unsere Zeiten die Obergespänne bekleideten, nämlich über einen Distrikt (Gespannschaft, Komitat) gesetzt zu sein und darin das oberste Richter- und Kriegsamt zu führen.

---

*) Nach **Anonym. Bel. Not.** Ich folge übrigens in der ganzen Ausarbeitung dieses Abrisses meiner bei Perthes 1847 zu Hamburg und Gotha erschienenen kurzen „Geschichte Ungarns," die nach den zahlreichsten Quellen abgefaßt ist.

**) Die den sieben Stämmen entsprachen, in welche das ganze Volk getheilt war.

Von der Religion der damaligen Magyaren wollen wir hier nur anführen, daß sie zwar polytheistisch (der Vielgötterei angehörig), jedoch mit vorwiegender Annahme eines höchsten Wesens, welches sie Isten nannten, war. Letzteres Wort drückt noch heute der Namen Gottes aus *).

Vom Kriegswesen der Magyaren erwähnen wir, was uns die damaligen Schriftsteller der Byzantiner **) davon aufbewahrt haben, daß nämlich die Magyaren ein sehr tapferes Volk waren, meist aus Reiterei bestehend, die aber in ihrer Angriffsweise meist zur List ihre Zuflucht nahmen.

Schon unter Arpád begannen jene Streifzüge der Ungarn in die westlichen Länder, welche sie ein halbes Jahrhundert lang zum Schrecken Europas machten. Wir wollen diese Züge aber keineswegs einzeln aufzählen, sondern bemerken von ihnen nur, daß sie, wie empfindlich sie auch für die angefallenen Völker waren, diesen gleichwohl, namentlich aber dem wilden Magyarenstamme, mannichfachen geistigen Nutzen brachten, denn die abendländischen Völker wurden dadurch vor frühzeitiger Erschlaffung gerettet, der nomadische Orientalenstamm aber mit europäischer Cultur nach und nach vertraut gemacht.

Arpád starb 907.

Nach ihm kam Zoltán, Arpáds Sohn. Bemerkenswerth aus seiner Regierungszeit ist die Aufstellung der Reichsrichter ***), die hier zum ersten Mal geschah, sowie daß unter ihm von den drei Oberfeldherrn einer zuerst aus dem Volke (Nichtadel) gewählt wurde. Zoltan starb 946.

Sein Sohn Toxus (Taksony) folgte auf ihn. Erst unter Toxus hörten die barbarischen Raubzüge der Ungarn auf. Sie fanden ihr Ziel an der Tapferkeit der Deutschen bei Augsburg und ihres Kaisers Otto, sowie an der Klugheit des Bischofs Udalrich. Die Ungarn wurden hier furchtbar geschlagen, ihre Reihen so gelichtet, daß sich der Lech vom Blute der Erschlagenen roth färbte. Seit diesem Tage 953 — oder der berühmten Schlacht auf dem Lechfelde — verging den Magyaren die Lust, Deutschland in solcher Weise zu besuchen; sie zogen in ihr Land zurück, befestigten dessen Grenzen und fingen an, sich vom Werk des Krieges jenem des Friedens zuzuwenden.

*) Und noch heute ruft man aus: A' Magyarok Istene (der Gott der Ungarn), wenn man Gottes besondere Fürsorge auf Ungarn herabrufen will. Man gebraucht es indessen auch im scherzhaften Sinn.

**) Namentlich Kaiser Leo und Const. Porphyr.

***) Sie hießen Gylas und Karchas, Namen, die man heute nicht mehr enträthseln kann.

Schon Toxus berief deutsche Kolonisten in's Land. Er starb, mit Hinterlassung seines Sohnes Geysa (Gyözö) 972.

Geysa war in mehr als einer Hinsicht ein merkwürdiger Fürst. An ihm fand das Christenthum in Ungarn die erste Stütze. Seiner Gemahlin Sárolta, der Tochter eines in Konstantinopel zum griechischen Glauben bekehrten siebenbürgisch-ungarischen Großen, ist es vor allem zuzuschreiben, daß der heidnische Herzog sich selbst zur Religion des Kreuzes bekannte. Indeß ging dies bei ihm nicht sehr tief. Er opferte zugleich seinem alten Götzen. Als ihm einmal deßhalb ein Bischof Vorwürfe machte, entgegnete er diesem: „ich bin reich genug, sowohl dem Gott der Christen wie jenem der Heiden Opfer zu bringen!“ — Auf Sárolta's Rath wurden friedliche Unterhandlungen mit dem deutschen Kaiser Otto angeknüpft und dieser gebeten, christliche Missionäre in's Land zu senden, was alsbald geschah. Und dies beantwortet auch die alte Streitfrage: ist Ungarn durch Byzanz oder ist es durch Rom (resp. Deutschland) christianisirt worden? Der erste Anfang in Siebenbürgen geschah allerdings durch die griechische Kirche, die auch die südlichen Slaven*) Ungarns bekehrt hat; der eigentliche Magyarenstamm und die Nordslaven jedoch sind größtentheils durch römisch-katholische Priester dem Christenthum zugeführt worden. Bischof Pilgrim von Lorch wurde vom Kaiser mit der Oberleitung dieses Werkes betraut und vom Pabste darin bestätigt.

Später ließ Geysa in dem Kriege, welchen er im Vereine mit dem Bayerherzog Heinrich gegen den Kaiser führte, die christlichen Priester theilweis wieder vertreiben, und einige alte Raubzüge sogar wurden von dem wankelmüthigen Geysa wieder erneuert; das Christenthum schien im Keime zu welken — bis es von Albert d. Heil., der aus Böhmen kam, zu neuer Blüthe belebt wurde.

Auch Geysa rief deutsche Colonisten in's Land **) und schloß vor seinem Tode mit mehreren Fürsten Friedensverträge.

Das Wichtigste aber war, daß er seinen Sohn Woik taufen ließ, der nun den Namen Stephan annahm, und der als Stephan der Heilige und Große Ungarns eigentlicher Schöpfer wurde.

Geysa starb 997.

Stephans erste Handlung bei seinem Regierungsantritt war, daß er sich für den Frieden mit allen christlichen

*) Sodann die Romanen oder Wallachen.

**) S. unten die Einwanderungsgeschichte der Deutschen in Ungarn.

Fürsten erklärte. Er beschickte sie durch Gesandte und forderte Hilfstruppen von ihnen, denn er war sich seiner ganzen Aufgabe bewußt.

Die erhabene Absicht Stephans war, Ungarn dem Christenthume zuzuführen und es zum Range eines europäischen Staates zu erheben. Er hat dies Ziel mit rührender Ausdauer, großer Geisteskraft und frommen Herzens verfolgt und, nach Maßgabe menschlicher Kräfte, auch erreicht.

Vor allen Dingen umgab sich Stephan mit deutschem, christlichen und geregelten Kriegsvolk. Dies veranlaßte sogleich eine Gährung unter seinen heidnischen Unterthanen. Stephan besiegte und bestrafte auf furchtbare Weise die Häupter derselben. — Seinen Hof erfüllten Bischöfe und Priester; sie waren seine Rathgeber. Deutsche Ritter bildeten sein Gefolge. Er erließ ein Edikt, wornach alle Jene, die sich der Taufe weigerten, Leibeigene werden sollten. So wurden zahllose Magyaren zum ersten Male Sklaven und zahllose Deutsche, Slaven und Romanen frei. Er veranstaltete sodann mehrere Veränderungen in der Regierungsart, theilte das Land in zehn Bischofssprengel und erhob Gran zum Erzbisthum *). Endlich rückte Stephan mit einem langgenährten Plane vor; er erklärte dem Kaiser und dem Pabst, daß es seine Absicht sei, die Königswürde anzunehmen, denn bisher war er nur Herzog gewesen. Die Zustimmung erfolgte von beiden Seiten; der Kaiser sandte eine Lanze, der Pabst eine Krone, woraus später herrschsüchtige Kaiser und Päbste bald ein Abhängigkeitsverhältniß vom Reich, und bald eines (ein weltliches) von Rom machen wollten, aber mit Unrecht, denn Stephan war von keinem Theile belehnt worden.

Pabst Sylvester II. ertheilte dem König auch den Titel „apostolischer," den noch heute die Kaiser von Oesterreich als Könige von Ungarn führen.

Im Jahre 1000 ward Stephan zu Gran gekrönt.

Unmittelbar darauf berief Stephan die bisherigen Häupter der Nation und die Bischöfe zu einer Versammlung. Mit ihnen entwarf er jene Staatsverfassung, welche in ihren Grundzügen noch bis zu unsern Zeiten als ungarische Constitution bestand. Sie war zum Theil der deutschen Reichsverfassung nachgebildet. Ein Pfalzgraf (**Comes palatinus**) stand als erster Würdenträger an der Spitze des Staates; ein Hof-

*) Noch heute ist der Bischof von Gran der erste Erzbischof und Primas von Ungarn.

richter stand dem gesammten Justizwesen, der Fiscal der königl. Kammer vor. Diese Drei erhielten den Titel Reichsbarone, die übrigen Großen den der Magnaten.

Als erster Stand im Staate wurde der geistliche erklärt, als zweiter der der Barone und Magnaten (hoher Adel), als dritter jener der Ritter (Offiziere, Edelleute, **Servientes regii**). Die beiden ersten Stände bildeten versammelt den Reichstag oder Reichssenat, wie Stephan ihn nannte; der dritte erschien zur Zeit noch nicht in dieser Versammlung.

Den geistlichen Stand ehrte Stephan über alles hoch und erklärte, daß man im Nothfall verpflichtet sei, für ihn das Leben hinzugeben. *)

Der Magnatenstand war gebildet aus den Obergespännen und Bezirksvorstehern. Sie blieben Richter und Feldherrn in ihren Gebieten. Ihr Amt und ihre Würde war aber noch nicht erblich.

Die Ritter oder Edelleute mußten vor Allem Christen sein. Jeder von ihnen hatte Grund und Boden. Die Magnaten nahmen für sich das Dritttheil der Einkünfte ihres Bezirks. Ritter und Magnaten durften jedoch ihr Eigenthum an ihre männlichen Nachkommen vererben. Hiermit war die Erbadeligkeit schon gegeben.

Außerdem gab es Freie (alle nichtadeligen Christen) und Fremde (Colonisten, **hospites**) im Lande, die auch frei waren.

Alles Uebrige bildete den großen Haufen der Sklaven oder Leibeigenen (Heiden), die Eigenthum ihres Herrn waren und keine bürgerliche Rechte besaßen.

Stephan verfaßte auf seiner ersten Reichsversammlung viele Gesetze; wir heben davon heraus: diejenigen gegen Majestätsverbrechen, Landesverrath, Landfriedensbruch, Mord, Meineid, Hexen und Wahrsager, welche sämmtlich ihren deutschen Ursprung verrathen.

Krieg folgte wieder darauf. Das Heidenthum erhob sich neuerdings, es sollte sich noch oft erheben. Gyula stand in Siebenbürgen an dessen Spitze. Stephan besiegte ihn und nahm ihn gefangen.

Nunmehr errichtete Stephan eine Menge Kirchen, Klöster und Abteien; er sorgte für die innere Ausstattung derselben und für einen prachtvollen Gottesdienst. Sodann wandte er sich der Schule zu; mehrere gelehrte Bischöfe standen ihm hierbei hilf-

*) Stephan führte auch den geistlichen Zehnten ein, und beschenkte den Clerus mit reichen Gütern.

reich zur Seite. Er selbst ertheilte übrigens seinen Großen Unterricht im Christenthum.

Endlich ließ er die bisher gegebenen Gesetze feierlich zu Gran publiziren (1016).

Wieder brach innerer Krieg aus. Achtum erregte denselben. Aber auch dieser Krieg wurde siegreich beendet.

Unter Ausführung vieler religiöser Werke, welche die Lieblingsaufgabe des Königs waren, erhielt er Nachricht von seines Freundes, Kaiser Heinrich II., Tod. Conrad, Heinrich's Nachfolger, war dem König nicht eben so freundlich zugethan, daher bot sich ihm bald Anlaß, diesen anzugreifen. Ein Wunder befreite jedoch, nach der Legende *), zwei Länder vom verderblichen Kampfe.

Stephan konnte sein Friedenswirken fortsetzen. Ruhe, Ordnung und Wohlstand mehrten sich unter seinen Völkern.

Stephan besaß einen Sohn, Emmerich; ihn wollte er zu seinen Nachfolger bilden; treffliche Lehrer leiteten den Unterricht des Prinzen; allein dieser hatte im Stillen längst anders beschlossen. Er hatte dem Hoheitsglanze entsagt und das Gelübde ewiger Keuschheit (diese erste Frucht eines jeden aufkeimenden Christenthums) abgelegt. Stephan, als er dies erfuhr, wandte sich an den Pabst, rief auch die Stände seines Reiches zusammen; doch dem Prinzen kam in seinem Entschluß der Himmel zu Hilfe — und binnen wenigen Tagen nahm ein frühes Grab ihn auf.

Schwermuth überfiel nun den alten König; auch ihn ergriff die Sehnsucht, die Bürde der Hoheit und mit ihr die des Lebens los zu werden; auch er wünschte hinüber zu gehen. Jedoch um so eifriger ließ er es sich angelegen sein, seinem jungen Reiche einen Nachfolger zu geben. Basil, Andreas und Bela waren noch aus seiner Verwandtschaft da; aber in keinem von ihnen erblickte Stephan den Tauglichen. Auf Peter, seinen Schwestersohn, der in Constantinopel erzogen und väterlicherseits von italienischer Abkunft, war, verfiel seine Wahl. Die war aber die unglücklichste. Peter war geheimer Laster voll, und wußte blos sie äußerlich zu verbergen. Die drei Obigen zettelten hierauf unter dem Heidenthum eine Verschwörung an, und beschlossen sogar den alten König zu ermorden. Aber dieser entging, abermals durch ein Wunder, dem tödtlichen Streich. Die Drei flohen und — Peter behauptete sich als Bewerber um den Thron.

---

*) Bei Chartuitus.

Stephan's Ende nahte heran. Unter vielen Gebeten und häufigen Ermahnungen an die Umstehenden das ausgestreute Samenkorn des christlichen Glaubens zu pflanzen — gab er den Geist auf am 15. August 1038, und wurde zu Stuhlweißenburg beigesetzt.

Peter bezeichnete gleich seine ersten Thaten auf dem Thron durch Unwürdigkeit. Er verfolgte Andreas und Bela selbst im Auslande und zeigte sich undankbar gegen seine eigene Mutter, die er für ihre ihm geleisteten Dienste in den Kerker werfen ließ. Deutsche und Italiener wurden von ihm allein bevorzugt, die Magyaren behandelte er mit Verachtung. Ueppigkeit und Wollust waren seine Leidenschaften; dies regte die Großen noch mehr gegen ihn auf. Nun drohte er den Magyaren, sie alle zu Sklaven zu machen, und legte ihnen unerschwingliche Steuern auf. Der Aufstand bereitete sich daher im Stillen gegen ihn vor.

Peter verfeindete sich aber auch mit dem Kaiser und zog gegen ihn aus; diesen Augenblick benützten die Großen und entsetzten den unwürdigen König auf einer Versammlung in Stuhlweißenburg *) seiner Würde und Macht. Peter widersetzte sich zwar, wurde aber vertrieben, und floh nun nach Deutschland, wo Kaiser Heinrich sich seiner annahm (1041).

Aba (Samuel) wurde jetzt zum König gewählt. Er war ein Schwager Stephans. Anfang und Ende seiner Herrschaft war auch nicht lobenswerth. Er gestattete dem Rachegefühl der Ungarn gegen die Deutschen, Peters Freunde, freien Lauf, und schaarweise wurden nun diese hingewürgt.

Bald sah er ein, wohin ein solcher Anfang führen muß, und nun suchte er, sich mit dem Kaiser zu versöhnen. Jedoch Heinrich wies seine Bothschaft zurück; da brach Aba mit Heeresmacht in Deutschland ein. Kurz darauf aber standen deutsche Truppen auf ungarischem Boden. Einige beleidigte Große ließen sich mit dem Kaiser in Unterhandlungen ein. Als Aba diesen Stand der Sache sah — beschickte er den Kaiser zum andern Male und trug ihm, um ihn zum Frieden zu bewegen, den ganzen Landstrich vom Kahlenberg bis zur Leitha als Preis dafür an. Unter solchen Umständen fand sich der Kaiser bewogen, auf Aba's Wünsche einzugehen, er ließ Petern einstweilen fallen und zog sein Heer aus Ungarn zurück.

Nun aber begann Aba die Großen, auf welche er den Verdacht einer Verschwörung geworfen, zu verfolgen; er ver-

*) Seit Stephan die Residenz ungarischer Könige.

folgte auch die Bischöfe, ja das ganze Christenthum. Offen bekannte er sich jetzt als Heide.

Eine neue Empörung drohte ihm daher; mehrere Bischöfe und Große flüchteten sich zum Kaiser — und da Aba zugleich Ansprüche an den abgetretenen Landstrich am Kahlenberg erhob, so fiel der Kaiser mit frischer Heeresmacht in Ungarn ein. Diesmal wurde Aba aufs Haupt geschlagen, mußte selbst fliehen, und Peter wurde wieder auf den Thron gesetzt, wofür er dem Kaiser (ohne Genehmigung der Stände) den Unterthänigkeitseid leistete (1043).

Peters zweite Regierung war nicht besser, als die erste. Er häufte neue Verbrechen zu seinen alten, so daß sich beinahe das ganze Land gegen ihn erhob. Bei Oedenburg wurde er besiegt und — geblendet *); und die Großen riefen nun den vertriebenen Andreas auf den Thron (1046).

So sehr verklommen war unter den beiden schlechten Regenten das Christenthum, daß die Ungarn dem Andreas zur Bedingung seiner Thronbesteigung die Wiederherstellung des Heidenthums machten. — Andreas (Andreas I.) gab scheinbar nach. Unbändig hausten jetzt die Heiden gegen die Bekenner der Lehre Christi. Alle Bischöfe starben den Märtyrertod. Andreas erhielt erst Kraft gegen dieses Wüthen, als sein Bruder Leventa, der vorzügliche Schützer des Heidenthums, starb. Nun suchte er dieses auf alle Weise niederzuschlagen.

Er wandte sich zunächst an den Kaiser, schon wegen der Vertreibung Peters mußte er es thun. Zugleich stellte er aber seinen Bruder, den kriegerischen Bela, an die Spitze eines wohlgebildeten kleinen Heeres.

Der Kaiser antwortete durch — Einbruch in Ungarn. Aber die Gegenden, welche er durchziehen sollte, hatte früher Bela gänzlich verheeren lassen. Ein zweites deutsches Heer wußte Bela durch List zum Rückzug zu bewegen — so sah sich nun der Kaiser ohne Lebensmittel in einem verwüsteten Land der ganzen Stärke des ungarischen Kriegsheeres preisgegeben. Er wurde geschlagen und in Trümmerhaufen kam seine Armee in Deutschland wieder an (1050). Ein zweiter und dritter Feldzug des Kaisers war nicht glücklicher; während des letztern ereilte ihn auch der Tod (1055). Nun glaubte Andreas Frieden zu haben, dem war aber nicht so.

Andreas ließ seinen Sohn Salomo (1059) zum Nachfolger krönen, und verletzte so, wie Einige wollten, das Versprechen,

*) Die damalige Sitte, die nicht blos bei den Ungarn vorkam.

welches er früher Bela gegeben, nämlich die Krone ihm nach seinem Tode zu überlassen. Bela zog sich düster grollend zurück; Andreas verfolgte ihn und jetzt floh Bela nach Polen. Bald kam er mit slavischen Hilfsvölkern zurück und der Bruderkrieg brach aus. Andreas unterlag und ward getödtet. Bela bestieg den Thron 1061.

Bela I. gehört zu den ruhmvollen Königen Ungarns. Das Heidenthum begann wieder das Haupt zu erheben. Da nun Bela noch nicht hinlänglich stark dagegen war, so berief er einen allgemeinen Reichstag nach Stuhlweißenburg.

Zum ersten Mal berief er auch gemeine Edelleute auf denselben. Jedes Komitat mußte ihrer zwei senden. Bisher gab es in Ungarn nur einen Reichssenat; von nun an sollte es einen wirklichen Reichstag in zwei getrennten Körpern (dem Magnatenhaus und dem Ständehaus) geben, wie er sich noch bis auf unsere Tage erhalten hat.

Bela hatte seinen eigenen Plan mit dieser ersten Versammlung! Er sah recht wohl voraus, daß nicht blos Zwei aus jedem Komitat kommen werden. Es kamen viele Tausende, Heiden und Christen. Vor Stuhlweißenburg lagerten sie und die Heiden begehrten mit Ungestümm, die Wiederherstellung des Götzendienstes. Bela nun zog inzwischen die Christen immer näher an sich; als er hinlänglich stark war, überfiel er die Heiden und ließ ihre Haufen unbarmherzig niederhauen. So erreichte er seinen Zweck. In wenigen Jahren stellte er Ruhe, Ordnung, Religion, Handel und Wohlstand her.

Aber mitten im Frieden kam ein neues Ungewitter aus Deutschland. Salomo's *) Freunde rückten mit gewaltigen Heeren heran, und der unbesiegte Bela ward besiegt. Im nächsten Jahre starb er. (1063.)

Salomo wurde vom Kaiser auf den Thron gesetzt; Bela's Söhne flohen nun ihrerseits nach Polen.

Salomo suchte den Polenherzog gegen sie zu erregen; statt dessen aber erschien der Aelteste von ihnen, Geysa, mit einem polnischen Heer und schloß den König in Wieselburg ein. Der Friede kam indeß früher, als man erwartete, zu Stande, wodurch Geysa und Ladislaus ein Herzogthum an der Theiß erhilten.

Geysa und Ladislaus kämpften nun mit Treue und Glück gegen die zahlreichen Feinde des Königs; sie besiegten die Kärnthner, Mährer, Kumanen, Petschenegen, und

*) Der sich zum Kaiser, welcher sein Schwager war, geflüchtet hatte.

zum Theil die Griechen. Der Sieg über letztere ward jedoch zum Wendepunkt des herzlichen Einverständnisses. Als Geysa einer grichischen Besatzung großmüthig das Leben schenkte, sandte ihm der byzantinische Kaiser eine goldene Krone und Salomo sah von diesem Augenblick Verrath gegen sich im Spiel. — Nach der Hand kam es zum Krieg, den Salomo mit Hilfe deutscher, Geysa mit jener polnischer Truppen führte. In der ersten Schlacht war Geysa unglücklich; ein zweites Treffen entschied jedoch durch die Beihilfe seines Bruders zu seinen Gunsten. Salomo entkam nur mit Mühe der Todesgefahr und der siegreiche Geysa bestieg den Thron 1075.

Geysa I. ließ sich krönen. Noch aber galt es, den Salomo aus Preßburg, wo sich dieser eingeschlossen hatte, zu vertreiben. Die Belagerung begann — doch wessen sich Niemand versah, das geschah jetzt. Geysa in seinem edlen Gemüth faßte, namentlich auf Zureden der Bischöfe, einen Entschluß, wie er selten in der Geschichte gemeldet wird. Er wollte dem ältern König Salomo die Krone freiwillig abtreten, sich selbst mit seinem alten Herzogthum begnügend! *) Allein Salomo's kleine Seele war nicht fähig, diese That zu begreifen; er schlug Jenem selbst das alte Anrecht aus. Und jetzt befreite nur Geysa's rascher Tod das Land von neuem Bürgerkriege (1077).

Nun aber wiesen die empörten Stände den Salomo zurück und wählten Ladislaus zu ihrem Könige.

Ladislaus d. Heil. (I.) fand anfangs Widerstand beim Pabste, Gregor VII. Als jedoch der wankelmüthige Salomo sich selbst zum Rücktritt geneigt erklärte, fand sich auch die päbstliche Willfährigkeit bald ein. Gregor betrachtete bekanntlich, seiner Anschauungsweise nach, die Königreiche als Lehne des Stuhles Petri. Er machte auch Ladislaus seine Bedingungen, ermäßigte sie aber wieder darauf.

Salomo empfand plötzlich einen neuen Kitzel nach der Krone; er dung Meuchelmörder gegen Ladislaus, dieser aber war stärker und nahm ihn gefangen. Später ertheilte er ihm die Freiheit, welche Salomo zur Anspinnung neuer Ränke benützte. Er führte die Kumanen **) gegen ihn, wurde aber geschlagen; er vereinigte sich mit den Petschenegen und ward abermals besiegt; zuletzt entfloh er in die Wälder, wo er als Einsiedler lebte.

*) Zu Szegßárd erklärte er es in Gegenwart der Bischöfe und Großen.
**) Ein magyarischer Stamm.

Ladislaus besiegte die Griechen, Kroaten (1079) und Sirmier. Darauf rief ihn die Wittwe des kroatischen Königs Zwonimir zu Hilfe und nun eroberte er ganz Kroatien und brachte es unter seine Gewalt *). (1088.) Er würde auch Dalmatien bezwungen haben, wenn ihn nicht die Empörung der heidnischen Kumanen in's Innere des Landes gerufen hätte, wo er gleichfalls Frieden stiftete; es stand ihm frei, die Besiegten zu Sklaven zu machen, er aber machte sie zu Christen.

Auf dem Reichstage 1092 traten neue Gesetze in's Leben, die den Cölibat, das Richteramt und mehreres Andere betrafen. Hierauf folgten strenge Edikte gegen das Heidenthum, gegen Vernachlässigung des christl. Glaubens, gegen Unsittlichkeit bei Geistlichen und Laien. Auch den Handel suchte er zu beleben.

Ueber Alles ging ihm aber die Ausbreitung des Christenthums; in dieser Beziehung war er ein wahrer Nachfolger des heil. Stephan. Gleich ihm mehrte er die Kirchen und Geistliche; die letztern ermahnte er besonders zur Predigt und Katechisation.

Er selbst lebte als ein hellleuchtendes Muster seines Volkes und als er am 30. Juli 1095 starb, wehklagte dieses um ihn.

Der Sohn seines Bruders war sein Nachfolger. Koloman hieß dieser neue König, der ebenfalls zu den Zierden des ungarischen Thrones gehört. Den Prätendenten Almos (seinen Bruder) suchte er durch Ertheilung eines Herzogsthums an der Thris schadlos zu halten. Kolomann, anfangs zum geistlichen Stand bestimmt **), war ein sein Zeitalter weit überragender Fürst. Von großer Häßlichkeit war sein Körper, aber stark war sein Geist; schon seine ersten Regierungshandlungen legten davon Zeugniß ab.

Die Kreuzfahrer, welche durch Ungarn zogen und hier gräßlich hausten, schlug er aufs Haupt; nur den edlen Gottfried v. Bouillon mit seinen trefflichen Schaaren ließ er frei durch.

Nunmehr dämpfte er eine neue Empörung der Kroaten unter dem Pseudokönig Petrus. Hierauf eroberte er Dalmatien. (1099) Jetzt folgte ein Bündniß mit Venedig, was indeß nicht von Bestand war, indem Kolomann auch die dalmatinischen Seeplätze, die unter Venedigs Schutz standen,

*) Bekanntlich beriefen sich die Kroaten in unsern Tagen darauf, daß sie von den Ungarn nicht bezwungen wurden, sondern sich ihnen in freier Weise verbündet hätten, was eine historische Unwahrheit ist.

**) Er wird daher auch „der Bücherträger Kolomann“ in der Geschichte genannt.

seinem Reiche einverleiben wollte. Da dies nun nicht mit Gewalt ging, so brachte er es durch Unterhandlungen zu Stande. So erhilt er u. A. Zara (Jadra) (1111). Er gab diesen Städten so wie auch den Kroaten neue Rechte. *)

Unglücklich jedoch lief sein Zug gegen Rothrußland aus.

Mehrere Bürgerkriege entstanden, in Folge oftmaliger Empörung seines ehrgeizigen Bruders Almos. Kolomann besiegte ihn wiederholt und gab ihm immer wieder die Freiheit. Endlich wurde es der König müde, einen Undankbaren zu begnadigen, und bei der nächsten Empörung des Almos nahm ihn Kolomann gefangen und ließ ihn, aber auch dessen Sohn Bela, blenden. Nur das Zeitalter mag diese Barbarei zum Theil entschuldigen, ganz entschuldigt sie den König nicht, denn er überragte ja durch seinen Geist die finstere Zeit.

Kolomann hatte sich einst um mehrere Bräute beworben, war jedoch überall abgewiesen worden. Die schöne Pusilla von Sicilien gab dem häßlichen Manne endlich ihre Hand und gebar ihm einen Sohn, Stephan. Dem und der schönen Pusilla hing Kolomann mit schwärmerischer Zärtlichkeit an. Da nun Almos die Absicht zu erkennen gab, diesem Kinde die Thronfolge zu rauben, so verhärtete sich des Königs Herz gegen ihn und ... dies ist allenfalls ein Schlüssel zu der grausamen That, die wir oben genannt haben.

Kolomann gab Gesetze über das Grundeigenthum, die Finanzen, das Gerichtswesen; er befestigte die königliche Gewalt und breitete ebenfalls das Christenthum in dem hartnäckigen Heidenvolke weiter aus. Steuer und Zoll wurden unter ihm regulirt, die Mittelgerichte (Sedrine) errichtet. Er gab ein Gesetz in Betreff der Hexen, welches so lautete:

„Da es keine Hexen gibt, so können sie auch nicht bestraft werden.“ Desgleichen beschränkte er das Gericht durch glühendes Eisen und siedendes Wasser. Diese Punkte bezeichnen seinen hohen Geist hinlänglich.

Kolomann's Ende nahte unter seinen Rüstungen gegen die Russen. Er verschied an einer schmerzhaften Gehirnentzündung, die ihm ein italienischer Quacksalber, der sein Arzt war, beigebracht hatte. (1114.)

Stephan II., des Vorigen Sohn, war 14 Jahre alt, als er unter Vormundschaft den Thron bestieg. Die Venetianer benutzten dies und nahmen einen Theil von Dalmatien wieder

*) Ist dies vielleicht der „Pakt“, von welchem die Kroaten träumen, so war es ein Pakt, den der Sieger mit den Besiegten abschloß.

in ihre Gewalt; später ging das ganze Land verloren. Im folgenden Jahre eroberten die Ungarn wieder ein großes Stück. 1116 führte Stephan einen lächerlichen Feldzug gegen die Böhmen, der weder Grund noch Folgen hatte. Hierauf machte er in verschiedene Länder Einfälle und wurde von Leopold v. Oesterreich aufs Haupt geschlagen. Ferner beraubte er Steiermark, zog gegen die Russen, kehrte aber eiligst um, und gab den Steiermärkern seinen Raub heraus, weil er den deutschen Kaiser fürchtete.

Dies war, wie man sieht, der schlechtgerathene Sohn eines großen Vaters.

Sein russischer Zug hatte ebenfalls keinen Zweck. Er wollte blos seinen Vater rächen, wie er sich ausdrückte. Dem widersetzten sich einige Große, die er bei seiner Rückkunft nach Ungarn aufs grausamste verfolgte. Viele hiervon retteten sich nach Griechenland, und nun fing Stephan einen Krieg mit Griechenland an! (1128.)

Viel Menschenblut wurde da neuerdings umsonst vergossen. Das Resultat für Ungarn war, daß sich von diesem Zeitpunkt Griechenland immer in die ungarischen Angelegenheiten mischte.

Stephan war stolz, ungebehrdig, eingebildet und wollüstig. Vor der Ehe hatte er einen Abscheu. Da ihn nun die Großen auf die Nothwendigkeit eines Nachfolgers aufmerksam machten, verfiel er in große Betrübniß; heirathen aber wollte er nicht mehr. *) Jetzt antworteten sie ihm, daß der geblendete Bela noch lebe, und hocherfreut bezeichnete er ihn sofort als seinen Thronerben. Nach dieser guten That ergab er sich jedoch nur um so mehr seinem ausschweifenden Umgang mit Weibern, namentlich mit den Frauen der Kumanen, in Folge dessen er endlich in eine tödtliche Krankheit verfiel. Noch auf seinem Sterbebette wollte er blos von ihnen und ihren Männern umgeben sein, welch Letzteren er Zeit seines Lebens den Vorzug vor seinen Magyaren gegeben hatte; und noch an seinem Sterbelager wiederholten sich zwischen den beiden Stämmen blutige Händel und Gefechte, inmitten welcher Stephan seinen Geist aufgab. (1131.)

„Werde ich gesund" hatte er noch in der letzten Stunde gerufen, „so will ich für jeden erschlagenen Kumanen zehn Ungarn tödten!"

Bela II., auch der Blinde genannt, bestieg nun den Thron. Auf dem Reichstage zu Arad forderte seine Gemahlin die Bestrafung derjenigen, welche an seiner Blendung theilge-

*) Seine erste, erzwungene Ehe, war kinderlos geblieben.

nommen, und da ihrer Mehrere in der Versammlung gegenwärtig waren, so entstand hier ein furchtbares Gemetzel. Einige flohen und fielen darauf mit dem Prätendenten Boris, mit grichischer und polnischer Hilfe, in Ungarn ein. Bela zog ihnen entgegen, und nachdem er die Verdächtigen in seinem Heere abermals hatte niedermetzeln lassen, schlug er mit Andern die Feinde in neue Flucht, 1132. Sonst hat die Geschichte nichts von ihm aufgezeichnet. Er starb im Jahre 1141.

Sein ältester Sohn, Geysa II., folgte ihm nach. Er siedelte zuerst die großen deutschen Kolonien im nördlichen Ungarn und im südlichen Siebenbürgen an. *) Sie erhilten große Vorrechte.

Boris, der Prätendent, überfiel mit österreichischer Hilfe abermals Ungarn, wurde jedoch wieder aufs Haupt geschlagen.

Bis zum Jahre 1152 mischte sich Geysa unnöthig in russische Händel; mehr Ursache hatte er zum Zuge gegen Griechenland, denn hier war um diese Zeit ein Herd von Attentaten gegen Ungarn; Boris befand sich jetzt daselbst. Geysa's erster Zug lief unglücklich aus; die Griechen eroberten Sirmien. Besser gelang der zweite und dieser verschaffte dem König vollständigen Sieg.

Neuer Kampf mit Griechenland 1154; sodann beinahe ein Krieg mit dem deutschen Kaiser. Stephan, der ehrsüchtige Bruder Geysa's, hatte nämlich im grichischen Heere gegen ihn gefochten; jetzt suchte er die Deutschen wider seinen Bruder zu erregen. Dies mißlang in Folge verschiedener Umstände. Im Jahre 1161 ereilte Geysa der Tod.

Die Stände setzte seinen Sohn Stephan auf den Thron (Stephan III.); dagegen protestirte mit Waffengewalt der Griechenkaiser Manuel, und nun wählten sie dessen Schützling Ladislaus II., der aber schon nach wenigen Monaten starb. (1162.) Endlich erreichte der ehrsüchtige Stephan, Geysa's Bruder, sein Ziel, ward durch die Gunst desselben Griechenkaisers König, (Stephan IV.); da er aber ein byzantinisches Heer zu seinem Schutz in's Land rief, so vertrieben ihn die Ungarn und wählten zum zweiten Male: Stephan III.

Dieser war minderjährig; Grund genug zu neuen Wirren im Lande. Der griechische Kaiser Manuel stellte ihm sofort in der Person seines (Stephans) Bruders, Bela, einen Gegenkönig in den Weg. Es kam zum Krieg (1165); die Ungarn siegten anfangs, später verloren sie kroatische und dalmatinische Gebiete.

*) Siehe die Einwanderungsgeschichte unten.

Diese blutigen Kampfspiele aus purer Herrschgier dauerten mehre Jahre fort. Manuel hatte Bela nach Constantinopel berufen und ihn dort zu seinem Eidam gemacht, ja er ließ ihn sogar zu seinem Nachfolger ausrufen; und nun begann der Krieg mit neuer Heftigkeit. (1168.) Das Resultat war beständig schwankend; endlich starb Stephan III. durch Gift (1173); dies Resultat war in der Nähe Griechenlands immer ein bestimmtes.

Bela, als Bela III., wurde nun zum König ausgerufen. Manuel entließ ihn aus Konstantinopel nur unter der Bedingung, daß er ihm den Vasalleneid schwor. Dies fand in Ungarn Widerspruch und hatte eine Gegnerpartei zur Folge. Allein Bela erschien mit vielen griechischen Truppen und unterdrückte die Bewegung. Nun regierte er friedlich, verbesserte die Gerichte und nahm, als Manuel starb, die von diesem entrissenen croatisch-dalmatinischen Städte wieder in Besitz, auch Zara. (1181.) Die Bulgaren unterwarfen sich ihm gleichfalls. Hierauf dämpfte er den Aufstand seines Bruders Geysa. Später nahm Bela den deutschen Kaiser Barbarossa, der mit Kreuzfahrern durch Ungarn zog, ehrenvoll auf, und vermählte seinen zweiten Sohn Andreas mit der deutschen Prinzessin Gertrud. Seinen ersten, Emerich, ließ er noch bei Lebzeiten krönen.

Wichtig war sein Sieg in Galizien, welches Land er eroberte und Andreas zur Verwaltung gab. Zwar ging es (1188) wieder verloren, aber Bela führte seit dieser Zeit den Titel „König v. Galizien" und seine Nachfolger behaupteten immer ihr Anrecht darauf.

Als er sich zum Zug nach Palästina rüstete, überraschte ihn der Tod. Andreas übernahm nun das Gelübde. (1196.)

Emerich hatte zuerst eine Fehde wegen Bulgarien mit dem Pabste. Sie ward indessen beigelegt und dieses Land erkannte fortwährend die Oberhoheit Ungarns an. Eine zweite Fehde hatte er Kroatiens wegen mit Andreas. Eine dritte mit Serbien. Beide Länder blieben bei Ungarn.

Andreas trachtete, seinen Bruder zu stürzen. Als er daher, statt nach Palästina zu gehen, sein Vaterlaud zum Aufruhr erregte, legte sich der Pabst dazwischen, und Emerich vollbrachte jene kühne That, die in der Geschichte so berühmt geworden ist. Nur mit einem Stabe bewaffnet, ging er in das Lager seines Bruders hinüber: „Wer wagt es, die Hand an seinen König zu legen?" rief er den feindlichen Reihen zu, die sich ehrerbietig vor ihm öffneten. Mit eigener Hand nahm er hierauf Andreas gefangen (1203), den er jedoch bald wieder

entließ. Nachdem er seinen unmündigen Sohn Ladislaus hatte krönen lassen, starb dieser König 1204.

Ladislaus III. (das Kind) lebte nur ein Jahr. (1205)

Andreas II. folgte auf dem Thron. So ehrgeizig er war, so schwach und eitel war er auch. Seine Gemahlin herrschte, nicht er. Sie begünstigte ihre deutschen Landsleute so sehr, daß sie dadurch einen Aufstand gegen sich erregte. Sie ward ermordet und nun verlangte eine andere Partei die Bestrafung der Mörder. Das Land war wieder in Faktionen zerrissen, die unter allen möglichen Vorwänden ihre eigensüchtigen Zwecke verfolgten. An der Spitze der mächtigsten stand des Königs eigener Sohn Bela.

Zu dieser Zeit (1213) beriefen die Gallizier den König zur Behauptung ihres Landes; die Folge war eine unglücklicher Krieg gegen verschiedene kleinrussische Prätendenten.

Endlich trat Andreas seinen Zug nach dem gelobten Lande an, (1217). Hier angekommen, fielen Treulosigkeiten im eigenen Christenheere vor, und Andreas bekam sogar Gift; schlimme Nachrichten kamen zudem aus Ungarn, so daß der kaum hergestellte König es für gut fand, den Rückzug anzutreten.

Als er in Ungarn ankam, fand er das Land in der ärgsten Verwirrung. Das Faustrecht herrschte — der Starke unterdrückte den Schwachen — die Oligarchen hatten seine Abwesenheit zur Befriedigung ihrer ausschweifendsten Entwürfe benützt. Auch gelang es ihnen, diese zum Theil zu verwirklichen. An ihrer Spitze stand wieder Bela und mit Hilfe dessen drangen sie nun dem rückkehrenden König jene Rechte ab, die er ihnen (1222) durch die goldene Bulle im Nachfolgenden bestätigte: Der ganze Adel sollte steuerfrei und unantastbar sein, er solle sogar das Recht besitzen, dem König im Falle der Verletzung der Bulle sich zu widersetzen. Von ihren alten Rechten mußte er ihnen folgende erneuern: daß die Adeligen allein zur Gesetzgebung, zu allen Aemtern tauglich und vom Soldatenstande ausgenommen seien, wofür sie ihren Kriegsdienst in der Insurrektion *) leisteten. Dies war die goldene Bulle des Andreas; hinterher nannte man sie auch die Magna charta Ungarns; sie war dies aber nicht, denn des Bürgers und Bauers geschah darin keine Erwähnung.

Bemerkenswerth ist, daß Andreas auch den deutschen Zipsern und siebenbürgischen Sachsen Privilegien gab und erneuerte. Viele heidnische Cumanen (diese fielen bei jeder Ge-

*) Adeliges Kriegsheer.

legenheit in's Heidenthum zurück) bekehrte er hierauf, doch war sein Christenthum nicht sehr groß — und er sogar ein vorzüglicher Freund der Juden. Ihnen verkaufte der verschwenderische König Alles, selbst Vorrechte über die Christen. — Nach einem wiederholten Einfalle in Oesterreich verschied er und Bela folgte nun auf ihn. (1232)

Bela IV. Er kannte die Großen aus Erfahrung und beschloß, mit Strenge gegen sie aufzutreten. Empörung war die Folge davon. Nun dictirte er strenge Gesetze gegen sie, änderte die Gerichtsordnung, zog die Krongüter ein und beschenkte fürderhin keinen Undankbaren mehr damit. So bereicherte er zugleich den armen königlichen Schatz.

Ein großes Unglück brach unter ihm über Ungarn ein. Längst war er jedoch auf den Sturm gefaßt. Von Osten wälzten sich jene wilden Tartarenhorden (Mongolen) heran, welche Europa den Untergang drohten. Zuerst kamen östliche Kumanen — 40,000 Familien — und erbaten sich im Frieden Wohnplätze im Lande. Bela wußte, daß es die verkappten Vorläufer der Barbaren waren. Sie haus'ten auch gleich darauf so arg, daß er sich gezwungen sah, gegen sie einzuschreiten. Jetzt brachen die Tartaren im nördlichen Ungarn ein. Vergebens hatte Bela Verschanzungen und Rüstungen angeordnet — die verblendeten Großen widersetzten sich, aus Haß gegen ihn, allen seinen Befehlen.

Das Volk fiel nun über die neuen Kumanen, die es als Verräther erkannte, her, und mordete sie haufenweis; was von ihnen entkommen konnte, verband sich mit den Tartaren und nun drangen diese tiefer ins Land hinein. Beim Fluße Sajó *) kam es zur ersten großen Schlacht. (1241) In ihr wurde der schwächere König elendiglich geschlagen; die Tartaren stürzten nunmehr bis an die Donau vor. Hier fanden sie weiter keinen Widerstand.

Sie vertheilten nun das Land unter sich und bald ging es an's Plündern, Metzeln, Sengen und Brennen. Alles was sich nicht in die Wälder flüchten konnte, ward erschlagen. König Bela selbst irrte unstät von einem Orte zum andern.

Nirgends hatte er Hilfe gefunden; alle christlichen Potentaten, selbst der Kaiser, versagten ihm ihre Unterstützung gegen die Barbaren. Herzog Friedrich v. Oesterreich griff ihn sogar an!

---

*) Nebenfluß der Theiß.

Nachdem nichts mehr zu morden, zu plündern und zu brennen war, zogen die Tartaren mit ihrer Beute nach Asien ab. Bela, (1242) heimkehrend, fand — eine Wüste, fand Wölfe, Raubvögel und Todtengebeine, statt Menschen. — Ungebeugt legte er sofort Hand an's Werk, bevölkerte das Land mit den aus ihren Verstecken Rückkehrenden und mit neuen Colonisten; belebte Ackerbau, Gewerbe und Handel, schloß Traktate mit benachbarten Fürsten und wurde mit einem Worte der Regenerator Ungarns.

Schon im nächsten Jahre eroberte er wieder Bosnien (1244) eilte darauf nach Rußland, züchtigte u. unterwarf sich hier die Duodezfürsten dafür, daß sie ihm die Tartaren in's Land gesendet hatten, nahm Gallizien abermals durch Waffen ein, und bestrafte endlich den Friedrich v. Oesterreich für seinen Verrath am Leben. (1245)

Auf dem Reichstag zu Stuhlweißenburg ließ er seinen Sohn Stephan krönen und sorgte sonst für seines Volkes und Landes Gedeihen.

Oesterreich, Steiermark ließ er nacheinander verwüsten, (er rächte sich für das ehrlose Benehmen ihrer Fürsten zur Zeit der Tartarengefahr;) letzteres Land nahm er sogar in Besitz. (1252) Wegen Oesterreich gerieth er mit Ottokar v. Böhmen in Krieg; siegreich streifte er dabei bis nach Mähren, schon zitterte Böhmen vor seinem Schwert und nur ein Vertrag zwischen ihm und Ottokar machte dem Kampfe ein End. Hierauf eroberte er ein neues Stück von Dalmatien und machte die Bulgarei zur unmittelbaren Provinz Ungarns.

Bela hatte seinen Sohn Stephan mit der Herrschaft über Steiermark betraut. Dieser aber verstand es nicht, die Herzen des Volkes zu gewinnen. Eine Empörung brach aus, Ottokar kam den Steirern zu Hilfe und ihr Land ging wieder für Ungarn verloren. (1260) Zur selben Zeit hatte nämlich Bela eine zweite Tartareninvasion abzuwehren, was ihm, nachdem 60,000 der Feinde im Lande fielen, auch gelang. (1261)

Nunmehr stand sein eigener Sohn Stephan gegen ihn auf. *) Er eilte nach Siebenbürgen, erklärte sich dort zum König Ungarns, seinen Vater aber für abgesetzt. Es kam zur Schlacht und — Stephan siegte. In Folge dessen erkannte ihn Bela als jüngeren und zweiten König von Ungarn an und gab ihm noch bei seinen Lebzeiten Siebenbürgen mit ausschließlicher Souveränität. (1263)

*) Erbittert deshalb, weil Bela ihn in Steiermark nicht hinreichend unterstützt hatte.

Diese Theilung verursachte jedoch unsägliche Verwirrung; die beiden Höfe bildeten zwei Parteien, an Anlaß zu Reibungen fehlte es bei der Beschaffenheit des Charakters Stephan's niemals; kurz es kam wieder zum Kriege. Niederlagen und Siege vertheilten sich mit gleichem Gewicht auf beide Seiten, bis, endlich der Papst dem unnatürlichen Kampf ein Ende machte. (1267) Und hier fragen wir die Gegner des Papstthums: war dessen Gewalt in diesen Zeiten nicht eine wahre Wohlthat für Europa? Wie viele Fehden hat auf diese Weise Rom geschlichtet, dort wo die Streitenden keiner weltlichen Gewalt mehr gehorchten!

Gegen das Ende seines Lebens versöhnte sich Bela mit seinem Sohne und starb 1270. Er war ein kräftiger, kluger und wohlmeinender Fürst, einer der besten und größten Könige Ungarns. *)

Stephan V. hat nichts Bedeutendes verrichtet und nahm ein unrühmliches Ende. Während er Steiermark, Oesterreich und Mähren durchzog, um diese Lande Ottokaren zu entreißen, wurde er von diesem in Ungarn angegriffen und zum unvortheilhaften Vergleich gezwungen. Er starb 1271.

Ladislaus IV. (der Kumane genannt). Stephans Sohn, kam auf den Thron. Er war ein Knabe von 12 Jahren. Sein Charakter war voll entgegengesetzter, guter und böser Eigenschaften. Zuerst kämpfte er mit seinem Schwiegervater, Carl v. Sicilien (wegen Dalmatien), verstieß dessen Tochter und heirathete eine Kumanierin. Sodann ergab er sich dem ausschweifendsten Sinnengenuß unter den wieder in's Heidenthum zurückgefallenen Kumanen Er lebte mit ihren Weibern und opferte sogar ihren Göttern. **) Als aber Ottokar in Ungarn einfiel, erhob er sich mit Kraft — — und fiel, nach Ottokar's früherem Beispiel, in Oesterreich ein. Hier verband er sich mit Rudolph von Habsburg und schlug in drei Feldzügen den Böhmenkönig auf's Haupt. (1276 — 1278) Grenzenlose Verluste und zuletzt sogar der Verlust von Thron und Leben (in der Schlacht an der March) waren für Ottokar die Folgen jenes Bündnisses.

Gleich darauf kehrte aber Ladislaus wieder zu seinem wilden Leben unter die Cumanen zurück. — Das Beispiel des Königs fand nur zur reichliche Nachahmung, und das Ende war, tiefer Sittenverfall im ganzen Lande.

---

*) Vir virtutibis plenus — sagt von ihm Thuroczy.
**) Pray Annal. I.

Daher sandte Papst Nikolaus **III.** (1279) einen Legaten nach Ungarn, der anfangs keine gute Aufnahme fand. Dies schreckte jedoch diesen (Philipp, Bischof v. Firma) nicht ab, und seinen rastlosen Bemühungen gelang es endlich, viele Kumanen zum Christenthum zu bekehren; auch der König versprach, seine bisherige Lebensweise zu ändern. Als aber der Legat von seinem geistlichen Gebiet (allerdings aus wohlmeinenden Gründen) in das politische hinüber langte, gerieth er mit dem König in solchen Hader, daß er es vorzog, nach Polen zu fliehen. Nun schien Ladislaus gegen ihn nachgiebiger zu werden und versprach in allem zu gehorchen, was zum Besten der Kirche und des Landes begehrt würde. Nur eines wollte er nicht aufgeben, seine Vielweiberei bei den Cumanen; daher sprach der Legat gegen ihn den Bann aus und ließ ihn durch ein aufgebotenes Heer in einem festen Schloß gefangen setzen. (1281)

Dies hatte einen Aufstand der Cumanen zur Folge, der sich aber zuletzt auch gegen den gefangenen König richtete, weil man diesen Halbwilden eingeredet hatte, Ladislaus würde sie nach seiner Befreiung verfolgen. Die Ungarn kämpften nun gegen die Kumanen, befreiten ihren König und dieser fiel mit ihnen vereinigt racheglühend über seine ehemaligen Freunde her. (1282) Viele von ihnen flohen, und riefen die Tartaren neuerdings in's Land, allein auch diese erlagen der magyarischen Tapferkeit und großen Kriegsmacht. (1285) Heute war das Land besser gerüstet als zu Bela **IV.** Zeit. Zahlreiche feste Schlösser erhoben sich überall und bei Zeiten zog sich dahin alles um wohnende Volk, nachdem es sich mit dem nöthigen Mundvorrath reichlich versehen hatte.

Einer Fehde erwähnen wir aus dieser Zeit, die der mächtige Graf Iwan von Németh-Ujvár *), dem alles Land zwischen der Donau und Rabnitz gehörte, mit dem Herzog v. Oesterreich wegen Steiermark bestand. So stolz war dieser Dynast, daß er es unternehmen konnte, mit einem auswärtigen Souverain Krieg zu führen! Er verlor an denselben fast sein ganzes Gebiet (1287), und Ladislaus ließ es gerne geschehen, weil der Graf auch ihm gefährlich war. Zu gleicher Zeit jedoch machte sich Matthias von Trentschin im Norden und noch mehrere Dynasten vom König frei. Dies gibt einen Begriff vom damaligen Adelstreiben und andern Zuständen.

Ladislaus ergab sich aber mmer wieder dem Umgang mit Cumanerinnen, und nun riefen die Stände selbst die Hilfe des

*) Der Ahne des in unseren Tagen hingerichteten Grafen Ludwig Batthyáni.

Papstes an, was nicht mehr fruchtete. Ladislaus starb bald darauf eines gewaltsamen Todes ermordet, durch die Kumanen (1290) und jetzt setzten die Stände Andreas III. (einen Enkel Andreas II.) auf den Thron.

Andreas III. hatte anfangs mehrere Nebenbuhler zu bekämpfen, die ihm vom Pabste und vom deutschen Kaiser entgegen gestellt wurden. Er besiegte sie. Hierauf wurde er von Rom anerkannt das sich nur ausbedang, daß nach seinem Tode Karl Robert v. Sizilien die Krone übernehmen sollte. (1296)

Von Andreas III. ist wenig zu berichten. Er starb ohne männliche Nachkommen u. z. aus Gram, daß noch bei seinen Lebzeiten dem Karl Robert in Dalmatien und Slavonien gehuldigt wurde. (1301) Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Arpaden, welche bisher in ununterbrochener Reihe über Ungarn geherrscht hatten. Hiermit schließt zugleich die erste Periode der ungarischen Geschichte.

Die Arpáden waren das einzige einheimische Königsgeschlecht der Ungarn. Sie waren, mit geringer Ausnahme, kräftige, lobenswerthe Fürsten; aber ihre Aufgabe war eine riesenhafte. Sie sollten aus dem wilden Nomadenstamme der Magyaren gesittete Europäer und Christen machen. Für das Christenthum thaten sie in ihrem Lande unendlich viel und auch die bürgerliche Ordnung würde raschere Fortschritte gemacht haben, wenn Ungarn neben den rohen und widerspenstigen Elementen, die es im Innern besaß, nicht auch noch das beständige Ziel der Barbaren von Außen und wenn seine Lage überhaupt nicht an der Grenze der civilisirten Welt gewesen wäre.

Eines hatten die Ungarn sich erworben: eine Verfassung; — hätte sich die mit ihrer Freiheit nicht blos auf den Adel erstreckt, würde sie allen übrigen Landen zum Muster haben dienen können, welches auch sonst die einzelnen Fehler dieser Verfassung waren. Sie gab jedenfalls den bevorzugten Ständen eine Freiheit und Sicherheit, deren sich zu dieser Zeit selbst die englischen noch nicht rühmen konnten. Und dieses Bewußtsein, das sich nach und nach in immer größeren Kreisen verbreitete, wurde zuletzt eine Eigenschaft des ganzen Volkes. Selbst der Bauer fühlte sich stolz, da er sich in seinem Grundherrn von jener despotischen Staatsgewalt unabhängig wußte, die nur zu bald in den meisten europäischen Ländern Eingang fand.

Zweite Periode.

Ungarn unter den Königen aus verschiedenen Häusern.

Karl Robert bestieg jedoch noch keineswegs den Thron. Die ungarischen Stände spalteten sich. Ein Theil wählte Wenzeslaw von Böhmen, den Eidam des verstorbenen Königs, und dieser wurde denn auch gekrönt. Der päpstliche Schützling jedoch war, wie wir wissen, der Erstere. Ein Legat erschien jetzt in Ungarn, um dessen Ansprüche zu unterstützen. Die Mehrzahl hing nun zwar dem gekrönten König an *), da sich indeß Karl Roberts gar bald der deutsche Kaiser annahm, der Pabst aber den gekrönten König in den Bann that **) so änderte sich rasch das Verhältniß. Wenzeslaus floh mit der ungarischen Krone nach Böhmen, und trat in Folge von Widerwärtigkeiten, die er auch hier fand, seine Ansprüche auf Ungarn an Otto v. Niederbaiern (ebenfalls einen indirekten Verwandten der Arpáden) ab (1304), der nun seinerseits nach Stuhlweißenburg eilte und hier von den Ständen ebenfalls gekrönt wurde. (1305) — Trotzdem gab Karl Robert sein vorgebliches Recht nicht auf, und so sehen wir denn jetzt mehrere Fürsten um die Krone Ungarns kämpfen, bis es endlich dem päbstlichen Abgesandten gelingt, Karl Robert auf dem Throne zu befestigen, wozu endlich auch die Zustimmung der Stände erfolgt. (1310)

Karl Robert I. errang nach einem Siege über Mathias von Trentschin zuerst den venetianischen Theil von Dalmatien für Ungarn. (1314) Das war freilich im Ganzen kein Gewinn, denn Dalmatien mit seinem wankelmüthigen Volk war ein beständiger Heerd von Faktionen und der Schlupfwinkel für allerhand Häuptlinge. Zum ersten Male erscheint jetzt eine tür-

---

*) Bereits war die Krönung mit St. Stephans-Krone eines der wichtigsten Authentizitätsmittel eines legitimen Königs von Ungarn. Es galt schon unter den Arpáden als Grundsatz, daß derjenige der wahre König Ungarns sei, an welchem, nach stattgefundener Wahl und seiner Eidesleistung auf die Constitution, der Krönungsakt vollzogen wurde. Mit welcher Festigkeit die Ungarn an diesem Grundsatz hingen, ist selbst aus unserer Zeit bekannt.

**) Wir erklären hierdurch selbst, daß die päbstliche Gewalt nicht immer mit Maß, Ziel und Gerechtigkeit gehandhabt wurde. Uebrigens hat Karl Robert, wie wir bald sehen werden, den päbstlichen Uebergriff glänzend gerechtfertigt.

kische Horde in Bulgarien, die aber von Karl Robert vertrieben wird, der sogar Macedonien erobert. (1319)

Folgten hierauf eine Reihe dalmatinisch-bosnisch-croatischer Rebellionen, die sämmtlich mit dem Siege des Königs endigten. Nicht so glücklich war er in der Wallachei, welches Land gleichfalls unter einer Art von ungarischer Suprematie stand. Dagegen war sein Zug nach Oesterreich von rühmlichem Erfolge begleitet.

Die Kleinrussen — östliche Halbvasallen Ungarns — suchten nun das Joch abzuschütteln. Karl Robert schlug sie mit Hilfe der Polen. (1335) Nach Wladislaus Tode verhalf er seinem Schwager, Casimir, auf den polnischen Thron (1336) und dieser erklärte ihn hinwieder zu seinem Nachfolger. So sehr gestiegen war um diese Zeit Carl Roberts Ansehen, daß er nun auch den König Johann v. Böhmen zum Herrn v. Schlesien machen konnte. – Casimir von Polen rief ihn hierauf feierlich als seinen Nachfolger aus (1339), Karl Robert trat aber diese Erbschaft an seinem Sohn Ludwig ab,*) den er bereits jetzt schon auch als jüngeren König v. Ungarn**) krönen ließ; einem jüngeren, Andreas, sicherte er durch Heirath die Anwartschaft auf Neapel. So dehnte er die Macht Ungarns zu bisher noch nicht gekannter Größe aus.

Nach seiner Rückkehr aus Neapel, wohin er Andreas begleitete, entwickelte Karl Robert seine Plane in Bezug auf innere Politik. Gegen die Oligarchie trat er zunächst auf; er überschritt jedoch hier den Rechtsboden, und der Pabst nahm sich der klagenden Stände an. Dennoch wagten sie bei Lebzeiten Carl Roberts nicht ihre alten Umtriebe geltend zu machen. Dieser König wirkte für den inneren Flor seines Landes durch Belebung der Religion, Wissenschaft, durch Unterstützung des Handels in großartigster Weise eben so viel, wie er äußerlich durch Erweiterung der Reichsgrenzen gethan hatte. Er starb mit dem Ruhme, dem glorreichen Geschlecht der ungarischen Könige aus dem Hause Anjou das Dasein gegeben zu haben und einer der Großen dieses Geschlechts gewesen zu sein. (1342)

Nach ihm kam Ludwig I., der Große genannt, auf den ungarischen Thron. — Zuerst hatte er es mit Neapel zu thun, wegen seines Bruders Andreas. Diesen schloß nämlich

*) **Katona H. C.**

) **Rex junior, der wie wir wissen schon früher öfters in der ungarischen Geschichte vorkam.

sein Schwiegervater vom Throne aus, und seine Gemahlin, Johanna, liebte ihn nicht. Ludwigs Mutter, Elisabeth, reisete daher nach Neapel um die Angelegenheit zu ordnen; sie fand aber solchen Widerstand, daß sie eine Reihe von staatsklugen Mitteln, die dieser Frau einen Namen in der Geschichte verschafft haben, in Anwendung bringen mußte, wodurch sie endlich, u. z. namentlich mit Hilfe des Pabstes, siegte. Dem Andreas wurde die Krone Neapels zuerkannt (1344) und Elisabeth trat wieder die Rückreise nach Ungarn an, allein kaum war sie fort, als die Partei der Johanna den Andreas überfiel und ihm einen schmähligen Tod bereitete — den des Galgens! (1345)

Dies rüttelte die Partei des Gemordeten in Neapel auf; sie nahm an den Mördern eine furchtbare Rache. — Alles erlag dem Schwert der Gerechtigkeit, nur gerade die Hauptschuldigen entkamen.

Europa stieß einen Schrei des Abscheu's über die an Andreas vollbrachte Schandthat aus. Fast alle Fürsten trugen sich dem König Ludwig zum Beistand gegen Neapels blutige und wollüstige Johanna an. Andreas trat den Zug an. Eine schwarze Fahne mit dem Bild des erhängten Andreas ließ er sich vorantragen, und durchzog im traurigen Triumphe Italien bis Neapel. In Aversa nahm er das Haupt der Verschworenen, Karl v. Durazzo, gefangen, und ließ ihn sofort den Tod des Andreas sterben. Hierauf zog er in Neapel ein, hielt über die übrigen Mörder seines Bruders ein strenges Gericht, nahm das Reich Neapel im Namen der ungarischen Krone in Besitz und bestimmte es dem Sohne des Andreas, Karl. Nachdem er (wegen der Minderjährigkeit Karls, den er mit sich nahm) einen Statthalter und ein ungarisches Heer im Lande gelassen, schiffte er sich zur Rückreise nach Ungarn ein.

Er hatte Johanna nicht in seine Gewalt bekommen können. Alles Andere gelang dem Mächtigen leicht. Kaum war er nun fort, so erregte sie einen neuen Aufruhr im Lande, der ihn nöthigte, zum zweiten Male mit Heeresgewalt nach Neapel zu ziehen; und wieder glich sein Zug einem Triumphe. (1350) Unter persönlicher Anführung bezwang er eine Stadt in Neapel nach der anderen, bis das ganze Land abermals in seiner Gewalt war. Nun zog er über Rom, wo der Pabst ihn glänzend empfing, und Johanna vor sein Gericht zu fordern versprach, nach Haus. — Aber was geschah jetzt! — Der Pabst fand, daß die Messaline Johanna unschuldig sei, und verpflichtete sie blos zur Zahlung der Kriegskosten an Ludwig. Dieser aber verschmähte stolz das schnöde Geld, und

da er früher versprochen, des Pabstes Urtheilsspruch anzuerkennen, so zog er sein ganzes Heer aus Neapel zurück. (1352) 30 Jahre später ward Johanna von den Italienern erdrosselt.

In Dalmatien gab es fortwährend Unruhen. Ludwig entschloß sich nun, selbst dahin auszuziehen, schlug die Empörer neuerdings und kehrte siegreich nach Ungarn zurück. (1355) Später riefen ihn einige Küstenstädte gegen ihre venetianischen Oberherrn zu Hilfe, und Ludwig eroberte nun Zara. Der Krieg mit Venedig brach hierauf mit größerer Heftigkeit aus. (1356) Bei der Belagerung von Treviso entging der König glücklich einem Meuchelmord, und verzieh dem Mörder. Als die Venetianer den tapferen Vertheidiger Treviso's zum Dogen gewählt hatten, ihm aber, der durch das ungarische Heer abgeschnitten war, diese Kunde nicht bringen konnte, gab Ludwig sie ihm selbst und ertheilte ihm freies Geleite nach Venedig*) Der neue Doge (Delfino hieß er) trug ihm nun den Frieden an, aber Ludwig wies denselben zurück; er wollte ganz Dalmatien im Besitze haben. Mit solcher Umsicht führte Ludwig den Krieg und so tapfer fochten seine Schaaren, daß er mehr als sein Ziel erreichte: denn nicht nur ganz Dalmatien, sondern auch die Seeküste ergab sich, und die Venetianer verpflichteten sich sogar, ihm im Falle eines Krieges 24 Galeeren zu stellen. (1358)

Da wir nun schon von Venedig handeln, so erwähnen wir hier noch jenes berühmten Krieges, den die Republick mit unsterblichem Ruhme beendigte. Der Krieg fing zwischen Venedig einerseits, Padua und Genua anderseits an, und da Ludwig Padua's Bundesgenosse war, so wurde er mit hinein verflochten. Gegen drei Heere zu Wasser und zu Lande vertheidigte sich Venedig. Es war ein furchtbar ungleicher Kampf. Schon hatte es alles verloren, bis auf die Lagunenstadt. Da, in Verzweiflung, holte man den schuldlos eingekerkerten großen Bürger Venedigs, Pisani, aus dem Verließ, und dieser stellte sich nun an die Spitze des Volkes, das er bis auf die Knaben herab bewaffnete. Pisani schloß die genuesische Flotte mit grosser Geschicklichkeit ein, und hungerte sie aus; die Uebrigen gewann er durch Unterhandlung. Seit dieser Zeit zahlte Venedig an Ungarn jährlich 7000 Dukaten Tribut; aber es hatte seine Unabhängigkeit vom Rande des Abgrundes gerettet.

Von den außeritalienischen Unternehmungen Ludwigs müssen wir hier folgende nachtragen. Schon in den ersten Jahren seiner Regierung bezwang er die empörten Sach-

*) Pray, Katona, u. s. w.

sen in Siebenbürgen und die Wallachen; desgleichen besiegte er einen Aufstand in Bosnien.

Mit Kaiser Karl bekam er hierauf zu thun. Dieser, welcher in Betreff des Witthums von Ludwigs Mutter Grenzstreitigkeiten anfing, beleidigte die persönliche Ehre der alten Königin, und Ludwig forderte ihn nun zum Zweikampfe heraus. Auch ein Heer ließ er in Böhmeu einrücken und dies Land arg verwüsten. Der Pabst legte endlich die Fehde bei, und es wurde nun sogar ein Verlöbniß zwischen Maria, der Tochter Ludwigs, mit dem Sohne des Kaisers, Sigmund, abgeschlossen.

Hierauf unternahm Ludwig einen Zug gegen die heidnischen Lithauer, schlug sie, und machte mit Hilfe Casimir's von Polen auch die Tartaren der ungarischen Krone zinsbar. (1354.)

Bald darauf schied Casimir aus dem Leben und nun riesen die Polen den Thronerben desselben in ihr Land. Ludwig zog in Krakau ein und wurde hier, nach Besiegelung der Rechte der Nation, mit großer Pracht gekrönt. (1370) Er verließ jedoch Polen bald, indem er die Reichskleinodien nach Ungarn mitnahm. Aber einen großen Fehler beging er, indem er seine Mutter zur Statthalterin jenes Landes ernannte. In der schwachen Hand der alten Frau wurde das Schicksal des Landes ein Spiel der Parteien. Ein Prätendent, Wladislaus der Weise, trat noch dazu auf, (1375) und die Gährung nahm zu. Die Lithauer fielen in's Land ein und verwüsteten es auf grausame Weise. — Inzwischen aber gab Elisabeth Feste auf Feste, die nun die Parteiführer sogar persönlich gegen einander brachten. Ungarn kämpften am Hofe gegen Polen, und das Land schien in einen argen Bürgerkrieg überzugehen, da erst erschien Ludwig persönich auf dem Schauplatz, schlug die Lithauer aus den Grenzen hinaus, und stellte (scheinbar) die Ruhe wieder her. (1377)

Nun ließ er Gallizien durch ungarische Beamte verwalten, entfernte Elisabeth, gab ihr aber einen noch weniger beliebten, Nachfolger, den Herzog von Oppeln. Hierauf hielt er den polnischen Reichstag zu Ofen ab, und auf einem zweiten, ebenfalls in Ungarn abgehaltenen, wählten die polnischen Stände sogar seine Tochter Maria zur Thronerbin in ihrem Lande. Man sieht auch hier, dem Gewaltigen gelingt — viel! Die Polen meinten es übrigens nicht sonderlich aufrichtig und thaten blos so lange freundlich, als der große König am Leben war.

Plötzlich erscholl die Kunde von seinem Tod, der am 11. Sept. 1382 erfolgte.

Den Namen des Großen hat er wohl verdient, u. z. nicht blos wegen Ausdehnung der ungarischen Grenzen und des ungarischen Einflusses zu einem wahrhaft riesigen Umfange, sondern auch wegen seiner herrlichen Friedenswerke im Innern.*) Er sorgte für die Religion durch Belebung des Glaubens, Herstellung der Kirchenzucht, durch höhere Bildung der Geistlichkeit;**) die Cumanen bekehrte er endlich alle zum Christenthum. Die Gesetzgebung weiset von ihm auf: das erste Urbarium, die Regelung der Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern, das Gerichtsverfahren in verbesserter Gestalt. Er bestätigte für ewige Zeiten die Abschaffung der Feuer- und Wasserprobe, er bestätigte auf dem Reichstag v. 1351 auch die Bulle des Andreas. Vorzügliches Verdienst erwarb sich Ludwig um das Städtewesen und den Bürgerstand. Diesen erkannte er in eignen Rechten an, und gab den Städten Gerichtsbarkeit und Handelsfreiheit.

Er gründete eine Universität zu Fünfkirchen und zahlreiche Schulen; er belohnte die Gelehrten auf fürstliche Weise; er selbst war gelehrt und ein Freund der Astronomie.

Seine Tochter Maria empfing nun (1382) die heilige Krone***) des Reiches. „Vivat Maria, rex Hungariae", riefen die Stände zum erstenmal.†) Maria war minderjährig, ihre Mutter führte daher das Regiment. Die Oligarchie benutzten dies Frauenregiment, und erregten Empörungen, namentlich in Dalmatien; aber mit kräftigem Arm schmetterte die alte Königin sie nieder. Neuer Aufruhr in Kroatien brach aus (1384); die faktiosen riefen Karl v. Neapel zu Hilfe und versprachen ihm die ungarische Krone. Leider war um diese Zeit die Königin mit den Angelegenheiten ihrer Tochter in Polen beschäftigt. Karl konnte daher mit seinen Truppen bis vor Ofen rücken. Der Augenblick verschaffte ihm die Uebermacht, und die alte Königin gab nach. Sie vermählte aber rasch die junge Maria mit Sigismund, dem Sohne des deutschen Kaisers, und dieser eilte nach Böhmen, um Truppen her-

*) Er baute auch viele Kirchen. Der berühmte Wallfahrtsort Maria Zell war ebenfalls eine Stiftung von ihm.

**) In die Domkapitel sowie zu höheren Kirchenwürden sollten nur ausgezeichnete Theologen gewählt werden.

***) Corona sacra, so wird St. Stephans Krone in Ungarn genannt.

†) Bekanntlich wiederholte sich dies bei M. Theresia.

beizuholen. Schon hatte sich indessen Karl des Thrones bemächtigt, und Maria entsagte nun der Krone. (1386)

Diese Nachgiebigkeit der alten Königin, (die ebenfalls Elisabeth hieß) war blos Maske. Sie ging sogar zu Karls II. Krönung nach Preßburg. Hier jedoch wußte sie an der Bildsäule ihres Mannes durch eine Rede so sehr die Rührung der Anwesenden zu erregen, daß ein großer Theil der Stände insgeheim ihr Hilfe versprach. Sie ging weiter und schlich sich nach und nach in das Vertrauen des schwachen Karl ein. Als sie ihn so weit gebracht hatte, lockte sie ihn einmal unter dem Vorwand einer Unterredung in ihr Zimmer; hier nun fielen ihre Anhänger (Gara, Forgács) über ihn her und machten ihn nieder. — Alle seine Freunde traf das gleiche Schicksal.

Nur Horváth entkam nach Kroatien, welches er zu neuem Aufstand bewegte. Als die Königinnen mit Gara dahin eilten, wurden sie jedoch nun ihrerseits gefangen genommen; Gara wurde enthauptet, Elisabeth starb aus Gram, und eben wollte man die junge Königin ihr mit Gewalt nachsenden, als sich Freunde fanden, die sich ihrer annahmen, so daß sie zwar geschont aber nicht entlassen wurde, worauf nun wieder Horváth entfloh. (1387)

Sigismund, der „Langsamste der Fürsten“, hatte sich nicht beeilt, ihr zu Hilfe zu kommen. Er kam erst nach mehreren Monaten in Ofen an, ließ sich zuvörderst in Stuhlweißenburg krönen, und erst jetzt machte er sich zur Befreiung Maria's nach Kroatien auf den Weg.

Als Sigismund in Kroatien ankam, stand schon wieder Horváth an der Spitze der Rebellen; er wurde jedoch geschlagen, und Maria befreit. In Zagrab (Agram) vereinigte sie sich mit Sigismund.

Dieser traf nun mit zweien seiner Vetter einen Vergleich, wodurch er Brandenburg abtrat und auf die Erbfolge in Böhmen verzichtete. Dafür empfing er Geld, dessen er Zeit seines Lebens so sehr bedürftig war und das er in allerhand Unternehmungen zu verschleudern pflegte.

Bald darauf (1389) erschien Horváth wieder, diesmals an der Spitze bosnischer Völker. Aber schmählich mißlang jetzt sein Attentat, er wurde gefangen und grausam hingerichtet.

Bemerkt muß hier noch werden, daß zur selben Zeit die Türken sich immer mehr den ungarischen Grenzen näherten, und bereits Bosnien angriffen.

Neue Empörung folgten in den ungarischen Vasallenstaaten, Bosnien, Wallachei und Moldau (1390); auch hier erla-

gen indessen die Empörer dem tapfern Feldhauptmann des Königs, dem jungen Gara. Sie erhoben sich wieder und wurden abermals niedergeworfen. (1392)

Maria starb. Bisher hatte Sigismund eigentlich nur in ihrem Namen geherrscht.*) Sogleich wurde er nun von vielen Seiten angefochten; so von Polen (wo sein Schwager Wladislaw herrschte); und von einer großen Magnatenpartei. Noch andere Händel hatte er wegen Böhmens, auf dessen Thron er nun wieder Ansprüche erhob. Dennoch errang seine zähe Geduld, zum Theil jedoch auch sein Heer, überall den Sieg. (1392 — 95.)

Nachdem er so befestigt war, faßte er den Plan, die Türken aus Europa zu vertreiben. Er schloß mit Byzanz ein Bündniß und forderte ganz Europa zur Theilnahme auf. 150,000 Mann stellten die Christen gegen Bajazet auf und man griff zuerst bei Nikopolis der Türken Hauptmacht an. — Aber diese erste Unternehmung mißlang, und die Christen wurden in völlige Flucht geschlagen. (1396)

Sigismund selbst entkam nur mit Mühe über Constantinopel, welches noch in den Händen der Griechen war. Er kam in Dalmatien an, und fand Aufruhr; er kam in Ungarn an, und fand Aufruhr. Die Mißvergnügten hatten Ladislaus v. Neapel zu ihrem König erkoren. Sigismund, der sich von ihrer vorgespiegelten Reue beschwichtigen ließ, reiste nach Deutschland, um das Reichsvicariat zu übernehmen, und nun brachen sie los, riefen Ladislaus herbei und schwuren ihm Treue. Zwei andere Parteien bildeten sich sofort, welche ihrerseits wieder andere Fürsten auf den Thron setzen wollten; die des Ladislaus als die stärkste gewann den Sieg, und als Sigismund zurück kam, nahm sie ihm gefangen.

Wenzeslaus, der böhmische König, befreite ihn erst nach achtzehn Monaten (1401), wofür er aber von Sigismund schlechten Lohn erndtete.

Die versprengten Anhänger des Ladislaus ließen nun diesen in Dalmatien krönen; Sigismund zerstreute sie auch hier, und Ladislaus floh nach Italien.

Durch Milde und Mäßigung gewann nun Sigismund die Herzen der Ungarn, so daß sie auf seinen Wunsch, für den Fall, daß er ohne Leibeserben stürbe, den Herzog Albrecht v. Oesterreich zu seinem Nachfolger ernannten. Jetzt gab er dem Lande einige treffliche Gesetze, worunter wir dasjenige,

---

*) Maria war ja die erwählte ungarische Königin.

welches auf die Einschränkung der politischen Macht des Pabstes in Ungarn ausging, aufführen.*) (1405)

Ein neues Bündniß schloß er hierauf mit Manuel, dem griechischen Kaiser, gegen die Türken.

1410 wurde Sigismund, dessen größte Leidenschaft Ländergier war, zum römischen König erwählt und brachte Brandenburg wieder an sich. Hierauf schloß er nach vorübergehenden Zwist ein Bündniß mit dem Könige v. Polen und verpfändete ihm gegen 37,000 Schock Groschen die Zipser Städte.**) Sigismunds Geldnoth hörte eben niemals auf.

Jetzt verlobte er seine Tochter, Elisabeth, mit Albrecht von Oesterreich, und unternahm darauf Züge nach Venedig und gegen die Türken. Dem Fanatismus der Söhne Mahomets vermochte damals Niemand zu widerstehen. Einer ihrer Anführer gegen Sigismund war ein Verwandter jenes kroatischen Horváth. (1413) Er führte sie tief nach Ungarn hinein, wo sie Alles verwüsteten. Da nun Sigismund zu dieser Zeit nach Konstanz zur Kirchenversammlung abreisete (1414), so drangen die Erbfeinde bis an die Donau vor und nahmen alles Land, auch die Wallachei, in Besitz.

Neue Sorgen warteten auf den König. Religionsparteien erhoben sich; auch in Ungarn fand der Hussitismus theilweisen Anklang. (1418) Barbara v. Cilly, Sigismunds zweite Gemahlin, bereitete ihm durch Herrschsucht und Ausschweifung ebenfalls Kummer. Dazu kam sein fortwährender Geldmangel, da zu seinen weitaussehenden Unternehmungen Tausende nicht ausreichten.

Der Türkenkrieg, in Böhmen der Hussitenkrieg, machten ihm am meisten zu schaffen. (1419 — 20) Inmitten aller dieser Wirren vollzog er die Vermählung seiner Tochter mit Albrecht, gab diesem Mähren, die Anwartschaft auf die anderen Reiche, schloß ein neues Bündniß mit Polen . . . und glaubte hierauf auch den Türkenfrieden erkaufen zu können; aber er irrte sich; die Türken überlisteten ihn und schlugen sein Heer von allen Seiten. (1428) Er selber mußte wieder fliehen. Jetzt kamen die Hussiten mit ihren Heeren sogar nach Ungarn und kehrten erst nach großen Verwüstungen des Landes in ihre Heimath zurück. (1430)

1433 schlug endlich Albrecht von Oesterreich die Türken und eroberte Belgrad und Serbien. Zur selben Zeit

*) S. übrigens die Einwanderungsgeschichte weiter unten.
**) Nach Bel im Prodrom. für 88,000 Gulden. — S. übrigens die Einwanderungsgeschichte unten.

erreichte Sigismund durch kluge Unterhandlungen die Einwilligung des Pabstes zur Kaiserwahl und dieser krönte ihn zu Rom in Mai 1433. Sigismund ließ sich niemals niederbeugen.

Im nächsten Jahre wieder Hussitenkriege, die erst mit der unter ihnen selbst entstehenden Spaltung endigten. Sigismund gab nun einige neue Gesetze, betreffend: die Insurrektion, die Adelsverleihung u. s. w. Auch baute er viele Schlösser und Festungen.

Hierauf wurde er krank. Dennoch reiste er nach Böhmen, um seine Gemahlin, Barbara, krönen zu lassen. Diese berüchtigte Frau gab hier das erbärmliche Schauspiel, daß sie, die Greisin, um die Hand des unmündigen Königs Wladislav II. von Polen warb*), und zu diesem Ende sogar die Hussiten auf ihre Seite brachte. Schon drohte deshalb neuer Aufruhr, da entschloß sich Sigismund zu einem Schritt, den er längst hätte thun sollen; er ließ das lächerliche Weib einsperren, rettete so die Erbfolge für Albrecht und Elisabeth, und starb bald darauf mit dem Ruhme eines der merkwürdigsten Fürsten Europa's, dessen Geistesgaben warhaft groß waren, die aber von seiner Ausdauer, seiner Fähigkeit und seinem Muthe in Gefahr noch übertroffen wurden. (1437)

Albrecht und Elisabeth ließen sich nun gemeinschaftlich in Stuhlweißenburg krönen. Die böhmische Krone eroberte Albrecht mit den Waffen. Aber auch die Türken eroberten Semendria. Albrecht starb schon 1439. Auch er hatte mit inneren Faktionen zu kämpfen; das gewöhnliche Loos der ungarischen Könige.

Obgleich sich bei seinem Tode Elisabeth in gesegneten Umständen befand — so beriefen die Stände dennoch u. z. wegen der immer mehr anwachsenden Türkengefahr, den polnischen Wladislaus auf den Thron.

Wladislaus I. (1440) begab sich sogleich nach Ungarn. Inzwischen gebar Elisabeth einen Sohn (Ladislaus Posthumus), und nun spalteten sich wieder die Parteien, allein Wladislaus gab seine Ansprüche nicht mehr auf.

Die Türken, die jetzt Ungarn auf's erbärmlichste verherrten, wurden in rasch auf einander folgenden Schlachten von dem großen Kriegshelden Johannes Hunyady **) auf's Haupt geschlagen und gingen einen 10jährigen Waffenstillstand ein; als sie diesen brachen, schlug Hunyady sie abermals.

*) Und zwar bei Lebzeiten ihres Mannes!
**) Von außerungarischen Schriftstellern mit Unrecht Hunyades genannt.

Noch bevor indessen Wladislav nach Stuhlweissenburg gekommen war, hatte Elisabeth dort bereits ihren Neugebornen krönen lassen, — floh darauf in des Kaisers Schutz und nahm die heil. Krone mit. Wladislaus ließ sich nun mit einer andern*) krönen. — Was nicht ausbleiben konnte, geschah. —

Krieg brach zwischen den beiden Parteien im Lande aus— und vor den Thoren stand der Erbfeind!

Wladislaus machte sich durch sein Betragen im Volke schnell beliebt, Hunyady trat jetzt selber auf dessen Seite, und da Elisabeth plötzlich (1442) starb, so war der innere Friede wieder bald hergestellt.

Der Türkenkrieg währte fort. Hunyady schlug Amurat bei Sophia, bei Nissa u. a. O. in blutigen Schlachten. Er schlug ihn und dessen Unterfeldherrn in Thrazien bis zum Winter. So konnten die abendländischen Völker wieder aufathmen. Eugen IV. forderte sie zum Anschluß an die heldenmüthigen Ungarn auf, und es waren nunmehr die Türken, die um Frieden baten. — Die Christen brachen aber den von Jenen ehrlich gehaltenen Vertrag (1444), und dabei unterstützten den Wladislav Rom, der griechische Kaiser, sowie der berühmte Skanderbeg**).

Ergrimmt, beschloß Amurath sich zu rächen. Wladislav und Hunyady drangen über den Hämus (Balkan) vor, eroberten viele Plätze so auch Varna. Hier jedoch kam es zu jener Schlacht, welche in Ungarns Geschichte einen so traurigen Ruf erlangt hat. Das Contingent der Hülfsmächte, blieb aus und Hunyady mußte alle Schlachten allein bestehen. Dreimal warf er bei Varna die Türken; der Großherr selbst war unter den Fliehenden; da wandte die Widerspänstigkeit der Großen das Loos des Kampfes — und die Ungarn wurden geschlagen. Der König selbst stürzte sich verzweifelnd unter die Feinde und fand den Tod, 10. Nov. 1444. — Jetzt flohen die Ungarn und den Türken stand diesmal Europa offen. Aber auch ihre Reihen waren dezimirt und Amurath führte sie nach Asien zurück***).

Unsäglich war die Verwirrung in Ungarn. Eine Menge Parteien, sogar eine republikanische! erhoben sich. Anderseits erhoben eine Menge Potentaten Ansprüche auf das Land, — welches keinen König hatte. Endlich wurde Ladislaus Posthumus 1445 zum König erklärt, von den Ständen nämlich;

*) Derjenigen, die der heil. Stephan im Grabe trug.
**) Dem Hunyady gefiel dieser Treubruch nicht, wie Pray behauptet.
***) Dem heldenmüthigen König ließ er eine Ehrensäule errichren.

vom Kaiser aber, in dessen Gewahrsamkeit er sich zusammt der h. Krone befand, nicht herausgegeben. —

Hunyady zog wieder gegen die Türken. Er ließ ihnen Varna entgelten, indem er sie an der Save dermaßen schlug, daß sie alle hier liegenden Landstriche sowie die Wallachei an Ungarn zurück gaben und um Frieden baten. Bei seiner Rückkehr wurde nun der Sieger mit einer Begeisterung vom ganzen Lande aufgenommen, wie nie ein Großer vor ihm. Man rief ihn zum **Gubernator Hungariae***) oder Reichsstatthalter aus; der Reichstag sanctionirte in Abwesenheit des Königs diese Würde (1446) und Hunyády regierte von nun an mit königlicher Machtvollkommenheit.

Nun forderte er mit Nachdruck den jungen König vom Kaiser zurück, drang mit Heeresmacht in Oesterreich ein, und brandschatzte das Land; der Kaiser aber stellte Bedingungen, die unannehmbar waren.

Da verbanden sich die Stände mit Polen (1447). Jetzt zeigte sich der Kaiser nachgiebiger — versprach die Wünsche der Ungarn zu erfüllen — schläferte Hunyady durch Betheuerungen der Freundschaft ein — und dieser wandte sich wider den abermals vordringenden Türken. So lau war aber auch dießmal die Unterstützung der Christenheit, daß Hunyady allein das große Treffen auf dem Amselfelde schlagen mußte. — Hier ward der Held nicht nur geschlagen, sondern gerieth sogar in Gefangenschaft und wurde nur gegen seinen Sohn Ladislaus, der als Geißel zurückblieb, in Freiheit gesetzt.. Neue Parteiungen im Lande und kein geringer Undank, den man dem Statthalter auf alle Weise zu erkennen gab, waren die Folgen des Unglücks, — bis es Hunyady gelang, die übermüthigen Parteihäupter mit Gewalt zu bändigen; zuletzt befreite er auch seinen Sohn aus der Gefangenschaft (1448).

1450 kam ein sogenannter Definitiv-Vertrag mit dem Kaiser zu Stande, vermöge dessen dieser Ladislaus endlich herausgeben sollte — und es wieder nicht that. Noch eine Reihe der erbärmlichsten Winkelzüge und Praktiken schämte sich Kaiser Friedrich nicht in Anwendung zu bringen, bis zuletzt seine eigenen Stände auf der Auslieferung des ungarischen Königs bestanden, die er aber erst in Folge des bewaffneten Aufstandes zu Wien leistete (1452).

Mit außerordentlichem Jubel wurde nun der junge König, dessen Gestalt schon vortheilhaft für ihn einnahm, im Lande

*) Gebardi nennt ihn **Vicarius Hungariae.**

empfangen — und ihm feierlich gehuldigt. Bei dieser Huldigung kommt jener Krönungseid vor, worin der König den Ständen ihre Constitution bestätigte; ein Eid, der seither in ununterbrochener Reihe (Kaiser Joseph II. ausgenommen) bis auf unsere Zeiten geschworen wurde.

Hunyady wurde glänzend belohnt*) und behielt auch neben dem König seine Würde.

Ladislaus zog nunmehr nach Böhmen, und ließ sich dort ebenfalls krönen (1453); Podiebrad wurde hier zum Statthalter eingesetzt, worauf sich der König nach Oesterreich wandte, dessen Herrschaft ihm von Seite seines Vaters zufiel.

In dieser Zeit wurde die Christenheit durch ein furchtbares Ereigniß aufgeschreckt. Die Türken hatten am 30. Mai 1453 Konstantinopel erobert. Sultan Mohamed wählte diese Stadt zu seiner Residenz und trat somit gleichsam Europa auf den Nacken — Nichts, oder so gut wie nichts, war Seitens der fremden Fürsten gegen ihn geschehen! Des Pabstes Kreuzbulle, des Kaisers Aufgebot, Alles blieb wirkungslos — auch der Aufruf des Königs Ladislaus blieb es. — Selbst in Ungarn fingen von Seite der deutschen Rathgeber des Königs die elendesten Ränke gegen Hunyady an; als aber Noth an Mann war — kam man doch wieder zu ihm. Mit einem mühsam zusammengerafften Heere zog er neuerdings gegen die Türken aus und drang bis in die Bulgarei vor; allein was war dies Heer gegen die gewaltige Macht Mohameds! Johann von Capistran hatte mit Flammenworten die Christen aufgerufen; — zu ihrer ewigen Schmach rührte sich keine Hand, ja sogar der Kaiser widersetzte sich nunmehr und zwar aus niederer Eifersucht gegen Ladislaus. Mohamed drang mit 2 Flotten und 200,000 Mann vor; — schon belagerte er (1456) Belgrad. Endlich kamen Spanier und Italiener unter Anführung des h. Johann v. Capistran 70,000 Mann stark an, stießen zu Hunyady und zogen gegen Belgrad. Beide Helden schritten nun zum Kampfe; überall waren sie ihren Schaaren voran; Hunyady das Schwert, Capistran ein Kreuz in der Hand. Nach blutigen Gefechten gelang es, eine Verbindung mit den Christen in der Stadt herzustellen — aber die Türken zerrissen sie wieder; da warf sich Capistran mit einem auserlesenen Häuflein auf sie, steckte deren Pulvervorrath in Brand — und die Windsbraut that das Uebrige. Ein Feuermeer umfing die Tür-

*) Thúróczy, pag. 266.

ken — sie verfielen in wilde Flucht und die Christen richteten hierauf ein furchtbares Blutbad unter ihnen an.

Capistran mit einigen Tausend Mann griff hierauf unter dem Rufe: „Jesus Christus!" die weiter unten sich sammelnden Türken zum zweiten Male an; — 24,000 blieben dabei auf dem Kampfplatze . . . aber der Sieg war wieder Capistrans und die Türken zogen in zersprengten Haufen ab. Leider starb er und auch Hunyady bald nach diesen unsterblichen Thaten.

Jetzt kam der inzwischen nach Böhmen geflüchtete Ladislaus nach Ungarn zurück — und ernannte, undankbar genug, mit Uebergehung der Söhne Hunyady's, seinen Rathgeber, den Grafen v. Cilly, zum Reichsstatthalter. Cilly dachte an die Ausrottung dieser Söhne und fing damit an, daß er den älteren, Ladislaus, zuerst an Kindesstatt annahm und ihn darauf beim König verläumdete. Da meinte Ladislaus seinem sichern Untergange dadurch zuvorzukommen, daß er den Grafen bei einem persönlichen Streite mit ihm niederhauen ließ.

Nun aber kochte das Herz des Königs Rache gegen beide Hunyady; er ließ sie gefangen nehmen, den Ladislaus als „Königsmörder" auf gräßliche Weise hinrichten (1457); den andern — Mathias — aber nach Wien in Gewahrsam setzen.

Doch die Söhne Johannes Hunyady's hatten im Lande viele Freunde. Die That gegen Ladislaus brachte das Volk aufs Heftigste auf. Ein Bürgerkrieg war die Folge davon. Die königlichen Truppen wurden von den Freunden der Hunyady überall geschlagen — diese forderten die Herausgabe des Mathias.*)

Ladislaus war zur selben Zeit auch mit dem Kaiser in Krieg verwickelt. — Nach mehrfachem Blutvergießen auf beiden Seiten, versöhnten sich diese Feinde; aber den Ladislaus ereilte (im November 1457) plötzlich der Tod, und das Volk sagte, das sei ein Gottesurtheil! —

Der Reichstag versammelte sich nun zu Pesth, um einen neuen König zu wählen. Hätte das ganze Volk zu wählen gehabt, so wäre der Erfolg unzweifelhaft gewesen; aber es wählten blos die Adeligen und unter diesen gab es immer Parteien. Jedoch diejenige Partei, welche erklärte, daß man einen Einheimischen auf den Thron berufen müsse, war doch die stärkste. Silagyi stand an der Spitze derselben und nach mannigfachen Bemühungen ging Mathias Hunyady aus dem Stimmenkampfe als der Erwählte hervor. (Januar 1458.)

*) Katona, Kaprinay u. s. w.

Dieser Mann, der nächst Stephan dem Heil. Unser größter König werden sollte — von der untersten Stufe mußte er beginnen, mit allen Schwierigkeiten des Lebens, mit allen Kümmernissen desselben mußte er sich vertraut machen, ehedem ihm das Glück zu lächeln begann. In jeder Beziehung überragte er die andern Menschen seiner Zeit. Seine Bildung eilte dieser Zeit — wenigstens in Ungarn — weit voraus. Er war in allen Sprachen Europa's bewandert, Musiker, Architekt, Geschichtskenner, Mathematiker — sogar Theolog. Er hatte die militairischen Wissenschaften der Alten studirt. Er war Politiker und Staatsmann, seine Gesetzkunde war groß, noch größer seine Beredsamkeit. Und schon seine Abstammung von dem großen Johannes Hunyady machte ihn zu einem Liebling der Nation.

Mathias I. oder Mathias Corvinus, wie er auch genannt wird — empfing die Wahl noch außerhalb des Landes. Sofort ernannte er Silágyi zu seinem Statthalter. In des Königs Namen wurde sogleich der regelmäßige Gang der Verwaltung im Lande hergestellt. Mathias gelobte noch in der Ferne, jährliche Landtage abhalten zu lassen und eine geregelte Truppenmacht aufzustellen. —

In Böhmen schloß er zuletzt ein Schutz= und Trutzbündniß mit Podiebrad — denn auch dieser, Privatmann wie ehemals Mathias, war dort zum König gewählt werden — und kam darauf nach Ungarn. Allein bei seiner Ankunft schlugen die Flammen der Empörung auf. Seine früheren Gegner, besorgt um ihre Sicherheit, glaubten sich durch Aufruhr zu retten. Giskra's Versuch im nördlichen Ungarn wurde jedoch blutig niedergeschlagen.

Die Türken trugen nun dem König, dem sein Ruf vorausging, einen Waffenstillstand an — der Pabst, der sein persönlicher Freund war, ermahnte ihn zum Kreuzzuge wider sie. Was sollte er thun? Während er es noch abwog — mußte er zur Unterdrückung eines serbischen Aufstandes schreiten; und nachdem er mit diesem fertig geworden — brach der Zwist im Innern Ungarns wieder aus. Silagyi, den man jetzt beschuldigte, er wolle den König entthronen, verfiel bei Mathias, dessen Fehler zu großes Mißtrauen und Wankelmuth in der Freundschaft, die hieraus entsprang, war, in Ungnade, ward gefangen genommen und sollte enthauptet werden. Er wurde zwar gerettet und entkam; andere Mißvergnügte jedoch unterhielten die Unruhe fortwährend. Der Mächtigste unter ihnen war nun der Palatin Gara; — seine Partei rief den Kaiser zum Gegen=

könig aus. (1459.) Jedoch Mathias besiegte auch diese Parteien.

Die h. Krone war noch immer in den Händen des Kaisers; dieß ein Anlaß für diesen, Ansprüche auf Ungarn zu erheben. In der That ließ er sich mit der Krone St. Stephans krönen — und zog gegen Mathias zu Feld. Jetzt griff dieser zu einem Mittel, das ihm, dem persönlich schwächeren, neue Macht verlieh. Er erklärte dem Pabst, (Pius II.)*), niemals gegen die Türken fechten zu wollen, falls er nicht den Frieden zwischen ihm und seinen Nebenbuhler vermitteln wolle. Dieß war von Wirkung und brachte, vor der Hand wenigstens, eine Waffenruhe zu Stande. Auch König Georg, (Podiebrad) unterstützt hierbei Mathias, und dieser war zu einigen Concessionen bereit, falls ein Definitivvertrag abgeschlossen würde. —

Das wollte jedoch der Kaiser nicht und begann seine Feindseligkeiten von Neuem.

Die Türken drangen indeß bis Semendria vor. Ungarn sollte auch hier wieder die Last allein tragen ..... Hussitische Schwärme fielen dazu im Norden ein ... und so sehen wir den Mathias I. in der That mit einer Welt von Feinden kämpfen. Georgs Freundschaft war seine einzige Stütze; er heirathete dessen Tochter Katharina, und besiegte mit böhmischer Hilfe zuerst die Hussiten, sodann schlug er den Kaiser ...... dessen Name: „Herr der Christenheit", dießmal ein wahrer Spott war, denn er kämpfte ja gleichsam im Bunde mit den Türken (1461). —

Sultan Mahomed drang in die Wallachei ein und vertrieb den Fürsten Vlado. Mathias eilte diesem mit seinem ganzen Heere zu Hilfe, verjagte die Türken und besetzte dieses Land. Indessen aber fiel ein anderes Heer derselben in Slavonien ein, doch auch hier wurden sie von Mathias Truppen geschlagen.

Mahomed hatte jedoch in Bosnien und Serbien einen starken Anhang; 1463 begann er dann von neuem den Krieg und eilte siegreich durch Croatien nach Steiermark. So lange es galt, Ungarn, diese Vormauer der Christenheit, zu unterstützen, schienen die Potentaten immer zu schlummern! da es nun auch an ihre Länder ging, erwachten sie plötzlich. Der Kaiser rüstete ein Hülfsheer für Mathias und folgte ihm endlich die h. Krone aus**); aber bevor noch seine Hilfe erschien, hatte bereits Ma-

---

*) Vordem Aeneas Silvius.

**) Kovacsics.

thias die Türken geschlagen und ihnen Bosnien abgenommen.

Am Palmsonntage 1464 wurde Mathias zu Stuhlweißenburg gekrönt, nachdem er zuvor die Constitution bestätigt hatte. Und wieder ging's an den Türkenkrieg. Die feierlich versprochene Christenhilfe blieb neuerdings aus; Mathias siegte wieder allein und verfolgte den Feind jetzt bis tief nach Serbien hinein. Mohamed machte ihm sogar Friedensanträge, allein der König wies dessen Gesandschaft zum Lande hinaus. (1465.)

Hierauf unternahm er es, seinem Heere eine neue Kriegsverfassung zu geben, was er, trotz dem Widerstreben seiner alten Feldherrn, durchsetzte. Er errichtete in Ungarn zum erstenmal eine regelmäßige Infanterie, ließ seine Truppen exercieren, commandirte sie selbst und unterwies die Offiziere im höhern Dienst. Er errichtete auch die berühmte schwarze Reiterschaar; von ihm stammt ferner die Benennung der Hußaren*), dieser ersten regelmäßigen Reiterei.

Jetzt wendete er sich zur Verbesserung der Volkserziehung. Zu Ofen, wo er die Universität erweiterte, wollte er 40,000 Schüler versammln, und indem er sie mit Kenntnissen ausgerüstet in's Land zurückschickte, so der ganzen Nation einen Bildungsstoff einimpfen.**) Mit unglaublicher Generosität stattete er diese Anstalt aus. Eben so bemerkenswerth war die große Bibliothek, welche er durch Anschaffung der neuen Druckwerke und durch den Erstand zahlreicher Manuskripte, die nach Konstantinopels Fall aus Griechenland gerettet wurden, errichtete. Jeder Wißbegierige hatte Zutrit zu ihr. Mathias Hof selbst war ein Sammelplatz von Gelehrten, deren eine lange Reihe in den Chroniken angeführt wird. Und dieß Alles that er in Mitte des Türkenkriegs!

Er mußte ihn fast ohne Unterbrechung fortführen, und zwar immer ohne die zum hundertsten Mal versprochene Christenhilfe. Die Schuld lag nicht an Rom, denn dies rief die Fürsten unabläßig zur Vertheidigung Europa's an. Die meiste Schuld trugen die Kaiser, welche ihre Unterstützung stets mit der geheimen Absicht verbanden, sich Ungarn lehenspflichtig zu machen, wozu jedoch dieses damals nie entschlossen war. Auch gegenwärtig versagte der Kaiser seine Hilfe — ja er verwüstete sogar Ungarn, während Mathias mit den Türken focht!

---

*) Von húsz, zwanzig; weil der zwanzigste Mann dazu ausgehoben wurde.

**) Tentamen hist. v. P. Walatzky.

Einer That dieses herrlichen Königs kann man nur mit Schmerz gedenken. Papst Paul II. hatte Georg Podiebrad, der der hussitischen Lehre anhing, ermahnt, sich zur katholischen Kirche zurückzuwenden und so seinem Lande mit gutem Beispiele voranzugehen. Georg erklärte, daß er trotz seiner abweichenden Religionsansicht, seinen katholischen Unterthanen immer ein gerechter Herrscher war; dieß befriedigte aber den Pabst nicht, und er forderte Mathias auf, gegen seinen Eidam einzuschreiten, indem er ihm die Krone desselben in Aussicht stellte (1466). Und Mathias, wiewohl allerdings nach vielem Bedenken, ging auf den Antrag ein. Nachdem er zuvor noch die Siebenbürger, die sich hier zum ersten Mal einen eigenen Fürsten geben wollten, gezüchtigt und die Moldau wieder unter ungar. Oberherrschaft gebracht — auch einen Reichstag zur Bewilligung neuer Subsidiengelder für den böhmischen Krieg gehalten hatte — fing er die Feindseligkeiten gegen seinen Schwiegervater mit einem schwülstigen Manifest an; durch dieses suchte er seine herrschsüchtigen Absichten zu verdecken und dem ganzen Krieg religiöse Motive zu unterstellen. An der Thaya hatte er aber noch zuvor mit Podiebrad eine Zusammenkunft. Hier nun gelang es diesem, seinen Schwiegersohn so zu überzeugen und zu rühren*), daß Mathias das Versprechen gab, von jeder weiteren Feindseligkeit abzustehen und Frieden und Freundschaft statt blutigen Kampfes zu halten. Podiebrad seinerseits versprach, ihm die Rüstungen zu bezahlen, ja sogar der hussitischen Lehre nicht weiter anzuhängen. —

Allein kaum verlor Matthias seinen Freund aus den Augen, als er des Vertrags nicht mehr gedachte — und in Mähren einbrach. Dieß erscheint um so weniger großmüthig, als Podiebrad auch vom Kaiser bedroht wurde. Georg fühlte sich zu schwach, solchen Gegnern allein zu widerstehen, und trug nun in einer Art Verzweiflung dem König Casimir von Polen die Nachfolge an**). Unterdessen eilte Mathias nach Brünn, ließ sich daselbst zum Statthalter von Böhmen ernennen und drang im letzteren Lande bis zum Riesengebirge vor. — Hier nun ereilte ihn beinahe Gottes Strafgericht. Unvermuthet fand er sich in einer ganz unwegsamen Gegend — aus der er keinen Ausweg fand. Podiebrad, der ihm gefolgt war, umzingelte ihn jetzt . . . er hätte ihn vernichten können. — Der Edle bot ihm jedoch den Frieden, welchen Mathias annahm, kaum gerettet jedoch,

*) Bonfinius Dec. IV.
**) Wiewohl er einen Sohn, Viktorin, hatte.

abermals brach, indem er Böhmen und Mähren nun wirklich in Besitz nahm, sich zu Brünn zum König von Böhmen krönen, in Breslau aber zum Herzog von Schlesien ausrufen ließ. — Ernstlicher als je trug hierauf Podiebrad dem Casimir die Thronfolge an (1469).

Da überzog Mohamed Kroatien, Krain und auch Italien mit Krieg; im südlichen Grenzlande Ungarns wütheten seine Schaaren aufs Grausamste. Anderseits erhob sich gegen Mathias im Inneren Ungarns eine mächtige Partei, vorgebend, daß er durch seine nördlichen Unternehmungen das Stammland von Truppen entblöße. Als er nun dessen ungeachtet den Ungarn neue Kriegssteuern auflegte, den Reichsgesetzen aber, die eine solche Willkür nicht gestatteten, auch in anderer Beziehung Hohn sprach . . . da brach im Lande der bewaffnete Aufstand aus. Jetzt erklärte sich auch der Pabst, der Kaiser, die Reichsfürsten, Alles gegen ihn, dessen Ehrgeiz keine Grenzen kannte . . und alle seine auswärtigen Feinde neigten sich seinem Nebenbuhler, Casimir von Polen, zu; — da erkannte Mathias klar das Gefährliche seiner Lage, und sein großer Geist bot ihm nun einen Schatz von Rettungsmitteln dar. —

Zuerst räumte er Mähren, trug Georg die alte Freundschaft an, ja als er erfuhr, daß der Kaiser, im Bunde mit Casimir ihm Böhmen gewaltsam entreißen wollten — schlug er ihm ein gemeinsames Unternehmen gegen beide vor. — Doch Georg starb unvermuthet (1471), worauf die böhmischen Stände Wladislaus, den Sohn Casimirs, zu ihrem König wählten.

Hierauf suchte Mathias sich in Ungarn zu befestigen. An der Spitze des Aufstandes stand Johann Vitéz und der ganze hohe Clerus, dem Mathias die Güter eingezogen, unterstützte ihn hierbei. Diese Verschwornen trugen die ungarische Krone dem zweiten Sohne Casimirs, der gleichfalls so hieß, an, und während dieser mit einem Heere bei Erlau erschien, rückte sein Bruder in Böhmen vor. — Mathias erkannte, daß die Zeit der Gewaltthaten vorbei sei, und daß er hier zu Opfern werde schreiten müssen; er schrieb daher im September d. J. einen Reichstag nach Ofen*) aus — und widerrief hierselbst alle von ihm gegen die Reichsgesetze unternommenen Handlungen, gab dem Clerus die Güter zurück und gelobte der Gesetze Lauf nicht ferner zu hemmen.

---

*) Bei Michael Horváth ist zu lesen, welch schlauer Mittel er sich bediente, um auch seine Gegner auf demselben erscheinen zu lassen.

Nun öffneten die Ungarn ihrem sonst so hochgeachteten König wieder ihre Herzen, und Casimir wurde von ihm mit Leichtigkeit zurückgeworfen.

Mit dem Kaiser jedoch lebte Mathias in fortwährendem Zwist; bei einem neuen Einfall, den dieser nach Oesterreich machte, verwüsteten seine schwarzen Schaaren das Land so jämmerlich, daß ihm der Kaiser selbst die Hand zum Frieden reichen, auch die Belehnung mit Böhmen versprechen mußte.

Mit Casimir von Polen schloß er ebenfalls Frieden. In kurzer Zeit also hatte er sich des ganzen Ungewitters, das ihn zu zerschmettern schien, erwehrt (1474).

Freilich half ihm hierbei der Pabst, der mit steigender Unruhe der Türken immer weiteres Vordringen bemerkte. Sie bedrohten jetzt die Wallachei und Moldau. Aber Mathias war dießmal wieder stark. Nachdem er mit den Polen wegen eines vorübergehenden neuen Zwistes Frieden geschlossen (1475), eilte er den Söhnen Mahomed's entgegen und schlug sie, abermals durch seine schwarzen Schaaren vornehmlich, in wilde Flucht (1476).

Hierauf vermählte er sich mit der schönen und gelehrten Beatrice von Neapel. Er ließ sie zu Stuhlweißenburg (1477) krönen und bis in's nächste Jahr hinein dauerten nun die Hochzeitsfeste, wobei alle Bane und Vasallen des Reichs (so die Fürsten der Wallachei, von Bosnien u. s. w.) erschienen. Dieß benutzten aber wieder die Türken und durchzogen plündernd seine südlichen Provinzen, ja selbst Krain und Steiermark.

Dem Kaiser hatte man gesagt, Mathias habe sie selbst in die deutschen Staaten gelockt, — da belehnte er Vladislav mit Böhmen, und fiel in Ungarn ein. Mathias überschritt hierauf die österreichische Grenze, nahm Wien ein und eroberte das Land bis Linz. Nur auf die Fürbitte seiner Gemahlin versöhnte er sich mit dem Kaiser, der ihm 100,000 Gulden versprach und nun ebenfalls mit Böhmen belehnte! Später verband sich Mathias mit dem deutschen Orden, fiel Polen an und errang auch bei Casimir einen definitiven Frieden; Vladislav und Mathias aber theilten Böhmen unter sich (1478).

Unterdessen jedoch erfocht der berühmte Paul Kinisi über Ali und dessen 100,000 Mann einen großen Sieg an der Maros, bis wohin die Fehler Steph. Báthory's die Türken hatten vordringen lassen. Allein der Sultan drang dafür jetzt ernstlich bis Raab vor — und schon war Mathias auch wieder mit dem

Kaiser in Krieg verwickelt*). Mit Hilfe des Erzbischofs von Salzburg nahm er nun zunächst dieses Land, sodann Steiermark und Oesterreich ein; hierauf aber fiel er den Türken in die Flanken und trieb sie bis nach Serbien zurück (1481).

Diese aber fielen anderseits in Italien ein. Rasch versöhnte der Pabst den König mit dem deutschen Kaiser**) und Mathias trieb die Christenfeinde auch aus Italien heraus.

Er faßte sogar den Plan, sie aus Griechenland, ja aus Europa zu verjagen — und schrieb zu dem Ende einen Reichstag aus. Hier rief er die bewaffnete Macht des ganzen Landes zu Hilfe, ließ sich die nöthigen Kriegsgelder anweisen — und mit Begeisterung zogen die Stände mit ihrem König dem Feinde entgegen. Allein kaum war Mathias aus dem Lande — als der Kaiser neuerdings in Ungarn einfiel, um ihn auf die 50,000 Gulden verzichten zu machen!

Hierüber ergrimmt, wandte sich Mathias um, fiel von drei Seiten in Oesterreich und Steiermark ein, drang unaufhaltsam bis Passau vor, wurde aber hier von den Reichsfürsten geschlagen (1482). Später eroberte er gleichwohl ein Stück von Oesterreich und trieb den Kaiser nach Steiermark hinein.

Im Jahre 1483 folgte der große Sieg über die Türken auf dem Brotfelde (Kenyérmező), worauf diese einen fünfjährigen Waffenstillstand eingingen.

Inzwischen aber setzte Mathias seinen Krieg gegen den Kaiser fort; er eroberte zum drittenmale alle Städte Oesterreichs und auch Wien (1484—87). Hier nahm er nun seine Residenz und ließ sich von den österreichischen Ständen huldigen (1485).

So viele Macht reizte ihn zu Schritten, wodurch er die Großen Ungarns von neuem beunruhigte. Gährungen entstanden und übten auf seine Siege eine schlimme Wirkung. Er kam daher nach Ungarn zurück, versprach wiederholt, im gesetzmäßigen Sinne zu herrschen und verfaßte mit den Ständen jenes große Dekret, welches alle bisher erschienenen Gesetze bestätigt (1489). Er gestand darin dem Palatin Rechte zu, die der königlichen Willkür einen wahren Hemmschuh anlegten.

Er wünschte die Gunst des Volkes zu erringen, und sei- Sohn, Johannes Corvin***), die Thronfolge zu sichern.—

*) Weil dieser die 100,000 Gulden nicht zahlen wollte.

**) Dieser versprach 50,000 Gulden zu zahlen.

***) Es war ein natürlicher Sohn; in der Ehe war Mathias kinderlos.

Aber unversehens ereilte den großen Monarchen der Tod. Er starb (zu Wien) den 6. April 1490.

Neben Joh. Corvin gab es jetzt auf einmal vier Prätendenten auf den erledigten Thron. Den röm. König Maximilian, den böhmischen Vladislav, den König von Neapel und Johann v. Polen.

Der Reichstag trat zur Wahl in Pesth zusammen. Um diese zu schützen, zogen die Stände ein Heer zusammen, aber auch die Prätendenten erschienen mit ihren Heeren. So begann das Wahlgeschäft.

Vladislav II. erhielt die meisten Stimmen, Corvin ließ sich mit Bosnien, Slavonien und Kroatien zufrieden stellen, die anderen dachten weniger bescheiden und beschlossen Ungarn zu theilen.

Die schwarze Legion des Matthias gab den Ausschlag durch den Säbel. Sie erklärte sich für Vladislav und dieser ward zum König ausgerufen.

Man schritt zur Krönung. Indessen aber haus'ten die Armeen Maximilians und Johann's im Lande fort. Maximilians Unternehmungen scheiterten bald an der Widersetzlichkeit der deutschen Reichstruppen, und Johann wurde von Zápolya (dem Zipser Grafen) geschlagen (1491). Doch dies war ein erbärmlicher Sieg, indem Vladislav ihm das weitere Pfandrecht auf die Zipserstädte zugestand und bestätigte.

In Kroatien, Slavonien und Dalmatien, wo der Kaiser einigen Anhang hatte, brach neuer Aufstand aus. Corvin, als Lehnsfürst des ungarischen Königs, dämpfte denselben und vertrieb hierauf auch die Türken aus dieser Gegend.

Jetzt trug Vladislav dem Kaiser einen Definitiv-Frieden an, worin er ihm, um nur ruhig über Ungarn herrschen zu können, die in Oesterreich eroberten Schlösser zurückstellte, 10,000 Dukaten bezahlte und dessen Sohne Maximilian, im Fall kinderlosen Todes, die Thronfolge in Ungarn zusagte, wie er denn sofort dem Kaiser den Titel „König v. Ungarn" gestattete.

Diese zweite Erbärmlichkeit Vladislavs erregte in Ungarn großes Mißvergnügen und auch einen Aufruhr. Man bereute bitter, den unwürdigen und geistesträgen Böhmen auf den Thron gehoben zu haben.

Die Türken wurden 1493 zwar in Siebenbürgen geschlagen, drangen jedoch anderseits durch Kroatien nach Krain vor. Jetzt wieder trug der Kaiser (Maximilian in dessen Namen) dem König v. Ungarn ein Schutzbündniß wider den Erbfeind an, worauf jener einging; aber Vladislav schloß zugleich mit

den Türken Frieden, weshalb er den von ihnen bedrängten Venetianern jede Hilfe versagte. Von den ungarischen Ständen wegen eines so ehrenrührigen, unchristlichen Betragens scharf zur Rede gestellt — was that da Vladislav? Er schloß insgeheim ein drittes Bündniß mit seinem Bruder Johann v. Polen gegen seine eigenen Stände. (1494.)

Solche Handlungen vermehrten die Unbothmäßigkeit der ohnehin zügellosen Oligarchie, die dem schwachen König nun förmliche Verweise durch den Palatin ertheilen ließ.... Vladislav bestrafte zwar einige der Haupträdelsführer (1495), allein bald darauf verfiel er in seine alte Apathie.

Im Jahre 1496 reiste er nach Böhmen und ordnete hier seine Regierungssachen.

Es folgte (1500) ein Bündniß mit Frankreich, England, Polen und Venedig wider die Türken, woraus aber wieder nichts Thatsächliches wurde; Vladislav schloß daher einen Waffenstillstand auf 3 Jahre mit dem Feinde selbst ab. (1503.)

Als sein Bruder, Johann Albert v. Polen, starb, verzichtete er zu Gunsten seines jüngern Bruders auf dies Reich und schenkte ihm auch noch die schlesischen Herzogthümer. Dies aber rief auf dem Reichstage 1505 einen ungeheuren Sturm hervor. Der König sah ruhig zu und schwieg.

1506 gebar ihm seine Gemahlin, Anna v. Frankreich, einen Sohn, Ludwig, der, so erzählt die gleichzeitige Geschichte, ohne Haut auf die Welt kam, weshalb man ihn in den Leib aufgeschlitzter Schweine legte, bis die Haut nachwuchs. Gewiß ist nur, daß die Königin aus Gram über eine ihr von den rohen Magnaten widerfahrene Beleidigung zu früh entbunden ward und starb.

Vladislav erneuerte nach kurzem Feldzug sein Bündniß mit Maximilian nnd krönte dies mit dem folgenreichen Akt, wodurch sein neugeborner Sohn, Ludwig, mit Maximilians Enkelin, Maria, und seine Tochter, Anna, mit dessen Enkel, Ferdinand, versprochen wurden. (1507.)

1511 floh Vladislav vor der Pest nach Schlesien, und vermählte nach seiner Rückkehr seinen Bruder Sigmund von Polen mit der Tochter des verstorbenen Zápolya, wodurch er, freilich unbewußt, den Samen zu neuem Unglück ausstreute.

Im Jahre 1512 wurde Verböczy mit der Zusammenstellung des ersten umfassenden Gesetzbuches Ungarns, dem be-

rühmten **Tripartitum** *) beauftragt. Der erste Theil betrifft die Personen, der zweite die Sachen, der dritte die Handlungen. Bei vielem Gutem, was in diesem Gesetzbuche enthalten ist, und noch heute Anwendung findet, überrascht uns eine auffallende Härte gegen den Bauernstand. Woher kam dieses? Die Antwort ist: das Tripartitum entstand während des großen Bauernkrieges in Ungarn, von welchem wir sogleich reden werden.

Viele Bestimmungen des Tripartitums sind durch neuere Gesetze längst aufgehoben, eine Menge Gesetze sind auf den folgenden Reichstagen hinzugekommen. Alles dies zusammengethan, gibt nun das bis in unsere Tage reichende **Corpus juris hungaricum**

Der König Vladislav mit den Ständen genehmigten Verböczy's Arbeit und dieser erhielt hierauf zum Danke die Würde des Palatins.

Im Jahre 1513 forderte Leo I. den König zu einem neuen Zuge gegen die Türken auf. Ueberall predigten die Geistlichen das Kreuz. Ungeheure Schaaren von Bauern sammelten sich zunächst, und wählten sich eigene Anführer. Zum obersten Hauptmann erkoren sie sich den Bauer Georg Dósa, einen riesenhaften Siebenbürger. Er übte seine Schaaren in den Waffen und hatte täglich größeren Zulauf. Dem wollte sich der Adel widersetzen, da er dabei seiner Unterthanen verlüstig ging. Es kam nun zu Kämpfen, in Folge deren aus dem Kreuzzuge ein förmlicher Krieg gegen den Adel entstand. Entsetzlich hausten die Rotten Dósa's. Der König selbst konnte sie nicht mehr bemeistern, und holte polnische und deutsche Hilfe. Nun wurden die Kurutzen — so nannten sich diese Bauern **) — theilweise geschlagen. Aber nur um so wüthender entbrannte der Kampf mit jenen, welche sich zu Dósa gerettet. Haarsträubend ist es, wenn man die Grausamkeiten liest, welche von Seite der Kurutzen an Edelleuten, Frauen und Geistlichen ausgeübt wurden. Dósa belagerte förmlich Temesvár, und auch dieses schien ihm bereits zu erliegen; da schlug Johann Zápolya, der so eben den Oberbefehl über das königl. Heer erhielt, die Schaaren Dósa's in einer mörderischen Schlacht aufs Haupt. Viele flohen, was vernichtbar war, wurde zusammengehauen oder gefangen genommen; letzteres geschah mit Dósa, und gräulich ist die

*) Weil es aus 3 Theilen mit einem Prologus besteht.
) Kurutz ist das verstümmelte **Keresztt, welches in der ungarischen Sprache Kreuz bedeutet.

Strafe, welche diesen traf; auf einem glühenden Thron von Eisen wurde er lebendig gebraten, den Uebrigen ging es nicht besser. *)

Nach einigen Gefechten, die noch mit zerstreuten Schaaren bestanden wurden, endete dieser Kuruzenkrieg, welcher 70,000 Menschen das Leben gekostet.

Der siegreiche Zápolya sollte nun den Türkenkrieg beginnen. Aber Herrschsucht hatte den Mann verblendet, und er beschloß vorläufig zu warten. Einige Schlachten, welche er ihnen in Siebenbürgen lieferte, waren ohne Erheblichkeit (1515). In Siebenbürgen betrug er sich übrigens bereits als Herr.

Indessen wurde Vladislavs Sohn, Ludwig, der jetzt 9 Jahre zählte, in Wien wirklich mit Maria, des gegenwärtig deutschen Kaisers Maximilian Tochter, verlobt.

Hierauf, 1516, starb Vladislav in Ungarn.

Er war ein schwacher, muthloser und träger Fürst, unter welchem Ungarn vollkommen eine Beute jener rebellischen Aristokratie wurde, die bald darauf das ganze Land an den Rand des Abgrundes brachte. Sein Lieblingswort war **Dobře, dobře**, d. h. in böhmischer Sprache „Gut, gut“; er gebrauchte es bei jeder Gelegenheit und verdeckte damit seine Kraftlosigkeit, aber auch sein schlaues Zuwarten; denn was auch immer seine Fehler waren, geistlos war Vladislav nicht.

Gleich nach Vladislavs Tode erhielt Ludwig, der bereits in seinem 3. Jahr war gekrönt worden, eine Vormundschaft. — Er führte den Namen Ludwig II.

Unterdessen aber sammelte Zápolya eine mächtige Partei, die das ohnehin aus so vielen Wunden blutende Land seinem Schicksal näher rücken sollte. Es war namentlich auf dem Reichstage zu Pesth, 1419, wo Zápolya's Anschläge zu Tage kamen. Da er bei der Palatinswahl durchfiel, so regte er nun im Land auf verschiedenen Punkten sogenannte „Magnaten-Conföderationen“ an; diese bildeten sich in zahlreicher Art. Aber auch gegen Zápolya bildete sich eine Conföderation, Kalandos genannt, an welcher der König selbst theilnahm.

Kein einziges Gesetz wurde im Lande mehr respectirt; Reichstage folgten auf Reichstage, sie wurden zum Knabenspott. Das Faustrecht herrschte wieder auf die roheste Weise, der Boden des Landes war ein permanentes Schlachtfeld. Die zwei Hauptparteien aber waren: die königliche, welche man bereits die kaiserliche hieß, und jene Zápolya's.

*) Pray. Annal. IV.

Ludwig vollzog endlich seine Vermählung mit Maria, zu gleicher Zeit wurde Erzherzog Ferdinand mit Anna vermählt (1521).

Schon rüstete sich jedoch Solimann zum Entscheidungsschlag. Schon forderte er von dem zerrütteten Ungarn Tribut; schon nahm er ungehindert mehrere Schlösser ein — und schon raunte man sich in der Hauptstadt Ofen schreckensvoll zu, daß sich der Sultan mit seinen verwüstenden Schaaren näher und näher heranwälze.

Trotzdem aber blieb die mit Deutschland stipulirte neue Reichsarmee wieder hundert Meilen weit entfernt!

Und trotzdem trieben die Oligarchen und Parteien ihr verruchtes Wesen fort. Jeder dachte nur an sich; für des Landes Jammer hatten sie kein Herz.

Als Ludwig die Insurrektion (den Adel) ins Feld rief, erschien Niemand! *) Solimann belagerte Belgrad, von wo der treulose Zápolya alle Kanonen entfernt hatte. . . Belgrad erlag (1521).

Und Solimann kehrte in sein Land zurück.

Das that er aus List. Die ungarischen Herrn schwelgten nun in ihrer Sorglosigkeit bei Wein, Spiel und Einzelnfehde. Selbst am Hofe vertrieb man sich den Kummer, obgleich dieser Hof so arm war, daß er nicht einmal das Fleisch für seine Küche bezahlen konnte. **)

Welche Zustände! — Maria bemühte sich ihnen ein Ende zu machen (1522). Der König rief nochmals den Adel zu den Waffen, schloß mit allen Fürsten Bündnisse, selbst mit dem Schach von Persien! Aber nur Erzherzog Ferdinand kam mit einem Heere, und schlug die Türken bei Oravitza.

Der Adel lachte indeß der königlichen Dekrete zum Aufgebot! Die Herrn behaupteten, der Türke sei nicht so furchtbar und er werde „schon bei ihrem Anblicke fliehen."

Unter den vielen Parteien im Lande lebte auch noch eine hussitische. Zu ihr gesellten sich alle Diejenigen, bei denen die neue Lehre Luthers Anklang gefunden. 1520 zogen Prediger umher und stifteten kleine protestantische Gemeinden. Erst als Ludwig Tod und Confiscation des Vermögens gegen die Theilnehmer aussprechen ließ, ward die Ausbreitung der lutherischen Lehre gehemmt. Gleich unzweckmäßig verfuhr der hohe Clerus gegen die Reformation, denn seine übertriebene

*) Pray. V.
**) Engel's Geschichte.

Strenge beförderte die Sache nur um so mehr. So kam es endlich auch auf religiösem Gebiet zu gegenseitigem Kampf. 1525 erklärte der Reichstag alle Lutherischen für vogelfrei und Jedermann für berechtigt, sie zu verbrennen!!

Nun brach die Empöruug Verböczys aus. Dieser war der Schildträger Zápolya's. Eine Menge Großer folgten ihm; er entsetzte die Kronbeamten, erhob sich selbst zum Palatin und hielt seinen berüchtigten „Hatvaner-Landtag."

Unterdessen errangen einige getreue Anhänger des Königs einzelne Erfolge über die Türken. So Frangepani bei Jaiza (1525) und Erzbischof Tomori in Slavonien. Auch gegen Verböczy wurden Vortheile gewonnen, und Báthory zum Palatin eingesetzt. Der Pabst sandte 60,000 Dukaten und 4000 Soldaten; der Kaiser aber, troz aller Zusagen, nichts. (1526). Jezt wandte sich Ludwig an seine Böhmen und Mährer um Succurs, aber was thaten da die ungarischen Magnaten? Sie widersezten sich, meinend, der König könne ihnen auf diese Art zu mächtig werden! Das war die Pointe in der furchtbaren Tragikomödie! So war denn Ungarn dem Untergange geweiht!

Solimann rückte mit 200,000 Mann vorwärts. Jezt wurde das blutige Schwert durch Ungarn getragen.*) Es kamen aber nur Wenige, der größere Theil des Adels praßte auf seinen Gütern. Solimann eroberte Peterwardein und drang nach Essek vor (1526).

Die ganze Macht des Königs bestand in 13,000 Mann.

So zog er gegen Mohács. Zápolya hatte versprochen, mit 40,000 Mann sich anzuschließen, er kam nicht. Mit 13,000 Mann und ohne Geschüz sollte man sich gegen 200,000 Mann und einen mörderischen Artilleriepark schlagen! Und auch dabei wollte Niemand auf den König hören. Als er sein Ansehen so tief gesunken sah, stellte er sich todesverachtend an die Spize der Seinen und stürzte in den Feind. Der erste Angriff der Türken ward abgeschlagen, die Ungarn merkten nicht die List und folgten den Fliehenden; so geriethen sie aber unter die feindlichen Kanonen und Tausende wurden hier niedergeschmettert. Wilde Verwirrung ergriff das königliche Heer — es floh — die Leibwache des Königs zuerst. Wohin er selbst gerathen, das wußte Niemand zu sagen. 29. August 1526.

*) Alter Gebrauch — wenn das Land in den höchsten Nöthen war. Jeder Wehrhafte sollte dann zum Kampfe ziehen.

Dies ist die entsetzliche Schlacht bei Mohács, die dem ungarischen Reiche in seiner Selbstständigkeit ein Ende machte. Nur 4000 Ungarn retteten ihr Leben; zwei Erzbischöfe, fünf Bischöfe, fünfhundert Magnaten waren unter den Gefallenen. Des Königs Leiche fand man später in einem Sumpf. *)

Unaufhaltsam schritt Solimann nun bis Ofen vor, das von der Königin verlassen wurde. **) Nachdem Solimann Ofen verwüstet hatte, wandte er sich auf den Rückweg, den allenthalben Mord, Brand und Sklaverei bezeichnete.

Dritte Periode.

Ungarn unter den Königen aus dem österreichischen Hause.

Die Königin befand sich in Preßburg, Zápolya stand jetzt bei Tokay. Es ist unwiderleglich, daß Letzterer den Sultan längst um Hilfe zur Eroberung des Throns anging, ja sich ihm als Vasall unterwarf. ***) Schon jetzt ließ er sich von seinen Anhängern König nennen, begab sich hierauf nach Stuhlweißenburg, rief sie zu einem Landtage zusammen, und fand sogar einen Bischof (Podmanitzky), der ihn krönte.

Die Königin aber hatte bereits durch den Palatin Báthory den allgemeinen Reichstag nach Preßburg ausgeschrieben. Hier ward der Stuhlweißenburger Landtag, als nicht vom Palatin †) angeordnet, so wie dessen Beschlüsse für null und nichtig erklärt und hierauf von den versammelten Ständen ††) Erzherzog Ferdinand v. Oesterreich als Ferdinand I. zum König von Ungarn gewählt. Den 16. Dez. 1526.

Krieg war zwischen Ferdinand und Zápolya unvermeidlich; der Letztere hatte faktisch den größeren Theil des Landes im Besitz. Ferdinand kam in Ungarn spät genug an (August 1527); die böhmische Königskrönung und die deutschen Angelegenheiten hielten ihn länger als billig fern. Sofort beschwor er die goldene Bulle und ließ sein Heer gegen Zápolya anrücken. Im Norden erklärte sich nun Alles für Ferdinand; seine Hauptmacht führte er selber gegen Ofen. Auf dem Wege dahin

---

*) Narratio de proelio quo ad Mohács etc. Steph. Broderici.

**) Einzelne hochsinnige Patrioten vertheidigten mehrere Schlösser, so Wissegrad und Gran.

***) Gebhardi.

†) Dem einzigen wahren Stellvertreter des Königs.

††) Welche übrigens hier sogar die Majorität umfaßten.

erhielt er die Nachricht, daß ihn seine Gemahlin mit einem Sohne beschenkt habe. *) Komorn, Raab, Gran fielen in seine Hände und bereits am 20. August d. J. konnte er das Te Deum in Ofen feiern. Auch der ganze Westen des Landes huldigte ihm bald.

Die erste Unternehmung gegen Zápolya war die Eroberung Erlau's durch Salm; die zweite Tokay's, worauf Jener die Flucht ergriff.

Ferdinand berief indeß am 6. Okt. nach Ofen einen neuen Reichstag und ward hier zum zweiten Mal als König ausgerufen. Zu Stuhlweißenburg ward er nun gekrönt u. z. durch denselben Bischof Podmanitzky, der früher dem Zápolya die Krone aufgesetzt. Die Krönung erfolgte am 3. Nov. 1527. Tags darauf wurde auch seine Gemahlin gekrönt, Belohnungen wurden an die Getreuen ausgetheilt, aber auch Derjenigen mit strengen Strafen gedacht, die sich nicht sofort unterwerfen würden. Zápolya und Verböczy wurden für Feinde des Vaterlandes erklärt.

Diese beiden befanden sich in Siebenbürgen. Sie setzten den Krieg fort. Ferdinand mußte nach Deutschland eilen und ließ den Palatin als Stellvertreter zurück. Zápolya rückte vor, verlor die Schlacht bei Kaschau und entfloh zu seinem Schwager nach Polen. Als dieser ihn vertrieb, warf sich Zápolya in die Arme des Sultans und dieser ließ ein Heer vorrücken, mit welchem er Bosnien und Dalmatien in Besitz nahm (1528).

Ferdinand forderte nun die deutschen Reichsfürsten zur Hilfeleistung auf; bereits hatte sich aber auch schon Zápolya an die Potentaten Europas und namentlich an den Pabst gewendet, jedoch Letzterer that ihn, den Türkenfreund, in den Bann (1529) und erkannte Ferdinand als König von Ungarn an.

Bei Mohács traf nun Zápolya mit dem siegreichen Solimann zusammen und dieser führte sein Heer wieder bis vor Ofen. Dieses ergab sich, sowie auch Gran. Dasselbe thaten alle Städte bis nach Oesterreich hinein und bald schloß Solimann Wien von allen Seiten ein. Gf. Nikolaus v. Salm vertheidigte diese Stadt mit kaum 16,000 Mann, während sie die Türken mit 120,000 belagerten. Schon hatten 500 Feuerschlünde eine Bresche in die Mauer geschossen, wüthend drangen die Janitscharen ein, aber mit unsterblichem Heroismus vertheidigten sich die Wiener Bürger und die Besatzung, und der Feind mußte am 17. Okt. den Rückzug antreten.

*) Maximilian.

Er hatte die ungarische Krone geraubt und sandte sie nun dem Zápolya. Jetzt wurde das Land wieder die Beute der blutigsten Parteiung (1530).

Am 5. Januar 1531 wurde Ferdinand zum römischen König erwählt und noch vor Abfluß des Jahres erschien ein großes deutsches Heer gegen die Türken und lagerte zuerst bei Korneuburg.

Indessen aber war Solimann im verwüstenden Zuge wieder bis Güns vorgedrungen und griff (1522) das deutsche Reichsheer an. Diesmal erlitt er aber eine solche Niederlage, daß er bis Konstantinopel floh. Unterhandlungen, die er hierauf mit Ferdinand anknüpfte, zerschlugen sich und der Krieg begann aufs neue. Zápolya wandte sich nun wieder an den Pabst, um seine Unterhandlungen mit Ferdinand zu vermitteln; aber zweideutig wie immer, nahm er während der gepflogenen Unterhandlung Kaschau weg, was Ferdinand durch die Eroberung Tokay's vergalt.

1535 wurde ein Reichstag abgehalten und hier die Errichtung der Septemviraltafel*) beschlossen; ferner wurden die Unterhandlungen mit Zápolya abermals aufgenommen, die indessen erst am 25. Febr. 1538 durch den Großwardeiner Vertrag zum Schlusse gediehen, bis zu welchem Zeitpunkt fortwährend unglückliche Gefechte gegen die Türken (resp. Zápolya) stattgefunden hatten. Der Vertrag erkannte Zápolya als zweiten König an und garantirte ihm auf Lebenszeit Siebenbürgen und Ungarn jenseits der Theiß, welche Theile jedoch nach seinem Tode in den Besitz Ferdinands zurückfallen sollten.

Zápolya brach auch diesen Vertrag! (1539) Er beschickte den Sultan und verlangte von ihm ganz Ungarn als Lehen. Zum dritten Mal unterwarf sich dieser Verräther seines Vaterlandes **) den Türken, versprach ihnen Zins und heirathete die reiche Isabella v. Polen. Seine Hoffnungen schienen in der Geburt eines Sohnes einen neuen Stützpunkt zu finden. Da raffte ihn in seinen siegreichen Entwürfen der Tod hinweg und sein eitles Ruhmesgebäude sank in Trümmer (1540).

Er hatte früher schon den schlauen Bischof Martinuzzi zum Vormund seines Sohnes Johann Sigmund ernannt. Dieser rief nun das Kind zum König von Ungarn aus und der Großherr bestätigte dies, so weit es an ihm lag.

Von neuem brach nun der Krieg aus. Wissegrad,

*) Oberstes Appellationsgericht.

**) Den man leider noch heute in Ungarn einen Freund desselben nennt.

Waitzen, Pesth fielen in Ferdinands Hände. Ofen wurde von Isabella vertheidigt. Der kaiserl. Feldherr Roggendorf belagerte es vergeblich, und als ein frisches Türkenheer herankam, mußte er nach blutigen Gefechten zurückweichen. Solimann selbst befand sich bei seinem Heere. Er gab dem jungen Zápolya Siebenbürgen und Ungarn jenseits der Theiß unter dem Titel eines türkischen Sandschak, das übrige Ungarn behielt er für sich und setzte in Ofen einen Pascha als Regenten ein. *)

Nunmehr erklärte Ferdinand, daß er bereit sei, Ungarn von Solimann gegen Entrichtung eines Tributs zu übernehmen. **) Da der Bescheid abschlägig lautete, so wurde der Krieg fortgesetzt. Unerwartet trat nun Isabella auf Ferdinands Seite, und die deutschen Reichsfürsten stellten ihm ein Hilfsheer zur Verfügung. Allein weil dieses schlecht geführt, der Sultan aber anderseits sogar von König Franz v. Frankreich bei seinen Unternehmungen gegen Ferdinand unterstützt wurde: so gelangen diese so wohl, daß Ferdinand froh war, endlich einen Waffenstillstand mit den Türken zu erringen, wofür er diesen jährlich 30,000 Dukaten bezahlte. ***) (1547) Gleich nach Abschluß dieses Friedens gaben die ungarischen Stände die Erklärung, daß Ungarn auf Grund vieler Verträge als ein Erbreich in der männlichen Nachkommenschaft Ferdinands anzusehen sei. †)

Unterdessen hatten auch die religiösen Wirren im Lande zugenommen. Mehrere nördliche Städte (Kaschau u. s. w.) hatten bereits früher ein Glaubensbekenntniß, ähnlich dem augsburgischen, verfaßt. Entgegen arbeitete demselben besonders der hohe Clerus und auch Martinuzzi. Ferdinand aber nahm die Sache während seiner Kriege vornehmlich von der politischen Seite, und verbot den nichtordinirten Geistlichen das Predigen. ††)

Bis zum Jahre 1551 hatte Ferdinand namentlich mit den Intriguen der, gleich ihrem Manne in jeder Beziehung zweideutigen, Isabella und dem ihr ähnlichen Martinuzzi zu kämpfen, bis durch die Einnahme Weißenburg's der Sache ein Ende gemacht wurde. Isabella gab nun die Reichskleinodien heraus, verzichtete für ihren Sohn auf jedes Territorium

*) Mailáth.
**) Durch eine zweite Gesandschaft machte er ihm zu wissen, daß er es sogar als Geschenk von ihm empfangen wolle.
***) Katona.
†) Bei Gebhardi ist das Dekret nachzulesen. III. S. 496.
††) S. die Einwanderungsgeschichte w. unten.

und dieser wurde hierauf mit einer Tochter Ferdinands verlobt. *) Das war aber wieder nicht von Dauer! —

1552 wurden die Türken, welche den Kampf wieder aufgenommen hatten, bei Erlau entscheidend geschlagen, auch Siebenbürgen wurde erobert. Im ganzen Lande begann wieder der Kampf; und darauf eine neue Erhebung Siebenbürgens zu Gunsten Johann Sigmunds, wobei Isabella die Hand im Spiele hatte, brachte die Wirren auf den höchsten Punkt (1555). Erst Isabellas Tod führte einigen Stillstand in der Sache herbei.

Was den Confessionsstreit anbelangt, so war Ferdinand zu milder Behandlung desselben geneigt. Nicht von diesem Geiste waren alle seine Untergebenen beseelt; daher brach von dieser Seite erneuerter Kampf aus, und vermischte sich mehr und mehr mit dem politischen.

Erwähnt muß noch werden, daß die mittlerweile auch nach Ungarn gedrungene helvetische Unterscheidungslehre hier größeren Anklang als die lutherische fand; die Deutschen hingen dieser, die Magyaren vornehmlicher jener an.

Ferdinand fühlte sein Ende nahen; er schrieb einen Reichstag nach Preßburg aus (1563), ließ hier seinen Sohn Maximilian zu seinen Nachfolger krönen, schloß mit dem Sultan einen Waffenstillstand auf 8 Jahre ab, und verschied mit dem Ruhme eines klugen und milden Fürsten (1564).

Maximilian mußte sogleich den Kampf mit dem jungen Zápolya fortsetzen. An einen Vergleich war vorläufig nicht zu denken, da Zápolya unter dem Schutz des Sultans, nach seiner Mutter Weisung, einen jeden brach. Solimann selbst ging ihm hierin mit gutem Beispiel voran. Er brach, trotz dem Waffenstillstand, in Ungarn ein, nahm Erlau und belagerte Szigeth, wo die unsterbliche Heldenthat des ungarischen Leonidas, Zrinyi, erfolgte (1566). Zápolya seinerseits belagerte die Städte im Osten. Die Türken waren schon bis Raab vorgedrungen; nur nach unendlichen Grausamkeiten traten sie wieder den Rückweg an (1568).

Eine neue Religionspartei erhob sich in Ungarn, die Socinianer, denen der junge Zápolya selbst anhing. Nach und nach, als seine politischen Unternehmungen zu mißlingen anfingen, zeigte er sich zum Frieden geneigt und schloß mit Maximilian 1570 einen solchen ab, worauf er schon im nächsten Jahre starb. Zuletzt hatte ihm der König den Titel eines Fürsten von Siebenbürgen zugestanden; diesen nahm nun

*) Aber niemals vermählt.

sein Nachfolger Stephan Báthory an, der später König von Polen wurde.

Maximilian starb 1576; in seinen letzten Jahren war er von den Türken weniger behelligt worden.

Rudolph I., sein Sohn, folgte ihn. *) Er fand das Land in zerstörenden Einzelkämpfen mit den Türken begriffen. Diese Kämpfe währten jahrelang fort. Erst 1592 fand ein großes Treffen an der Kulpa statt, worin 20,000 Türken fielen. Jedoch die Türken behielten im Laufe der Zeit das Uebergewicht und 1594 fiel Raab in ihre Hände und in Ofen bezogen sie Winterquartiere.

Gran dagegen fiel noch in demselben Jahre in die Hände des k. k. Generals Mannsfeld, welcher bis Waitzen vordrang. Aber Erlau ging mit ungeheurem Unglück verloren, 50,000 Christen fanden dort ihr Grab (1595).

Raab fiel im nächsten Jahre wieder in des Königs Hand; Pápa wurde vom französischen Hilfschor an die Türken verrathen, Stuhlweißenburg ging gleichfalls verloren; Pesth, welches schon erobert war, mußte wieder aufgegeben werden (1602).

Unter Rudolph erhielten (1577) die ungarischen Protestanten einige Freiheit. Rudolph errichtete zuerst eine Militärgränze: das Generalat in Slavonien und Kroatien. Mißhelligkeiten mit den Ständen führten stürmische Reichstage herbei; Rudolph begünstigte allerdings in übertriebener Weise die Ausländer, und ließ die Geschäfte des Landes auf der deutschen und böhmischen Kanzlei besorgen, auch besetzte er nicht die Stelle des Palatins; hatte er aber nicht mit den Türken hinreichend zu schaffen und war dabei nicht Einheit in der Regierung eine Lebensfrage?

Mit Stephan Báthory hatte Rudolph im guten Einvernehmen gelebt; anders war er mit dessen Nachfolger Sigmund; beständige Kämpfe waren die Folge der Unverträglichkeit zwischen ihren gegenseitigen Anhängern, bis endlich ein Definitivtraktat abgeschlossen wurde, worin Sigmand den König als Lehnsherrn anerkannte und mit der Erzherzogin Christine vermählt ward. Doch hatte Sigmund einen überaus wankelmüthigen Charakter und endete nach einer Reihe der abenteuerlichsten Handlungen. General Basta, der aber solche Grausamkeiten beging, daß man noch heute die Kinder mit seinem Namen schreckt, brachte, nach mannigfachen Kämpfen mit sehr

*) Auch er ward schon zu Lebzeiten seines Vaters gekrönt.

verschiedenen Prätendenten, Siebenbürgen endlich in des Königs Gewalt.

Stephan Báthory, Sigmunds Vorgänger, war der erste Einführer der Jesuiten im Lande gewesen. Aber auch dieser thätige und berühmte Orden konnte die Forschritte der Reformation in Ungarn anfangs nur bedingt hemmen. Unter Rudolph erhielt dieser Orden Kirchen, Schulen, Missionen in ganz Ungarn und nun entfaltete er allerdings eine den Protestantismus erstickende Thätigkeit. Leider griff man dabei wieder zur Gewalt; aber auf der andern Seite wurde sie reichlich zurückgegeben.

Seit 1604 erhoben die Protestanten evangel. und reformirter Confession unter Anführung Bocskai's mit Heftigkeit die Fahne des Bürgerkrieges; Bocskai verband sich mit den Türken! Gabriel Bethlen war sein genauer Freund und Genosse. Zuerst hielten sie eine große Versammlung, worin sie außer der ihrigen und der katholischen Religion jede andere (Sekte) im Lande verboten. Nunmehr zogen sie zu Feld und Bocskai eroberte in unglaublicher Eile Siebenbürgen und von Ungarn ein Stück bis Preßburg (1605). Rudolph legte sich jetzt auf Unterhandlungen mit den Protestanten, die Illésházy leitete. Ein Friede war abgeschlossen, ähnlich demjenigen mit Sigmund Báthory, nur daß außerdem die Religionsfreiheit in beschränktem Maße gewährleistet wurde.*) Bocskai wurde Fürst von Siebenbürgen.

Er überlebte den Frieden nicht lange (1608). Da er kinderlos starb, wählte man Sigm. Rákóczy, zum Fürsten, der seine Würde an Gabr. Báthory abtrat.

Um dieselbe Zeit ward Rudolph von seinen Verwandten zum Verzicht auf die Regierung seiner Staaten gezwungen **), und Mathias II. ward auch in Ungarn der Nachfolger. Er mußte den Ständen zuvor in seiner Wahlcapitulationsurkunde versprechen: freie Religionsübung für die Protestanten, keine Fremden zu Staatsdiensten zuzulassen, zur Wahl des Palatins zwei katholische und zwei protestantische Candidaten den Ständen vorzuschlagen. Man sieht hieraus, daß es der Protestantismus in Ungarn nicht so schlimm hatte, als anderswo.

Unter Mathias II. kam eine wichtige Frage zur traurigen Entscheidung: die politische Berechtigung des Bürgerstandes bei der Gesetzgebung. Bisher hatten die Kö-

*) M. Horváth III. pag. 162.
**) Lünnigs Reichsarchiv Th. 7.

nige, namentlich aus dem österreichischen Hause, aus freier Machtvollkommenheit die meisten Städte zur Beschickung des Reichstages ermächtigt; dem hatte sich aber der alleinseligmachende ungarische Adel stets entgegengestemmt, behauptend, es sei nicht gesetzlich. Gesetzlich war es allerdings nicht, aber wer respectirte weniger das Gesetz als die Oligarchie? Jetzt setzte sie ihrem unpatriotischen Streben die Krone auf, indem sie verordnete: in Zukunft sollen nur die königlichen Freistädte landtagfähig sein, und alle zusammen eine einzige Stimme besitzen! Mathias mußte geschehen lassen, was er nicht ändern konnte.*)

Siebenbürgen blieb nach wie vor der Zankapfel zwischen Ungarn und dem Sultan, da der neue Fürst sich 1613 diesem völlig unterwarf.

Mathias weigerte sich daher, denselben als Fürsten anzuerkennen; nach längerer Zeit wurde indessen mit ihm ein ähnlicher Vertrag, wie mit seinen Vorgängern, abgeschlossen, und Mathias schloß nun auch mit dem Sultan einen zwanzigjährigen Frieden ab (1617).

Kinderlos, wie er war, erklärte er seinen Vetter Ferdinand zum Erben seiner Reiche, ließ ihn in Böhmen krönen, und dies geschah auch in Ungarn, nachdem Ferdinand den Ständen folgende Forderungen bewilligte: 1) Besetzung des Palatinats, 2) Entfernung der fremden Truppen. Ferdinand II. ward gekrönt und Sigismund Forgács wurde Palatinus (1618).

Indessen drohten bereits die großen Kämpfe auf dem religiösen Gebiet. Längst waren die böhmischen Protestanten mit ihren Glaubensgenossen in den übrigen Erbländern und auch in Ungarn zu geheimen Bündnissen zusammengetreten. Mathias gedachte bei seinen Lebzeiten die Gefahr auf friedlichem Wege zu beschwören; nicht derselben Meinung war Ferdinand II., und als Jener starb (1619), wüthete bereits der Bürgerkrieg in den außerungarischen Staaten.

In Ungarn brach die Gluth beim ersten Reichstag unter der Asche hervor. Zwischen den beiderseitigen Anhängern erwuchs wilder Streit, der unter Bethlen's Fahnen zum offenen Krieg führte. Alle Protestanten nahmen Theil daran, sie erhoben ihr Oberhaupt sogar zum König. Der Friede zu Nikolsburg machte der Sache einstweilen ein Ende (1622).

---

*) Die vertretenden Stände waren von nun an: hoher Clerus, Magnatenstand (diese bildeten die obere Tafel); niederer Clerus, niederer Adel und königliche Freistädte (welche die untere Tafel bildeten).

Aber bald standen sich die zwei Parteien wieder gegenüber. Gabriel Bethlen starb (1629), und nun brachten die Protestanten unter türkischem Beistand die Wahl Georg Rákótzy's als Fürsten von Siebenbürgen zu Stande (1631), und Ferdinand erkannte ihn endlich in seiner Stellung an.

1637 starb Ferdinand II., ohne das Ende eines Kampfes zu sehen, der, zum unendlichen Nachtheil der deutschen Nation, dreißig Jahre währte. Ungarn litt weniger davon.

Ferdinand III. folgte auf ihn. Die schwedische Eroberungslust und die französische Hauspolitik arbeiteten an einer neuen Erhebung der ungarischen Protestanten. Sie ermuthigte den Fürsten Rákótzy, Alles zu wagen, und machten ihm Aussicht auf die ungarische Krone. Mit 70,000 Mann fiel er ins Land ein (1644), drang bis an die Waag, wurde aber wieder bis an die Bodrog zurückgetrieben. Als schwedische Hilfe zu seinen Gunsten erschien, drang er wieder vor, eroberte den Norden Ungarns und eilte nach Brünn, wo er sich mit den Schweden verband. Die Türken nun waren in dieser Bedrängniß die Retter des Königs. Sie griffen Siebenbürgen an, die kaiserlichen Truppen standen bei Preßburg; so sich zwischen zwei Feuern sehend, fing Rákótzy an, zu unterhandeln (1645). Gleich darauf zog er sein Wort wieder zurück und kämpfte nun im ziellosen Ehrgeiz bald um Ungarn, bald um Polen, bis der Tod ihn ereilte (1648).

Georg Rákótzy II., des Vorigen Sohn, wußte durch Geschenke den Sultan zu gewinnen und dieser erkannte ihn als Fürsten von Siebenbürgen an. Allein der westphälische Friede, der in diese Zeit fällt, garantirte Ferdinand III. seine Staaten und Rákótzy II. war somit kein gefährlicher Gegner mehr. Auch in Ungarn ward nun der Religionsfriede hergestellt. Ferdinand III. sorgte für bessere Erhaltung der Landesgesetze, verwies die Verwaltung wieder an die ungarische Hofkanzlei, ließ seinen Sohn Ferdinand krönen, der jedoch als Ferdinand IV. nie auf den Thron kam, da er frühzeitig starb (1654), weshalb der König nun die Stände zur Krönung seines Zweitgebornen, Leopold, bewog (1655), und sein Leben 1657 schloß.

Leopold I. sandte *) zunächst eine Armee nach Polen, um Rákótzy II., der dies Land erobern wollte, zu vertreiben, was auch geschah. Rákótzy verwickelte sich nun mit dem Sultan

*) Vermöge eines Schutzvertrags, den sein Vater mit dem König von Polen abgeschlossen.

in Krieg, ward auch hier geschlagen, abgesetzt und Barcsay zum Fürsten von Siebenbürgen ernannt. 1661 wurde Johann Kemény dazu erhoben, der sich bald darauf Leopold I. unterwarf, so Siebenbürgen seinem rechtmäßigen Herrn zuführen wollend. Allein die Türken hatten beständig ihren Fuß in dem Lande und ernannten nun wieder den Apafy an Kemény's Stelle. In dem Kriege, welcher nun folgte, unterwarf sich auch Apafy dem Kaiser, worauf aber die Türken mit 100,000 Mann in Ungarn vordrangen (1663). Selbst Neuhäusel wurde jetzt von ihnen genommen und bis an die Mur dehnten sie ihre Linien aus. Aber im nächsten Jahre (1664) krönte die Schlacht bei St. Gotthard die kaiserl. Waffen und die Feinde wurden bis Stuhlweißenburg zurückgedrängt. Montecuccoli war der Sieger.

Der neugeschlossene Friede kostete Siebenbürgen und 200,000 Gulden. Dies erweckte Mißvergnügen in Ungarn, hieran reihten sich 1665—66 neue Klagen der Protestanten, fernere Klagen über das übermüthige Betragen der deutschen Soldaten; als nun Leopold die einzeln sich erhebenden protestantischen Faktionen mit Waffengewalt unterdrücken ließ (1667), da bildete sich die große Verschwörung unter dem Palatin Vesselényi, Peter Zrínyi, dem jungen Rákóczy u. A., und diese faßten den Entschluß, Ungarn dem Hause Habsburg zu entreißen! Fast alle Protestanten schlossen sich an, der Sultan aber wurde zum Schutzherrn erwählt. Der Aufstand jedoch ward von den zahlreichen Truppen Leopolds bald erdrückt und seine Leiter endeten, trotz des Pabstes Fürbitte, unterm Henkersbeil. (1668—71). Furchtbar wurden die aufständischen Gegenden nun gedrückt. Dies nährte aber den auf diese Weise nimmer zu erstickenden tiefen Brand. — Emerich Tököly in Siebenbürgen erklärte sich zum Haupt der Partei, war aber noch zum Frieden geneigt, falls der König das Versprechen ablegen wollte, Ungarn mehr im Sinne der Constitution zu regieren. Die Hofpartei jedoch rieth zum härtesten Verfahren gegen die Protestanten, die königlichen Gerichte handhabten gegen sie eine barbarische Justiz; so brach denn Tököly mit einem Heere längs der Karpathen vor und kam siegreich bis Preßburg (1678). Nunmehr schraubte er seine Bedingungen immer höher, so daß der Kaiser in der That auf diese nicht mehr eingehen konnte.

Leopold berief nun (1681) den Reichstag zusammen, erließ eine allgemeine Amnestie, besetzte die Palatinsstelle, hob viele Mißbräuche auf und Tököly schien sich unterwerfen zu wollen. Allein die Türken ermuthigten ihn zum Ausharren im

Kampfe und Kara Mustapha wälzte sich mit zahllosen Schaaren 1683 nach Wien. Stahrenberg vertheidigte mit Heldenmuth die Stadt, und Sobieski's Entsatz rettete sie so wie Oesterreich vom drohenden Verderben.

Nach der Schlacht bei Párkány fiel ganz Oberungarn an den König zurück. Tököly und die Türken erfuhren seit dieser Zeit lange das Uebergewicht der kaiserlichen Waffen (1685).

Die glänzende Belagerung Ofens unter Karl v. Lothringen war gleichsam der Culminationspunkt dieser siegreichen Epoche. Ofen ward mit beispielloser Tapferkeit genommen und am 11. Aug. 1686 in der Pfarrkirche das **Te Deum** gehalten.

Ofens Fall zog jenen von Szegedin, Fünfkirchen, Kaposvár und Szigeth nach sich. Karl v. Lothringen trug seinen Ruhm bis an die Grenze der Türkei und vertrieb die Türken aus Ungarn, in welchem sie 160 Jahre gehaus't. *)

Leider wurden diese glorreichen Siege durch das scheußliche Blutgericht zu Eperies geschändet. Ein Unmensch, der wilde, grausame Caraffa, war hier der Gerichtsherr. Hunderte, darunter die unschuldigsten Opfer, starben unter der Hand des Henkers, indeß Caraffa dem Jammer lachend aus seinem Fenstern in's Antlitz sah.

Diese blutige Saat reizte den Boden zur Hervorbringung neuer, allerdings sträflicher Thaten, von welchen aber die Urheber des Blutvergießens die eigentlichen Anfänger waren.

Um die Gemüther zu beruhigen schrieb der persönlich edelgesinnte König 1687 einen neuen Reichstag nach Preßburg aus. Hier ertheilte er, Tököly allein ausgenommen, allen durch die letzten Aufstände Compromittirten vollständige Amnestie und schaffte sämmtliche Kriegsgerichte im Lande ab. Hierauf machte er, unter Gutheißung der Stände, den ungarischen Thron in seiner Familie nach dem bestehenden Gesetz der Erstgeburt in männlicher Linie erblich, und schaffte die berüchtigte Clausel (wegen Widerstandsrecht) in der goldenen Bulle ab; er bestätigte zu gleicher Zeit die ungarische Constitution und auch den Punkt, welcher jeden König vor seiner Krönung verpflichtet, ihre Aufrechthaltung durch einen feierlichen Schwur zu garantiren.

Karl v. Lothringen nahm nun auch Siebenbürgen in Besitz, ließ aber Caraffa als Statthalter daselbst zurück (1688),

*) Nach M. Horváth 145 in ununterbrochener Folge.

sodann warf er den Halbmond bis nach Serbien und Albanien.

Tököly's Nichtamnestirung trug die ersten schlimmen Früchte. Mit einem türkischen Heer drang er (1689) in Siebenbürgen ein; Widdin und Belgrad gingen verloren (1691).

Die kaiserl. Generale zogen sich bis Peterwardein zurück; da erschien Prinz Eugen von Savoyen im Felde, um die vielfachen Schlappen der Armee zu repariren (1697). Er besetzte Peterwardein und lieferte dem Sultan die große Schlacht bei Zenta, deren Folge unermeßliche Beute und der Friede von Karlowitz war (1699). Die Türken behielten nichts als ein Stück vom Banat.

Aber indessen hier wieder herrliche Siege erfochten wurden, gährte es im Innern des Landes fort. Die Mißvergnügten, bis jetzt von Tököly zusammen gehalten, wandten sich in letzterer Zeit an den jungen Franz Rákóczy, den der Kaiser einige Zeit gefangen hielt, der jedoch zu entkommen wußte und sich 1703 an die Spitze der neuen Empörung stellte. Mit reißender Schnelligkeit verbreitete sie sich von Siebenbürgen über ganz Ungarn bis Böhmen und Mähren; dem siegreichen Rákóczy unterwarfen sich Schlösser, Städte, Festungen wie durch Zaubergewalt.

In einem einzigen Jahre war Alles, Alles, selbst das rechte Donauufer in der neuen Kurutzen *) Gewalt! Die Hauptleute waren Franz Rákóczy, Alex. Károlyi und Nic. Bercsényi.

Im nächsten Jahre versuchten die kais. Minister mit Rákóczy zu unterhandeln (1704), jedoch ohne Erfolg. Darauf folgte Leopolds Tod (1705); der Krieg währte fort.

Joseph I. bestieg den ungarischen Thron, und während kurzer Zeit schienen sich die königl. Waffen zum Sieg zu wenden; man lud Rakóczy, der sich bereits Fürst v. Ungarn und Siebenbürgen nannte, abermals zu einen Congreß u. z. nach Tyrnau, allein die Forderungen seiner Abgesandten waren so übertrieben **), daß man unverrichteter Dinge auseinander ging (1706).

Auf seinem eigenen Landtage zu Arad ließ Rákóczy den Kaiser Joseph als König v. Ungarn absetzen, worauf der König ihm durch das siegreiche Treffen bei Trentschin ant-

---

*) So nannten sich nämlich auch diese Insurgenten.

**) Unter Anderm verlangten sie die Aufhebung des österreichischen Erbrechts in Ungarn.

wortete. Hier wurde Rákótzy dermaßen geschlagen, daß er den Unfall nicht mehr verschmerzte (1708).

Nachdem (1709) ein Generalpardon für die Insurgenten, Rákótzy ausgenommen, war verkündigt worden, so nahm des Letzteren Siegesglück mit reißender Schnelle ab. Nichts blieb ihm übrig, als die Flucht nach Polen. Der Szathmárer Friede beendigte (1711) diesen ganzen Aufstand, einen der merkwürdigsten und größten in Ungarn.

Joseph starb; auf ihn folgte sein Bruder *) Karl III. (1712). Nachdem er die Constitution bestätigt, wurde er gekrönt. Auf dem nächsten Landtage (1714) wurde die Stellung inländischer Truppen, freie Religionsübung u. s. w. beschlossen und sanktionirt.

Abermals begann der Türkenkrieg. Bei Peterwardein schlug (1716) Prinz Eugen den Feind in jener glänzenden Schlacht, worin der Großvezier, 15 Paschas und 20,000 Türken fielen.

Hierauf wurde den Türken das letzte Asyl in Ungarn, Temesvár genommen.

Im nächsten Jahr (1717) entriß ihnen Eugen auch Belgrad, wo eine solche Viktorie mit 100,000 Mann über mehr als 300,000 erfochten wurde, daß noch heute das Volkslied: „Prinz Eugen der edle Ritter" davon Kunde gibt. Sabacz, Orsova, Semendria, die Wallachei, Serbien und Bosnien fielen nun vor Eugens glorreicher Feldherrnkraft. Der Passarovitzer Friede (1718) schloß das Ganze.

Ein großer Akt sollte nunmehr folgen. Karl III. war ohne männliche Nachkommen und das Krönungsgesetz schloß in Ungarn, wie wir wissen, die weibliche Linie aus. Auf dem Reichstage von 1722 bewog der König die Stände, das Successionsrecht auch auf seine Töchter auszudehnen, wogegen er seinerseits u. A. die Bedingung, daß vor jeder Krönung die Constitution beschworen werden sollte, annahm.

Dies war die große Maßregel der pragmatischen Sanktion, welche Ungarn fester mit dem Erzhause verband, dabei aber immer die innere Selbstständigkeit des Landes garantirte. Auf diesem Landtage wurde die Statthalterei errichtet, die Hofkammer restaurirt und den neuen Colonisten große Vortheile zugesichert.

*) Joseph hinterließ nur Töchter.

In seinem friedlichen Wirken wurde Karl III. durch den 1737 abermals hereinbrechenden Türkenkrieg gestört. Die ersten Unternehmungen waren unglücklich; Seckendorf, Königseck, Wallis waren lauter unfähige Feldherrn. So mußte durch den traurigen Belgrader Frieden (1739), der ganze Siegesschatz Eugens wieder herausgegeben werden.

1740 starb Karl III., als deutscher Kaiser Karl VI., nachdem er mit großen Opfern von den europäischen Mächten die Anerkennung seiner pragmatischen Sanktion erlangt hatte.

Am 20. Oktob. bestieg seine Tochter, Maria Theresia, den Thron. Aber schon wälzte sich eine Schaar treuloser Freunde gegen sie heran. Bayern, das die pragm. Sanktion nicht anerkannt hatte, und Friedrich der Große, der sie anerkannte, ließen ihre Truppen gegen Oesterreich rücken.

Binnen zwei Monaten nahm Friedrich (1741) das ganz unbewehrte Schlesien. Unverweilt berief nun M. Theresia den Reichstag nach Preßburg.

Aber schon drang Friedrich, drangen die Franzosen, Bayern und Sardinier gegen das Herz der Monarchie, die verloren gewesen wäre, hätten nicht die Ungarn am 11. Sept. ihr Erhabenes „Moriamur pro Rege nostro!“ gerufen und es auch durch die heldenmüthige That bewährt.

Schon am 20. Juni erschien die Königin beim Reichstage mit ihrem Söhnchen Joseph, bestätigte die Constitution und wurde gekrönt.

Jetzt wurde die große Insurecktion des Landes aufgeboten, neue Militärcorps errichtet und Hilfskontingente aus Siebenbürgen und selbst aus Serbien einberufen.

10,000 Ungarn trieben unter Khevenhüller die Bayern aus Oesterreich, eroberten Bayern selbst bis München, und am 16. Sept. 1743 leistete dies Land der Königin den Schwur der Treue.

Nicht so siegreich war sie gegen Friedrich d. G. Bis auf Teschen, Troppau und Jägerndorf mußte ihm Schlesien überlassen werden. Dagegen eroberten namentlich die Ungarn Böhmen wieder, und im Mai 1743 konnte sich M. Theresia die Krone dieses Landes aufs Haupt setzen. Sardinien hatte sich zurückgezogen, als es sah, daß seine Plane gegen eine Frau nicht gelingen konnten, die nicht mehr wehrlos war. England war der einzige ehrliche Bundesgenosse der Königin.

Im nächsten Jahr (1744) fiel Friedrich d. G., dem Vertrage ungeachtet, in Böhmen ein; aber schon vor dem Nahen

der ungarischen Insurrektion zog sich Friedrich zurück, und die Ungarn folgten ihm bis tief nach Schlesien hinein *).

1745 erkannte auch Bayern die pragmatische Sanktion an und die Truppen der Königin verließen dieses Land.

Die Feldzüge 1746 (wo Ungarn in Italien siegreich fochten) 1747 und 1748 übergehen wir. Im letztern Jahr erkannte auch Frankreich die pragmatische Sanktion an.

Jetzt genoß die Königin durch treuer Völker Beistand Frieden. Sie beschützte die Protestanten, führte eine erhöhte Contribution im Lande ein, errichtete mehrere Freistädte, schaffte überflüssige Feiertage ab u. m. dgl.

Der siebenjährige Krieg unterbrach diese friedliche und vorsorgliche Wirksamkeit M. Theresia's, die eine wahre Landesmutter, namentlich für Ungarn war; erst nach dem Hubertsburger Frieden (1763) konnte den innern Angelegenheiten wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Insurrektion wurde nunmehr verbessert, die Contribution **) auf 3 Million und 900,000 fl. erhöht, das Wichtigste jedoch war die Regelung des Urbariums, ein Werk, das zwischen den Jahren 1765—66 mit großem Wiederstreben des Adels zu Stande kam.

1764 wurde Siebenbürgen zum Großfürstenthum erklärt; 1765 Joseph zum deutschen Kaiser gewählt. 1773 wurde der Jesuitenorden aufgehoben.

M. Theresia errichtete Bisthümer, Schulen beider Confessionen, darunter fünf Akademieen, viele Spitäler, Waisenhäuser, und ähnliche wohlthätige Institute.

Fiume, das Litorale und Temeserbanat wurden wieder mit Ungarn verknüpft; mitten in diesem Walten überraschte die große Königin der Tod, 29. Nov. 1780. Ihr Andenken wird den Ungarn, es wird in ganz Oesterreich niemals verschwinden!

Joseph II. folgte ihr nach. Er faßte bekanntlich zuerst die große Idee, seine Staaten zu centralisiren, die widerstrebenden Nationalitäten in einem großen Körper zu verbinden und Oesterreich zu einem compakten Reiche der Mitte zu gestalten. Er war persönlich ein freidenkender Monarch, aber um seinen Lebensplan durchzusetzen, wollte er Alles in die eigene Hand nehmen, und schon deshalb war ihm die ungar. Constitution unbequem.

---

*) Engel V.

**) Die einzige Abgabe, welche das Land, u. z. zur Deckung der Kriegslasten zahlte.

Zwar erklärte er bei seinem Regierungsantritt sie schützen zu wollen *), dennoch aber ließ er sich nicht krönen, weil er sein Versprechen nicht beschwören wollte.

1781—83 ließ Joseph die großen Landesstellen (Statthalterei u. s. w.) in Ofen concentriren. Im nächsten Jahre 1784 ließ er die heil. Krone von dort nach Wien bringen, was einen ungeheuren Sturm erregte. Darauf erklärte er die deutsche Sprache, statt der bisherigen lateinischen, zur öffentlich, was die Aufregung noch steigerte; sodann ordnete er eine Volkszählung im ganzen Lande an, dessen sich der Adel bis jetzt stets geweigert hatte.

Ferner hob er in Siebenbürgen die Constitution auf, welches ein Vorspiel von demjenigen war, was er nun mehr in Ungarn thun wollte. Zugleich brach in Siebenbürgen unter Hora und Kloska eine Bauernempörung gegen ihre Herrschaften aus.

Jetzt hob Joseph zunächst die ungarische Einrichtung der Komitate und der Munizipalitäten auf, vernichtete das uralte (freilich blos adelige) Selbstgouvernement des Landes, und legte dem Adel gleichmäßige Steuern wie den Nichtadeligen auf.

1787 erweiterte er das Urbarium und hat hierin dem niedern Volke das größte Zeugniß seines wohlwollenden Herzens gegeben.

Hierauf folgte der successive Umsturz aller bisher bestandenen eigenthümlichen Verwaltungs- und Gerichtsorganismen in Ungarn. Joseph ertheilte nun aber auch den Bürgerlichen das Recht zur Advokatur und die Befähigung zu den Gerichtsstellen, was bisher blos der Adel besessen hatte.

Zuletzt schaffte Joseph die Tortur und auch die Todesstrafe ab. Das niedere Volk begriff den Kaiser wohl; der Adel aber wollte ihn nicht begreifen!

Joseph's Reformen auf dem religiösen Gebiet sind bekannt, daher wir hier nur erwähnen, daß er zahlreiche Klöster abschaffte, das oberste Recht Roms in Disciplinarsachen beschränkte, und das Toleranzpatent (1781) einführte.

Die Anwesenheit Pius VI. in Wien (1782) vermochte ihn nicht andern Sinnes zu machen; um so ärger wuchs die Aufregung des Clerus, die sich zu jener des Adels gesellte; letztere zog endlich das ganze, ohnehin noch mundtodte, übrige Land hinein.

*) Feßler.

1787 brach der Türkenkrieg *) aus, der anfangs mit nachtheiligem Erfolge, später unter Josephs eigener Anführung mit mehr Glück geführt wurde Allein der Fehler lag in der Aufstellung des berüchtigen militärischen Cordons und die Türken errangen wieder ihre früheren Vortheile, verheerten das Banat und jagten die kaiserl. Armee in volle Flucht.

Im nächsten Jahre (1788) setzte Joseph den edlen Laudon an die Spitze und nun wurde das Verlorne wieder gewonnen.

Doch im Innern thürmten sich die Gewitterwolken immer drohender auf. Als Joseph den Ungarn jetzt auch noch eigenmächtig große Kriegslieferungen auflegte, wagte er das Aeußerste. Es wäre zur offenen Empörung gekommen, wenn der König, der schon körperlich gebrochen war, nicht endlich dem allerdings constitutionellen Willen der Nation (bis jetzt war dies in Ungarn blos der Adel) nachgegeben hätte (1790).

Er erlies das Restitutions-Edikt, wodurch er alle Neuerungen aufhob, und das Land wieder auf den alten Fuß stellte.

Ein einziger Federstrich vernichtete so das Werk seines Lebens, zu welchem aber freilich noch nicht die Zeit gekommen war. Den 20. Februar starb Joseph.

Leopold II. erklärte beim Regierungsantritt, die Constitution beobachten zu wollen, bestätigte die Abschaffung der josephinischen Reformen in der politischen Sphäre, beschwor das Krönungsdiplom der M. Theresia und wurde nun gekrönt. (15. Nov.) **)

Nun wurden mehrere Gesetze von ihm sanktionirt; so dasjenige, welche 3 jährliche Reichstage vorschrieb, welches die Contributionsbewilligung an die Stände band, und welches der hl. Krone ihren Platz wieder in Ofen anwies.

1791 erfolgte der Frieden zu Sistowa mit den Türken, wodurch diese wieder die Donaulinie bekamen und dazu Belgrad.

Unversehens starb jedoch Leopold bereits am 28. Februar 1792. Er war ein hochsinniger Fürst und sein Wahlspruch lautete: „Die Schätze des Königs sind die Herzen seiner Unterthanen.“

Franz I., der Erstgeborne Leopolds, folgte nun auf dem Throne. Er ließ sich am 4. Juni krönen. Am 5. Juli wurde er zum deutschen Kaiser gewählt.

*) Joseph führte ihn als Bundesgenosse Katharinas von Rußland.
**) Er war bereits deutscher Kaiser.

Seinem Verlangen gemäß votirten die Stände zu dem ausgebrochenen Krieg gegen Frankreich Rekruten und 4 Million Gulden Kriegscontribution. An diesem Kriege nahmen die Ungarn fortwährend Antheil; da er jedoch außer dem Lande stattfand, so wollen wir ihn hier militärisch nicht berühren.

Inzwischen aber hatte die Saat der französischen Revolutionsmänner auch in Ungarn ihre Früchte getragen. Abt Martinovich war das Haupt der ungarischen Republikaner, welche im Stillen den Aufstand gegen den König organisirten. Allein Martinovich wurde von seinem Bedienten verrathen und erlitt 1795 sammt seinen vornehmsten Mitschuldigen den Tod durch die Hand des Scharfrichters in Ofen.

Der Landtag v. 1796 brachte manches Bemerkenswerthe. An Kriegscontribution hatten die Ungarn seit dem Krönungs-Reichstage 14 ½ Million Gulden bezahlt und 115,000 Mann ins Feld gestellt. Des Königs Bruder wurde nun zuvörderst auf den erledigten Posten des Palatins gestellt; es war dies Erzherzog Joseph, einer der besten Palatine Ungarns. Franz erkannte auf diesem Reichstage an, daß unter M. Theresia die Ungarn es waren, welche die österreichischen Staaten retteten; er appellirte neuerdings an ihrem Patriotismus, und sie leisteten Alles, was in ihren Kräften stand; auch die Insurrektion erklärte sich zum Auszuge bereit.

1802 im Mai trat wieder unter des Königs persönlicher Leitung der Reichstag zusammen. Franz forderte neue Opfer, sie wurden geleistet; zwölf Infanterie-, zehn Husarenregimenter stellten allein die Ungarn. Es wurden Beschlüsse in Betreff des Handels, der Zölle, des Ackerbaues gefaßt.

Den 18. Mai 1804 wurde Bonaparte Erbkaiser der Franzosen, dagegen erklärte sich Franz am 11. Aug. zum erblichen Kaiser von Oesterreich. Auf die Schlacht bei Austerlitz folgte der Preßburger Frieden 1805; Oesterreich ward durch denselben auf ein erstes Minimum reduzirt.

Die ungarischen Stände faßten nun den Beschluß, ihre Insurrektion, deren man sich bisher trotz ihrer Einberufung nicht bedient hatte, eigenmächtig in's Feld zu führen; allein der König widersetzte sich dem mit aller Kraft. Er mißtraute ihr in diesen schweren Zeiten, aber mit Unrecht.

Am 6. Aug. 1806 legte er die deutsche Kaiserkrone nieder und das heil. römische Reich deutscher Nation hatte damit in seiner alten Gestalt sein Ende. Siech war es bereits genug gewesen!

Am 8. Februar des nächsten Jahres (1807) schrieb Franz einen neuen Reichstag aus. Er war einer der bewegtesten.

Die Ereignisse im Westen konnten nicht ohne Resultat bleiben. Die Parteien erhitzten sich; eine liberale Opposition stellte sich immer prägnanter heraus. Die Absetzung des Oppositionsführers, General Baron Vay, erhöhte die Aufregung und erst nach langer Resistenz bewilligten die Stände neue Contribution und immer frische Rekruten (12 Tausend). Nun aber forderte man die Beendigung des französischen Krieges und die Wiedereinsetzung Vay's; als dies nicht gewährt wurde, erhob sich ein solcher Sturm, daß Franz diesen Reichstag mit Gewalt auflösen ließ.

Schon im nächsten Jahre (1808) wurde indeß ein neuer berufen. Napoleon hatte, gemäß der offenen Erklärung des Oppositionsführers Paul Nagy, den Ungarn Anträge gemacht, sich von Oesterreich loszureißen. Der König suchte sich mit den Ständen zu versöhnen, und daß diese es redlich mit dem Hause Oesterreich meinten, bewies am besten ihre Bereitwilligkeit, womit sie wieder die Insurrektion einberiefen und dazu noch 20,000 M. Soldaten stellten.

In dem nächsten Feldzuge (1809) kam die Insurrektion endlich ins Treffen. Napoleon ließ sie neuerdings auffordern, ihren König zu verlassen. Hierin täuschte er sich immer; allein große Siege hat diese adelige Insurrektion bei Raab keineswegs erfochten. Der Wiener Friede bewies, daß aus einem ersten noch ein zweites Minimum entstehen könne, und Oesterreich verlor jetzt nicht weniger als 2061 □ Meilen.

Auf dem Landtag 1811 bekannte der Palatin offen, daß von Ungarn jetzt allein die Existenz Oesterreichs abhängig sei. Der Kredit des Staates sei tief erschüttert, zu seiner Rettung sei ein einziges Mittel übrig geblieben: die Bankozettelsumme auf den fünften Theil des Nennwerthes herabzusetzen. Nach langen Kämpfen bewilligten die Ungarn 2 ½ Hunderttausend Gulden und 1 Million Scheffel Getraide.

Der nächste ungarische Reichstag wurde erst 1825 einberufen. Nachdem der Weltfriede hergestellt war, glaubte Franz die ungar. Constitution für einige Zeit beiseite schieben zu können. Bis 1825 regierte er hier förmlich auf absolute Weise; erst den lauten Remonstrationen der Stände gab er nach, und berief sie zur Gesetzgebung nach Preßburg. Einer der folgenreichsten Beschlüsse dieses Landtages war derjenige, welcher die Heranbildung der ungarischen zur öffentlichen Sprache des Landes anordnete.

1830 wurde der Kronprinz Ferdinand als **rex junior** gekrönt, die Steuersumme auf 4 ½ Million erhöht und eine Reihe Beschwerden (**Gravamina**) abgestellt.

Der Landtag von 1832 dauerte bis 1836; und heißt deßhalb auch der lange Landtag. Von Seite der Regierung wurden wohlgemeinte Vorschläge zur Mehrberechtigung des Landmannes gestellt. Die kürzlich stattgefundenen Choleraaufstände im nördlichen Ungarn sollten für die Grundherrschaften ernste Mahner sein! Weit entfernt! Von den Aristokraten wurde fortwährend gegen jede Verbesserung, die ihre Privilegien beeinträchtigte, gekämpft. Die liberale Partei zeigte sich williger und forderte zugleich eine Reihe anderer Reformen, so Preßfreiheit. Dem widersetzte sich wieder die Regierung und so zogen sich die Verhandlungen in resultatlose Länge hinaus. Die Gährung wuchs; sie verbreitete sich auch nach Siebenbürgen, wo Baron Wesselényi das Haupt der Opposition war. Die Regierung ließ ihm nun wegen Majestätsbeleidigung den Prozeß machen, allein dies steigerte gegen sie die Aufregung nur um so mehr; und jetzt traten auf einmal mehrere Agitatoren: Ludw. Kossuth, Franz Deák (der längst als freisinniger, aber ruhig denkender, Patriot geehrt war), Ladisl. Teleki u. A. hervor.

Bereits den 2. März 1835 starb Franz I.

Der Reichstag tagte indessen fort. Ob Ferdinand in Ungarn der Fünfte oder der Erste heißen solle, darüber entspann sich zuerst ein langer Streit. Endlich ging die Regierung selbst auf die erstere Forderung (die nationale) ein. Fruchtbarer waren die Arbeiten in Betreff des Urbariums; der Adel gab einen Theil seiner Steuerfreiheit auf, Nichtadelige sollten ferner ihre Prozesse auf eigene Hand führen können. Die Sprachfrage wurde nun neuerdings vorgenommen und hierin bewiesen sich die Stände als die unduldsamsten Stammestyrannen, noch weit mehr aber als unkluge Politiker. Im ganzen Lande sammt seinen Dependenzen (Croatien, Slavonien ꝛc.) sollte in Zukunft nur die ungarische die legale Reichssprache (die diplomatische wie sie die Ungarn nennen) sein.

Als der Reichstag auseinander ging, begannen die Verhandlungen in den Komitaten. Hier wurde mit Bezug auf Wesselényi's Prozeß heftig gegen die Regierung demonstrirt, die ihrerseits neue Prozesse (so gegen Ráday) einleitete. Bei der Wahl zum 1839er Reichstag setzte aber die Opposition gerade die Candidatur Ráday's durch, was offenen Krieg zwischen ihr und der Regierung zur Folge hatte. Heftig tobte der reichstägliche Sturm. Das Sprachengesetz wurde zum letzten Mal vorgenommen und nun Jedermann zum Magyaren umgestempelt! Slovake, Kroate, Deutscher — alle sollten ihre Sprache aus der Oeffentlichkeit verbannen und die magyarische annehmen.

Den Nichtmagyaren wurden 6 Jahre zu ihrer Erlernung gegeben; wer sie bis dahin nicht spräche, sollte unfähig sein, ein öffentliches Amt zu bekleiden!

Die Magyaren glaubten so durch die unnatürlichste, nicht dem Lauf der Zeiten anheimgegebene, Umwandlung aller Nationalitäten in eine, ein großes, mächtiges Ungarn hervorzurufen, das sie an Mathias Zeiten erinnern sollte. Wie sehr irrten sie sich! Mathias handelte nicht so; er sprach alle Sprachen und tyrannisirte keinen Stamm.

Anerkennenswerth sind hingegen die Erleichterungen, welche man dem Bauernstand zu Theil werden ließ; so daß ihm von nun an Eigenthumsrecht an Grund und Boden verliehen wurde. Auch den Städten wollte man eine größere Stimmenzahl auf dem Reichstag gewähren, doch stellte man ihnen die Bedingung, zuvor ihr Wahlgesetz zu reformiren, da sie nach dem alten lediglich Werkzeuge der österreichischen Regierung waren. Die Judenemancipation kam gleichfalls zur Sprache, wurde jedoch nicht durchgeführt.

In den Komitatssitzungen wurde nach beendigtem Reichstag die Agitation von neuem aufgenommen. Man wollte die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens trotz der Regierung faktisch in's Leben rufen. Die Hauptführer waren hier Mor. Szentkirályi und Lud. Kossuth, Redakteur des Pesti hirlap. Dieser, bereits einer der populärsten Männer des Landes, weil er, in Folge seiner früheren Opposition, mit Wesselényi zugleich war gefangen genommen und erst nach 2 Jahren freigegeben worden, führte diese Sache so wie die des liberalen Fortschritts überhaupt mit allen Waffen seines großen Talents und seiner gewaltigen Energie. Die Regierung schritt nun mit Gewalt ein — aber auch nur dieser wichen die Agitatoren (1842).

Der Reichstag 1843 brachte eine Erledigung neuerer protestantischer Beschwerden, sowie den Antrag auf Reform der Stände, Adelsbesteuerung, Reform des Strafgesetzbuches u. s. w. Jedoch war der Zwiespalt zwischen der unteren Tafel und der Regierung bereits so groß, daß das meiste unerledigt blieb.

Um so höher wuchs außerhalb des Reichstages das Mißvergnügen; dieses wurde durch Ludw. Kossuths unermüdliche Thätigkeit im wahren Sinn des Wortes bis auf die Spitze geführt. Kossuth gründete nun mehrere Vereine: den Industrieschutzverein (védegylet), den Fabrikverein, den Industrieverein u. s. w., durch welche er das Land in seinen materiellen Kräften erstarken und im Innern immer unabhängi-

ger machen wollte. Jedoch fehlte es ihm an eigentlichen national ökonomischen Kenntnissen, sonst hätte er wissen müssen, daß eine Industrie sich in der Wirklichkeit nicht wie auf einem Blatt Papier — hinschreiben und hinzeichnen läßt, sondern daß sie das Produkt größerer Vorbedingungen und langer Jahre ist. — Außerdem setzte Kossuth seine Wirksamkeit in seiner Zeitschrift und im Komitatshause zu Pesth fort. Er trieb so die Dinge immer mehr zu einem gänzlichen Umschwung, der ein friedlicher, aber auch ein gewaltsamer werden konnte. Kossuth hatte die früheren Oppositionsleiter Wesselényi, Szécsenyi und selbst Deák längst in Dunkel gestellt. —

1847 starb Palatin Joseph. Am 12. Novbr. desselben Jahres trat jener denkwürdige Reichstag in Preßburg zusammen, auf welchem Ungarns Geschick entschieden werden sollte! Wir wollen annehmen, daß Kossuth damals noch nicht an eine Trennung Ungarns vom Erzhause gedacht hat . . . ja wahrscheinlich dachte er nicht eimal an einen solchen Erfolg, wie er unmittelbar am Schlusse dieses Reichstags errungen wurde. Wer konnte auch im Novbr. 1847 den März des nächsten Jahres vorhersagen?! —

Kossuth wurde vom Pesther Komitate — aber nach großen Anstrengungen — zum Deputirten auf diesem Reichstag gewählt. Sogleich bemächtigte er sich dort des Steuerruders. Der König eröffnete die erste Sitzung in Person und zwar in ungarischer Sprache, was ungeheuren Jubel erregte. Die Palatinswahl, welche auf den Sohn des verstorbenen Palatins — Erzherzog Stephan, fiel, war das erste Ereigniß des Reichstages

Hierauf sprachen die Stände in einer förmlichen Adresse (die bis jetzt in Ungarn unbekannt war) ihre Wünsche gegen den Thron aus. Der Inhalt war das Resultat jener Debatten — die Kossuth beherrschte. Selbstständige Verwaltung des Landes mit Verantwortlichkeit hoher Staatsbeamten wurde bereits hier gefordert. Die Regierung beantwortete dies mit dem Vorgeben, daß es ihr um Beschränkung der constitutionellen Garantieen nicht zu thun sei; allein die Opposition ließ sich hiermit nicht zufrieden stellen, und trat mit ihrer Sprache immer entschiedener auf. Namentlich verlangte Kossuth Preßfreiheit und die Einführung der Geschwornengerichte — wobei freilich (in echt ungarischer Weise) vergessen wurde, dem Bürger- und Bauernstand früher volle politische Berechtigung zu ertheilen. An Kossuths Seite zeichneten sich als Wortführer Szemere, Lad. Madaráß, Klauzál u. A.; in der Magnatenkammer neben

Graf Ludwig Bathyány, der hier als Haupt der Opposition galt, Graf Lad. Teleky, Graf Nik. Vay u. A. aus.

Mitten in die hitzigen Debatten fiel die Kunde von den Pariser Februartagen 1848 — und nun nahmen die Ereignisse auch in Preßburg einen blitzschnellen Lauf.. Ganz Ungarn folgte ihnen mit fieberhafter Spannung. Kossuth stellte ein neues Programm auf: ein unabhängiges und verantwortliches ungarisches Ministerium bildete die Spitze desselben — die Grundlage sollte nun eine gänzliche Reconstituirung des Landes, politische Gleichberechtigung der drei Stände, bilden; und mit dem raschen Fluge ungarischer Phantasie ging der Reichstag hier auf etwas ein, dem er bisher großentheils widerstrebt hatte.

Die Märztage traten in Wien ein. Kossuth ging mit einer Deputation dahin und feierte eine Verbrüderung mit den Oesterreichern; diese kamen desgleichen zum ungarischen Reichstag nach Preßburg, der inzwischen mit Hast an dem neuen Gebäude fortarbeitete.

In Pesth brach die Jugend am 15. März mit den „Nationalwünschen“ offen hervor — und forderte alle jene Punkte, welche die Monarchen in ganz Deutschland ihren Völkern bereits gewährt hatten; mit einem Worte: eine moderne Constitution unter einem eigenen ungarischen Ministerium.

Schwer ging man auf Letzteres in Wien ein; indeß die Stürme, welche in der Residenz selbst tobten, nöthigten den Hof — in Allem nachzugeben, und die Ungarn erhielten was sie verlangten. König Ferdinand schloß den Reichstag zu Preßburg in eigener Person.

Präsident des ersten ungarischen Ministeriums wurde Graf Ludwig Batthyány, Kossuth Finanzminister, Franz Deák Minister der Justiz, das waren heute die bedeutendsten Männer Ungarns; ihnen reihte sich noch, jedoch in entschieden conservativ-aristokratischer Weise, Graf St. Széchenyi (Minister der öffentlichen Arbeiten) an*).

Zufriedenheit kehrte in die Herzen der glühendsten Patrioten ein; jetzt sahen sie Ungarn groß, mächtig und geehrt. — Aber eine Partei gab es, welcher die Dinge selbst inmitten des revolutionären Wirbel im nüchternen Lichte erschienen. Sie wußte, daß einerseits die Gesammtmonarchie mit — zwei Ministerien

*) Die übrigen Minister waren Szemere, Eötvös, Klauzál und Mészáros.

unhaltbar sei: anderseits begriffen sie, daß die extremen Parteien des Landes nach dieser Errungenschaft noch weiter gehen werden.

Wir sprechen von der conservativen Partei im edlen und liberalen Sinne, und meinen nicht jene auf die Rückkehr zum alten Feudalstand hinstrebende Reaktionspartei, deren Führer in den Personen der früheren ungarischen Regierungsmänner zu suchen sind.

Die Befürchtung der Conservativen war nicht unbegründet. Eine radikale und republikanische Fraction zeigte sich in Pesth schon in den ersten Tagen. Viele von der Jugend, namentlich von der jüdischen, gehörten hieher. Das ungarische Ministerium, welches Alles friedlich ordnen wollte, um an die neue Organisation des Landes schreiten zu können — sah sich sofort von dieser Partei bekämpft und binnen Kurzem bereits reaktionärer Tendenzen beschuldigt! —

Unter den Serben im Banat und unter den Kroaten und Slavoniern bildete sich eine compakte Widerstandspartei gegen die ungarischen Märzerrungenschaften. Diese Slaven wollten nun auch ihre Selbstständigkeit, gleich den Ungarn, erringen — und das Ministerium in Pesth (Buda-Pesth) wurde das vornehmste Ziel ihrer Angriffe. — An der Spitze der Kroaten stand ihr Ban Baron Jellachich, an jener der Serben der Patriarch Rajachich.

Der Hof bemächtigte sich in vorsichtiger Weise aller Fäden, die sich ihm darboten, und die Idee der Zurückführung Ungarns zur Abhängigkeit von Oesterreich bildete sich zur festeren Gestalt.

Die Serben constituirten sich unabhängig von Ungarn; das ungarische Ministerium ließ gegen sie einschreiten und bald kam es hier zum offenen Kampfe.

Um sich eine Stütze zu verschaffen berief das Ministerium den ersten constitutionellen Reichstag im Juli nach Pesth, wobei alle Stände vertreten waren.

Indessen kämpfte der Hof mit der Wiener Revolution fort. Das blieb auf Ungarn nicht ohne Einfluß. Die radicalen Parteien schrieen über „Reaktion" und das Ministerium bewaffnete die ersten national-magyarischen Truppen.

Im Banat der Serbenkampf, am Reichstag jener zwischen Opposition und Ministerium, welches immerfort in friedlicher Weise mit dem Hof unterhandelte, und das man deßhalb des geheimen Einverständnisses mit der „Camarilla" zieh: gestalteten sich die Angelegenheiten immer trüber und die Zukunft schien großes Unheil in ihrem Schooße zu bergen.

Nach den Siegen Radetzky's in Italien trat die österreichi-

sche Regierung energischer gegen das ungarische Ministerium auf; sie forderte nun deutlich und klar die Verzichtleistung auf die Portefeuille's des Auswärtigen, der Finanzen und des Kriegs.

Da dies die radicale Partei, welche am Reichstage von Perczel, Madaráß u. A. geführt wurde, aber in dieser Hinsicht die ganze Jugend und einen großen Theil der Magyaren überhaupt hinter sich hatte (wie denn in solchen Fragen auch Kossuth immer zur nationalen Partei gehörte), nie und nimmer zugeben wollte, so war der Bruch unvermeidlich.

Zu tadeln ist die österreichische Regierung, daß sie ihn nicht offen herbeiführte und dann meinetwegen mit redlichen Gewaltmitteln gegen Ungarn auftrat. Sie fand es für zweckmäßiger, äußerlich die Miene des Zuwartens anzunehmen, während sie insgeheim die Serben, die Kroaten u. A. gegen Ungarn bewaffnete. Jellachich, der wegen seiner Widersetzlichkeit gegen das ungarische Ministerium zum „Hochverräther" war erklärt worden, wurde nun dieser Anklage enthoben, und die Folge war, daß das ganze ungarische Ministerium abtrat.

Die Revolution war somit gegeben.

Sie begann in Wien*) mit Latour's Ermordung — in Ungarn mit Einsetzung des Landesvertheidigungsausschusses, dessen Präses Kossuth war, so wie er die Seele aller spätern Unternehmungen werden sollte. (Oktober 1848.)

Indessen war Jellachich mit seinen Kroaten schon in Ungarn eingedrungen, erlitt aber bei Stuhlweißenburg eine Niederlage, forderte einen Waffenstillstand, erhielt ihn, und deployirte nun in der Richtung gegen Wien, wo der Kampf für diesmal der wichtigere war.

Erzherzog Stephan hatte das Land verlassen, in welchem er weder dem Hofe noch dem Volke länger von Nutzen sein konnte. Er hatte monatelang redlich auf Versöhnung beider Theile hingearbeitet; sie scheiterte jedoch an der Schroffheit ihrer Forderungen.

Nach der Besiegung Wiens marschirte im Januar 1849 Windischgrätz nach Ungarn, wo indeß Kossuth eine kleine Armee improvisirt und an die österreichische Grenze postirt hatte. Sie konnte dem gewaltigen Kaiserheer nicht widerstehen und zog sich, nachdem sie mehrere Niederlagen erlitten und nur unwichtige Siege erfochten, auf Pesth zurück. Doch auch dieser Punkt war

*) Jedoch in dieser Hinsicht unabhängig von Ungarn, was man auch dagegen sagen mag.

nicht zu halten, und nachdem die Armee die Uebersiedlung des Reichstags nach Debreczin gedeckt, theilte sie sich in mehrere Abtheilungen; die eine zog in die Karpathen, die andere blieb an der Theiß, eine dritte agirte im Süden. Wir sind nicht gesonnen, hier den ungarischen Krieg en detail zu beschreiben, welcher aus zahllosen Berichten und Büchern ohnehin bekannt genug ist; wir wollen nur einige Hauptzüge angeben und sodann diese Arbeit beschließen.

Wäre Fürst Windischgrätz, statt in Pesth stehen zu bleiben, rasch — und sei's mit welchen Anstrengungen es sei — nach Debreczin marschirt: von einem ungarischen Großkampf wäre wahrscheinlich nie die Rede gewesen! So aber gab er Kossuth Zeit, und das Genie dieses Mannes, so wie seine zauberhafte Macht über die Herzen seiner Landsleute brachte eine Welt im Kleinen hervor.

Im Frühjahr konnte Kossuth die Offensive ergreifen! Und Windischgrätz, Jellachich mit allen ihren Truppen erlagen der fanatischen Zuversicht, womit Kossuth seine 150,000 Mann begeistert hatte, so wie der altbewährten ungarischen Tapferkeit.

Welden vermochte den Fehler nicht mehr zu verbessern ... und so mußte sich der kaiserliche Hof entschließen — die Russen zu Hilfe zu rufen.

Der Beschluß des Reichstags am 14. April, welcher die Dynastie des Throns verlustig erklärte, machte einen friedlichen Ausgleich für alle Zeiten unmöglich.

Wohl hatte man durch die Vernichtung der ungarischen Constitution und indem man das stets, wenigstens im Innern, unabhängige Land zu einer unmittelbaren Provinz Oesterreichs schon vor dem Kriege machte, der Revolution eine gewisse Lebensfähigkeit verliehen; welche Thatsache indessen dadurch in milderem Lichte erscheint, weil nicht Kaiser Ferdinand es war, der sie sanktionirte, sondern der junge Kaiser Franz Joseph, der, da er die ungarische Constitution nicht beschworen, an nichts gebunden war.

Die Siege der Russen und Oesterreicher unter Haynau, mehr noch aber die Uneinigkeit unter den Führern der Ungarn, und namentlich die absichtlichen Fehler Görgey's und seine in den Augen eines Redlichen nimmer zu rechtfertigende That bei Világos (im August) *) machten dem ungarischen Kampf ein

*) Wir sprechen von der Art und Weise, wie er sie verrichtet. Er hätte sich den Oesterreichern und nicht den Russen ergeben sollen, dann würde er sicher nicht der Einzige gewesen sein, der Generalpardon erhielt.

furchtbares Ende, dessen erste Führer (Kossuth, Bem u. s. w.) sich flüchteten, indeß die andern, gewissen Zusicherungen vertrauend, sich ergaben und — gehängt oder erschossen wurden.

Zahlreiche, sehr zahlreiche Opfer wurden auf diese Weise durch die Kriegsgerichte geliefert. Wir schweigen jedoch über die eben so unnützen als barbarischen Grausamkeiten, womit Haynau und die Seinen ihre Siege befleckt, deren barbarischeste wohl die Hinrichtung des Aristokraten Grafen Ludwig Batthyány war, der, was er auch gefehlt, sich längst und zwar noch vor der eigentlichen Revolution unterworfen!

Will man sich damit entschuldigen, daß auch die Ungarn Grausamkeiten verübt haben, so dient dies nicht; denn die Ungarn thaten es während der Revolution und gegenüber von mindestens eben so grausamen Feinden (Serben); Haynau aber ließ einem überwundenen Gegner im tiefsten Frieden seine Rache auf unmenschliche Art fühlen; einen Gegner, den man durch Entziehung seiner Selbstständigkeit und seiner, ob rechtlich oder unrechtlich erworbenen, Freiheiten ohnehin hinlänglich bestraft hatte.

In neuerer Zeit wird in Wahrheit ein weit milderes Verfahren von Seite der kaiserl. Minister gegen die Compromittirten Ungarns angewendet, deren Hunderte begnadigt wurden, woraus zu schließen, daß auch die Uebrigen ihrem früheren Stand wieder zurückgegeben werden.

Ungarn hat allerdings ein tragisches Geschick gehabt, dies ist nicht zu läugnen, und es fiel nach riesigen Anstrengungen in einem heldenmüthigen Kampfe. Aber es hat sein Schicksal großentheils selbst heraufbeschworen; es hat vergessen, daß das Kaiserhaus ehemals für dasselbe zahllose Opfer gebracht — es vor dem Schicksal eines türkischen Paschaliks bewahrt hat. Nicht das eigentliche Volk vergaß und verschuldete dies Alles, sondern der wilde Uebermuth jener Adelsgeschlechter, von denen wir im Laufe dieser ganzen Geschichte gehandelt. Dieser oligarchische Charakter der ungarischen Geschichte zeigte sich, trotz aller modernen und demokratischen Beimischung, auch in der letzten ungar. Revolution, wo immer nur die Adeligen im Vordergrunde erscheinen, die dann später wieder die ganze Gewalt an sich gerissen oder wenigstens stets darum gekämpft haben würden, so daß Ungarn nie Ruhe bekommen hätte. Und wenn Ungarn heute seine volle Selbstständigkeit erkämpft hätte, es würde sie kaum einige Jahre bewahren können. Seine zwei Urfehler: Parteisucht und Ueberhebung über alles Nichtmagyarische würden ihm früher oder später den Untergang bereitet haben. Jedenfalls wäre

es einst die **Beute** des **Slaventhums**, von welchem es überall umschlossen ist, geworden.

Bei Oesterreich bewahrt es seine Existenz! Ist auch die alte Unabhängigkeit dahin, die geistige und politische Freiheit, das erkämpfte Staatsbürgerthum und namentlich die materielle Entwicklung, deren der Magyarismus, wie die Erfahrung lehrt, aus sich kaum fähig ist, und die ihm nun von der Hand des deutschen Culturelementes zu Theil wird, dürfte immerhin eine nicht zu verwerfende Entschädigung dafür sein. Ungarn ist jetzt wenigstens vor dem Rückfall in den Aristokratismus sicher!

Die Ultramagyaren, wir sind darauf gefaßt, werden diesen Trost niemals anerkennen. Aber die Ultramagyaren machen ja noch lange nicht die **Ungarn** aus, zu welchem außer dem gesammten Magyarenstamm noch eine Menge slavischer, romanischer und deutscher Stämme gehören. *)

Die **Deutschen** haben in Ungarn eine große Aufgabe! Mögen sie dieselbe, wie sie sie bisher still und nur allzubescheiden erfüllt haben, in Zukunft, vereint mit den Magyaren, mit Kraft und jenem Selbstgefühl, zu welchem sie ihre civilisatorische Mission auf der ganzen Erde berechtigt, ins Werk setzen! —*)

---

*) Ueber die jetzige Organisation Ungarns s. die Gesetzbeilagen w. unten.

**) S. die Einwanderungsgeschichte.

II.

Kurze Geschichte der deutschen Einwanderung und des deutschen Lebens in Ungarn von der frühesten Zeit bis zur Gegenwart.

1.

Wir wissen nach dem Vorigen, daß in dem jetzigen Ungarn, lange vor Ankunft der Magyaren, Deutsche wohnten. Es waren dies die Angehörigen der sogenannten deutschen Ostmark, welch' letztere bis zu dem Flüßchen Leitha und drüber hinaus in die Hände des siegreichen Kriegsvolkes fiel.

Die Deutschen hatten sich nämlich immer weiter ostwärts ausgebreitet, so daß sie schon in den Zeiten Karls des Großen die noch heute von ihnen bewohnten Komitate: Wieselburg, Oedenburg, Eisenburg und zum Theil auch Preßburg bevölkerten. Gegen die verschiedenartigen Völkerstämme Pannoniens (des heutigen Ungarns) schützten sie ehemals hier das Reich unter eigenen Markgrafen, und diese erbauten Thürme, Burgen und Plätze mit festen Ringmauern. (Preßburg, Wieselburg u. s. w. waren anfangs nichts weiter als solche Burgen und feste Plätze.)

Dieser Theil Ungarns ist somit seit urdenklichen Zeiten deutsch, und daß er im Laufe der Jahrhunderte nichts von seinem Stammeswesen verloren hat, obschon er ein integrirender Bestandtheil des ungarischen Reichs wurde und dessen Institutionen und politischen Organismus geerbt hat, so wie er dessen Schicksale und ganzes Geschichtsleben in jeder Hinsicht theilte, legt ein Zeugniß für die oft aufgestellte Behauptung ab, daß dort, wo die Deutschen Ungarns in größeren Gruppen neben einander wohnen, der Magyarismus seine propagatorische Kraft stets vergebens an ihnen versucht hat.

Wir hätten nun hier zuerst die eigentlichen deutschen Ureinwohner Ungarns.

Alle übrigen Deutschen dieses Landes sind eingewanderte Colonisten.

Es bewohnen aber gegenwärtig die Deutschen das Land in allen Richtungen. Ungarn ist mit größern und kleinern Niederlassungen derselben in den meisten Komitaten versehen.

Zuvörderst zählen wir vier große Hauptgruppen: a) die Deutschen in den angedeuteten westlichen Komitaten, b) die in der Zips, c) jene in Siebenbürgen („Sachsen"), d) die Deutschen im Banat und dem Bácser Komitat (Bácska) (Schwaben). Sodann kommen die zahlreichen kleinen Gruppen und einzelne Ortschaften, welche Oasen gleich im ganzen Land zerstreut liegen. Endlich die Städte, welche, mit wenigen Ausnahmen, sämmtlich deutsch oder vorwiegend von Deutschen bewohnt sind.

Schon unter Toxus, dem ungarischen Herzog *), kamen deutsche Colonisten ins Land.

Der zweite Zug geschah unter Herzog Geysa, dem Vater Stephan d. Heil. Die deutschen Missionäre, welche sich dieser von Kaiser Otto erbat, führten in ihrem Gefolge eigentliche Ansiedler ins Innere des Landes, und wir wissen aus dunklen Andeutungen älterer Schriftsteller, daß diese Deutschen sich in jenen Gegenden niederließen, wo heute Pesth, Ofen, Stuhlweißenburg und Raab liegt, daß sie somit höchst wahrscheinlich die ersten Begründer dieser Städte oder wenigstens ihre Veranlasser waren. (972—997.)

Inzwischen können wir auch annehmen, daß die Ungarn bereits von ihren Streifzügen durch Deutschland manche deutsche Gefangene in ihr Land brachten, die sich dann entweder im günstigen Fall an die Wieselburger, Oedenburger u. A. anschlossen, oder aber im slavischen und magyarischen Element gänzlich untergegangen sind.

Stephan der Heilige umgab sich bekanntlich mit deutschem Kriegsvolk. In seinem Gefolge befanden sich zahlreiche deutsche Ritter, ferner deutsche Bischöfe, Gelehrte und Künstler. (Hierher gehören Astrikus, Bonipertus u. s. w.)

Stephan errichtete also, zum Schutz gegen seine heidnischen Ungarn, eine förmliche deutsche Leibwache, die zugleich den Kern seines Heeres und die Pflanzschule seiner Offiziere bildete. Noch heute kennen wir die Namen mehrerer deutschen Ritter aus der Umgebung des ersten ungarischen Königs; so jener Ritter Pazmann, welcher der gleichbenannten ungarischen Familie das Entstehen gab, eine Familie, die im 17. Jahrhundert den berühmten Cardinal-Erzbischof von Gran unter ihren Nachkommen auf-

*) S. die Geschichte Ungarns.

zuweisen hatte, und noch heute, wie man will, in dem Geschlecht der Herren v. Pazmándy blüht.

Es scheint, daß die Verfügung Stephans, wornach alle Leibeigenen christlichen Bekenntnisses freigelassen werden sollten, nicht überall mit Strenge durchgeführt worden ist, weil wir sonst zuverlässig auf deutliche Spuren jener deutschen Gefangenen, welche die Magyaren von ihren Raubzügen mitbrachten, stoßen würden.

Zu den **hospites** (Gäste), wovon in seiner Gesetzgebung die Rede ist *), gehörten vor Allem die eingewanderten Deutschen. Unter seiner Leitung hatten sich ihre Niederlassungen im Lande stark vermehrt. Von seinen christlichen Kriegern war gar mancher beweibt, und siedelte ferner seine Angehörigen und Verwandten dort, wo Deutsche früher ihren Fuß hingesezt hatten, an; auf diese Weise vermehrten sich die Ortschaften und Städte bildeten sich nun in größerem Umfange. So **Stuhlweißenburg**, **Gran**, **Raab** u. s. w.

Um einen stärkeren Zug solcher Einwanderer herbeizuführen, ertheilte Stephan ein Gesetz, vermöge welchem jedem Ankömmling Grund und Boden zur Urbarmachung **geschenkt** und **Freiheit der Person** garantirt wurde.

Peter war zwar ein großer Freund der Deutscheu, hierunter ist aber nicht das Volk im eigentlichen Sinne, sondern blos die deutschen Ritter und Höflinge zu verstehen (1038). Indeß ging der Städtebau unter ihm vorwärts.

Die Verfolgung der Deutschen unter **Aba** (1091) erstreckte sich natürlich auf eben diese Ritter und Höflinge sammt Umgebung, welche bereits gleichfalls in großer Zahl vorhanden sein mußten.

Bis zu der Zeit, da Peter zum zweiten Male gestürzt wurde (1046), läßt sich der deutsche Einfluß über Ungarn auf folgende Momente zurückführen. Das **Christenthum**, die **erste Gesetzgebung** und das erste **geordnete Heerwesen** erhielt Ungarn **aus Deutschland**. Die deutschen Ritter und ihre Nachkommen blieben im Lande, verschmolzen zum Theil mit den Magyaren und gaben sogar mancher heute nicht mehr erkennbaren magyarischen Adelsfamilie das Dasein.

Gewerbe und **Handwerke** wurden ebenfalls von Deutschen im Lande verbreitet; anfangs von ihnen fast allein ausgeübt, denn lange wollte der rohe und wilde Sohn Arpáds nicht von seinem alten Beruf, dem Krieg, Fischfang und der Jagd

*) S. die Geschichte Ungarns.

lassen und noch gegenwärtig sehen wir Gewerbe und Handel weniger unter dem eigentlichen magyarischen als unter den andern Stämmen Ungarns verbreitet. Dem Ackerbau hat sich der Magyare noch am frühesten zugewendet; in diesem unterrichten ihn Deutsche aber auch Slaven, denn auch letztere besaßen zu jener Zeit bereits einige Cultur, als die Magyaren ihr Land in Besitz nahmen.

Die Christenverfolgung (1046 — 1048) unter Andreas I. traf namentlich wieder die Deutschen, als die eigentlichen Träger der Lehre Jesu. „Tausende" wurden abermals hingewürgt, und es erstreckte sich nun diese Unterdrückung auch auf die deutschen Gespannschaften im Westen.

Der denkende Beurtheiler der ungarischen Geschichte wird bereits hier, in diesen frühen, dazumal vorzugsweise religiösen, Kämpfen zwischen Magyaren und Deutschen, den ersten Keim des sich später mehr und mehr, jedoch freilich nicht zu so übertriebenem Maße, wie manche glauben, ausbildenden Deutschenhasses erblicken. Die Deutschen waren in Ungarn stets das civilisirte, zur Zeit in der That das civilisatorische Element, welches seiner Natur nach mit sehr verschiedenen Mitteln und selten ohne schroffen Eigennutz seinem Berufe nachgeht. Es existirte deßhalb zwischen dem deutschen und dem magyarischen Element eine beständige Reibung; das magyarische behauptete die politische Domination, das deutsche bestritt sie ihm durch seine Culturkraft, und da dieses zu gewissen spätern Epochen auch nach politischer Suprematie strebte, so gerieth es mit seinem Gegner in um so härtere Collision.

Ueberdies waren Deutsche und Ungarn zu allen Zeiten Landesnachbarn, welche bekanntlich, namentlich in kriegerischen Epochen, selten gute Freundschaft halten.

Ihre Kriege und darunter die Invasionen der Deutschen zur Zeit Andreas I., brachten immerfort neue Ansiedler nach Ungarn (1061—63).

Bela I. bewilligte ihnen in Stuhlweißenburg, Raab, Gran, Ofen, Preßburg, Wieselburg, Oedenburg, Eisenstadt neue Privilegien im Handel und Gewerbswesen. Sie durften sich eigene Obrigkeiten wählen, Städte und Zunftordnungen geben; er ertheilte ihnen auch das Recht, mit Münzen zu handeln und den Werth derselben im Handel zu bestimmen.

Ungarn war in ältester Zeit, wie wir wissen, mehrmals daran, in ein nicht blos faktisches, sondern rechtliches Lehensverhältniß zu Deutschland zu treten. Es fehlte an Fürsten nicht, die sich, meist aus Eigennutz, dazu bequemen wollten. Die über=

wiegende Mehrzahl der ungar. Könige war jedoch von stolzerer Liebe zu ihrer Nation beseelt und verstand es besser, die Wünsche derselben in einem Zeitalter zu befriedigen, da Ungarn noch eine ganz eigenthümliche Mission vor sich hatte, und sie vorerst erfüllen mußte, bevor es ihm beschieden war, in enger Verbindung mit deutschen Staaten, den Weg höherer Civilisation zu betreten.

2.

Wir wenden uns nun, einige für deutsche Interessen unwichtige Zeiträume bis z. Jahr 1141 übergehend, zu jenem König Geysa II., dem der Ruhm zu Theil wurde, die ersten großen Koloniestämme aus Deutschland nach Ungarn zu verpflanzen.

Nachdem er die Petschenegen vertrieben hatte, berief er Deutsche aus Niederfranken aus der Gegend um Köln, sodann aus Flandern *) und gab ihnen in Ungarn jene Wohnplätze, welche sie noch heute besitzen, nämlich in den Zipser Karpathen und ihren Ausläufern, so wie in Siebenbürgen in der Gegend der von ihnen erbauten Herrmannstadt (1150).

Es war damals eine Zeit, wo die Karpathen ihres mineralischen Reichthums wegen nicht weniger in der Welt ausgeschrieen waren, als heute Californien. Die Einwanderer kamen, suchten, schürften, allein sie fanden nur in einem Theile der Zips Kupfer und silberhaltige Erze. Ein Abzweig von ihrem Stamme ging nun nach der Gegend der heutigen Bergstädte**) und ward hier für seine Arbeit reichlich belohnt. Bald indeß legten die Könige ihre Hand auf diese edlen Erze, und nun nahmen hier die Deutschen, welche nicht in die Dienste des Landesherrn traten, gleichwie die Zipser und die Siebenbürger „Sachsen", den Pflug zur Hand und machten das rauhe Land urbar. Aber neben dem Landbau blühten bald Gewerbe und allerlei Handel; jedoch wir wollen der natürlichen Entwicklung der Begebenheiten nicht vorgreifen, und bemerken hier nur noch Folgendes. Noch bis zum heutigen Tage haben diese Deutschen ihre alten Sitten und Gebräuche beibehalten; ihr Chef und Führer im Frieden wie im Kriege hieß bis auf unsere Zeiten Graf (Zipser-Graf und Siebenbürger-Sachsengraf); noch

*) Die ältesten Schriftsteller nennen sie Teutones, Teutonici aber auch Flandrenses.

**) Hier sind nicht die Zipser Bergstädte, sondern Kremnitz, Schemnitz u. s. w. gemeint.

heute leben die Deutschen in Siebenbürgen, wo sich der Urtypus überhaupt reiner als in Nordungarn erhielt, in „Nachbarschaften"; noch heute pflegen sie, wiewohl längst zum Protestantismus übergetreten, das Corporationswesen und die Brüderschaften, lieben, gleich den Niederländern, die Blumenzucht u. s. w.

Ihr Gesetzbuch brachten sie unter Geysa II. selbst ins Land *) und der König bestätigte es ihnen und gab ihrem Grafen die ausgedehnteste Vollmacht, anzuordnen, was zum gemeinen Besten seiner Landsassen erforderlich wäre.

König Geysa berief aber diese „Sachsen", wie man sie mit einem etwas zu weit genommenen Namen nannte, nicht blos zur Kolonisation, Urbarmachung und Exploitirung des Landes, sondern auch zur Bewachung und Vertheidigung der Grenzen, nördlich gegen Polen, südöstlich gegen die wilden Tartarenstämme. In den Urkunden heißt es, daß sie berufen seien „ad retinendam coronam."

Deshalb wurden sie denn auch bewaffnet, ihnen der Boden zu völligem Eigenthum überlassen und sie alle von den Pflichtigkeiten der übrigen Einwohner ausgenommen. Sie wurden als ein privilegirter Stamm (natio) anerkannt und hatten die freie Wahl ihrer Grafen so wie ihrer andern Obrigkeiten und Magistrate.

Als der deutsche Kaiser als Kreuzfahrer durch Ungarn zog **) blieben hier wieder manche Deutsche sitzen, die sich, weil zu jener Zeit die Bildung kleiner Gemeinden noch schwierig war, in den Städten ansiedelten, auch solche aus früheren kleineren Ortschaften schufen. Das Städterecht entwickelte sich nun mehr und mehr.

1181 zogen abermals Kreuzfahrer durch das Land, unter ihnen Friedrich der Rothbart. Die Ehrenbezeugungen, die ihm Béla erwies, konnten nicht ohne günstige Rückwirkung auf die deutschen Verhältnisse des Landes bleiben; Béla versprach dem Kaiser die deutschen Bewohner Ungarns zu schützen und sie bei ihren städtischen Gerechtsamen zu erhalten.

Unter Andreas II. wurden die Deutschen besonders gut gehalten, ja bevorzugt. Seine Gemahlin war eine Deutsche und, wie wir wissen, die eigentliche Herrscherin. Indeß mußte sie die Vorliebe zu ihren Landsleuten, welche sie freilich übertrieb, später auf schreckliche Weise büßen und die Letzteren büßten

*) Es war der Sachsenspiegel, in einer Nürnberger Handschrift.
**) S. die Geschichte Ung.

es mit. Die Königin fiel unter den Händen einer Verschwörung und ihre deutsche Umgebung wurde abermals „niedergemacht.“

Dieses Wüthen des magyarischen Stammes gegen den rasch vorschreitenden deutschen in älterer Zeit wurde demselben später, und namentlich in der neuesten, bitter vergolten. Es ist ein eigenes Schicksal Ungarns, daß es ihm beschieden war, von der ihm gerade am meisten verhaßten deutschen Gewalt unterworfen zu werden! So rächt sich Alles im Leben.

Welche kolossale „magna charta“ der ungarische Adel unter Andreas II. ertrotzte, ist bekannt.

Die ersten Folgen dieses übertriebenen Grundgesetzes zeigten sich bald. Die Edelleute duldeten kein Privilegium neben sich. Da die Deutschen, besonders die Zipser und die Siebenbürger, solche besaßen, so wendete sich der Oligarchenhochmuth sofort gegen sie. Diese „hospites“, wie die Oligarchen sie in verächtlicher Weise noch immer nannten, obgleich Stephans Zeiten längst vorüber und die hospites längst als natio anerkannt waren, sollten sich mit den erbärmlichen Rechten der alten hospites begnügen. Feindseligkeiten verschiedener Art wurden gegen sie ausgeübt.

Die ehernen Deutschen jenes Zeitalters nun hatten keineswegs Lust, sich dem bon plaisir der vornehmen Junker zu fügen, bewaffneten sich bis über die Zähne und wandten sich zuvörderst mit einer eindringlichen Vorstellung an den König (1224). Diesmals bewies sich Andreas kräftiger als sonst; er mochte auch gern dem Adelshochmuth seine Rache fühlen lassen — kurz, er nahm sich nicht blos der „Sachsen“ an, sondern stellte ihnen sogar einen ähnlichen „Freibrief“ (aber allerdings keinen so monströsen) wie dem Adel aus, worin folgende Rechte ausgedrückt wurden *): „daß sie gemäß alter Gerechtsamen ein eigenes Volk (natio) bilden, von Niemand, als dem gekrönten König abhängig sein sollen; daß das Land, welches sie bewohnen, ihr volles, unbeschränktes Eigenthum sei; daß sie auf demselben ein ausschließliches Bürgerrecht besitzen; daß nicht wie bei adeligen Gründen die Güter erbloser Verstorbenen dem König, sondern daß sie der Gemeinde zufallen sollen; endlich, daß sie alle unter einander

*) Zum Ueberfluß nannte man auch diesen Sachsenfreibrief einen „goldenen.“

gleich sein und in ihrem Distrikt weder Adel noch Unterthänigkeit existiren dürfe."

Diese Freiheiten waren von um so größerer Bedeutung, weil sie die Deutschen von der Vermischung mit ihren roheren Nachbarn abhielten, und sie zu jener compakten Einheit führten, an welcher die Barbarei der umwohnenden Stämme machtlos abprallte. Die „Sachsen" schlossen sich, auch nachdem sie sich vermehrt hatten, stets eng und enger aneinander, und auch nur so war es ihnen möglich, die folgenreichen Unternehmungen im Handel und Wandel durchzuführen, von welchen wir weiter unten sprechen werden.

Auf diese Weise prägte sich bei ihnen aber auch jener scharfe und eigenthümliche National-Charakter aus, den wir noch heutigen Tages bewundern und der den im Süden zerstreut liegenden deutschen Anpflanzungen schwäbischer Abkunft in dieser Hinsicht als leuchtendes Vorbild hätte dienen, namentlich aber die deutschen Bewohner der königl. Freistädte hätte aneifern sollen, ihr Deutschthum eifersüchtiger zu pflegen, als sie es z. B. in der letzten Periode der Magyarisirungswuth gethan haben.

Freilich bewahrten auch die „Sachsen" nicht überall ihr altes Stammeswesen. Sobald sie nämlich in Siebenbürgen, aus zeitweiser Gleichgiltigkeit, Wallachen auf ihrem Grunde („Königsgrund") aufnahmen, erlitt das deutsche Element, obzwar es nirgends zum zweiten Rang herabsank, doch mannigfache Einbußen.

Wo sich nun gar „Sachsen", aus unverzeihlichem Leichtsinn oder übertriebenem Spekulationsgeist, in kleineren Einzelgruppen außerhalb ihres Grund und Bodens niederliessen, da ging ihr deutsches Wesen gänzlich unter, so in Wulkoi, Toroczko u. s. w. Dies gilt natürlich vorzugsweise von ältern Zeiten; in neuern ist das anders geworden. Den Beweis liefern die sporadisch zerstreuten deutschen Gemeinden der „Schwaben" im ganzen Lande; in der neuesten Zeit aber wird in dieser Hinsicht gar nichts mehr zu befürchten sein, da die deutsche Regierung Oesterreichs, zu welch Letzterem nun auch Ungarn vollständig gehört, ihre deutschen Staatsangehörigen selbst im entferntesten Winkel des Reiches zu schützen wissen wird. Inzwischen aber bleibt die Ansiedelung in größeren Maßen noch aus andern nämlich staatswirthschaftlichen Gründen, die vortheilhaftere.

In der Zips entstanden im Lauf der Zeit 2 königl. Freistädte, 7 Bergstädte und 24 Kronstädte. Die Abgabe, welche diese 24 Städte unter der Benennung **census regius** zu zahlen hatten, war gering und machte einen Theil des königlichen Einkommens aus.

Was Siebenbürgen betrifft, so ist hier der ganze Culturstaat in seinen Anfängen deutsche Anpflanzung. Die Hermannstädter Gemeinde war die erste, welche sich ansiedelte; mit dem deutschen Territorium rings herum bildete sie anfangs die Hermannstädter Grafschaft. Die Kolonien Bistritz und Kronstadt entstanden später, jedoch ebenfalls als compakte Körper und mit denselben Gerechtsamen wie die Hermannstädter. Später erwuchs aus allen zusammen die Universitas Saxonum, welche mit den andern Völkern dieses Fürstenthums durch die gemeinsame Theilnahme an den Landtagen verbunden war, deren Macht wuchs, je mehr die königliche sank, wie dies auch in Ungarn der Fall war.

Schwere Zeiten kamen namentlich über die Zipser unter Bela IV. Wir haben gelesen, daß unter diesem König die Tartarenhorden Ungarn überschwemmten.

Bela hatte den Bau von Verschanzungen an den Grenzen angeordnet und Rüstungen befohlen; der nichtswürdige Hochmuth der Großen widersetzte sich dem König. Diese Leute hielten sich für Halbgötter, an welche die Barbaren sich zu vergreifen wohl hüten würden. Die nüchternen Deutschen dachten anders. Sie bauten Thürme und befestigten die Mauern ihrer Städte, zogen sich mit Weib und Kind und mit ihrer ganzen Habe in diese sicheren Plätze und hielten sich nahezu drei Jahre gegen die Anfälle der Tartaren (1241).

Aus dieser Zeit stammt der Name Leutschau, welchen die vornehmste Stadt in der Zips noch heutigen Tages führt, von jener Warte ab, von welcher die Zipser Bürger den Feind beobachteten und nach dessen „Leuten schauten". *)

Die Colonisten, welche nach dem Abzug der Tartaren von Bela ins Land gezogen wurden, waren wieder meistens Deutsche; ihrem Streben, welches Bela aufs großmüthigste unterstützte, ist vorzüglich das neue Erblühen von Ackerbau, Gewerbe und Handel in Ungarn zu danken, in welcher Richtung neue schützende Gesetze gegeben wurden.

Bela brachte Steiermark (1250) an sich. Damals siedelten sich die sogenannten „Hienzen" (Deutsche) aus Steiermark im Eisenburger Komitate an; auch diese wohnen noch heute unter demselben Namen als ein besonderer Stamm hier und ihre Hauptstädte sind Güns und Steinamanger.

Die Könige Ladislaus IV. und Andreas III. erweiterten

*) Auch Schauburg wurde der Ort genannt und Lapis refugii im Lateinischen.

und bestätigten die Freiheiten der ihnen stets treu anhänglichen Deutschen. Der Erstere that es im Jahre 1274, der letztere 1298.

In den Kämpfen, die Carl Robert gegen den mächtigen Grafen v. Trentschin und die mit ihm verbundenen widerspenstigen Großen führte, waren es die Zipser, die die günstigen Ergebnisse der blutigen Schlacht auf dem Roszgoner Feld dem König erkämpften, wofür er ihre Vorrechte den adeligen fast gleich setzte (1312).

Sie wurden gleich den Sachsen in Siebenbürgen frei von allen Zoll- und Mauthabgaben, welche von den übrigen Einwohnern, namentlich im Handel, erhoben wurden, sie erhielten gleich den siebenbürger Sachsen ein Privilegium zu Freihandel nach Polen (diese nach Griechenland und Südrußland).

Nicht sie hatten die Handelsstraßen nach jenen Ländern zu erbauen, sondern es mußten dies die Eigenthümer des Grund und Bodens thun, über welchen die Straßen nach ihrer Anweisung geführt wurden.

Die ungarischen Behörden wurden verpflichtet, die handeltreibenden Deutschen in festen Schutz zu nehmen und ihnen auf alle Weise hilfreiche Hand zu leihen.

So gediehen denn diese Kolonien zu herrlicher Kraft. Dies lockte neue Ansiedler aus Deutschland herbei, die sich den ältern Muttergemeinden anschlossen, bis endlich, sowohl die früher genannten Zipserstädte, wie anderseits die siebenbürgischen Gruppen von Hermanstadt, Kronstadt, Bistritz, Klausenburg, Thorenburg u. s. w. zu wahren deutschen Provinzen im Osten erwuchsen.

Besonders glücklich gelegen waren die Siebenbürger Deutschen, nicht so sehr jene in der Zips, die mit einem rauheren Boden und vielen Feinden zu kämpfen, weniger natürliche Straßen und Absatzwege vor sich liegen hatten, und denen überhaupt ein umfangreicheres Handelsgebiet fehlte, welches sich den Siegenbürgern durch den nahen Orient in so verschwenderischem Maße öffnete. Die vielen Flüsse im Süden, darunter die Donau, welche die verschifften Produkte nach kurzen Tagesreisen direkt ins Meer führte, spornten den Unternehmungsgeist der letzteren an und schon im 13. und 14. Jahrhundert lesen wir von den goldenen Geschäften der Hermannstädter Handelsherrn.

Ein wichtiges Ereigniß von Außen verminderte ihr Glück, vermehrte aber ihren Eifer. Die Italiener suchten ihrer Handelssuprematie im Orient eine immer festere Basis zu geben. Die niederländischen Absatzmärkte waren ihnen zu beschränkt, die alten Handelswege reichten hierzu nicht mehr aus. Sie führten eine neue Straße nach Deutschland. Eine natürliche Folge war

Verminderung des Donauhandels und nachtheilige Rückwirkung auf den Vertrieb, welchen Ungarn und Siebenbürgen zwischen Europa und Konstantinopel vermittelten. Die Siebenbürger richteten nun ihre Anstrengungen auch nach dem Westen und fanden alsbald in einer innigeren Verbindung mit Wien, Italien und dem Norden beträchtlichen Ersatz für jenen Verlust.

Die Gesetze ihrer 24 Innungen wurden in dieser Zeit verbessert. Neben dem neubestätigten Recht, auf der Donau Handel zu treiben, erwarben Hermannstadt und Kronstadt das Niederlassungs- und Stappelrecht rücksichtlich aller aus den morgenländischen Gegenden durch Siebenbürgen nach den westlichen Ländern verfrachteten Güter und Waaren, wie Wachs, Seide, Baumwolle, Schafwolle, Felle, Häute. Dagen gingen die Produkte der deutschen Industrie in Siebenbürgen nach Konstantinopel, ja nach Smyrna und Egypten. Westlich befuhr der siebenbürgische Handel die Straße nach Großwardein, Ofen, Wien — anderseits auf der Donau, Save und Drave nach Kroatien, dem blühenden Dalmatien, nach Venedig; ferner bis Basel und sogar über die Zips nach Polen, nach Danzig und der deutschen Hanse.

So blieben diese Deutschen Siebenbürgens und Ungarns durch ihren weitaussehenden Handelsgeist immer mit dem alten Mutterlande in Verbindung, und kräftigten und veredelten sich so physisch wie moralisch, durch Wechselwirkung und allseitigen Verkehr.

Wir haben gesagt, daß das Loos der Zipser Deutschen weniger beneidenswerth war. König Sigismund verpfändete 1412 — 13 13 Städte davon an Ladislaus Jagello v. Polen. Letzterer, nach Sigismunds Tod selbst nach der ungar. Krone trachtend, veranlaßte den heftigen Erbfolgekrieg, der das Zipserland völlig verheerte; die noch bei Ungarn gebliebenen Städte verarmten nun so, daß sie ihre Unabhängigkeit, gleich den Bergstädten, nicht länger behaupten konnten, und unter die Botmäßigkeit mächtiger ungarischer Magnaten, der Zápolya, Csáky u. s. w. kamen. Die verpfändeten Städte waren glücklicher, sie wußten sich die Gunst der Könige von Posen zu erwerben, die ihren alten Werth begreifend, sie im Wesentlichen bei ihren alten Rechten und Einrichtungen schützten.

Leutschau und Käsmark, die nicht verpfändet waren, wurden zu königl. Freistädten erhoben, sie blühten lebendig auf, bis Privatfehden, die sie unter einander führten, auch ihren Wohlstand ins Stocken brachten.

Von den übrigen deutschen Städten in Ungarn ist wenig Eigenthümliches zu berichten. Wiewohl sie, namentlich unter den Königen aus dem Hause Anjou, in ihrem Wohlstand eifrig erhalten, und gegen die Bestrebungen des Adels, sich dieselben dienstbar zu machen, durch ihre Erhebung zu unmittelbaren königl. Freistädten*) beschützt wurden, so war ihre politische Existenz, und zwar auch in den westlichen Komitaten, doch zu eng mit der reichstäglichen Gewalt des Landes verknüpft, um sich in eigenener deutscher Weise, wie jene der Sachsen, entwickeln zu können. Nur in ihren Sitten, in den gewerblichen und zünftigen Einrichtungen blieben sie deutsch und bedienten sich auch in ihren Communalangelegenheiten der Muttersprache.

Ludwig der Große begünstigte wie die Zipser, so auch diese Deutschen; insbesonders erweiterte er Ofen, Güns, Preßburg, Eperies u. a. Städte und gab ihnen Stimmen auf dem Reichstage.

3.

1437 schlossen auf einem siebenbürgischen Landtage die Ungarn, Sachsen und Szekler einen förmlichen Bund zu Schutz und Trutz. Dies ist jene Union, welche bis auf die neueste Zeit das Staatsgrundgesetz Siebenbürgens in Betreff der Gleichberechtigung der drei Völker in Regierung und Verwaltung geblieben ist.

Die Sachsen hatten damals noch eine gewichtige Stimme in die landtäglichen Behandlungen einzulegen, denn sie waren unabhängig und reich. Sie hatten die gesammte Industrie des Landes in ihren Händenr. Sie retteten sie auch während aller späteren Türkenkriege vom Untergange.

Trotz der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die Türken, hielten die Siebenbürger Kaufleute ihre alten Handelsverbindungen mit dem Orient aufrecht u. z. über Konstantinopel. Selbst nachdem der levantinische Handel, durch die Entdeckung des Capweges und des Umsichgreifens der Türkenherrschaft in Griechenland und dem Archipel, die Straße über Marseille eingeschlagen, setzte Siebenbürgen seine Produkte noch fortwährend in den Ländern der unteren Donau und des schwarzen Meeres ab; jedoch die Ausbreitung der Osmanengewalt über Ungarn, nach der Schlacht bei Mohács (1526), wodurch auch Siebenbürgen unter einem Schein von Selbstständigkeit in die Hände jener Kulturstürmer fiel, machte den Anfang des Verfalls der

*) Nachahmung der reichsunmittelbaren Städte Deutschlands im Kleinen.

deutschen Gewerblichkeit und des deutschen Lebens der Sachsen (was sich erst wieder unter den spätern Kaisern aus dem österreichischen Hause besserte).

Jetzt zogen die Siebenbürger die Comptoirs ihres weithinreichenden Levantehandels von Sutschawa, Fokschani, Jassy, Kimpolung, Rimnik, Bukarest, Krajowa und Giurgewo langsam zurück. Bei den nun in den Donauprovinzen hinzukommenden Pestseuchen und dem drückenden Abgang der früheren Sicherheit, sank ihr Handel nach und nach zu einen blosen Grenzverkehr herab.

Ein neues Moment erwachte im Leben der Deutschen in Siebenbürgen und in der Zips durch die Erscheinung der Reformation, welche zuerst durch siebenbürgische Kaufleute nach Ungarn geleitet wurde. Diese brachten Luthers Schriften von der Leipziger Messe, und schon 1520 zogen deutsche Prediger umher und stifteten zuerst, in der Hermannstädter Gegend, protestantische Gemeinden. Diese erhielten eine Stütze an Markus Pempblinger, dem Grafen der sächsischen Nation in Siebenbürgen. Bald darauf verließ diese Nation insgesammt den katholischen Glauben.

Die Zips folgte dem Beispiele in kurzer Zeit.

Es ist bemerkenswerth, daß an den nun folgenden Empörungen der siebenbürg. Fürsten gegen das auf den ungarischen Thron berufene Haus Habsburg, die Sachsen Siebenbürgens nur in geringem Maße theilnahmen, wiewohl jene Empörungen alle mehr oder weniger eine confessionelle Beimischung hatten, und von den magyarischen Protestanten (auch den slavischen) lebhaft unterstützt wurden. Feindseliger benahmen sich in dieser Hinsicht gegen die Kaiser die Bewohner der Zips; doch wurden diese, deren Gegend so oft als Mittelpunkt der Verschwörung diente, häufig zur Theilnahme gezwungen, um so mehr, als sie durch den nach Polen hin erlittenen Verlust, ihrer alten Wehrkraft längst verlustig geworden waren.

Luthers Lehre fand hier namentlich in den Städten Kaschau, Leutschau, Eperies bedeutenden Anklang. Es waren dies deutsche Städte. 1530 verfaßten sie ein Glaubensbekenntniß, ähnlich dem augsburgischen, und reichten es bei dem Kaiser ein.

Kaiser Ferdinand I. war den Protestanten ein gerechter Fürst. Er war nicht abgeneigt, ihnen schon in den damaligen Zeiten eine mäßige Freiheit in Ausübung des neuen Cultus zu gewähren. Auf dem Trienter Conzil führte er die Sache seiner akatholischen Unterthanen mit aller Milde, die ihm seine

strenggläubige Ueberzeugung gestattete. Allein nicht von demselben Geist der Duldsamkeit waren viele ungarische Magnaten, war der hohe Clerus erfüllt, und mit Schmerz mußte es der wohlmeinende König vermerken, daß nun die verfolgten Protestanten zu den Waffen griffen, bei Erlau zu einer großen Gemeinschaft zusammentraten und hier den Beschluß faßten, die eigene Confession „auf Tod und Leben" zu vertheidigen (1562). Erst unter Rudolph erhielten sie einige Religionsfreiheit (1577) und nun sandten die Zipser ihre Söhne auf deutsche Universitäten und diese, rückkehrend, brachten neue Wissenschaftlichkeit ins Land.

Kurze Zeit darauf haußte jener wilde Basta mit seinen deutschen Söldnerschaaren fürchterlich in Siebenbürgen. Wir führen dies blos deßhalb an, um darin auf ein neues Motiv des unter den Ungarn lebenden Deutschenhasses hinzuweisen.

Im Jahre 1600 schrieb Rudolph der sächsischen Nation: „Nachdem Siebenbürgen in unsere Gewalt zurückgekehrt ist, haben wir uns nichts näher liegend erkannt, als daß wir Euch, die Ihr durch Abkunft und Sprache, und was die Hauptsache ist, durch Eure angestammte Ehrenhaftigkeit des Charakters Deutsche, nämlich unseres Geschlechtes, sei, vor allen Dingen ermuthigen."

Unter dem Kaiser und König Matthias II. erlitt das deutsche Element in politischer Beziehung einen harten Schlag, indem von den Aristokraten alle Städte, die nicht königliche Freistädte waren, vom Reichstage ausgeschlossen wurden. Der Lächerlichkeit Krone aber war die bekannte Reduktion ihrer Vota auf eins *).

Wir führen als eine abermalige Ursache zur Unterhaltung der Abneigung, welche sich in Ungarn in jenen Zeiten gegen alles Deutsche kundgab, das rohe Walten der deutschen Armeen Leopolds I. an, auf deren Entfernung die Stände bekanntlich fortwährend antrugen, und was mitunter sogar Anlaß zu den Aufständen bot, an welchen jene Epochen so reich waren.

Diese Aufstände, diese beständigen Revolutionen und dazu der permanente Türkenkrieg ruinirten endlich den ganzen Handel der Deutschen. Sogar der einfache Grenzverkehr der siebenbürg. Sachsen ging allmälich an fremde Nationen, namentlich Griechen, über. Diese wurden von ihren türkischen Oberherren beschützt und in jeder Hinsicht vor den Sachsen begünstigt. Viele der-

*) S. die Gesch. Ungarns.

selben machten sich unter türkischer Protektion in Siebenbürgen seßhaft und gründeten in Hermannstadt und Kronstadt förmliche Handelskompagnieen. Außer den Griechen errangen aber auch Armenier, Raitzen (Serben), Bulgaren und andere türkische Unterthanen Antheil am alten siebenbürgischen Transporthandel.

Gleicher Rückgang offenbarte sich im Gewerbsleben der Deutschen, und ihre politische Gleichberechtigung mit den Ungarn und Szeklern erlitt in der Feindseligkeit der siebenbürg. Fürsten einen Stoß um den andern. Türkentribute, Plünderungen, Verheerungen entblößten ihre Industrie, lähmten ihre Thätigkeit, ihren Muth und Unternehmungsgeist. Zwar wurden Anstrengungen gemacht, die in den Reihen des Gewerbstandes eingerissenen Lücken auszufüllen. Nach Unterwinz berief man mährische Tuchfabrikanten, iu Elisabethstadt siedelte man armenische Kaufleute an; aber dies bewirkte nur geringe Besserung, der Handel blieb in mäßiger Ausdehnung auf Salz, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Getreide, Wein, Wachs und Thiere beschränkt.

Wichtig war für die-Deutschen die Feststellung der Erbfolge des Hauses Oesterreich auf dem ungarischen Throne (1687) unter Leopold I.*), der sich überhaupt mit großem Eifer ihrer annahm, wie dies seine Verfügungen deutlich beweisen. Er hatte „Kräftigung der sächsischen Nation und durch sie des österreichisch deutschen Elements“ durch Aufstellung eines deutschen Commandirenden und anderer Einrichtungen in Siebenbürgen laut dem 17. Punkt seines Diploms v. 4. Dez. 1691 sich ausdrücklich vorbehalten. Er sah sehr wohl ein, daß blos durch das Deutschthum eine feste Verbindung des schwankenden Siebenbürgens mit der Monarchie erreichbar sei, und diesen Grundsatz hat die österreichische Politik seither stets festgehalten, aber auch dadurch neue Eifersucht und Anfeindung der Sachsen seitens ihrer zwei Mitnationen erweckt. Erst in neuester Zeit wird sich dies durch das Eroberungsrecht Oesterreichs günstiger gestalten; denn nun haben die Szekler und Ungarn nicht mehr ihre „älteren Herren-Rechte ans Land“ geltend zu machen.

In dieser Zeit wurde wieder die Beschiffung des für den Donau und Levantehandel vorzüglichen Wasserweges auf dem Altfluß als wünschenswerth erkannt, und deßhalb landtäglich, aber unter vielfachen Beschränkungen, freigegeben. Erst die Siege Prinz

*) S. die Gesch. Ungarns.

Eugens und der in Folge derselben geschlossene Karlowitzer Friede (1699) brachte Siebenbürgen einige Handelsvortheile.

Der hier mit den Türken geschlossene Traktat (und alle spätern waren darauf basirt) öffnete deutschem Gewerbe und Handel die alten Wege neuerdings. Indessen begegneten den Deutschen auf den neuerschlossenen Bahnen zu großen Hindernissen, um mit ihrer vereinzelten Kraft hier völlig ausreichen zu können, und um sich des levantinischen Handels wie ehemals zu bemächtigen. Die siebenbürgischen Handelsleute unterlagen in der Türkei den Erpressungen türkischer Befehlshaber und dem schmutzigen Eigennutz sowie der Eifersucht griechischer Zollbeamten und Kaufleute, bis die Errichtung eines kaiserlich-österreichischen Consulats in der Moldau und Wallachei diese Zustände besserte. Eine andere Anstalt hingegen, bestimmt die Pestseuche von den Grenzen der Monarchie abzuhalten, wirkte mit neuem Nachtheil auf den Verkehr der Deutschen; die siebenbürgischen Handelsmänner, die vor der Gründung der Contumaz-Anstalten ihre Güter, trotzend der Pestgefahr, auf den Märkten von Bukarest, Jassy, sogar in Giurgewo und Braila persönlich abgesetzt hatten, waren nun unvermögeud, ein Geschäft selber zu betreiben, welches durch einen Zeitverlust von 3 — 6 Wochen, die sie in den Contumazen hatten, seinen ganzen Gewinn verlor. Dasselbe Schicksal hatte der Importhandel mit Produkten von Konstantinopel und der Levante oder aus den näher gelegenen wallachischen und andern Donauländern. Dieser Handel wurde durch die, auf alle orientalische und türkische Einfuhrgegenstände gelegten, Reinigungstaxen stark belastet; diese Artikel waren Schaf- und Baumwolle, Leder, Seide, Wachs, Häute und Felle, deßgleichen Schlacht- und Borstenvieh.

4.

Das Bollwerk deutschen Nationalgeistes im Osten hatte im 17. Jahrhundert durch Krieg, Revolution und Pest, aber noch in anderer Weise gelitten. Die Sachsen waren dezimirt, in Sklaverei geschleppt und sonst verheert, wie wir schon angegeben haben. Vielleicht das Schmerzlichste für sie war aber der Umstand, daß manche sächsische Orte zu ungarischen Komitaten geschlagen oder magyarisirt wurden. Aehnlich erging es den Zipsern, nur daß diese slavisirt wurden. (S. w. unten.)

Durch den Szathmárer Frieden (1711) unter Joseph I. wurde Siebenbürgen endlich in der österr. Herrschaft befestigt.

Nunmehr erhielt die sächsische Bevölkerung einen Zuwachs von Evangelischen aus Oberösterreich, Steiermark und Kärnthen. Im Jahre 1734 zogen vier Schiffe mit 263 Personen aus dem Salzkammergut nach Siebenbürgen; ihrem Beispiele folgten andere Colonistenzüge aus den deutschen Provinzen Oesterreichs. Zwischen den Jahren 1743 — 45 gab M. Theresia einer Colonie Evangelischer aus Baden-Durlach in Mühlbach*) Unterkunft, ertheilte ihnen Hausplätze und Feldgründe, und siedelte von 1752—62 Protestanten aus ihren eigenen Erblanden in Siebenbürgen an, wo bereits alle Evangelischen unbeschränkte Religionsübung **) und die Rechte freier Gemeinden genossen. Darunter waren 1273 Seelen aus Oesterreich, 518 aus Kärnthen, 58 aus Steiermark, zusammen alle 1849, welche während dieses 10jährigen Zeitraumes dem Staatsschatze 82,477 fl. Auslagen verursachten.

Mit raschen Schritten ging nun das siebenbürgische Deutschthum einstmaliger Blüthe entgegen, indeß sich das traurigere Schicksal der Zips auch wieder in dieser Epoche bewährte. Zur Zeit des Carlowitzer Friedens nämlich standen 17 Städte noch unter polnischer Herrschaft, die übrigen waren meist zu Dörfern herabgesunken oder, wie bemerkt, slavisirt worden. Auch die deutschen Ortschaften im Maguraner Bezirk der Zips, dann viele Orte in den angrenzenden Sároser, Gömörer, Sohler, Barscher, Honther Komitaten hatten größtentheils ihr Deutschthum verloren und waren zu slavischen verwandelt. Die Handwerkszünfte mit Ausnahme des Zischmen- (Stiefel-), Schnür-, Schneider-, Kürschner- und Wolltuch-Macherhandwerkes in gröbster Art, bestanden zwar größtentheils aus Deutschen, allein noch zu Ende dieses Zeitraumes betrug die Zahl der zünftigen Meister, Gesellen und Lehrlinge nur 30,900 Köpfe. Die Deutschen betrieben auch größtentheils den Bergbau und man schätzte die Zahl der dabei verwendeten auf ungefähr eben so hoch wie die obige. Die Augsburger Fugger hatten den Bergbau in Ungarn einst zu hoher Blüte gebracht, und waren königliche Pächter gewesen; dieser blieb nun nach wie vor deutsches Werk. Auch den Kleinhandel betrieben im nördlichen Ungarn fast lauter Deutsche; in Siebenbürgen machten ihnen denselben Griechen, Armenier und Juden streitig, ähnlich geschah es im ganzen übrigen Ungarn, etwa die westlichen deutschen Gespannschaften ausgenommen; auch

*) Zwischen Hermannstadt und Karlsburg.
**) S. die Geschichte Ung.

in den Städten kämpfte der jüdische Handel hartnäckig mit dem deutschen.

In noch höherem Grade als in Oberungarn und Siebenbürgen waren die Deutschen in den unter der Türkenherrschaft gestandenen Gebieten herabgeschmolzen. Der Zustand der Städte Pesth, Ofen sowie anderer königl. Freistädte war ebenfalls ein entvölkerter. Nur in dem, längere Zeit in österreichischen Händen befindlichen, Ungarn diesseits der Donau war die Kultur des Landes in ziemlicher Blüthe. Im schlechtesten Zustand war der Theil des ehemaligen türkischen Paschaliks*); der Armeelieferant v. Haruker erhielt für 140,000 fl. beinahe den Boden des ganzen Bekerscher Komitats; so war die dortige Gegend zugerichtet.

Das wichtigste Gesetz seit dem Karlowitzer Frieden für Deutsche war unstreitig jenes, welches den Colonisten sechsjährige Steuerfreiheit bewilligte und dieselbe für Handwerker sogar auf 15 Jahre erhöhte; dies wurde durch kaiserl. Patente in Deutschland und andern Ländern verkündigt. In der That, für die damaligen landwirthschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse Ungarns war ein tüchtiges Einwanderungs- und Siedlungssystem eine kathegorisch gebotene Nothwendigkeit!

Weitere Einwanderungen von Teutschen, Ackerbauern sowohl wie Handwerkern, erfolgten 1770 besonders aus dem Breisgau, wo große Theuerung herrschte; die Breisgauer bekamen eine eigene Kirche und Schule im Siebenbürg. Mühlenbach, erhielten das Bürgerrecht und vertauschten den oberrheinischen Dialekt mit dem sächsischen, weßhalb wir sie unter den Sachsen anführen. In jenem Jahre wurden auch 22 hessische Familien nach Siebenbürgen verpflanzt.

Im Jahre 1772 bei der ersten Theilung Polens kamen endlich 13 Zipser Städte an Ungarn zurück und zwei Jahre später noch die Städte Lublau, Podolin und Gnezda, die mit ihnen vereinigt blieben (1778). M. Theresia ertheilte ihnen ein Privilegium, wornach sie einen Körper bilden, ein Wappen führen, unter einem königlichen Administrator, dem der Graf beigegeben wurde, mit eigener Magistratur, unabhängig von dem Einfluß des Komitats **) stehen sollten.

Durch die Kaiser Leopold I., Joseph I., Karl VI. und be-

*) S. d. Gesch. Ung.
**) Des Zipser Komitats.

sonders durch M. Theresia (nachmals durch Joseph II.) wurden die Sachsen kräftiglich in ihren Rechten geschützt.

5.

Im Graner Komitate hatten die Erzbischöfe bereits zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts Schwaben, Franken und andere Deutsche angesiedelt. Auf Verwendung des Herzogs v. Lothringen und des Prinzen Eugen v. Savoyen waren Deutsche aus Oesterreich in Ofen, Pesth und im ganzen Komitate eingewandert. Ofen-Pesth waren bereits von Alters her deutsche Städte. Graf Károlyi gründete zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Szathmárer, Graf Schönborn im Bereghger Komitat schwäbische Dörfer, die sich, vermöge der diesem Stamme eigenen Fruchtbarkeit, rasch bevölkerten und vermehrten. Die siegreichen Feldherrn, welche namhafte Güter im Baranyer Komitat erhielten, sodann die Fünfkirchner Bürger und namentlich der Abt von Pécsvár siedelten Schwaben zwischen 1711—1721 auf ihren Gütern an, wo sie zuerst die entvölkerten Häuser und Gründe besetzten, sodann neue Orte gründeten. Auch Graf Florismund Claudius Mercy berief bis zum Jahre 1730 viele schwäbische Colonisten, deßgleichen aus Hessen, Nassau, der Rheinpfalz in das Tolnaer und Baranyer Komitat. Als bemerkenswerth führen wir hier an, daß 1724 im Frankfurter Intelligenzblatt angezeigt wurde, es mögen, nachdem schon seit 2 Jahren viele deutsche Famalien nach dem Banat abgegangen seien, sich andere melden; namentlich gesucht wurden Zeug-, Tuch-, Hutmacher, Seifensieder, Kannegießer*), Sattler und Riemer, Roth- und Weißgerber, Seiler u. dgl. Zum weitern Bericht und Ausfolgung der Päße wurde ihnen ein kaiserl. Agent in Worms und einer in Frankfurt namhaft gemacht.

Graf Esterházy von Galanta siedelte auf seinen ungeheuren Besitzungen, u. A. im Stuhlweißenburger Komitat, zwischen 1750—1760 Schwaben an.

Noch während des siebenjährigen Krieges u. z. am 1. Mai 1762 erließ M. Theresia an ihren Hoffammerpräsidenten v. Herberstein ein Handbillet, er möge trachten durch den ungarischen Fiscus (d. h. die ung. Hoffammer) dahin zu wirken, daß in jenen Gegenden, wo Ueberfluß an Prädien und andern Gründen vorhanden, die Herrschaften zur Wiederanlegung von Dörfern angehalten würden „maßen die hungarischen Edelleute ihre

*) Heute wären ihrer viele zu haben!

Freiheiten zum Schaden des Königs zu mißbrauchen nicht berechtiget seiend."

Die Hofkammer machte den Anfang. Auf den großen Kammergütern im Bácser-Komitat und bei Arad wurden 17 Dörfer, auf dem Prädium Philippowa 300 Häuser angelegt. Die Kameralgründe und Herrschaften wurden vermessen. Der Markt Apathin, 1750 gegründet, zählte 1763 bereits 500 Häuser, eine schöne Kirche, hatte gute Aecker, Weiden, Wälder. Die Bewohner waren meist Schwaben und sogar einen Buchbinder hatten sie unter sich, der Kalender und Bücher verkaufte. Neu-Koluth, gleichfalls von Schwaben gegründet, zählte bereits 200 Häuser. — Ja, die älteste deutsche Kolonie in der Bácska, Namens Csatalya, war bereits übervölkert. Einjährige Befreiung von allen herrschaftlichen Lasten erhielten diejenigen, so sich auf andern Prädien ansiedelten.

M. Theresia erließ am 25. Febr. 1763 ein Kolonisirungs-Patent, wornach bei dem wirklichen Friedensschlusse die dienstlosen Arbeitsleute zur Ansiedlung eingeladen wurden, und allen Jenen, die sich auf Kammergütern niederlassen und hier ein Haus bauen würden, sechsjährige Steuerfreiheit, unentgeldliche Nutznießung von Bau- und Brennholz, den Händwerkern aber eine 10 und 15 jährige Steuerfreiheit angeboten wurde. Agenten wurden in Deutschland bestellt, um Einwanderer herbeizuziehen. Den verheiratheten Einwanderern wurden 12 kr. tägl. Reisegeld, für jedes Kind 2 kr., für Ledige und Verwittwete 6 kr. bewilligt. Zur Erbauung von Häusern erhielten sie Vorschüsse auf fünf Jahre, nach welcher Frist die Hälfte hereingebracht, die Hälfte aber erlassen werden konnte.

Am 18. März 1765 wurde angeordnet, daß Kameralunterthanen auf besonders gelinde Art behandelt werden sollten, um hierdurch den übrigen Herrschaften ein gutes Beispiel zu geben.

Bei solchen trefflichen Maßregeln nahm nun die Einwanderung stark zu, denn auch die Verheirathung der Colonisten wurde durch besondere Begünstigungen gefördert; und so kam es, daß jährlich circa 1000—2000 Menschen im Banat und auf anderen Gründen angesiedelt wurden.

1766 wurde eine Colonial-Commission errichtet, deren Präses Graf Lamberg, ein ungar. Magnat deutscher Abkunft, war. Kaiserliche Kommissäre in Ulm, Köln, Frankfurt, Schweinfurt, Regensburg standen mit ihr in Verbindung, nm den Zufluß der Einwanderer zu befördern. Förmliche Werber zogen im deutschen Reiche umher, deren jeder

1½ fl. täglich erhielt: so viel erhielt auch Einer, der aus freien Stücken Andere zur Wanderung anwarb; jeder Hausvater erhielt 6 kr., jede Mutter 6 kr., jedes Kind 3 kr. Reisegeld.

Noch viel bedeutender als im Batscher Kammeralbezirk (Bacska) fanden die Ansiedelungen im Banat statt, wo die größten Kameralherrschaften liegen. Jede mit Ansiedlungspässen anlangende Familie erhielt Haus und Feld angewiesen, den nöthigen fundus instructus von Zugvieh, Acker- und Wirthschaftsgeräthen, Futter und Getreide auf 1 Jahr, oder aber die nöthigen Geldvorschüsse, welche nach 3 Jahren in kleinen Raten zurückzuzahlen waren. Die deutschen Colonisten erhielten in Wien (zum Theil auch in Ofen) 6 fl. Reisevorschüsse fürs Banat. Hier wurden theils die bestehenden Orte erweitert und aus den Gebieten der Prädien vergrößert, theils neue angelegt.

Manche deutsche Ansiedler brachten auch ein Vermögen von 100, 200 fl. und darüber mit; einzelne Pfarrer kamen mit kleinen Gemeinden. Eigene Colonisteninspektoren wurden zur sittlichen Ueberwachung und Leitung der Ansiedlung aufgestellt; jedes Dorf erhielt einen Pfarrer, Schullehrer, je zwei Orte einen Arzt. Mittelst Rescript vom 13. Mai 1767 wurde die Temesvárer Administration ermächtigt, jedem Kolonisten 24 Joch zum Ackerbau und 6 Joch Wiesen anzuweisen, auch landwirthschaftliche Inspectoren zu bestellen.

Wichtig war die Verfügung, nach welcher zur Hebung der Schafzucht den Kolonisten im Banat, statt der bisherigen wallachischen, künftig mazedonische Schafe zugetheilt werden sollten.

Um den Gesundheitszustand zu befördern, wurden Canalisirungen vorgenommen und Moräste ausgetrocknet. Heute ist jene Gegend vollkommen gesund.

Als Graf Clary an Perla's Stelle den Vorsitz der Landesadministration übernommen (1768), kam nach Kempelens Plan ein neuer Aufschwung in das Kolonialwesen. Eine Landesmappirung des Banats wurde bewerkstelligt, und die noch unvertheilten Gründe zur gleichmäßigen Vertheilung (52 Joch per Haus) an neue Colonisten gegeben. Von Günsburg bis Ofen ward zu deren Transportirung eine eigene Schifffahrt errichtet. 1770 erreichte die Einwanderung ihren Culminationspunkt. Es kamen aus Oesterreich, Breisgau, Elsaß, Lothringen, Mainz, Luxemburg, Trier, Nassau, Franken, Baden, Schwaben, Schweiz, Piemont, Preußen 3214 Familien, enthaltend 10,292 Personen, die nach Klein-Jecska, Heufeld, Mastort, Segenthau, Marienfeld, Blumenthal, Albrechtsflur u. s. w. eingetheilt wurden.

Diese Kolonien blühten bald in herrlicher Fülle. Schon ihre Namen sprechen zu ihren Gunsten.

Da indessen die Ausgaben für die Banater-Colonisation den ursprünglichen Anschlag (jährlich 200,000 fl. betragend) bedeutend überstiegen, so suchte man dem rasch gestiegenen Colonistenzufluß allmälig Schranken vorzulegen. Es erfolgte am 13. April die Bekanntmachung, daß nur noch solche Ansiedler in das fruchtbare Banat aufgenommen werden sollten, welche auf eigene Kosten reisen und sich den fundus instructus aus eigenen Mitteln anschaffen können. Nur ausnahmsweise wurden später auf ärarische Kosten wieder Kolonisten im Banat aufgenommen, so 1773—1385 Familien mit 5568 Personen; ferner 49 Tyroler aus Primör u. s. w. Jedoch auf eigene Kosten siedelten sich in den fünf Jahren v. 1772—1776 nur 67 Familien (264) Personen an.

Bis zum Tode M. Theresia's wurden im Banat etwa 25,000 Deutsche angesiedelt. Der Bevölkerungszustand der Kammeraldistrikte des Banats mit den Städten Temesvár und Theresiopel (Szabadka) belief sich um 1780 schon auf 450,000 Seelen. Darunter waren die meisten Wallachen; Serben (Raitzen) und Deutsche machten weniger als die Hälfte aus. (Deutsche 50,000.)

Die Colonisten der Bácska und anderer Theile Ungarns mit in Anschlag gebracht, stiegen die Gesammtkosten dafür von 1763—1773 auf 3 Mill., wofür aber 100 schöne Orte angelegt und über 50,000 arbeitende Menschen gewonnen wurden, welche die einstigen Sümpfe in fruchtbarstes Ackerland umwandelten.

Wie wir gesehen haben, waren die meisten Colonisten, welche nach den südlichen Gegenden Ungarns zogen, Schwaben. Das magyarische Landvolk warf nun auch die übrigen eingewanderten deutschen Stämme unter diese Benennung und von daher kommt es, daß man in Ungarn noch heute die Deutschen im Allgemeinen „Schwaben" nennt.

Kaiser und König Joseph II. betrieb die Kolonisation mit lebhaftem Eifer. Den 27. Sept. 1782 ließ er ein Patent publiziren, welches den einwandernden „Reichsfamilien" vollkommene Religionsfreiheit, die nöthigen Geistlichen und Lehrer, ein nach Landesart geräumiges Haus nebst Garten, den Ackersleuten die erforderlichen Gründe in Aeckern und Wiesen mit Zug- und Zuchtvieh und Feldgeräth, den Professionisten 50 fl. für Handwerksgeräth, beständige Freiheit von der Militärpflicht für den ältesten Sohn jeder Familie, Reisegelder, vorläufige Verpflegung, Aufnahme in Spitälern ꝛc., zehnjährige Befreiung von allen Steuern und Lasten verhieß. Dieses Patent, das

1783 in den Rheingegenden durch Dorf und Stadt lief, wirkte so sehr, daß die Reichsfürsten ihren Unterthanen alsbald die Auswanderung verboten, die dessenungeachtet nun fluchtweise stattfand. Die Incorporations-Commission theilte in Ungarn die zu verkaufenden Güter in mehrere Kategorien und lizitirte große Güter auch stückweis.

Joseph übertrug die ungarisch-siebenbürgisch-banatischen Kameralgeschäfte an die ungar. und siebenb. Hofkanzlei (1782). Diese Hofkanzlei bestimmte zur Ausführung des josephinischen Patents u. A. Folgendes: „all denen, so sich auf den königlichen Kron- und Kameralgütern dem Ackerbaue unterziehen werden, wird ein eigenes Haus mit einem Zimmer, einer Kammer, einer Kuchel und Stallung von gesetzter Mauer angewiesen, nach Proportion einer ganzen, halben, viertel oder achtel Ansäßigkeit die ausgemessenen Ackerfelder, Wiesfluren und Hutweiden, wie auch nach Erforderniß ein Paar Ochsen, zwei Pferde und eine Kuh sammt den zur Wirthschaftspflege erforderlichen Wagen, Pflug und Eggen unentgeldlich zugetheilt, so wie sie durch volle zehn Jahre von aller Steuer wie auch Herrschaftszinsen und Diensten freigelassen bleiben.“ Deßgleichen wurden Handwerkern auf dem Lande Häuser mit gleicher Freiheit von 10 Jahren angewiesen, in den königl. Freistädten aber den Professionisten ohne Unterschied der Religion das Bürger- und Meisterrecht unentgeldlich verliehen u. s. w. (S. oben.)

Privatherrschaften sowie verschiedene Städte stellten ähnliche vortheilhafte Bedingungen; denn vielen Städten fehlte es, wie man aus ihren Gesuchen um Professionisten ersieht, zu jener Zeit gar sehr daran, und oft war auf weiten Tagreisen nicht einmal ein Nagelschmied vorzufinden. Daher wurden guten Handwerkern sogar 200 fl. vorgeschossen und ihnen außerdem alles Material und Grund zum Hausbau und zu ihrer Einrichtung geschenkt. Das Vorurtheil übrigens, als ob Ungarn und besonders das Banat das Grab der Deutschen sei, schrieb sich aus den Türkenkriegen her und ist durch die blühenden und großen Ansiedelungen der Deutschen daselbst schlagend widerlegt.

Seit 1784 zogen mehr und mehr Einwanderer nach Wien mit der Absicht, sich in Ungarn seßhaft zu machen, namentlich in der Bácska. Hier, wo sich mindestens für noch 3500 Familien leere Gründe vorfanden, entstanden nun die neuen Musteransiedelungen unter der Obhut eines eigenen bis 1789 bestandenen Bau- und Rentamtes. Jeder „Reichseinwanderer“ erhielt bei seiner Ankunft 1 fl. per Kopf, sodann jede Person über 10 Jahre täglich 2 kr. und eine Halbe Mehl, unter 10

Jahren 1 kr. u. 1 Seidel Mehl, dann etwas Holz, Stroh, Essig, welches letztere monatlich verabreicht wurde und so lange währte, bis die Familie mit Haus und Hof betheilt war und sich selbst ernähren konnte. So lange war sie nämlich in einer ältern Ortschaft einquartirt. Alsdann empfing sie eine Kuh oder 18 fl. und alle Hausfahrnisse, wie Bettstelle, Strohsack, einen Teppich, sechs Säcke, eine Backmalter, Axt, Strohhaue, Grabscheit, Mistgabel, Spinnrad, Mahlsieb, Brodschießer, Wasserzuber, Melkkübel, Butterfaß. Ein sich ansiedelnder Bauer erhielt 4 Pferde oder 88 fl., einen kurzen und einen langen Zaum, vier Halfter, 8 Zugstränge, 2 Spannstricke, 1 unbeschlagenen Wagen, 1 Pflug sammt Zubehör, 1 Beil, 2 Sicheln, 2 Bohrer, 1 Schneidmesser &c. Ferner eine halbe oder viertel Session *) mit Winter- oder Sommerfrüchten angebauter Aecker, nebst dazu gehörigen Wiesen. Die Saatfrüchte mußten zurückerstattet werden. In jedem neuzuerbauenden Orte wurde für 1 Schul- 1 Pfarrhaus gesorgt, für den Geistlichen auf immer eine ganze Session von allen Urbariallasten freies Feld, dann so lange die Freijahre dauerten, jährl. 200 fl. baar und durch 3 Jahre je 12 Klafter hartes Holz bestimmt! der Schullehrer erhielt auf immer eine halbe Session freies Feld, während der 3 Freihjahre jährlich 75 fl., 24 Metzen Halbfrucht und 3 Metzen türkischen Waitzen (Kukurutz); ferner der Ort selbst für sich eine ganze, für den Ortsnotar eine halbe Session freies Feld. Jede Gemeinde empfing an Feuerrequisiten 1 sechseimeriges Faß auf einem Wagen, 2 Leitern, 4 Hacken, 12 lederne und 6 hölzerne Eimer.

Das Colonistenhaus mußte 11 Klafter lang, 3 Klafter breit, mindestens 8 Schuh hoch, mit Zimmer, Küche, Kammer, Stall, Treppe, Rohrdach und allem Uebrigen gut hergestellt sein; zu je 10 Häuser gehörte ein von Stein gemauerter Brunnen. Die Baumeister erhielten durchschnittlich für jedes Haus 200 fl. Krankenhaus, Apotheke wurde der Gemeinde beigegeben und Aerzte angestellt. Das waren die Musterkolonien.

Gemäß der „amtlichen Belehrung" für die „Reichseinwanderer" im Jahre 1785 mußten die Landwirthe, welche einen Grundbesitz erlangen wollten, außer ihrer Legitimation und dem nöthigen Reisegeld, wenigstens 200 Kaisergulden baar vorweisen. Bei den Fabrikanten, Handwerkern u. s. w. wurde es nicht so genau genommen, „maßen es bei ihnen vornehmlich auf Geschicklichkeit und Kenntnisse ankomme." Jene Landwirthe er-

*) Ansäßigkeit.

hielten eine ganze Ansäßigkeit (60 Morgen oder sogenannte niederösterreichische Metzen Aussaat zu je 526 Quadratklafter, der Metzen = 80 Wiener Pfund), ein Haus mit 2 Stuben, Kammer, Küche, nebst Stallung und Scheuer, auch 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 Mutterschwein sammt Leiterwagen, Pflug, Egge, alles ohne Entgeld und erbeigenthümlich. Die Landwirthe, welche mehr als 500 fl. Kaisergeld mitbrachten, sollten noch größere und bessere Bauerngüter, wenigstens v. 80 niederösterreichischen Metzen Aussaat bekommen, mit der Aussicht, ihren erwachsenen Söhnen, wenn sie sich verheirathen, besondere Ansiedelungen von halber Ansäßigkeit anzuweisen. Waren die Gründe erst auszuroden, so wurde eine zehnjährige Steuerfreiheit hinzugethan, so wie Befreiung von den auf den Gründen haftenden Zinsungen und Frohndiensten, welche inzwischen auf den Kameralgütern besonders mild waren. Alle diese Ansiedler waren für sich und ihre ganze erste Generation vom Militärdienste frei. Die, welche sich auf eigene Gefahr (ohne Päße der im Reich ausgestellten kaiserl. Commissarien) auf Kameralgütern ansiedeln wollten, hatten nur eine Beihilfe von 50 fl., sodann wohlfeilen Ankauf der Gründe und Häuser, freies Bauholz u. s. w. zu erwarten. Fabrikanten, Handwerker erhielten das Meisterrecht, 1 Haus gegen Rückzahlung in 10jährigen Raten, wo möglich einen Garten, außerdem 60 fl. und sonst alle den Landbauern zugesicherte Vortheile. Besondere Begünstigungen sollten den Kommerzialprofessionisten, wie Weber, Weißgerber u. s. w. zu Theil werden, und ihnen, wenn sie Fleiß offenbarten, größere Vorschüße bewilligt werden. Alle Religionsgenossen erhielten den gleichen Schutz, nur nahm man auf die Zusammensiedlung der Gleichen möglichst Bedacht, u. z. vornehmlich wegen des Unterrichts und der Seelsorge. Obgleich man weiters auch darauf sah, daß hinsichtlich der Abstammung sich auch das Gleiche so viel möglich zusammenfinde, so wog doch fast überall der schwäbische Stamm vor, wie dies noch heute in der Mundart erkenntlich ist.

Nach einem durchschnittlichen Ueberschlag kostete dem Staate bis 1786 eine Familie im Bátscher Distrikt etwas über 500 fl. baar, die Gründe nicht eingerechnet.

Es siedelten vom 1. Mai 1784 — letzt. Nov. 1785 auf den Kameral- und aufgehobenen Klostergütern 5663 Familien und 25,896 Köpfe an, wovon auf die Bácska 9201, auf das Temeser Banat 11,768 Köpfe kamen. Die Unkosten beliefen sich indeß nach der angegebenen Weise so hoch, daß 1786 die Weisung erging, die weitere Einwanderung der „Reichseinwanderer"

auf Staatskosten einzustellen. Indeß blieb es Jedermann natürlich frei, auf eigene Kosten einzuwandern und sich mit Privatherrschaften abzufinden, denn diese sowie verschiedene Städte hatten die Kameraleinwanderung nach Maßgabe ihrer Kräfte immerfort nachgeahmt, und die Städte namentlich sich wiederholt zur Aufnahme von Handwerkern und Künstlern auf ihrem Gebiet bereit erklärt, ihnen auch manche neue Vortheile zugesichert.

Die Gesammtzahl der unter Kaiser Joseph auf Kosten des Aerars in Ungarn angesiedelten Deutschen betrug circa 38,000 Köpfe auf 7600 Häuser; die Gesammtkosten für diese Verbesserung der Bodenkultur und Vermehrung der Arbeitskräfte betrug 4 Million Gulden.

Ungünstig waren die kommenden Kriegszeiten für jede Einwanderung, die daher unter Kaiser Leopold II. 1790 — 92 wie abgeschnitten war. In dieser Periode beschränkte sich die Kolonisirung der Kammeralgüter fast nur auf Ausfüllung der durch Aussterben, Verarmen u. s. w. entstandenen Lücken in den Ansäßigkeiten. Im Einzelnen indeß dauerten die Ansiedlungen noch fort, ebenso die freien Uebersiedlungen im Innern.

Unter Kaiser Franz I. wurden im Allgemeinen dieselben Grundsätze befolgt. Den Ansiedlern im Banate wurde der freie Verkauf ihr Ansäßigkeiten sowohl vor, als nach dem Ausgang der Freijahre gestattet.

In Folge der Kriegsereignisse suchten, außer den französischen Emigranten (1793—94), auch aus den österr. Vorlanden verdrängte Deutsche, sodann Tyroler u. A., aus den (1809) abgetretenen erbländischen Provinzen, in Ungarn Schutz und Aufnahme. Bei dem Andrang von 2—3000 Schwaben im Jahre 1802 erfolgte die auf frühere Erfahrungen gestützte Präsidial-Verordnung: auf den leeren Ansässigkeiten nur vermögliche und ordnungsliebende Einwanderer aus Deutschland zuzulassen, weil nach der bisherigen Uebung oft über 500 fl. auf eine Familie „verschwendet" wurden, und dennoch sich die Kolonisten nach Ablauf der Freijahre, ohne Vergütung der Vorschüsse, zum Schaden des Aerars wieder verlaufen hatten. Es sollten daher von nun an die Geldvorschüsse aufhören, die schwäbischen Kolonisten sich mit Anweisungen von leeren Ansäßigkeiten und drei Freijahren begnügen. 1803 und 1805 ward sogar die zeitliche Sistirung der „Reichseinwanderung" auch für die Vermöglichen ausgesprochen. Ausnahmen geschahen zu Gunsten Einzelner, namentlich solcher, die um den Staat sich Verdienste erworben hatten. Namentlich würden zweien Tyrolerkolonien große Vortheile zugestanden; so wurde die Königsgnader 1813 — 1814

in 56 Häusern sammt Schule für 259,721 fl. angesiedelt. Unter ihnen fanden später auch einige von jenen 55 würtembergischen Familien Aufnahme, welche (1816) durch Ungarn nach Rußland zogen, um am Kaukasus ein neues Vaterland zu finden, jedoch vom Banat aus wegen Armuth nicht weiter reisen konnten. Noch wurden 56 Gotscheer Familien aus Krain (1812) 141 durch den Krieg verunglückte Falkensteinische und 23 Baden-Durlachische Familien (1811 — 1814) in alter Weise angesiedelt. Da aber die Kriegsnoth und dann die Theuerung in Deutschland wieder zahlreiche Einwanderer nach Ungarn trieb (bei 900 Württemberger, Badener und Hessen lagerten hilflos bei Temesvár), so wurden sie ausnahmsweise, mit 300 fl. Vorschuß für die Familie, u. A. auch in wallachische Orte eingetheilt.

Die letzte schwäbisch-deutsche Ansiedlung auf Kameralgütern in Alt-Ofen und Vissegrad ward 1846 jenen wenigen Würtembergern zu Theil, welche in Siebenbürgen keine Heimath gefunden*), weil sie arm waren und auf gut Glück reiseten, und sich in Pesth herumtrieben.

Wir haben nun in diesem Abschnitt so übersichtlich wie möglich die schwäbische Kolonisation, als die zweite wichtigste in Ungarn, abgehandelt. Sie erfolgte vorzugsweise im achtzehnten Jahrhundert. Von der sächsischen, wie wir diese in der Zips und in Siebenbürgen kennen lernten, unterscheidet sie sich in sehr wesentlichen Dingen. Jene beschäftigte sich neben dem Ackerbau vorzüglich mit Bergbau, Gewerben und Handel; die schwäbische mit Feld- und Weinbau, während die Handwerke sich in den größern Städten und Märkten Ungarns verbreiteten. Die Sachsen kamen in compakten, großen Massen, mit ihren alten Institutionen, welche sie eifersüchtig bewachten und die ihnen die Könige und Kaiser bestätigten; sie waren selbstständige privilegirte Stämme auf ungarischem Boden. Die Schwaben kamen in einzelnen Gruppen, oft in ärmlichem Zustand und großentheils als solche, die in der eigenen Heimath verkommen waren, schlossen sich in Ungarn ihren anwohnenden Nachbarschaften, seien es fremde oder deutsche gewesen, an und unterlagen wie diese der ungarischen Landes- und Komitatsverfassung. Diese schwäbischen Kolonisten in dem niedern Flachlande Ungarns empfingen wohl die Wohlthaten des unentgeltlichen Besitzes, der Religionsfreiheit und sonstigen großen Unterstützungen, entbehrten jedoch eines nationalen Haltpunktes; hieraus erklärt sich denn auch die

*) S. weiter unten.

gänzliche Verschiedenheit in der politischen und nationalen Gesinnung der ältern und der neueren Kolonisten, und sie trat namentlich während der letzten Revolution auf schlagende Weise ans Tageslicht; denn während die Sachsen, welche mit ihrer Sprache und Tracht ihre alten Sitten bewahrten, sich eng an das deutsche Oesterreich anschlossen, fochten die Schwaben, die in manchen Ortschaften die Tracht und Gebräuche der Ungarn und deren Sprache angenommen haben, überall aber sich an die größere Masse der Landeseinwohner *) anschmiegten, meistens unter den magyarischen Fahnen. **)

Es muß freilich hinzugesetzt werden, daß die siebenbürgischen Sachsen für ihre Nationalität zwar, aber auch für manche alte Privilegien fochten, in einer Zeit, wo die ganze Welt die unhaltbaren Privilegien verurtheilte, und nach dem freien Staatsbürgerthum, sei's in dieser, sei's in jener Form, verlangte.

Oesterreich selbst wird und kann sie nicht mehr bei ihren veralteten „Freibriefen" schützen, denn bekanntlich hat Oesterreich die Nothwendigkeit eines constitutionellen Gesetzes für Alle bereits durch die That bewiesen.

6.

Wir müssen indeß hier noch einen kurzen historischen Nachtrag über das Leben der Sachsen zwischen dem Zeitpunkt, bei welchem wir sie oben verlassen haben, und dem heutigen liefern.

Seit 1790 — 1848 hatten die beiden Mitnationen der Sachsen in Siebenbürgen (die Ungarn und die Szekler) entsprechend den magyarischen Tendenzen in Ungarn, ihr nationales Leben und ihre Institutionen dadurch zu befestigen gesucht, daß sie eine möglichst enge Verbindung unter einander und mit Ungarn zu erzielen trachteten. Mehrere Beschlüsse des Siebenbürger Landtags von $17^{90}/_{91}$ beweisen deutlich, daß auch hier die Magyarisirungssucht dieselben Regeln befolgte, wie in Ungarn. Mit Mühe nur behaupteten die Sachsen diesem, seinem mittelbaren Ursprunge nach Anti-Josephinischen Streben gegenüber, ihre Selbstständigkeit, aber auch ihre Privilegien.

Der Hof schien indeß das System der Ungarn längere Zeit zu begünstigen, wenigstens ging er auf allen ungarischen und

*) Und namentlich mit Vorliebe an die Magyaren.

**) Im Banat und in der Bácska standen sie im letzten Krieg den Serben (Raitzen), mit einer gewissen persönlichen Feindschaft gegenüber und wurden in der That auch von diesen mehr gehaßt, als selbst die Magyaren.

siebenbürgischen Landtagen ohne großes Widerstreben auf die Einführung der ungarischen als öffentliche Sprache u. s. w. ein. — Auf dem ungarischen Reichstage $18^{47}/_{48}$ endlich kam das Gesetz zu Stande, welches den völligen Anschluß Siebenbürgens an das neue Ungarn aussprach. Der König bestätigte es, in der Voraussetzung, daß Siebenbürgen es annehmen werde; der siebenbürgische Landtag nahm das Gesetz an, trotz einer (jedoch nur theilweisen) Protestation der Sachsen. Eine vollständige Protestation erfolgte erst, als auf dem ungarischen Reichstage von 1848 (oder der „ungarischen Nationalversammlung") die sächsischen Deputirten diesen verließen. In dem darauf folgenden Kriege nun bewiesen die Sachsen deutlich, daß sie wohl die treuesten Anhänger Oesterreichs im ganzen Kaiserstaate seien, denn sie bluteten auf entsetzliche Weise unter den Racheh ieben der wüthenden Szekler: Hermanstadt, Kronstadt und andere deutsche Orte waren Zeugen ihrer Aufopferung für Habsburg. Indessen blieben die Sachsen, wie wir schon bemerkt haben, auch in dieser Zeit allgemeinen politischen Fortschrittstrebens in gewisser Hinsicht Anhänger ihrer alten politischen Ausnahmsstellung, denn sie forderten unter ihren Grafen Salmen mehrmals: „die Aufrechthaltung ihrer Verfassung." *)

Es hatte sich $18^{45}/_{46}$ ein landwirthschaftlicher Verein in Siebenbürgen zur Verbesserung des Landbaues auf sächsischem Boden gebildet, der seinen Zweck auch durch Einberufung und Ansiedlung tüchtiger deutscher Landwirthe zu erreichen suchte. Auch sollten Würtemberger auf den adeligen Gründen dieser Nation gegen eine mäßige Robotablösungstaxe, sowie in den freien sächsischen Orten aufgenommen werden, doch auch diese nur in zerstreuten leeren Ansässigkeiten, wenn sie im Stande wären, sich solche Besitzungen anzukaufen. Mittlerweile war Pfarrer Roth aus Niemesch im Sommer 1845 nach Würtemberg gekommen, um Einwanderer nach Siebenbürgen zu ziehen. Wirklich wandte sich diesem Lande bald ein Strom von Auswanderungslustigen zu, der einestheils damals größer als wünschenswerth war **), und anderseits Viele zählte, die nicht Landleute waren, wie man gewollt, sondern Handwerker, die man nicht

*) S. „der schmerzensvolle Klageruf des unglücklichsten aller deutschen Stämme" in der D. P. A. Z. vom 26 April 1850.

**) Blos vom 17.—24. März meldeten sich in Wien bei der siebenb. Hofkanzlei 138 Familien (748 Köpfe zählend); bis Ende Mai 1846 waren 307 Familien (1460 Köpfe) in Siebenbürgen eingewandert; doch nur 33 konnten Eigenthum ankaufen, die meisten übrigen dienten im Dorflohn oder trieben Handwerke. Die meisten waren somit arm.

wollte, und die bei dem damaligen strengen Zunftwesen Siebenbürgens in Jahren an kein Unterkommen denken konnten. Auch ist das Ackerland des sächsischen Bodens zum Theil mehr magerer als üppiger Gebirgsboden; nur durch angestrengte Arbeit und große Nüchternheit hat es hier der sächsische Landmann zu seinem Wohlstande bringen können. Ferner steigerte hie und da eine falsche Spekulation die Forderungen für Pachtgüter und zu verkaufende Grundstücke. Hiezu kamen die Plackereien, welche sich der damalige Magyarismus gegen die deutschen „Eindringlinge", wie er sie nannte, erlaubt hat, da er sich zur Aufgabe stellte, sowohl in Siebenbürgen allen möglichen Widerwillen unter Ungarn und Wallachen gegen die genannten Einwanderer hervorzurufen, als auch diese selbst während ihres Durchzuges durch Ungarn so schlecht als möglich zu behandeln, um Andern die Lust zur Nachfolge zu benehmen. Die Sache mußte aber auch darum scheitern, weil fast alle derartige vereinzelte Unternehmungen in jener und in der frühern Zeit gescheitert sind.

Heute ist dies anders geworden. Der Ultra-Magyarismus mit seinem übertriebenen, auf nichts Ausführbares hinauslaufenden, Streben, hat durch die Eroberung Ungarns von Seite der kaiserlichen Heere den Todesstoß erhalten, und es werden in Zukunft selbst die Magyaren in ihrer unendlichen Mehrheit begreifen lernen, daß nur durch ein brüderliches Einvernehmen mit den andern Nationen Ungarn jenen Aufschwung und jene, nicht blos „materielle", Entwicklung erlangen könne, deren das Land bedürftig und wozu es seinen unermeßlichen, noch in tiefster Verborgenheit liegenden, Schätzen nach vielleicht vor den meisten Ländern der Welt fähig ist. *) Sollten sie es aber nicht einsehen wollen, nun dann wird es an Mitteln nicht fehlen, sie dazu zu zwingen. In einem geordneten, constitutionellen Staate, und das soll Ungarn bei Oesterreich nach dem kaiserlichen Willen und unter den Garantien der ertheilten Reichsverfassung vom 4. März 1849 werden, wie denn hierauf mit rastloser Thätigkeit hingearbeitet wird, schützen die Gesetze vor Uebermuth und unduldsamen Treiben. **)

*) S. die Statistik w. unten.

**) Die Magyaren sollten bedenken, daß wenn sie Oesterreich, was unbestreitbar ist, früher große Dienste erwiesen haben, dieses ihnen dieselben zur Zeit der Türkenkriege mehrmals reichlich vergalt, und daß, wie wir schon angedeutet haben, Ungarn nur bei Oesterreich eine gerettete Existenz hat, während es sonst dem Slaventhum oder eigenem Zwiespalt unterliegen, in materieller Hinsicht aber schwerlich jemals zu einer gedeihlichen Zukunft gelangen würde.

Wir schließen diese Zeilen mit folgender Erklärung, welche, entgegen dem oben geschilderten schmählichen Treiben, die unter dem Pfarrer Roth zuerst in Siebenbürgen eingewanderten Würtemberger in den Zeitungen abdrucken ließen, und woraus zugleich erhellt, daß jenes Land auf vielen Punkten einer geregelten deutschen Einwanderung allerdings günstig ist, wiewohl die letztere nach dem bei weitem fruchtbareren Ungarn vor allen Dingen stattzufinden haben wird:

Bistritz (in Siebenbürgen) *) den 7. Juni 1846.

Um, bei den widersprechenden, nicht selten gehässigen Berichten, welche verschiedene Zeitungen aus Parteisucht zu verbreiten suchen, und dadurch die Ehre redlicher Männer gefährden, unsere Rückgebliebenen beunruhigen, die zur Nachfolge Entschlossenen aber irre machen, unser Befinden in unserem neuen Vaterlande zur Kenntniß aller Welt zu bringen, beeilen wir Unterfertigte, nach Siebenbürgen eingewanderte Würtemberger uns, Gott und den Menschen die Ehre zu geben, durch folgendes treue Bekenntniß der reinsten Wahrheit. — Schon in Ulm, bei unserer Einschiffung auf der Donau, wurde uns Siebenbürgen, besonders Bistritz, das Ziel unserer Wanderung, ärger als Sibirien geschildert, als ein Land der tiefsten Barbarei und Wildniß, wo reißende Thiere außer dem Hause, Raubmörder aber sogar in den Wohnungen die Habe und das Leben der Menschen jeden Augenblick gefährdeten. Vier unserer Genossen: Johann Christian Gerst, Wittwe Strodbeck sammt ihren Kindern, Jakob Frick und Christian Erhard Meinhard, dadurch abgeschreckt, verließen uns und kehrten in ihre alte Heimath zurück. Je näher wir dem Ziel unserer Bestimmung rückten, desto schwärzer wurden die Schilderungen unserer neuen Wohnsitze, und als wir vollends in der mächtigen Karpathenkette die Kuppe des Kuhhorns bei Rodnau und des massiven Henyul oberhalb Bistritz, wo wir künftig leben sollten, bei unserer Annäherung im warmen April, nach einem eben so milden März, den höchsten Gletschern der Schweiz vergleichbar, in den tiefsten Schnee gehüllt, aus weiter Ferne eisig erglänzen sahen, da erstarrte im wahren Sinn des Wortes uns das Herz im Leibe, und wir gingen niedergeschlagen und muthlos, wie Verbrecher zum Hochgericht, dem Ort unserer Bestimmung entgegen. Wie ganz anders aber wurde uns zu Muth, als wir, nach glücklicher Durch-

*) Im nordöstl. Theile desselben an dem Flüßchen gl. Namens gelegen.

wanderung der ungarischen Comitats-Ortschaften *), auf königlich freiem Sachsenboden, das erste Dorf im Bistritzer Distrikt, größtentheils aus reinlichen, geräumigen, mit Ziegeln gedeckten Steinhäusern erbaut, erreichten, um dasselbe herum auf wohlbearbeitem Boden die schönsten Waizensaaten uns anlachten, und eine andere Feldabtheilung zum Anbau des Habers und Mais (wälsches Korn) emsig bearbeitet wurde. Wie hob sich unser Herz, als wir in dem zweiten Dorf, eine kleine halbe Stunde von Bistritz, nebst den schönsten Fruchtfeldern ein unübersehbares Weingebirge fanden, auf welchem einer der besten Weine des Landes, an Güte dem besten Rheinweine nicht nachstehend, gedeihen soll. Wie dankten wir Gott, als wir in Bistritz selbst eine Aufnahme fanden, die wir uns mit der lebhaftesten Phantasie vorher nie hatten träumen können. Gastfrei und liebreich kam uns Alles entgegen; nicht als Fremden, sondern als längstersehnten Brüdern, die aus der Fremde wiederkehren, bot man uns hilfreich die Hand; wen wir anredeten, der antwortete uns in einer hochdeutschen Schriftsprache, obwohl die gewöhnliche Umgangssprache unter den hiesigen Sachsen eine Art Plattdeutsch ist, wie man versichert, die eigentliche deutsche Sprache, wie dieselbe zur Zeit der Einwanderung vor 600 Jahren in Deutschland soll gesprochen worden sein. Brod und Lebensmittel fanden wir in Fülle und kaum ein Drittel so theuer als in unserer verlassenen Heimath, obgleich man behauptet, daß die Preise der Früchte, wegen vorjährigen Mißwachses, um die Hälfte gestiegen, und das Pfund Rindfleisch zu 32 Loth von 3 auf 5 kr. C. M. nur deßwegen erhöht worden, weil in den Donaufürstenthümern, Wallachei, Moldau, dann in Beßarabien und der Ukraine die Löserdürre unter dem Hornvieh wüthe, weßwegen kein Schlachtvieh aus demselben eingehe, und Wien bei seinem unglaublichen Verbrauch allen Bedarf aus Siebenbürgen und Ungarn beziehe. Wohnungen und Grundstücke zum Bebauen, wie wir sie nur wünschen können, sind uns unter den billigsten Bedingungen überlassen worden, und wer mit Geld versehen hierher einwandert, kann sich sehr leicht ankaufen, einbürgern, und wird als Deutscher in staatsbürgerlicher Hinsicht den freien Sachsen zugezählt, alle denselben laut Verfassung zustehenden Rechte und Freiheiten mitgenießend. In Hinsicht auf Erziehung und Bildung sind nicht nur in jedem sächsischen Dorfe zweckmäßige Volksschulen für Knaben und Mädchen, in welchen durchaus deutsch unterrichtet wird, sondern auch schöne evangeli-

*) In Siebenbürgen natürlich.

sche Kirchen mit ausgezeichneten, akademisch gebildeten Pfarrern; in Bistritz selbst ist ein wohleingerichtetes Gymnasium, in dessen niedern und höhern Schulen unsere Kinder Unterricht erhalten in deutscher Sprache, welche ausschließend zu Vorträgen auf Lehrstuhl und Kanzel und beim ganzen Gottesdienst vorgeschrieben ist, und in größter Reinheit gesprochen wird. Und so müssen wir hiermit öffentlich bekennen, daß wir in Siebenbürgen kein Sibirien, sondern in Bistritz mehr als eine zweite Heimath gefunden haben, und unsere Erwartungen weit übertroffen sehen durch gefälliges Zuvorkommen unserer neuen Mitbürger, durch Mittel und Verhältnisse zu unserer Beglückung, durch geregelte Einrichtung, Sicherheit und Rechtspflege unter dem Schutz der wahrhaft väterlichen kaiserlich österr. Regierung nach weisen National- und Landesgesetzen; durch Unterricht in Kirchen und Schulen; vor Allem aber durch herzliche Theilnahme am Wohl und Wehe der Unsrigen, wie es die menschenfreundliche Unterstützung der Wittwe und sechs Waisen des gleich am zweiten Tag nach seiner Ankunft allhier verstorbenenen N. beweiset, der in Zeit von einer Woche an milden Gaben 76 fl. in C. M. gereicht wurden.

Diese unsere Erklärung wünschen wir durch alle Zeitungen, nah und fern, geneigtest aufgenommen und verbreitet zu sehen, zur Steuer der Wahrheit und zur Vernichtung aller böswilligen Gerüchte und boshaften Ausfälle gegen den redlichsten Mann, Hrn. Pfarrer in Riemesch Dr. Roth, der uns, einem guten Engel gleich, durch seinen Agenten, Herrn Candidaten Peter Wolf in Tübingen, den Weg nach Siebenbürgen und insbesondere nach Bistritz gewiesen hat. Eigenhändig unterschrieben von

Georg Guttbrod, Zimmermeister, gebürtig von Gettenburg.
Georg Raiser, Küfer, von Oferdingen.
Jakob Mösner, Wagner, von Hohenklingen.
Mich. Bader, Weber, von Oberhausen, Oberamts Reutlingen.
Joh. Georg Raiser, Weber, von Oferdingen.
Anna Maria Haugen, Wittwe von Mähringen.
Jak. Friedrich Weinmar von Oferdingen.
Joh. Georg Grauer von Mähringen.
Joh. Georg Dingler von Mähringen.

Was den Pfarrer Dr. Roth betrifft, welcher sich um den sächsischen Volksstamm in Siebenbürgen sehr verdient gemacht

hat, und einer der ersten Parteimänner dieser Sache während der ungarischen Revolutionsperiode war — so starb derselbe für seine Anhänglichkeit an das kaiserl. Haus auf dem Richtplatz. Diese That des magyarischen Terrorismus wurde selbst von dem (abwesenden) Bem mißbilligt.

Wir haben schon gesagt, daß die Deutschen im Banat nicht auf der Seite der Deutschen in Siebenbürgen standen; deßgleichen gilt von den Deutschen in den Städten (jedoch mehrere altdeutsche, wie Oedenburg, Wieselburg, Preßburg ausgenommen) und selbst von einem Theile der Zips. Wären sie nun einer politischen Ueberzeugung gefolgt, welche es auch sei, oder hätten sie sich durch die Gewalt der Umstände von den Revolutionsmassen mitreißen lassen, was noch entschuldbarer wäre; so bleibt jedoch das Eine bei so vielen derselben ein wahrer Schandfleck, daß sie sich mit Hohngelächter sogar über ihr eigenes Deutschthum hinweggesetzt, ihre deutschen Namen verächtlich weggeworfen, und sich unter magyarischem Aufputz zu etwas umzustempeln versucht haben, was sie doch nimmer werden können — nämlich ein fremdes Volk.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet haben dann die Magyaren allerdings Recht, die „Schwaben" erniedrigend zu behandeln, wie sie aus derselben Ursache Recht haben, auf sich selbst stolz zu sein: denn wüßte nur der Deutsche sein Volk mit solcher Hingebung zu achten, wie der Magyare, es stünde besser — um das ganze deutsche Volk! *)

*) Ich erwähne nur noch, daß ich bei diesem geschichtlichen Abriß — außer den bekannten ältern Quellen der ungar. Geschichte überhaupt — unter den neueren Hilfsmitteln mich namentlich der schönen Darstellung dieses Gegenstandes in dem von der k. k. Regierung herausgegebenen und als Manuskript gedruckten „Deutschen Colonialwesen in Ungarn und Siebenbürgen im 18. und 19. Jahrhundert", ferner jener im „Deutschen Auswanderer", aus welchen beiden auch Höfken in seinem neuen Werke geschöpft, sodann Wolfs „Siebenbürgen" und anderer Schriften mit Vortheil bedient habe; inzwischen benützte ich noch andere Journale — und die eigene Erfahrung that dabei aber wohl das Meiste.

III.

Statistisch-geographische Beschreibung von Ungarn und den früher dazu gehörigen Provinzen (Siebenbürgen, die Woywodschaft, Slavonien, Croatien, ung. Dalmatien sammt Littorale).

In älterer Zeit war über die Statistik Ungarns so gut wie nichts bekannt. Mit Eifersucht hütete der damals im Lande allein berechtigte Adel die statistischen Daten gleich tiefen Staatsgeheimnissen. Er glaubte durch ihre Veröffentlichung seinen Feinden die Mittel zu seiner Bezwingung in die Hände zu geben. Und weil dieser Adel leider gewohnt war, unter seine Feinde vor allen Dingen die österreichische Regierung zu zählen, so widersetzte er sich allen, von dieser bei verschiedenen Gelegenheiten gemachten, Versuchen, das Land einem regelmäßigen Kataster zu unterwerfen, mit unglaublicher Beharrlichkeit, wozu ihn früher sein Gesetz allerdings berechtigte. Inzwischen ist es namentlich deutschen Gelehrten schon vor nahezu 200 Jahren gelungen, bemerkenswerthe Daten über die Beschaffenheit Ungarns zu sammeln und zu veröffentlichen, wozu damals die österreichischen Kriege mit den Türken eben so aufforderten wie sie Hilfsmittel boten. Das älteste mir bekannte statistisch-geographische Werk über Ungarn dürfte: „Neue und kurze Beschreibung des Königreichs Ungarn, dessen vornehmsten Städten und Vestungen; beschrieben durch L. M. Nürnberg 1664" sein. Die „**Topographia magni regni Hungariae, Viennae 1718**" folgte darauf; sodann Math. Bel's „**Prodromus 1723**" und eine Reihe ähnlicher Erscheinungen in lateinischer und deutscher Sprache. Die erste Geographie in magyarischer Sprache, wenigstens so weit ich den Gegenstand kenne, erschien 1796 in Preßburg unter dem Titel: „**Magyar Ország földleirásának rövid foglalatja**", von Georg Szaller (offenbar wieder ein Deutscher). In neuerer Zeit nun hat Martin v. Schwartner in seiner „Statistik des Königreichs Ungarn", welche

dieser ausgezeichnete Mann in bescheidener Weise nur einen „Versuch“ nannte, den Gegenstand zuerst in tiefer, wissenschaftlicher, ja man kann hinzusetzen, für seine Zeit erschöpfender Weise, dargestellt. Dieses Werk erschien unter dem obigen Titel 1809—1811 zu Ofen, und hat in der gelehrten Welt große und verdiente Anerkennung gefunden. Noch heute ist M. Schwartner's Statistik die Grundlage, auf welche neuere Schriftsteller bauen und das Depositorium, aus welchem sie ihre ersten Elemente schöpfen; was in neuerer Zeit Lichtenstern, Csaplovics, der ungenannte aber sehr verdienstvolle Verfasser der „Neuesten statist. geogr. Beschreibung des Königreichs Ungarn, Leipzig, Wiegand 1834“ und auch Alexius **Fényes** (1843—44) dieser bedeutendste unter den gegenwärtigen Statistikern Ungarns*) geleistet haben, wäre ihnen ohne Schwartner, der die Bahn brach, unmöglich gewesen. Seit **Fényes** ist (1845) nur **Bajáky**'s kurze „Handels- und Gewerbsgeographie von Ungarn“ zu nennen. — Hiermit schließen sich nun die Materialien für einen neueren Bearbeiter, und dieser bleibt im Weiteren vornehmlich auf außerungarische Statistiker, sodann auf vergleichende Uebersichten und Einzelmittheilungen in Zeitungen und Broschüren hingewiesen, worin die letzten zwei Jahre zwar Mannigfaches zu Tage gefördert haben, des Parteistandpunktes der Verfasser wegen jedoch nur selten Zuverlässiges. Die Hauptquelle werden also auch heute Alex. **Fényes** und seine Vorgänger sein; sie in Uebereinstimmung und Proportion mit den jüngsten Daten zu bringen, war die Aufgabe, welche wir uns im Nachstehenden vorgesetzt haben.

Zu berücksichtigen kommt noch, daß Ungarn durch den letzten Krieg auf so vielen Punkten verwüstet wurde, daß seine Population und Produkte sich vermindert haben, daß zahlreiche lokale Verhältnisse durcheinander geworfen und manche Gegenstände von ihrem frühern Platze ganz verschwunden sind; besonders aber muß der gänzliche Umsturz der frühern innern Organisation des Landes in politischer und bürgerlicher Hinsicht, so wie in Bezug auf die Nationalitäten, in Betracht gezogen werden; endlich hat sich der geographische Staatskörper selber verändert, aus dem großen, selbstständigen Ungarn mit seinen Dependenzen und Provinzen ist das österreichische „Kronland“ Ungarn entstanden, dem Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, das Littorale, das Banat und Bácska fehlen, die zwar noch durch tausend Fäden mit dem frühern Mutterland in Beziehung

*) Die Uebersetzung seines Werkes ist jedoch in einem barbarischen Deutsch erschienen und wäre eine correktere Ausgabe sehr zu wünschen.

stehen, dennoch aber ihren Mittelpunkt gegenwärtig mehr außerhalb desselben suchen und ihn zum Theil in sich selbst hineinlegen.

Dieses Alles in dem nachfolgenden Elaborat zu beherzigen, gegen einander in's richtige Verhältniß zu setzen und für den nach Belehrung suchenden Leser in möglichst erschöpfender Weise darzustellen, bleibt das zweite Ziel unseres Strebens.

I. Abschnitt. Der Boden.

1.

Ungarns Lage, Grenzen und Größe.

Ungarn mit Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien liegt in der gemäßigten nördlichen Zone zwischen 44 und 50° nördl Breite und zwischen 32 — 44° östl. Länge. Seine mathematische Lage entspricht jener von Süddeutschland sammt dem nördlichen Italien; diese aber wird durch die physische Lage und Bodenbeschaffenheit des Landes so außerordentlich begünstigt, daß sich in Bezug auf den natürlichen Reichthum und Segen weder Deutschland, noch das genannte Italien mit Ungarn vergleichen läßt.

Ungarn liegt, seit man die ehemaligen Provinzen desselben (partes adnexæ) dann die heutige Wojwodina davon abgerissen, gänzlich innerhalb des österr. Staates; es ist ein Binnenland geworden, das es früher nicht war. Wir wollen jedoch die Grenzen nach der alten Weise angeben, da wir gesonnen sind, auch jene abgerissenen Theile in unsere Betrachtungen zu ziehen.

Nördlich sind die rauhen Karpathen Ungarns Grenze, welche das Land von Galizien und der Bukowina scheiden (u. z. in einer Länge von 93 M.); östlich gegen Siebenbürgen und die Wallachei bilden gleichfalls die Karpathen die Grenze und in Bezug auf das letztere Land auch der Grenzfluß Cserna; südlich grenzt Ungarn, mit Siebenbürgen, der Wojwodina, Slavonien und Kroatien an die Türkei; in dieser Verbindung wird es von Serbien durch die Donau (30 M.) und die Save (15 M.), von Bosnien und Türkisch-Croatien durch die Save (36 M.) Unna, Krona und streckenweise durch waldige Gebirge getrennt (zusammen 40 M.), im Südwesten geht die Scheidelinie über Dalmatiens Wellengebirg (8 M.); gegen Italien hin bildet das adriatische Meer bis zur Mündung des Zermagna (26 M.) die Grenze; im Westen Ungarns liegen Illyrien (30 ¼ M.), Steiermark (32 M.), Niederösterreich (26½ M.), Mähren (28 M.)

und k. k. Schlesien (6 □M.); von Mähren und Schlesien wird Ungarn ebenfalls durch die Karpathen und die March, sodann von Oesterreich durch die March getrennt. Die übrigen Grenzlinien sind künstliche und müssen nach der obigen Angabe auf der Karte näher eingesehen werden.

Dies wären denn die alten Grenzen Ungarns. Das Kronland Ungarn ist nun leicht davon auszuscheiden, indem man Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien, das ehemal. ungar. Dalmatien und Littorale, endlich die serbische Wojwodschaft wegnimmt, wornach der ganze Süden und Südosten des ehemaligen Areals verloren geht. *)

Das ganze alte Ungarn sammt seinen partes umfaßt ein Areal von . . . . 6175 □ M.

Davon kommt auf Siebenbürgen, die reincorporirten (einverleibten) Theile abgerechnet	1007 □ M.
Dalmatien (des einstens ungarischen)	274 —
Croatien	172 ¼ —
Militairgrenze	609 ⅛ —
Das eigentliche Ungarn mit Slavonien, dem ehem. ungar. Littorale und den reinkorporirten Theilen Siebenbürgens . .	4112 ¾ —

Der culturfähige Boden Ungarns ist sehr schwer mit Sicherheit seinem Umfange nach anzugeben. In der Militairgrenze (die in Siebenbürgen nicht mitgerechnet), wurde 5,057,560 Joch (à 1600 Klaft.) urbares Land amtlich vermessen, und wenn mann daraus folgern darf, so würde Ungarn sammt Croatien und Slavonien (die Militairgrenze weggerechnet **) auf 4284 □ M. 35,518,644 Joch culturfähiger Fläche enthalten. Fényes fand in Ungarn, wo er jedes Komitat (nach glaubwürd. Angaben) einzeln berechnete, zusammen: 16,825,013 Joch Ackerland, 4,498,507 Wiesen, 7,733,339 Joch Weide, 1,413,690 Joch Weingärten, 566,698 J. Gärten, 15,218,395 J. Wald. — Hiernach würde sich der nutzbare Boden zu dem bis jetzt unfähigen verhalten, wie 5 — 1.

2.

Gebirge und Flachland.

Ungarn empfängt seine Gebirge von den zwei Hauptgebirgsstämmen Europas: den Alpen und Karpathen.

---

*) S. w. unten.

**) Eben so, natürlich, Siebenbürgen weggerechnet.

Zur deutlicheren Uebersicht theilen wir die ungar. Gebirge folgendermaßen ein:

1) die östl. südl. Gebirge (auch Banater Berge) zwischen der Donau und Maros nach Siebenbürgen und der Wallachei reichend. Fünf Züge sind hier zu zählen. Die höchsten Berge sind: **Szemenik, Montye le Mare, Montye le mik,** welch letzterer etwa 2236 Wiener Schuh hoch ist; alle diese Berge sind ziemlich steil und felsig; berstende Felsen bilden das steile **Cserna-Thal.**

2) Die östlichen Gebirge, aus Siebenbürgen fortgepflanzt, längs dem Marosfluß laufend, fast bei Arad, sodann bei Großwardein und (dem verhängnißvollen) **Világos** zu Hügeln abfallend. Ihr bedeutendster Punkt ist an der Grenze Siebenbürgens der Bihar, und der **Rézbánya** *), mit Alpenhöhe.

3) Die nordöstl. Gebirge vom Fluß **Latorcza** gegen Osten; erreichen gegen das Marmaroscher Komitat hin Alpenhöhe, noch höher sind jedoch die Gebirge an der Grenze von Galizien und der Bukowina, deren höchste: **Pop-Ivan, Farky, Czerna-Hora, Homul** u. s. w. dem **Tatra** nicht viel nachgeben; von dem Punkt der Vereinigung Ungarns, der Bukowina und Siebenbürgen läuft nach Westen eine lange Kette durchs Szathmárer und Ugotser Komitat. Mehrere ihrer Berge tragen Alpenpflanzen.

4) Die nördlichen Gebirge oder die große Karpathenkette, welche östlich um Siebenbürgen bis hinab zur untern Donau läuft, und mehr als den dritten Theil der Breite von ganz Ungarn einnimmt. Die Karpathen werden im Norden in Grenzalpen, Mittelgebirge und Vorgebirgee eingetheilt. Die Alpen im Liptauer und Zipser Kom. haben die höchsten Spitzen; alle diese Spitzen, deren etwa 30 gezählt werden, sind durch eine Kette, **Tátra** genannt, verbunden. Die höchste Spitze des **Tátra** ist die Lomnitzerspitze in der Zips; sie ist 8200 Par. Fuß höher als das Meer; der Krivan im Lipt. Komitat beträgt 7538 ′. Vom **Tatra** pflanzen sich westlich und östlich jene Gebirgszüge fort, welche die Komitate **Arva, Thurocz,** Liptau, Zips und Trentschin bedecken. Das Mittelgebirg (Metall- oder Erzgebirg) wird gleichfalls in mehrere Ketten eingetheilt; ein Gebirgsstrich folgt dem Lauf der Hernáth und reicht bis nahe an Kaschau und weiter ins Land; ein anderer Strich geht zwischen Hernáth und Poprad durch die Zips; gegen Westen gehen 2 Ketten, die eine läuft zwischen der Waag

*) Die Aussprache des Ungarischen betreffend s. das Vocabular w. unten.

und Gran, die zweite längs dem linken Ufer der Gran; die Aeste davon pflanzen sich in verschiedenen Komitaten fort. Die Karpathen-Vorgebirge sind a) das Trentschiner, b) die drei südlichen, die durch die Heveser, Neograder und Borsoder Komitate führen; das zweite führt auch den Namen **Mátra**; das dritte geht zwischen Erlau und Miskolz hin; c) das östliche, welches dort, wo der herrliche Tokayer Wein auf demselben wächst, auch **Hegyalya** genannt wird.

5) Die nordwestl. Gebirge, die durch die Donau durchschnitten werden und mit den Karparthen sich verbinden, aber von keiner besonderer Höhe sind.

6) Die westl. Gebirge, im Eisenburger Komitat, die eine gekrümmte Kette gegen Steiermark und Oesterreich hin bilden und sich nach dem Neusiedler See zu in Hügel verlieren. Kein hohes Gebirge; doch ragt der Rosalieberg bei Schloß Forchtenstein nahe an die Alpenhöhe hinan.

7) Der Hauptast des Gebirgszuges im Westen, Krain von Friaul trennend, läuft, auf dem Wege nach Dalmatien, durch Kroatien und das Littorale hin. Da diese Gebirge ein unserer Absicht fern liegendes Terrain durchziehen, so wollen wir sie hier nicht weiter behandeln. Wichtiger sind:

8) Die innern Gebirge Ungarns. Sie erstrecken sich durch das Komorner, Graner, Piliser Komitat, von da durch das Stuhlweißenburger Kom., bis wohin sie **Vérteser**-Gebirge heißen; dann nehmen sie an Höhe und Breite zu und bedecken einen großen Theil des Weßprimer Komitats. Vom Plattensee gehen sie durchs Szalaer (Zalaer) Komitat bis über Keßthely hin. Die Berge bei Ofen u. a. O. haben steile Felsen. Unter den isolirten Bergen nennen wir: den **Badacson**, St. Georg, **Hegyesd** im Szalader *) und **Somlau** im Weßprimer, so wie **Ság** im Eisenburger Komitat.

Der ganze ebene Theil des innern Landes wird durch diese Gebirgsreihen in zwei Hälften getheilt, deren eine im Westen, die andere im Osten liegt; jene ist kleiner, diese größer. Die große ungarische Ebene im Osten erstreckt sich vom Matra an bis zur Mündung der Save in die Donau bei Semlin über 46, von Waitzen bis Neu-Palanka über 52, und von den Ugotscher Bergen bei **Nagy-Szőlős** bis zum Zusammenfluß der Kulpa und Save über 80 Meilen. Der niederste Boden dieser großen Ebene ist an der Donau und namentlich am Einfluß der Theiß in die Donau. Gewöhnlich aber versteht man, wenn

*) Was eine dritte Bezeichnung fürs Szalaer Komitat ist.

von der großen ungarischen Ebene die Rede ist, nur denjenigen inneren Theil derselben, der auf beiden Ufern der Theiß liegt und die Komitate Szabolcs, Aeußeres-Szolnoker Komitat, Bekes, Csanad, Csongrad, Groß- und Klein-Kumanien, den Haiducken-Distrikt, das Deutschbanater Regiment, und den größten Theil von den Komitaten Szathmár, Bihar, Arad und des Temeser-Banats, d. i. zusammen 800 □, umfaßt.

Die kleinere Ebene ist am flachsten auf der Schütt-Insel, am Neusiedler-See, sodann durch den größten Theil des Preßburger-, Wieselburger-, Raaber- und Komorner-Komitats.

Diese kleinere Ebene ist überwiegend von Deutschen besetzt; in der großen (in ihrem innern Theil) wohnt die Hauptmasse der Magyaren.

3.

Gewässer, Seen, Moräste, Sümpfe, Flüsse, Canäle.

A. Das Adriatische Meer berührt das ehemal. ungar. Litorale und Dalmatien in einer Länge v. 26 Meil. Es hat mehrere gute Häfen, Rheden und Buchten, worunter Zeng, St. Georgen, Jablanz, Carlopago, Fiume, Buccari, Portore und Bukkaritza zu nennen sind. Die größte Bucht und der bedeutendste Hafen ist bei Fiume. (S. w. unten.)

B. Landseen. a) Der Plattensee (Balaton) zwischen den Komitaten Weßprim, Szala und Somogy ist 10 M. lang, 1—2 Meilen breit. Die Tiefe reicht an vielen Orten bis 6—8, bei der Ueberfuhr Tihany auf 24 Klafter. Ehemals wurde dieser See durch ein Segelschiff des Grafen Georg Festetich befahren; desgleichen geschieht in neuerer Zeit; selbst ein Dampfboot wird bisweilen darauf verwendet. Bei Fenek ist im Jahre 1839 eine Jochbrücke über den See geschlagen worden, um den Verkehr mit dem Somogyer Komitat zu erleichtern. Der Plattensee war im Sept. des Jahres 1848 durch die gescheiterte Conferrenz zwischen dem Palatin Erzherz. Stephan und Baron Jellachich merkwürdig, worauf sogleich der croatisch-ungar. Krieg ausbrach. *) b) Der Neusiedlersee zwischen den Komitaten Wieselburg und Oedenburg, ist 4 M. lang, 1—$1\frac{1}{2}$ M. breit; wegen seiner geringen 3—13 Fuß betragenden Tiefe wird er nur wenig oder gar nicht mit Schiffen befahren. Seine Ufer sind morastig und mit Rohr bewachsen. Mit ihm steht der Hanság in Verbindung (s. unten). c) Der Palitscher See im

*) Von den Produkten wird w. unten gehandelt.

Bacser Komitate nahe bei Theresiopel; 8800 Klafter im Umkreis, 4 — 600 in der Länge betragend. Sein Wasser ist salzhaltig. d) Der Velenczer-See im Stuhlweißenburger Kom. beträgt seinem Flächeninhalt nach 4000 Joch, seine Tiefe ist 2—5 Fuß.

C. Moräste und Sümpfe. a) Der Hanság zwischen den Kom. Wieselburg und Oedenburg. Er steht mit dem Neusiedler See in Verbindung und sein Flächeninhalt beträgt nahe an 6 □ M. Auf dieser großen Oberfläche wächst fast nichts als Schilf und Binsen. Das Merkwürdigste aber ist, daß diese Oberfläche beweglich ist, und daß man auf derselben nicht ohne die Gefahr, zu versinken, gehen kann, indem unter dem Boden das Wasser fließt. Ein kleiner Theil dieses Bodens ist Wiesengrund und wird in trockenen Jahren gemäht. Der verstorbene Erzherzog Karl und der Fürst Eszterházy, die hier begütert sind, ließen einen mehrarmigen Kanal graben, um den Hanság in den Neusiedler abfließen zu machen und dadurch trockenes Land zu gewinnen, was aber nur mangelhaft gelungen ist. — b) Der Ecseder Teich im Szathmárer Komitat, 4 M. lang 1 — 1½ M. br. größtentheils aus Sumpf und Morast bestehend. — c) Der Gather- (Szernye-) Sumpf im Beregher Kom., 21,701 Joch umfassend, mit Rohr und Schilf bewachsen, kann nur beim höchsten Wasserstand in Kähnen befahren werden. d) Der Schwarze Sumpf (Fekete Eger Mocsár) im Ugotscher Kom. bedeckt 3000 Joch Landes. — e) Der Palacsar-Sumpf (unter d. Römern Palus Hiucla) zwischen dem Komitate Verőz und Sirmien, dehnt sich in jenem über 9025, in diesem 5000 Joch aus; mit Schilf und Binsen bewachsener Rasen bedeckt auch diesen, ähnlich dem Hanság-Sumpf; und die Fahrt mit Kähnen auf demselben ist daher sehr beschwerlich. Die Trockenlegung wurde öfters, auch 1830 versucht.

Die Sümpfe an der Theiß und Donau, im Csaikisten-Distrikt und in der Banater Grenze, sind durch breite Abzugskanäle größtentheils ausgetrocknet, ebenso die Moräste bei Jlancsa und Alibunari im Deutschbanater Regiment, und im Temeser und Toronthaler Komitat durch den Versetzer- und Berzova-Kanal.

Außer diesen Sümpfen und Morästen gibt es in Ungarn noch viele, welche ihren Ursprung den Ueberschwemmungen der Flüsse, namentlich der Theiß, Donau, Save, Drave, Körös, Berettyó, Temes, Kulpa ꝛc. zu verdanken haben. So entstand der Sarretersumpf zwischen den Komitaten Bihar, Békes und Szabolcs, welcher 70,000 Joch fruchtbares Land bedeckt; der

Feketetó *) im Torontaler Komitat; der **Fejértó** **) im Deutsch-banater Regimentsbezirk u. s. w. und jene weitverbreiteten Moräste, welche den Lauf der Theiß, v. St. Marton angefangen, und die untere Donau auf beiden Ufern fast ohne Unterbrechung begleiten. — Die genannten und noch andere kleinere Moräste bedecken nach ältern Statistikern 2,000,000 Joch ***) Boden, und nach Bisinger würden sie im vereinigten Flächeninhalt das ganze Herzogthum Kärnthen weit übertreffen.

Indessen arbeitet man seit 40 Jahren sowohl auf Seite der Regierung wie von Seite der Herrschaftsbesitzer daran, diesen enormen Abgang an fruchtbarem Boden zurückzugewinnen, und Luft und Land dadurch zu verbessern; wie die Regulirung der Flüsse **Sár**, **Sio**, **Kapos** und Donau, zwischen Paks und Batta, in neuester Zeit aber die Regulirung der Theiß beweisen, welche unter dem unglücklichen Gr. St. **Széceseнyi** begann und nun von der Regierung im großartigsten Style fortgesetzt wird, worauf wir übrigens noch zurückkommen.

D. Flüsse. Ungarn hat viele große und kleine Flüsse, und es werden der größern allein 160 gezählt. Den einzigen Poprad in der Zips ausgenommen, welcher seinen Lauf gegen Norden nimmt, fließen alle übrigen zuletzt in die Donau. Indeß muß man doch zwei Hauptgebiete, jenes der Donau und jenes der Theiß, unterscheiden. a) Die Donau (**Duna**) berührt bei Preßburg die ungarische Grenze, fließt bis Waitzen in ziemlich östlicher, von da in südlicher Richtung zwischen Ofen-Pesth bis zum Zusammenfluß mit der Save, dann in östlicher Richtung bis Orsowa, wo sie in die Türkei übergeht, um endlich ins schwarze Meer zu münden. Auf diesem untern Laufe begleiten sie von Semlin rechts, wo sie die Save aufnimmt, die serbischen Gebirge, links die Sümpfe, die aus dem Csaikisten-Distrikt kommen und jene des Deutschbanater Regim.-Bezirks. — Weiter ostwärts erheben sich auf beiden Ufern senkrechte Steinmassen, die den Strom, der oberhalb Moldowa fast 600 Klafter breit ist, bald darauf, unter seinem brausenden Getöse, in ein Bette einzwängen, dessen Breite nur 80 Klafter beträgt. Hier erheben sich die Papageienfelsen, berüchtigt durch ihre Klippen und verursachten Untiefen; und obgleich der Strom bei Orsowa wieder 300 Klafter Breite hat, so bringen bald darauf die Wasserfälle, darunter der beim eisernen Thor (bei **Demir Capi**)

*) Schwarzer Sumpf.
**) Weißer Sumpf.
***) 92 □ Meilen.

neue Gefahr. Sonst ist der Lauf der Donau ruhig (doch rascher wie z. B. jener des Rheins); da jedoch ihr Fall v. Preßburg bis zum Orte Gönyü sehr gering ist, so bildet sie auf dieser Strecke zahlreiche Inseln und verändert oft ihr Hauptbette, daher hier die Dampfschiffe nur bei höherem Wasserstande gut fortkommen. Als wenig geregelter Strom, was er bisher war, aber nicht bleiben wird, überschwemmt er, nach starkem Schmelzen des Gebirgsschnees, seine Ufer, hauptsächlich die Insel Schütt und die Gegend um Solt, Kalocsa und Pancsowa; die schrecklichen Ueberschwemmungen 1830 und 1838 wurden durch den annoch hinzugetretenen unregelmäßigen Eisgang verursacht*). b) Die Theiß (Tisza), zweiter schiffbarer Fluß Ungarns, entspringt im Marmoroscher Komitate aus zwei Quellen. Nachdem sie anfangs blos Flöße, weiter hinab aber auch größere Schiffe getragen, ergießt sie sich nach 100 M. Laufes unterhalb Titel in die Donau. Ihr unregelmäßiger mit zahllosen Krümmungen versehener Lauf verursacht auf der ganzen Ebene, besonders unterhalb Tokay, häufige Ueberschwemmungen. Stromaufwärts fahren größere Schiffe nur bis Szegedin, die kleineren Getraideschiffe aber können oft bis zur Ueberfuhre bei Fegyvernek (Heveser Komit.) hinauf gelangen. c) Die Drave (Drau) kommt oberhalb Warasdin aus dem untern Theile Steiermarks und strömt nach einem Lauf von 32 Meilen unterhalb Essek in die Donau. Ihr Lauf ist reißend schnell; waldige Ufer umsäumen sie, zwischen denen, da der Boden locker ist, sie jährlich ihr Bett verändert. Die Schifffahrt wird stromaufwärts bis Barcs (Somogy. Kom.) betrieben. d) Die Save (Sau) kommt ebenfalls vom Westen, fließt durch Kroatien, dann, zwischen der syrmischen Grenze und der Türkei, der Donau bei Semlin zu. Sümpfe und Wälder begleiten sie auf diesem Lauf, der 60 M. beträgt. d) Die Raab kommt aus Steiermark und tritt zuerst in die Eisenburger Gespannschaft, fließt hier rasch zwischen niedern Ufern fort und vereinigt sich bei Raab mit der Donau. Sie wird auf der untern Strecke auch mit einem Dampfschiff befahren. e) Die Leitha kommt aus Oesterreich und fließt bei Altenburg in den südlichen Arm der Donau. f) Der Sár oder Sárvíz entspringt im Bakonyer Wald, nimmt den Sió auf und fällt bei Báta in die Donau.

Außer der Theiß, die wir schon berührt, nimmt die Donau auf ihrem linken Ufer folgende Flüsse auf: g) Die March (Morava), die aus Mähren kommt; sie scheidet von Skalitz an

---

*) Ueber die Schifffahrt u. s. w. s. weit. unten die besonderen Abschnitte.

Ungarn von Mähren und Oesterreich und ergießt sich bei Theben in die Donau. Sie trägt Lasten von 400—500 Ctr. h) Die Waag entspringt aus zwei Armen in den Karpathen im Liptauer Komitat und vereinigt sich bei Comorn mit der Donau. i) Die Neutra, die sich in die Waag ergießt; k) die Gran bei der gleichnamigen Stadt in die Donau fallend; l) die Eipel (Ipolya), die unterhalb Gran einmündet. Alle diese kleinen Flüsse werden heutzutage blos zum Holztransport benützt, könnten aber leicht schiffbar gemacht werden.

m) Die Kulpa fließt durch Kroatien und fällt bei Czaprak in die Save. Von Carlstadt ist sie schiffbar, trägt 100—300 Centner. n) Die Unna fällt in die Save.

o) Die Maros, welche der Hauptstrom Siebenbürgens ist. Nachdem er das ungarische Gebiet 21 Meilen lang durchflossen, strömt er bei Szegedin in die Theiß. Die Maros ist von der Natur zur Fortbringung der reichen Naturprodukte Siebenbürgens bestimmt, und dient, da sie in der That zur Einfuhr des Salzes und Bauholzes benutzt wird, beiden Ländern zu großem Nutzen. p) Die Temes beginnt im Wallach. Banatischen Regiments-Bezirk, durchfließt die Komitate Krasso, Temes und Torontal und eilt durch das Deutschbanatische Gebiet der Donau zu. Nur bei hohem Wasserstand schiffbar, und erst von Tomaschevacz angefangen Lasten von 1000 Ctnr. tragend. q) Der dreifache Körös kommt mit zwei Armen aus Siebenbürgen und fließt, mit unendlich vielen Krümmungen, langsam der Theiß zu, mit welcher er sich Csongrád gegenüber vereinigt. Ein Arm, der weiße Körös, führt Goldsand mit sich. Schiffbar, im wahren Sinne des Wortes, muß der ganze Fluß erst gemacht werden.

Um die Nachtheile der schlechten Schifffahrt, wie wir sie bezeichnet haben, zu beseitigen, bestand in Ungarn seit 1771 eine eigene königl. Navigations-Kommission; sie hat auf vielen Flüssen wesentliche Verbesserungen eingeführt. Das Beste bleibt aber noch zu thun übrig, und wird von der öster. Regierung mit Eifer betrieben.

E. Kanäle. a) Der Franzenskanal verbindet die Donau mit der Theiß in einer Länge von 14 ½ M. Das Gefäll beträgt im Ganzen 31′, welches auf 5 Schleusen vertheilt ist. Die Breite des Canals ist durchschnittlich 10°, seine Tiefe soll 6′ betragen, doch ist das Wasser selten über 4′ tief. b) Der Bega-Canal ist eigentlich der natürliche Rinnsal des Begaflusses von Facset bis Temesvár und weiter bis Klek hin, jedoch durch Kunst verbessert worden. Länge bis Klek 86,970½ Klafter, weiter abwärts durch den weißen Sumpf und Castos-

Graben bis zu seiner Mündung in die Theiß (bei Titel) 23,516 Klafter. Die Tiefe beträgt sehr verschiedene Maße von 1—6′. c) Der Palatinal-Canal (Sárviz-Canal) in den Komitaten Weßprim, Stuhlweißenburg und Tolna, vorzüglich zur Austrocknung der Moräste gegraben in der Länge (mit seinen Seitencanälen nämlich) 92,800 Klaft. betragend. Der Hauptkanal kann theilweis eine Last von 500—1000 Ctnr. tragen. d) Der Kaposer- oder Zichi-Canal in den Komitaten Somogy, Baranya und Tolna; durch ihn ist das Somogyer Komitat mit der Donau auf eine Strecke von 25 M. in Verbindung gesetzt. Trägt Lasten von 100—1000 Cntr., wenn man nämlich weiter unten auf dem Sávvizer-Canal fährt. e) Der Sió-Canal verbindet den Plattensee mit der Donau.

4.

Beschaffenheit des Bodens, Fruchtbarkeit, Clima.

Vom Syrmier Komitate, wo nach den Alten Milch und Honig fließt, bis zu dem Arvaer Komitate, wo nichts als Kartoffel und Hafer gedeihen, ist die Beschaffenheit des Bodens in Ungarn so mannigfaltig, daß man eine ins Unendliche gehende Nomenclatur anfertigen müßte, um alle seine Eigenschaften und seine Produkte aufzuzählen. Die beiden großen Ebenen enthalten größtentheils dunklen Thonboden, der bald mehr, bald weniger, mit leichterem und schwerem Humus bedeckt ist und die auf ihn verwendete Mühe, namentlich in manchen südöstlichen Gegenden, ganz ohne Dünger reichlich belohnt. Besonders Syrmien, das Torontaler, Temeser, Csanader, Békeser, Heveser, Borsoder, Stuhlweißenburger, Wieselburger, Kreutzer Komitat, die Schütt, Groß-Kumanien, der Haiducken-Distrikt, das Csaikistengebiet und das Peterwardeiner Regiment in ihrer ganzen Ausdehnung, ferner die westliche Hälfte des Arader, Biharer, Szabolcser, Mittelszolnocker, Tolnaer Komitats und des deutschbanater Regiments, sodann die östl. Hälfte der Komitate Preßburg, Oedenburg, Eisenburg, Baranya, Veröze, Csongrad und des Broder Regiments; endlich der nördl. Theil der Komitate Komorn, Waraßdin, der Kreutzer, St. Georger und der zwei Banal-Regimenter, sowie die südl. Strecken der Komitate Bács, Abaujvar, Zemplin, Ungh, Beregh, Neutra und Bars haben überall, mit wenigen Ausnahmen, fruchtbaren Waitzenboden. — Außerdem sind in den Komitaten Zala, Somogh, Weßprim, Raab, Hont, Neograd, Pilis, Gömör, Szathmár, Agram, Posega fette Niederungen und fruchtbare Hügel. Das Land hat

jedoch auch wüste Strecken, die häufig mit Flugsand bedeckt sind. In der kleinen Ebene ist dies weniger der Fall, etwa die Gegend zwischen Raab und Komorn gegen die innern Berge zu ausgenommen. Allein in der großen Ebene sind sandige Strecken nicht nur häufiger, sondern auch von einem Umfange, der oft viele Meilen beträgt. Das Stuhlweißenburger Komitat hat wenige und nicht ganz unfruchtbare Sandgegenden; häufiger sind sie im Tolnaer und Somogyer Komitat, im leztern besteht der Boden an vielen Orten aus Flugsand. Ebenso ist es im Baranyer Komitat gegen Siklos hin neben der Donau. Am meisten leidet die große Ebene durch Sand zwischen der Donau und der Theiß; aller Boden unterhalb Waitzen von der Donau gegen Alpár fast bis zur Theiß, und jener Boden, der zwischen diesen beiden Flüssen fast bis zum Franzenskanal hin sich erstreckt, ist größtentheils sandig; hierher gehört die verschriene Kecskemeter-Haide. Die Gegend zwischen Debreczin, der Theiß und dem Ecseder Sumpf ist gleichfalls sandig. Auch in dem neuen Kanaan, im Banat, fehlts es keineswegs an unfruchtbaren Sandstrecken; so zwischen dem Alibunarersumpf und der Donau. Im Durchschnitt nehmen die fruchtbaren Ebenen und Hügel einen Raum v. 2600, die sandigen Strecken v. 700 und die Gebirgslande v. 1594 □ M. ein.

Das Clima Ungarns und der hier dazu gezählten Theile wechselt wegen der großen Ausdehnung des Landes und seiner höchst mannigfachen Bodenbeschaffenheit gleichfalls ins Unendliche ab. Oft ist dies von Meile zu Meile bemerkbar. Am Fuße der Karpathen, in der Gegend v. Königsberg, wird die Pflaume kaum vollkommen reif; dagegen in einer Entfernung v. 7—8 M., zu Varbocz im Torner Kom., schon der edelste Wein erzeugt wird. Der Kreis rechts v. der Donau, welcher fast durchgehends einen Wein- und Obstgarten bildet, kann gerade in seiner Mitte in dem kalten Bakonyer Wald die Traube nicht zur Reife bringen. In Syrmien blüht der Haselstrauch schon im März, oft im Februar, in milden Jahren sogar im Januar, im halben April alle Obstbäume, Anfangs Mai, oft früher die Wintergerste und der Roggen, mit dem Beginn des Juni auch der Weinstock und die Wälder sind 8 Monate lang im frischesten Grün; dagegen finden wir in der weit südlicheren Lika (Kroatien) wieder das Clima der Karpathen; und einige M. südlicher herrscht schon italienisches Clima.*) — Die Temperatur in vielen Gegenden

*) Die Produkte, natürliche wie künstliche, s. weit. unten in den eigenen Abschnitten.

Ungarns ist äußerst veränderlich, den heißen Tagen folgen oft kühle Nächte; die östl. Gegenden leiden häufig an Dürre, was hier dem Mangel an freiem Luftstrich und Waldungen zuzuschreiben ist; in der Ebene ist der Winter oft hart und streng. Gleichwohl wiegen die Vortheile des Landes diese Nachtheile weit auf; dies beweist der starke Menschenschlag, die blühende Gesichtsfarbe aller Nationen des Landes, und das unter ihnen nichts weniger als selten vorkommende hohe Alter. Auch die starken Volksvermehrungen in jenen Gegenden, welche als ungesund verschrieen sind (so das Banat), geben dem Lande ein günstiges Zeugniß.

II. Abschnitt. Die Einwohner in Ungarn.

1.

Ihre nummerische Zahl.

Aeußerst schwierig ist in dieser Hinsicht die Aufstellung eines Verzeichnisses; und in jener Weise, wie dies in andern cultivirten Ländern vorkommt, in Ungarn, aus den angeführten Gründen bis jetzt gar nicht möglich. Die Ungarn (nämlich der früher herrschende Adel) duldeten keine Landesmappirung, keinen Kataster! Die k. k. Regierung greift gegenwärtig auf diesem Felde kräftig ein: sie hat jedoch noch einen wahren Berg von Hindernissen wegzuräumen und ihre Arbeit dürfte schon, wie wir lesen, wegen der fortwährenden Umtriebe und Chikanen der Magyaromanen *) lange Zeit eine Sisiphus-Arbeit sein. Bis sie damit fertig wird, mögen einstweilen die beifolgenden Angaben genügen, welche u. A. aus den Diöcesan-Schematismen der kathol. Geistlichkeit geschöpft sind. Diese Schematismen werden mit wenigen Ausnahmen jährlich ausgegeben und umfassen nicht blos die kathol. Bevölkerung der Sprengel, sondern auch die innerhalb denselben lebenden Bewohner fremder Confessionen, oft mit einer Treue, wie wir bis zur Stunde wenigstens nichts Besseres aufzuweisen haben. Viele dieser Schematismen sind musterhaft redigirt und schätzbare Grundlagen der ungarischen Statistik. Sie stimmen in Hinsicht der protest. Glaubensgenossen mit den

*) Haben sie es doch sogar durch ihre Bemühungen dahin gebracht, daß bei der vorletzten durchschnittlichen Conscription 8 Million Magyaren herauskamen, was als wahrer Unsinn für jeden erscheint, der auch nur einigermaßen mit den statistischen Verhältnissen des Landes vertraut ist. Der Wirrwar in der Volkszählung war also gerade jetzt wieder an der Tagesordnung; um so mehr müssen wir uns an andere Behelfe halten.

allerdings dürftigen Angaben der Superintendenzen überein, wie wir unten sehen werden. Wir müssen im Verfolg unserer Arbeit aber noch andere Hilfsmittel zur Hand nehmen.

Ich bemerke hier nur noch, daß die nun folgenden Tabellen (entnommen dem Fényes'schen Werk) ein Paar Jahre vor der Sturm- und Drangperiode (1848—49) entstanden sind.

Seit dieser Zeit haben sich manche Veränderungen ergeben. Die Population hat sich bis 1848 in Ungarn allenthalben vermehrt; allein sie hat sich auch seit 1848 in dem großen Kriege allenthalben vermindert! Nehmen wir nun diese zwei Thatsachen als ausgleichende Faktoren an (und sie werden es so ziemlich sein) so ergeben sich die Zahlen unserer Tabellen jedenfalls als die zuverlässigsten, die wir haben können.

Der ungar. Krieg hat im Süden und er hat im Norden, im Osten und im Westen gewüthet; die Söhne des Landes versammelten sich von den verschiedensten Punkten und kämpften oft 100 Meilen von der Heimath entfernt. Hier ist demnach ebenfalls schon in der Natur ein ausgleichendes Verhältniß vorhanden, und wir können mit Recht sagen: Ungarn hat gleichmäßig auf allen Punkten gelitten und ist überall entvölkert und verwüstet worden. Häuser und Dörfer sind sicherlich im Banat und der Bacska mehr zu Grunde gegangen, als in den nördl. Comitaten; aber es handelt sich hier nicht von Häusern, sondern von Menschen, und anderseits hat die Cholera, der Typhus u. s. w. im Norden mehr aufgeräumt als im Süden.

Namen der bischöflichen Diözese	Römisch-Katholische	Augsburg. Confes.-verwandte	Helvetische Confes.-verwandte	Griechisch Unirte	Griechisch Nicht-Unirte	Juden	Zusammen
Graner	776468	116093	63562		2648	49903	1008674
Kalocsaer	333827	41892	34992	6352	118630	7523	543256
und Armenier	40						
Erlauer	371661	18566	334453	53137	1238	22056	801111
Agramer	737127	319	77	647	76838	2022	817023
Csanáder	389779	25207	31344	16512	933344	8730	1404916
Waitzner	303691	42020	180426		1942	10242	538321
Fünfkirchner	323786	24705	77183		20780	7094	453548
Steinamanger	268864	58826	12014		25	6063	345792
Raaber	290891	70628			116	13222	374857
Weszprimer	363383	nicht angegeben			194	15507	379084
Kaschauer	283908	7196	56769	176470	138	35113	559594
Neutraer	292368	23125	11			13380	328884
Neusohler	150699	60859	1		5	1103	212667
Zipser	218725	76463	2	1494		5873	302557
Zengger	191085	7	44	10	78430	114	269690
Rosnauer	148262	108683	45920	9879	16	1396	314156
Szathmárer	82284	1824	151913	368352	70	27593	632636
Stuhlweißenburger	146256	4927	63832		4603	5919	225537
Großwardeiner	64540	58585	251219	121771	142701	7203	746019
Diakowárer	160760	4038	3940	1033	158447	570	328788
In der Diöcese des Abtes vom St. Martinsberg	19087	1624	1003			102	21834
Zusammen:	5917491	674977	1408705	755657	1540728	240728	10608341

Diese Bevölkerung v. 10,608,341 Seelen ist jedoch für Ungarn und seine ehem. Nebenländer zu gering, weil sie unvollzählig ist. Es wurden nämlich die Protestanten im Weßprimer Schematismus gänzlich weggelassen, im Raaber sind sie nach beiden Ritus nicht unterschieden; im Agramer wurden die griech. Nichtunirten nur in so fern conscribirt, als sie mit den Katholischen vermischt wohnen, somit fiel ihre Zahl bedeutend geringer aus. Endlich ist die ganze Bevölkerung des Zarander Komitats und des Kővárer Distrikts nicht genannt, weil die betreffenden Diözesen nicht mit aufgeführt erscheinen. Wir müssen nun zu einen zweiten Hilfsmittel schreiten und die Schematismen der nichtkatholischen Religionsverwandten in Berathung ziehen. Aber viele protest. und andere Bezirke haben keine dergleichen herausgegeben oder die Seelenzahl nicht mitgetheilt; um dies auszugleichen nehmen wir 1) in der Militärgrenze zur Militärconscription, 2) in Siebenbürgen außer den römisch- und griechisch-katholischen Schematismen zu der „evangelischen Statistik" unsere Zuflucht; im übrigen lassen wir die Bevölkerung nach den Angaben der mit der Conscription von 1830 verglichenen kathol. Diözesan-Schematismen stehen. Aus diesen und sonstigen Berechnungen und Calculs ergeben sich dann folgende Resultate, die in den beigefügten Tabellen auch noch spezifisch verzeichnet stehen:

Die Volksmenge Ungarns und Siebenbürgens (das stehende Heer und die höhere Schuljugend nicht mitgerechnet) beträgt: **12,880,406** Einwohner.

Hiervon kommen auf Ungarn (eingeschlossen das Banat und die Bácska, Slavonien, Kroatien und die heute exkorporirten siebenb. Komitate*) 11,367,091 Seelen,
auf Siebenbürgen: 1,513,315 „
zusammen: **12,880,406** „

Nach dem Glaubensbekenntniß sind darunter:

Römisch-Katholische	6,130,188	Seelen
Griechisch-Unirte	1,322,344	„
Griechisch-Nichtunirte	2,283,505	„
Augsburger-Confession (Lutheraner.)	1,006,210	„
Helvetischer-Confession (Calviner.) ..	1,846,844	„
Unitarier	47,280	„
Juden	244,035	„
Zusammen	12,880,406	„

*) S. oben und weiter unten bei Siebenbürgen.

Nach der Sprache *):

Magyaren		4,812,759	Seelen
Slowaken	Slaven	1,687,256	„
Croaten	Slaven	886,079	„
Serben (Raizen)	Slaven	828,365	„
Schokazen	Slaven	429,868	„
Winden	Slaven	40,864	„
Ruthenen	Slaven	442,903	„
Bulgaren	Slaven	12,000	„
Montenegriner	Slaven	2,830	„
Deutsche		1,273,677	„
Walachen		2,202,542	„
Franzosen		6,150	„
Griechen und Zinzaren		5,680	„
Armenier		3,798	„
Clementiner		1,600	„
Juden		244,035	„ **)
	Zusammen	12,880,406	„

Es giebt zwar in Ungarn noch, als eine besonders hervorstechende Völkerschaft, Zigeuner; sie haben sich aber schon in älterer Zeit vornehmlich unter die Magyaren gedrängt und erscheinen unter der Zahl derselben mitinbegriffen. (Indessen beläuft sich ihre Ziffer ***) ungefähr auf 30,000 in Ungarn und Siebenbürgen zusammengenommen.)

Wenn man zur obigen Gesammtzahl von	12,880,406
das vom Lande früher gestellte Heer †) mit . .	75,107
Mann berechnet; und die Jugend der höheren Lehranstalten mit	34,545
Köpfen, wozu trifftige Gründe veranlassen, so würde Ungarn im weitesten Sinn, d. h. nach seiner vollständigen Seelenzahl . . .	12,990,158

oder in runder Summa 13 Million Einwohner umfassen.

Man darf jedoch niemals vergessen, daß hierbei Siebenbürgen (incl. der heute wieder von Ungarn excorporirten Ko-

*) Man kann indeß daraus nicht überall zugleich auf die (namentlich ursprüngliche) Nationalität schließen. So z. B. ist die einst gänzlich deutsche Zips heute großentheils slavisirt.

**) Csaplovics gab in seinem 1829—30 erschienenen Werke ihre Zahl noch auf 165,776 an. Welche Vermehrung!

***) Nach dem ungenannten Verfasser der Wiegand'schen Statistik.

†) Im letzten Krieg hat es wohl mehr als das Doppelte gestellt; dafür kam aber diese Ueberzahl bei den Einwohnern in Abgang.

mitate Kraszna, Mittel-Szolnok und Zaránd, dem Distrikt Kövár) ferner Slavonien, Kroatien, die serb. Woywodschaft und das Temeser Banat (Banát und Bácska) mitgezählt sind. S. oben.

Wir bemerken nur noch, daß sich alle diese Zählungan in der Hauptsache auf den echt-magyarischen, im hohen Grade patriotischen Statistiker A. Fényes gründen. Was soll man nun dazu sagen, wenn sich bei der kürzlich in Ungarn vorgenommenen Volkszählung 8, ja wie bald darauf in Aussicht gestellt wurde, gar 10 Million Magyaren (u. z. Siebenbürgen weggerechnet, wo gleichfalls 800,000 Magyaren herausgebracht werden sollen) ergeben? Glauben diese schwachsinnigen Deutschen und Slaven wirklich, daß sie Magyaren werden können, aus Laune, aus Caprice, aus lächerlicher Oppositionssucht gegen die kaiserliche Regierung? Wir haben Nachrichten, daß ganze deutsche Ortschaften sich als Magyaren einschreiben ließen, so z. B. der Marktflecken Soroksár bei Ofen-Pesth. Ist das nicht die grenzenloseste Albernheit? Leute, deren Sitten, Kleider, Sprache, deren ganzes Wesen, gleich ihrer Abstammung deutsch ist, affektiren Magyaren zu sein und von Árpáds Samen abzustammen! *) Sie vergessen, daß sie darum von den Letztern doch immer hinter die Vollblutmagyaren zurückgesetzt und in ihren Augen, nach wie vor dieser Umtaufung, die geringgeschätzten „Schwaben" bleiben werden, nur gegenwärtig mit einigem Recht.

Wir theilen nunmehr die speziellen Verzeichnisse, die oben versprochen wurden, in den hier angebogenen 8 Tafeln mit.

---

*) Den Magyaren selbst geben wir anderseits zu bedenken, was ihr erster und größter König gesagt hat: „Unius linguae uniusque moris regnum imbecile et fragile est." Dec. L. I. Cap. 6. §. 3.

katholischen Pfarren und deren Bevölkernng
n von 1840 und 1839.

Hiervon sind							
Croaten	Schokatzen	Winden	Bulgaren	Wallachen	Franzosen	Armenier	Clementiner
1005	86132						
	9132		12000	2038	6150		
2426							
	102594						
	57163						
5145							
5418		28163					
				2650		3798	
1085							
	154192						1600
	6847						
5079	416150	28163	12000	4688	6150	3798	1600

irten Pfarren und der Bevölkerung
riechisch-unirten Schematismen der

Davon sind			
n	Walachen	Ruthenen	Schokatzen
119	565373		
168	85381	276930	
00		164793	
12	100470	1171	
			13118
99	751224	442903	13118

th=nichtunirten Pfarren und deren Bevöl=
r Sprache.

Davon sind				
	Raizen	Griechen	Montenegriner	
30	828365	5680	2830	

Bemerkung.

Dieses Verzeichniß war für den Statistiker schwieriger herzustellen, als die vorigen, da seit 1821 keine direkten Nachweise vorlagen. Man mußte daher den Mangel aus verschiedenen andern Quellen ersetzen, so aus der Militairconscription in der Gränze, aus der Civilconscription in Ungarn und Siebenbürgen, endlich aus den Schematismen der röm.=kath. Diöcesen v. 1840.

therischen Muttergemeinden und Sprache.

	Davon sind		
	Slowaken	Deutsche	Winden
	225,111	46,209	
		210,334	
	1500	68,360	12,701
	143,180	19,277	
	97,771	46,771	
	467,562	390,951	12,701

75,241 Seelen, da indeß hier oben auch die
·175,398 aus. Zur ganzen Tabelle wurden
nützt.

an, daß unter den Kreisen diesseits der
iden inneren Kreise, welche zwischen der
hingegen die beiden äußeren Kreise verstan-

…formirten Muttergemeinden und Sprache.

	sind		
	Deutsche	Schokatzen	Bemerkung.
…en	1132		a) Die böhmische Gemeinde befindet sich als Filiale bei der Gemeinde St. Helena im illyrisch = banatischen Bataill.=Bezirk. b) Zwei Schokatzische Muttergemeinden gehören zur ungar. Muttergemeinde Kórógy in Syrmien.
	8924	600	
…00			
…50	10050	600	

…Jahre 1840, 1838 und 1837 nebst den …benützt.

enzen

erschie

=	G
	Li
4	
7	
2	
1	
4	
6	

…enzen nach der Verschiedenheit der Glaubens…

…erschiedenheit des Glaubensbekenntnisses				
…	Evangel. Lutherische	Reformirte	Griechisch-Nichtunirte	Juden
4	23	16	240,493	
7	866	236,103	122,208	6,270
	46,074	115,608	5,777	20,943
2	8,169	2,777	210,409	158
1	86	6,785		9,078
4	35,566	21,184	95,583	7,131
6	4,782	20	123,153	290
	3,272	3,206	170,598	2,252
	52,986	5,608	52	19,800
[illegible]	1,203	63,240	420	2,816
[illegible]	4,335	2,164	203,778	1,598
[illegible]	14,261	109,026	109	10,713
	9,750	61,516	121	4,449
[illegible]	358	708	190,304	308
[illegible]	5,175	57,769	120	16,638
[illegible]	2,777	10,413	156,566	2,080
[illegible]	50	20	978	313
[illegible]	946	89,317		8,711
	[illegible]	[illegible]		

[illegible]		[illegible]	
34	67	105	

Glaubensbekenntnisse

Reformirte	Griechisch-Nichtunirte	Juden
36,155	1,563	3,890
87,563	655	8,785
57,414	8,794	656
96	18	10,293
34,569	1,894	1,803
17,787	35	6,883
25	18	6,545
46,817	114	4,448
39,504		9,282
13,109		546
6,730	15	314
	32,215	223
2,108	63,223	80
2		1,619
28,773		630
		2,333
10	6	1,851
3	153	474
8	1,769	145
12,285	18,210	1,361
7,400	168	2,012
2,050	31,313	
10,404		1,979
		941
11,726		274
9,025	69	740
3,011	5,203	
51,185	81	378
12,128		659
34	67	105

hieden

Hi

Serben
Waitzen

5,4
240.4

chiedenhe

Hier

Serben (Raitzen).
5,477
240.493

bedeute
zum F
gen V
und S
auf de
nicht m
Zwar i
den, w
kommen
woselbst
gegen
1722
auf 1

in Ung
neuer
That
die Hö

selbst i
so z. A
6578
enthält
2310.
Ertrag
aber e
Lande
noch
Nahru

haben
Weise
tigen
wurd
Cons
mußt
(Ma
Ung
groß
ders

Wir ersehen aus den vorstehenden Tabellen, daß, wie bedeutend auch an sich die Bevölkerung Ungarns sei, sie doch zum Flächenraum des Landes noch lange nicht in einem richtigen Verhältniß stehe. Theilen wir die Volksmenge Ungarns und Siebenbürgens (sie zu 12,990,058 Einw. *) angenommen) auf den Raum von 5901 □ M., so kommen auf 1 □ M. nicht mehr als 2200 (ohne Siebenbürgen 2285) Einwohner. — Zwar ist Ungarn stärker bevölkert als Rußland, wo 145, Schweden, wo 366, oder Spanien, wo 1653 Einw. auf 1 □ Meile kommen; aber was ist seine Bevölkerung z. B. gegen Belgien, woselbst 7518 Menschen auf 1 □ M. gezählt werden oder selbst gegen die preuß. Rheinlande, wo deren 6400, Böhmen, wo 4722 oder das lombardisch-venetianische Kronland, wo 5205 auf 1 □ M. gerechnet werden?

Hieraus mag entnommen werden, was in dieser Hinsicht in Ungarn noch zu thun übrig bleibt und welch eine Masse neuer arbeitsamer Hände da nicht nur Platz hat, sondern in der That vonnöthen ist, wenn das Land nur einigermaßen auf die Höhe jenes Ertrags kommen soll, dessen es fähig ist.

Wir haben ferner gesehen, daß die Population in Ungarn selbst in Bezug auf die einzelnen Gegenden sehr ungleich ist; so z. B. ergibt 1 □ M. in dem ehemaligen ungar. Küstenland 6578 Seelen, während sie im Marmaroser Komitat nur 930 enthält, das gebenedeite Syrmier Komitat aber nicht mehr als 2310. Es ist kein Verhältniß zwischen der sehr verschiedenen Ertragsfähigkeit der einzelnen Komitate und ihrer Population, aber eben so wenig, wie gesagt, zwischen derjenigen des ganzen Landes und seiner gegenwärtigen Bevölkerung, denn wenigstens noch einmal soviel Menschen könnten hier mit Leichtigkeit ihre Nahrung finden.

In früherer Zeit war, wie wir ebenfalls bereits gesagt haben, die Volkszählung in Ungarn schwer, ja in umfassender Weise gar nicht möglich, indem u. A. hier nur die steuerpflichtigen, also unadeligen und unprivilegirten Einwohner, gezählt wurden, Adel (der sehr zahlreiche) aber und Geistlichkeit sich der Conscription niemals unterwarfen; nur der Kirche gegenüber mußte jedes Individuum ohne Ausnahme sich die Registrirung (Matrikulation) gefallen lassen, und darum waren bisher in Ungarn die Diöcesan- und andere Kirchenschematismen von so großer Wichtigkeit. Gegenwärtig wird dies nun allerdings anders werden; das österr. Reichsgrundgesetz, auch auf das Kron-

*) S. Oben.

land Ungarn sich erstreckend, ordnet gleichmäßige Besteuerung und daher Zählung Aller an; allein wie lange dürfte das noch anstehen, bis in dem arg vernachläßigten Lande in dieser Beziehung etwas Vollendetes geleistet sein wird! Bis dahin haben wir lediglich unsere obigen Angaben, die übrigens der Wahrheit auf unzweifelhafte Weise sehr nahe kommen.

In Betreff der sogenannten politischen Arithmetik lassen sich in Ungarn interessante Calculs aufstellen; so weit haben wir es hier in den Experimenten allerdings noch nicht gebracht, wie es u. A. in Frankreich geschah, doch aber wird ein fleißiges Vorrücken auch auf diesem Wege immer lohnender werden. Die Sterblichkeit z. B. ist in den verschiedenen Gegenden des Landes sehr verschieden gefunden worden; so verhielten sich die Gestorbenen zu den Lebenden im Oedenburger Commissariats-Distrikt *) = 1 : 23 $\frac{6}{10}$; im Preßburger = 1 : 25 $\frac{7}{10}$; im Debrecziner = 1 : 32 $\frac{8}{10}$; im Kaschauer = 1 : 36 $\frac{2}{10}$.

Die reformirte Superintendenz dies- und jenseits der Donau zählte im J. 1840 **) — 297,545 Seelen; die Geburten betrugen in demselben Jahre $\frac{1}{24}$ die Sterbfälle $\frac{1}{30}$ von der Volksmenge; auf 91½ Menschen kam jährlich eine Heirath u. s. w.

In der ref. Superintendenz jenseits der Theiß ***) wurden 711,399 Seelen gezählt; geboren wurden 30,707, es starben 24,130, getraut wurden 8076 Paare; es kam somit hier 1 Todter auf 29½ Lebende; 1 Geburt auf 23 Menschen, und auf 88 kam eine Heirath.

In der kathol Diöcese von Rosenau wurden im Jahre 1839 immatriculirt 148,262 kath. Mitglieder; in demselben Jahre starben 4132, geboren wurden 6642; demnach kann 1 Geburt auf 22¼ Menschen, und 1 Todesfall auf 35 $\frac{36}{41}$. In dem von lauter Magyaren bewohnten Fülecker Distrikt war die Geburt zur Seelenzahl = 1 : 28⅓, die Todesfälle = 1 : 41 ¼; dagegen in dem kalten Garaner Distrikt, der von lauter Slaven bewohnt wird, die Geburt zur Einwohnerzahl = 1 : 24 ¼ und die Sterblichkeit = 1 : 55.

Wenn nun in diesen Jahren die Sterblichkeit in Ungarn allerdings größer war als in manch andern Ländern, so war anderseits auch die Neugeburt größer als dort. In neuern Zeiten wird durch die Verbesserung der politischen, bürgerlichen

---

*) Enthaltend die Komitate Oedenburg, Eisenburg, Zala und Weßprim. Es ist natürlich hier von der ältern Distriktseintheilung (der vormärzlichen) die Rede.

**) S. oben.

***) S. oben.

und landwirthschaftlichen Angelegenheiten auch in dieser Hinsicht ein wünschenswertherer Zustand erzielt werden, wie dies in den deutschen Provinzen Oesterreichs seit lange der Fall ist.

Gewiß ist die Volksmenge Ungarns in rascher Zunahme begriffen. Im Jahre 1787 wurden im Lande (die Militärgrenze weggerechnet) 7,116,789 Einwohner gezählt, wobei der Adel und die Geistlichkeit mitbegriffen waren*); im Jahre 1805 ergab die Reichsconscription und zwar ohne Adel schon 7,555,920; im Jahre 1838|39 aber berechnete man die Zahl der Bewohner Ungarns, sammt der Militärgrenze und dem Adel, jedoch ohne Siebenbürgen, bereits auf 11,367,091 Seelen. Die Zunahme der Population war in den südlichen Komitaten am stärksten; so wurden im J. 1805 im Temeser Komitat 232,808 Nichtadelige, dazu in der Stadt Temesvár 10,097 gezählt, und im Jahre 1832 ergab die Conscription im Temeser Komitate 266,334, in Temesvár aber 13,716 Nichtadelige; die Population des Torontaler Komitats im Jahre 1805 aus 205,701 Nichtadeligen bestehend, stieg 1838 bereits auf 305,490 Nichtadel.; das Békeser Kom. zählte im J. 1805 — 92,000 Nichtadel, aber 1829|30 bereits 135,040 ditto; endlich vermehrte sich die nichtadel. Bevölkerung der Bácska (ohne die königl. Freistädte) von 1805—1839 v. 244,169 auf 391,059 Seelen.

Nach Liechtenstern beträgt in den österreichischen Staaten die Ueberzahl der Frauen gegenüber den Männern 2½ Proz.; in der Militärgrenze hingegen fand die Conscription von 1838 605,622 männliche und blos 583,857 weibl. Individuen.

2.

Die Nationalitäten und Sprachen Ungarns.

Ungarns Einwohner sind ein beispielloses Gemisch der verschiedenartigsten Stämme und Nationalitäten und das Land ist in dieser Richtung eine wahre Musterkarte, ein Europa im Kleinen, wie sich Fényes so richtig ausdrückt. Aber diese verschiedenen Bewohner Ungarns sind nicht nur in ihrer Abstammung und Sprache, sondern auch in ihren Nationalcharaktern, ihren Sitten, Gebräuchen, ihren Wohnörtern und namentlich ihrer spezifischen Cultur mehr oder weniger, oft sehr stark, von einander verschieden. Es bewohnen nicht weniger als 18 größere und kleinere von einander abweichende Nationalitäten das Land, was

*) Unter Joseph II. nämlich, der sich bekanntlich an die ungar. Constitution nicht kehrte. Der Populationsstand v. J. 1786 war 7,044,462.

vermöge seiner örtlichen Lage und seiner Geschichte *) auch nicht anders kommen konnte.

Gewöhnlich theilt man die Völker Ungarns in 4 Hauptstämme ein: A. Magyaren oder Ungarn im eigentlichen Sinne, B. Slaven, C. Deutsche und D. Walachen; ferner in 8 Nebenstämme, besser gesagt Nebenvölker als da sind: Franzosen (und Italiener), Griechen, Macedonier oder Zinzaren, Armenier, Clementiner, Zigeuner und Juden.

Der slavische Hauptstamm zerfällt dann wieder in 8 Seitenstämme: a) Slowaken, b) Croaten, c) Serben (oder Raitzen), d) Schokatzen, e) Winden (oder Wenden), f) Ruthenen (oder Rußniaken), g) Bulgaren, h) Montenegriner (Czernogorzen).

A. Magyaren. Sie sind ursprünglich ein asiatisches Volk, nahmen aber im Laufe der Zeit europäische Sitte und Cultur an, ohne indeß ihren originellen Nationalcharakter ganz abzustreifen. Zu den Magyaren gehören von Alters her die Szekler in Siebenbürgen (die dortigen Magyaren natürlicherweise ebenfalls); es gehören ferner die Jagygen und Cumanen — nach anderen Angaben jedoch nicht ursprünglich — dazu; endlich wohnen auch in der Moldau, Wallachei, in Beßarabien und in der Bukowina Magyaren **), ja nach der neuesten Angabe Gützlaffs, des Missionärs, soll selbst in den Gebirgen China's ***) ein aus 3 Mill. Seelen bestehender Stamm wohnen, der mit den Magyaren nahe verwandt sei.

Zur Zeit Joseph II. wurden die Wohnörter in Ungarn conscribirt und da fanden sich 11,402 Marktflecken und Dörfer, wovon 3668 von Magyaren, 5789 von Slaven, 921 von Deutschen und 1024 von Wallachen bevölkert waren; demnach wäre der slavische Stamm in Ungarn der stärkste. Allein dies ist nicht ganz richtig, denn erstens sind die magyarischen Wohnörter in der Regel größer und volkreicher als die slavischen, sodann wurden viele kleine Weiler auf den Pußten und die meistentheils magyarischen Castelle des Adels †) damals nicht gehörig gezählt. Die 282,202 croatischen Bewohner des agramer Komitats z. B. bewohnen 1269 Ortschaften, indeß die 272,530 Einwohner des magyar. Heveser Komitats sämmtlich nur 189

*) S. oben.

**) In der Moldau zählt man bei 50,000 Seelen, in der Bukowina bei 8000 Sie sind aus Ungarn in diese Länder gewandert.

***) Konor heißt dies Gebirge.

†) So heißen im Lande die adeligen Schlösser.

Wohnorte besitzen; in dem durchaus von Magyaren bewohnten Debreczin wohnen allein mehr Menschen als Slaven in den 145 windischen Dörfern. Viel sicherer geht man in der Zahlbestimmung bei den verschieden Völkern, wenn man die örtliche Gegend und die Religion ihrer Einwohner zur Richtschnur nimmt. So ist es allgemein bekannt, daß nördlich Slowaken, nordöstlich Ruthenen, östlich Wallachen, südlich Raitzen und Croaten, und in der Mitte des Landes Magyaren wohnen*); ebenfalls ist es bekannt, daß die Reformirten, mit geringen Ausnahmen, Magyaren, die Lutherischen in der Zips in den Städten und theilweis in dem Kreis jenseits der Donau Deutsche, die Griechisch-Unirten in den Komitaten Szabalcs, Zemplin, Beregh u. s. w. theilweis Magyaren, im Uebrigen hier sowohl wie im nördlichen Marmareser, Sároser und Zipser Komitat Ruthenen, im südl. Theil des Marmaroser und Ugocser Komitats, dann in den Komitaten Szathmár, Bihar, Arád, Kraßna, Krasso, Temes u. s. w. Walachen, die Nicht-Unirten im östl. Ungarn Walachen im südl. Serben sind; die Katholiken aber finden sich überall verbreitet, jedoch am wenigsten im östlichen Theil des Landes. Die weitere Berechnung basirt sich nun auf die genauen Angaben der katholischen Schematismen, in welchen bei jeder Pfarre die in ihr herrschende Sprache angegeben, so wie auch die fremden Religionsverwandten dargestellt sind. Hiernach finden sich denn in Ungarn, wie bekannt, zuerst 4,812,759 Magyaren.

Diese Magyaren wohnen großentheils auf den fetten Ebenen des Landes in circa 40 Komitaten; ganz unvermischt in keinem, vorherrschend in 23, als Minorität in 17. Sie lieben weniger das Stadtleben als jenes auf dem Lande und darum sind von den 49 königl. Freistädten nur 2, nämlich Debreczin und Szathmár-Némethi, ausschließlich von Magyaren bewohnt. Sie beschäftigen sich lieber mit Landbau und den kleinen Handwerken als mit Industrie, Handel und dem größern materiellen Commerz des Lebens. Der früher schroff getrennte magyarische Adel (der höhere nämlich und der mittlere) beschäftigte sich mit den politischen Angelegenheiten des Landes, mit Advokatur und mit der Administration in den Komitaten; dem Gewerbe, Handel, ja selbst der höhern Bodenkultur wandte er eben so vornehm den Rücken als es der Bauer aus angeborner Abneigung davor thut; was den minder magyar. Adel betrifft, der oft ganze

*) Die Deutschen wohnen sehr zerstreut und außerdem in den uns bereits bewußten Gegenden. S. auch weiter unten.

Dörfer bevölkerte, so ist er rücksichtlich seiner Thätigkeit dem Landvolk vollkommen gleich, nur daß er sich früher durch übermüthigen Stolz über dasselbe zu erheben suchte und keine Steuern zahlte, wie er sich denn auch nicht conscribiren lassen wollte. Dies Alles ist jetzt anders geworden.

Auch in den zahlreichen Marktflecken und kleinern Städten beschäftigen sich die Magyaren mit Landbau und treiben höchstens kleine Gewerbe, die größern den Deutschen überlassend, und sie dann wegen ihres erworbenen Reichthums beneidend. Die Hauptursache dieser vorwiegenden Liebhaberei des Magyarischen Stammes für Politik und Landbau sowie ihre Abneigung gegen Gewerbsthätigkeit dürfte wohl in ihrer angebornen Scheu vor anhaltender, mühsamer, ins Kleine gehender Anstrengung zu suchen sein; und wenn dieser Umstand noch Niemand angeführt hat, so wollen wir es hiermit thun, meinend, daß man einer Nation durch Verhehlung ihrer Schwächen und durch unzeitige Schmeichelei einen schlechten Dienst erweist.

Was sonst den Nationalcharakter des Ungarn betrifft, so ist dieser lebhaft, zuweilen sehr heftig und leidenschaftlich, sehr freimüthig, oft ziemlich derb und übermäßig stolz, jedoch nur in Betreff seiner gewähnten „Stammesvorzüge"; aber er ist redlich, gutmüthig bis zur kindlichen Herzlichkeit, überaus offenherzig voll Gastfreundschaft und Gefälligkeit, und im hohen Grade nachsichtig gegen fremde Fehler; der Magyare ist in der Regel ernst, aber auch bisweilen munter, flatterhaft, was dann häufig bis zum Leichtsinn geht; er ist tapfer, kühn, und in der Gefahr nicht selten tollkühn. Wenn er einmal im Zuge, oder, wie er es selbst nennt, „in der Hitze"*) ist, würfelt er mit Leib, Leben, Hab' und Gut, wie mit Kleinigkeiten. Hat er in dieser „Hitze" Unbesonnenheiten begangen, namentlich aber Jemand Unrecht gethan, so bereut er es auch sogleich auf's innigste und leistet gern doppelten Ersatz.

Der mächtigste Fehler des Magyaren ist seine brennende Begierde, Andere in Rücksicht ihrer Nationalität zu beherrschen, da er doch, außer seinen militärischen Verdiensten und dem natürlichen Adel seiner Gesinnnung nichts hiezu mitbringt, dieses selbst aber ohne positive Auffassung der Verhältnisse, ohne Geschäftsthätigkeit, höhere moralische und materielle Entwicklung, und endlich ohne Mäßigung und Abfindung mit der Zeit gar nicht möglich ist. Nun haßt und verachtet er die fremden Stämme im Lande, die es ihm in letzterer Beziehung

---

*) Tüzbe!

zuvorthun und ihm, troß aller seiner phantastischen Ueberhebung in sehr prosaischer Weise, den Rang in der eigentlichen Beherrschung ablaufen; wie dies z. B. in Bezug auf die Deutschen der Fall ist, welche durch Industrie, Handelsbetrieb und dadurch gewonnenen Reichthum sich in den Städten und auch auf dem Lande längst als eine Macht geltend gemacht haben, die in Verbindung mit der Dynastie und dem großen Deutschland zuletzt in allen Krisen den Ausschlag geben wird. Will der Magyare seine althergebrachte Hegemonie auch in unsern aufgeklärten, hellen Zeiten behaupten: so muß er mit andern Mitteln kommen, als mit jenen der Vorzeit; am wenigsten wird es ihm gelingen mit wilder Hast und mit rohem Zwang.

B. Slaven.

a) Slowaken. Diese gehören zu den ältesten Bewohnern Ungarns, indem sie schon beim Einzuge der Magyaren als Groß-Mährer hier ein mächtiges Reich besaßen, welches von Jenen erobert wurde. Die Slowaken kommen noch heute an Zahl den Magyaren am nächsten; sie bewohnen 2469 Ortschaften und zählen 1,687,256 Seelen. Sie wohnen in 4 Comit., u. z. im Arvarer, Liptauer, Sohler und Trentschiner, ausschließlich; in 9 Kom. als vorherrschende Mehrzahl, in 23 als Minderzahl *); dagegen sind sie nicht anzutreffen in Krasso, Szathmar, Marmaros, Ugocsa, Mittel-Szolnok, Kraßna, Zaránd, Eisenburg, Oedenburg, Wieselburg, Raab, Zala, Baranya, Posega, in den Distriften Kövár, der Jazygier, Cumanen und Hajduken. Viele dieser Slowaken sind Nachkommen der Hussiten, Pohlen wohnen um Lublau (in der Zips), Böhmen in wenigen Gruppen ganz südlich. Der Religion nach sind unter den Slowaken 1,215,944 Kathol., 467,562 Evangel. und 3750 Reform. Der Charakter des Slowaken ist ruhig, sanft, duldsam, schmiegsam, arbeitsam, bis jetzt aber ohne großen Aufschwung (namentlich in Betreff des Gewerbsbetriebs); ferner eigensüchtig, verschmitzt, schmeichlerisch und oft kriechend. Sehr tapfer sind die Slowaken als Soldaten, auch hängen sie unter den slavischen Stämmen am meisten den Magyaren an, was indeß eben so wohl von ihrem auf der tiefsten Stufe befindlichen Selbstbewußtsein, wie von innerer Hineigung entstehen mag.

b) Croaten. Seit dem elften Jahrhundert war Croatien mit Ungarn verbunden; es ist, wie wir wissen **), mit den Waffen erobert worden. Ganz anders ist indeß die Stellung

---

*) S. übrigens die Tabellen.
**) S. die Geschichte Ungarns.

der Croaten zu den Ungarn als jene der Slowaken. Die Croaten sind ein kräftiges mit tiefem Nationalbewußtsein begabtes Volk *); dafür bewohnen sie auch südliche herrliche Gegenden, indeß der Slowake in den steilen Karpathen kümmerlich sein Leben fristet. Die Kroaten wußten sich stets innerhalb Ungarns eine geachtete Stellung zu sichern, sie repräsentirten immer ein eignes Königreich und hatten ihren Banus, ihre Munizipalitätsrechte. Allein auch Ungarn theilte mit ihnen alle Freiheiten, die es besaß, nur nicht die Suprematie. Daß die Ungarn diese zuletzt durch Sprachzwang aufrecht erhalten wollten, war ungerecht; daß aber Croatien Alles vergessen konnte, was Ungarn ehemals für es gethan und wie es dasselbe vor dem Loose der türkischen Slavenprovinzen bewahrt hat, war undankbar. Genug hiervon. Heut zu Tage ist Croatien vollkommen von Ungarn getrennt **) und bleibt nur mehr zu wünschen übrig, daß die Croaten an Oesterreich nicht eben so handeln, wie sie an Ungarn gehandelt haben.

Die Croaten bewohnen 3058 Ortschaften mit 886,079 Seelen. In ihrem ganzen Lande, außer in der Militärgrenze, wo sie mit Serben vermischt sind, wohnen sie allein; größtentheils bewohnen sie auch das ehemal. ungar. Litorale (Fiume Buccari und die Seeplätze ausgenommen); sie wohnen ferner im Oedenburger, Zalaer Komitat, auf der Murinsel und anderorts, wie die Tabellen ***) das Nähere ausweisen.

Die Croaten sind alle katholisch, ruhige, gutmüthige Leute und tapfer im Kriege; ihre Gastfreiheit ist noch größer als die der Magyaren, dagegen sind sie unmäßig im Genuß des Weins und geistigen Getränken, rachsüchtig und oft verschmitzt. Sie sind stolzer als die übrigen Slaven und genießen in neuerer Zeit in den Augen der südlichen eine Art Vorrangs. In kurzer Zeit — nämlich seit ihre Bewegung gegen den Magyarismus dauert, und sie begann bereits vor mehr als 20 Jahren †) — haben sie sich ein eigenes Feld der Literatur angebaut, hier Manches geleistet, und sich namentlich dadurch die Anerkennung ihrer übrigen Namensbrüder erworben ††).

---

*) Ihre zahllosen Empörungen gegen Ungarn in alter Zeit beweisen es schon allein.

**) S. weiter unten.

***) S. oben.

†) Unter ihrem ersten Parteimanne, dem Literaten Gay.

††) Es wird hier am Orte sein, wenn auch nur ganz kurz, auf den Irrthum hinzuweisen, der hie und da noch in Deutschland besteht: daß die Magyaren gleichfalls slavischer Abkunft sind. Die Magyaren

Hinsichtlich der Körperbildung (aber auch hinsichtlich der moralischen), der Kleidung und Sitte sind die einzelnen Gruppen dieses Stammes sehr von einander verschieden, denn während der Likaner ein Riese an Wuchs ist, der Seressaner ihn an Wildheit noch übertrifft, ist der Croate im Oedenburger, Wieselburger, Eisenburger Komitat dem Deutschen ziemlich ähnlich; und so geht das weiter, u. z. in jeder Beziehung. Am unansehnlichsten sind die Croaten auf der Murinsel.

c) Serben (in Ungarn durchweg Raitzen oder Ratzen genannt). Sie bewohnen das Land seit langer Zeit und erscheinen bereits unter Mathias Corvinus. Die Meisten jedoch kamen unter Leopold I. als Flüchtlinge aus der Türkei und erhielten in Ungarn mehrere Gnadenbriefe, mit Einem die freie Religionsübung. Dies waren die „Privilegien", auf welche sich die Raitzen in der heutigen Wojwodschaft beriefen, als sie im Juni 1848 gegen das ungar. Ministerium den Aufstand organisirten. Indeß waren die Raitzen jedenfalls in noch geringerem Recht als die Kroaten und nur der auch über sie ausgeübte Sprachzwang entschuldigt ihr Beginnen, das jedoch natürlich als ein ganz anderes erscheint, sobald man es vom Gesichtspunkte der Erhaltung Gesammtösterreichs betrachtet. Wie wir wissen, haben heute auch die Raitzen ihre Unabhängigkeit von Ungarn errungen und besitzen die Wojwodina als eigenes Kronland. Sie zählten hier vor dem Kriege 884 Ortschaften mit 828,365 Bewohnern ihres Stammes. Die Tabellen weisen ihre spezifische Dichtigkeit in den verschiedenen Gegenden der Wojwodschaft, ferner in Slavonien, Croatien und Ungarn aus. Die Raitzen haben manche Eigenschaften der Kroaten besonders Gastfreundschaft und Tapferkeit; sie besitzen noch schönere Weiber als diese; sie sind aber auch im Ganzen roher als sie, und fast durchgängig von einer halbwilden Gemüthsart, wie sie denn von den Ungarn gewöhnlich „vad Rátzok", wilde Raitzen, genannt werden; sie sind arbeitsscheu, dem Trunke ergeben wie

sind ein gänzlich eigenthümliches, mit keinem andern in Europa verwandtes Volk, es sei denn mit den Türken, denn auch die Magyaren sind tartarischen Ursprungs. Mit den Slaven hingegen haben sie nicht mehr Verwandtschaft wie mit den Deutschen oder den Engländern. Die slavischen Völker haben wir, so weit sie Ungarn bewohnen, oben aufgezählt; sie haben eine im Ganzen gemeinsame, auch heute noch in ihren Dialekten wenig verschiedene, Sprache, indeß die magyarische vollkommen orientalischer Abstammung ist, und im Bau der hebräischen und arabischen stark ähnelt, denn auch die ungarische Sprache bedient sich der Suffixen. S. übrigens w. u. das magyarische Vokabular.

die meisten Slaven, aufbrausend, und des wüstesten Fanatismus fähig, namentlich in religiöser Beziehung, da sie auch unendlich abergläubisch sind. Hierüber hat der letzte Krieg schauderhafte Details geliefert, aber auch ihren Patriotismus und ihre Tapferkeit in ein helles Licht gestellt.

d) Schokatzen. So werden die katholischen Raitzen genannt, (auch Bunjewatzen). Sie wohnen als Mehrheit im Veröczer und Possegarer Komitat., die Hälfte machen sie in der syrmischen Grenze aus; man findet sie aber (auch auf unsern Tabellen) noch anderorts zerstreut. Sie unterscheiden sich von den griechisch-nichtunirten Raitzen durch ein sanfteres Wesen und stehen ihnen zum Theil im Leben schroff entgegen. Es werden 561 schokatzische Orte gezählt.

e) Winden (auch Wenden). Diese wohnen in einem kleinen Winkel des Eisenburger und Zalader Komitats, besitzen 145 kleine Dörfer mit 40,864 E., darunter 28,168 katholisch und 12,701 lutherisch sind. Die Winden sind ein unansehnlicher Menschenschlag, aber gute Arbeitsleute; in intellektueller Beziehung stehen auch sie auf der niedersten Stufe.

f) Ruthenen (oder Rußniaken). Sie kamen größtentheils unter Ludwig d. Gr. aus Rußland nach Ungarn, und bewohnen heutzutage als Mehrzahl die Komitate Marmarosch, Ungh, Beregh u. s. w. (S. d. Tabellen.) In 873 Ortschaften zählen sie 442,903 E., die sämmtlich der griech.-unirten Confession zugethan sind. Die Rußniaken sind von starkem untersetzten Körperbau, friedfertig, lenksam, aber äußerst unwissend, furchtsam, unrein und abergläubisch.

g) Bulgaren, bewohnen zwei Städtchen, Theresiopel im Temeser und Alt-Bessenyö im Torontaler Komitat *). Die Bulgaren gehören zur kathol. Kirche und zählen 12,000 fleißige und wohlhabende Menschen.

h) Montenegriner (oder Czernogorzen). Sie sind der griech.-nichtunirten Religion angehörig und wohnen namentlich im Temeser Komitat 2830 Seelen stark.

C. Deutsche.

Wir haben über die Abkunft und den Einzug der Deutschen in Ungarn sodann über ihre Stammverschiedenheit bereits ausführlich gehandelt. **) Die Stadt Pesth wurde bereits im 13. Jahrh. „magna et ditissima teutonica villa“ ***) ge-

---

*) S. übrigens die Tabellen.
**) S. die Geschichte der Einwanderung u. s. w.
***) Roger XVI.

nannt; nach der Eroberung Ofens durch die Türken (1526) hingegen war Pesth „ein elendes schmutziges Städtchen.“ *) Wir wissen bereits ebenfalls, daß der deutsche Stamm in den Karpathen stark gelichtet, zum großen Theil slavisirt worden ist. Die unter den Magyaren wohnenden (Ober-) Deutschen haben gleichfalls einen Hang, ihre Nationalität, gelind gesprochen, hintanzusetzen, und lieferten in der letzten Magyarisirungsepoche (1846—1849) traurige Beispiele eines unkräftigen Volksbewußtseins. Doch werden sich diese Dinge jetzt unter der Herrschaft Oesterreichs besser gestalten. Bei vermehrter deutscher Einwanderung steht dem deutschen Stamm in Ungarn, gestützt auf die (angedeuteten) Kräfte, welche in der Dynastie und in der Nähe des großen Mutterlandes liegen, unterstützt ferner von dem Beispiele der kräftigen Sachsen und von eigener geistiger sowohl wie materieller Ueberlegenheit getragen, eine noch kaum zu berechnende glänzende Zukunft bevor, eine Zukunft, deren Inbegriff in dem Worte: die „deutsche Mission im Osten“ gegeben ist. Die deutsche Einwanderung war selbst in den letzten ungünstigen Jahren im Zunehmen; der Deutsche vermehrt sich unter den übrigen Stämmen Ungarns am stärksten, namentlich der schwäbische Zweig. Die Deutschen bewohnen jetzt in Ungarn (das Land nach dem ehemaligen Umfang natürlich, jedoch ohne Siebenbürgen genommen) 703 Ortschaften und fast sämmtliche Städte. Sie zählen (außer Siebenbürgen) 1,051,518 Seelen, darunter 860,846 Kathol., 180,617 Evang. u. 10,055 Reform. Sie sind vorherrschend im Wieselburger Komitat, im Oedenburger betragen sie circa die Hälfte, im Eisenburger mehr als ein Dritttheil, ein Viertheil im Pesther, Tolnaer, Baranyaer, Torontaler, Temeser, ein Fünftel im Báser und Zipser Komitat. Sie wohnen aber auch sonst in den meisten Gegenden — nur in den Komitaten Arva, Liptau, Trentschin, Sohl, Sáros, Ungh, Ugotscha, Csongrad, Békes, Kraßna, Zarand, in Croatien, in den Distrikten der Jazyger, Cumanier und Hajduken bewohnen sie keine eigenthümliche Ortschaften; indeß auch hier findet man sie hie und da als Minderzahl in kleinern Städten, als Mehrzahl in größern, wie denn z. B. Agram, Warasdin, die Bergstädte (Neusohl u. s. w.) vorherrschend deutsch sind. Die deutsche Sprache aber wird durch ganz Ungarn gesprochen, ist die Sprache der Kauf- und Gewerbsleute und das wahre Medium des allgemeinen Verkehrs. Dies blieb sie selbst während der letzten Revolution, ja, was die magyarischen Ultra's nicht wenig mo-

*) Häusler: Buda-Pesth.

lestirte, sie wurde in der ungarischen Armee durchgehends gesprochen und bei den ältern (ehemals k k.) Truppen, darunter die Husaren! sogar im Commandowort gebraucht.

Dem Dialekte nach unterschied Csaplovits: 1) den der größern Städte: Ofen, Pesth, Preßburg, Pösing, Modern, St. Georgen u. s. w. 2) den der Bergstädte: Schemnitz, Kremnitz, Neusohl; 3) den Wieselburger in diesem Komitat; 4) den der Hientzen im Eisenburger und Oedenburger Kom.; 5) den Zipserdialekt, der wieder in 3 Zweige u. A. in den häßlichen Garstvogel-Dialekt zerfällt; 6) den Metzenseufner im Abaujvarer Kom.; 7) den Krikehajer in den Gebirgen des Neutraer, Barser und Thurotzer Kom.; 8) den Tyroler im Szathmarer Kom.; endlich 9) die oberdeutschen und schwäbischen Mundarten unter den betreffenden Eingewanderten.

Die Mannigfaltigkeit des deutschen Wesens verläugnet sich also auch hier nicht; sie findet sich in allen übrigen Verhältnissen der ungarischen Deutschen. Diese sind hier ziemlich dieselben, wie im Mutterland, bewahren fast alle Tugenden und Fehler ihrer Stammesgenossen, nur ist dem ungarischen Deutschen im Laufe der Zeit eine größere Lebhaftigkeit des Temperamentes eigen geworden und das hölzerne pedantische Wesen der übrigen Deutschen ist unter ihnen weniger anzutreffen; dafür sind sie in manchen Gegenden stark verwildert, haben vielseitig einen kampflustigen, aber auch händelsüchtigen Charakter angenommen und diesen z. B. im südlichen Banat während des letzten Krieges den Raitzen recht fühlen lassen*). Wo sie ausarten, dort arten sie immer zum Aergsten aus; so sind jene Deutsche, die sich par force zu Magyaren umgestempelt haben, in ihrem Wesen übertriebener als diese selbst. Wie weit es der Deutsche in seiner Fremdenanbetung treiben kann, beweist die beregte neue Conscription; unter den 8,000,000 „Magyaren" stecken nahezu 1 Million deutscher Nachäffer. Wenn dies aber zu Ungunsten des deutschen Charakters spricht, so ist darin jedenfalls eine gewisse Lobrede des magyarischen (abgesehen von den angewandten Intriguen) enthalten, denn an dem Volk muß doch etwas Ungewöhnliches sein, dem sich fremde mit solcher Selbstverleugnung hingeben.

D. Walachen.

An Zahl kommen die Walachen den Ungarn und Slowaken am nächsten; es werden in Ungarn, ohne Siebenbürgen,

*) Die heldenmüthige Vertheidigung Weißkirchens ist bekannt.

1423 walach. Ortschaften mit 1,211,544 E., darunter 907,693 griech. Nichtunirte, 301,813 Unirte und 2038 Kathol. gezählt. Mit Siebenbürgen beträgt ihre Zahl 2,205,542. Als Mehrzahl wohnen sie in den Kom. Kraßna, Temes, Arad, Mittel-Szolnok, Zaránd, im Kövárer Distrikt und in der Banatischen Grenze; ein Drittel bilden sie in den Komitaten Bihar, Szathmár, Marmaros u. s. w. *) Die Walachen sind Abkömmlinge der Dacischen Stämme **), jedoch mit slavischen und andern Völkern vermischt worden, daher auch ihre Sprache aus Latein, Slavisch und verschiedenen andern Wörtern besteht, jedoch mit so großem Vorwiegen der lateinischen, daß kaum der hundertste Theil auf die andern entfällt. Der Walache ist von gedrungenem, aber geschmeidigen Körperbau, brauner Gesichtsfarbe, schwarzem Haar, die Frauen sind oft von außerordentlicher Schönheit. Die Walachen werden früh mannbar, doch aber in der Regel sehr alt; Gutmüthigkeit, Gastfreundschaft und Tiefe der Empfindung ist ihnen eigen; dagegen auch Unwissenheit, Verstellung, große Leidenschaftlichkeit und Trägheit. Abergläubisch und zum Glauben an die tollsten Hirngespinnste geneigt ist kein ungarischer Stamm so sehr, wie der Walachische; noch heute ist seine lebhafte Einbildung mit Vampyren und Lemuren ***) angefüllt, und Wahrsager und Hexen spielen bei ihm eine große Rolle. Große Tapferkeit haben die Walachen im letzten Krieg nicht bewiesen, dagegen eine um so größere Wandelbarkeit in ihren politischen Sympathien, woran freilich ihre unergründliche Unwissenheit die meiste Schuld trägt.

Die Nebenvölker. a) Franzosen (auch Italiener.) Die Franzosen leben, als Nachkommen der von uns bereits genannten Colonisten †), in 5 Oertern des Torontaler Komitats und sonst zerstreut in diesem wie im Temeser Komitat, in einer Zahl v. 6000. Die Italiener haben zuerst auf den Seiden- und Reisbau im Banat hingewirkt; außerdem wandern Italiener als Krämer (mit Citronen, Feigen u. s. w.) durchs ganze Land.

b) Griechen (und Zinzaren). Diese leben zerstreut überall im Lande, namentlich auf den Handelspunkten (Pesth, Miskolz, Semlin, Temesvár ꝛc.) und treiben seit alten Zeiten Handel und Geldgeschäfte oft in sehr schmutziger Art. Sie sind die gefährlichsten und gehaßtesten Concurrenten der Juden, in

---

*) S. d. Tabellen.
) Sie selbst nennen sich **Rumunji (Romani).
***) Römisches Ueberbleibsel.
†) S. die Einwanderungs-Geschichte.

der Regel reich, und für sich abgeschlossen, gleich jenen, wohnend. Der nichtunirten griech. Religion zugethan, zählen sie auf 17 Pfarren 5250 Seelen. Vermischt mit ihnen wohnen die Zizaren, ihrer Abstammung nach Walachen aber vor Jahrhunderten aus Thrazien nach Mazedonien verpflanzt, wo sie vom Griechenthum viel angenommen haben und dann nach Ungarn gekommen sind; sie sind in jeder Beziehung den Griechen gleich.

c) Armenier. In unserer Einwanderungsgeschichte haben wir auf die erste Ankunft der Armenier in Siebenbürgen hingewiesen (17. Jahrh.). Von da zogen sie in die östl. Komitate Ungarns. Sie sind arbeitsam, mäßig, wohlhabend und betreiben das Pachtgeschäft im Großen. Ihre Religion ist die katholische.

d) Clementiner. Dies sind Einwanderer, welche im 15. Jahrh. aus Albanien unter ihrem tapfern Anführer Clement zuerst nach Serbien, und später (1737) nach Syrmien kamen, wo sie sich im peterwardeiner Regimentsbezirk noch jetzt unvermischt erhalten haben und zwei Dörfer (Hertkovtze und Nikintze) in einer Zahl v. 1600 E. bewohnen. Ihre Sprache ist ein buntes und unvergleichliches Gemisch von allem Möglichen, denn sie sind dem Deutschen, dem Slaven und dem Ungarn eben so vollkommen unverständlich wie dem Türken. Der Religion nach sind sie alle katholisch. Die Männer von starker und edler Körperbildung, die Frauen aber unter allen Frauen Ungarns, das bekanntlich am schönen Geschlecht im buchstäblichen Sinn keinen Mangel leidet, die schönsten, ja wahrhaftig von wunderbarem Reiz! Die Clementiner betreiben als arbeitsame Leute allerlei Gewerbe und verfertigen namentlich herrliche Teppiche. Frauen wie Männer kleiden sich bunt, gleich allen Südbewohnern des Landes, aber geschmackvoller als alle.

e) Zigeuner. Woher dieses Völkchen stammt, ist bekanntlich noch bis heute unergründet. Viele nennen Indien, viele Egypten; sie selbst sprechen in ihrer dunklen, nur Wenigen verständlichen, Sprache, von „Pharaonen." Die Zigeuner spielen in Ungarn keine unbemerkliche, wiewohl großentheils eine sehr niedere, Rolle. Sie kamen, wie nach andern Ländern, so auch nach Ungarn, im 15. Jahrhundert unter eigenen Führern (Vajda) und bewohnen seither das Land in allen seinen Richtungen, überall aber im ärmlichsten Zustande. Wandernd wie in andern Ländern findet man sie hier seltener; gewöhnlich sind sie in einer Art von Weiler in der Nähe kleiner Städte und Märkte angesiedelt. Schmutz und Verkommenheit ist der Charakter ihrer Wohnungen und ihres ganzen Wesens; zu Hause stecken sie in räucherigen Hütten mit Lumpen angethan und

hämmern das Eisen oder lernen Musik; denn die berühmtesten magyarischen Musikbanden bestehen aus Zigeunern. Für diese magyar. Nationalmusik besitzen sie in der That ein außerordentliches Talent, komponiren neue Stücke und führen sie (ohne je eine Note gesehen zu haben*) mit erstaunlicher Vollkommenheit aus. Nach der Musik aber entäußert sich der Zigeuner wieder rasch alles idealen Wesens, ißt das Fleisch crepirter Thiere und verschmäht auch Ratten nicht. Es liegt überhaupt in diesem Volke eine nomadische Wildheit, die jeder Cultur bis jetzt widerstand. Die Zigeuner lebten sonst als wahre Heiden ohne Religion, ohne Kenntniß von Sitte und Zucht wie die Thiere untereinander. Erst die neueste Zeit hat hierin einiges zum Bessern gewendet. (Weniger betreiben die ungarischen Zigeuner das von diesen in fremden Ländern geübte Wahrsagen; doch sind sie dort eben so berüchtigte Diebe und Pferdetauscher.) Wir haben schon angegeben, daß sich ihre Zahl nach frühern Berechnungen auf 30,000 Seelen beläuft. Am zahlreichsten wohnen sie im Banat und Gömörer Komitat.

f) Juden. Das Volk Israel ist in Ungarn gerade so wie in anderen Ländern, eigentlich aber noch schlimmer. Man könnte über ihr wucherisches Handelstreiben Bände voll der garstigsten Daten schreiben. Wir haben schon aus unsern Tabellen ersehen, daß sie auch vor dem März fast in allen Komitaten wohnten, in der That hielten sie sich selbst in den vieren, wo ihnen der Bergstädte wegen die Niederlassung verboten war, wenigstens vorübergehend oder im Verborgenen auf. Heute nun, bei eingetretener Emanzipation **), sind sie ohne Ausnahme überall zu finden und treiben, trotz dem ihnen freigegebenen Gewerb, Handwerk und Ackerbau, überall ihren alten gewinnsüchtigen Handel ***). Am zahlreichsten sind sie im Pesther Komitat, dann im Neutraer, Zempliner, Preßburger, Szabolcser, Sároser, Trentschiner; in den Städten Preßburg, Kittsee, Bösing, in Hundsdorf, Kanisa (jenseits der Donau), wo jeder dritte und im Unghvarer Komitat, wo jeder 13. Mensch ein Jude ist. Ihr Charakter braucht nicht erst geschildert zu

*) Eine Ausnahme machen die neuesten großstädtischen Zigeunerbanden wie die des **Farkas Józsi** in Pesth.

**) S. die Reichsverfassung des Kaiserthums Oesterreich.

***) Wenn sie sich schon auf Gewerbe verlegen, so werden sie Fabrikanten, Goldarbeiter, Uhrmacher, Optiker, Schneider, die ins Große arbeiten, und dergleichen lukrative „Handwerker"; schweres oder wenig einträgliches Gewerbe treiben sie niemals.

werden, nur setzen wir nochmals hinzu, daß sie in Ungarn eher schlimmer als besser wie anderswo sind. Der Magyare hat eine Abneigung gegen den Handel; er ist in seinen höhern Ständen vielfach sehr leichtsinnig, verschwenderisch und war ehemals durchwegs sehr reich; an den magyar. Stamm hielten sich daher die Juden seit alten Zeiten. Sie machten, daß er nicht mehr so reich sei. Doch verschmähten sie auch die Slaven, namentlich die Nordslaven, nicht, denen sie abnehmen, was beweglich ist, und die sie behandeln, wie es ihre Glaubensbrüder mit den Polen thun. *) Daher kommt es, daß gegenwärtig das meiste Geld in den Händen der Juden ist und daß diese in den großen Städten die schönsten Häuser bewohnen und in neuester Zeit auch besitzen. In den Städten und in Pesth ist der Haupthandel ebenfalls in ihren Händen, doch strecken sie diese im ganzen Lande nach ihm aus, und es ist bekannt, daß sie vielen größern Gutsbesitzern, die ewig in Geldnoth sind, das Lamm noch im Mutterleibe abkaufen, ja auf den fünften und zehnten Wurf Geld vorschießen, im besten Falle aber die Schurwolle sich auf Jahre hinaus verschreiben lassen. Nur die Griechen, die Deutschen und die Raitzen lassen sich nicht von den Juden prellen, deßhalb gehören die Letztern auch zu den größten Deutschenfressern, haben während der Revolution die wüthendsten Magyaren gespielt und bei diesem „Geschäfte" die Hauptheter gemacht. **) Da konnten denn die Alten gute Lieferungsgeschäfte machen, die jüngeren waren zwar Soldaten, wußten sich aber meistens ebenfalls in die Verpflegsbrauche ***) einzuschleichen.

Im Jahre 1785 wurden in Ungarn nur 75,089 Juden conscribirt und 1805 fand man schon 127,816; nach der Zählung v. 1840 fand man †) 244,035! Welch' unerhörte Vermehrung! In Egypten war sie nicht so groß. Wenn das so fort geht, so wird Ungarn bald ein zweites Kanaan werden — natürlich nicht im Sinne des christlichen Glückes. Es steht jedoch zu erwarten, daß das — selbst gegenüber ihrer nun erfolgten Emanzipation — sich gleich bleibende Verharren der Juden im Schacher und Handel ihnen hier endlich den Lohn

*) Da sie großen Branntweinhandel treiben, so verlocken sie das niedere Volk durch Borgen zum Trunk, und ruiniren auch dieses physisch wie moralisch.

**) Namentlich in der Presse, die sie noch gegenwärtig, und leider in ganz Oesterreich! monopolisiren.

***) Oekonomieoffiziere oder Feldwebel.

†) Sammt Siebenbürgen.

eintragen wird, den ein so eigensüchtiges, unbarmherziges und gewissenloses Treiben verdient. Es giebt auch Ausnahmen unter den Juden, o ja; aber diese sind ziemlich selten.

3.

Die Verfassung und Administration Ungarns.

Ehemals, und zwar bis zum März 1848, besaß Ungarn seine alte eigenthümliche Verfassung, vermöge welcher es einen selbstständigen Staatskörper bildete, der mit den übrigen Theilen der Monarchie, auf Grundlage der pragmatischen Sanktion, in einem nur sehr losen Zusammenhange stand. Nach jener Verfassung glich Ungarn in der That bis in die neueste Zeit einem abgeschlossenen und unabhängigen Reiche, das seine eigene Krone, Regierung, Gesetzgebung und seine besonderen Provinzen hatte. Der König war durch die Grundgesetze gebunden und in vielen Fällen der blose Mandatar des mit dem Palatinus verbundenen Reichstages. Der Adel war im Lande Alles, die privilegirten Städte Etwas, der Bürger an sich, und zumal der Bauer Nichts. Zum adeligen Stand wurde zunächst der römisch- und griechisch-katholische Clerus, es wurden ferner die Fürsten, Grafen, Barone, endlich die adeligen Besitzer von Rittergütern (nobiles donatarii) sowohl, wie der einfache Briefadel (nobiles armalistae) dazu gerechnet. Unter den letzten befanden sich Tausende von adeligen Bauern. Zum Nichtadel gehörten die Honoratioren (Advokaten, Aerzte), die Bürger der königl. Freistädte und der Militärcommunitäten, die privilegirten freien Leute (wie die Sachsen in Siebenbürgen), endlich die Bauern. Im Jahre 1785 betrug die Zahl der Adeligen (männl. Geschlechts) 162,947 Köpfe, gegenwärtig aber wird sich ihre Summe (beiderlei Geschlechtes) auf 544,372 belaufen.*) Jeder 20ste Mensch wäre somit in Ungarn ein Edelmann! —

Die „Märzerrungenschaften" änderten in Ungarn Manches an dieser alten Verfassung, die blos dem Adel das Recht zur Gesetzgebung und zur Verwaltung öffentlicher (Comitats- u. Landes-) Aemter zusprach, die ihm ein Ausnahmsgericht anwies, ihn von Steuern, Zöllen und vom Kriegsdienst lossprach und ihn — gegenüber der misera contribuens plebs (mit welchem Ausdruck man die ganze steuerbare Masse der Unadeligen bezeichnete) zum Despoten des Landes machte, wie wir dies näher aus der Ge-

*) Fényes.

schichte Ungarns ersehen haben. Nach der Märzverfassung verschwanden die politischen Vorrechte des Adels (wenigstens dem Worte nach), Ungarn erhielt sein eigenes, verantwortliches Ministeriam — und schied dadurch, namentlich durch die selbstständige Verwaltung seiner Kriegs- und Finanzangelegenheit, sowie des Auswärtigen, ganz und vollständig von der österreichischen Monarchie, mit der es nur mehr durch die reine Personal-Union sich berührte. Die Folge dieses Verhältnisses war, wie wie wir wissen, der Krieg, in welchem endlich Ungarn, nach längerem und heroischem Widerstand, vom Kaiserhause bezwungen wurde. Ob Oesterreich sonach das Recht habe, Ungarn als eroberte Provinz quand même zu behandeln, oder ob es mit Rücksicht auf die vorhandenen Umstände, und weil Ungarn allein nicht die ganze Schuld der Erhebung trug, nach discretionären Grundsätzen mit demselben verfahren solle, ist eine Frage, auf deren Erörterung wir uns hier nicht einlassen wollen, um so weniger, als wir bereits im Vorhergehenden*) Andeutungen gegeben, den ganzen Gegenstand aber vom publizistischen Standpunkte in früheren Schriften behandelt haben**) Wir haben es hier lediglich mit dem faktischen Zustand zu thun — und nach diesem befindet sich Ungarn, als einzelnes „Kronland", den übrigen Kronländern der neuen Monarchie angereiht und mit denselben, nach dem Princip der Gleichberechtigung, der einen und nämlichen Verfassung und den gleichen Grundgesetzen unterworfen, wie man dies aus der folgenden Mittheilung der Constitutionsurkunde ersehen kann.

Ungarn ist somit heute ein integrirender und dependirender Theil Gesammtösterreichs, eine Provinz, ein Kronland desselben und nicht mehr ein selbstständiges Reich; es hat ferner von seinem alten Gebiete alle die Theile verloren, welche unten namentlich angeführt (resp. ausgeschlossen) sind.

---

*) Die Geschichte Ungarns und die Einwanderungsgeschichte.

**) „Der Machiavel für unsere Zeit" und: „Oesterreichs Mission" rc.

Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich.

I. Abschnitt.

Von dem Reiche.

§. 1. Das Kaiserthum Oesterreich besteht aus folgenden Kronländern:

Dem Erzherzogthume Oesterreich ob und unter der Enns, dem Herzogthume Salzburg, dem Herzogthume Steiermark, dem Königreiche Illirien, bestehend aus dem Herzogthume Kärnthen, dem Herzogthume Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete, der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg, dem Königreiche Böhmen, der Markgrafschaft Mähren, dem Herzogthume Ober- und Niederschlesien, den Königreichen Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Großherzogthume Krakau, dem Herzogthume Bukowina, den Königreichen Dalmatien, Kroatien und Slavonien mit dem kroatischen Küstenlande, der Stadt Fiume und dem dazu gehörigen Gebiete, dem Königreiche Ungarn, dem Großfürstenthume Siebenbürgen mit Inbegriff des Sachsenlandes und der wiedereinverleibten Gespannschaften Kraszna, Mittel-Szolnok und Zarand; dann dem Distrikte Kövar und der Stadt Zilah (Zillenmarkt), den Militär-Grenzgebieten und dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche.

§. 2. Diese Kronländer bilden die freie, selbstständige, untheilbare und unauflösbare constitutionelle Oesterreichische Erbmonarchie.

§. 3. Wien ist die Hauptstadt des Kaiserreiches und der Sitz der Reichsgewalt.

§. 4. Den einzelnen Kronländern wird ihre Selbstständigkeit innerhalb jener Beschränkungen gewährleistet, welche diese Reichs-Verfassung feststellt.

§. 5. Alle Volksstämme sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache.

§. 6. Die Grenzen des Reiches und der einzelnen Kronländer dürfen nur durch ein Gesetz verändert werden.

§. 7. Das ganze Reich ist Ein Zoll- und Handelsgebiet. Binnenzölle dürfen unter keinem Titel eingeführt werden, und wo solche zwischen einzelnen Gebietstheilen des Reiches gegenwärtig bestehen, hat deren Aufhebung sobald als möglich zu erfolgen. Die Aussonderung einzelner Orte oder Gebietstheile aus dem Zollgebiete und der Einschluß fremder Gebiete in dasselbe bleibt der Reichsgewalt vorbehalten.

§. 8. Die Wappen und Farben des Kaiserthums und der einzelnen Kronländer werden beibehalten.

II. Abschnitt.

Von dem Kaiser.

§. 9. Die Krone des Reiches und jedes einzelnen Kronlandes ist, in Gemäßheit der pragmatischen Sanktion und der Oesterreichischen Hausordnung, erblich in dem Hause Habsburg-Lothringen.

§. 10. Die Bestimmungen der Hausgesetze über die Großjährigkeit des Thronfolgers, dann über die Einsetzung einer Vormundschaft oder Regentschaft bleiben in Wirksamkeit.

§. 11. Der Kaiser nimmt zu seinem bisherigen Titel noch jenen eines Großherzogs von Krakau und eines Herzogs der Bukowina an.

§. 12. Der Kaiser wird als Kaiser von Oesterreich gekrönt. Ein besonderes Statut wird dießfalls das Nähere bestimmen.

§. 13. Der Kaiser beschwört bei der Krönung die Verfassung, welcher Schwur von seinen Nachfolgern bei der Krönung, so wie von dem Regenten bei Antritt der Regentschaft geleistet wird.

§. 14. Der Kaiser ist geheiligt, unverletzlich und unverantwortlich.

§. 15. Der Kaiser führt den Oberbefehl über die gesammte bewaffnete Macht entweder persönlich oder durch seine Feldherren.

§. 16. Der Kaiser entscheidet über Krieg und Frieden.

§. 17. Der Kaiser empfängt und schickt Gesandte, und schließt mit fremden Mächten Verträge.

Bestimmungen in solchen Verträgen, welche dem Reiche ueue Lasten auflegen, bedürfen der Zustimmung der Reichstages.

§. 18. Der Kaiser verkündet die Gesetze und erläßt die bezüglichen Verordnungen.

Jede Verfügung bedarf der Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers.

§. 19. Der Kaiser ernennt und entläßt die Minister, besetzt die Aemter in allen Zweigen des Staatsdienstes, und verleiht den Adel, Orden und Auszeichnungen.

§. 20. Im ganzen Reiche wird im Namen des Kaisers Recht gesprochen.

§. 21. Dem Kaiser gebührt das Recht der Begnadigung, der Strafmilderung und der Amnestirung, vorbehaltlich der besonderen Bestimmungen in Ansehung der Minister.

§. 22. Das Münzrecht wird im Namen des Kaisers ausgeübt.

III. Abschnitt.

Von dem Reichsbürgerrechte.

§. 23. Für alle Völker des Reiches gibt es nur Ein allgemeines Oesterreichisches Reichsbürgerrecht. Ein Reichsgesetz wird be-

stimmen, unter welchen Bedingungen das Oesterreichische Reichsbürgerrecht erworben, ausgeübt und verloren wird.

§. 24. In keinem Kronlande darf zwischen seinen Angehörigen und jenen eines anderen Kronlandes ein Unterschied im bürgerlichen oder peinlichen Rechte, im Rechtsverfahren oder in der Vertheilung der öffentlichen Lasten bestehen.

Die rechtskräftigen Urtheile der Gerichte aller Oesterreichischen Kronländer sind in allen solchen gleich wirksam und vollziehbar.

§. 25. Die Freizügigkeit der Person innerhalb der Reichsgränzen unterliegt keiner Beschränkung. Die Freiheit der Auswanderung ist von Staatswegen nur durch die Wehrpflicht beschränkt.

§. 26. Jede Art von Leibeigenschaft, jeder Unterthänigkeits- oder Hörigkeitsverband ist für immer aufgehoben.

Die Betretung des Oesterreichischen Bodens oder eines Oesterreichischen Schiffes macht jeden Sclaven frei.

§. 27. Alle Oesterreichischen Reichsbürger sind vor dem Gesetze gleich, und unterstehen einem gleichen persönlichen Gerichtsstande.

§. 28. Die öffentlichen Aemter und Staatsdienste sind für alle zu denselben Befähigten gleich zugänglich.

§. 29. Das Eigenthum steht unter dem Schutze des Reiches; es kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohles, gegen Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes, beschränkt oder entzogen werden.

§. 30. Jeder Oesterreichische Reichsbürger kann in allen Theilen des Reiches Liegenschaften jeder Art erwerben, so wie jeden gesetzlich erlaubten Erwerbszweig ausüben.

§. 31. Die Freizügigkeit des Vermögens innerhalb der Reichsgränzen unterliegt keiner Beschränkung. Abfahrtsgelder von den in das Ausland abziehenden Vermögenschaften dürfen nur in Anwendung der Reciprocität erhoben werden.

§. 32. Jede aus dem Unterthänigkeits- oder Hörigkeitsverbande, oder aus dem Titel des getheilten Eigenthums auf Liegenschaften haftende Schuldigkeit oder Leistung ist ablösbar, und es darf für die Zukunft bei Theilung des Eigenthums keine Liegenschaft mit einer unablösbaren Leistung belastet werden.

IV. Abschnitt.

Von der Gemeinde.

§. 33. Der Gemeinde werden als Grundrechte gewährleistet:

a) die Wahl ihrer Vertreter;
b) die Aufnahme neuer Mitglieder in den Gemeindeverband;
c) die selbstständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten;
d) die Veröffentlichung der Ergebnisse ihres Haushaltes und in der Regel
e) die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ihrer Vertreter.

Die nähere Bestimmung dieser Grundrechte der Gemeinden, und insbesondere die Bedingungen für die Aufnahme in den Verband einer Gemeinde, enthalten die Gemeindegesetze.

§. 34. Die Einrichtung von Bezirks- und Kreisgemeinden zur Besorgung ihrer gemeinsamen inneren Angelegenheiten wird ein besonderes Gesetz bestimmen.

V. Abschnitt.

Von den Landes-Angelegenheiten.

§. 35. Als Landesangelegenheiten werden erklärt:

I. Alle Anordnungen in Betreff:

1. Der Landescultur;
2. der öffentlichen Bauten, welche aus Landesmitteln bestritten werden;
3. der Wohlthätigkeitsanstalten im Lande;
4. des Voranschlags und der Rechnungslegung des Landes;
   a) sowohl hinsichtlich der Landeseinnahmen aus der Verwaltung des dem Lande gehörigen Vermögens, der Besteuerung für Landeszwecke und der Benützung des Landescredits, als
   b) rücksichtlich der Landesausgaben, der ordentlichen wie der außerordentlichen.

II. Die näheren Anordnungen inner der Gränzen der Reichsgesetze in Betreff

1. der Gemeindeangelegenheiten;
2. der Kirchen- und Schulangelegenheiten;
3. der Vorspannsleistung, dann der Verpflegung und Einquartierung des Heeres; endlich

III. Die Anordnungen über jene Gegenstände, welche durch Reichsgesetze dem Wirkungskreise der Landesgewalt zugewiesen werden.

VI. Abschnitt.

Von den Reichs-Angelegenheiten.

§. 36. Als Reichsangelegenheiten werden erklärt:

a) alle das regierende Kaiserhaus und die Rechte der Krone betreffenden Angelegenheiten;
b) die völkerrechtliche Vertretung des Reiches und aller seiner Interessen, insbesondere der Abschluß von Verträgen mit fremden Staaten;
c) die Beziehungen des Staates zur Kirche;
d) das höhere Unterrichtswesen;
e) das gesammte Heerwesen zu Land und die Seemacht;

f) der Reichshaushalt, einschließlich der Krongüter und Reichs-Domänen, unter welchen das bisher durch die Benennungen: Staats-, Cameral-, oder Fiscalgüter bezeichnete Vermögen verstanden wird; die Reichsbergwerke, dann die Reichs-Monopole, der Reichs-Credit, und alle Steuern und Abgaben zu Reichszwecken;
g) alle Gewerbs- und Handelsangelegenheiten, einschließlich der Schifffahrt, der Zölle und Banken, des Münz- und Bergwesens und der Regelung von Maß und Gewicht;
h) die Reichsverbindungen durch Wasser- und Landstraßen, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, überhaupt alle Reichsbauten;
i) alle die Wahrung der inneren Sicherheit des Reiches betreffenden Einrichtungen und Maßregeln; endlich
k) alle Angelegenheiten, welche nicht durch die Reichsverfassung oder Reichsgesetze als Landesangelegenheiten erklärt werden.

VII. Abschnitt.
Von der gesetzgebenden Gewalt.

§. 37. Die gesetzgebende Gewalt wird in Bezug auf die Reichsangelegenheiten von dem Kaiser im Vereine mit dem Reichstage, in Ansehung der Landesangelegenheiten, von dem Kaiser im Vereine mit den Landtagen ausgeübt.

VIII. Abschnitt.
Von dem Reichstage.

§. 38. Der allgemeine Oesterreichische Reichstag soll aus zwei Häusern, dem Oberhause und dem Unterhause, bestehen, und wird alljährlich im Frühjahre von dem Kaiser berufen.

§. 39. Der Reichstag versammelt sich in Wien, kann aber von dem Kaiser auch an einen andern Ort berufen werden.

§. 40. Das Oberhaus wird gebildet aus Abgeordneten, welche für jedes Kronland von dessen Landtage gewählt werden.

§. 41. Die Zahl der Abgeordneten für das Oberhaus beträgt die Hälfte der verfassungsmäßigen Zahl des Unterhauses.

Die Vertheilung dieser Zahl wird durch das Wahlgesetz dergestalt bestimmt werden, daß jedes Kronland zwei Mitglieder seines Landtages als Abgeordnete zu senden hat, und die übrige Zahl nach dem Verhältnisse der Bevölkerung unter alle Kronländer vertheilt wird.

§. 42. Die beiden aus jedem Kronlande zum Reichstage abgeordneten Landtagsmitglieder müssen im Vollgenusse der bürger-

lichen und politischen Rechte, Oesterreische Reichsbürger, wenigstens seit fünf Jahren, und mindestens vierzig Jahre alt sein.

Die anderen Mitglieder des Oberhauses können von den Landtagen nur aus jenen Reichsbürgern gewählt werden, welche die vorstehenden allgemeinen persönlichen Eigenschaften besitzen, und im Reiche wenigstens fünfhundert Gulden Conv.-Münze an directer Steuer bezahlen.

In den Kronländern, wo die Zahl solcher Reichsbürger, welche fünfhundert Gulden Conv.-Münze directe Steuer bezahlen, nicht das Verhältniß von eins auf sechstausend Seelen erreicht, wird sie durch die der Besteuerung nach zunächst folgenden Reichsbürger des Kronlandes bis zu diesem Verhältnisse vollzählig gemacht,

§. 43. Das Unterhaus wird durch direkte Volkswahl gebildet.

Wahlberechtigt ist jeder Oesterreichische Reichsbürger, welcher großjährig, im Vollgenusse der bürgerlichen und politischen Rechte ist, und welcher entweder den durch das Wahlgesetz bestimmten Jahresbetrag an direkter Steuer bezahlt, oder ohne Zahlung einer directen Steuer, nach seiner persönlichen Eigenschaft in einer Gemeinde eines Oesterreichischen Kronlandes das active Wahlrecht besitzt.

§. 44. Die Wahlen für das Unterhaus geschehen nach den Bezirken, und an den Orten, welche das Wahlgesetz bestimmt; dasselbe setzt auch die Zahl der Abgeordneten nach der Bevölkerung fest. Diese Zahl ist dergestalt zu bestimmen, daß auf je Einhunderttausend Seelen wenigstens Ein Abgeordneter entfällt.

Das Wahlgesetz wird den in dem vorstehenden Paragraph erwähnten Jahresbetrag der directen Steuer in jedem Kronlande mit Beachtung der eigenthümlichen Verhältnisse desselben festsetzen, und dabei als Grundsatz festhalten, daß derselbe für das Land und für die Städte bis zehntausend Seelen nicht unter fünf Gulden Conv.-Münze, und für Städte über zehntausend Seelen nicht unter zehn Gulden Conv.-Münze betragen, und in keinem Falle höher als mit zwanzig Gulden Conv.-Münze bestimmt werden darf.

§. 45. Um in das Unterhaus gewählt werden zu können, muß man selbst wahlberechtigt, im Vollgenusse der bürgerlichen und politischen Rechte, Oesterreichischer Reichsbürger wenigstens seit fünf Jahren, und mindestens 30 Jahre alt sein.

§. 46. Jede Stimmgebung bei den Wahlen zum Ober- und Unterhause ist mündlich und öffentlich.

§. 47. Gewählten, welche ein öffentliches Amt bekleiden, darf der Urlaub nicht versagt werden.

§. 48. Nimmt ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Staatsamt an, so muß es sich einer neuen Wahl unterziehen.

§. 49. Die Mitglieder des Oberhauses werden auf die Dauer

von zehn, jene des Unterhauses auf die Dauer von fünf aufeinander folgenden Jahren gewählt. Sie sind nach Ablauf ihres Mandats wieder wählbar.

§. 50. Die Mitglieder des Oberhauses empfangen keine Entschädigung, jene des Unterhauses erhalten für jede Session ein Entschädigungs-Pauschale.

§. 51. Niemand kann zugleich Mitglied des Oberhauses und des Unterhauses sein.

§. 52. Von jedem Mitgliede des Reichstages wird bei dem Eintritte in denselben der Eid dem Kaiser und auf die Reichsverfassung geleistet.

§. 53. Die Abgeordneten dürfen keine Instructionen annehmen und nur persönlich ihr Stimmrecht ausüben.

§. 54. Jedem Hause des Reichstags steht das Recht zu, die Wahlmandate seiner Mitglieder zu prüfen und über deren Zulassung zu entscheiden.

§. 55. Jedes Haus ernennt durch absolute Stimmenmehrheit seinen Präsidenten und seine Vice-Präsidenten für die Dauer der Session.

§. 56. Kein Haus kann einen Beschluß fassen, wenn nicht die Mehrheit der verfassungsmäßigen Zahl seiner Mitglieder versammelt ist.

§. 57. Geheime Stimmgebung mit Ausnahme der vorzunehmenden Wahlen — findet in keinem Hause Statt.

§. 58. Ein Beschluß kann nur durch absolute Stimmenmehrheit zu Stande kommen. Bei Stimmengleichheit ist der in Berathung gezogene Antrag als verworfen anzusehen.

§. 59. Die Reichstagssitzungen sind öffentlich; doch hat jedes Haus das Recht, über den von dem Präsidenten oder von wenigstens zehn Mitgliedern gestellten Antrag, vertrauliche Sitzungen zu halten.

§. 60. Nur Reichstagsmitglieder können in dem Hause, welchem sie angehören, Bittschriften einbringen.

§. 61. Deputationen dürfen auf dem Reichstage nicht zugelassen werden.

§. 62. Kein Mitglied des Reichstages darf außerhalb des Reichstages wegen Aeußerungen in den Sitzungen zur Rechenschaft gezogen, noch auch gerichtlich verfolgt werden.

§. 63. Ein Mitglied des Reichstages darf, so lange derselbe versammelt ist, nur mit Genehmigung des Hauses, welchem dasselbe angehört, verhaftet oder verfolgt werden, mit Ausnahme der Ergreifung auf frischer That.

§. 64. Jedes Haus hat seine Geschäftsordnung innerhalb der durch diese Verfassung bestimmten Grundsätze selbst festzustellen. Die

geschäftlichen Beziehungen des Ober- und Unterhauses zu einander werden durch eine Uebereinkunft der beiden Häuser geregelt.

§. 65. Dem Kaiser, sowie jedem der beiden Häuser, steht das Recht zu, Gesetze vorzuschlagen.

§. 66. Die Uebereinstimmung des Kaisers und der beiden Häuser des Reichstages ist zu jedem Gesetze erforderlich. Anträge auf Erlassung von Gesetzen, welche durch eines der beiden Häuser oder durch den Kaiser abgelehnt worden sind, können in derselben Session nicht wieder vorgebracht werden.

§. 67. Dem Reichstage steht die Theilnahme an der Gesetzgebung über jene Angelegenheiten zu, welche in dieser Reichsverfassung als Reichsangelegenheiten bezeichnet sind.

§. 68. An der Gesetzgebung über die Reichsangelegenheiten nehmen die Abgeordneten aus allen Kronländern Theil. Diese gemeinsame Theilnahme findet auch rücksichtlich der Gesetzgebung über das bürgerliche Recht, das Strafrecht, die Gerichtsverfassung und das Gerichtsverfahren Statt.

In so ferne aber in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien sammt dem Kroatischen Küstenlande und Fiume für die eben angeführten Zweige der Gesetzgebung eigene, von jener für die übrigen Kronländer abweichende gesetzliche Normen und Einrichtungen bestehen, wird für diesen Theil der Gesetzgebung die Wirksamkeit der Landtage der zuerst genannten Kronländer aufrecht erhalten.

Es wird jedoch eine Aufgabe der Landtage dieser Kronländer sein, die bisherige Gesetzgebung in den erwähnten Zweigen einer Revision zu unterziehen, um baldigst die wünschenswerthe Uebereinstimmung der Gesetzgebung in allen Theilen des Reiches herbeizuführen.

Bis dieses erfolgt, haben die Abgeordneten desjenigen Kronlandes, in welchem eine von den übrigen Kronländern verschiedene Gesetzgebung in den genannten Zweigen besteht, sich der Theilnahme an den Verhandlungen hierüber am Reichstage zu enthalten.

§. 69. Der Kaiser vertagt und schließt den Reichstag, kann auch zu jeder Zeit die Auflösung des ganzen Reichstags oder eines seiner Häuser anordnen.

Wird der Reichstag vertagt, oder auch nur eines der Häuser aufgelöst, so sind die Sitzungen in beiden Häusern alsogleich einzustellen.

Die Wiederberufung des Reichstages muß, im Falle der Auflösung, innerhalb drei Monaten nach derselben erfolgen.

IX. Abschnitt.

Von den Landesverfassungen und den Landtagen

§. 70. Die im §. 1. aufgeführten Kronländer werden in den

Angelegenheiten, welche die Reichsverfassung oder die Reichsgesetze als Landesangelegenheiten erklären, von den Landtagen vertreten.

§. 71. Die Verfassung des Königreichs Ungarn wird in soweit aufrecht erhalten, daß die Bestimmungen, welche mit dieser Reichsverfassung nicht im Einklange stehen, außer Wirksamkeit treten, und daß die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und landesüblichen Sprachen in allen Verhältnissen des öffentlichen und bürgerlichen Lebens durch geeignete Institutionen gewährleistet wird. Ein besonderes Statut wird diese Verhältnisse regeln.

§. 72. Der Woiwodschaft Serbien werden solche Einrichtungen zugesichert, welche sich zur Wahrung ihrer Kirchengemeinschaft und Nationalität auf ältere Freiheitsbriefe und kaiserliche Erklärungen der neuesten Zeit stützen.

Die Vereinigung der Woiwodschaft mit einem anderen Kronlande wird, nach Einvernehmung von Abgeordneten derselben, durch eine besondere Verfügung festgestellt werden.

§. 73. In den Königreichen Kroatien und Slavonien, mit Einschluß des dazu gehörigen Küstenlandes, dann der Stadt Fiume und dem dazu gehörigen Gebiete, werden deren eigenthümliche Institutionen, innerhalb des durch diese Reichsverfassung festgestellten Verbandes dieser Länder mit dem Reiche, in völliger Unabhängigkeit derselben von dem Königreiche Ungarn, aufrecht erhalten. Abgeordnete aus Dalmatien werden mit der Landes-Congregation dieser Königreiche, unter Vermittlung der vollziehenden Reichsgewalt, über den Anschluß und die Bedingung desselben verhandeln, und das Ergebniß der Sanction des Kaisers unterziehen.

§. 74. Die innere Gestaltung und Verfassung des Großfürstenthums Siebenbürgen wird nach dem Grundsatze der völligen Unabhängigkeit von dem Königreiche Ungarn und der Gleichberechtigung aller das Land bewohnenden Nationen, im Einklange mit dieser Reichsverfassung, durch ein neues Landesstatut festgestellt werden.

Die Rechte der Sächsischen Nation werden innerhalb dieser Reichsverfassung aufrecht erhalten.

§. 75. Das zum Schutze der Integrität des Reiches bestehende Institut der Militärgrenze wird in seiner militärischen Organisation aufrecht erhalten, und bleibt als ein integrirender Bestandtheil des Reichsheeres der vollziehenden Reichsgewalt untergestellt. Ein eigenes Statut wird den Bewohnern der Militärgränze in Bezug auf ihre Besitzverhältnisse dieselben Erleichterungen gewährleisten, welche den Angehörigen der übrigen Kronländer ertheilt wurden.

§. 76. Ein besonderes Statut wird die Verfassung des Lombardisch-Venetianischen Königreiches und das Verhältniß dieses Kronlandes zum Reiche feststellen.

§. 77. Alle übrigen Kronländer erhalten eigene Landesverfassungen.

Die ständischen Verfassungen treten außer Wirksamkeit.

§. 78. Die Zusammensetzung der Landtage hat mit Beachtung aller Landesinteressen zu geschehen. Die Abgeordneten zu denselben werden durch directe Wahl berufen.

§. 79. Die zum Wirkungskreise der Landesvertretung gehörigen Befugnisse werden entweder durch die Landtage selbst, oder durch die von ihnen gewählten Landesausschüsse geübt.

§. 80. In dem Landtage wird das Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung in Landesangelegenheiten und des Gesetzvorschlages, so wie das Recht, die Ausführung der Landesgesetze zu überwachen, gewährleistet.

Die Uebereinstimmung des Kaisers und des Landtages ist zu jedem Landesgesetze erforderlich.

§. 81. Abänderungen der Landesverfassungen sollen in den Landtagen, welche zuerst werden berufen werden, im gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung beantragt werden können. In den folgenden Landtagen soll zu einem Beschlusse über solche Abänderungen die Gegenwart von mindestens drei Viertheilen aller Abgeordneten, und die Zustimmung von mindestens zwei Drittheilen erforderlich sein.

§. 82. Die näheren Bestimmungen über die Bildung und den Wirkungskreis der Landtage und Landesausschüsse werden die Landesverfassungen und Wahlgesetze dieser Kronländer feststellen.

§. 83. Alle Verfassungen der einzelnen Kronländer, welche das Reich bilden, sollen im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten, und müssen dem ersten allgemeinen Oesterreichischen Reichstage vorgelegt werden, welcher nach deren Einführung sofort berufen wird.

X. Abschnitt.

Von der vollziehenden Gewalt.

§. 84. Die vollziehende Gewalt im ganzen Reiche und in allen Kronländern ist Eine und untheilbar. Sie steht ausschließend dem Kaiser zu, der sie durch verantwortliche Minister und die denselben untergeordneten Beamten und Bestellten ausübt.

§. 85. Wird einer Körperschaft oder wem immer ein Theil der vollziehenden Gewalt übertragen, so kann dieses nur widerruflich stattfinden, und die Krone ist stets berechtigt, für die Ausübung des übertragenen Theiles der vollziehenden Gewalt eine andere Vorkehrung zu treffen.

§. 86. Die Vollziehung und Handhabung der Landesgesetze, so wie die Ausführung der von den Landtags-Ausschüssen innerhalb

ihres verfassungsmäßigen Wirkungskreises erlassenen Entscheidungen, steht der vollziehenden Gewalt zu.

§. 87. Wenn der Reichstag oder der Landtag nicht versammelt ist, und dringende, in den Gesetzen nicht vorgesehene Maßregeln mit Gefahr auf dem Verzuge für das Reich oder für ein Kronland erforderlich sind; so ist der Kaiser berechtiget, die nöthigen Verfügungen, unter Verantwortlichkeit des Ministeriums, mit provisorischer Gesetzeskraft zu treffen, jedoch mit der Verpflichtung, darüber dem Reich- oder beziehungsweise Landtage die Gründe und Erfolge darzulegen.

§. 88. Die Minister haben die Verwaltung im Reiche und in den einzelnen Kronländern zu leiten, die bezüglichen Verordnungen zu erlassen, und die Handhabung der Reichs- und Landesgesetze zu überwachen.

§. 89. Den Ministern steht es zu, unter ihrer Verantwortung, in jenen Angelegenheiten, welche den Gemeinden oder den Landtagen und deren Organen zur selbstständigen Entscheidung überlassen sind, die Ausführung von Verwaltungsmaßregeln, welche den Gesetzen und dem Gesammtwohle entgegen sind, einzustellen oder zu untersagen.

§. 90. Die Minister haben das Recht im Reichstage zu erscheinen und jederzeit das Wort zu nehmen; sie können auch für bestimmte Verhandlungen sich durch abgeordnete Commissäre vertreten lassen.

An den Abstimmungen des Reichstages nehmen sie nur Theil, wenn sie Mitglieder desselben sind.

§. 91. Ueber die Verantwortlichkeit der Minister, über das gerichtliche Verfahren gegen dieselben, dann über deren Bestrafung im Falle der Verurtheilung, wird ein besonderes Gesetz bestimmen.

§. 92. Für die einzelnen Kronländer ernennt der Kaiser Statthalter, welche als Organe der vollziehenden Gewalt die Handhabung der Reichs- und Landesgesetze zu überwachen, und die Leitung der inneren Angelegenheiten in dem Umfange ihres amtlichen Gebietes zu besorgen berufen und verpflichtet sind.

§. 93. Die Statthalter haben das Recht in den Landtagen selbst, oder durch ihre abgeordneten Commissäre zu erscheinen und jederzeit das Wort zu nehmen.

§. 94. Die Statthalter sind in ihrer Geschäftsführung dafür verantwortlich, daß die Reichsgesetze und die Gesetze des betreffenden Kronlandes genau beobachtet und gehandhabt werden.

§. 95. Die vollziehende Reichsgewalt kann die Reichsstatthalter und alle Behörden der einzelnen Kronländer auch mit der Besorgung der Reichsangelegenheiten beauftragen, oder solche durch andere Organe in allen Theilen des Reiches verwalten lassen.

XI. Abschnitt.

Von dem Reichsrathe.

§. 96. An die Seite der Krone und der vollziehenden Reichsgewalt wird ein Reichsrath eingesetzt, dessen Bestimmung ein berathender Einfluß auf alle jene Angelegenheiten sein soll, worüber er von der vollziehenden Reichsgewalt um sein Gutachten angegangen wird.

§. 97. Die Mitglieder des Reichsrathes werden von dem Kaiser ernannt; bei deren Ernennung ist auf die verschiedenen Theile des Reiches mögliche Rücksicht zu nehmen.

§. 98. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtung und den Wirkungskreis des Reichsrathes regeln.

XII. Abschnitt.

Von der richterlichen Gewalt.

§. 99. Die richterliche Gewalt wird selbstständig von den Gerichten geübt.

§. 100. Alle Gerichtsbarkeit geht vom Reiche aus. Es sollen in Hinkunft keine Patrimonial-Gerichte bestehen.

§. 101. Kein vom Staate bestellter Richter darf nach seiner definitiven Bestellung, außer durch richterlichen Spruch, von seinem Amte zeitweilig entfernt oder entlassen, noch auch ohne sein Ansuchen an einen anderen Dienstort überwiesen oder in den Ruhestand versetzt werden.

Diese letztere Bestimmung findet jedoch auf Versetzungen in den Ruhestand, welche wegen eingetretener Dienstesuntauglichkeit nach den Vorschriften des Gesetzes erfolgen, so wie auf jene Veränderungen im Richterpersonale, welche durch Aenderungen in der Einrichtung der Gerichte nothwendig werden, keine Anwendung.

§. 102. Rechtspflege und Verwaltung sollen getrennt und von einander unabhängig gestellt werden. Ueber Competenz-Conflicte zwischen den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden entscheidet die durch das Gesetz zu bestimmende Behörde.

§. 103. Das Gerichtsverfahren soll in der Regel öffentlich und mündlich sein.

Die Ausnahmen von der Oeffentlichkeit bestimmt, im Interesse der Ordnung und Sittlichkeit, das Gesetz.

In Strafsachen soll der Anklage-Prozeß gelten, Schwurgerichte sollen in allen schweren Verbrechen, welche das Gesetz näher bezeichnen wird, dann bei politischen und Preßvergehen erkennen.

§. 104. Die Durchführung der vorgedachten allgemeinen Grundsätze, nach welchen in Hinkunft die Rechtspflege eingerichtet und das

Richteramt ausgeübt werden soll, so wie deren Einführung in den einzelnen Kronländern unter Beachtung der eigenthümlichen Verhältnisse derselben, bleibt besonderen Reichs- und beziehungsweise (§. 68) Landesgesetzen vorbehalten.

§. 105. Die Bestimmungen der Hausgesetze über den Gerichtsstand der Glieder des kaiserlichen Hauses bleiben aufrecht. —

XIII. Abschnitt.

Von dem Reichsgerichte.

§. 106. Es soll ein oberstes Reichsgericht eingesetzt werden, welches von Amtswegen oder auf geführte Klage in folgenden Fällen einzuschreiten haben wird:

I. Als Schiedsgericht: bei Streitfragen zwischen dem Reiche und den einzelnen Kronländern oder zwischen einzelnen Kronländern unter sich, in so ferne der Gegenstand nicht in den Bereich der gesetzgebenden Reichsgewalt gehört.

II. Als oberste Instanz: bei Verletzungen der politischen Rechte.

III. Als untersuchende und oberste richtende Behörde:

a) bei Anklagen gegen die Minister und Statthalter, dann

b) bei Verschwörungen und Attentaten gegen den Monarchen oder Regenten und in Fällen von Hoch- oder Landesverrath.

§. 107. Der Sitz des Reichsgerichtes ist in Wien, und es wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt, wie die Bestellung der Richter mit Rücksicht auf die einzelnen Kronländer stattfinden, wie groß die Zahl derselben, und wie das Verfahren des Gerichtes sein soll.

XIV. Abschnitt.

Von dem Reichshaushalte.

§. 108. Alle Steuern und Abgaben für Reichs- und Landeszwecke werden durch Gesetze bestimmt.

§. 109. Alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches müssen jährlich in einem Voranschlage ersichtlich gemacht werden, welcher durch ein Gesetz festgestellt wird. Allfällige Ueberschreitungen des Voranschlags sind der nachträglichen Anerkennung von Seite des Reichstages zu unterziehen.

§. 110. Die Staatsschuld ist vom Reiche gewährleistet.

§. 111. Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt jeden Jahres wird nebst einer Uebersicht der Staatsschulden von dem obersten Rechnungshofe dem Reichstage vorgelegt.

§. 112. Ein besonderes Gesetz wird die Einrichtungen und Befugnisse des obersten Rechnungshofes feststellen.

XV. Abschnitt.

Von der bewaffneten Macht.

§. 113. Die bewaffnete Macht ist bestimmt, das Reich gegen äußere Feinde zu vertheidigen, und im Innern die Aufrechthaltung der Ordnung und die Ausführung der Gesetze zu sichern.

§. 114. Im Innern kann zu diesen Zwecken die bewaffnete Macht nur über Aufforderung der Civilbehörden und in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen einschreiten.

§. 115. Die bewaffnete Macht ist wesentlich gehorchend. Kein Theil derselben darf gemeinsam berathen.

§. 116. Das Gesetz bestimmt den Umfang und die Art der allgemeinen Wehrpflicht zum Landheere und zum Dienste auf der See.

§. 117. Das Heer steht unter der Militärgerichtsbarkeit und dem Militärgesetze. Die Disciplinarvorschriften für das Land- und Seeheer bleiben in voller Anwendung.

§. 118. Der Eid des Heeres auf die Reichsverfassung wird in den Fahneneid aufgenommen.

§. 119. Die Einrichtung der Bürgerwehr wird durch ein besonderes Gesetz geregelt.

XVI. Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 120. In so lange die durch diese Reichsverfassung bedingten organischen Gesetze nicht im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommen sind, werden die entsprechenden Verfügungen im Verordnungswege erlassen.

§. 121. Bis die neuen Gesetze und Verordnungen in Wirksamkeit treten, bleiben die bestehenden in Kraft.

Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis neue Gesetze abweichend bestimmen und zur Anwendung kommen.

§. 122. Die Behörden bleiben bis zur Ausführung der sie betreffenden neuen organischen Gesetze und Verordnungen in ihrer Wirksamkeit.

§. 123. Aenderungen dieser Reichs-Verfassung können im ersten Reichstage im gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung beantragt werden. In den folgenden Reichstagen ist zu einem Beschlusse über solche Abänderungen in beiden Häusern die Gegenwart von mindestens drei Viertheilen aller Mitglieder, und die Zustimmung von mindestens zwei Dritttheilen der Anwesenden erforderlich.

So gegeben in unserer königlichen Hauptstadt Olmütz den vierten März im Jahre des Heils Eintausend Acht Hundert Neun und Vierzig, Unserer Reiche im Ersten.

Franz Joseph.

(L. S.) Schwarzenberg. Stadion. Kraus. Bach.
Cordon. Bruck. Thinnfeld. Kulmer.

Bis zu dem Zeitpunkte, in welchem für Ungarn eine eigene definitive Landesverfassung (Abschnitt IX. §. 77. der obigen Reichsverfassung) erlassen oder vereinbart sein wird — hat das nachfolgende Statut zu gelten, welches die Verwaltung des Landes provisorisch organisirt und regelt. Einzig und allein nach diesem Statut wird Ungarn gegenwärtig administrirt; die alten Regierungsgesetze sind außer Wirksamkeit getreten. Das Statut hat die Form einer ministeriellen Verordnung und lautet:

Verordnung

des Ministeriums des Innern vom 13. September 1850, wodurch in Gemäßheit der allerhöchsten Entschließung vom 8. September 1850 nachstehende Bestimmungen über die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden im Königreiche Ungarn erlassen und zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden:

1. An der Spitze der Verwaltung des Königreichs Ungarn steht der Statthalter, welcher in Ofen-Pesth seinen Sitz hat. Das Personale, welches unter seiner Leitung und Verantwortung die Verwaltungsgeschäfte zu besorgen hat, besteht nebst einem Vicepräsidenten aus einer dem Bedürfnisse des Dienstes entsprechenden Anzahl von Statthaltereiräthen, Sekretären, Koncipisten und Manipulationsbeamten.

2. In administrativer Beziehung wird das Kronland Ungarn in fünf Verwaltungsgebiete (Distrikte) getheilt, welche von ihren Hauptorten Ofen-Pesth, Preßburg, Oedenburg, Kaschau und Großwardein die Namen führen.

3. Die Verwaltung des Distrikts leitet und besorgt der k. k. Distrikts-Obergespan. Das ihm zur Geschäftsbesorgung beigegebene Personale besteht nebst einem Statthaltereirathe aus der erforderlichen Anzahl von Distriktsräthen, Sekretären, Konzipisten und Manipulationsbeamten.

Der Distrikts-Obergespan ist in seiner dienstlichen Stellung dem Statthalter untergeordnet. Berufungen gegen Entscheidungen des Distrikts-Obergespans sind an die Ministerien zu richten, welche darüber entweder selbst entscheiden, oder durch den Staathalter entscheiden lassen. Die näheren Bestimmungen über die Fälle und Modalitäten, in welchen der unmittelbare Geschäftsverkehr zwischen den Ministerien und den Distriktsbehörden einzutreten hat, werden durch die Amtsinstruktion festgestellt.

4. Die Distrikte theilen sich in Komitate.

Der Pesth-Ofner Distrikt umfaßt die Komitate: Pesth-Pilis, Pesth-Solt, Stuhlweißenburg, Gran, Heves-Szolnok, Borsod, Csongrad und Jazygien mit Kumanien.

Zum Preßburger Distrikte gehören die, Gespannschaften: Preßburg, Ober- und Unter-Neutra, Trentschin, Arva, Thurocz, Liptau, Hont, Sohl, Bars, Neograd und Komorn.

Der Oedenburger Distrikt besteht aus der Wieselburger, Oedenburger, Raaber, Eisenburger, Wesprimer, Szalader, Sümegher, Tolnaer und Baranyaer Gespanschaft.

Der Kaschauer Distrikt begreift in sich die Komitate: Gömör, Zips, Saros, Albauj-Torna, Zemplin, Unghvár, Beregh-Ugocsa und Marmaros.

In dem Großwardeiner Distrikte sind enthalten: die Arader, Csanader, Békescher, die Ober- und Unter-Biharer, die Szathmarer und die Szabolcser Gespannschaft mit den Haidukenstädten.

5. Die Verwaltung der Gespanschaft leiten die Komitatsvorstände (**Comites, Ispán**), denen zur Besorgung der Geschäfte Secretäre, Konzipisten und Manipulationsbeamte beigegeben sind.

Der Komitatsvorstand von Jazygien und Kumanien führt den Titel eines Kapitäns der Jazyger und Kumaner.

Der Komitatsvorstand ist zunächst dem Distrikts-Obergespane untergeordnet.

Er besorgt unmittelbar jene Geschäfte, in welchen ihm die erste Entscheidung vorbehalten ist, überwacht die Geschäftsführung der untenstehenden Organe und trifft alle Maßregeln, welche nöthig sind, damit im Komitate die Gesetze vollzogen und die Aufträge der höheren Behörden genau und ungesäumt in Ausführung gebracht werden.

6. Die unterste Eintheilung des Landes zum Behufe der politischen Verwaltung bilden die Stuhlbezirke. Die Verwaltung derselben besorgen die Bezirkskommissäre mit dem Titel administrirender Stuhlrichter.

Als Hilfsbeamte sind denselben Adjunkten beigegeben.

Die Bezirksbehörden sind zunächst den Komitatsvorständen untergeordnet und bilden in ihren Verwaltungsstuhlbezirken für alle nicht den Komitatsbehörden vorbehaltenen Angelegenheiten der politischen Administration die erste entscheidende Behörde.

7. Dem Statthalter, den Distrikts-Obergespänen, den Komitatsvorständen und Bezirkskommissären wird die nöthige Dienerschaft beigegeben und für die Anschaffung der Kanzleierfordernisse, für Beleuchtung und Beheizung, so wie für die Besorgung der Schreibgeschäfte, insofern dem Bedürfnisse nicht durch die Zuweisung verfügbarer Beamten oder durch die Aufnahme systemisirter, wenn gleich nicht zum Stande der Staatsbeamten gehöriger Tagschreiber abgeholfen wird, ein Kanzleipauschale angewiesen.

8. Die bei einer politischen Verwaltungsbehörde angestellten Individuen haben ihren bleibenden Wohnsitz an dem Amtsorte der Be-

hörde, bei welcher sie in Verwendung sind, zu nehmen. Die Vergütung für die Auslagen bei Dienstesreisen innerhalb des ihnen zugewiesenen Verwaltnngsgebietes erhalten sie aus dem für die Behörde bestimmten Reisepauschale; bei amtlichen Reisen außerhalb des Verwaltungsgebietes steht ihnen der ihrer Dienstesklasse angemessene Anspruch auf Diäten und Reisekosten-Entschädigung zu.

9. Die Vorsteher der politischen Verwaltungsbehörden sind verantwortlich. Sie haben durch wiederholte Bereisungen sich von dem Zustande und der geregelten Verwaltung des ihnen anvertrauten Amtsgebietes zu überzeugen und über alle wichtigen Vorkommnisse an ihre Vorgesetzten Berichte zu erstatten.

Das unterstehende Amtspersonale, worüber ihnen die Disciplinargewalt innerhalb der durch die Amtsinstruction näher festzusetzenden Grenzen zusteht, ist strengstens verpflichtet, ihre dienstlichen Anordnungen und Aufträge pünktlich und ungesäumt zu vollziehen und die ihnen anvertrauten Geschäfte nach den Weisungen der Amtsvorsteher zu behandeln.

10. In Verhinderungsfällen wird, in so lange nicht von der höheren Behörde eine andere Verfügung erfolgt, die Stelle des Statthalters von dem Vicepräsidenten, die Stelle des Distrikts-Obergespans von dem ihm beigegebenen Statthaltereirathe, die Stelle des Komitatsvorstandes von dessen Sekretär und die des Verwaltungs-Stuhlrichters von dem im Range ersten, am Amtssitze befindlichen Adjunkten versehen.

11. Die Organe der politischen Verwaltung haben bei ihrer Geschäftsführung die Gesetze und Verordnungen sich gegenwärtig zu halten, und die Weisungen zu beobachten, welche ihnen von den vorgesetzten Behörden in besonderen Aufträgen oder in eigenen Instruktionen ertheilt werden. Die näheren Bestimmungen über die Geschäftsbehandlung und über die dienstliche Stellung der in der politischen Verwaltung verwendeten Organe wird die Amts-Instruktion für dieselben enthalten.

12. Die politische Verwaltung gehört zuvörderst in den Bereich des Ministeriums des Innern. Den politischen Behörden stehen daher zunächst alle in den Wirkungskreis dieses Ministeriums einschlagenden Angelegenheiten zu, von den zum Geschäftsbereiche anderer Ministerien gehörigen Angelegenheiten aber jene, welche, in so ferne dafür nicht besondere, von den betreffenden Ministerien unmittelbar abhängige Organe bestellt sind, den politischen Behörden zur Besorgung übertragen werden. In den letzteren Zweigen des öffentlichen Dienstes haben die politischen Beamten in so weit einzuschreiten und mitzuwirken, als es ihnen durch die allgemeinen gesetzlichen Normen oder durch die Weisungen und Instruktionen auferlegt oder zugestan-

den wird, welche von den betreffenden Ministerien im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern erlassen werden.

13. Zur Wirksamkeit der politischen Verwaltungsbehörden gehört überhaupt die Sorge für die Kundmachung und Vollziehung der Gesetze und für die Aufrechthaltung und Herstellung der Sicherheit, öffentlichen Ordnung und Ruhe im Umfange ihres Amtsgebietes. Mit den Organen, welche bleibend oder zeitweilig zur Besorgung einzelner, auf diese Zweige des öffentlichen Dienstes bezüglicher Angelegenheiten berufen sind, haben die Verwaltungsbehörden eifrig und bereitwillig zusammen zu wirken.

14. Insbesondere umfaßt der Wirkungskreis der politischen Organe innerhalb der durch die bestehenden oder zu erlassenden Vorschriften vorgezeichneten Grenzen die Evidenzhaltung der Bevölkerung, die Erhebung und Zusammenstellung statistischer Daten, so wie die Ueberwachung der Geburts- Ehe- oder Sterberegister; die Mitwirkung zur Ergänzung, Verpflegung und Einquartierung des Heeres und das Vorspannwesen; die Verwendung der Gensd'armerie und der sonstigen Wahlkörper; das Paß-, Heimaths- und Fremdenwesen; die Gewerbs- und Handelssachen, das Sanitätswesen, die Ueberwachung der Gemeindeangelegenheiten und aller die Ortspolizei betreffenden Anstalten und Vorkehrungen; die Kirchen-, Schul- und Stiftungssachen; die Oberaufsicht über die Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten und öffentlichen Institute; die Verwaltung der Gefängnisse; die Ueberwachnng der Presse und Assoziation; die Sorge für die Evidenzhaltung der Reichs- und Landesgrenzen und für die Instandhaltung der Land- und Wasserstraßen; die Mitwirkung bei der Bemessung, Einhebung und Abschreibung der direkten Steuern und die Unterstützung der Gefällsorgane nach Maßgabe der Steuer- und Gefällsgesetze; die Landeskultursachen, die Privilegienangelegenheiten; die Einflußnahme bei der Expropriation bei Streitigkeiten über Wasserrechte und Bauten; die Verfassung der Voranschläge für die politische Verwaltung und für die Staatsanstalten ihres Amtsgebietes.

15. Die Durchführung der Organisation der politischen Verwaltung in Ungarn und der auf die Einsetzung der neuen Behörden bezüglichen Maßregeln wird einer besonderen, dem Ministerium des Innern unterstehenden Organisirungskommission anvertraut. Diese Kommission wird im Einvernehmen mit den zur Durchführung der Organisation der Justizstellen und anderer Verwaltungszweige berufenen Organen insbesondere für die Ausmittlung und Einrichtung der nöthigen Amtslokalitäten, für die Ausschreibung der Dienstesstellen und die Erstattung der Besetzungsvorschläge für dieselben an das Ministerium des Innern für die Vorbereitung und Vornahme der Amtsübergabe und für die Einleitung jener Maßregeln zu sorgen ha-

ben, welche sich zur Ausscheidung und anderweitigen Versorgung der künftighin nicht mehr zum Wirkungskreise der politischen Organe gehörigen Angelegenheiten als erforderlich darstellen.

16. Durch die Konkursausschreibung wird allen jenen Individuen, welche sich dem politischen Dienste widmen wollen, die Gelegenheit geboten, unter Nachweisung ihrer Befähigung und in so ferne sie bereits im öffentlichen Dienste gestanden sind, oder noch stehen, ihrer bisherigen Verwendung sich um definitiv zu besetzende Dienstesstellen in Bewerbung zu setzen.

Bei der Besetzung sind vorzugsweise der höhere Grad der Befähigung und Tüchtigkeit sowie auch die in der bisherigen amtlichen Stellung bereits mit Erfolg geleisteten Dienste der Bewerber zu berücksichtigen.

Die über Einrathen der Organisirungskommission erfolgenden Ernennungen zu den systemisirten Beamtenstellen bei den politischen Verwaltungsbehörden gelten als definitiv und gewähren den Angestellten die nach den bestehenden Vorschriften den Staatsbeamten zukommenden Rechte und Ansprüche.

Die dermalen provisorisch bestellten Beamten bleiben, in so fern sie nicht aus Disciplinargründen entfernt werden, bis zur definitiven Organisation auf ihren Posten und es wird ihnen, wenn sie nunmehr eine definitive Anstellung, sei es in ihrer bisherigen, oder in einer anderen Diensteseigenschaft in der politischen Sphäre erlangen, die Zeit, welche sie vom Tage der provisorischen Anstellung ununterbrochen im öffentlichen Amte zurückgelegt haben, in die definitive Dienstzeit eingerechnet.

Bach, m. p.

Gemäß dieser administrativen Eintheilung enthält:

I. der Pesth-Ofener Distrikt (9 Komitate) 46 Stuhlbezirke, er umfaßt 602½ □ M. mit 1,653,084 E.;

II. der Oedenburger Distrikt (9 Komitate) 56 Stuhlbezirke, 641¾ □ M. und 1,724,380 E.;

III. der Kaschauer Distrikt (8 Komitate) 56 Stühle, 708 □ M. und 1,412,785 E.;

IV. der Preßburger Distrikt (12 Komitate) 62 Stühle, 649 □ M. und 1,768,442 E.;

V. der Großwardeiner Distrikt (7 Comitate) 45 Stühle, 614 □ M. und 1,455,874 E.

Ungarn als solches also umfaßt heute nicht mehr, als 45 Comitate, 265 Stühle, 3233¾ □ M. und 8,014,485 E.;

Ganz nach diesem Systeme ist, völlig unabhängig von dem eigentlichen Ungarn, die serbische Wojwodschaft, das Temeser Banat, Croatien, Slavonien und das Litorale, endlich Siebenbürgen behandelt. Ueberall blieb die Comitatseintheilung (resp. die sächsischen Stühle in Siebenbürgen) bestehen und jedes dieser Kronländer erhielt oder erhält seinen eigenen Statthalter, der in Croatien-Slavonien Banus, in der Wojwodina Vice-Wojwode heißt.

Da diese Organisationen nicht nur provisorisch sind, sondern sich größtentheils in einem noch ziemlich unbestimmten Uebergangszustande befinden, so wollen wir über sie nichts weiter mittheilen, indem jeder Tag hier eine Aenderung bewirken kann.

Das was für uns im vorliegenden Falle als das Wichtigste erscheint, ist die allgemeine Reichsverfassung. Sie dient gegenwärtig als Basis des ganzen politischen Neubaues; sie soll und wird überall zur Hauptrichtschnur dienen.

An die Reichsverfassung als gegebene Garantie des constitutionellen Lebens also muß man sich vorzüglich halten.

Wir erwähnen hier nur noch der letzthin erfolgten Einsetzung einer eigenen Finanzbehörde in Ofen unter dem Titel: „K. k. ungarische Landesfinanzverwaltung", welche aus 1 Präses und 2 Vicepräsidenten nebst den erforderlichen Räthen und Beamten besteht und unmittelbar vom k. k. Finanzministerium abhängt.

Gleichwie die Statthalterschaft an die Stelle der früheren ungarischen Hoffanzlei und Statthalterei tritt, so remplacirt diese Landesfinanzverwaltung die ehemalige ungarische Hofkammer. Eben so sind bereits die fünf Distriktsobergerichte (nach den 5 Distrikten des Landes) organisirt; und zwar zu Pesth, Oedenburg, Preßburg, Kaschau, Debreczin.

Wir fahren nunmehr wieder fort, die ungarischen Länder nach ihrem geographischen Zusammenhang gemeinschaftlich zu behandeln.

4.

Die confessionelle Verschiedenheit der Einwohner.

Die Ziffern der einzelnen Religionsverwandten stellen sich nach den neuesten Berechnungen so heraus: Ungarn, Croatien-Slavonien-Litorale und Militärgrenze, die siebenbürgischen Glaubensverwandten nicht mitgerechnet — 5,922,812 Katholiken, 863,866 Griechisch-Unirte, 795,876 Evangelische, 1,617,876 Reformirte, 1,746,236 nichtunirte Griechische, 9 Unitarier und 241,632 Juden. — Unter den Katholiken befinden sich 2,495,192

Ungarn, 1,215,944 Slowaken, 886,079 Croaten, 859,496 Deutsche, 416,150 Schokatzen, 28,163 Winden, 12000 Bulgaren, 6150 Franzosen, 2038 Walachen, 1600 Clementiner. Unter den Griechisch-Unirten 442,903 Ruthenen, 302,615 Walachen, 105,180 Ungarn, 13,118 Schokatzen, 40 Armenier. Unter den Evangelischen 467,562 Slowaken, 180,617 Deutsche, 134,966 Magyaren, 12,701 Winden. Unter den Reformirten 1,602,471 Ungarn, 10,055 Deutsche, 3750 Slowaken und Böhmen, 600 Serben. Unter den Griechisch-Nichtunirten 909,361 Walachen, 828,365 Serben, 5680 Griechen, 2830 Montenegriner. Daraus ist zu entnehmen, welcher Religion vorzugsweise ein bestimmter Stamm anhängt.

5.

Ihre Verschiedenheit nach den Wohnorten.

Die Bevölkerung Ungarns (im angedeuteten umfassenden Sinne genommen) vertheilt sich auf: 52 königliche Freistädte, 12 Militaircommunen, 8 bischöfliche, 16 Zipser-, 38 größere privilgirte, also zusammen auf 126 Städte; ferner auf 783 Märkte, 13,765 Dörfer und 1204 Prädien oder Pußten*) Im Verhältniß zum Areal ergibt sich durchschnittlich 1 Stadt auf 38 und 1 Markt auf 6 □ M; es kommen circa 3 Dörfer auf 1 □ M. —

Unter den Städten, sowie andern Wohnörtern besteht in Rücksicht auf ihre Größe eine bedeutende Verschiedenheit. Sie sind auf den gesegneten Ebenen Niederungarns größer als in den gebirgigen Gegenden. Ungarn besitzt zwei Städte, die mehr als 50,000 E., dann 5 die 30,000, 3 die 20,000 und 30, die mehr als 10,000 Einwohner enthalten**), was ein günstigeres Verhältniß als in manchen benachbarten Ländern bietet, mit dem Westen Europas aber noch keinen Vergleich aushält. Unter den Städten ist die größte Pesth, welche außer dem Militär und den Fremden über 90,000 E. zählt, Ofen, welches in der Regel dazu gerechnet wird, da es am gegenüberstehenden Ufer liegt, hat 40,000***) und das daneben liegende Altofen 7,817, mithin das ganze Pesth-Ofen (magyarisch Buda-Pest genannt) nahe an 140,000 E. Debreczin hat 50,520 E.; Ketskemet 37,089 E. Preßburg 35,254 E. Szegedin 33,030, Großwardein 18,276 E. Temeswar 17,506. Arad 17135 E.

*) So heißen die meist unangebauten Strecken.

**) S. unten die spezielle Geographie.

***) Wir nehmen hier Durchschnittszahlen, da eine neuere Berechnung fehlt.

Raab 15,339 E. Oedenburg 13,385 E. Agram 12,231 E. Kaschau 11,738 E. Fiume 10,341 E. u. s. w. (S. unten.) Unter den Märkten führen wir an: Hold-Mező-Vásárhely mit 30,563, Szentes 20,583, Makó 18,648, Czegléd 16,845 E.; noch sind 17 solcher Marktflecken, die zwischen 10 — 16,000 E. enthalten, und, 3 ausgenommen, alle von Magyaren bewohnt werden, welche, wie wir wissen, am liebsten auf dem Lande wohnen. Als eine Seltenheit führen wir das ehemalige Dorf Csaba (magyarisches) im Békeser Comitat an, welches im Jahre 1839 bereits 22,972 Einw. zählte; Csaba wurde erst 1840 zum Marktflecken erhoben. Die sonstigen volkreichsten Dörfer (mit 1000 — 6000 E.) findet man in den Komitaten Bács, Torontal, Temes, Csanad, Csongrád, Békes, Pesth u. s. w.; überhaupt aber gibt es in Ungarn 1500 Dörfer, deren jedes über 1000 Seelen enthält; es sind dies magyarische, deutsche und serbische Dörfer; dagegen sind jene der Ruthenen, Winden, Walachen im Gebirge klein und häufig bloße Weiler.

Die vollständige Zahl der Prädien *) in Ungarn anzugeben ist kaum möglich. Man findet sie nirgends umfassend aufgezeichnet. Auch sind ihrer so viele und so verschiedenartig gelegene, daß ihre Bestimmung eine der schwierigsten Arbeiten des neuen Katasters bilden wird. Es gibt Pußten, die mit älteren Dörfern vereinigt sind. Die Staatsprädien sind in Sessionen getheilt und haben ihre alte Benennung zum Theil verloren. Wieder andere sind Privateigenthum einzelner Gutsbesitzer und darunter, wie bei den Staatsprädien, bewohnte und unbewohnte. Die bewohnten enthalten aber dann und wann nicht mehr als einzelne Maierhöfe und 6, 10 oder ein halbes Hundert Menschen. Die in Sessionen eingetheilte, meistens wie gesagt aus Staatsgut bestehende, hingegen weisen theilweis schöne Weiler und Dörfer auf. Wie viele liegen aber noch unangebaut da! Privat-Prädien dürften 1200 vorhanden sein.

Die deutschen Dörfer auf den Prädien sind die schönsten; sie finden sich in den Komitaten Torontal, Temes, Bács **) und im deutschbanater Bezirk; sie haben breite gerade Straßen, die mit Alleen besetzt sind, solide mit Ziegeln gedeckte Häuser und üppige Felder und Gärten. Am schlechtesten wohnen die Wallachen und Ruthenen, deren Häuser größtentheils von Holz, niedrig und unrein sind. Besser bauen Magyaren und Slowaken.

---

*) Wir haben schon bemerkt, daß dies die nur wenig bebauten oder noch wüst darnieder liegenden Gebiete sind.

**) S. unsere Einwanderungsgeschichte.

Hierher, auf das Feld der Prädien und Pußten lenken wir namentlich die Blicke der Einwanderer. Sind diese Strecken auch noch nicht alle verzeichnet — doch eine Commission im Ministerium beschäftigt sich gegenwärtig damit — vorhanden sind sie jedenfalls und zwar in großem Ueberfluß. Durch die in Angriff genommene Regulirung der Theiß und Austrocknung großer Sumpfstrecken wird die Regierung neue gewinnen, und es dürften also binnen kurzer Zeit unabsehbare fette Landstrecken da liegen, die nur ihrer Bebauer und Nutznießer harren!

6.

Verschiedenheit der Bewohner nach Beruf, Amt und Stand.

I. Geistliche.

A. Römisch-katholischer Clerus. Die katholische Kirche in Ungarn spricht das Recht einer Nationalkirche (dies nach dem richtigen katholischen Sinn genommen) an. Sie wurde von Stephan d. Heil. gestiftet und seither immer von den Päbsten und Königen als solche anerkannt. Zu dieser ungarisch-katholischen Kirche gehören noch jetzt alle Diöcesen des gesammten alten Ungarns, also auch die croatischen und die siebenbürgische.*) An der Spitze der ungarischen katholischen Kirche steht der Reichsprimas Fürst-Erzbischof von Gran (gegenwärtig Szitovszky); unter ihm sind die zwei Erzbischöfe von Kalocsa und Erlau mit 18 römisch-katholischen Diöcesan- und gegen 20 Weih- (und Titular-) Bischöfen; ferner 21 wirkliche Aebte und etwa 150 Titularäbte; wirkliche Pröbste 47; vakante und Titularprobsteien 69; 26 Domcapitel (darunter 5 Collegiatstifte) mit 240 wirkl. Domherren (und über 100 titulirten). — Dies wäre der hohe und mittlere katholische Clerus. Der niedere besteht**) aus 3301 Pfarrern, 61 Lokalkapellanen und 1509 Kapellanen und Cooperatoren, zusammen aus 4826 Priestern. Jedoch gibt es außerdem noch etwa 450 Weltpriester, die bei der Universität, den Akademien, bischöflichen Seminarien, Gymnasien und anderen

*) In neuester Zeit ist darüber großer Streit entstanden, weil man mit der Ausscheidung der croatisch-slavonischen Sprengel umgeht und in Agram ein von Gran unabhängiges Erzbisthum gründen will.

**) Alle diese Berathungen gründen sich auf die im Jahre 1840 erschienenen Schematismen, jedoch mit Rücksichtnahme auf neuere Verhältnisse, wornach sehr viele Pfarren vakant sind und einstweilen blos durch Hilfsgeistliche administrirt werden. Auch sind die siebenbürgischen nicht hier aufgeführt, wiewohl der Bischof genannt ist. Die Tabelle weist uns übrigens in Siebenbürgen 208 Pfarren aus.

Schulen angestellt sind; hierher rechnen wir übrigens auch die geistlichen Privatlehrer und Erzieher in den vornehmern Häusern. *) Pensionirte und in Versorgungshäusern (Domus deficientium) lebende Weltgeistliche gibt es 140. Die Ordensgeistlichen bestehen in Ungarn aus begüterten und unbegüterten. Zu den ersteren werden die Benediktiner, die Prämonstratenser und die Cisterzienser gerechnet; diese zählen 7 Aebte, 2 Prälaten, 300 Priester und 80 Novizen. Die unbegüterten besitzen 148 Mannsklöster (Franziskaner, Minoriten, Capuciner, Piaristen, Barmherzige, Dominikaner, Serviten und Carmeliter) mit 1383 Mönchen, 335 Novizen und 567 Laienbrüdern, zusammen 2285. Die Frauenklöster sind 10 (Benediktinerinnen, Notredamefrauen, Englische Fräulein, Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen) mit 323 Nonnen und Laienschwestern.

Der junge Alumnatclerus in den bischöflichen Seminarien besteht aus 1021 Individuen.

Nach diesem Allen würde der römisch-katholische Clerus in Ungarn etwa 9500 Köpfe zählen, wobei natürlich die Nonnen nicht mitgezählt werden, auch auf Siebenbürgen manche Lücke entfällt.

B. Griechisch-unirter (griechisch-katholischer). Hier bestehen 4 bischöfliche Diöcesen in Ungarn und eine in Siebenbürgen; sie heißen: a) Munkátscher Diöcese mit 1 Bischof, 1 Propst, 6 wirkl. Domherren, 399 Pfarrern **), 1 Seminar mit 4 Präfekten (in Unghvár) und 7 Professoren, 15 Deficienten, 29 absolvirten Theologen, 87 Alumnen; in 5 Klöstern (alle Basilianer) 24 Mönche und 76 Novizen und Laienbrüder. b) Die Großwardeiner Diöcese mit 1 Bischof, 1 Probst, 5 Domherren (6 Titular-Domherren), 142 Pfarrern, 11 Administratoren, 3 Curatoren, 6 Cooperatoren, 2 bischöfliche Sekretäre, 27 Alumnen.***) c) Die Eperiesser Diöcese mit 1 Bischof, 10 wirkl. und Titular-Domherren, 2 bischöfl. Offizianten, 142 Pfarrern, 41 Administratoren, 4 Cooperatoren, in 2 Klöstern (Basilianer) 11 Mönche, 2 Laienbrüder; ferner 9 absolvirte Theologen, 32 Alumnen. d) Die Kreuzer Diöcese mit 12 Pfarrern, 3 Administratoren, 3 Cooperatoren, 1 Lokal-

*) In Ungarn Präfekten genannt.

**) 64 Pfarren waren unbesetzt und müssen also dazu gezählt werden.

***) Die Alumnen heißen übrigens in Ungarn sowohl bei den röm. Katholischen wie bei den Griechisch-Unirten „clerici." Wiewohl dieser Name den ganzen Stand der Geistlichen ausdrückt, so bezeichnet man in Ungarn im gewöhnlichen Sprachgebrauche doch vorzugsweise die jungen Seminaristen damit.

Kapellan, 1 Präfekt, 11 Alumnen. In der Fogarasser Diöcese können wir den Status nicht genau angeben, da uns hierbei Nachweise fehlen. *) Wenn wir aber die betreffende Tabelle (s. vorne) zu Hilfe nehmen, so finden wir hier 1345 Pfarrer, was diese Diöcese als die stärkste darstellt.

C. Evangelisch-lutherische Geistlichkeit und Kirche.

1. Montaner oder Bergstädtischer Distrikt (Superintendanz) mit 170 Mutterkirchen, 180 Predigern, 14 Capellanen.

2. Distrikt jenseits der Donau: 141 Mutterkirchen, 148 Prediger, 17 Capellane.

3. Distrikt diesseits der Donau, 86 Mutterkirchen, 92 Prediger, 6 Capellane.

4. Distrikt dies- u. jenseits der Theiß: 120 Mutterkirchen, 125 Prediger, 4 Capellane.

5. Siebenbürgischer Distrikt. (Hier können wir nur die Zahl der Muttergemeinden = 170 angeben.)

D. Evangelisch Reformirte.

1. Distrikt jenseits der Theiß: 548 Mutterkirchen, 573 Prediger, 35 Capellane.

2. Distrikt diesseits der Theiß: 359 Mutterkirchen, 365 Prediger, 13 Capellane.

3. Distrikt jenseits der Donau: 276 Mutterkirchen, 284 Prediger, 16 Capellane.

4. Distrikt dies- und jenseits der Donau: 238 Mutterkirchen, 249 Prediger, 52 Capellane.

5. Distrikt Siebenbürgen: 581 Mutterkirche. (Weiter fehlen die Angaben.)

E. Griechisch nicht unirter Clerus.

Ungarn mit Croatien und der ganzen Militärgrenze, jedoch ohne Siebenbürgen, zählte 1 erzbischöfliche und 7 bischöfliche Diöcesen, 988 wallachische, 583 raizische, 17 griechische, 2 montenegrinische, zusammen 1590 Pfarren und 2091 Geistliche; die griechisch nicht unirten Klöster (ebenfalls Basilianer) 24 an der Zahl **) enthalten 212 Mönche.

F. Judenthum.

In Ungarn sammt der Militärgrenze dürften etwa 410 Synagogen mit eben so vielen Rabbinen oder Vorsängern sein. In neuester Zeit haben auch diese Männer Versammlungen gehalten und eine geistliche Centralbehörde in Pesth aufstellen wollen, wogegen die Regierung, vermöge der Constitutionsurkunde,

*) Indeß liefern wir unten Abschnitte aus speziell siebenb. Statistikern.

**) Davon die Hälfte allein in Syrmien sich befindet.

natürlich nichts einzuwenden haben wird. Eine andere Frage ist, ob das in religiöser Hinsicht zersplitterte Judenthum ein solches Centrum verträgt. Es bestehen zwar in Ungarn zwei Hauptparteien unter den Hebräern, die altgläubige und die reformirte; in dieser letztern lebt jedoch so gut wie gar kein religiöses Bewußtsein, in ihr fließen zum Theil die bösen Säfte, welche am zerstörendsten während der Revolution gegohren haben; die Altgläubigen halten sich hinwieder an das Rabbinatswesen als solches, und dieses repräsentirt bekanntlich nichts weniger als ein Priesterthum, es hat lediglich einen theologisch-juridischen Charakter.

Stellen wir nun nach dem oben Dargestellten die einzelnen Faktoren zusammen, so werden sie sich so gegen einander verhalten:

Seelenzahl in Ungarn (außer Siebenbürgen).		Geistliche	Kommt demnach ein Geistlicher auf ungefähr	
Katholische	5,922,812	9500	600	Einwohner
Griech. Unirte	863,856	1360	630	"
Lutherische	795,876	586	1370	"
Reformirte	1,616,876	1666	975	"
Gr. Nichtunirte	1,746,246	2303	750	"
Juden	241,632	410	589	"

Die geringe Zahl der evangelisch-lutherischen Seelsorger ist daher zu erklären, weil die lutherischen Gemeinden gewöhnlich auch Filiale haben, was bei den Reformirten äußerst selten vorkommt.

Das Einkommen der Geistlichkeit regelt sich verschieden. Ursprünglich besitzt die katholische große Güter, Stiftungen und sie besaß auch den Zehnten. Letzterer ist jedoch während der Revolution abgeschafft worden, was die meisten Pfarrer, die darauf angewiesen waren, in die bedürftigste Lage gebracht hat. Die Regierung wird auch hier Ordnung zu machen haben. Das Einkommen der Bischöfe hingegen ist noch jetzt sehr beträchtlich. Die genaue Ziffer zu erfahren war niemals möglich, indeß schätzte man z. B. die Revenuen des Bischofs von Großwardein auf 40,000 fl.; jene von Neutra, Raab, Weßprim, Waitzen, Csanad deßgleichen; jene von Agram und Diakovár je zu 36,000; jene vom Zipser zu 32,000; die geringste war die des Neusohler Bischofs, der 10,000 fl. bezog. Der Graner Erzbischof und Reichsprimas soll nicht weniger als 4 bis 500,000 fl. Einkünfte besitzen. *)

---

*) Nach Springer.

Die protestantischen Seelsorger werden von ihren Gemeinden besoldet; die lutherischen besser, die reformirten schlechter; sie beziehen indeß außer dem baaren Gelde reichliche Naturalien. Die Superintendenten beziehen ein sehr mäßiges Mehrgehalt und leben im Uebrigen von ihren Pfarrern.

Die Griechen (Nichtunirte) werden von ihren Gemeinden erhalten, denen sie verschiedene Kirchentaxen auflegen. Die Bischöfe machen sich hier durch die Pfarrer (Popen) bezahlt und der Erzbischof durch die Bischöfe, was mit steigender Erpressung geschieht. Der Erzbischof von Carlowitz bezieht aber außerdem noch vom Staate und von seinem Herrschaftsgrunde 14,000 fl., seine Gesammteinnahmen mögen sich auf 50,000 fl. stellen. Die Mönche leben vom Acker- und Weinbau. Sämmtliche Einkünfte des griechisch nicht unirten Clerus dürften 632,200 fl. C. M. betragen.

Auch die Juden erhalten ihre Rabbinen allein; durchschnittlich bezieht Einer 300 fl. nebst freiwilligen Gaben. Es gibt aber Rabbinen, die bis 500 fl. festgesetzt haben, dagegen auch arme von 100 fl.

II. Schulen und Schulmänner.

Im Schulfach sind bekanntlich von Seite der k. k. Regierung die gründlichsten Reformen im Werke. Das ungarische Schulwesen war ein veraltetes und hilt selbst mit dem österreichischen in mancher Beziehung keinen Vergleich aus; hingegen war auf den höheren Schulen allerdings mehr Lehrfreiheit zu finden als in Oesterreich vor dem März, und die ungarischen Protestanten sandten ihre Söhne seit Jahrhunderten auf deutsche Universitäten hinaus.

Die Landesuniversität zu Pesth wird gegenwärtig ganz nach dem Muster der deutschen Universitäten eingerichtet, und schon sind die Lehrstühle in dieser Richtung mehrfach besetzt und die Vorträge darnach bemessen. Es besteht gegenwärtig vollkommene Lehrfreiheit auf der Pesther Universität. Früher gab es dort 57 Professoren und Beamte; diese Zahl dürfte sich jetzt durch außerordentliche Professuren und durch das neue Institut der Privatdocenten verdoppeln.

Auf den 5 Distriktual-Akademien erfolgten ähnliche Reformen. Sie werden übrigens, je nach der Majorität der Einwohner im Distrikt, dieser oder jener Nationalität vorzugsweise angehören und die Lehrgegenstände in dieser Sprache vorgetragen werden.

Dasselbe System greift bei den ehemaligen Lyceen und

Gymnasien Platz. Es werden Obergymnasien mit 8 Klassen und Gymnasien mit 6 Klassen errichtet; jene in Erlau, Fünfkirchen, Steinamanger, Szegedin, Waitzen, Tyrnau u. s. w., diese in allen übrigen Städten, wo sie bisher bestanden haben und wo sich das Bedürfniß nach neuen geltend macht. Es gab früher 66 solcher Gymnasien, in welchen meistens Geistliche Unterricht ertheilten; *) die Zahl dieser Lehrer (Professoren genannt) betrug 431. Die Zahl der Professoren auf den Lyceen und höhern Schulen = 106.

Endlich namentlich wird man der Volksschule das vorzüglichste Augenmerk zuwenden, woselbst Verbesserungen am dringendsten Noth thun; früher gab es 10 Primärschulen und 125 größere Volksschulen mit 380 Lehrern, welche Zahl jetzt verdreifacht werden soll.

In der Militärgrenze war das Volksschulwesen noch am besten (nämlich ganz nach dem österr. Muster) bestellt, dort besaßen die 3317 Pfarrer eben so viele Schulen.

Dies wäre das katholische Schulwesen Ungarns.

Bei den Unirten Griechen besteht 1 Gymnasium **) und auf 2 Pfarren kommt eine Schule, zusammen mit 476 Lehrern.

Bei den Nicht-Unirten: 898 Schulen, 1 Lyceum zu Karlowitz, 3 Gymnasien mit 909 Schulmännern.

Bei den Evangelischen betrug die Zahl der Professoren und Lehrer 1074. Lyceen bestanden 5, Gymnasien 8, Senioratsschulen 8. Die Zahl der Professoren war 23, der Lehrer 51; der Schulmeister 1000.

Die Reformirten besaßen 4 Collegien, 2 Lyceen mit 39 Professoren, 11 Gymnasien mit 64 Lehrern und Volksschulen mit etwa 2000 Schulmeistern.

Dieselben Grundsätze, die man bei der Reform des katholischen Schulwesens in Anwendung bringt, werden auch bei jener der protestantischen Anstalten maßgebend sein. Ueberall soll vollkommene Lehrfreiheit herrschen, der Lehrstand durch freie Concurrenz sich entwickeln, unter Mitwirkung der Gemeinden ins Amt berufen, und zureichend besoldet werden. — Wir müssen hier noch der bestehenden Bergakademie zu Schemnitz, der Taubstummenanstalten zu Waitzen und Preßburg, der Blindenanstalt zu Pesth, der landwirthschaftlichen Schulen zu Keszthely und

*) Die Benediktiner und Piaristen waren die berühmtesten Schulorden in Ungarn und haben sich in dieser Hinsicht zu ihrer Zeit große Verdienste erworben.

**) Zu Belényes.

Ungarisch-Altenburg, welch' letztere der verdienstvolle Pabst (der, gleichwie viele andere Professoren Rufe an die österr. Universitäten erhielten, eine ähnliche Vokation im ökonomischen Bereich empfing) so eben eingerichtet hat; ferner der Militär-Knabenerziehungshäuser, Privatlehranstalten der verschiedensten Art, und schließlich der zahlreichen einzelnen Familienlehrer, Sprach-, Fecht-, Turn-, Tanz- und Schwimm-Meister Erwähnung thun.

Die Ziffer aller derjenigen, welche sich mit dem Lehren in Ungarn befassen (den Ausdruck im weitesten Sinn genommen) mag 10,000 betragen.

In Pesth besteht eine ungarische gelehrte Gesellschaft (Akademie der Wissenschaften), eine naturforschende Gesellschaft für Ungarn, eine Handels- und Gewerbschule, eine Malerschule (des Hrn. **Marastoni**) u. s. w. Außerdem sind im Lande noch verschiedene wissenschaftliche Vereine.

III. Beamten, öffentliche Diener, Dienstboten. Ehemals gab es in Ungarn 4304 und nicht mehr königliche Beamte und Diener, da in den Komitaten und Städten das Selfgouvernement bestand, jede Communität ihre Beamten wählte, und auch besoldete. Es waren demnach noch 6075 Comitats-, 4423 königl. Frei-Stadtbeamte und Diener. Ebenso 4423 Beamte und Diener in den kleineren Städten.

Gegenwärtig werden nach dem Administrations-Statut *), folgende politische Beamte eingesetzt:

1 Statthalter, 1 Vicepräsident und eine noch unbestimmte Anzahl von Statthalterei-Räthen, Sekretären, Concipisten, Manipulationsbeamten u. s. w. Ferner 5 Distrikts-Obergespäne mit 5 Statthaltereiräthen und der noch nicht bestimmten Zahl von Distriktsräthen, Sekretären, Konzipisten und Manipulationsbeamten. Ferner: 45 Komitatsvorstände (Gespäne) mit der erforderl. Zahl von Sekretären, Konzipisten und Manipulations-Beamten; ferner 265 Stuhlrichtern (Bezirks-Commissäre) nebst zureichenden Adjunkten.

Dieser Beamtenstand erstreckt sich jedoch nur auf das gegenwärtige Ungarn (nach seinen neuesten Grenzen) und bildet auch hier blos das Remplacement für die ehemaligen Beamten der Hoffanzlei, Statthalterei und Komitate. Die Landesfinanzverwaltung, welche die frühere ungarische Hofkammer ablös't, dürfte nicht die Hälfte der vorigen Individuenzahl (336) umfassen. Eben so wird das Gerichtswesen ganz

*) Welches wir oben mitgetheilt haben.

neu organisirt, hier jedoch ein größerer als der ehemalige Beamtenstand herauskommen. *)

Der Beamtenstand in der Militärgrenze begreift 2434 Individuen, wovon 249 den Offizierscharakter bekleiden.

Die Zahl der Contumazbeamten beträgt 2855.

An Wirthschaftsbeamten auf den Privatgütern dürften 14,500, an Dorfnotaren 10,000 vorhanden sein.

Ungarn war seit jeher überfüllt mit Advokaten **); man kann sie noch jetzt auf mehr denn 8000 schätzen, wovon der größte Theil ganz unbeschäftigt ist und die eigentliche Kaste der ungarischen Müssiggänger und Kaffeehauspolitiker bildet.

Aerzte, Wundärzte, Apotheker rechnet man zu 2500.

Demnach kann man eine runde Summe von 50,000 und mehr Individuen annehmen, die den öffentlichen Dienst im Lande versehen.

Die neuerrichtete Gensdarmerie ist hier nicht mit verstanden, eben so wenig die Hajduken (bewaffnete Diener) bei den kleinen Verwaltungs- und Gerichtsstellen.

Was endlich die Diener und Dienstboten bei den Herrschaften und Privatleuten betrifft, so mag sich deren Summe immerhin auf 140,000 belaufen.

IV. Kaufleute, Gewerbsleute, Handwerker. In Ungarn gibt es ganze Völkerschaften, die sich mit dem Handel beschäftigen, so die Juden, Griechen, Zinzaren, Armenier und großentheils auch die Raitzen. Wie viele slowakische, italienische, walachische und deutsche Hausirer gibt es nicht noch außerdem! Die Dörfer der bischöflischen Herrschaft Bél im Biharer Komitat z. B. sind eben so viele Niederlagen verschiedener Artikel, die der walach. Bauer durch's ganze Banat zum Verkauf herumträgt.

Die Summe der Handwerker in sämmtlichen königl. Freistädten beträgt bei 40,000; jene in den Komitaten 90,000; in allen ehemaligen ungar. Ländern (Siebenbürgen ausgenommen) sammt der Militärgrenze dürfte sie 130,000 umfassen. Im Verlauf von 35 Jahren (v. 1805 — 1840) haben sich die Handwerksleute in Ungarn um 30,000 Individuen vermehrt, und zwar geschah es zumeist auf dem Lande, weniger in den Städ-

*) Früher war das Gerichts- und Verwaltungswesen meistentheils verbunden. Die Beamten der Obergerichte von damals haben wir schon unter der Zahl der königl. Beamten inbegriffen, die neuen Gerichtsbeamten (s. gleichfalls oben) aus 5 Distriktsgerichts-Präsidenten und dem ganzen zahlreichen Stand von Gerichtsräthen, Sekretären u. s. w. (Hierüber fehlen noch nähere Daten.)

**) In der Landessprache Fiscale genannt.

ten. Es kommt daher in Ungarn nach dieser Berechnung 1 Gewerbtreibender auf 90 Personen, wahrlich eine Proportion, die einer mehr als sechsfachen Zunahme fähig ist *)! Allerdings sind in dieser Angabe nur die Meister und Gewerbsführer enthalten; allein bei dem allen ist das Verhältniß noch ganz abnorm.

Ueber Handel, Industrie und deren Betreiber liefern wir unten detaillirte Abschnitte.

V. Landbauern. Ungarn ist vor allen Dingen ein Agrikulturstaat, daher die Klasse der Landbauern die eminent überwiegende sein muß. Aber woher genau Zifferstellungen bei dieser mangelhaften, ja theilweis so gut wie nicht vorhandenen Conscription machen? Die Zahl der Gründe (Ansässigkeiten, sessiones) soll sich indeß einem, der Wahrheit so nahe als möglich kommenden, Calcul nach, auf mehr als 250,000, und die Zahl der landbesitzenden Bauern auf 750,000 belaufen. Diese Zahl wird verdreifacht, wenn man die pachtenden und mitnutznießenden Bauern hinzurechnet; und mit Weib, Kindern, Knechten und Mägden wird sich die ganze Landbau treibende Bevölkerung auf so viele Mill. stellen, als nach Abzug der von uns angegebenen Zahl der übrigen Stände zurückbleibt. Davon weiter unten das Nähere.

VI. Soldaten. Den Friedensstand der in Ungarn ausgehobenen Mannschaft konnte man (ausg. den siebenb.) kurz vor dem März 1848 zu 100,000 Mann annehmen. Dies war jedoch das alte Ungarn und die Militärgrenze ist hinzugerechnet. Während des Krieges 1848—1849 stellte Ungarn die mehr als dopelte Zahl hiervon und zwar ohne Kroatien, Slavonien und die Militärgrenze. Noch gegenwärtig dürften, außer den ehemaligen k. k. ungarischen Truppen, 100,000 Honvéds in der k. k. Armee eingetheilt sein. Von nun an aber wird Ungarn auch in Betreff der Militärpflichtigkeit ganz wie die übrigen österr. Provinzen behandelt.

III. Abschnitt. Die Naturprodukte Ungarns.

1.

Pflanzenreich.

a) Getreide. In neuerer Zeit ist die Landwirthschaft in Ungarn, namentlich von den Deutschen und dann auf den großen Herrschaftsgütern, rationeller als ehemals betrieben worden.

*) In den übrigen österreichischen Ländern kommt 1 Gewerbsmann auf 12—15 Einwohner; in den italienischen gar 1 auf 8 Einw.

Ungarn produzirte aber selbst nach dem alten Landwirthschaftssystem überflüssiges Getreide. 1825—27 führte man von hier in die österr. Staaten 5,254,492 Centr. Mais, Roggen, Gerste, Hirse, besonders aber Waitzen und Hafer; ferner über 2 Million Centr. Mehl und Malz aus. In's Ausland 475,196 Centr. Getraide, 32,955 Centr. Mehl und Malz. Die jährliche Ausfuhr ergab somit nahe zu 2 Million Centner oder circa 3 Million Preßburger Metzen Körner. Ungarn führte also trotz seiner mangelhaften Cultur, fast so viel Frucht aus als der an Areal größere und blühende preußische Staat. (Wir ziehen nämlich Siebenbürgen hier nicht in Betracht, und liefern weiter unten spezielle Daten über dies Land.)

Die jährl. Produktion an Körnern schlagen wir (ohne Siebenbürgen) durchschnittlich auf 90 Mill. Preßburger Metzen an. Das fruchtbare Temeser Kom. *) erzeugt jährl. blos auf Urbarialgründen circa 514,000 Preßb. Metz. Waitzen, 807,000 M. gemischte Frucht, 49,000 M. Roggen, 73,000 M. Gerste, 781,000 M. Hafer, 630 M. Hirse, 664,000 M. Mais, in Ungarn Kukurutz genannt, zusammen also 2,888,630 P. M. In dem fruchtbaren Syrmier Kom. **) jährl. durchschnittlich auf den Urbarialgrundstücken 2,474,445 P. M. Dagegen der dürre Boden der Carlstädter Grenze ***) nicht mehr als 61,977 P. M. Waitzen, 15,492 M. gemischtes Korn, 40,217 M. Roggen, 83,882 M. Gerste, 156,700 M. Hafer, 75,123 M. Mais, 123,495 M. Hirse und Buchwaitzen, zusammen also: 557,916 Pr. M. Hiernach den guten und schlechten Boden Ungarns verhältnißmäßig berechnend, fand Fényes, daß das ganze Land, nach Abzug des Samens, auf 4894 □ M. 87,810,090 oder in runder Zahl 90 Mill. Metzen jährlichen Kornertrag liefert, wobei der Durchschnitt zwischen guten und Mißjahren bereits berücksichtigt ist. Wenn man nun gar die freien Herrschaftsgründe, welche oben nicht mitberechnet sind, da blos von Urbarial- oder Bauerngründen die Rede war, mit in Anschlag bringt, so dürfte das Resultat noch um den sechsten vielleicht vierten Theil günstiger ausfallen.

Ungarn erzeugt vorzüglich: Winter- und Sommerwaitzen, Halbfrucht (Waitzen und Korn gemischt), Roggen, Gerste, Hafer, Mais (Welschkorn), Hirse, Heidekorn oder Buchweitzen und Reis.

---

*) Mit 116 $^{519}/_{1000}$ □ M.
**) 43 $^{2}/_{1000}$ □ M.
***) 170 $^{1}/_{1000}$ □ M.

Der ungar. Landmann widmet nur den kleinern Theil seiner Ackerfläche dem Waitzenbau; in keinem einzigen Komitat ist der Waitzen Hauptwinterfrucht. Und doch gedeiht er, mit geringen Ausnahmen, überall trefflich; er wird am stärksten von den Herrschaften und den an schiffbaren Flüssen oder in der Nähe großer Städte liegenden Komitaten, wo der Waitzen leicht fortzubringen und zu verwerthen ist *), gebaut, hauptsächlich im Banat (Temes, Torontal), Bács, Syrmien, Arad, Wieselburg, Schütt, u. s. w. u. s. w. Der Acker um Miskolz soll den besten Waitzen tragen, der in Syrmien ist etwas leichter und in der Mitte zwischen beiden steht der im Banat und Bács. Doch wird jezt der Banater Waitzen am stärksten gesucht. Im Arader Komitat wird aus dem dortigen Waitzen das berühmte Arader Mehl erzeugt, womit sich Pesth, Wien, Linz, ja das Ausland so reichlich zu versehen pflegt.

Der Halbfrucht huldigt das südöstl. Ungarn. In den Komitaten Temes, Torontal, Bács, Syrmien u. s. w. besteht der größte Theil der Wintersaat aus Halbfrucht. Im Norden und Westen ist sie fast unbekannt. Roggen ist die Lieblingsfrucht der Slaven im Norden, in Croatien; dann im Zalader und Weßprimer Kamitat verbreitet; aber auch im innern Ungarn wird er gebaut. Gerste wird nur dort stärker gebaut, wo Bier gebraut wird und wo der Mais oder das Wiesenfutter nicht mehr gut fortkommt. Letzteres wird dann durch Gerstenstroh ersetzt. Hafer wird in den armen Komitaten Árva, Trentschin, im Norden, sodann im Süden als Pferdefutter und für den Handel stark gebaut. Ein Drittheil der jährl. Ausfuhr besteht aus Hafer. Mais gedeiht in Ungarn von vorzüglicher Güte und in üppiger Menge; er wird fast überall gebaut, am meisten im Osten und Süden, denn die Walachen und Ruthenen leben fast ausschließlich von Maisbrod und auch der Raitze gibt ihm den Preis vor dem besten Waitzengebäck. Im Westen und in der Mitte des Landes wird er stark zur Viehmast verwendet. Sein Anbau ist heute überall im mächtigen Aufschwung. 1828 schätzte die Reichsconscription sämmtlichen Fruchtertrag des Landes (mit Ausschluß der adel. Gründe) auf 2,474,445 Metzen, wovon 1/4 auf den Mais entfiel. Hirsekorn wird ebenfalls gern gebaut, hauptsächlich in Croatien, Syrmien. Buchwaitzen (Heidekorn) wird in den steilern Gegenden des slävischen Nordens, aber auch im Westen gebaut. Reiß wurde vordem stark

*) Der alte Uebelstand in Ungarn: Mangel an Straßen tritt auch hier ein!

im Banat gebaut, in neuester Zeit jedoch mehr vernachlässigt, da es hier an Arbeitskräften fehlt.

Die Arbeitsamkeit der Ungarn ist in verschiedenen Landstrichen eine sehr verschiedene; denn während der Slowake in den Karpathen Sommer und Winter schafft, thut der Magyare im Winter nichts und liegt auf der faulen Haut. Der Deutsche in der Zips, im Banat und sonst überall ist der fleißigste und verständigste Bauer. Man kennt wohl die Wechselwirthschaft und die Doppelerndte und sieht auch ihren Nutzen ein, aber sie wird an wenigen Orten geübt. Der magyarische Bauer denkt gar nicht daran, von seiner Väter Weise abzuweichen. Die Gebrechen des ungar. Landbaues liegen 1) hie und da in der Versäumniß des Düngens, wofür die Gewohnheit entstand, einen Theil der Aecker brach liegen zu lassen; 2) überall in der Unwissenheit des Landmanns; 3) in der Uebervölkerung des Nordens und im Menschenmangel der Mitte des Landes; 4) namentlich in der meist großen Entfernung der Felder vom Orte und dem gänzlichen Mangel an brauchbaren Wegen, dem Mangel an gutem Arbeitsgeräth und endlich wegen der schlechten Absatzquellen, woran eben wieder der Mangel an Straßen und Communikationen Ursache ist.

Und bei alle dem wurde in Ungarn selbst vor dem März, da der Bauer noch so gut wie kein eigentliches Grundeigenthum besaß, Ueberfluß erzeugt!

b) Futterkräuter. Wiesen und Weiden nehmen in Ungarn noch immer einen unverhältnißmäßigen Raum ein. Man kann (außer Siebenb.) 12,231,900 Joch (zu 1200 □ Klftr.) auf das ganze Land (Wiesen und Weiden) rechnen. Davon wären 4,498,508 Joch Wiesen, die einen Ertrag v. 41,500,000 Cntr. Heu und Grumet liefern. Ein Joch trägt 9, in besseren Gegenden 10 ¾ Cntr.

Der rothe Klee war anfangs stark im Gebrauch; man baut aber jetzt lieber den Luzernerklee, der sich mit dem ungarischen Klima besser verträgt; er ist namentlich den innern Komitaten sehr zu empfehlen. Mohar sieht man hauptsächlich in den westlichen magyar. Gegenden; Wicken rein oder gemischt mit Gerste, Esparsette, Spergel u. s. w. wird gleichfalls gern gebaut, allein der Mais als Futterpflanze verdient in Ungarn vor vielen andern den Vorzug.

Früher bestand in Ungarn zwischen Adel und Unterthanen (auf des Letztern Gründen natürlich) gemeinschaftliches Weiderecht, daher war der künstliche Futterbau vernachlässigt; an Ausfuhr gar wenig zu denken. Jetzt ist es anders und bald dürfte

der freigegebene Boden Ungarns auch in dieser Hinsicht seine Gegenfülle bewähren.

c) Gartengewächse. Kartoffel sind in Ungarn erst seit etwa 90 Jahren bekannt; sie werden meist in den ärmern nördlichen Gegenden und dann auch von den Deutschen gepflanzt; der Magyar verachtete diese Pflanze als blos für Schweine gehörig und mußte durch harte Strafen zu ihrem Anbau gezwungen werden. Jetzt steht es damit besser und die Kartoffel wird in Ungarn auch stark zur Branntweinbereitung und zum Zuckersieden benützt. Spargel wächst in den gesegneten Ebenen wild, wird anderswo gebaut und damit selbst Wien versorgt. Zwiebelpflanzen werden um Kalocsa u. s. w. im Bácser Komitat am vorzüglichsten und stark gebaut; der rothe (türkische) Pfeffer, Paprika genannt, hingegen ist dem Ungarn das unentbehrlichste Gewürz und wächst so überflüssig, daß im Csanader Komitat im Jahre 1837 ein halber Metzen 8 Kreuzer gekostet hat. Salate, Rettige in Ueberfluß, eben so Gurken; der Kopfkohl oder das Kraut, Lieblingsspeise des Magyaren und Slaven, aber wird in wahrer Unmasse gebaut, manche Dörfer bestritten von dem Erlös ihre ganze Steuer. Mohn wird überall gebaut, der beste gedeiht in Siebenbürgen bei den Szeklern. Weiße Rübe im Westen gebaut, dient als Winterfutter für Milchkühe. Die gelbe Rübe wird bei Kalotscha und auf der Schütt am vorzüglichsten gezogen und ganze Schiffladungen nach Pesth verfahren. Die Runkelrübe wird bereits in 25 Fabriken zur Zuckergewinnung benützt *) und immer stärker gebaut. Die Wasser- sowohl wie die Zuckermelone ist in Europa (die südlichsten Gegenden ausgenommen) ein Gartengewächs, in Ungarn aber in der That eine Feldfrucht, da sie hier oft auf 5—600 Joch großen Aeckern in den edelsten Sorten wächst. Sie ist eine Lieblingsfrucht aller Ungarn und hier durchaus gesund, der Handel mit ihr ist sehr beträchtlich. Die besten Wassermelonen sind die aus dem Heveser Komitat, die oft 2—2½ Fuß im Durchmesser haben und inwendig meist blutroth sind. Edle Kürbisse werden bei Magyaren und Slaven gekocht und genossen; Schwein-Kürbisse werden auf den Maisfeldern als Futter mitgebaut; aber seit 1837 auch mit Glück zur Zuckergewinnung verwendet. Hülsenfrüchte aller Gattung gedeihen überall, werden indessen noch sehr nachlässig angebaut. Die besten Erbsen sind die Zipser und die Bosoker im Honter Kom.

*) S. w. unten.

d) Baumfrüchte. Obst ist nicht überall gleich gut und nicht in zureichender Menge da — aus Mangel an Cultur. Ungarn führt — jährl. etwa 23,000 Cntr. rohes oder gedörrtes Obst aus. Wall- und Haselnüsse 12,000 Cntr., dennoch wird aus Oesterreich noch mehr Obst eingeführt. An Südfrüchten *) werden jährlich etwa 60,000 Cntr. eingeführt. Das schönste Obst in Ungarn ist das Oedenburger, welches eingemacht und gedörrt einen starken Handelsartikel abgiebt. Ein Obst- und Weingarten sind die Komitate Zala, Somogy, Baranya, dann Slavonien, Croatien und die hügeligen Gegenden im Banat, Bihar, Arad, Beregh, Szathmár. Im Norden ist Gömör **) der beste Obstgarten, außerdem wächst Obst überall in den niedern Karpathen. Allein die liebe Natur muß hierbei wieder das Meiste thun! Nur die Deutschen machen auch hier eine Ausnahme und pflegen auch des Obstes. Ihre beste Pflaume ist die sogenannte Brünner Zwetschge; überhaupt nehmen die Pflaumen überall, namentlich in den südlichen slavischen Ländern, den ersten Platz ein; der hieraus gewonnene Branntwein, Slibowitza, (Rakien) genannt, ist eben so ausgezeichnet als beliebt. Von 1822 — 1827 führte Ungarn 9625 Centr. Branntwein, meist Slibowitz, aus. Aber die Syrmier und Szathmárer treiben auch Handel mit gedörrten Pflaumen. Die Kirschen sind am besten in den Kom. Gömör, Preßburg, Eisenburg, überhaupt im Westen, Süden und Nord-Osten; Birnen sind überall gut und viel; die vorzüglichsten Aepfel sind in Verötze ***), Baranya †) u. s. w.; hier und in der Zips die Sauerkirsche (Weichsel); Pfirsiche mehr als 50 Sorten und Aprikosen giebt es in den meisten Weingärten (wo der Ungar überhaupt sein Obst zu pflanzen pflegt); Wälschnüsse im Süden, zahme und gute Kastanien ganze Wälder in den Kom. Szathmár, Bihar, Neograd, Hont und im ganzen Westen und Südwesten; in Croatien mästet man damit sogar die Schweine. (Jährl. Ausfuhr 2500 Cntr.) Feigen und Mandeln gedeihen dort fast immer, wo Wein gedeiht, desgleichen die Mispel; Oelbäume gibt es im Litorale, aber auch bei Fünfkirchen. Der Obstbau ist jetzt mehr im Aufschwunge; die Obstbaumschule u Jabuka mit ihren Zweigschulen, dann die verschiedenen Po-

---

*) Feigen, Pomeranzen, Citronen, Rosinen rc.

**) Natürlich ist hier immer von den Komitaten die Rede.

***) Die edlen Sorten Sertschika und Maschanzker sind besonders anzumerken.

†) Im Somogyer Komitat die Pogátschäpfel u. s. w.

mologen-Gesellschaften (z. B. in Nyiregyháza, Jelsva) wirken in dieser Richtung sehr nützlich.

e) Wein. Die ergiebigsten und besten Weine gedeihen wohl in Frankreich und Ungarn. Ungarn muß im eminenten Sinn ein Weinland genannt werden; es hat in der ganzen Welt hinsichtlich der Qualität kein Land, und hinsichtlich der Quantität nur Frankreich über sich. Der König aller Weine, der klare, gelbgrüne Tokayer, voll Süße, Geist, Gewürzhaftigkeit, Fettigkeit und begabt mit einer balsamischen Heilkraft, wächst nicht allein auf dem eigentlichen Tokayer Weingebirge, sondern in der ganzen sogenannten **Hegyalja**, jedoch nach verschiedenen Rangsstufen. 5 □ M. gehören auf diesem Gebirge dem Weinbau; 21 Ortschaften bilden den Saum des ganzen Weinlandes. König Bela IV., der zweite Gründer Ungarns, war auch der Gründer dieses herrlichen Weinbaues, der zur Zeit der ersten Theilung Polens seine höchste Vollkommenheit erreichte, seither aber zu sinken begann. Damals zahlte man für ½ Faß (44 Wiener Maß) bis 70 Duk. Gold, gegenwärtig wird der Ausbruch bis zu 30, der jüngere auch zu 20 Duk. bezahlt. Durschnlttlich ist in der **Hegyalja** im 3. Jahr eine schlechte Ernte. Der Durchschnittsertrag ist 450,000 Eimer per Jahr; jedoch wird diese Ziffer von Andern für viel zu gering angenommen *). Auch ist der Ausbruch (1. Qualität) nicht mit darin enthalten, der durchschnittlich auf 12,000 Eimer geschätzt wird; eben so wenig der Maßlás (der 6000 Eimer giebt). — Der Méneſcher ist der Nebenbuhler des Tokayers, dunkelroth, süß, sehr feurig und hat einen an Zimmt und Gewürznelken erinnernden natürlichen Geschmack (Aehnlichkeit mit dem Malaga). Das Méneser Weingebirge gehört in's Arader Komitat. In Mitteljahren liefert es 2000—2500 Eimer Ausbruch. Das Arader Komitat liefert außerdem noch viele gute weiße Tischweine, im Ganzen 470,000 Eimer jährlich. In dem herrlichen Syrmien, dem ältesten Musterweingarten Ungarns, wo schon die Römer trefflichen Rebensaft zogen, wächst überall auserlesener Wein. Er ist fast aller roth. Der Carlowitzer ist darunter der berühmteste, aber sehr süß, deßhalb auch mehr Dessert- als Tischwein. Der beste weiße (dem Cypro ähnlich) ist der Rakowatzer. Der Karlowitzer-Tropf-Wermuth ist ein auf Kräuter abgezogener Wein und vorzüglicher Liebling

*) So von dem verdienten Weinökonomen Schams, der das Doppelte angiebt.

des Volkes *). Syrmien erträgt den Ausweisen nach jährlich auf 42,610 Joch 1 Million Eimer Wein, was aber ebenfalls viel zu niedrig angenommen ist. Der Ruster ist ferner ein berühmter Sectwein Ungarns; die Deutschen haben hier durch Cultur ersetzt, was an günstigen Naturmitteln abging. Sie setzen ihre Kraft darein, wenig aber guten Ruster zu erzeugen, daher trägt das eigentliche Ruster Gebiet jährlich nur 2553 Oedenburger Eimer (3190 Preßburger). Die Bewohner v. Oedenburg gewinnen von ihren großen Weinpflanzungen jährl. 32,000 Oedenb. Eimer, darunter das am Neusiedlersee gewonnene Gewächs das beste ist. Im ganzen Oedenburger Komitat ist der jährl. Weinertrag 850,000 Eimer. — Das Pesther Komitat ist ein großes Weinland, wo mit Sorgfalt gebaut wird. Der beste rothe Wein ist hier der Ofner (jährl. 200,000 Eim.) sodann der von St. Andre, der von Promontorium und noch 3 Sorten; die besten weißen sind: der Steinbrucher bei Pesth und noch 4 andere. Der Ofner Wein kann im Alter von 3—4 Jahren mit dem besten franz. Rothwein concuriren. Das Pesther Komitat trägt 1,255,000 E. Wein, also allein mehr als das ganze lombard.-venetianische Königreich **) sammt Tyrol. Viele schätzen den Erlauer Rothwein höher als den Ofner. Der Erlauer galt in früheren Jahrhunderten für den edelsten Wein Ungarns und wurde in's ferne Ausland begehrt. In den schlechten Weinjahren von 1813 — 1815 wurde das Doppelfaß (6 Preßburger Eimer) bis zu 400 fl. C.-M., im Jahre 1827 zu 30 fl. C.-M. verkauft, welchen Preis er noch hat. Das Erlauer Gebirge erzeugt jährl. 200,000 Eim. Der Viszontaer Wein (dunkelroth) schmeckt wie Burgunder; er wächst auf dem langen Bergrücken, der bei Gyöngyös beginnt und sich bis Sár erstreckt. Auch Lacrymae Christi - Reben werden hier gezogen. Im Baranyer Komitat wurde gleichfalls schon von den Römern Wein gebaut und er ist noch heute das Hauptprodukt der Gegend. Der Villányer ist hier der beste (dunkelroth, süßlich), wird aber nur circa 10,000 Eimer jährlich produzirt. Aber noch sind hier 5 berühmte Rothweine. Weiße gibt es 4 ausgezeichnete Sorten, so der Versender. Das Baranyaer Komitat erträgt die enorme Zahl von 1 Mill. Eimern jährl. — Die Weine des Preßburger Komitats

*) Er wird aber nur jung genossen und zwar in Pesth mit derselben Begierde wie im Süden. Da er leicht den Durchfall befördert, so ißt man gebratene Kastanien dazu, was trefflich schmeckt.

**) Indessen giebt nach Blumenbach die Weinernte im lomb.-venetianischen Königreiche 6 Mill. E.

gehören zu den besten weißen des Landes, darunter sind der Ratschdorfer, Pösinger, Moderner und noch 2 die berühmtesten. Sie sind jedoch mehr hart als weich. Es wird hier auch Ausbruch bereitet und jener v. St. Georgen dem Tokayer an die Seite gestellt. Jedoch ergibt der Ausbruch jährlich nur etwa 600 E. Sämmtliche Fechsungen dieses Komitats belaufen sich jährlich auf 400,000 E. — Als herrliche und feine weiße Tischweine sind die Neßmélyer, Schomlauer, Badacsonyer (im Biharer und M. Szolnoker Komitat), die Szerednyer (im Zalaer), die Penzer u. s. w. (im Neograder Komitat) bekannt; berühmte rothe Tischweine: die Szekßárder, Neustadler, Versetzer und Weißkirchner.*) Versetz erträgt im ganzen Lande verhältnißmäßig am meisten (1 Joch 50 Eimer**). Weißkirchen mit Umgegend gibt 100,000 Eimer mittleren aber auch guten Rothwein. Noch gibt es aber gar manchen herrlichen Wein im Lande, der wenig bekannt ist, so der Varbóczer im Torner Komitat. — Ungarn erzeugt, wie wir schon aus dem Vorstehenden ersehen, die Komitate Arva, Thúrocz, Liptau, Sáros und Marmaros ausgenommen, überall Wein und sein Bau ist eine wahre Nationalsache. Die Ausdehnung sämmtl. Rebenpflanzungen ist nach Schams 1,500,000 ungar. Joche und der Ertrag 30 Million Eimer Wein. Diese ungeheure Menge nun wurde größtentheils im Lande selbst vertrunken, da der ehemalige Handel durch die an der ungarischen Grenze errichteten österr. Zollschranken ganz herabgesunken war; er wird sich aber, nachdem jetzt Gottlob diese Schranken vollkommen aufgehoben sind, wieder u. z. zu einer früher ungekannten Höhe erheben. (So führte man von 1823—1827 jährl. nur 432,800 Entr. aus. Wie wird sich das in Zukunft steigern!) Der Weinbau, so paradox das klingen mag, soll in Ungarn erst neugeboren werden; denn bisher hat man von demjenigen so gut wie nichts verstanden, was die Franzosen so vortrefflich verstehen***): den Wein rationel-merkantilisch zu behandeln. Und Ungarn ist der Boden dazu! Vor allen Dingen müssen große Rebenschulen im Lande begründet †) und die ungarischen Weinsorten, die noch halbwild durcheinander wachsen, wissenschaftlich geordnet (systematisirt)

*) Das tapfere, deutsche Weißkirchen an der untern Donau.

**) Nach Schams die ganze Versetzer Gegend 300,000 E., Versetz allein 200,000 E.

***) Und namentlich in Bordeaux üben.

†) Schams selbst begründete eine solche in Ofen; nach seinem Tode ging sie in den Besitz der ungarischen Landwirthschaft-Gesellschaft über.

werden; sodann muß man die Kunst der Küferei in Ungarn erst lernen; endlich besser und fleißiger den Stock bearbeiten, was bis jetzt nur in den besten Gegenden geschah. Der Hauptvortheil erwächst aber immer, wie für die gesammte Produktionskraft Ungarns, aus der erfolgten Aufhebung der Zollschranken!

f) Handelspflanzen. Der Hanf wächst in Ungarn in großer Menge und Güte; es konnten z. B. v. 1822–1827, neben der bedeutenden innern Consumtion, dennoch 117,361 Cntr. Hanf ausgeführt werden, was sich von Jahr zu Jahr vermehrt. Ueber seine Güte hat man in Fiume Proben angestellt und gefunden, daß der italienische höchstens 190, der ungarische aber 209 ℔ Last erträgt. Hanf wird am stärksten in den südlichen (namentlich im Bácser) und in einigen nördlichen Komitaten gebaut. Im Jahr 1841 wurde von Fiume 325,318 ℔ ausgeführt. Der Flachs würde eben so gut gedeihen, wenn ihm, nach dem Beispiel der Zips, sodann der Komitate Arva, Thúrocz, Liptau, Marmaros*), und Eisenburg größere Aufmerksamkeit geschenkt würde. Es müßten aber auch die Mängel im Spinnen, Bleichen, Weben bedeutend verbessert, endlich guter russischer Samen unter den hie und da verkommenen ungarischen gemischt werden. In Ungarn ging man lange mit dem Gedanken um, den Indigo durch einheimische Färbepflanzen zu ersetzen. Joseph II. setzte darauf große Preise (nach ihm sollte Anilsamen das Surrogat bilden), Andere folgten dem kaiserl. Beispiel. Es wurde nun mit dem Waide, einer in Ungarn in vielen Gegenden wild wachsenden Pflanze, Versuche angestellt, die auch gute Resultate ergaben; bei der herrschenden Apathie ging jedoch auch diese Cultur wieder zurück. Auch Krapp (Färberöthe, rubia tinctorum) wächst im Lande, wird aber ebenfalls vernachlässigt. So ist es gleichfalls mit dem Safranbau bestellt, der ehemals in den Komitaten Tolna, Bihar, Zala, Baranya, Heves betrieben wurde und nun vernachlässigt wird. Färbersumach (rus cotinus) wird um Erlau, Keßthely, im warasdiner und peterwardeiner Regiment, besonders aber auf den Sandhügeln des deutsch- und illyrisch-banater Bataillons wild wachsend angetroffen. Doch baut man ihn hier auch künstlich und 1839 belief sich sein Ertrag im illyrisch-banat. Bataillon auf 37,169 Okka (Okka = 2¼ Wiener ℔). Dagegen vermehrt sich der Repsbau und die Oelbereitung von Jahr zu Jahr in Südungarn. So wurde z. B. 1827 an Hanf-, Lein-, hauptsächlich aber Repsöl 2,311,094 ℔ ausge-

---

*) Wo er im Großen gebaut wird.

führt, was heute ungleich höher sich stellt, indem seither der Repsbau in den Komitaten Torontal, Temes, Bács, Tolna, Baranya, Csongrád, Heves, Békes und in Kumanien einen starken Aufschwung genommen hat. Hopfen wächst vielfältig wild; in den Komitaten Sohl, Zips, Pesth, Arva, Beregh, Arad wird sein Bau landwirthschaftlich betrieben; in Eisenstadt auf dem Gute des Fürsten Esterházy werden allein jährlich bis 80 Cntr. erzeugt. Doch ist dies Alles bei der gesteigerten Bierconsumtion nicht ausreichend und man führt Hopfen aus Böhmen ein. Mit der Pflanzung der Baumwollstaude hat man in Ungarn ebenfalls Versuche angestellt. Anfangs (unter Joseph II.) im Torontaler Komitat; später um Temesvar, Werschetz, Fünfkirchen, im Warasdiner und deutsch-banater Bezirk. In Syrmien wurde die geringhältigste Baumwolle gewonnen, und doch kam sie der guten macedonischen gleich und konnte bis auf 60 Schneller versponnen werden; die im deutsch-banatische Bezirk gewonnene übertraf die Temesvárer (welche der Surinamer gleichgeschätzt wird) und kam der Louisiana-Wolle fast gleich. Indeß dürfte die unregelmäßige Witterung Ungarns den Baumwollenbau im Großen nicht leicht gestatten *); und so sieht man sich jetzt gezwungen, jährl. 590,000 ℔ und darüber einzuführen.

g) Tabak. Einst erfuhr keine fremde Pflanze in Ungarn größeren Widerwillen als der Tabak, und jetzt kann man Ungarn mit demselben Recht ein Tabakland nennen; mit welchem man es ein Weinland nennt. Schon zu Anfang des 18. Jahrhundert war der Tabakbau in Ungarn bedeutend; 1728 inventirte man die kaiserlichen Tabaklager in Oesterreich und fand darunter 408,604 ℔ an ungar. Blättern. Das österreichische Tabaksmonopol war dem ungarischen Tabaksbau wegen der Grenzzölle ungünstig, dennoch wurden im Jahr 1779 an Schnupftabak 100,759 ℔, an Rauchtabak 3,273,136 über Triest und im J. 1780 über die (freigegebenen Häfen v.) Fiume und Buccari 24,905 Cntr. Rauchtabak ausgeführt **). Günstig wirkte auf diesen Verbrauch der damalige Unabhängigkeitskrieg Amerikas. Nach seiner Beendigung konnte der amerikanische Tabakshandel wieder als mächtiger Nebenbuhler des ungarischen auftreten, dennoch würde dieser die Concurrenz verhältnißmäßig ertragen haben, hätte man nur nicht die Grenzzölle erhöht. Darunter

*) Es müßten sie denn industriöse Kenner mit bedeutenden Mitteln betreiben.

**) Man muß bedenken, daß außerdem fast sämmtliche k. k. Fabriken mit ungarischen Blättern versehen wurden.

litt er bedeutend; es besserte sich erst zur Zeit der Continentalsperre, und als der Zoll endlich auf 1 fl. ja auf 20 kr. per Cntr. herabgesetzt wurde; denn während früher jährlich 10,000 Centner blos nach dem außerösterreichen Auslande exportirt wurden, belief sich später (1827) diese Ausfuhr auf 47,277 Centr. und gegenwärtig steigt sie bis auf 70,000 Cntnr.

Noch ist der Tabakhandel in den k. k. Staaten (älteren Provinzen) Monopol, auch auf Ungarn wollen viele Regierungsmänner diese Maßregel ausdehnen. Dies wäre im Augenblick ein unheilvoller Schlag für das hartgeprüfte Land, nicht nur in politischer sondern auch in materieller Beziehung, ja seine Folgen ließen sich gar nicht berechnen. Sollte es unternommen werden, so müßte es jedenfalls erst später geschehen, vorläufig allenfalls ein Uebergangs-Modus ermittelt und statuirt werden. Verschiedene Vorschläge sind in dieser Hinsicht der Regierung gemacht worden; derjenige verdient unserer Meinung nach noch die meiste Berücksichtigung, welcher den Tabakbau freiläßt, die Ernte aber, nach Abschlag eines billigen Verbrauchsquantums für den Erzeuger, gegen eine rechtliche Ablösungsumme als Staatseigenthum behandelt. Gegenwärtig kauft die k. k. Tabakdirection den Tabak noch aus der ersten Hand des Pflanzers, als freie Waare, zu 5—7 fl. C.-M. den Cntr. u. z. jährlich im Durchschnitt 117,533 Cntr. Die inländische Consumtion beträgt etwa 200,000 Cntr., sonach dürfte die jährliche Tabakernte in Ungarn sich bis auf 400,000 Cntr. belaufen. Im Torontaler Komitat wird der meiste erzeugt (41 Pußten werden hier ausschließlich von Tabakspflanzern bewohnt), sodann im Szabolcser (30 Ortschaften als große Tabakbauer), Tolnaer, Bácser, Szathmárer, Heveser, Zalaer, Honter, Biharer, Somogyer, Oedenburger, Eisenburger, Csongráder, Baranyaer, Temeser, Arader. Die besten Rauchsorten folgen so; Lettinger (Oedenb. Kom.), Verpeléter, Döbröer (Heves. Kom.), Ribaer (Neogr. Kom.), Véger (Comorn. K.), Nagyfalver (Eisenb. K.), Csetneker, Kóspallager (Hont. K.) u. s. w. Die besten Schnupfsorten: Tolnaer, Fünfkirchner, jener von der Murinsel, Szegediner, Arader, Döbröer u. s. w. Der schlechteste dürfte der Poseganer sein. Hinsichtlich der Quantität: Torontal (Szegediner) 70,000 Cntr.; Bács 50,000; Csongrad 12,000; Szabolcs (Debrecziner) 60,000 Cntr. u. s. w. Der Lettinger beträgt selten mehr als 1,200 Cntr.

Die Mängel der ungarischen Tabakbehandlung sind, daß die Blätter unter freiem Himmel und nicht an geeigneten Orten getrocknet, daß sie nicht gehörig sortirt, und daß sie beim Ein-

balliren befeuchtet werden. Von Beizung des Rauchtabaks hat man im Lande noch keinen Begriff.

h) Waldungen. Die ungar. Karpathen sind noch allerwärts und großentheils mit Urwald bewachsen, aber auch die andern Berge Ungarns sind waldreich. Das Holz hat daher hier wenig oder gar keinen Werth, wofür schon die jährlich ausgeführte große Menge Potasche (v. 1822 — 1827 gingen nach Oesterreich 234,635, ins Ausl. 5044 Cntr.) spricht. Das wallachisch-illyrische Waldland allein schätzt man zu 700,000 Joch. Ungeheurer Ueberfluß ist in Krasso, Marmaros, Somogy, Posega, Veröcze, in der croat. Militärgrenze, in den östlichen Theilen der Komitate Bihar und Arad. In den Waldungen von Likova, Munkáts, Lipcse, Murány, Unghvár u. s. w. ist die Natur noch überall sich selbst überlassen. Nadelholz wächst im nördlichen nordöstlichen Hoch- und Mittelgebirg; ferner in der Carlstädter Grenze, wo die Tanne herrscht. Die schönsten Tannen aber sind in Marmaros, Liptau, Arva, Sohl *), und von hier aus wird das Land mit Bauholz versorgt; in die westlichen Theile aber werden Bretter aus Steiermark eingeführt, weil keine Straßen da sind, sie über die Donau herbei zu schaffen. Die Buche wächst auf dem rauhen Mittelgebirg; der Buchenschwamm bildet im Neutraer und Trentschiner Komitat einen trefflichen Ausfuhrartikel nach Sachsen. Herrliche Eichenwälder sind in Syrmien, Veröcze, Posega, Baranya, Somogy, Zala, Arad, Bihar **) u. s. w. Sie liegen größtentheils in den Ebenen. In diesen Eichenwäldern werden unabsehbare Schweinheerden im Freien gemästet, und außerdem noch von hier jährlich über 150,000 Kübel Knoppern ausgeführt. Die süße Eiche ***) mit eßbaren kastanienähnlichen Früchten, wächst in Syrmien. Aber schöne Eichenwälder liegen auch in den Komit. Neograd, Weßprim, (hier der berühmte Bakonyerwald) Hont, Gömör u. s. w. Croatien liefert treffliches Schiffbauholz, leider fehlen auch hier die guten Straßen. Anderseits gibt es in Ungarn große Strecken Landes, die gänzlich vom Holze entblößt sind; so die große Ebene zwischen den östlichen Gebirgen und der Donau †), wo das Holz durch Rohr, Stroh und (auf den Heiden) durch getrockneten Kuhmist ersetzt wird. Hier hätten längst Wälder gepflanzt werden sollen, aber wo dachte der träge

*) Stets ist hier das Komitat zu verstehen.
**) Idem.
***) Quercus esculus.
†) S. oben.

Magyaren-Adel, der hier Grundherr war, an solch mühsame Arbeit! Die fruchtbare schwarze Dammerde wird hier oft durch Flugsand verdorben, die Hitze steigt in dem unbedeckten Lande zu unerträglicher Höhe — dennoch aber würden selbst die Enkelsenkel der im verwitterten Stammesstolz dahinlebenden ehemaligen „Herren des Landes"*) nicht an Abhilfe gedacht haben; und auch hier wird ihnen die „verhaßte deutsche Regierung" erst die Wohlthat erzeigen müssen**). Steinkohlen findet man zwar in vielen Gegenden Ungarns, aber es müßte sie erst ein guter Geist auf seinen Schultern den Einwohnern der holzarmen Gegenden zutragen — bis dahin behelfen sie sich mit Kuhmist! Nur in den Comitaten Oedenburg, Comorn, Gran, Baranya, Krasso (also wieder größtentheils wo Deutsche wohnen) wird der Steinkohlenbau betrieben. Torf ist im Ueberfluß vorhanden, aber ebenfalls wenig benützt. In Ungarn allein (ohne Croatien und Siebenbürgen) fand Fenyes 15,218,395 ungar. Joch Waldboden.

2.
Thierreich.

a) Pferde. Die ungarische Original-Race ist, gleich ihrem Herrn, asiatischer Abkunft. Der kriegerische Magyare bedurfte ausdauernder und schneller Pferde. In den Türkenkriegen wurde die ungarische Race mit der edlen orientalischen gekreuzt und prangte dieser würdig zur Seite. Seither aber widmete man im Lande der Pferdezucht nicht mehr die erste Aufmerksamkeit. Kreuzung mit deutschen, dänischen und italienischen Pferden machte, daß die ungarischen in ihrer Ursprünglichkeit ausarteten — und unter der ärmlichen Zucht des Bauern an Größe und Stärke nicht gewannen. Daher ist heute das Magyarenroß zwar so klein, aber nicht mehr so edel wie ehemals. Die österreichische Regierung suchte dem Uebelstande zu verschiedenen Zeiten Einhalt zu thun; das k. k. Militärgestütt zu Mezöhegyes wurde (seit 1820) ermächtigt, den Pferdezüchtern Beschäler zu liefern; viele Gutsbesitzer ahmten dieses Beispiel nach und errichteten Privatgestütte mit großen Kosten; so nahm die Sache wieder mehr Aufschwung. Die gesammte Pferdezahl dürfte jetzt (nach Fenyes Berechnung) 1,200,000 betragen. In den

*) So nannten sich die Ultramagyaren.

**) Von dem 1807er Reichstage wurde zwar ein einschlägiges Gesetz erlassen — aber, wie gewöhnlich, (vom Adel) nicht befolgt. Indessen gab es allerdings Ausnahmen; sie zählen indessen wenig.

nördlichen und westlichen Gegenden sind die Thiere vom Mittelwuchs, in der Mitte des Landes (magyarische), im Osten und Süden ist ein kleiner Schlag heimisch. Manche südlichen Comitate ziehen aber auch einen großen schweren Pferdeschlag, besonders die Comitate Torontal, Bács, Baranya, Tolna und das deutsch=banat. Reg. — Daß in dem an Futter so gesegneten Lande die Pferdezucht heute gleichwohl tief genug liegt, daran war freilich auch die ehemalige entwürdigende Stellung und die sie begleitende Armuth des Bauernstandes (des magyarischen slavischen und wallachischen) Schuld; seit er Landeigenthum besitzt, dürfte ein mächtiger Hebel zur Besserung gewonnen sein. Veredelnd müssen namentlich die großen Gestüte einwirken. Das erste ist das k. k. zu Mezöhegyes (vielleicht eines der besten in Europa); auch das Filiale davon zu Bábolna (Comorner Comitat) hat Pferde der seltensten arabischen Abkunft aufzuweisen. Das k. k. Gestüt zu Kopcsány (Neutraer Comitats) ist mit Original=Engländern besetzt. Privatgestüte sind: zu Baranya, Bolly, Sátoristye, Elöszállás, Csákberény, Kisfalud, Láng, Ujfalu (Neudorf), Polgárdi, Nagy=Lók, Parndorf und noch etwa 50 große; außerdem aber zahlreiche kleinere. Darunter suchen einige die Veredlung der heimischen Race durch arabisches Blut, andere durch englisches zu bewirken; einige, die sogenannten „wilden Gestüte“, suchen durch heimischen Kraftschlag zu wirken; andere durch deutsche Zucht Stärke zu erzielen. Alle diese Privatgestüte sind durch ungarische Gutsbesitzer gegründet, worunter sich die ersten Familien des Landes auszeichnen. — Unter den Landleuten zieht der Deutsche die meisten und besten Pferde, dann der Magyare, sodann der Slave; die Wallachen halten nicht viel darauf. Die besten Pferdegegenden sind Bács, Torontal, Tolna, Sirmien, Temes, Baranya, Schomogy, Zala, Eisenburg, Oedenburg, Wieselburg, Raab, Komorn, Pesth u. s. w. Ferner die Zipser, Deutsch=Banater u. s. w. In den nordslavischen und wallachischen Gegenden steht es damit am schlechtesten. Im Jahre 1827 wurden für 67,728 fl. (größtentheils Zucht=) Pferde ein=, dagegen für 247,606 fl. ausgeführt. Großartige Pferderennen finden zu Pesth, kleinere zu Hetes, Preßburg und in der Wieselburger Gespanschaft statt.

b) Hornvieh. Die im größten Theil des Landes reißend schnell zunehmende Schafkultur hat auf mehrere Zuchtzweige, so auch auf die des Rindviehes, nachtheilig zurückgewirkt. Von 1818 — 1827 gingen nicht mehr als 1,083,254 Stück in's Ausland und die nördlichen Comitate kauften sogar in Galizien und der

Bukowina ein. Auch nach Pesth wird aus der Moldau, Wallachei und aus Serbien viel Mastvieh eingetrieben. Und doch erzeugt der Boden Ungarns das schönste Vieh. Seine auffallend weiße Farbe, sein hoher Wuchs, die langen, weitabstehenden Hörner zeichnen den ungar. Ochsen vor Allen aus; die Schmackhaftigkeit des Fleisches aber mag, wie Fényes sagt, die Wiener Küche bezeugen! In der oberen Theißgegend gedeiht vorzüglich dieser schöne Schlag (Comitat Csana, Csongrád, Békes, Heves, Bács, Bihar, Borsod u. s. w.) und seine Zucht ist ein echt magyarischer Betriebszweig. Aber auch die Donaudistrikte, die Raabgegend, die Schütt, Stuhlweißenburg, Tolna, Wieselburg, Somogy, Baranya, Komorn u. s. w. besitzen schöne Rindviehzucht. Die andern (gebirgigen) Gegenden zeugen schon einen kleineren Hornviehschlag, von röthlicher oder dunkler Farbe.

Gegenwärtig dürften die gräfl. Petron. Csáky'schen Heerden (magyar. Gulya) zu Körmösd (Biharer Comitat) die ausgezeichnetsten sein.

Die ungarischen Kühe sind nicht sehr milchreich, weßhalb die großen Herrschaften fremde Arten kommen ließen, worunter sich namentlich die Schweizerkühe gut erhalten. Die gräflich Hunyady'sche Schweizerei zu Sári (Somogyer Comitat) besitzt die größte Berühmtheit. Nach Lichtenstern zählte Ungarn im Jahre 1819 — 800,000 Ochsen, 1,524,400 Kühe; die Militärgrenze 199,470 Ochsen und 211,300 Kühe. Die Reichsconscription von 18$\frac{2}{2}\frac{1}{8}$ fand in den Comitaten Sirmien, Temes, Torontal, wo die Viehzucht am bedeutendsten ist, auf 292 □ M. blos bei den Nichtadeligen 306,894 Stück Hornvieh. Nach Fényes beträgt der gesammte Rindviehstand Ungarns (auf 4894 □ M.) inclus. der adeligen Heerden, in Rundzahl 4,800,000 Stück.

c) Schafe und Ziegen. Die ungarische Schafwolle ist in allen Fabriken Oesterreich ein mächtig gesuchter Artikel. Die Gutsbesitzer cultivirten daher vor Allem die Schafzucht, und welche Veredlung hier Platz gegriffen, mögen die enormen Preise beweisen, die bei Auctionen öfters für ungarische Edelschafe geboten wurden. Früher verlegten sich nur große Gutsbesitzer auf Schafcultur, gegenwärtig betreibt sie auch der einzelne Bauer. Elsner, in seinem Werk: „Europäische Schafzucht" erklärt Ungarn für den gefährlichsten Nebenbuhler Deutschlands*) in diesem Zweige. Im Jahre 1802 hat Ungarn an Wolle ausgeführt: 12,481,414 Pfd., dagegen von 1823 — 1827 schon 85,360,160 Pfd. (jährl. 17,072,031), was, den Centner mit nur 80 fl. berechnend, jährlich 13,657,625 fl. Conv.-M. abwirft.

*) Welches in der Edelkultur Spanien längst überflügelte.

Im Jahre 1834 führte Ungarn für 19,036,140 fl. aus. — Dagegen freilich bezahlte Ungarn für wollene Manufakturen an's Ausland jährlich 8 Millionen Gulden — denn es sind so gut wie keine Fabriken im Lande*).

Der Schafviehstand mag circa 17,000,000 St. betragen! Damit überflügelt Ungarn allerdings so ziemlich die meisten Länder Europa's.

Maria Theresia machte mit der Veredlung der ungarischen Schafzucht den Anfang (mit 325 spanischen Thieren). Neue Transporte kamen in die k. k. Familiengüter; das Neutraer Comitat leuchtete bald der ganzen Monarchie vor. Die Ungarisch-Altenburger Güter folgten darauf und die Palatinalgüter zu Alcsut bieten noch jetzt zur Herbstzeit Auctionen, wobei aus allen Gegenden Käufer zusammenströmen. Von diesen Punkten, aber auch von Schlesien, Mähren (wo echte Merino's weiden) verbreitete sich die Cultur durchs ganze Land. Später wurden, man kann wohl sagen, von allen Punkten Europa's, wo ausgezeichnete Arten vorkommen, Exemplare nach Ungarn gebracht; so zahlte die Somogyer Gesellschaft der Schafzüchter dem Hrn. Gnadegast für einen Bock 1500 fl. Conv.-M. —

In der Militärgrenze gedieh die Veredlung am geringsten, auch in Croatien machte sie keine großen Fortschritte; das Temeser und Torontaler Comitat ist wegen des fetten Bodens zur Merinozucht gar nicht geeignet; in den gebirgigen obern Gegenden (Sohl, Zips, Honth, Liptau, Árva, Marmaros, Sáros u. s. w.) herrscht zwar starkes Zuchtstreben, jedoch mehr mit der Richtung auf Käsebereitung; in allen übrigen Gegenden Ungarns aber ist die edle Schafzucht so verbreitet, daß man die altungarische Originalzucht mit dem langen, zottigen Fell nur mehr selten antrifft.

Die Geiß- u. Ziegenzucht ist beträchtlich in Croatien, in Slavonien und in den gebirgigen Süd- Ost- u. Nordgegenden Ungarns. Die Geißwolle wird vermischt mit Schafwolle zu Decken versponnen.

d) Schweine. Das Schweinefleisch, namentlich aber der Speck, sind wahrhaft unentbehrliche Bedürfnisse des ungarischen (namentlich magyarischen) Bauers; die innländische Consumtion ist daher sehr bedeutend. Außerdem werden jährlich 230,000 Stück Schweine nach Oesterreich ausgeführt, die zwar größtentheils aus den türkischen Provinzen kommen, aber bei der ungarischen Eichelmast**) und beim Kukurutz fett gemacht werden. Der Hauptpunkt des Schweinhandels ist Debreczin, von wo

---

*) Die Tuchfabriken erzeugen nicht einmal den Bedarf eines Comitats!
**) S. oben Waldungen.

auch die nördlichen, an diesem Produkt ärmeren Gegenden, mit Speck versorgt werden. Auch Temeswar handelt viel mit serbischen und wallachischen Schweinen, ferner haben Baja und Oedenburg große Märkte. In runder Zahl kann man in ganz Ungarn sammt Nebenländern*) 4 Millionen Stück Schweine annehmen. Die Schweinezucht wird am stärksten in Sirmien, Somogy, Zala, Weßprim, Bács, Torontal, Temes, Arad, Bihar, Beregh, Pesth**), Eisenburg, Baranya, in den südlichen Militärbezirken u. s. w. betrieben. Der Speck ist am wohlfeilsten in Essek.

Unter den Arten ist die ungarische Art (groß, schlank, röthlich, glatthaarig mit festem Speck) und die türkische, mangalitza genannt, (kraushaarig, braunroth, weiß oder dunkel, mit weichem Speck) die verbreitetste. Die Zucht in Szalonta, (im biharer Comitate), ferner die Kalotsaer sind die am meisten veredelten Zuchten. Im Banat, im Arader Comitate und jenseits der Drave sind ebenfalls veredelte Zuchten. In der Dick-Mästung aber sind die Einwohner von Debreczin ausgezeichnet; jene an der Drau und Sau übertreffen sie aber noch, wie denn dortselbst Thiere zu 13 Centnern abgeschlachtet wurden.

e) Wild. Bären und Wildschweine sind in den hochgelegenen Wäldern des Nordwestens, die meisten in der Marmaros, anzutreffen. Hunderte von Wölfen werden jährlich in Wäldern und Rohrgegenden erlegt. Hirsche, Rehe weiden frei in den Urwäldern, werden aber auch stark gehegt. Das berühmteste Gehege ist jenes ungeheure des Fürsten Eszterházy zu Tamási, im Tolnaer Comitate. — Gemsen bewohnen in geringer Anzahl die Felsen des Tatra, wie auch des Marmaroser Comitats. — Hasen hingegen sind in Unzahl vorhanden; jährlich werden an 100,000 Stück Hasenfelle ausgeführt.

Wildes Federvieh. Es giebt schöne Fasanerien im Lande. In den rauhen Gebirgen lebt das Haselhuhn, und der Auerhahn; Krametsvögel werden in Schaaren gefangen. Adler, oft von der größten einheimischen Art, beherbergen die Felsgipfel. Trappen sind zahllos in den Ebenen nach der Erndtezeit zu finden. Wilde Gänse, Enten, Rohr- und Wasserhühner, Löffelgänse, Kibitze, Reiher, eine Menge Arten Schnepfen bevölkern ebenfalls zahllos die weiten Sümpfe; in Syrmien und Slavonien namentlich ist der Tisch der Landleute reichlich mit Wasservögeln besetzt. Unbe-

*) Slavonien, Croatien u. s. w.
**) Immer die Comitate zu verstehen.

schreiblich groß ist die Menge von Sing-, Wald-, Raub- und Wasservögeln im ganzen Lande.

f) Zahmes Geflügel. Die Gänsezucht ist fast überall so sehr verbreitet, daß Ungarn darin wohl von keinem Lande übertroffen wird; Tokótz (im Raaber Comitate) zieht die meisten Gänse, sodann thun es die Szekler in Siebenbürgen. Die Juden — große Liebhaber des Gänsefettes — besitzen auch in dieser Hinsicht ein wahres Eldorado an Ungarn. Die Prager Juden treiben einen großartigen Flaumen- und Federhandel — und dieses Produkt kommt größtentheils aus Ungarn (wiewohl auch Mähren stark züchtet). Von 1823—1827 wurden 35,523 Centner, 40 Pfd. Flaumfedern (zu dem Werth von 1,776,150 fl. Conv.-M.) an der ungarischen Grenze verzollt. Hühner und Kapaunen gibt es in Massen; die ersteren haben einen wahren Spottpreis. Der lebhafteste Hühner- und Eierhandel wird in den westlichen deutschen Comitaten getrieben, welcher jährlich 120,000 fl. Conv.-M. erträgt. Die in Steiermark so berühmten steierischen Kapaune sind meist ungarischer Herkunft und in Steiermark blos gemästet.

g) Bienen. Für die Aufnahme der Bienenzucht sorgte namentlich M. Thersia in der Militärgrenze. Hier wurde seither dieser Betrieb stark kultivirt. Im Jahre 1829 — 1830 conscribirte man daselbst 134,497 Stücke. Im Jahre 1827 erübrigte Ungarn von seiner eigenen, sehr bedeutenden Consumtion*) 18,730 Centn., 10 Pfd. Honig und 2289 Centn., 66 Pfd. Wachs zur Ausfuhr, was 557,723 fl. Conv.-M. abwarf. Gegenwärtig scheint die Bienenzucht etwas in Abnahme begriffen; Ursache die großere Verbreitung des Kartoffelzuckers und der Stearinlichter. Am ausgebreitetsten werden Bienen gezüchtet: im peterwardeiner, broder, wallachisch-banatischen Regiment, dann in Temes, Krasso, Arad, Bihar, Békes u. s. w. Die nördlichen Comitate züchten wenig, aber ihr Honig ist besser, Das beste Wachs ist das wallachische im Banat. Die größten Methbrauereien sind in Leutschau, Zips, und zu Rosenau (Gömörer Comitat) welch letzterer Ort großen Honighandel treibt.

h) Seidenwürmer. Ungarns Clima ist für den Seidenbau sehr günstig; er wird aber lange nicht in der Ausdehnung betrieben, deren er fähig wäre. 1680 wurde die Seidenraupe von dem Italiener Passardi zuerst nach dem Lande verpflanzt. Die Magyaren widerstrebten auch dieser Cultur mit Gewalt, in der Militärgrenze dagegen wurde sie mit Freuden aufgenommen.

*) Weil beim ungar. Landmann der Honig noch stark den Zucker vertritt.

Kaiser Joseph II. ließ in seiner Beharrlichkeit nicht nach und gebot unter Strafen, Maulbeerbäume zu pflanzen. 1811 wurden große Preise und Belohnungen auf Seidencultur in Ungarn gesetzt und eine eigene Seidenbaucommission errichtet. Die Zahl der Maulbeerbäume vermehrte sich bis auf 1,338,648 Stück in Ungarn allein, und 1842 betrug der Seidenertrag in Ungarn sammt Militär-Grenze bereits 664,626¾ Pfd. Galeten, wofür 392056 fl., 31 kr. bezahlt wurden. —

Die Haupt-Seidenzucht ist in Sirmien, welches 1833 — 36,416 Pfd. Galeten (also nur 4000 Pfd. weniger, als ganz Preußen) erzeugte. Hierauf folgten die banatische, syrmische und warasdiner Militairgrenze; die Comitate Bács, Temes, Baranya, Veröcze, Torontal, Krassó, Tolna, Arad u. s. w. Auf den gräflich Steph. Széchenyi'schen*) Gütern in Groß-Czenk werden viele tausend Maulbeerbäume zur Seidenzucht verwendet; desgleichen geschieht auf den Gütern anderer Magnaten, sodann in Preßburg, Tyrnau, Gátha, Nyiregyháza u. s. w. Zu Fünfkirchen, Stuhlweißenburg und Oedenburg bestehen Seidenbau-Vereine. — Die Raupenzucht im Freien hingegen ist noch nicht hinlänglich erprobt.

i) Schädliche Insekten gibt es zahlreiche Arten in Ungarn. Wir erwähnen nur der Kolumbacser-Mücken, die aus Serbien kommend, den gewöhnlichen Mücken an Bau ziemlich gleich, aber von großer Blutgier sind. Im Jahre 1819 haben sie laut amtlichen Relationen blos im Teneser Comitate 197 St. Rindvieh, 225 St. Pferde, 650 Schweine, 100 Schafe und 2 Ziegen zu Tode gepeinigt.

k) Fische und Amphibien. Bekanntlich ist die Theiß der reichste Fischhalter in ganz Europa. Das deutsch-banater und peterwardeiner Regiment, das Csaikistenbataillon, die Comitate Bács, Sirmien, Torontal, Csongrád, Veröczé, Baranya, sind sehr fischreich. Ueber Stuhlweißenburg, Weßprim, über Raab, Pesth werden allwochentlich ganze Wagenladungen Fische nach Wien transportirt. Die Fischerei im Plattensee ist höchst einträglich; wir sprechen nicht von der Meerfischerei im Litorale.

---

*) Graf Stephan Scécsenyi, der große Patriot, der mehr werth ist, als hundert revolutionäre Maulhelden, der Begründer der ungarischen Dampfschifffahrt, besserer Straßen, besserer Pferdezucht, des Actienwesens und der besseren Wirthschaft und Manufaktur überhaupt, der unermüdliche Beförderer des geistigen und materiellen Wohls seines Vaterlandes, der u. A. auch die Theißregulirung zuerst in Angriff nahm — ist — — wahnsinnig geworden, wegen des Unglücks, welches die — revolutionären Phantasten und Volksbetrüger über sein Vaterland gebracht haben.

Die Verschiedenheit der ungarischen Fische zu beschreiben gehört nicht hieher; wir wollen nur der berühmten Donaukarpfen, der in demselben Strome gefangenen Hausen, (oft 15 Centner schwer), der schmackhaften Störe aus der Theiß und Számos, der köstlichen Lachsforellen aus dem Poper und Dunavez, des herrlichen Fogasch (Perca lucioperca) aus dem Plattensee Erwähnung thun. Man kann die Behauptung aufstellen, daß Ungarns Fische (die Militärgrenze und freilich auch das Litorale dazu genommen) ihren Verkäufern jährlich 201,408 fl. Conv.=M. eintragen, was fast so viel ist, als Frankreich von seinen Flußfischereien einnimmt.

Krebse gibt es gleichfalls in Menge; Schildkröten in den zahlreichen Morästen; mit den großen schmackhaften Schnekken (namentlich den aus der Umgegend von Karansebes) wird lebhafter Handel nach Oesterreich getrieben. Einen großen Reichthum aber besitzt Ungarn an Blutigeln (in den wasserreichen morastigen Niederungen), der von der Industrie der Franzosen förmlich ausgebeutet wurde. In den Jahren 1829—1836 hat Ungarn namentlich an Frankreich mehr denn 200 Mill. Blutsauger verkauft, wofür ein reiner Gewinn von 6 Mill. Gulden Conv.=M. abfiel und Frankreich dennoch vielleicht das dreifache gewann.

3.

Mineralreich.

a) Mineralien überhaupt. Wir haben, (die Römer-Zeiten übergehend) bereits gesagt, daß die ersten Bergleute in Ungarn Deutsche waren. Ungarn besitzt vielleicht die größte Mannichfaltigkeit der Mineralien überhaupt, sodann die größte Quantität; die beste Qualität an edlen Metallen in Europa aber ganz bestimmt.

Wir schicken hier ein Zusammenstellung der Metallprodukte Ungarns (nach Springer und Fényes) voraus, und zwar berechnet nach der jährlichen Durchschnittsausbeute zwischen den Jahren 1833—1837.

Ungarn ohne Siebenbürgen erzeugte hiernach jährlich:

an	Gold	2231	Mark.
„	Silber	62,890	„
„	Kupfer	34,452	Centn.
„	Roheisen	269,997	„
„	Gußeißen	35,312	„
„	Verkaufsblei	4,178	„

an	Kobalt	789	Centn.
„	Spießglanz	5,350	„
„	Steinsalz	713,850	„
„	Sudsalz	112,900	„
„	Alaun	11,534	„
„	Steinkohlen	282,800	„

b) Gold, Silber. In Ungarn kommt das Gold meist mit Silber vermengt, in Siebenbürgen meist gediegen vor. Ungarn mit Siebenbürgen liefert allein mehr Gold und Silber, als alle europäischen Reiche zusammen — nur Rußland hievon ausgenommen. Die reichhaltigsten Goldgruben sind zu Kremnitz, Schemnitz; Boicza, Körösbánya, Nagy- und Felsö-Bánya, Kapnik, Bócza, Aranyidka, Pösing und zu Budfalu (im Marmaroser Comitate). Außerdem Goldwäschereien an der Donau, Maros, Theiß, Drau, Mur, Nera, Körös. Banatische Goldwäscher allein haben zwischen 1812—1817 Gold für 2138 Dukaten 3 Gran an die orawitzer Bergwerkdirektion abgeführt. —

Ungarn, wie wir schon oben dargethan, erzeugt jährlich circa 2231 Mark Gold, Siebenbürgen jährlich 3272 Mark.

In seinen Silber- und Goldbergwerken zu Schemnitz, Kremnitz und Neusohl und in den Silbergruben von Schmölnitz, Nagy- und Felsöbánya, Kapnik u. s. w. erzeugt es jährlich nach dem obigen Ausweis 62,890 Mark Silber, wovon auf Niederungarn 34,957, auf Oberungarn 10078, auf den Distrikt von Nagy-Bánya 13252, der banater 4170, die Militärgrenze 433 Mark kommen. Indeß ist die Silberausbeute jetzt geringer als in vorigen Zeiten.

Ein Mark Gold zu 366, 1 M. Silber zu 20 fl. C.-M. angenommen, ergiebt die jährliche Ausbeute Ungarns an Gold und Silber 2,074,346 fl. Conv.-M.

c) Kupfer. Nach Amerika, Rußland und England ist Ungarn auch an Kupfer das reichste Land der Erde. (S. oben.) Der schmölnitzer Distrikt ist an Kupfer der ergiebigste. So wurden in der Phönixhütte zu Margitfalva im J. 1838 — 61,375 Centner Kupferkiese verarbeitet, davon durchschnittlich 9 Centner 1 Centner reinen Kupfers gaben, der à 12 fl. 24 kr. verkauft wurde. Die Georgihütte bei Neudorf (Igló), die Schmelzhütten des Aerars zu Schmölnitz, die Privatgewerke zu Slowenka u. s. w. erwähnen wir des Weitern; ferner die silberhaltigen Fahlerze in der k. k. Hütte zu Altwasser. Diese sämmtlichen oberungarischen Hütten liefern jährlich 20—24,000 Centner Kupfer. Der

Oranitzer Distrikt (Banat) 4—7000 Centn. Der Bergdistrikt des Zohler Comitats 3 — 5000, jener von Nagy-Bánya 5 — 600 Centner. Die Cementgewässer zu Herrngrund, Schmölnitz, Libethen u. s. w. geben ein geschätztes Kupfer. Der obengenannte Gesammtbetrag an ungar. Kupfer wirft 1,378,080 fl. Conv.-M. ab.

d) Eisen. Von der durchschnittlich producirten Quantität Eisen*) gehören dem Aerar 10,1063 Roh- und 16,573 Centn. Gußeisen. Das reichste Comitat ist in diesem Produkt das Gömörer (150—160,000 Centn.). Hier sind die Thäler mit Eisenhämmern bedeckt. Viel Eisen erzeugt auch Neudorf (Zips), Jacubján, die Gegend um Kaschau, Torna, Sáros, Zemplin, Ungh, zusammen circa 70—80,000 Centn. Das Liptauer und Sohler Comitat 50,000, das Bereghser 5000, das Marmaroser 3000, das Biharer, das Arader 4000, Krasso 8000, das wall.-banat. Regiment 14,000 u. s. w. Das ungarische Eisen kann zwar bis jetzt mit dem schwedischen und steierischen an Güte noch nicht verglichen werden — wird aber durch höheren Betrieb bald die Concurrenz aushalten, wie selbst List anerkannt hat. Der Stahl von Diós-Györ ist sehr vollkommen. Die Gesammtproduktion an Eisen warf bisher jährlich 2,500,000 fl. ab. Die Aufhebung der Grenzzölle wird besonders diese Produktion vervielfachen.

e) Blei. Hievon wird nicht viel gewonnen (4178 Centn). Das wallach.-banat. Regiment liefert noch das meiste. Uebrigens wird dies Metall häufig in Verbindung mit Silber gebaut, daher es meistens als Nebenzweig erscheint.

f) Spießglanz, Kobalt, Zink, Quecksilber. (S. Oben). Spießglanz wird am stärksten gebaut in Gömör, Liptau, Zips, Abauj, Hont u. s. w. Das Erste ist das vorzüglichste. Kobalt: in Gömör, Liptau, Sohl, Zips u. s. w. Zink wird besonders im Banat gewonnen. Quecksilber: in den Comitaten Hont, Bács, Zips, aber sehr gering. Galmei ist in Krasso, Hont, Liptau u. s. w. nicht unbedeutend. Arsenik: in Hont, Sohl, Zips u. s. w. jährlich durchschnittlich 50 C.

g) Salze. 1) Küchensalz. An Steinsalz sind namentlich die Werke von Rhonaszék, Sugatag, Sándorfalfa, Szlatina, und Königsthal (alle im Marmaroser Kom.) die fruchtbarsten, welche jährlich zusammen 713,850 Cntr. lieferten. Zu Sóvár (Sároser C.) wird jährl. 112,900 Cntr. Kochsalz gewonnen. Dieses in den beiden Komitaten erzeugte Salz á 826,750 Cntr. reicht jedoch zur innern Consumtion nicht aus, und man führt

*) S. oben.

fremdes Salz aus Siebenbürgen und Galizien ein. Und doch ist das Marmaroser Komitat daran so reich, daß es Ungarn fünfmal mit Salz versehen könnte, aber wo sollten in diesem Lande nicht Hände, Fleiß und Industrie fehlen? Siebenbürgen baut jährl. 775,690 Cntr. Steinsalz und sendet davon in's östliche Ungarn etwa 339.000 Cntr. Croatien gebraucht Seesalz, welches aus Dalmatien kommt, woselbst jährl. 107,360 Cntr. erzeugt werden. 2) Soda. In den Komitaten Pesth, Bács, Csongrád, Torontal, Csanad, Békes, Comorn, Wieselburg, in Kumanien u. s. w. setzt sich eine treffliche Soda an der Erd-Oberfläche an, die dann gesammelt wird. Die beste wird aber im Biharer Komitat gewonnen, jährlich 12,000. Aus dieser erzeugen die Debrecziner ihre berühmte Seife, die bekanntlich der venetianischen gleichkommt. Es werden neben der inländischen Consumtion jährl. bei 8000 Cntr. Soda ausgeführt. 3) Glaubersalz. Bei Ofen, im Stuhlweißenburger und Wieselburger Komitat hat man natürliches Glaubersalz in Menge. 4) Salpeter. Der natürliche kommt in mehreren Komitaten vor, vorzüglich in Szabolcs und Bihar und wird daselbst gutgemacht. Mehre Tausend Cntr. können jährl. ausgeführt werden. 5) Alaun ist ein häufiges Produkt Ungarns. Die vorzüglichsten Siedereien bestehen im Bereghser und Heveser Komit. Das Gesammtprodukt gibt jährl. 11,534 Cntr., wovon 4000 ausgeführt werden. 6) Pottasche wird besonders in Marmaros, Beregh, Krassó, Ungh, Arad, Bihar u. s. w. gewonnen und davon jährl. 45,399 Cntr. ausgeführt. 7) Vitriol (natürlicher, in allen Sorten) in den meisten Eisen- und Kupferbergwerken 2c.

h) Edelsteine. Der Opal in Ungarn übertrifft alle andern in Europa und wurde häufig mit dem orientalischen verwechselt. Er wird bei Cserwenitza (Saroser Komitat) gegraben. Es wurden schon Opale von seltener Größe und Schönheit zu 2000 Dukaten verkauft. Ferner kommen Carneole, Rubine, Topase, Hyacinte, Turmaline, Amethyste, Jaspisse, Achate und besonders viele Bergkrystalle (Marmaroser Komitat) vor.

i) Thongeschlecht. Töpferthon in vielen Komitaten Porzellanerde im Honter, Sohler, Zipser, Abaujer Komitat u. s. w. Schiefer sehr viel. Mühlstein-Glimmerschiefer in den Komitaten Trentschin, Bars, Sohl, Liptau und sonst sehr viel.

k) Kalkgeschlecht. Kalksteine in den meisten Komitaten, Marmor von allen Farben und in Unmassen (Trentschin,

Liptau, Sohl, Neograd, Comorn, Gran, Pesth u. s. w); der weiße Krassoer Marmor kommt fast dem carrarischen gleich, Kreide im Honther, Gips im Trentschiner, Sohler, Zipser u. s. w. Alabaster im Zempliner Komitat.

l) Talkgeschlecht. Asbest in Gömör und Krassó. Walkerde in der Zips, Bars und Baranya.

m) Steinkohlen. Es gibt in Ungarn Schwarz- und Braunkohlen. Doch sind die letztern häufiger. Braunkohlenlager sind in den Komitaten Preßburg, Neutra, Bars, Thurocz, Arva, Liptau, Sohl, Honth, Neograd, Pesth, Heves, Borsod, Bihar, Arad, Krassó. Syrmien, Possega, Szala, Eisenburg, Oedenburg, Weßprim, Warasdin, Agram, Gran, Comorn. Schwarzkohlen: Zips, Sáros, Zemplin, Marmaros, Krassó, Baranya, Tolna. Allenthalben in starker Mächtigkeit. Gearbeitet wird indeß gegenwärtig nur in den Komitaten Oedenburg, Comorn, Gran, Baranya, Krassó und im illyrisch-banatischen Bataillonsbezirk. Jährlich mögen ungefähr 220—350,000 Cntr. erzeugt werden, wozu die Oedenburger Gruben 150 bis 180,000 Cntr. liefern. Indeß hat man neuester Zeit auch anderwärts im Großen zu bauen angefangen, so im Krassóer Komitat, wo die vorzüglichsten Kohlen zu finden sind.

n) Schwefel. Im Honther, Sohler, Liptauer, Gömörer, Abaujer, Marmaroser, Krassóer und Eisenburger Komitat. Eine wahrhaft unerschöpfliche Schwefelgrube befindet sich jedoch zu Radoboj im Warasdiner Komitat. Torf (s. oben) wird in den sumpfigen Ebenen, wo Mangel an Holz herrscht, in Ueberfluß gefunden und derselbe doch nicht benützt. Bergöl im Zipser, Sároser, Biharer u. s. w. C.

IV. Abschnitt.

Die Industrie Ungarns.

Ungarn ist nicht ganz ohne Gewerbfleiß, besonders wenn man die niedern, alltäglichen Betriebszweige darunter versteht, daß es aber seine Lebensbedürfnisse im Ganzen und namentlich in den höheren Zweigen lange nicht befriedigen kann, ist eine anerkannte Thatsache. Die bisherigen Zustände waren aber auch darnach! Da wir sie schon im Vorhergehenden hinreichend abgehandelt, so wollen wir uns hier die Wiederholung ersparen, und uns mit dem Trost für die Zukunft behelfen, eine Zukunft, die sowohl in dem ungeheuren Land- und Naturreichthum wie in dem für den österreichischen Gesammtstaat gebieterischen Be-

dürfniß, sich diesen gottgegebenen Reichthum zu Nutzen zu machen, begründet liegt.

Ungarn ist zwar zunächst ein landwirthschaftlicher Staat, allein alle Bedingungen und Mittel, ihn auch zu einem Industrieland zu machen, sind vorhanden und daß es der Regierung hiermit Ernst und daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt ist, bezeugen schon die Anfänge, die in den letzten zwei Jahren unternommen wurden und worüber wir unten weiter sprechen werden.

Bisher zählte Ungarn nur 125,569 Gewerbsleute, es kam sonach auf 89 Einwohner ein einziger Gewerbsmann! Ueberdies leben die ungar. Professionisten namentlich in kleinen Orten, aber selbst in größern Städten, nicht blos vom Gewerbfleiß, sondern insbesonders im Sommer auch vom Acker- und Weinbau. Weiters sind, außer einigen größern Städten, noch wenig geschickte Handwerker in Ungarn anzutreffen, daher fast alle Luxusartikel aus Wien bezogen werden, ja in vielen (slavischen) Gegenden wird selbst das grobe Tuch von den Landleuten verfertigt und der ungarische Bauer ist in der Regel sein eigener Baumeister, Zimmermann und Wagner, sein Weib webt die Leindwand, bereitet Seife, Lichter u. s. w. Nur in den deutschen Ortschaften gibt es mehr wirkliche Handwerksleute.

Die Anzahl der Fabriken und größern Gewerbsbetriebe beläuft sich kaum auf 500, während das kleine (Erzherzogthum) Oesterreich (natürlich ohne Wien) allein 531 Fabriken zählt. Ueberdies beschäftigt eine ungarische Fabrik selten über 30 — 40 Menschen, indeß z. B. die k. k. Linzer Wollenmanufaktur allein 6000 Arbeiter und 110 Beamte zählt.

Wir geben nun (nach Fényes) die Uebersicht der ungar. Industrie, wobei wieder bemerkt werden muß, daß auch hier, wie überall in Ungarn, aus Mangel an Daten manche Lücke offen bleiben wird. Indessen thun wir, was wir können und helfen wenigstens den Grund legen zu späteren vollkommeneren Arbeiten.

1) Flachs- und Hanfverarbeitung, Papiererzeugung. Grobe Hausleinwand wird in allen Gegenden des Landes, wo Hanf und Flachs wächst, erzeugt. Flachsleinwand wird in den südlichen, westlichen und mittleren Komitaten sehr wenig bereitet, am meisten findet man noch am Pinkafluß in Alsó- und Felső-Ör, Borostyánkő, Jabbágyi, Ober- und Unter-Schütz, Vörösvár u. s. w. im Eisenburger Kom. (jährlich 80,000 Ellen). Auch im Bácser Bezirk, besonders aber in folgenden Gegenden beschäftigt die Leinweberei viele Hände: syrmische Grenze (jährlich 1,100,000 Ellen), das deutsch-banatische

Bataill. (548,640, wovon 239,110 mittelfein; dann 1,300,000 Ellen Hanfleinwand, wovon 700,000 Ellen feiner), endlich das walachisch-banatische (300,000 Ellen). Die wahre Heimath der Leinweberei ist jedoch das nördliche Ungarn, besonders die K. Trentschin, Thúrócz, Liptau, Gömör, Sohl u. s. w. Die Gömörer gewinnen damit allein jährl. 300,000 fl. Zu Wisk und im Marmaroser K. wird ebenfalls fleißig produzirt, auch zu Sájó-Kaza (Borsod. K.). Die meiste und feinste Leinwand liefert Zips, Arva und Saros. Zips allein jährl. 6 Mill. Ell. Kunstwebereien sind zu Pudlein und Leibitz. Arva dürfte 3,500,000 Ellen liefern, hier spinnen Winters auch die Männer. Im Sároser K. sind 2000 Webstühle. Bleichanstalten: zu Sascsin im Neutr. K., Bartfeld, Rosenau, Zubrohlawa (Arva), Altsohl, Fiume. Die meisten Färber in: Zips, Arva, ferner in Szegedin, Bobró. Man färbt in allen Farben.

Seiler: Bedeutende sind in Pesth, Kremnitz, Szegedin, Pantschowa, Weißkirchen, Semlin, Kula, Cserwenka, Verbász, an den schiffbaren und fischreichen Flüssen; kleinere Seiler im ganzen Lande.

Handklöppelei wird stark im Sohler Kom. (besonders um Kremnitz) betrieben.

Halbleinen (halb baumwollen) wird in der Militärgrenze gewoben, aus Böhmen aber viel eingeführt; überhaupt deckt die inländische Leinwanderzeugung keineswegs den Bedarf und es wird aus Böhmen, Mähren, Oesterreich fortwährend importirt (jährl. durchsch. 31,893 Centr. Leinwand und 3514 Centr. Garn, = 3,111,525 fl. C.-M.

In neuerer Zeit hat sich hingegen die Papierfabrikation bedeutend gehoben; es gibt jetzt über 70 Mühlen (die aber den Bedarf auch noch nicht decken). Die meisten sind in Norden: Gömör (10), Trentschin (10), Sáros (8), Zips (7), Borsod (5), Bars (5); sie bereiten indeß wenig feine Waare und nur bei Pesth und Fünfkirchen wird nach holländischer Art erzeugt. Zu Pápa, Nagy-Szabolcs (Göm. K.), wo englische Maschinen verwendet werden, wird ein geschätztes Produkt erzeugt. Sämmtliche Papierfabrikation in Ungarn mag 864,000 fl. ertragen. An gutem Materiale fehlt es nicht.

Tapeten-, Spielkartenfabriken sind in mehreren Städten (so Pesth); eine Papierdosenfabrik ist zu Rechnitz (Eisenb. K.).

2) Bier-, Branntwein-, Liqueur-, Essig-, und Zuckererzeugung. In neuerer Zeit hat wohl in den Städten die Bierliebhaberei bedeutend zugenommen, jedoch bleibt

Wein stets der erste Trank des Ungarn. Es gibt über 300 Brauereien im Lande; außer jener in Pesth erzeugen sie jedoch meist nur schlechtes Produkt. Im Norden sind die meisten Brauereien zu finden, sodann in den größern Städten. Aus Wien wird viel feines Bier eingeführt.

Seit der Gebrauch von Dampfapparaten bei der Branntweinbrennerei in Ungarn in Aufnahme kam (10—15 Jahre) hat dieser traurige Industriezweig namentlich in den nördlichen Kom., aber auch in andern, furchtbar um sich gegriffen *). In Árva, Liptau, Sáros, Zips ist der Branntweingenuß am stärksten, wirkt aber in diesen rauhen Gegenden nicht so schädlich, wie im Süden, wo er gleichfalls mit jedem Tage höher steigt. Die größte Brennerei hat eine Actiengesellschaft zu Bezdéd im Szabolcser K. errichtet, denn hier wachsen viel Kartoffel und Roggen; aber auch in weinreichen Gegenden (wie zu Tótmegyer, Neutr. K. zu Szegedin u. s. w.) gibt es große Brennereien. Wir haben schon gesagt, daß die Juden diesen Industriezweig auf eine das Landvolk im höchsten Grad demoralisirende Weise ausbeuten.

Im südlichen und östlichen Theil des Landes hingegen wird der Branntwein mehr aus Pflaumen und Zwetschgen bereitet. In der croat. slav. Militärgrenze werden jährl. 12,063 Kessel ausschließlich zur Sliwowitzbrennerei verwendet. Im übrigen Croatien, in Possega, Verőcze, Syrmien **), Temes, Krassó, Arad, Bács u. s. w. bildet der Zwetschgenbranntwein einen Haupterwerbszweig. Aus Kirschen wird namentlich im walach. Banat und Bihar Branntwein bereitet; aus den Weintrebern wird überall im Süden entweder Branntwein selbst gebrannt, oder mit ihnen Handel getrieben.

Rosoglio-Fabriken: Großhöflein (Oedenb. Komit.), jährl. 30,000 Flaschen erzeugend; Preßburg (2), Ujlak, Pesth, Göd, außerdem noch sehr viele. Die Ujlaker (Neutraer K.) bereitet 52 Gattungen Rosoglio und führt ihn auch aus.

Essig bereitet fast jedes Haus; das Gradiscaner Grenzregiment (15,000 Eimer aus Aepfel erzeugend) treibt damit Handel. Größere Siedereien gibt es zu: Pesth, Raab, Preßburg, Großhöflein (10,000 E. jährl.), Ketskemet, Potspetri. Ausgeführt werden etwa 5000 Eimer jährlich.

Die ungarischen Zuckerfabriken beschäftigen sich nicht blos mit dem Raffiniren fremden Zuckermehls, sondern auch mit

*) Die Apparate sind nach Pistorischer und Gallischer Methode.
**) Hier allein 1226 Kessel mit jährl. Produkt von 36,780 Eimern.

der Erzeugung inländischen Produkts. Bereits 1840 zählte Fényes 25 Runkelrüben-Zuckerfabriken im Lande und noch werden fortwährend neue errichtet. Diese Fabriken sind in: Földémes, Tyrnau (Preßburger Com.), Preßburg, Ghimes, Szolcsán (Neutraer Com.), Neusohl, Sács, Karva (Graner Com.), Csecsény 2, Szent-Márton (beide im Raaber Com.), Ikervár, Peresteg (Eisenburger Com.), Szigetvár, Tolna, Zahony (Unghvar Com.), Kétegyház, Kigyós (beide im Békeser Com.), Csepin (Veröczer Com.), Edelény (Borsoder Com.), Futak (Bacser Com.) Komlós (Torontaler Com.), Világos (Arader Com.). Die größte ist in Edelény, die zweitgrößte in Ikervár, welche jährlich 2500—3000 Centn. rohen Zucker erzeugt und dem sel. (hingerichteten) Grafen Ludw. Batthyáni gehört hat. Die Szolcsányer verarbeitete jährlich 15,000 Centn. Rüben und ergab eine Einnahmen von 58,739 fl., wobei die Auslagen 25,484 fl. betrugen. Der erste Runkelrübenzucker-Fabrikant im Lande war Nik. Lacsny. Rohrzuckerraffinerien gibt es 2, zu Pesth und Oedenburg; die erste raffinirte monatlich 1000 Centn. weißen und gelben Zucker mittelst Dampfmaschinen.

Kartoffelzuckerfabriken sind in Egyed (Oedenburger Com.), Ercsény (Stuhlweißenburger Com.). Eine Kürbiszuckerfabrik existirt in Zombor und wird von glücklichem Gedeihen begleitet.

3) Mehlerzeugung, Brodbäckerei. In einem großen Theil des Landes existiren blos Löffelmühlen, in den südlichen und südöstlichen Gegenden aber Trockenmühlen. Beide liefern natürlicherweise kein feines Mehl. Dagegen giebt es auch zahlreiche Schiff- und Flußmühlen; Kunstmühlen aber sind seltener. Eine Ausnahme machen die marmaroser Schiffmühlen, sodann die temeser (Neu-Arad, Fenlak u. s. w.), denn diese liefern mehrartige sehr feine Mehle. (Das berühmte Arader-Mehl, großes Handelsprodukt). Die Mühlen auf der Leytha sind auch berühmt. Die Kunstmühlen Ungarns sind englisch-amerikanischer Art und jetzt in Zunahme begriffen. Die erste war zu Groß-Sucány*) (Neutraer Com.), welche in mehreren Städten starke Mehlniederlagen besitzt. Die Oedenburger Dampfmühle ging bald ein. Die einer Actiengesellschaft in Pesth gehörige hingegen erfreut sich eines guten Gedeihens. Sie erzeugt in 24 Stunden an 300 Centner Mehl; das Betriebskapital beträgt 300,000 fl. Zu Nagyfalu (Szabolcser Com.), zu Gran (diese ist eine amerikanische) und Fiume gibt es noch bedeutende Kunstmühlen.

*) Dem Grafen Ludw. Károlyi gehörig.

Das Brodbacken wird in Ungarn wenig von Bäckern ausgeübt, da fast alle Gegenden vortreffliches Hausbrod erzeugen, was dann täglich öffentlich feilgeboten wird. Das beste Brot ist das Debrecziner, Komorner, Miskolczer u. s. w.

4. Holzwaaren, Flechtwerke, Schiffswerften. Die meisten hölzernen Geschirre und Werkzeuge (Schaufeln, Gabeln, Löffel, Tröge, Kornkästen u. s. w.) erzeugen die Comitate Berötz, das südliche Baranya und Eisenburg, Weßprim (Bakony), Neutra, nördl. Neograd u. s. w., deren Produkte wagenweis auf den großen Debrecziner Markt gebracht werden. Im Berötzer Comitate werden verfertigt: Mühlen, Pfosten, Bretter, Latten, Schindel, Dauben, Reifen; Birkenruthen werden von hier gleichfalls stark ausgeführt. Geschickte Holzschnitzer und Binder sind im Peterwardeiner Regiments-Bezirke; im Karlstädter Bezirk (Croatien) verfertigen sich die Einwohner alles Holzgeräthe selbst. Im Baranyaer und Neograder Com. verfertigen die Einwohner Wagen und verfahren sie nach abwärts; Die Deutschen im Bajmotzer Bezirk, (Neutraer Comitate), machen Militärsättel, desgleichen die Tiszafüreder. Siebe und dergleichen, werden im Neograder und Sohler Comitate viel gemacht. Im Brooder Regimente, (Croatien), wo die schönen Eichen sind, verfertigen die Einwohner Tonnen und Fässer in großer Quantität, desgleichen thun die Tiszaháter, kleinere machen die Erdöháter. Werkzeuge und Schindeln im Marmeroser Comitate, in dem nördlichen Theile des Bereghser, im Granthale, in Liptau; der Flecken Pojnik, (Sohler Com.), ist eine wahre Schindelfabrik. Viele Fichtenstämme liefert Marmaros, Arvá, die meisten Liptau; die hiesigen Sägemühlen zerscheiden jährlich 35—40,000 Blöcke und Stämme zu Brettern. U. s. w.

Schiffswerften sind zu Szegedin, Sziffek, Alt-Ofen, Fiume. Die Szegediner Schiffbauer verfertigen Schiffe, die 2—8000 Centn. tragen. Die Szisseker liefern schöne, feste Schiffe. Das Bereghser Comitat baut kleinere Salztransportschiffe. Die Komorner Zimmerer bessern blos schadhafte Schiffe aus. Die Altofner Werfte erzeigt ausgezeichnete Dampfschiffe.

Flechtwerke liefern die Comitate Bács, die Sirmische Grenze, ferner viele Orte längs der Donau, Theiß, Körös, sodann Karlowitz, das Tolnaer Comitat u. s. w. Alle Arten Flechtwerke, vom Lehnstuhl angefangen bis zum geringsten Korb, sind hierunter zu verstehen. Binsendecken liefern: die Comitate Komorn, Neutra, Békes, Bihar u. s. w. Die meisten erzeugt das Dorf Tápé im Csongrader Com.

5. Oel- und Tabakfabriken. Oel wird in Ungarn bereitet aus Lein-, Hanf-, Reps-, Kürbis-, Sonnenblumen-,

Senf-, Weinbeer-, Rübsen-, Menning-Samen, aus welschen und Haselnüssen, aus Mohn und der madia sativa. Der Reps und das Lein spielen in Ungarn die Hauptrolle; wo sie in Masse wachsen, pressen die Einwohner das Oel selber. Dieser Culturzweig ist stark im Steigen begriffen, allenthalben sieht man (namentlich südlich und südöstlich) sich Oelmühlen erheben. Uebrigens sind die ungarischen Oelmühlen noch mangelhaft und könnten bei zweckmäßiger Construktion ⅙ mehr liefern. Hanf-Lein-, besonders Repsöl werden etwa 3 Mill. Pfd. jährlich ausgeführt. Die bedeutenden Mühlen sind in: Pesth, Ercsi, Zomba, Rohrbach, Böki, Holdmezö-Vásárhely, u. s. w. Auch gibt es eine Menge Oelschlägereien im Tolnaer Com., woselbst u. A. blos Gyönk jährlich bei 3000 Centn. Oel liefert; ferner in Baranya, Bacs, Torontal u. s. w. So auch in der banatischen Grenze.

Pesth und Fiume hat die größten Rauch-, Schnupftabak-, namentlich aber Cigarren-Fabriken; darauf kommen Preßburg, Kaschau, (Schnupftabak), Miskolz, Arad, Neusatz u. s. w.

6) Baumwoll-Manufakten. Die vormals so blühende Sárvárer Fabrik verfertigt gegenwärtig 60,000 Stück glatte ung gestreifte, gezogene und gestickte Zeuge. Auch die Spinnereien in der Umgebung haben abgenommen.

Bei Bruck an der Leitha im Wieselburger Comitate befindet sich eine schöne Baumwollenspinnerei, die ganz nach englischem Muster eingerichtet ist, und feines Produkt erzeugt.

7) Wollenzeuge, Hutfabriken. Mit den Wollenfabriken will es immer noch nicht recht vorwärts gehen; die größte im Lande, die zu Gács, verarbeitet kaum 1000 Centner Wolle im Jahr; sie gehört einer Actiengesellschaft und setzt durch Dampfkraft 31 Maschinen in Bewegung. In Pápa wurde eine Tuchfabrik mit englischen Maschinen errichtet, welche wöchentlich 300 Ellen liefert und jährlich 15000 Ellen verkauft. Die Preßburger und Kaschauer Fabriken sind noch im Betriebe. (In Pest existirt eine Teppich- und feine Deckenfabrik.) Doch alle diese Tuchwebereien verarbeiten jährlich kaum 1000 Centn. Wolle, und doch führt Ungarn jährlich 200,000 Centner Wolle aus! Uebrigens gibt es in Ungarn zahllose Tuchmacher, welche aber blos grobes Wollentuch für die niederen Volksklassen anfertigen. So sind in Oedenburg 45, in Güns 112, in Modern 44 Webstühle, welche ein gutes ordinäres hell- und dunkelblaues Tuch verfertigen. Besonders viel dunkelblaues Tuch erzeugen die Tuchmacher im Neutraer Comitate (Szakolcz, Neuhäusel u. s. w.) aus ordinärer oder ausgemusterter Wolle; ihr Manufakt ist weiß

oder blau. Auch im Trentschiner Comitate giebt es viele Tuchmacher (Zay-Ugrócz, Puchow, Kossa u. s. w.) ferner im Gömörner Com., zu Rosenau, Josfalva, Rimasszombat rc., in der Zips und in Sáros, in Tyrnau, Neusohl u. s w. In den nördlichen Gegenden sind überhaupt unzählige Kleinerzeuger. Ihr Produkt ist meistens jenes weiße, grobe und filzige Tuch, das die ungarischen Bauern zu ihren Mänteln verwenden und welch' letztere die Slowaken **Halena**, die Magyaren **Szür** nennen. In den südlichen Grenzländern nun gar giebt es fast in jedem Hause einen Webstuhl, und es werden hier grobe Tücher in allen Farben (vorwiegend weiß oder grau), in Syrmien allein jährlich 230,400 Ellen bereitet.

Teppiche. Die von den Clementinern verfertigten sind die schönsten und dauerhaftesten; die Syrmier folgen darauf. Es werden namentlich viele teppichähnliche, bunte, schmale und lange Schürzen erzeugt, welche die slavischen und wallachischen Weiber im Süden (namentlich die der griechischen Kirche angehörigen), vorn und rückwärts tragen, und wovon allein im wallachisch-banater Bezirke jährlich 30,000 Stück gewoben werden. Noch viele andere teppichähnliche Artikel werden hier verfertigt; ferner dicke Strümpfe, Tischtücher, Kapuzenmäntel u. s. w.

Grob-Decken- (Kotzen genannt) Fabriken sind zu Pápa, Majko, zu Totis (Comorner Com.) Gyöngyös und namentlich wieder viele in Syrmien. Zottige Wollmäntel (**Guba**) verfertigt in Massen Rimaszombat, dann Debreczin (40,000 Stück).

Die gewöhnlichen ungarischen Filzhüte erzeugt man fast in jedem größern Ort; feine Waaren zu Pesth, Ofen, Preßburg, Kaschau u. s. w. Uebrigens werden viele Wiener Hüte importirt.

8) Seidenmanufakturen. Diese stehen in Ungarn auf keinem glänzenden Fuße. Ehemals war es besser. Seit Lombardei-Venedig wieder mit Oesterreich vereinigt wurde, können die ungarischen Fabrikate dem Import von dorther nicht widerstehen. Die Fabriken zu Fünfkirchen, Preßburg, Eisenstadt, Ofen und Pesth verarbeiten kaum 200 Centner Seide. Das Knopfsticken und Schnürmachen ist ein starker ungarischer Industriezweig (bekanntlich ist die magyarische Nationaltracht stark verschnürt) aber nicht blos in Seide, sondern auch in Wolle;

Seidenabhaspelungsanstalten sind zu Siklós, Szegszard (mit 10 Kesseln), Apathin (12 Kessel), Temeswar, Pancsova (22 Kesseln) Weißkirchen (110 Kesseln) u. s. w. Alle zusammen, die kleinen inbegriffen, geben 101 Anstalten. (S. oben.)

9) Lederfabrikate, Wagenfabriken. Große Lederfabriken: Pesth, Ofen, Eisenstadt, Finta (Sároser Com.). Zahlreiche Gerber: Fünfkirchen, Oedenburg, Raab, Preßburg, Pesth, Debreczin, Großwardein, Kaschau, Erlau, Temeswar u. s. w. In Alt-Szalonak (Eisenburger Com.) und Brezova (Neutraer Com.) sind alle Einwohner Gerber.. Rajetz (Trentsch. Com.) verfertigt trefflich rothes und gelbes Alaunleder; Jólsva, Ratnó und sonst zahlreiche Orte im Gömörer Comitate schwarzes und rothes, dann Sohlenleder in großer Menge. Rosenau verfertigt Tischlerleim. Groß-Sáros, Hanusfalva u. s. w. verfertigen Juchten- und Sohlenleder. Zahlreich sind die Ledererzeuger in der Militärgrenze. Im broder Regiment werden jährlich 54,000 und durch die Csaikisten 20,000 Paar Stiefel und Halbstiefel verfertigt. O-Tura (Neutraer Com.) jährlich 12,000 Paar magyarische Stiefel (Tschischmen). In Syrmien, in der banater Grenze und in dieser Gegend überhaupt giebt es zahlreiche Korduanleder-Verfertiger, deren Produkte (namentlich aus dem wallachisch-banater Bezirke) weit und breit verführt wird. Dennoch reichen alle diese Manufakte zum Bedarf des Landes nicht aus; und obschon Ungarn 500,000 Stück roher Thierhäute ausführt, so ist es doch genöthigt, ohngefähr 300,000 Pfd. bearbeitetes Leder jährlich aus Oesterreich zu beziehen, indem dort bei weitem feinere und festere Waare geliefert wird.

Wagenfabriken: zu Pesth, Ofen, Czenk u. s. w.

Zahlreiche uud gute Sattler in allen Städten. Namentlich aber viele Riemer.

10) Wachs-, Unschlit-, Käse-Bereitung. Die Rosenauer Wachslichter sind die besten. Wachsgießer giebt es in jeder größeren Stadt. Unschlittkerzen gießen die Seifensieder, in der Regel aber verfertigen größere Privathäuser (auch die Bauern) sich den Bedarf selbst. Stearin- und Millikerzen u. s. w. werden auch schon in Pesth fabrizirt.

Groß ist die Käsebereitung im ganzen Lande, namentlich aber im nördlichen Ungarn. Liptau, Sohl, Árva, Gömör verführen nach den Städten Ungarns ganz gewaltige Quantitäten, aber fast eben so viel nach Wien. Der beste ist der milde und fette Liptauer Käse.

11) Spodiumfabriken, Hornprodukte. Seit Zuckerfabriken im Lande existiren, hat man in Pesth drei Spodiumfabriken errichtet, die ein Produkt im jährlichen Werth von einigen 1000 fl. bereiten. — Pfeifenspitzen, Ringe, Ohrringe werden aus Hornspitzen im Rimaszombat verfertigt; die meisten aber zu Debreczin, woselbst 51 Drechsler namentlich die Pester-

märkte mit ihren Waaren versehen. Kammmacher giebt es im ganzen Lande.

12) Gold- Silber-Kupfererzeugnisse. Die meisten Gold- und Silberarbeiter sind in Pesth (34); aber jedes größere Städtchen hat deren ebenfalls aufzuweisen. Inzwischen, da die Wiener Produkte besser u. sogar wohlfeiler sind, so wird viel von dort bezogen. In Semlin, Pancsova, Weißkirchen, und jenen Gegenden sind die Zinzaren die eigentlichen Goldarbeiter und arbeiten für die dortigen Frauen das Geschmeide im türkischen Geschmack.

Verfallen ist die Kupfergeschirrfabrik zu Csiklora, im blühendern Zustande jene zu Szerednye, welche vorzügliche Brauapparate liefert. Bei dem ungeheueren Kupferreichthume Ungarns könnte auch in diesem Zweige Großes geleistet werden — aber wo ist beim ungarischen Güterbesitzer Betriebsamkeit zu finden?! Natürlich gibt es Ausnahmen, und wir führen sie auch an; so gehört die letztere Fabrik dem Baron Ghilányi.

Die zahlreichen ungarischen Kupferschmiede verstehen kaum etwas anderes, als Kessel zu verfertigen; nur in Pesth, Ofen, Preßburg, Kaschau und den deutschen Orten steht es besser.

Draht aus Silber wird in Pesth und Preßburg, aus Messing in Kremnitz und Göllnitz gezogen.

13) Eisenhämmer, Eisenfabriken. Damit ist es schon besser bestellt; indeß wird der Bedarf an Eisenprodukten im Lande selbst noch nicht befriedigt. Eisen liefern: Gömör, Zips, Sohl, Abauj, Borsod, Liptau und die oben genannten Comitate. Der Kabolapolányer Eisenhammer verarbeitet jährlich 3000 Centner; 2 Hämmer in der Gömörer Gesp. liefern Sensen, Sichel; 9 liefern Spaten, Hauen, Aexte; außerdem giebt es in diesem eisenreichsten Comitate Schmelzöfen und 120 Essen. Gutes Eisenblech in Rimabrezó, Rothenstein, wo auch die schönsten Gußeisenwaaren erzeugt werden. Das Com. hat 10 Eisenhämmer, in Hranetz eine k. k. Eisengießerei und eine Stahlfabrik. In Neusohl eine Eisengießerei, in Királyi falva eine Waffenfabrik. Hier und in der Umgegend viele Grobschmiede, Schlosser u. s. w. Das Iglóer (Neudorfer) Eisen ist sehr berühmt. Die Metzenseifner Deutschen (s. Oben) sind meistens Schmiede. Zu Diósgyőr (Borsod) wird der beste Stahl in Ungarn verfertigt. Gußeisenfabriken sind in dem Comitate Zemplin, Sáros, Ungh, (Remete). Von hier, (Remete) wird viel Eisen in die übrigen Theile des Landes verführt, aber noch mehr Eisenartikel, als Spaten, Sensen, Nägel, sehr gute Oefen, Kamine, Kochgeschirre, Kreuze u. s. w. Die Gußfabrik in Sze-

leszto (Beregh. Com.) liefert eben solche Artikel. Zu Vaskó (Bihar) ist ein Eisenhammer, der jährlich 1500 Centner grobe Eisenwaaren (Aexte, Pflugscharen u. s. w.) produzirt. Auch die Petróczer Gießerei liefert gute grobe Waare, Maschinenstücke und dergl. — Noch in manchen Gegenden (so im wallachisch-banater Bezirk) giebt es Eisenfabriken.

An Schmieden und Schlossern fehlt es nirgends; die Zigeuner erzeugen Nägel, aber auch andere Artikel. Messer und dergl. werden erzeugt zu Nagybánya, Metzenseifen, Gölnitz, Radvány, Kremnitz, Oedenburg, Levard, Szentjános, u. s. w. Zu Tótmegyer (Slovavakisch-Megyer) verfertigt man landwirthschaftliches Geräth, zu Pesth solche Maschinen. Hier giebt es überdies Glockengießer, Mechaniker, Optiker, Verfertiger chirurgischer Instrumente, Sparheerde ꝛc.

14) Glashütten. Die ungarischen Glashütten verfertigten bis nun größtentheils nur ordinäres Glas; es giebt deren über 60. Einzelne liefern auch polirte und geschliffene Waare, so jene zu Misztotfalva im Szathmarer Com. — Die zu Szilah (Sohler Com.) erzeugt werthvolle Waare, auch chemische Apparate. Die andern sind, wie gesagt, von geringerer Kunstfertigkeit. Ungarn führt daher jährlich über 160,000 Pfund Glaswaaren aus Böhmen und Oesterreich ein.

15) Irdene Geschirre, Steingut- und Porzellainfabriken. Die ersteren werden erzeugt in den Comitaten: Neograd, Sohl, Liptau, Gömör, Preßburg, Bihar, Szathmár, Warasdiner Gränze (jährlich feine 20,000 Stück Waaren). Zu Jobbágyi (Eisenburger Com.) werden starke Krüge (Petersdorfer Krüge) verfertigt. Debreczin treibt mit feinen, in die Millionen gehenden trefflichen Thonpfeifenköpfen einen beträchtlichen Handel. Das gleiche ist zu Schemnitz der Fall.

Steingutgeschirr-Fabriken: zu Pápa, Totis, Kremnitz, Holitsch*), Neusohl, Kaschau (2) Rosenau, Eperies, Neudorf, Krapina u. s. w. Die größere Kauschauer Fabrik liefert jährlich Waare für 100,000 fl., die zu Pápa für 60,000 fl.

Porzellainfabriken: zu Telkibánya (Abauj. Com.), Hollóháza (desselben Com.), Herend (Weßprimer Com.). Das Produkt der letztern ist fest, gibt Funken und steht dem besten ausländischen nicht nach.

16) Seifenfabriken, Potaschensiederein. Schießpulvermühlen, Alaunfabriken. Wo die Soda gesammelt wird, bereitet man aus ihr auch Seife. Wir haben schon von

*) Diese liefert sehr feine und zierliche Waare.

der Debrecziner gesprochen. Sie wird jährlich in 6 — 7000 Centnern erzeugt. Szegedin kommt in diesem Artikel nach Debreczin. Beide Städte handeln mit ihrer Seife auf den Pesther Märkten. In Ketschkemet, Theresiopol, in Kumanien wird die Seife (im Großen) meistens von Weibern bereitet.

Pottasche im: Marmaroser, Bergher, Ungher, Krassoer, Arader, Biharer, Verötzer, Szalaer Komitat und in mehreren Militärgrenzen erzeugt. Sie wird bis zu 50,000 Centner nach Oesterreich ausgeführt.

Pulvermühlen: Neusohl, Radvány (17), Borostyánkö, Kaschau; sie können viele tausend Centner produziren. Während des letzten Krieges errichtete Kossuth in der untern Gegend noch mehrere solche Anstalten.

Größere Alaunfabriken: Bergher, Heveser, Abaujer Comitat (s. Oben). Sie erzeugen 11500 Centn.

Der Leser wird sich erinnern, daß wir weiter oben auf die einstigen Versuche Kossuths hinwiesen, in Ungarn Fabrik- und Industriewesen durch Associationen emporzubringen, um solchergestalt dem Auslande, (namentlich aber Oesterreich, gegen welches die Vereine in politischer Hinsicht gerichtet waren), die Spitze bieten zu können. Wir haben hier nur anzufügen, was wir übrigens auch oben schon gesagt haben, daß die verkünstelten, unnatürlichen und ganz unstaatsmännischen Probleme total mißglückt sind, so daß man jetzt im Lande kaum noch ihre Spur entdeckt.

Die Industrie kann in Ungarn nur durch Capitalien, Köpfe und Hände, besonders aber deutsche Köpfe und deutsche Hände, emporgebracht werden — und sie wird es unter der Leitung jener Regierung, die es verstanden hat, Oesterreich zu einem blühenden Fabrikstaate zu machen — — der k. k. österreichischen. Daß es in Ungarn an staatswirthschaftlichen Capacitäten nicht fehlt, beweisen uns Namen, wie Szécsenyi, Fényes, (auch Pulsky), Szögyény, Zeller, Keller, Nagy u. s. w. Diese u. A. sollen sich aber mit der k. k. Regierung verbinden*); allein — dem wilden, aufgeregten, phrasenreichen Schwarm inländischer Projektenmacher gegenüber (und was sind die die magyarischen „Staatsökonomen" in der unendlichen Mehrzahl sonst?) geht ihre Kraft in Trümmer.

*) Man spricht ja bereits auch von der angehenden Genesung des Grafen Szécsenyi. Möchte es sich bestätigen!

V. Abschnitt.

Der Handel Ungarns.

„Ungarn" sagt Fényes, dem wir hier wieder in der Hauptsache folgen, „das zwischen dem gewerbtreibenden, gebildeten Westen und dem an rohen Produkten reichen Osten liegt, von zahlreichen schiffbaren Flüssen durchschnitten und an seiner südwestlichen Seite vom adriatischen Meere bespühlt wird," (jetzt indeß nicht mehr unmittelbar, wohl aber durch seinen Zusammenhang mit den Kronländern Kroatien und Dalmatien), „hat eine für den Handel günstige Lage. Stoffe liefern alle 3 Naturreiche in Ueberfluß und von vorzüglicher Qualität. —— Dessen ungeachtet" fährt Fényes fort, „befindet sich unser Handel erst in der Kindheit, und seinem Emporblühen stehen zahllose Hindernisse im Wege," Das schrieb Fényes vor dem März 1848. Gegenwärtig hat es sich geändert. Die Zwischenzolllinie ist mit 1sten Oktober 1850 auf ewige Zeiten gefallen; Ungarn steht mit Oesterreich unter einer Regierung, und dasselbe nationalökonomische System wird auf beide ehemals getrennte Theile angewendet. Zwar hat die Regierung zu allen Zeiten, namentlich aber unter Kaiser Joseph II. mannigfach dem ungarischen Verkehr und Handelswesen aufzuhelfen gesucht. — Zeuge dessen die Colonisirung, Urbarmachung, Canalisirung des Landes, Belebung der Donauschifffahrt bis zum schwarzen Meere, Anlegung mancher Comerzialstraßen, namentlich in den Militärgrenzen .... anderseits freilich, namentlich während der Nach-Josephinischen Zeit, wurde Ungarn lediglich im statu quo zu erhalten gesucht und in vieler Hinsicht ein wahres Colonialsystem auf dasselbe angewendet. Doch aber geschah anderseits auch in dieser Zeit Manches, was zur materiellen Wohlfahrt des Landes diente; den Beweis liefert die zunehmende Blüthe einiger Handelsstädte, namentlich Pesths, welches lange Zeit den ganzen Zwischenhandel mit levantinischen und türkischen Waaren zwischen Orsowa und Wien betrieb und ihn in einigen Theilen noch jetzt betreibt. Seit nun Ungarn ein integrirender Bestandtheil der k. k. Erbstaaten geworden ist, wird jede Benachtheiligung desselben gegenüber den übrigen Reichslanden schwinden, ja Ungarn wird im wohlverstandenen Interesse des Ganzen, sogar besser, gewiß jedoch sorgfältiger behandelt werden müssen, denn jene.

Bekanntlich ist jetzt das ganze Kaiserthum ein Zoll- und Handelsgebiet — ferner ist es bekannt, welche Vorschläge die kaiserliche Regierung sämmtlichen deutschen Bundesstaaten in

handelspolitischer Beziehung gemacht hat und wie sie mit ihrem ganzen Staatsgebiete in ein einiges Verkehrsverhältniß mit denselben treten will. Der Erfolg dieser großen Maaßregel wird nicht erst auf sich warten lassen; er liegt auf offener Hand; dadurch daß Deutschland die offene Straße durch das ganze Donaugebiet bis hinunter zum schwarzen Meere erhält, wird sein Verkehr eine unmittelbare Ausdehnung über das volle mittlere Europa erhalten und die gesegnetsten, ihm bisher so gut wie verschlossenen Länder desselben in seinen Kreis ziehen. Es wird durch Urbarmachung des an Naturreichthum unvergleichlichen Ungarns und durch Verpflanzung seines Gewerbfleißes in dasselbe, anderseits aber durch massenhaften Absatz seiner überflüssigen Kunstprodukte in diesen weiten Gebieten dieselben im edelsten Sinne des Wortes ausbeuten*); — diese selbst aber wieder dadurch zu einem, ihrer Bestimmung angemessenen Flor gelangen, dem Wohlstand, der davon unzertrennlichen, bürgerlichen Macht und Größe und somit endlich jener Zufriedenheit entgegen gehen, deren sie sich bisher doch nur wohl in der Einbildung erfreut haben. Die wohlthätigen Folgen der innigen Vereinigung Ungarns mit Oesterreich und dadurch mit Deutschland lassen sich überhaupt in ihrer ganzen Ausdehnung noch gar nicht ermessen. Aber gleichwie ein nomadisch-stolz dahin steigender, abgerissener Caballero demjenigen nur zu Danke verpflichtet sein kann, der ihn zu einem Angehörigen seines Hauses macht, in welchem es wohnlicher ist, als auf der freien aber öden Haide — eben so wird Ungarn Oesterreich für seine „Incorporirung", die es jetzt noch nicht begreifen will, einstens segnen. Was nützt eine romantische Unabhängigkeit, die sich doch nicht erhalten läßt — beim Mangel an allem, was das Leben verschönert? Das wenigstens ist gewiß, daß die gegenwärtig persönlich freieren, rechtlich geschützten, politisch erhobenen, und endlich mit Eigenthum ausgestatteten ungar. Bauern — ihren ehemaligen geprügelten Zustand als **misera contribuens plebs**, nimmermehr zurückwünschen werden; und so verhält es sich auch mit den Bürgern. Diese beiden bilden aber die Mehrzahl.

Weil nun durch die ernstlichen Bemühungen des österreichischen Ministeriums im gesammten Handels- und Zollsysteme ein gänzlicher Umschwung in den nächsten Zeiten zu erwarten steht, namentlich aber mit Sicherheit ein Aufgeben des bisheri-

*) Es ist besser Deutschland beutet sie aus, als England und Amerika, wie Kossuth wollte. Aus Deutschland fließt das Geld wieder zurück, aus England und Amerika nimmermehr.

gen Prohibitivsystems: so wollen wir uns über die alten Handelsgesetze auch nicht des weitern verbreiten; sondern bemerken nur ganz kurz Folgendes: Gegenwärtig wird Ungarn mit den übrigen k. k. Provinzen nach einem Normale behandelt. Was noch augenblicklich verboten ist, in Oesterreich einzuführen, darf auch in Ungarn nicht importirt werden; es sind dies fast ausschließlich Industrieprodukte, die in Oesterreich floriren. Esito-, Weg- und Brückenzölle sind überall gleich. In der Ausfuhr nach dem Auslande wird Ungarn wie jede andere öster. Provinz behandelt. Alle im Betreff der ehemal. Zwischenzollinien bestandenen Gesetze und Zolltariffe sind gänzlich aufgehoben.

A. Innerer Handel

(resp. innerhalb der Grenzen Ungarns und seiner ehemaligen Nebenländer).

In Ungarn trägt jedes Komitat, jede Gegend zum inneren Verkehr und Austausch bei; es ist keine so arm, um gänzlich unthätig zu sein. Die Verschiedenheit ihrer Erträgnisse an Roh- und Industrieerzeugnissen haben wir schon dargestellt und wollen sie daher hier nicht noch einmal wiederholen. Genauere Verzeichnisse der Ein- und Ausfuhr eines jeden Komitats aufzuführen, als von uns geschehen ist, erscheint unmöglich, weil bisher der Verkehr zwischen ihnen völlig frei und unbeaufsichtigt war. Der Centralpunkt des innern Handels ist Pesth. Diese fast in der Mitte des Landes an seinem größten Strome gelegene ungemein aufblühende Stadt, ist im Besitze eines zahlreichen und fleißigen Handels- und Gewerbsstandes, mit Ofen Sitz aller höchsten Landesbehörden, der k. k. Landesfinanz-Verwaltung, einer Handelskammer, eines Wechselgerichts und zugleich des Wechselobergerichts, der Wohnort reicher Familien und der ersten Herrschaften des Landes. Im Jahre 1840 zählte Pesth 157 Großhändler (darunter 56 Christen 101 Juden), 351 verschiedene Handlungshäuser und 27 mit Rohprodukten im Großen handelnde jüdische Kaufleute, und dies Verhältniß ist noch ziemlich dasselbe. Der Handel überhaupt ist Produkten- sowohl wie Manufakturhandel. Die bedeutendsten inländischen Artikel des Pesther Marktes sind: ordinäre und veredelte Wolle *), Tabak, diverses Getreide, Wachs, Honig, Schmeer, Speck, Debrecziner und Szegediner Seife, Siebenbürger Lichter (Kerzen), Syrmier Zwetschgenbranntwein, diverse

*) Die in Leipzig, Frankfurt a. d. O. und Breslau unter dem Namen „österreichische" verkaufte Wolle ist speziell ungarische, wenigstens ihrem Hauptquantum nach.

Sorten anderer Branntweine, Wein aller Sorten, Galläpfel, rohes Leder, Pottasche, Rübsamen und Leinöl, Soda, Apatiner Hanf, Zipser Leinwand, Eisen u. s. w. Am Donauufer landen jährlich etwa 8—9000 Schiffe. Laut einer früheren Zählung wurden auf der Donau u. z. lediglich stromaufwärts jährl. verfahren: 1,058,490 Metzen Waitzen, 100,100 Metzen Halbfrucht, 54,200 M. Korn, 81,434 M. Gerste, 1,071,870 M. Hafer, 67,750 M. Hirse, 179,850 M. Kukurutz, 23,600 M. Knoppern, 53,050 Eimer Wein, 323,000 Cntr. Tabak. Die Hunderttausende von Centnern Steinsalzes sind hier eben so wenig ausgewiesen, wie die Massen von andern Bergwerkprodukten, namentlich des Kupfers, welche nach Wien verschifft werden.

Weitere Handelsplätze sind:

Preßburg. Starke Donauschifffahrt, Landesproduktenhandel; 9 Großhandlungen, 42 Kaufleute, zahlreiche jüdische Groß- und Kleinhandlungen; Wechselgericht, Handelskammer.

Tyrnau. Starker Weinhandel nach Mähren u. s. w. viel Industrie, 8 große Märkte in Wolle und Tuch.

Neusohl. Hauptartikel: Eisenwaaren; ferner Wachs, Wachslichter, grobe Tücher, Hüte, Riemerwaaren, Leder, Kupfer, Blech u. s. w. Auch viel Käsehandel (vorzüglicher Käse der Brimsenkäs u. s. w.).

Komorn. Stärkster Floßhandel im Lande. 80 Lederhändler. Lebhafter Getreidehandel.

Raab. Starker Getreidehandel, Pferde- und Schweinhandel; Speditionsplatz für Oesterreich und Steiermark.

Pápa. Wolle-, Knoppern-, Pottaschen-, Getreide-, Branntwein-, Vieh-, Häute- und Weinhandel. (Schomlauer u. s. w.)

Oedenburg. Großer Weinhandel, ferner Wermuth- und Sliwowitzahandel. Großer Stappelplatz für Wolle, Honig, Weinstein, Knoppern, Pottasche, kurz für die meisten inländischen Produkte. Zwischenhandel zwischen Triest (über Pettau), Croatien und dem eigenen Lande. Oedenburger Obsthandel besonders anzuführen. Vieh- und Schweinemärkte. Wechselgericht. Handelskammer.

Groß-Kanischa. Transitohandel nach der Türkei. Getreide-, Vieh-, Schweinmärkte; meist in den Händen der Juden.

Warasdin (in Croatien). Starker Weinhandel mit Steiermark und Kärnthen. Getreide-, Weinstein-, Honig-, Knoppern-, Tabak-, Zwetschgen-, Slivowitz-Handel. Die Spedition hier sehr billig.

Agram (Hauptstadt von Croatien). Beträchtl. Handel und Schifffahrt nach der Militärgrenze mit Honig, Getreide,

Pottasche, Tabakblättern, Weinstein. Spedition von Triest und Fiume (Colonial- und Farbwaaren) nach Ungarn und Oesterreich. Wechselgericht. Handelskammer.

Carlstadt (Croatien). Hauptstappel für Getreide und Tabak aus Südungarn. Wechselgericht. Handelskammer.

Esseg (in Slavonien). Borstenvieh, Speck, Getreide, Brenn-, Werkholz, Rindvieh, steiermärk. Eisen und Holz, Syrmier Weine, Bácser Hanf, Obst, Knoppern. Wechselgericht.

Semlin. Vorzüglichster Handelsplatz der Militärgrenze. Wichtiger Punkt für die ganze Monarchie. Stappelplatz für die italienischen, ostdeutschen und südslavischen Waaren, die auf der Save — und für die norddeutschen und ungarischen, die auf der Donau und Achse herabkommen. Semlin ist der Wechselplatz für die Geschäfte nach Asien.

Neusatz. Syrmische Weine, Karlowitzer Wermuth, Sliwowitz u. s. w.

Maria-Theresiopel (Szabadka). Hornvieh, junge Pferde, Schafe, Häute.

Baja. Getreide, Bretter, diverse Weine, Brennholz, Häute.

Stuhlweißenburg. Viel Schafwolle, Pottasche, Lein- und Reps-Oel, Wein, Getreide; Spedition zwischen Triest, Warasdin, Agram, Steiermark einerseits — Pesth und Oberungarn anderseits.

Miskolz. Centralpunkt des oberungarischen Getreide- und Weinhandels.

Rosenau. Kunstfleiß und Handel. Der bedeutendste Honigmarkt im Lande; ferner Eisen, Antimonium, Wein, Speck, Leinwand, Getreide.

Eperies. Leinwand, Wein, grobe Tücher, Leder, Steingut.

Kaschau. Hauptpunkt des nordöstlichen Handelsverkehrs. Wein, Früchte, Tabak, Knoppern, Tischlerleim, Canthariden, Antimonium. Speditionsplatz für Polen. Handelskammer. Wechselgericht.

Debreczin. Großer Transito; starker Aktivhandel mit Getreide, Horn- und Borstenvieh, Seife, Soda, Branntwein u. s. w. Wechselgericht (bisher). Berühmte Märkte. Starke Manufakturen.

Alt-Arad. Tabak, Mehl, Getreide, Häute, Honig, Wein, Sliwowitz, junge Pferde, Horn- und Borstenvieh. Wechselgericht (bisher).

Temesvár. Früchte, Sliwowitz, Honig, Wachs, Schafwolle, Häute, Borstenvieh und Ziegen, sämmtlich als Speditionsartikel. Aktivhandel mit Hornvieh.

Groß=Becskerek. Hornvieh, Getreide, Tabak, Häute.

Türkisch=Becse. Größter Getreidemarkt in Ungarn. Jährl. laufen 3—400 Getreideschiffe aus, die über 1,500,000 Metzen Früchte verlanden.

Wieselburg. Zweiter größter Kornmarkt Ungarns. Lagerplatz für das herrlichste Getreide des Landes.

Szegedin. Berühmter Blättertabak, Schafwolle, Korn, Seife. Speditionsplatz zwischen den untern Donauländern und Wien.

Wir bemerken hier nur noch, daß in den 5 Distriktshauptstädten Ungarns *), ferner in Agram, Temesvar, Hermannstadt und Klausenburg Finanzbezirksdirektionen, als abhängige Organe der k. k. Landesfinanzverwaltung aufgestellt worden sind. Auf allen diesen Punkten werden auch Handelskammern errichtet.

B. Handel mit den übrigen Kronländern und mit dem Ausland.

Seit dem Jahre 1816 bis zum J. 1826 betrug die Handelsbillanz Ungarns in Betreff seines Verkehrs mit Oesterreich, bei einem Verlust von 13 Million Gulden und einem Gewinn von 48 M. — die aktive Summe von 35 Mill. Nicht so vortheilhaft war die Billanz in Bezug aufs Ausland, hier war sie passiver Art; denn hier war die Ausgabe größer als die Einnahme; und die Billanz stellte sich innerhalb des genannten Zeitraums auf 54 Million Gulden. Das war also der arithmethische Verlust.

Den Handel mit Oesterreich und dem Auslande zusammengenommen, hatte Ungarn in 11 Jahren 19 Million, d. i. jährlich 1,728,406 fl. C.=M. bei diesem auswärtigen Handel Schaden. Bekanntlich entspricht der nominelle Werth der Billanz nicht immer ihrem reelen, indem es beim Verkehr weniger darauf ankommt, daß ein Land dem Auslande einen größern Geldgewinn abnimmt, als vielmehr darauf, daß es möglichst viele Arbeitkräfte bei sich zu Haus in Bewegung setze. Freilich aber stand Ungarn bisher auch in dieser Beziehung gar sehr im Nachtheil.

Um den bisherigen auswärtigen Handel Ungarns zu spezifiziren und zu tabelliren, sind als Anhaltspunkte ja als einzige Grundlagen die Dreißigamts=Verzeichnisse einzusehen nöthig, weil bekanntlich die Dreißigsämter in Ungarn bisher

*) S. oben.

die einzigen Regierungsämter waren, durch welche der auswärtige Handel (der nach Oesterreich sowohl wie jener in's Ausland) geleitet und bezollt wurde. Auch aus diesen Verzeichnissen ersehen wir allerdings blos das reine Zahlenverhältniß, was, wie wir schon gesagt haben, für die reale Würdigung des Verkehrs keineswegs ausreichend ist; indeß werden wir ja bei den verschiedenen Positionen überall unsere Bemerkungen machen und so dasjenige ergänzen können, was in seiner Isolirtheit namentlich den Fremden in seinem Urtheil stark irre machen könnte.

Die Tabellen, welche uns vorläufig in sehr geordneter Weise vorliegen, die wir aber ihres Umfangs wegen, hier nicht rubrikativ mittheilen, umfassen die 11 angeführten Jahre; sie würden schon aus diesem Grunde nur etwas lückenhaftes bieten. Aber wegen ihrer genauen Ordnung benützen wir sie immer als Fundament unserer Betrachtungen, und wollen sodann über die spätern Jahre aus andern Quellen, (namentlich auch nach dem „Lloyd" der offiziellen „Austria" u.s.w.) das Nöthige anfügen.

Hornvieh. In diesen 11 Jahren wurde fast immer dieselbe Anzahl (circa 100,000 und etwas darüber) an Oesterreich verkauft, dagegen aber gewann dieser Handelszweig im Verkehr mit dem Auslande an Zuwachs. In den ersten 6 Jahren wurden nämlich etwa nur 500 Stück in's Ausland vertrieben, in den letzten 5 aber jährlich circa 12,300 Stück. Die mehrfach beklagte, über Hand genommene Schafzucht drückte denn doch nicht gar so sehr auf die Hornviehzucht, als angenommen zu werden pflegt.

Pferdehandel. In allen 11 Jahren kein Fortschritt; jährliche Ausfuhr etwa 20,000 Stück und darüber.

Schafzucht. Die Handelstabellen spezificiren den raschen Aufschwung derselben. In den ersten 6 Jahren verkaufte man jährlich 114,000, in den andern fünfen 1—165,000 Centner Wolle an Oesterreich und Ausland; 1827 aber wurde bereits doppelt so viel ausgeführt als 1816. Der Handel nach dem Ausland, einst so unbedeutend, stieg ebenfalls. Schaafe, Lämmer wurden in der ersten Hälfte jenes Zeitraumes jährl. 165,000, in der letzten 272,000 ausgeführt.

Borstenvieh wurde in diesem Zeitraume aus der Türkei eingeführt 2,094,072 Stück; nach Oesterreich und Ausland exportirt 2,103,923. Dieser Zweig wirft zwar keinen so großen Zahlenwerth ab, und doch ist er eine Quelle inneren Wohlstandes, denn die fremden Schweinheerden liegen in Ungarn zur Mast, und ihr Durchtrieb ist ein guter Transito.

Getreide. Seit 1824 stieg die Ausfuhr fortwährend, zuletzt auf's Dreifache. Nachdem der Binnenzoll nur ein wenig herabgesetzt wurde — schwang sich die Ausfuhr enorm in die Höhe. Wie wird dieß erst jetzt werden, nachdem die Binnenzölle gänzlich gefallen!

Weinhandel. Vor einigen Jahren noch verkaufte Ungarn an Oesterreich und das Ausland jährlich 3,815,000 Centn. und führte 40,000 Centner um 18,154 Bouteill. Champagner ein. Darauf (1834) sank dieser Zweig — denn Oesterreich (im Besitz des reichsten Weinlandes nach Frankreich!) führte seinen Ueberbedarf aus dem Auslande ein!!! Dies würde unerklärlich sein; aber die Binnenzölle geben auch darüber Aufkunft. Oesterreich wollte damals offenbar die ungarische Produktion drücken. Heute nun ist endlich das natürliche Verhältniß eingetreten. Wir bemerken hier nur noch, daß Oesterreich dem fremden Auslande jährlich für Wein 2,423,400 fl. Conv.-M. zahlte, während es selbst ungefähr für die Hälfte dieser Summe ausführte.

Tabakhandel. Im obigen Zeitraume, wurden jährl. nach Oesterreich etwa 116,999 Centner, in's Ausland 41,900 Centn. ausgeführt; dieser Handel erhielt sich einige Zeit au niveau, später sank er sogar, und Oesterreich kaufte bis 1837 jährl. für 2,547,000 fl. vom Ausland.

Hanf wurde seit 1824 von Jahr zu Jahr mehr ausgeführt besonders nach dem Ausland; 1824 betrug der Export nach dem Auslande 1404 Centn., 1827 schon 12,569 Cent. — Hanf und Flachs führte Ungarn 1838 für 305,428 fl. ein und für 304,459 fl. 9 kr. aus. Von Fiume aus wurden 1839 — 9709 und 1841 — 325,318 Pfund ausgeführt.

Knoppern. Nach Herabsetzung des betreff. Zolltarifs (1824) führte man von diesem Produkt um $\frac{1}{6}$ mehr aus: 11 — 180,000 Pfd.

Honig, Wachs, Potasche. Ebenfalls in Folge gleichzeitiger Reduktion des Ausfuhrzolls in diesen Artikeln wurde um $\frac{1}{3}$ mehr Honig und doppelt so viel Wachs und Potasche, wie früher, ausgeführt. (Pottasche: 48,768 Centner).

Reps-, Lein-, Nuß- und andere Oele stiegen rasch. — 1822 wurden jährlich etwa 7400 Cent; 1822—27 aber jährlich 19,000 Centner ausgeführt; dagegen 10,000 Centner Baumöl eingeführt. —

Tuch- und Wollzeuge waren ein bedeutender Einfuhrgegenstand, (jährlich á 16—20,000 Centner.)

Nach Tuchzeugen wurden Baumwollenzeuge am stärksten eingeführt; sodann Leinwand.

Zucker, Kaffe. Es wurde von Jahr zu Jahr mehr Zuckermehl, dagegen weniger Raffinatzucker hereingebracht. Zwischen 1834 — 1837 wurden in die gesammten österreichischen Staaten jährlich 375,097 Cent. Zuckermehl = 16,879,100 fl.; ferner 2118 Centn. Raffinatzucker = 158,800 fl. und 93,215 Centn. Kaffee = 6,525,000 fl. eingeführt. Das ist, was wir über diese Rubrik wissen. Weder geben die Tabellen direkte Nachweise über Ungarn, noch sagen sie, wie viel von den letzten Ziffern auf Ungarn entfällt.

Indeß, die Betrachtung der gelieferten obigen Angaben führt uns hinlänglich zu der Ueberzeugung, daß Ungarn in diesem ganzen Zeitraum — einen sehr wenig vortheilhaften, auswärtigen Handel getrieben, was wir in dem damaligen Bestehen der Zollschranken schon theilweise erklärt haben. Die angern mitwirkenden Ursachen kennen wir gleichfalls; es war der in Ungarn so sehr mangelnde Sinn für Industrie- und namentlich für Manufaktur. Ungarn hat außer rohen, zum unmittelbaren Leben erforderlichen Artikeln wenig oder gar nichts durch Kunstfleiß erzeugt und Alles einführen müssen, — entbehrte wohl auch sehr Vieles.

So gab es sogar für fertige Kleidungsstücke jährlich mehrere hunderttausend Gulden aus. —

Zwar auch die übrigen k. k. Provinzen gaben für eingeführte Waaren viel mehr aus, als sie für ausgeführte einnahmen; doch dieß hinderte nicht, daß ihr Wohlstand jährlich mehr aufblühte. Der Grund war und ist noch: die eingeführten Artikel sind meist Gewerbeartikel, d. h. solche, deren im Lande vorgenommene Bearbeitung und Veredlung ihren Werth erhöht und viele Hunderttausende von Arbeitskräften in Thätigkeit setzt.

Ungarn hingegen führte von Gewerbeartikeln nur Indigo und Färberholz ein, vom Erstern jährlich 200, von Letzterm 3000 Centner; — alle übrigen Einfuhrsartikel waren reine Verbrauchsgegenstände, die keiner Seele Arbeit und Lohn verschafften. Ungarn verkauft seine Abundanz an Wolle, Häuten, auch den Hanf nach Oesterreich — und kauft sie von demselben in Gestalt von Tuch, Lederwaaren, Leinen wieder zurück, und zwar um den vierfachen Preis! Daß bei diesem elenden Zustand ein Land zu Grunde gehen muß, ist klar. Die Magyaren schoben nach edler Gewohnheitsweise alle Schuld auf Oesterreich — dieses trug allerdings einen Theil von ihr — aber lange nicht die ganze. Die erste Schuld lag überhaupt

darin, daß die meisten hohen Magnaten und adeligen Gesetzgeber vormärzlichen Ungarns in aller Handelspolitik so unwissend waren, wie die Hottentotten, das Land sohin unter ihren Flügeln in Finsterniß und Trägheit erhalten wurde. Diese eine Seite des ungarischen Lebens beweiset allein schon die Nothwendigkeit, das Land von der Magnatenwirthschaft zu befreien und es in den Kreis einer volkswirthschaftlich gereiften Regierung, wie die österreichische, zu ziehen. Von der gründlichen Unfähigkeit Kossuths als Finanz- und Handelsmann, haben wir bereits das Nöthige gesagt; sein Ministerium hätte aus Ungarn wahrlich eher Alles, als ein Belgien, dieß selbst minimo gradu verstanden, gemacht.

Im Jahre 1840 ergaben sich folgende Rubriken*) über den Handelsverkehr zwischen Ungarn (sammt Siebenbürgen) und den übrigen k. k. Provinzen:

1.

Werth der Ausfuhr der vorzüglichsten Artikel nach Oesterreich:

	fl. Conv.-M.
Eisen	204,940
Federn	527,350
Ochsen- und Kuhhäute	144,600
Bock-, Ziegenfelle u. s. w.	1,401,120
Truthühner, Gänse, Perlhühner	174,796
Hühner	309,966
Weizen und Spelz	6,187,750
Mais	499,601
Roggen und Halbfrucht	508,736
Gerste und Spelz	502,985
Hafer	895,938
Mehl	108,044
Hadern	273,480
Hanf	412,880
Holz (Bau- und Brenn-)	275,524
Honig	128,472
Horn	144,150

*) Nach Fényes, der sie aus dem Lloyd entlehnt, dagegen ist uns so eben ein Verzeichniß nach offiziellen Daten zugekommen, welches wir weiter unten liefern, und das die Ein- und Ausfuhr der Jahre 1831 — 1848 enthält; ein sehr dankenswerther Beitrag. Indessen stimmen seine Ziffern nicht haarscharf mit der obigen Angabe, was sich daraus erklärt, daß unser neues Verzeichniß ein verbessertes ist, verbessert vom k. k. statistischen Bureau. Groß ist aber der Unterschied nicht eben.

	fl. Conv.-M.
Käse	103,360
Knoppern	906,103
Kräuter	127,080
Kupfer	193,300
Oehl (Hanf-, Lein-, Rüböhl u. s. w.)	978,075
Pottasche	601,950
Samen (Reps)	231,864
Arznei- und Farbsaamen	226,920
Schafwolle	19,019,200
Schafwollenwaaren	191,180
Seide (rohe)	211,500
Stroh- und Binsen	159,761
Tabakblätter	3,364,730
Unschlitt	215,292
Ochsen und Stiere	2,970,520
Kälber	134,860
Schafe u. s. w.	251,295
Schweine	3,026,150
Pferde	482,520
Wachs	182,520
Wein	633,210
Zuckerraff.	155,144
Zusammen	47,318,255
Andere Waaren	2,743,647
Werth der Gesammtausfuhr	50,061,902

2.

Werth der Einfuhr der vorzüglichsten Artikel aus Oesterreich.

	fl. Conv.-M.
Bobinet, ohne Dessein	517,600
„ mit	124,800
„ gestrickte, gewirkte	14,462,200
Bleistifte	121,600
Branntweine	103,824
Eisen	438,060
Eisenblech	107,576
Zeug- und Hammerschmiedwaaren	1,586,200
Schlosserarbeit	202,900
Felle und Häute	264,150
Flachs	286,725
Galanteriewaaren	223,840
Garn, (Baumwollen-), weißes	956,760

	fl. Conv.=M.
Garn, (Baumwollen=), gefärbtes	233,520
„ (Werg=)	107,800
Glas (gemeines)	194,865
„ (geschliffenes)	202,100
Glasperlen u. dgl.	108,000
Handschuhmacherartikel	120,000
Holz, (Bau= und Brenn=),	330,376
Hopfen	112,280
Kleidungsstücke	190,334
Krämerwaaren	199,777
Leder, (in Lohe gearbeitet),	326,550
Pfundleder	151,360
Corduan und Saffian	124,400
Lein= und Hanfbänder	384,000
Leinwand, (feine),	234,000
„ (gemeine),	2,559,667
„ (gemeinste),	441,733
Messingarbeiten	155,700
Papier	124,365
Putzwaaren	122,875
Reis	125,235
Salze	100,282
Säuren	114,800
Samen, (Arznei= und Farben=),	107,940
Schafwolle	228,000
Schafwollenwaaren, (feine),	4,901,400
„ (gemeine),	1,162,590
„ (gestrickte u. s. w.),	643,060
Seide (gereinigt oder gefärbt),	138,000
Seidenwaaren	1,504,000
Halbseidenwaaren	252,600
Silbergeschirr	127,590
Thonwaaren	126,925
Vieh: Ochsen und Stiere	286,640
„ Kälber	375,860
„ Pferde	321,450
Zuckerraff.	290,136
Zwirn aus Flachs, Hanf u. s. w.	287,333
„ aus Baumwolle	788,500
Zusammen	37,605,618
Andere Waaren	4,330,098
Werth der Gesammteinfuhr	41,935,707

Den vergleichenden Calcul zum Schlusse anzustellen, überlassen wir jedem Leser selbst.

Wir kommen nunmehr zur neuesten Zeit. —

In unsern Tagen hat die musterhaft redigirte offizielle „Austria" in einer Reihe von Artikeln die Folgen jenes großen ökonomischen Staatsaktes, welcher die Binnenzölle im Kaiserstaat (resp. die Mauthschranken zwischen Ungarn und den älteren österreichischen Provinzen) aufhob, erörtert, und wir folgen ihr, beziehungsweise einem trefflichen Artikel der Allgemeinen Zeitung, in Folgendem: So lange man noch an den Ernst des Vorhabens, sagt sie, gezweifelt, sei Alles voll Lob- und Preis über den Entschluß der Regierung gewesen; je mehr man sich aber der Ausführung genähert, desto enger und lauter wären die verschiedenartigen Bedenken geworden. Die Vertreter der böhmischen (mährischen) und niederösterreichischen Industrie hätten zwar ihre Freude über Erweiterung ihres Marktes ausgedrückt, zugleich aber von einer Aenderung des Zolltarifs abgemahnt, weil sie dann, was sie auf einer Seite gewonnen, auf der andern ans Ausland wieder verlieren würden. Im Gegensatz dazu verlangten die Vertreter des Ackerbaues und Handels in Ungarn und den Nebenländern nach Recht und Billigkeit eine mäßige Concurrenz des gut und wohlfeil fabrizirenden Auslandes auf ihren Produktenmärkten. Die ungarischen Fabriken befürchteten wieder das Ueberschwemmen mit böhmischen, mährischen und niederösterreichischen Erzeugnissen, und als Folge die Zerstörung der „zarten Anfänge" ungarischer Fabrikation. Die Erzeuger von Rohstoffen, die eigentliche Kraft jener Länder, wie sich die Austria ausdrückt, wollten aber nichts von dem künstlichen Schutz einer (derzeit nämlich) nicht lebensfähigen Industrie wissen, uud vertrösteten auf die großen Geldkräfte, welche sich nach Wegfall des Binnenzolls in Ungarn und Siebenbürgen zur Gründung einer gesunderen Industrie ansiedeln würden. Auf der andern Seite regten sich gegen das Vorhaben, die Ackerbau-Interessen in den Erblanden (außerungarischen Provinzen). Die Landwirthe in Krain, Kärnthen und Steiermark befürchteten die ungarische Concurrenz wegen der ungleichen Besteuerung des Bodens, die aber eben jetzt ausgeglichen werden wird! In Steiermark bangte man vor Ungarns Eisenproduktion; in Oesterreich und Mähren befürchteten die Weinbauern die Fülle Ungarns. (Mährens Wein-Rivalität nimmt sich hier ein wenig komisch aus!) Auch Gallizien hatte Bedenken, doch hoffte man dort noch auf geraume Zeit Nord-Ungarn mit Getreide zu versorgen, so lange die Verkehrsmittel

zwischen den südlichen fruchtreichen Ebenen und den gebirgigen Theilen im Norden nicht bedeutend verbessert worden. Die Austria macht gleichzeitig aufmerksam, daß sich die Folgen der großen ökonomischen Veränderung erst nach einer Reihe von Jahren zeigen würden, wo durch vollständige Herstellung aller Verkehrsmittel die Concurrenz in ihrem ganzen Umfange eintreten werde. Zur Illustration des Verkehrs zwischen Ungarn und den Erblanden bringt die Austria eine Reihe von Ziffern über den Betrag der Ein- und Ausfuhr Ungarns im Jahre 1846, welches als Normaljahr angenommen worden ist, weil 1847 Mißwachs und in den beiden letzten Jahren der Krieg die regelmäßigen Verhältnisse verrückt haben.

Demnach wurde aus Ungarn u. den Nebenländern (nach den andern Kronländern)

Ausgeführt:

An Rohprodukten	für	30,923,883 fl.
„ Fabrikationsstoffen und Halbfabrikaten	„	26,474,543 „
„ Ganzfabrikaten	„	3,305,588 „
Werth der Gesammtausfuhr		58,704,124 fl.

(Aus den andern Kronländern wurde) nach Ungarn und dessen Nebenländer.

Eingeführt:

An Rohprodukten	für	5,753,134 fl.
„ Fabrikationsstoffen und Halbfabrikaten	„	8,483,214 „
„ Ganzfabrikaten	„	47,145,330 „
Werth der Gesammteinfuhr		61,381,678 fl.

Die Stärke der ungarischen Ausfuhr bestand demnach fortwährend in Rohprodukten, Fabrikationsstoffen und Halbfabrikaten, die Ausfuhr an Ganzfabrikaten betrug nur $1/_{18}$ der Gesammtausfuhr. Umgekehrt bildet die Einfuhr aus den Erbländern nach Ungarn an Rohstoffen noch nicht $1/_{11}$ der Gesammteinfuhr, während die Ganzfabrikate nicht viel weniger als $4/_5$ ausmachten und es ist also auch in dieser Beziehung so ziemlich bei dem alten Verhältniß geblieben. Der Verkehr Ungarns war am stärksten mit Unterösterreich, dessen Einfuhr nach Ungarn 41½ Mill. (1½ Mill. Rohstoffe, 6½ Mill. Fabrikatstoffe, 33½ Mill. Ganzfabrikate), dessen Ausfuhr nach Oesterreich 40½ Mill. (24 Mill. Rohstoffe, 14¾ Mill. Fabrikstoffe) betrug. Nächst Oesterreich waren Mähren und Schlesien am meisten mit Ungarn im Verkehr; letzteres führte nämlich dahin für 9 Mill. (darunter 8 Mill.

Fabrik.-Stoffe) aus, und aus denselben für 10 Mill. (darunter $9\frac{1}{2}$ Mill. Ganzfabrikate) ein. Ferner Steiermark, Kärnthen, Krain, wohin $5\frac{1}{4}$ Mill. aus Ungarn exportirt und von wo $4\frac{2}{10}$ Mill. importirt wurden. Ueberhaupt wurde nach Oberösterreich, Innerösterreich (Steiermark, Kärnthen, Krain) dem Küstenlande, Tyrol, Böhmen und Italien von Ungarn mehr ausgeführt, als von dort nach Ungarn eingeführt. Nach Galizien wurde ausgeführt $2\frac{1}{2}$ Mill., von dort eingeführt 5 Mill. Galizien trieb also den vortheilhaftesten Handel, und dies ist um so auffallender, weil der Verkehr zwischen Ungarn und Galizien nur in Rohstoffen besteht. — Die gewerbreichen Länder Niederösterreich, Mähren, Schlesien bezogen die meisten Rohprodukte von Ungarn und konnten beim Verkehr vollständig mit der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse nach Ungarn sich decken, während Innerösterreich seinen Bedarf an Rohstoffen nicht ganz durch Umtausch eigener Erzeugnisse decken konnte — Ungarn somit nach dieser Seite hin den vortheilhaftesten Handel trieb.

Die Austria zählt nunmehr auf — und wir machen hierauf um so mehr aufmerksam, als die Austria das handelspolitische Sprachrohr der Regierung ist — was Alles geschehen müsse, um den ungehemmten Güteraustausch im ganzen Kaiserstaate herzustellen. Da müsse ein Straßen- und Eisenbahnnetz auf einer Fläche von 7000 □ Meilen gezogen, das Donaubett von Theben bis Orsowa, die Theiß bis Titel, die Drau bis Esseck, die Sau, die Kulpa, die Marosch, die Aluta in einer Gesammtlänge von 400 M. regulirt und für Dampfschiffe fahrbar gemacht (von der Donau gilt dieß natürlich mehr im allgemeinen Sinne), die Franzens-, Bega-, Leytha, Sárviz- und Kaposkanäle in einer Gesammtlänge von 100 Meilen verbessert werden; da seien 350 □ Meilen Sumpf- und und Moorboden trocken zu legen und vor Ueberschwemmung zu schützen. Wenn Ungarn so blühend und so reich werden solle, als es im Besitz seiner Bodenschätze zu werden Anspruch habe, so müsse annäherungsweise eine Summe von 200 Mill. auf das Land verwendet werden. Indessen sei schon jetzt Außerordentliches in kürzester Frist geschehen, als: die Organisirung der Bau- und Seebehörden, Erweiterung und Verbesserung des Postwesens, Vollendung einer beträchtlichen Telegraphenlänge, Ausbesserung und Herstellung zerstörter Straßen und Brükken, Gelddotation und Organisation der Theißregulirung, Einleitungen zur Save- und Draveregulirung, Ausbau der Preßburg-Pesther Bahn, Tracirung neuer Strecken, dann die Errichtung einer großen

Musteranstalt für Landwirhschaft in Ungarisch-Altenburg unter Pabst*), Bildung der Handels- und Gewerbkammern, Vermehrung der Transportgelegenheit auf der Donau, Theiß, Save u. s. w.

Der Leser ersieht aus diesen unmittelbaren Angaben der Regierung die Thätigkeit derselben, worauf wir im Verlauf unseres ganzen Buches mehrmals hingewiesen haben. Zum Schlusse geben wir das obenberührte, offiziell entworfene Verzeichniß der Ein- und Ausfuhr zwischen Ungarn und Oesterreich, in dem Zeitraume von 1831 — 1848, welches als das maßgebende und wichtigste in dieser Abhandlung betrachtet werden möge:

Verzeichniß.

Im Jahr	Werth der Ausfuhr aus Ungarn ꝛc. nach Oesterreich.	Werth der Einfuhr nach Ungarn ꝛc. aus Oesterreich.
	fl.	fl.
1831	40,455,257	21,124,039
1832	47,465,980	29,222,905
1833	43,841,055	27,733,573
1834	39,474,378	28,496,513
1835	41,427,847	28,396,320
1836	48,529,616	33,082,527
1837	43,357,368	32,919,835
1838	55,638,959	35,831,568
1839	50,866,873	41,617,232
1840	50,755,372	42,727,515
1841	51,397,800	43,930,928
1842	46,917,075	44,492,103
1843	56,246,809	48,005,887
1844	63,742,349	56,437,907
1845	59,779,299	54,933,524
1846	58,704,124	61,382,678
1847	53,470,891	57,525,217
1848	49,148,336	50,187,890

*) S. Oben.

C. Transito- und Speditionshandel.

Da im Osten und Süden Ungarns ausgedehnte Länder mit reicher Ausstattung an Naturprodukten, im Westen hingegen gewerbsame Staaten liegen, deren reges Industrieleben die Naturprodukte der Erstern mit Begierde an sich zieht, so ist schon hierin gesagt, daß Ungarn mit seinen großen Flüssen auch im Vermittlungsverkehr eine bedeutende Rolle zu spielen berufen ist. Derselbe ist aber bei der grenzenlosen Vernachlässigung des Landes unter seiner ehemaligen Verwaltung auf der tiefsten Stufe geblieben und hat nur einst, da die Verkehrsmittel auf anderen Seiten noch nicht so emporgeblüht waren und namentlich vor der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, einen großartigen Belang gehabt, indem, wie wir wissen, damals, die morgenländischen Produkte theilweis durch das schwarze Meer, die Donau und Siebenbürgen und durch Ungarn nach den westl. Ländern Europas wanderten. Mit der von der k. k. Regierung unternommenen Belebung der Donauschifffahrt und Errichtung des oben angedeuteten großen Straßen- und Eisenbahnnetzes wird aber der ungarische Durchfuhr- und Speditionshandel wieder zu neuer Blüthe erwachen und das Land auch in dieser Beziehung seiner Bestimmung nachkommen.

Der ungarische Handel empfängt bis jetzt im Süden vorzüglich macedonische Baumwolle, türkische Garne, italienische Früchte, Seide, Oel, Wachs, Specereiwaaren, Seefische u. s. w., verführt sie nach dem mittleren, nördlichen und nordöstlichen Europa und nimmt da wieder mancherlei Produkte, Pelzwerk, Hanf, Talg 2c. als Speditionsgüter für Italien und die Türkei mit. Den vorzüglichsten Antheil an diesem Verkehr haben die Städte Pesth, Semlin, Carlstadt, Fiume, Großkanischa, Oedenburg, Essek, Temesvár, Kaschau und Eperies. Im Ganzen ist aber, u. z. bei alle dem, daß die Regierung nur niedrige Zölle und theilweis gar keine auf den Transit gelegt hat, dieser aus den angeregten Gründen bis jetzt ohne alle Erheblichkeit, und meist in den rohen Händen der Griechen und Zinzaten.

D. Schifffahrt.

a) Seeschifffahrt. Auch jetzt, bei der politisch-administrativen Trennung Ungarns vom Litorale, wäre dem ungar. Handel mittelst des adriatischen Meeres noch eine große Wasserstraße zur Theilnahme am Welthandel geöffnet. Wir reden hier natürlich nicht von Triest, sondern blos vom ehemals ungarischen

Küstenland. Die Häfen und Rheden sind sicher und bequem. Im Küstenland, mehr noch in der Militärgrenze und im Agramer Komitat, wächst ein treffliches Schiffbauholz; die Küstenbewohner sind geborne Matrosen, praktisch, beherzt und unermüdlich. Das ungarische Land hat bedeutende Ausfuhrartikel und bedarf der überseeischen Produkte in großem Maße, dennoch aber besitzt Ungarn so gut wie keinen Seehandel. Die Ursachen sind nach unserer Kenntniß der Landesverhältnisse erklärlich, zum Theil aber auch darin zu suchen, daß Ungarn durch große, die Zufuhr erschwerende Bergrücken von der Küste getrennt ist, dahin zwar einige brauchbare Straßen, aber keine Flüsse führen. Unter diesen Umständen wird Ungarn bis zur Vollendung der geregelten Donaustraße und Anbahnung neuer nach dem Adriatischen Meere im Seehandel seine untergeordnete Rolle spielen, und nur als incorporirter Theil der Gesammtmonarchie seine Bedürfnisse auf dem großem aber entfernterem Triester Handelswege beziehen.

Die adriat. fiumaner Küstenfahrt mit kleinen Schiffen ist noch die belebteste. Dann fahren auch größere Fahrzeuge nach den italienischen Küstenstaaten, nach den jonischen Inseln, Griechenland, Türkei, Kleinasien und Nordafrika. Diese Schiffe führen von dort mehrere Artikel: Früchte, Fische u. dgl. zu. In Verbindung mit den übrigen österreich. Seeschiffen, fahren die Fiumaner auch nach dem Ocean und nach Amerika.

Zur Betreibung des Seehandels sind die in der k. k. Gesetzgebung für alle öster. Unterthanen gleichmäßig vorgesehenen Bedingnisse: Lizenzen, Seepässe u. s. w. erforderlich; in dieser Hinsicht war also auch der frühere, spezifisch „ungarische Seehandel" nur ein illusorischer; er war schon damals ein österreichischer wie er's heute ist.

Die vorzüglichsten Seeplätze sind: die Rhede von **Fiume**, der mit Marinearsenal und Schiffbauplatz versehene Hafen **Porto-Rè**, jener von **Buccari**, der enge von **Zeng** und der bessere von **Carlopago**. Vor Fiume zählt man jährlich 4300—5300 Schiffe v. 110,000—140,000 Tonnen, die Einfuhr beträgt 1,300,000—1,500,000 fl., die Ausfuhr 2—2,500,000 fl. Hauptartikel der Einfuhr sind: Wein, Früchte, Getreide, Manufakturen, Oel; der Ausfuhr: Holz, Faßdauben, Tabakblätter, Lumpen.

b) **Fluß- und Canalschifffahrt.** Im Allgemeinen hat Ungarn ein günstiges Flußsystem. Die **Donau** ist der größte und wichtigste Strom, eben sowohl wegen ihres ausgedehnten Wassergebietes, indem sie, wie wir wissen, fast alle

Flüsse des großen Karpathenbeckens und viele und bedeutende aus den Alpen aufnimmt, als auch wegen der Gegenden, die sie durchströmt und deren einige ausgezeichnet durch ihre Fruchtbarkeit sind, nnd endlich darum, weil sie den gewerbreichen Westen durch Ungarn mit dem üppigen Orient verbindet. Ruhig und langsam ist ihr Lauf zwischen Preßburg und Gönyő (bei Raab) und sie bildet daher hier zahlreiche Inselgruppen auch häufige Sandbänke, welche die Fahrt mit Dampfbooten bei niederem Wasserstande ungemein erschweren. Regelmäßiger fließt sie in der Mitte des Landes, und erst weiter unten, namentlich im Banat, verursachen Gebirge mannigfache Störungen, bilden Engthäler, wodurch heftige Strömungen, Wirbel und stellenweis größerer, sogar reißender, Fall entsteht. Stromaufwärts wird die Fahrt gewöhnlicher Schiffe durch Pferdekraft (1 Pferd für 100 Centr.) bewirkt, ist aber wegen Mangel an Trippelwegen und wegen der vielen Schiffmühlen nicht nur beschwerlich, sondern auch kostspielig. Hierzu kommt noch der niedere, schwache und unlenksame Bau der meisten Donauschiffe, die selten über 3 Jahre brauchbar sind. Aus diesen Gründen bestand auch der frühere Donauhandel meist nur in einem blosen Streckenverkehr und Fahrten nach entlegenen Punkten wurden seltener gemacht. Aus Ungarn gehen jährlich etwa 1000 solche Schiffe stromaufwärts nach Wien. Die Fracht kennen wir aus dem Obigen; es sind Rohproducte in der Berg- und Industrieprodukte in der Thalfahrt.

Die Dampfschifffahrt brachte natürlich im ganzen Donauverkehr die großartigste Umwälzung hervor. Der erste Versuch mit Dampfbooten geschah 1819, allein erst 1830 wurde durch die k. k. privilegirte Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft (die auf Aktien begründet ist) ein regelmäßiger Dienst auf dem großen Strome eingerichtet. 1832 gab es bereits 2 aktive Boote, welche die Strecke zwischen Raab, Pesth und Semlin befuhren, weil die Donau erst hier ihre vorzügliche Brauchbarkeit zur Schifffahrt erlangte und Fahrzeuge von mehr als 5000 Cntr. Last zu tragen fähig war und ist. Um nun die Reise weiter ausdehnen zu können, wurden mit den betreffenden Regierungen der untern Donauländer Verträge zur Regulirung des Stromes bei und unterhalb Orsowa *) geschlossen. Noch waren die Felsensprengungen beim eisernen Thore nicht vollendet, als bereits (1834) das Dampfboot Argo über die gefährliche, niemals so befahrene, Stelle hinwegging, und glücklich in

*) S. oben.

Galacz ankam! Nunmehr erst gewann die Dampfschifffahrt höheres Leben; jährlich wurden neue Boote erbaut, so daß man gegenwärtig ihrer bis 30 zählt, die die Hauptstadt Ungarns mit der Residenz der Monarchie, ja mit Linz und weiter aufwärts, anderseits aber mit dem schwarzen Meere, Constantinopel und Smyrna verbinden oder wenigstens diese Verbindung vermitteln. Wir haben schon erwähnt, daß ein Hauptverdienst bei Gründung dieses mächtigen Culturzweiges dem unglücklichen Grafen Steph. Szécsenyi zufällt; ihm ist auch die Sprengung des eisernen Thores und die theilweise Regulirung der obern Donau zu verdanken. Daß die k. k. Regierung gegenwärtig mit der vollständigen Regelung des ganzen Stromes umgeht, haben wir gleichfalls berichtet.

Die Theiß wird von allen Flüssen Ungarns, selbst die Donau nicht ausgenommen, am stärksten befahren. Die Ursache ist klar. Die Theiß ist der Hauptfluß des eigentlichen Magyarengebiets und dort fehlt es mehr als anderswo an Straßen. Ihr Lauf ist langsam und träg, die Ufer sind flach und sumpfig, die Trippelwege daher schlecht, oft geradezu unmöglich, dazu noch der häufige Austritt ihres Wassers und die meilenweiten Ueberschwemmungen, die daraus entstehen; urtheile man nun über die Schifffahrt, die dennoch lebendig ist! Stromaufwärts fährt man meist nur bis Szegedin, wobei dem nördlichen Ungarn Getreide, Tabak, Wein zugeführt, dagegen Salz, Holz, Steine nach dem Süden mitgenommen werden. Etwa 3000 größere Fahrzeuge besorgen diesen Transport. Auf dem Nebenflusse Maros wird so wie auf dem Számos und der Temes vorzüglich Salz und Holz nach abwärts verführt. Auch der dreifache Körös trägt fast nur Holz. Alle diese Flüsse sind, was ihre Schiffbarkeit betrifft, noch völlig in der Kindheit. Was kann aus diesem reichen und schönen Flußgebiet nicht werden, sobald erst seine Regelung vollendet sein wird! Die Theißregelung namentlich zählt das Gouvernement unter seine Hauptaufgaben in Ungarn, und ihren sumpfigen Ufern soll auch der größere Theil jener Hunderten von □ M. urbares Land abgewonnen werden, von denen mehrfach die Meldung geschah, und worauf Auswanderer ihr besonderes Augenmerk zu richten haben.

Die Flüsse Mur, Drau, Wáag und Gran haben viele Aehnlichkeiten mit den genannten. Die Mur hat in Steiermark einen reißenden Lauf und steile Ufer, ist deshalb auch nur von Judenburg abwärts mit Flößen zu befahren. Diese bringen Holz, Eisen, Salz nach Gratz, von da abwärts nach Ungarn gehen größere Schiffe (300 Centr. Last) und diese führen Eisen

zu. Auch die Drau ist erst bei ihrem Eintritt in Ungarn von größerer Schiffbarkeit, bei Essegg trägt sie 500—1000, weiter unten 3000 Centr.; aber auch hier verursacht die Veränderlichkeit ihrer Strömung und Mangel an Trippelwegen große Schwierigkeiten. Die Waag hat einen raschen, theilweis reißenden, Lauf, eben so die Gran; wir haben schon oben gesagt, daß beide nur zum Holz und Holzwaarentransport aus den Karpathen dienen. Die Waag trägt unterhalb Gútta 900 Centr.; im Trentschiner Komitat verursachen ihre Wirbel und Klippen bei niederem Wasserstand manche Beschwerden.

Die Save (Sau) fließt bis Gurkenfeld über einen sandigfelsigen und steilen Boden, von da sehr langsam (über sandig lehmigen Boden). Sie hat seit der Regulierung (1801) als Wasserstraße bedeutend gewonnen. Die Schifffahrt ist lebhaft und die Fahrzeuge tragen oben **150**, unten aber **3000** Centner Last. Stromaufwärts, wiewohl mit Beschwerlichkeiten verschiedener Art, werden die Produkte des Banats nach Kroatien verfahren. Die Wichtigkeit der Save wird durch ihren Seitenfluß, die Kulpa, sehr erhöht, denn diese liegt dem adriatischen Meere am nächsten und kann mit demselben vielleicht noch einmal verbunden werden. Die Kulpa wird aufwärts bis Karlstadt befahren, jedoch mit sehr kleinene oft kaum 30—60 Cntrn. tragenden Boten. Dennoch werden auf diesem kleinen Flusse jährlich von ihrer Mündung bis hinauf nach Karlstadt 1½ Million Metzen Getreide, 4 Mill. Stück Faßdauben, 100,000 Centner Aerarial-Produkte, und Tabak, Hadern, Unschlitt ꝛc. zusammen in Hunderttausenden von Centnern verfahren. Die Kulpa dürfte in künftiger Zeit von großer Wichtigkeit werden und die Regierung möge ihr Augenmerk auf diesen (jetzt freilich nur im uneigentlichen Sinne sogenannten) Küstenfluß zu richten nicht unterlassen.

Der Poprad hat eine geringe Wassermasse, daher hier die Schifffahrt in der Regel erst Anschwellungen und Fluth abwarten muß, bevor sie das sandige Bett bezwingen kann. So ist es auch mit dem Nebenflusse Dunajetz bestellt. Man wird vielleicht den Poprad mit der Tarza und Hernath verbinder, wodurch er mit der Theiß verbunden und damit eine wichtige Transportstraße zwischen Ungarn und Galizien gewonnen würde.

Von der Canalschifffahrt haben wir oben (**I. Abschnitt**) gesprochen. Desgleichen von der Schifffahrt auf den ungarischen Seen.

E. Münz-, Maß- und Gewichtssystem.

a) Das Münzsystem. Schon früher war in dieser Hinsicht zwischen Ungarn und den Erbländern kein Unterschied; um so weniger besteht ein solcher gegenwärtig. Wir sprechen nicht von der vorübergehenden Maßregel der Creirung verschiedenartiger Münzscheine und Interimsnoten; sie war unausweichlich geboten u. u. A. auch die reine Folge der, durch Kossuths Banknotenproduktion vollends zerrütteten, Geldverhältnisse Ungarns. Sie wird aufhören, sobald, als Nachhang zur Befestigung der politischen Administration, die Finanzorganisation des Landes vollendet sein wird.

Der Conventionsfuß ist die Grundlage bei Ausprägung und Werthbestimmung der Münzen innerhalb des ganzen Kaiserstaates. Nach diesem Fuß werden aus einer feinen kölnischen Mark 20 Gulden oder 13⅓ Reichsthaler geprägt. Dieser Zwanzigguldenfuß repräsentirt überall den gewöhnlichen Zahlwerth.

In Gold werden geprägt Dukaten von 4 fl. 30 kr., Doppeldukaten, Souveraind'ors zu 13 fl. 20 kr., endlich halbe Souveraind'ors.

In Silber: Thaler á 2 fl., 1 Guldenstücke, Stücke von 20, 10, 5 (gegenwärtig auch 6) und 3 kr.

In Kupfer: Kreuzer, halbe Kreuzer und Viertelkreuzer. Jedoch sind noch ältere Kupfermünzen, die vor dem Jahre 1811 als Scheidemünze geprägt wurden, im Verkehr; sie haben den Nennwerth und das Zahlenzeichen von 30, 15 und 3 kr., wurden aber Anno 1811 auf 6, 3 und 2 kr. herabgesetzt, wie sie noch jetzt cursiren.

Neben der klingenden Münze und den genannten Aushilfspapieren cursiren noch hie und da alte Einlösungs- oder Antizipationsscheine zu 1, 2, 5 und mehr fl., die aber bereits bis auf eine geringe Quantität eingezogen sind. Die Banknoten der k. k. priv. Nationalbank zu 5, 10, 25, 100, 500 u. 1000 fl. sind das geschätzteste und bequemste Cirkulationsmittel und werden bei allen Kassen für feine Silbermünze angenommen.

Wir abstrahiren hier von der gegenwärtigen Ueberfluthung mit Papiergeld, weil sie blos vorübergehend sein kann und mit der definitiven Gestaltung der innern und äußern Verhältnisse Oesterreichs auch ihre Endschaft erreicht haben wird.

b) Das Maß- und Gewichtssystem.

Gegenwärtig ist in Ungarn für flüssige wie trockene Sachen das Preßburger Maß das herrschende Richtmaß. Dagegen

herrscht das Wiener Längen- und Flächenmaß seit langer Zeit auch in Ungarn.

Der alte Preßburger Metzen ist = 75 Preßb. Halbe Wasser; die Halbe Regenwasser = 1 ½ ℔ und 100 Gran Wiener Gewicht, ferner = 45 Cubik-Zoll. Der neue Preßb. Metzen faßt 64 Halbe, ist also um 11 Halbe kleiner als der alte. Die Hälfte eines Preßb. Metzens nennt der Magyare Véka, der Pesther Bürger ein Drittel, der Zipser einen Koretz. In Zipsen (auch Sáros) heißen 2 Koretz oder 1 Preßb. Metzen ein Kübel. Auf den Debrecziner und Miskolzer Märkten wird der Preßb. Metzen eine Kila genannt. Dies wäre also das Maß für trockene Gegenstände.

Noch verschiedenartiger ist die Benennung des Maßes für Flüssigkeiten. Der Oedenburger Eimer ist dem Wiener gleich und enthält 84 Halbe, ohne Hefen 80; der Preßburger und Pesther = 64 H., ohne Hefen 60. Die Oedenburger Halbe verhält sich zur Preßburger = 4 : 3; 4 große Branntweinhalben in den Zipser Städten geben 5 kleine Weinhalben. Bei Debreczin herrscht der große und kleine Eimer (der erstere heißt Nagy- der zweite Kis-Cseber *) jener zu 100, dieser zu 50 Halbe; sodann die Kanta, welche 10 Halbe faßt. Im Eisenburg. und andern Komit. ist der Veder = 52 Halbe; in Siebenbürgen der Kübel = 64 Pinten gebräuchlich. Der siebenb. Eimer faßt nur 16 Halbe. Durchgängig aber wird in Ungarn die Halbe in 2 Seidel getheilt; das Halbseidel heißt auch Pfiff. Zwei Halbe geben eine Maß oder eine Pinte. (Ungarisch Egy Pint. **)

Es gibt zwar ungar. Meilen, sie sind aber unregelmäßig; und man hält sich daher an's deutsche Meilenmaß (österr. Meilen). Eine solche Meile hat 4000 Wiener Klafter, eine Klafter 6 Schuhe, zu 12''. Eine Faust Pferdemaß (Marok) ist in Ungarn = 4 Zoll. Eine Wiener Elle hat 2,465' oder es sind 1000 Wiener Ellen = 2465 Wien. Fuß. In Oberungarn hält man sich an eine kleinere Elle.

Ein Joch ist in Ungarn ein Stück Feld für 2 Preßb. Metzen Aussaat = 1100, 1200 und 1300 □ Klafter. Im Banat und in der Militärgrenze herrscht das öster. Joch zu 1600 □ Klft. In den Kom. Veröcz und Syrmien ist 1 Joch Acker = 2000, 1 Joch Wiesen = 1000 □ Klft. Die Fläche in den Weingärten wird nach Motiken (200 □ Kl.), Vier-

*) S. das Vokabular.
**) Ibidem.

teln (800 □ Kl.), Pfunden (80 □ Kl.), Hauern u. s. w. geschätzt.

Die Einheit des Handelsgewichtes ist das Pfund á 32 Loth, á 4 Quent. 100 Pfd. = 1 Centr. 20 Centr. = 1 Tonne. 20 Tonnen = 1 Last. — Im Banat und der Militärgrenze herrscht die Okka = $2\frac{1}{2}$ Pfd.; 120 Okka geben in Kroatien 1 Kübel; 80 Okka im Banat einen großen Schinek, 60 einen mittleren, 50 einen kleinen.

F. Straßen, Eisenbahnen, Telegraphen.

Wir haben über den bisherigen, mehr als jammeevollen, Zustand der meisten ungarischen Wege schon manches Klaglied angestimmt und wollen uns hier nicht wiederholen. Früher zahlte auf 20 — 30 Meilen weite Strecken so der Adelige wie der Bürger oft auch keinen rothen Heller und die Wunderquellen, auf die vielleicht die ehemaligen „adeligen Herrn“ in dieser Hinsicht gezählt haben, sind in unsern Zeiken so ziemlich versiegt. Wer nicht selbst baut, für den bauen unsichtbare Himmelskräfte weder Stiegen zum Himmelreich noch Wege auf Erden. Diese alte Thatsache haben am Ende die ungar. Herrn eben so gut gewußt, wie wir; allein was lag ihnen an aller Nationalökonomie, wenn nur „Nationalpolitik“ in den Komitatssälen und beim Reichstag getrieben und das „treulose Haus Oesterreich“ dort über alle Begriffe herabgekanzelt wurde? Das treulose Oesterreich durchzog indeß seine Erbprovinzen mit einem unermeßlich großen Straßennetz und belebte Handel und Wandel in einer Weise, daß darüber selbst England manches eifersüchtige Wörtchen sprechen konnte. Die Magyarischen Herrn hatten es aber in ihrer Art, die Welt von oben nach unten, statt umgekehrt, zu bauen; sie sorgten vor allen Dingen für Opposition und gravamina, das Straßen- und Wegpflaster und die Industrie werde, meinten sie, dann schon darauf wachsen. Wahrhaft schmählich aber war es, daß sie die Last des ganzen Straßenbaues, dort wo er stattfand, auf die Schultern des armen Bauers wälzten, oder vielmehr seit Jahrhunderten darauf liegen ließen. Man kann sich vorstellen, was daraus für Straßen entstanden. Von System, Zusammenhang und Solidität war da keine Spur; jedes Komitat ließ durch seine misera contribuens plebs auf eigene Faust hin- und herbauen, das eine nach diesem, das andere nach jenem Styl (obwohl im Ganzen kein Styl war); so kam's, daß oft eine ziemlich gute Strecke Wegs urplötzlich von einem wahrhaft türkischen Jammerpfad un-

terbrochen wurde, worauf dann vielleicht ein Fluß folgte, über welchen eine halbverfaulte oder gar keine Brücke führte. Nicht einmal Fényes kann die Anzahl der regelmäßigen*) Straßen angeben, natürlich weil so gut wie keine bestanden. In der Militärgrenze, wo die k. k. Regierung seit jeher etwas zu sagen hatte, sah es auch in diesem Zweige anders aus; es gab dort stets über 300 Meilen gepflasterte Chausseen. Die besten ungarischen Straßen dürften noch in folgenden Komitaten zu finden sein: Preßburg, Neutra, Bars, Trentschin, Arva, Liptau, Sohl, Gömör, Zips, Abauj, Oedenburg, Eisenburg. Vor Allem aber müssen die croatischen Straßen, die nach der Meeresküste führen, erwähnt werden; leider aber waren an ihrem Bau die hohen Gesetzgeber fast unschuldig, was schon der Namen der betreffenden Straßen (Josephsstraße**) von Karlstadt bis Zeng 15⅞ M., Ludowikastraße***), Karlstraße beweist.

Auf diesem Felde wird die kaiserliche Regierung wohl das meiste zu thun bekommen. Hier ist so zu sagen noch Alles neu zu schaffen! Straßen und Wege braucht Ungarn von einem Ende des Landes zum andern, in allen Arten, Gattungen, von der Chaussee herab bis zum Treppelweg und zum Holzsteig. Ungarn gleicht in dieser Beziehung noch einem großen Wald; es führen eine Menge Wege hinein, aber keiner heraus. Der Unkundige würde sich förmlich im Lande verirren und es findet sich selbst der Einheimische bei schlechter und vorgerückter Jahreszeit häufig nicht aus.

Begegnete es doch uns selbst, daß wir auf der „großen Commerzialstraße" zwischen Preßburg und Pesth im Winter des Jahres 1838 nicht weniger als 16 Mal umgeworfen wurden, so grundlos war die „Commerzialstraße", die noch heute nicht viel besser ist.

Eisenbahnen wären für Ungarn eine größere Wohlthat als für irgend ein Land der Welt, da eine einzige Schienenlinie Hunderte von Chausseen ersetzt. Dies gilt für Ungarn um so mehr, als hier, mit Ausnahme weniger Deutschen und Slaven, die Einwohner noch gar keine eigentlichen Lastfuhrwerke besitzen. Die Regierung beabsichtigt daher, auch dem Bau der Eisenbahnen gewissermaßen die Priorität vor den Chausseen zu geben, wenigstens

*) Oder „macadamisirten", wie er sie euphonistisch nennt.

**) Im Jahre 1770 erbaut.

***) Diese führt von Karlstadt bis Fiume, wurde 1812 auf Kosten einer Aktiengesellschaft österreichischer und ungarischer Personen vollendet und erhielt den Namen nach der dritten Gemahlin Kaisers Franz. Die Ludowikastraße ist in jeder Hinsicht die ausgezeichnetste.

aber mit beiden zu gleicher Zeit vorzurücken. Schon früher wurden im Lande einige Strecken mit Eisenbahnen versehen. Die zwischen Preßburg und Tyrnau war die erste, wurde aber blos mit Pferden befahren: die zwischen Oedenburg und Wien (resp. Wiener-Neustadt war die zweite (die erste, die mit Dampfkraft befahren wurde). Diese Linie wurde bis Raab verlängert. Die dritte war die Linie zwischen Pesth und Szolnok (an der Theiß), die in der Revolution eine so große Rolle spielte. Sie sollte bis Debreczin verlängert werden; gegenwärtig wird aber von der Regierung der Linie über Agram und Peterwardein der Vorzug gegeben, von der wir sogleich sprechen wollen. Die Debreczin-, Großwardein-, Klausenburg-, Marosvásárhelyer-Linie wird erst später ausgebaut werden. Die wichtigste nun vollendete Bahnstrecke aber ist die auf dem linken Donauufer erbaute, von Pesth über Gran nach Preßburg führende, welche im gegenwärtigen Jahre bereits eröffnet wurde. Sie heißt in Verbindung mit der Wien-Preßburger- und anderseits mit der Szolnoker-Bahn die k. k. östliche Staatsbahn. Gebaut wird jetzt vornehmlich eine Linie von Agram über Peterwardein nach Temesvár und Hermannstadt, mit einer Abzweignng nach Semlin; sie soll nächstes Jahr, wenigstens streckenweis, eröffnet werden.

Zwischen Wien, Pesth, Szolnok, ferner zwischen Wien und Raab, so wie zwischen Wien und Agram ist der elektrische Telegraph bereits vollendet; die Leitung des ersteren ist unterirdisch. Es sollen aber alle Hauptpunkte des Landes durch elektrische Telegraphenlinien verbunden werden. Zunächst nun die Linie von Agram über Peterwardein, Temesvár nach Hermannstadt, mit dem Abzweig nach Semlin, welch letzteres den Ausgangspunkt nach dem osmanischen Reiche bilden wird.

G. Postanstalten.

Früher war Ungarn mit Croatien und Slavonien in 6 Postamtsverwaltungsdistrikte eingetheilt, welche in den Städten Ofen, Preßburg, Kaschau, Temesvar, Warasdin, Essek ihren Mittelpunkt fanden; es bestanden ferner 360 Postämter, und an allen Hauptstraßen Postanstalten, die meisten aber wieder, namentlich weiter unten, im traurigsten Zustande. In Ungarn ging ein Brief meist doppelt so lang wie anderswo, um von der übrigen Unregelmäßigkeit nichts zu melden. Längst der Landstraßen und auf Seitenwegen gab es gar keine eigentlichen Post-

stationen, sondern hier wurden Briefe gesammelt, sowohl wie expedirt durch Privatgelegenheiten! Es gab auch Eilfahrten zwischen Preßburg und Pesth, Pesth und Kaschau rc. — aber welche! Die beste Eilfahrt war unstreitig die sogen. Bauernschnellpost, die namentlich zwischen Pesth und Wien bestand und von einzelnen Dorfbewohnern unternommen wurde, die von Strecke zu Strecke bereit standen und den Reisenden mit flüchtigen Pferden auf leichten mit Heu gefüllten Leiterwagen über Stock und Stein dahin führten. Man kam wenigstens vorwärts, freilich um theures Geld und nicht auf die comfortableste Weise.

Gegenwärtig wird Ungarn in Hinsicht auf das Postwesen ganz nach öster. System eingerichtet, die Distrikte, die Postämter, die Stationen, Beamte u. s. w. vermehrt, mit einem Worte auch hier Alles neu geschaffen.

H. Jahr- und Wochenmärkte.

In 957 Ortschaften (Croatien, Slavonien, die Wojwodschaft rc. ein-, Siebenbürgen ausgeschlossen) werden Jahrmärkte gehalten. Der ungarische Handel ist im Innern noch großentheils auf der niedern Stufe des Jahrmarktverkehrs. Die Märkte zu Pesth, Debreczin und Alt-Arad sind die größten, der zu Pesth verdient aber im hohen Grade den Namen einer Messe, denn er wird von Franzosen, Engländern, Orientalen u. s. w. besucht und binnen der 14 tägigen Marktzeit passiren bei 14,000 Fuhrwerke die Linien und landen 300 Schiffe (mit Getreide, Wein u. s. w.

Fruchtmärkte sind zu: Gyula, Debreczin, Miskolcz, Kaschau, Metzenseif, Rosenau, Neutra, Tyrnau, Oedenburg, Wieselburg, Pesth, Arad, Groß-Kanischa u. s. w. — (S. oben den Artikel „Getreide.“)

Viehmärkte zu: Pesth, Waitzen, Ketschkemet, Makó, Arad, Debreczin, Hold-Mezővásárhely, Stuhlweißenburg, Wartberg u. s. w. Der größte Viehmarkt findet jedoch zu Oedenburg statt (u. z. als Wochenmarkt) da hier in manchem Jahr schon für 6—7 Mill. Gulden Hornvieh verkauft wurde.

Pferdemärkte: zu Pesth, Debreczin, Raab, Stuhlweißenburg u. s. w.

Schafmärkte: in denselben Städten, sodann in Ketschkemet, Hanusfalva u. s. w.

Borstenviehmärkte: zu Oedenburg, Groß-Kanischa, Essek, Mohács, Vukovar, Baja, Arad, Debreczin u. s. w.

Wollmärkte: zu Pesth, Loschontz; der stärkste Tuchhandel auf den Tyrnauer Märkten.

J. Assekuranzen.

Es bestehen in Ungarn dieselben Assekuranz- und Versicherungsanstalten wie im übrigen Oesterreich, nur wurde hier von denselben weit weniger Gebrauch gemacht, wie dort. Davon, daß wie in andern Ländern, der Besitzer fast jedes Hauses und Geschäfts, jedes Feldes und jeden Gartens, an irgend einem Versicherungsverein theilnimmt, hat man in diesem Lande noch gar keinen Begriff. Elementarunfälle und andere Mißgeschicke des Lebens vernichten oft das Eigenthum vieler Hunderten, ohne daß diesen auch nur der Einfall kommt, sie hätten durch kluge Vorsorge sich vor dem Bettelstab bewahren können. Der Herr hat es gegeben, Er hat es genommen, heißt es dann; aber man befolgt durch ein solches Gebahren nur in sehr uneigentlichem Sinn den Willen des Herrn, der dem Menschen seine fünf Sinne zum Wachen und nicht zum trägen Schlaf gegeben hat.

Es besteht indessen in Ungarn, wo es an den Anomalien nie gefehlt hat, eine eigene Schifffahrts-Assekuranz, die Komorner. Man sucht sich wenigstens auf dem Wasser zu schützen, wenn man es auch auf dem Lande außer Acht läßt. Im Jahre 1840 besaß die Gesellschaft 795 Aktien mit einem Grundkapital von 390,500 fl., einem Hilfskapital v. 39,650 fl. und einem Reservefonds v. 15,900 fl. Sie nahm durchschnittlich aus Versicherungen und Zinsen 18,400 fl. ein und hatte im obigen Jahre eine Ausgabe von circa 6000 fl. Die Direktion der Gesellschaft befindet sich in Komorn, Agenturen sind zu Wieselburg, Baja, Türkisch-Betsche u. s. w.

K. Börse und Commerzialbank.

Eine eigentliche Börse besteht nur zu Pesth. Eine ungarische Commerzialbank wurde vor einigen Jahren zu Pesth errichtet mit einem Einlagskapital v. 2 Mill. Gulden C.-M. und viertausend Stück Aktien, jede zu fünfhundert Gulden in C.-M. Ihr Geschäftskreis umfaßte das Escompte-, Giro-, Depositen- und Darlehen-Geschäft. Die Gesellschaft administrirte sich selbst durch Ausschuß und Directoren und stellte sich unter den Schutz und die Oberaufsicht der damaligen ungarischen Statthalterei. Sie führte die Firma: „Pesther ungarische Commerzialbank" und hatte ihre Filialbanken im Lande. Man sprach von mannigfachem Nutzen, welche dies Institut dem ungarischen Handelsverkehr leistete, während der Revolution gerieth es aber in die Hände Kossuths und ward zu politischen Zwecken mißbraucht.

Ihre Fonds blieben übrigens unangetastet. Die Bank besteht noch heute fort und ordnet ihre Geschäfte unabhängig von der k. k. öster. Nationalbank, welch' letztere natürlich auch in Ungarn stets die wichtigste Rolle gespielt, dort den eigentlichen Geldmarkt dominirt hat und fortwährend dominirt.

Anhang,

Steuern betreffend.

Nur uneigentlich knüpfen wir hier dies Kapital an, welches im Grunde in den IV. Abschnitt gehört. Der Gegenstand indeß, von dem wir sprechen wollen, ist erst vor einigen Tagen erledigt worden.

Ehemals bestand in Ungarn jenes bekannte barbarische Steuersystem, welches dem Unterthan Alles, dem Grundherrn aber nichts auflegte. Der Unterthan (Bauer) zahlte an seinen Grundherrn eine ganze Reihe von Abgaben und war ihm die verschiedenartigsten Leistungen schuldig; außerdem trug er mit dem Stadtbürger gemeinsam die Staatslasten (Contribution), welche zur Unterhaltung des Militärs an die Regierung abgeführt wurden, und endlich hatte er noch die Domestikalsteuer zu zahlen, woraus die ganze Besoldung der Komitatsadministration bestritten wurde. Das waren die direkten Steuern des Landmanns und des Bürgers (die Bürger administrirten ihre städtischen Angelegenheiten ebenfalls aus eigener Börse). Der Adel zahlte eine sehr zweifelhafte Steuer in Kriegszeiten, wenn er nämlich nicht selbst mit der Insurrektion auszog, welch letzterer Kriegsdienst als Aequivalent für seine Steuerfreiheit betrachtet wurde, es aber eben durch die Ablösbarkeit mit geringer Summe nicht war. Der Bauer und Bürger hatten indeß noch eine Menge anderer direkten und indirekten, geistliche und weltliche Steuern zu bezahlen, die wir hier nicht weiter erwähnen wollen, da ohnehin das ganze System über den Haufen geworfen wurde, oder eigentlich mit dem eingetretenen Grundbesitzthum des Landmanns von selbst zusammenstürzte.

Gegenwärtig wird Ungarn im Sinne der Reichsverfassung des Kaiserstaats mit den übrigen Provinzen (Kronländern) auf gleiche Weise besteuert, Adeliger wie Unadeliger nach Verhältniß seines Vermögens und der Bestimmung des Gesetzes belastet. Jedoch muß zuvor die genaue Erhebung der Besitzstände in dem, einem regelmäßigen Kataster niemals unterworfen gewesenen, Lande vollendet sein, bevor vor einer direkten Besteuerung des

Bodens und der Gewerbe die Rede sein kann. Bis dahin hat das k. k. Finanzministerium das Feld der indirekten Abgaben in Angriff genommen, und es ist zuerst das k. k. allgemeine Stempelpatent auch auf Ungarn angewendet worden. Man schritt hiernach zu einer Organisirung der Verzehrungssteuer, die in dieser Art bis jetzt in Ungarn ganz unbekannt war, wohl aber in anderer bestand.

Im Jahre 1849 belief sich der Ertrag der Verzehrungssteuer in den außerungarischen Erblanden, ferner ohne Italien und Dalmatien, auf 15 Millionen. Wenn nun eine ähnliche Steuer 14 Millionen Menschen, die bisher (in dieser Richtung) unbesteuert waren, trifft, mit der Zeit in jenem segensreichen Lande ein verhältnißmäßig gleiches Erträgniß liefern wird, so möchte diese einzige Art indirekter Besteuerung schon ausreichen, um die Zinsen für die Vermehrung der österreich. Staatsschuld zu decken, mit andern Worten, den Staatscredit Oesterreichs um 2—300 Million zu steigern. Zunächst bringt das Gesetz eine Steuer auf Bier und gebrannte Flüssigkeiten, eine direkte Folge des Falls der Binnenzölle. Die Steuer auf Bier beträgt in den andern Kronländern 45 kr. vom niederösterreichischen Eimer (42 ½ Maas). In Ungarn hat man jedoch den geringeren Satz von 36 kr. eingeführt, wie dies bisher auch dem fast eben so geldarmen Galizien gewährt worden. Geistige Flüssigkeiten aus mehligen Stoffen und Kernobst werden mit 10 kr., aus Steinobst mit 15 kr. der niederöster. Eimer (der wie wir wissen, dem Preßburger gleich ist) besteuert. Bei gebrannten Flüssigkeiten aus zuckerhaltigen Stoffen kommt es auf den Alkoholgehalt an. Solche, welche bei einer Temperatur von + 10° R. 21° enthalten, werden mit 3 fl. der Eimer, und bei jedem um 5° höhern Gehalt um je 45 kr. höher besteuert.

Der Tag jedoch, an dem dies (publizirte) Gesetz in Kraft tritt, soll erst bestimmt werden, indem auch zur Erhebung dieser Steuer noch vielfältige Vorbereitungen zu treffen sind.

VI. Abschnitt.

Geographisch-topographische Beschreibung des jetzigen Kronlandes Ungarn.

Wir haben bereits die neue Eintheilung Ungarns im Vorhergehenden gegeben *). Daraus erhellen zugleich die jetzigen Grenzen des Kronlandes.

*) S. oben II. Abschnitt 3.

Es wird nicht mehr, wie ehemals in die vier Kreise dies- und jenseits der Donau und Theiß, sondern es wird in jene fünf Distrikte getheilt, welche wir, sammt ihren Komitaten, ebenfalls schon kennen.

I. Der Pesth-Ofner Distrikt.

1. und 2. Komitate Pesth-Pilis und Pesth-Solt. Die Grenzen dieser beiden Komitate, die früher vereinigt waren, weshalb wir sie auch hier gemeinsam nennen, richtig anzugeben, war immer schwierig und wird erst durch den Kataster in erschöpfender Weise geschehen. Die Lage derselben ersieht man übrigens aus der Karte, die natürliche Beschaffenheit ist in den früheren Abschnitten besprochen, wo auch die Größe, die Einwohnerzahl und ihre Verschiedenheit, sodann die Produkte, Industrie u. s. w. behandelt sind. Wir beschränken uns daher hier darauf, die Beschreibung der Städte und merkwürdigen Oerter zu liefern. *)

Ofen und Pesth, die beiden früher getrennten Städte, werden jetzt vereinigt, unter dem Namen Buda-Pesth oder Pesth-Buda (Buda ist der magyar. Name für Ofen), angeführt. Jedoch besteht in jeder Stadt eine besondere Gemeinde und auch Altofen, welches nebst Neupesth, dazu gezählt wird, besitzt seine besondere innere Communität.

Ofen ist eine alte königl. Freistadt und die eigentliche alte Hauptstadt des Landes. Sie zählt gegen 40,000 Einwohner, theilt sich mit Pesth in den Sitz der höchsten Landesbehörden und ist namentlich gegenwärtig die Residenz des k. k. Bevollmächtigten-Commissärs für Ungarn, welcher Titel sich demnächst in jenen des k. k. Statthalters für Ungarn verwandeln wird. Ofen enthält das berühmte alte Königsschloß, worin eben der k. k. Landescommissär wohnt, und ehemals der Palatin gewohnt hat. Die Stadt wird in die obere Stadt oder Festung (die man so eben mit neuen Werken umgibt und zu einem sehr festen Platz machen will), sodann in die untere Stadt, die wieder aus mehreren Theilen (Raitzenstadt, Wasser-

*) So werden wir's, wie wir hier ein für allemal erklären, auch bei den übrigen Komitaten halten. Ihre Größe, Volkszahl, Stammes- und Religionsverschiedenheit der Einwohner, sowie die natürliche und Kunstproduktion möge man jedesmal aus den frühern Tabellen und Abschnitten ersehen. Die Karte bietet die Komitatsbegrenzungen und andere geogr. Nachweise. Bei den einzelnen Orten indeß geben wir die Zahl der Einwohner, Produkte, Gewerbe, Handel u. s. w. natürlich nochmals an.

stadt, Neustadt) besteht, gesondert. Die Einwohner, außer der Raitzenstadt, welche von Raitzen und Griechen vornehmlich bewohnt wird, auch Sitz des griechisch-nichtunirten Bischofs ist, sind fast durchgehends Deutsche und die deutsche Sprache ist allenthalben die herrschende. In Ofen befindet sich ferner: das alte General-Commando (jetzt 3. Armeekommando), die Militär-Commissionen für Verpflegung und Montirung, das Zeughaus, die Stückgießerei, die große (Pesther) Universitätsbuchdruckerei und Schriftgießerei, eine Seidenfabrik, Kutschen- und Majolika-Fabriken, Lederfabrik, viele Handwerker, namentlich auch Kupferschmiede, die Pulvermühle, die berühmten warmen Bäder (namentlich das Kaiserbad und das Blocksbad), Spitäler der barmherzigen Brüder und Elisabethiner-Nonnen, ein (deutsches) Obergymnasium, mehrere Schulen, eine berühmte Sternwarte (auf dem nahen Blocksberg) u. s. w. Die reizende Umgegend von Ofen produzirt den herrlichen rothen Ofner Wein, daher der Weinhandel hierselbst in hoher Blüthe steht.

Ofen wird mit Pesth durch die kolossale und in ihrer Art wahrhaft unvergleichliche eiserne Kettenbrücke, ein Werk des englischen Ingenieurs Hrn. Clarke, verbunden.

Pesth, liegt Ofen gegenüber, ist ebenfalls alte kgl. Freistadt, kann aber namentlich seit der Ueberschwemmung im Jahre 1838 vollständig als neue gelten. — Sie enthält gegen 90,000 Einwohner (wozu aber auch das eine kurze Strecke von ihr entfernte Neupesth gezählt wird), unter welchen über 1000 Familien Juden. Diese berühmte, in jeder Hinsicht merkwürdige, Stadt verdient es, das Herz des Königreiches zu heißen, wie sie denn auch also genannt wird, denn hier vereinigt sich das ganze geistige und materielle Leben der Nation. Pesth ist der Sitz des Distriktsobergespanns und der Administrativbehörde des Distrikts, des Distriktsobergerichtes der Finanz-Bezirksdirektion u. s. w. Die obersten Justizstellen, das Forum der Industrie, des Gewerbes und Handels für ganz Ungarn waren und letztere sind auch jetzt noch hier. Die Börse, die Commerzialbank, das Wechselobergericht, das erste Wechselgericht und die vornehmste Handelskammer des Landes befindet sich in Pesth. Hier wohnt der große, zahlreiche Handelsstand. (S. übrigens oben den Artikel: Innerer Handel.) Hier befinden sich: die Universität des Landes, zahlreiche Schulen (s. oben), das glänzende Nationalmuseum, die gelehrte Gesellschaft (Akademie der Wissenschaften), Bibliothen, Kunstsammlungen, eine Malerschule u. s. w. (s. oben). Das beispiellos rasche Wachsthum der Stadt haben wir ebenfalls schon berührt. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die große Artilleriekaserne

(Neugebäude), die große Karlskaserne (Invalideapalais genannt), sodann noch eine große, von der Stadt neu erbaute Kaserne; die prächtige Universitätskirche, 4 kathol. Klöster mit ihren Kirchen, die Kirchen der Griechen, Raitzen, Evangelischen und Reformirten, zwei Judentempel, das schöne Stadthaus (Rathhaus), das große Komitatshaus, das herrliche deutsche und das ungarische Nationaltheater; ferner sind hier eine Menge kolossaler Paläste und Privathäuser, wie sie nur Wien und Paris, aber nicht Deutschland, in solcher Art aufzuweisen haben, wahrhaft grandiose Hotels und Gasthöfe, große höchst elegante Kaffeehäuser (worauf der Ungar besonders viel hält), das große Handelstandsgebäude, das kolossale Museum (ein Prachtbau), die Schießstätte u. s. w. Die Stadt hat wohl die größten und schönsten Plätze in der ganzen österreichischen Monarchie und in ihrer Nähe befindet sich das liebliche Stadtwäldchen (die Széchenyi-Promenade ist vor dem Neugebäude). Pesth hält 4 große Messen, von denen sowie von ihren Produkten ꝛc. wir schon gesprochen haben. Es sind in Pesth ferner mehrere Buch- und Kunsthandlungen, Buchdruckereien, 1 Versatzamt, Fabriken (s. oben) viele und gute Lederarbeiter, Goldarbeiter, 100 deutsche und ungarische Schuhmacher, sehr geschickte Schneider mit großen Kleidermagazinen, viele Tuchmacher u. s. w. Das große Rákoser Feld ist in der Nähe der Stadt. (S. die Geschichte Ungarns.)

Altofen liegt jenseits der Donau, in der Nähe von Ofen, enthält 7817 Einwohner, darunter sind die meisten Juden, die hier einen eigenen Magistrat und eine große Synagoge besitzen.

Neupest ist eigentlich ein erst kürzlich iu der Nähe erbauter Stadttheil von Pesth.

Waitzen mit 12,363 Einw. ist eine bischöfliche Stadt und der Sitz des Bischofs von Waitzen, welcher bisher der Grundherr derselben war. Schöne Lage an der Donau mit fruchtbarem Boden. Einige schöne und große Gebäude, darunter die Kathedralkirche im edelsten Geschmack errichtet. Taubstummeninstitut, bischöfl. Seminar, Gymnasium der Piaristen, Spital der Barmherzigen, Buchdruckerei, große Viehmärkte u. s. w. (s. oben).

Gödöllö (nordöstl. v. Pesth), berühmt durch das Schloß und den Park des Fürsten Grassalkovich, Bienenzucht und den Handel der Griechen.

Wissegrad (Plintenburg) an der Donau, einst der weltberühmte prachtvolle Königssitz Ludwigs d. Großen, ist jetzt nur

mehr Ruine. — Soroksár, Marktflecken, nicht weit von Pesth, von Deutschen bewohnt. Alberti, in der Nähe von Pilis; Bierbrauerei und sonst viel Gewerbfleiß. Groß-Kata, gute Jahrmärkte. Czegléd, Marktflecken, 16,845 Einw. welche viel rothen Wein erzeugen; Bierbrauerei. Groß-Körös, Marktflecken, fast so volkreich wie der frühere; große Kieche und Gymnasium der Reformirten. Viele Gewerbe, Wollhandel. Kecskemet, Stadt mit 37,089 E., die sehr wohlhabend sind. Große, berühmte Viehzucht und dergleichen Handel (s. Oben), viele Weinerzeugung, Seife, treffliches Waizenbrod. Gymnasium der Katholiken und Reformirten (ersteres von den Piaristen geleitet), Waisenhaus, 4 schöne Kirchen, berühmte Jahrmärkte. Solt, unbedeutender Marktflecken an der Donau. Kalocsa, Sitz des Erzbischofs (erzbischöfl. Stadt), mit der schönen Residenz desselben (die eine Bibliothek von 30,000 Bänden enthält), der Kathedralkirche, dem bischöfl. Seminarium, Piaristencollegium und 5170 E.

3. Komitat Stuhlweißenburg (**Székes Fejérvár**). Stuhlweißenburg, zum Theil auf morastigem Boden erbaut, königl. Freistadt, älteste Krönungsstadt Ungarns und Begräbnißort der ersten Könige, jetzt mit 20,670 E. — Sitz des Bischofs, prächtige Kirchen, Comitatshaus, Gymnasium, magyarisches Theater. Tuch- und Flanelindustrie, Weinbau, große Viehmärkte. **Bodajik**, mit Mineralbrunnen für Unterleibskranke. **Moor**, Flecken mit 6000 E.

4. Komitat Gran. (**Esztergom.**) Gran mit 12170 E., königl. Freistadt. Sitz des Primas von Ungarn. Gymnasium der Benediktiner. Herrliche, neuerbaute Kathedrale (nach dem Muster der Peterskirche), sonst viele schöne Kirchen, Comitatshaus, schönes Stadthaus. Die innere Stadt ist eine erzbischöfliche*); viele Tuchmacher, guter rother Wein. — Das Dorf **Sári Sáp** besitzt einen guten Sauerbrunnen. Bei Maróth sind Kastanienwälder.

5. Komitat Heves-Szolnok. Erlau (**Eger**), Stadt mit 18,076 E. besitzt viele Merkwürdigkeiten und Alterthümer. Sitz eines Erzbischofs. Die erzbischöfliche Residenz und Kathedralkirche, so wie das Komitatshaus sind schöne Gebäude. 5 Klöster, Lyceum, erzbischöfliches Seminar, Gymnasium der Cisterzienser, Hauptschule, Bibliotheken, Spital der Barmherzigen, Buchdruckerei. Berühmt ist der rothe Erlauer Wein und der Handel

*) In gegenwärtiger Zeit sind die Benennungen: „bischöfliche, erzbischöfliche Stadt" — nur mehr leere Titel.

der mit demselben getrieben wird; treffliche Mineralbäder gegen Hautkrankheiten und Rheumatismen. Gyöngyös, Stadt mit 14,649 E. Wein, Mandelbau, Getreide, Jahrmärkte. Szolnok, Sadt mit 9965 E. Handel, Salzniederlage, Moräste mit Schildkröten. Mezö-Túr, Mark mit 15,996 E. Darunter treffliche Töpfer; Getreide; 4 Jahrmärkte. In der Nähe des Dorfes Parád sind außerordentkich berühmte Mineralwässer (Säuerlinge u. s. w.), weshalb der Ort auch einer der besuchtesten Badeorte ist.

6. Komitat Borsod. Miskoltz, Stadt mit 26,654 E. Eines von den 3 Hauptpunkten des magyarischen Elements. Schöne Gebäude und Kirchen, (namentlich reformirte), 2 Gymnasien (kathol. und reform.), Weingebirge, Handel, Märkte. — Diós Győr mit großem Wein- und Obstbau; das Thal, worin der Ort liegt, besitzt Eisenhämmer, Glas- und andere Fabriken. Szent Péter, erzeugt vielen guten Tischwein, beherbergt aber zahlreiche Juden. In diesem Komitate giebt es viele Mineralquellen, die sich zur Heilung von Hautkrankheiten und Gicht eignen.

7. Komitat Csongrad. Segedin (Szeged), nächst Debreczin der berühmteste Ort des magyarischen Stammes, königl. Freistadt mit 33,030 E. (besitzt 10½ Meilen eigenes Territorium). Lebhafter Handel, namentlich mit Salz, Tabak, Getreide, Holz, Hornvieh, Schweinen, Wolle. Die großen Quantitäten Tabak erzeugt der eigene Boden; das einst berühmte Schloß ist heute ein Gefängniß; 7 Kirchen (darunter die prächtige griechische), Lyceum, Tabakfabriken, Sodasiedereien, schönes Stadthaus und andere Gebäude; große Schiffbrücke. Csongrád, Markt mit 14,800 E.; 5 Kirchen, für 5 Confessionen. Handwerke, Viehzucht, trefflichen rothen Wein. Holdmezö-Vásárhely, Markt, mit 30,560 E. und lebhaftem Handel mit Vieh, großen Viehmärkten, Tabak, Weinbau.

8. Jazygien, (Jászság). Jásberény, Stadt an der Zágyva, mit 17, 582 E. Schöne Kirche, kathol. Gymnasium, Steinbrücke. Arok-Szállás, 10023 E. (Markt); trefflichen Weizen und Weinbau.

9. Kumanien (Groß- und Klein-Kumanien) (Kunság). Kardszag, Markt mit 13,100 E., reich an allerhand Naturprodukten. Halas, 13,158 E. (Markt), erzeugt viel Getreide und baut Wein. Félegyháza, Markt, mit 16,289 E., besitzt ein herrliches öffentliches Gebäude, dasselbe, wo die Kumanen ihren Gerichtsstuhl und ihr Archiv haben. Getreide-, Obst- u. Weinbau, Viehmärkte. Kún-Szent-Miklós mit 5000 E.

Die k. k. Regierung hat den Gespänen der Jazygier und Kumanier ihren alten Titel als „Kapitäne" dieser Stämme belassen.

II. Der Oedenburger Distrikt.

10. Komitat Wieselburg (Moson). Ungarisch-Altenburg, Stadt mit 2000 E. u. sehr merkwürdigem Schlosse. Lebhafter Fruchthandel. Höhere Schule mit Conviktorium der Piaristen. Gewerbe und Ackerbau. Das Berühmteste in Altenburg ist aber jene große landwirthschaftliche Anstalt, welche gegenwärtig unter der Leitung von Pabst zur ersten Musteranstalt des Landes erhoben werden soll und worauf wir bereits hingewiesen haben. Sie ist auf der aus 24 Ortschaften bestehenden Altenburger Herrschaft errichtet. — Wieselburg, rein deutscher Ort mit 29,000 E., welche den sehr starken Getreidehandel treiben, aber auch Vieh und besonders Schafe u. Pferde ziehen. Neusiedl, am See gl. Namens, mit 2000 E., schönen Häusern, berühmten Wochenmärkten für die Wieselburger Frucht; berühmten Spargelbau. In dem Dorfe Zorndorf an der Leitha ward Feßler geboren.

11. Oedenburger Comitat. Das Oedenburger Comitat, (ungar. Soprony), kann als der Mittelpunkt des Deutschthums in Ungarn betrachtet werden, und auch der ganze zweite Distrikt ist ein vorzugsweise deutscher. — Oedenburg, k. Freistadt mit 13,385 E. u. Sitz des Distrikts-Obergespanns zusammt der ganzen Behörde, des Distriktsbezirksgerichts, der Finanzbezirkdirektion, des Wechselgerichts, der Handelskammer u. s. w. Oedenburg war bereits unter den Römern wichtig, wovon noch viele Ausgrabungen Zeugniß geben. Es ist ein äußerst angenehmer Ort, mit gebildeten, wohlhabenden Einwohnern, Unterhaltungsplätzen und Gärten; enthält sehr schöne Häuser, große Kasernen, ein deutsches Obergymnasium, 1 evangelisches Gymnasium, 2 Spitäler, 1 Capitel, viele Kirchen, sowie den höchsten Thurm in Ungarn; die berühmten großen Viehmärkte sind hier zu Hause, ferner Weinmärkte; Feldbau; berühmtes Obst, Zuckerfabrik, Pottaschensiederei, Tuchmanufaktur, starke Handwerke, Buchhandlung und Druckereien. (S. d. Artikel: Handel, Industrie, Produkte). — Rust, königl. Freistadt. Die 1090 E. treiben weit und breit berühmten edlen Weinbau, der namentlich ihrer hohen Cultur zu danken ist. Eisenstadt (Kis Márton), königl. Freistadt mit 3000 E. u. sehr schöner Gegend; hier ist das berühmte Schloß der Fürsten Esterházy, ein wahres Juwel, äußerlich, wie im Innern, wo es die großartigsten Kunstsammlungen beherbergt.

Merkwürdig sind namentlich die Ziergärten, der Thiergarten, die Parkanlagen, Glashäuser, Orangerien, Obstgärten (mit 120 Sorten Aepfel), Weingärten (mit 300 Sorten Weintrauben). Kurz dieses Schloß ist ein non plus ultra für Wohlleben und feinen Geschmack. — Es wären noch manche Ortschaften aus diesem Comitate (so z. B. Großzinkendorf, Heiligenstein, Tschapring, Mihalyi, Kapuvar u. s. w.) zu nennen; doch wir begnügen uns zu sagen, daß dieser Theil Ungarns einer der kultivirtesten ist und verweisen im Uebrigen auf die vorigen Abschnitte. In und bei Wolfs (in der Nähe von Oedenburg) sind viele Mineralquellen, Bäder u. s. w. Noch berühren wir das, am südl. Ufer des Neusiedlersees gelegene, fürstl. Lustschloß Eszterház, ein würdiges Seitenstück zu dem früher geschilderten.

12. Raaber Comitat (Györ). Raab, schöne, elegante (kgl. Frei=) Stadt von 15,500 E. Viel Handel u. Reichthum. Bischofssitz, Akademie, Seminar, Obergymnasium, großes Comitatshaus, viele Kirchen, Benediktinerkloster, Stadthaus, Zeughaus, Armenhaus, Buchdruckereien und viel Luxus. Martinsberg, auf drei Hügeln liegend, mit der altberühmten, großen, reichen Erzabtei. Sitz des infulirten Erzabtes, dessen Schloß mit schätzbaren Sammlungen, Archiven und Bibliotheken versehen ist. Hedervár mit schönem Schloß und Kunstsammlungen nebst Bibliothek, dem Grafen Vizzrai gehörig. — Hausen= und sonstiger Fischfang.

13. Eisenburger Komitat. (Ungar. Vas.) Güns, königl. Freistadt mit 5720 deutschen E. — unter welchen über 100 Tuchmacher mit vielen Webstühlen; im Uebrigen Handwerk, Getreide= und Weinbau treibend. Gymnasium der Benediktiner, Waisenhaus, altes Schloß, gutes Obst (Pfirsiche, Kastanien). Luckenhausen mit Schloß und mehreren Fabriken. Augustinerkloster. Pinkafeld mit Schloß, Fabriken, Sauerbrunnen. Rechnitz, mit vielem Handel und vielen Juden. Die ganze hier genannte Gegend ist von den Hienzen (s. Oben) bewohnt. St. Gotthard mit großen Jahrmärkten, Weingärten und der reichen Cisterzienser=Abtei Der Tótsáser Bezirk, mit Dobra u. s. w. wird namentlich von Slaven bewohnt, die viel Sliwowitz brennen und Bienenzucht treiben. Körmönd mit Castel und Gartenanlagen und einem Salzamt. Eisenburg erzeugt Wein. Steinamanger (das römische Sabaria), bischöfl. Stadt mit 5130 E. Viele kostbare römische Alterthümer, aber auch herrliche, neue Gebäude enthaltend, so die prachtvolle Kathedrale.— Sitz eines Bischofs. — Seminar, Gymnasium der Prämonstratenser, Lyceum, Comitatshaus. Sárvár, mit Schafzucht, Tabak=

bau, Pottaschensiederei und einem Schloß. Klein-Zell, berühmter Wallfahrtsort mit einer Kirche und einem Benediktiner-kloster. Das Dorf Tatzmannsdorf ist wegen seiner, kohlensauren Gas enthaltenden, Quellen merkwürdig.

14. Weßprimer Comitat. Weßprim, bischöfl. Stadt mit 11,238 E. Die obere Stadt liegt auf ziemlich hohen Bergen, die untere in den Niederungen. Sitz des Bischofs, dessen Schloß auf der Kuppe des höchsten Berges erbaut ist; prächtige Domkirche, Seminar, Collegium der Piaristen; berühmte Getreidwochenmärkte, Weinhandel. Zirtz, in dem berufenen Backonyerwald mit der alten Cisterzinserabtei und schönen Gebäuden, nebst Landwirthschaft, die sich im blühendsten Zustande befindet. Pápa, Stadt, mit 11,936 E. in schöner Gegend, mit prächtiger, kath. Kirche, einem Kloster der Barmherzigen, einem Benediktinergymnasium, Comitatshaus und der berühmten reformirten Hochschule. Auch ist hier eine Steingutfabrik. **Lovás Palota** mit starkem Wein- u. Obstbau, guten Jahrmärkten und einem Schloß. **Vásárhely**, am Fuße des Berges Somló, wo der beste Schomlauer Wein wächst. Alle diese Gegenden sind äußerst fruchtbar und das ganze Komitat hat viele Natur, aber auch Industrieprodukte. (S. Oben.)

15. Szalader Komitat (Zala oder auch Szala). Szala-Egerszeg, Stadt mit 3422 E., Comitatshaus, Kaserne, Spital; starker Weinbau. Groß-Kanischa, Stadt mit 8746 E., worunter die meisten Juden. Großer Handel- und Speditionsplatz (s. Oben), Gymnasium der Piaristen. Keszthely, am nordwestl. Ufer des Plattensee's, Stadt mit 6740 E., darunter viele Lederarbeiter und Fischer. — Hier ist die zweite berühmteste Anstalt für Landwirthschaft in Ungarn (das **Georgicon**), die dem Grafen Festetics gehört. Das Georgikon wurde nach dem Muster ähnlicher deutscher Anstalten errichtet, besitzt vortreffliche Lehrer und bildet seit längerer Zeit gute, nur leider zu wenige rationelle, Landwirthe, Forstmänner u. s. w. Das Gymnasium ist damit verbunden, auch die Zeichnen- und Musikschule. Berühmt ist das große Schloß der gräflichen Familie mit Bibliothek, Anlagen, Teichen u. s. w. Viel Weinbau, ferner Marmorbrüche in der Nähe. Eine Naturseltenheit ist das mitten im Fluße Héviz sprudelnde warme Bad. Bei Kesthely ist auch ein großes Gestüt. Tihany mit der uralten Benediktinerabtei und alten Ruinen. Füred am Plattensee, das fashionabelste ungar. Bad mit trefflichen Sauerbrunnen, welche sich gegen Unterleibskrankheiten als sehr heilsam bewiesen haben.

16. Sümegher Komitat. Kaposvár, mit 3030 E., einem schönen Comitatshaus, Gymnasium und Schloß. Starker Tabakbau. Der Martzaler Bezirk mit Kéthely, Iharos Berény u. s. w. erzeugt vielen Wein, besitzt auch große Schafzucht. Szigetvár mit 3000 E. und den Ruinen jenes weltberühmten Schlosses, in dessen Vertheidigung der unsterbliche Nikolaus Zrinyi den Heldentodt fand (1541). Babotsa, ebenfalls mit sehenswürdigen Ruinen und Ueberbleibseln aus der Türkenzeit. Dieses Komitat ist überhaupt reich an alten Schloßruinen, deren man noch gegenwärtig über 20 zählt.

17. Tolnaer Komitat. Földvár, Markt mit 10,679 E., Feld= und Weinbau, starken Hausenfang in der Donau; Salzamt. Paks, Marktfl. mit 6,800 E., darunter viele Edelleute und viele Juden. Tolna, mit Hausenfischerei, Pottaschen= und Tischlerleimerzeugung. Sexard, mit 6900 E. Hier wächst der berühmte rothe Sexarder Wein; der Ort enthält ein herrliches Komitathaus und eine eben solche kath. Kirche. Bonyhád, mit großem Tabak= und Weinbau, Handwerken und Handel. Simonytornya, mit gutem Wein. Kölesd, mit Wein, Fischen und Krebsen, welch' letztere sogar nach Wien verführt werden. Ireg mit Pferdegestüt. Ozora desgleichen; ferner mit edler Schafzucht. Das ganze Comitat hat sehr viele Ortschaften mit Wein=, Tabak=, Hanfbau, Oelschlägereien, Märkten u. s. w. Sz. Lörincz namentlich erzeugt trefflichen Wein.

18. Komitat Baranya. Fünfkirchen, (ung. Pécs) am Fuße des nackten Berges Metschek, aber in einem reizenden, breiten Thale liegend, königl. Freistadt mit 14,287 E. Bischofssitz, mit der uralten großen Kathedrale, der schönen ehemal. Jesuitenkirche, der Residenz des Bischofs, dem Seminar, Gymnasium, nebst einer interessanten Bücher= und Münzensammlung; ferner dem Comitatshaus, einem Barmherzigen=Spital, mehreren Fabriken, Papiermühle und Buchdruckerei. Viel Getreide=, Tabak= und Weinbau. Berühmt sind die hiesigen Lederarbeiten. Endlich wird hier lebhafter Handel mit Vieh, Schweinen, Tabak und Knoppern getrieben. Siklós, mit gutem Weinbau, einem Marmorbruch und Bad. Mohács, traurigen Andenkens (vom J. 1526*), besitzt ein Franziskaner Gymnasium. Pécsvár, (in dessen Nähe Kalk= und Steinkohlengruben, Marmorbrüche), besitzt viel Wein, Obst, Getreidebau u. Papiermühlen. Dorf und Landschaft Bellye, ehem. eine große Herrschaft, (15

*) S. die Geschichte Ungarns.

□ M.) mit 35 Ortschaften, die großentheils von deutschen Colonisten bewohnt und im blühendsten Zustande sind. (So Albrechtsdorf.)

III. Der Preßburger Distrikt.

19. **Preßburger Komitat.** (Posony.) **Preßburg**, kgl. Freistadt mit 35,254 meist deutschen E., darunter viele Juden. Ehemals und bis in die neueste Zeit war Preßburg die Krönungsstadt und der Sitz des ungar. Reichstages. Heute ist hier der Sitz des Distriktsobergespans, somit der Behörde, des Distriktsobergerichts, der Finanzbezirksdirektion, der Handelskammer, des Wechselgerichts u. s. w. Die Stadt hat eine reizende Lage, viele schöne Baudenkmäler, das Schloß des Reichsprimas, die St. Martinskirche, jene der Franziskaner, das landständische Palais, das Komitats- und Stadthaus; das alte kgl. Schloß auf dem Berge u. s. w. Es befindet sich hier ferner ein Capitel*), das große Barmherzigen-Hospital, mehrere Klöster (darunter zwei Nonnenklöster) ein Obergymnasium (deutsches), das evang. Lyceum, Convikte, fünf Buchdruckereien und Buchhandlungen, Arbeitshaus, Salz-, Post-, Versatzämter u. s. w. Rosóglio-, Tabak-, Oel-, Tuch-, Seifen-, Spiegel-, Draht-, Lederfabriken; es herrscht großer Gewerbfleiß und bedeutender Handel; mit Jahrmärkten u. s. w. Weiters hat Preßburg große Kasernen, ein Theater, schöne Promenaden, das Waisenhaus, die Schiffbrücken; endlich großen Wein-, Feld- und Gartenbau. **Tyrnau** (ungar. Nagy-Szombat, slowakisch Trnawa), alte kgl. Freistadt mit 6086 deutschen und slavischen Einwohnern; schöne Häuser, viel Handel (namentlich mit Tüchern) Betriebsamkeit, Handwerk; Gymnasium (deutsch-slavisches), Seminar, Capitel; 8 besuchte Jahrmärkte. **Modern**, königl. Freistadt mit 5735 E., Gymnasium, viele Tuchmacher, Töpfer, Schuster; Acker- und Weinbau. **Pösing**, kgl. Freistadt mit 4601 E. Hier, so wie bei Modern, sind sehr schöne Waldungen; Weinbau, Bergbau, Papiermühle, Bad. **St. Georgen**, k. Freistadt mit 3313 E., und trefflich gesunder Lage; Schwefelbad, Wein, Wald, Getreidbau, wovon überhaupt alle diese Gegenden einen großen Ueberfluß besitzen. — **Ratschdorf**, mit gutem Wein. **Szered** mit großen Viehmärkten, Holzniederlagen, Salzamt und vielen Juden. **Somerein**, der bedeutendste Ort auf der Insel Schütt, mit 3000 E.; die ein ausgezeichnetes Waizenbrod backen. Im Bajkaer Bezirke

*) Wir erinnern hier nur, daß wir in den Bischofssitzen die Capitel nicht angeben, weil ihre dortige Anwesenheit sich von selbst versteht.

wohnen fast lauter Primatial-Edelleute, nämlich solche, die durch den Graner Erzbischof, der hierzu das Recht besaß, geadelt wurden. Theben, mit Wein, Obst, Süßholz. Groß-Schützen, mit Eisen- und Töpferwaaren-Erzeugung. Ober-Nußdorf, mit trefflichem Weinbau. Im Preßburger Comitate sind viele bewohnten Schlösser u. zahlreiche Schloßruinen. Es gehört gleichfalls zu den vorzugsweise deutschen Comitaten.

20. Ober- und Unter-Neutraer Komitat (Nyitra). Skalitz, kgl. Freistadt mit 6049 E. (sehr alte Stadt). Untergymnasium, Buchdruckerei, Weinbau, Marmorbrüche, Tuchmacher, Jahr- und Viehmärkte. Holitsch, Markt mit 3500 E., kais. Familienherrschaft mit Schloß und Fasanerie. Kopcsán, Dorf mit berühmten Pferdegestüt, großer Wildentenfang mit Netzen. Schoßberg (Sasthyin), berühmter Wallfahrtsort; berühmte Baumwollenfabrik, 3000 E. Sobosiß, mit vielen Tuchmachern und Verfertigern des berühmten Habaner-Geschirrs. Verbóth, Senitz, mit vieler Tuch- n. Leinwand-Manufaktur, Jahrmärkten u. s. w. Freystadl (slavisch Frastak), Markt mit 4000 E. und bedeutendem Wein- und Getreidbau, nebst Handel und Jahrmärkten; prächtiches Lustschloß des Grafen Erdödy. Püschtin (Pistyan), mit 3000 E., fruchtbare Lage, heilsame Bäder gegen Gicht, Hautkrankheiten; eben so treffliche Mineralbrunnen. Püschtin wird stark von Badegästen besucht. Neustadl, mit 4650 E. erzeugt einen, dem Burgunder vergleichbaren, Wein, Bier, Tücher, Wachslichter; Handel mit Schaffellen, Wachs u. s. w. Salzamt; viele Juden. Alt-Tura, mit großen Butter- u. Käsehandel. Miava, Brezowa, Jokó, Verbó u. s. w., alle diese Gegenden produziren Tuch, Getreide und treiben Handel mit Häuten und Fellen. Groß-Tapolcsan, Getreide, Wein, Safran ,Bier, Tuch, Pferdemärkte. Neutra, bischöfl. Stadt mit 6076 E., meist Slowaken. Sehr alte Stadt. Uralter Bischofssitz; Schloß und obere Stadt auf einem Felsen, woselbst die hohe Geistlichkeit wohnt und die alte Kathedrale sich befindet. Comitatshaus, Gymnasium der Piaristen, lebhafter Handel, aber viele Juden. Neuhäusel (Ersek-Ujvár ungar.) Stadt mit 6785 E., einst die berühmteste Festung Ungarns, jetzt ein offener Ort, mit vielen Handwerkern, hat gute Pferdemärkte. Gymes, mit Kastanienwaldungen. Urmény, mit Plantagen amerikanischer Bäume ꝛc. Ujlak, mit Liqueurfabriken, (52 Arten Liqueure werden daselbst bereitet). Farkasd hat eine Ueberfahrt. Alle diese Gegenden um Neuhäusel besitzen einen, dem banater ähnlichen, Fruchtboden. Deutsch-Pron, Tuch- und Sohlenleder-Bereitung. Bajmotz, warme

Bäder. Privitz, Gymnasium. Noch sind viele Mineralquellen, Glashütten, Holzmanufakturen, Pottaschensiedereien u. s. w. in in diesem Comitate zerstreut. Auch am Branntweinbrennereien fehlt es nicht.

21. Comitat Trentschin, (slavisches Com.) Trentschin, kgl. Freistadt mit 3428 E., mit einem hochliegenden, alten Schlosse, schönen Kirchen, Comitatshaus, evangel. Collegium, Collegium der Piaristen und slavischen Gymnasium der Piaristen. Fruchtbare Gegend, gutes Bier und berühmte warme Bäder in dem nahen Dorfe Teplitz; diese Bäder (nebst Brunnen) dienen namentlich gegen Gicht und weibl. Sexualkrankheiten. Illava, mit vielen Handwerkern; Belus, mit Töpfern (auch ein Bad), Lednitz, mit Blei-, Zucker- und Holzessigfabriken. Puchow, Pruska, mit industriösen Einwohnern. Bistritz (Beszterze), mit vielen Adeligen und Handwerkern (Töpfern). Rajetz, mit 3000 E., darunter 200 Ledererzeuger; erzeugt ferner viel Flachs und Hanf, besitzt eine Papiermühle; in der Nähe ein warmes Bad gegen Gicht, Hautkrankheiten u. s. w. Sillein, erzeugt viel Korn, Gerste, Kraut, Bier, Leinwand; auch ist hier ein Franziskanerkloster. Banovitze, mit lebhaftem Handel. Sauerbrunnen sind ferner in Chocholna, Jastraba, Kubra, Nimritze, Meltschitze, Sutschag, Orecho, Kostelna, Vag-Tepla u. s. w.

22. Arvaer Comitat (slav. Com.). Unter-Kubin, mit dem schönen Comitatshause und der großen Steinbrücke; 5 Jahrmärkte. Velitska mit fruchtbarem Boden, Waizen, Hafer, Flachs-, Hanf-, Heidekorn- u. a. Bau. Leinwand, Viehzucht, Holz, Handel mit all diesem und guten Käse. Bier. 5 Jahrmärkte. Schöne evangel. Kirche. Tverdoschin erzeugt Flachs und Leinwand, treibt damit Handel. Prächtige Steinbrücke, 58 Klafter lang. Holzniederlage. Trstena erzeugt eine gesuchte Leinwand und Branntwein, besitzt große Pferd- u. Viehmärkte; hier ist auch eine Normalschule. Námesto, mit starkem Leinwandhandel, erzeugt Flachs, Hanf und gute Kartoffel. In verschiedenen Dörfern wird viel Bauerntuch, in andern viele Leinwand erzeugt, womit die Besitzer im ganzen Lande und außer demselben hausiren gehen. Uebrigens ist Arva das ärmste ungar. Comitat, und in den hohen Gebirgen herrscht öfters Mangel und Hungersnoth. Zu bemerken ist noch, das Schloß Árva, welches am Arvafluß auf einem hohen Felsen mit großer Kühnheit erbaut ist; so daß namentlich der oberste Theil einem Storchnest ähnlich sieht.

23. Thurotzer Comitat. St. Martin, der Hauptort, mit einer schönen, kathol. Kirche und Comitathaus. Biererzeugung. Jahrmärkte. Moschóz mit 3 Schlössern und Jahrmärkten. Unter-Stuben, Dorf mit einem warmen Bad gegen Krämpfe, Hautkrankheiten, Gliederreißen. Budesch, Sauerbrunnen, ebenso in Dubowa und Jahodnik. — Auch dieses Comitat ist ein slavisches.

24. Liptauer Comitat (Liptó). St. Niklaus, Markt mit 4100 E., worunter 400 Juden. Comitatshaus, Bier- und Branntweinerzeugung. Geib, mit 2600 jetzt slavischen Einwohnern, deren Voreltern Deutsche waren. Sie besitzen fruchtbare Felder. — Botza, mit etwas vernachlässigten Goldgruben. Flachsbau, Spinnereien und Sauerbrunnen. Die Melusiner Eisen- und Kupferwerke, ferner noch zwei in der Nähe befindliche, müssen hier genannt werden. Selnitza und Tarnovcze mit Flachsbau, Leinwand-, Biererzeugung, auch trefflichem Erbsenbau. Deutsch-Liptsch, mit 3000 E., von Leipziger Kaufleuten vor Jahrhunderten gegründet, die hier Goldsand wuschen; auch jetzt noch findet man Gold. Ferner sind hier Spießglas- und Eisengruben. Rosenberg, Markt mit 2220 E., Piaristen-Collegium, Gymnasium, Salzamt, schwarzer Marmor, Sauerbrunnen, Papiermühle, viele Töpfer. Sljatz, mit berühmten Mineralwässern gegen Kachexie, Verhärtungen der Eingeweide, Steinschmerzen. Mineralbrunnen haben außerdem: Besenowa, Groß-Schemnitz, Stankowa, Tepla, Benedekfalva, Magyarfalva u. s. w. Das Komitat ist fast ganz slavisch und seine berühmtesten Produkte sind: Holz und der herrliche Liptauerkäse.

25. Komitat Honth. Schemnitz, königl. Frei- und Bergstadt, mit 17,300 E. Enge und unbequem, aber in einer wundervollen Umgebung erbaut (2172′ über dem Mittelmeer). Windschacht, Schittersberg, Hodritsch und Dillen sind Theile dieser deutschen Stadt. Das in den segensreichen Gruben befindliche Silber und Gold, so wie die großartigen Bergwerksanstalten haben der Stadt einen Weltruhm erworben. Die Gebirgsart ist vorzüglich Porphyr, Glimmer- und Thonschiefer, Grauwacke, Quarz, schwarzer Glimmer. Die reichsten Gruben sind: der St. Michaelis-, St. Johannes Nepomukstollen, der Stephan-Schacht und andere Stollen. Die Hälfte des ganzen Baues ist königlich, die andere Privateigenthum. Nirgends dürfte der Bergbau zu so hoher Vollendung gediehen sein, wie in Schemnitz, wo 10,000 und mehr Arbeiter beschäftigt werden. Die berühmte Bergakademie, die selbst von Amerikanern besucht wird,

nennen wir als die nächste Merkwürdigkeit; ferner gibt es schöne Kirchen und den prächtigen Kalvarienberg, sodann zwei alte Schlösser. In Schemnitz residirt der Oberstkammergraf, dem die Kremnitzer=, Neusohler=Bergkammer und die übrigen k. k. Bergwerke untergeordnet sind. Berühmt sind endlich die Schemnitzer Pfeifenköpfe. Pukanz, kgl. Frei= und Bergstadt, mit 2420 E., hat eine Berg=Substitution. Németi mit slavischen, von Deutschen abstammenden, Einwohnern. Frauenmarkt mit Wein=, Getreide= und Tabakbau; Jahrmärkte. Szálka, Getreidebau, Schaf=, Vieh= und Pferdezucht. Ipoly=Ság mit gutem Getreide=, Wein= und Kukurutzbau. Hier ist das Comitatshaus. Deutsch=Pilsen (Börzsöny), mit Feldbau und großer Schweinemast in Eichenwäldern. Groß=Maros, mit trefflichem Wein und Tabak. Bei Drégely werden Granaten gefunden. Szantó, Tsall, besitzen warme Bäder, Salatna, Gyügy, Mere, Egeg, Szántó, gute Sauerbrunnen. In diesem Komitate sind viele urweltliche Versteinerungen gefunden worden.

26. Sohler Komitat (Zólyom). Neusohl, königl. Freistadt mit 4961 E.; die schönste unter den Bergstädten, mit ansehnlichen Gebäuden, wie der Kammerhof, das bischöfl. Palais, das Capitel, Comitatshaus u. s. w.; ferner 3 große Kirchen, worunter die schönste die evangelische; sodann schöne Gärten, Promenaden, Plätze und überhaupt eine reizende Lage. Die Luft ist aber, wegen des vielen Rauchs und Schwefeldampfes, ungesund. Sitz eines Bischofs, einer Bergkammer, und des Berggerichts; auch befindet sich ein Seminar, ein katholisches Gymnasium hier, und was die Einwohner betrifft, so finden sich unter ihnen viele gute Färber, und Leinwandhändler; sie sind zwar alle deutscher Abkunft, die meisten aber längst slavisirt. Neusohl hat merkwürdige Kupferhämmer und Schmelzhütten, Pulvermühlen, gute Obst=, namentlich Pflaumenzucht und einen Sauerbrunnen. Der Herrengrund, ein zu Neusohl gehöriger Flecken, in einer rauhen Gegend enthält die eigentlichen Bergwerke, deren Erzlager in Grauwacke, Glimmerschiefer, Kalkstein u. s. w. liegen. Kupferkies, Fahlerz, etwas Gold und sodann Kupfergrün sind die Produkte. Wir wissen aber, daß sich hier auch Cementwasser u. s. w., befindet. Ferner gibt es Berggrün. (S. übrigens Oben). Bries, königl. Freistadt mit 3767 E., Schafzucht, Bienenzucht, die aber zeitweise von Bären aus den Wäldern gestört wird, treffl. Briesenkäse, lebhafter Wollhandel. Piaristengymnasium. Libethen, königl. Frei= und Bergstadt mit 1683 E., Bergamt. Viel Eisen=, wenig Kupfererzeu=

gung, Cementwasser. Windisch-Liptsch, Markt mit Papiermühle; Pojnik, mit Eisengruben. Rádvány mit industriösen Einwohnern, (gute Tücher-, Hut-, Kamm-, Messer-, Pulver-, Salpeter-Erzeuger, Uhrmacher). Altsohl (Zólyom), kgl. Freistadt mit 1794 E. mit einigen Handwerken und vielem Feldbau*); Karpfen, kgl. Freistadt, mit 3210 E., mit Obst- und Weinbau, einem Piaristencollegium und Untergymnasium**). Tajova, Dorf mit vielen Kupfergruben, Schmelzhütten, Hämmern. Podlaviz, mit Pulver-, Draht-, Säge- u. a. Mühlen. Außerdem gibt es in diesem Comitate noch viele zerstreute Ortschaften mit Metallindustrie, Glashütten, Papiermühlen u. s. w., endlich viele Mineralwässer, so in Viglés, Tserény u. s. w.

27. Barser Komitat. Kremnitz, kgl. Frei- und Bergstadt, im engen Thale; die älteste Bergstadt. Zahl der E. 5054. Mit den berühmten Goldgruben, welche indeß einst segensreicher waren, als gegenwärtig. Bergpersonal 1500 Mann. Die Gebirgsart ist ähnlich jener in Schemnitz. Es wird auch auf Eisenvitriol gebaut. Die Stadt hat (namentlich in ihren Vorstädten), schöne Häuser, Kirchen, eine Citadelle, die Kammer, das Münzhaus***). Merkwürdig sind auch die Scheideanstalten, die Pochwerke, Schmelzhütten und Maschinerien. Bergwerkssubstitution; Steingutfabrik. Königsberg (Uj-Bánja), kgl. Frei- und Bergstadt, mit 2822 E. Einst waren hier reiche Goldgruben, jetzt ist Ackerbau eine Hauptbeschäftigung der Einwohner; indeß ist neulich wieder ein goldhaltiger Stollen zu Tage gelegt worden. Bergamt. Zsárnoz ist die Brodkammer der Schemnitzer und besitzt eine Schmelzhütte. Heiligenkreuz war mit 18 dazu gehörigen Dörfern noch vor dem März ein Eigenthum des Bischofs. Oszlán hat guten Gerstenbau und Kirschenzucht. Klein-Tapolcsán, mit schöner Herrschaft. Gebäuden, Gärten u. s. w., Sauerbrunnen. Aranyos-Maroth, mit dem Komitatshaus. St. Benedikt, mit Abtei und Archiv. Verebély, mit sehr gutem Weizenboden, bewohnt von vielen Primatial-Edelleuten (s. Oben). Lewentz, Markt mit 3700 E., Weizen-, Tabak-, Weinbau, Vieh- und Schafzucht, Leder- und Branntweinerzeugung. Viele Zigeuner. Kathol. Gymnasium. Groß-Sarló, mit guter Pferdezucht. Geletnek, Dorf mit ungeheurem Mühlsteinbruch. Ebedetz, mit Pa-

*) Ehemals war Altsohl eine berühmte Stadt, ein Lieblingsaufenthalt der ungar. Könige.

**) Karpfen hatte das Schicksal Altsohls; auch seine Tage sind vorüber.

***) Die von 1780 binnen 12 Jahren hier geprägten Gold- und Silbermünzen hatten den Werth von 48 Millionen Gulden Conv.-M.

piermühle, Glashütte und Sauerbrunnen. Nyér mit Gestüt. Skleno, mit sehr heilsamen Badequellen gegen Wassersucht, Steinschmerzen rc. Vichnya, gleichfalls Badeort gegen Unterleibs= und Blutkrankheiten. Viele Schlösser liegen in diesem Comitate.

28. Neograder Comitat. Losonz, Stadt mit 3947 E., unter denen viele Edelleute und raitzische Kaufleute. Reformirten=Gymnasium, 6 Jahrmärkte, Bad. Gács, mit einer blühenden Tuchfabrik, welche nach der Sastjiner in Ungarn die bedeutendste ist. Ferner ist hier ein Majolikafabrik und Papiermühle. Schönes Schloß mit Anlagen und veredelter Schafzucht, (dem Grafen Forgács gehörig). Divény, mit Glashütte; in den nahen Wäldern wohnen Falken. Fülek mit großen Waldungen, Sauerbrunnen, Schloßruine. Szécseny, auf fruchtbarem Boden, mit schönem Lustschloß, Gärten und Teichen, Getreide= und Weinbau. Blauenstein (Kékkö) mit Kastanienwäldern. Balassa=Gyarmath, mit 4300 E., die Gewerbe, Getreide und Weinbau treiben. Sehr fruchtbarer Weizenboden. Comitatshaus. Negorad, am Fuße eines spitzen Berges, worauf Schloßruinen stehen. — Bäder bei Rónya, Badkert, Nagy=Oroszi; Sauerbrunnen in Divény, Huta, Esztergály u. s. w.; Steinkohlen bei Verötze, Salzquelle bei Sós=Hartyán. Viele Schlösser enthält auch dieses Komitat.

29. Komorner Komitat (Komárom). Komorn (Komárom), königl. Freistadt, mit 17,922 E., ohne die Garnison. Die Stadt treibt lebhaften Handel auf der Donau, mit Getreide, Holz, Fischen, Wein. Die Festung, der sich außer Gibraltar wohl keine vergleicht, liegt in der von der Donau und Waag gebildeten Spitze, ist mit ungeheurem Kunstaufwand gebaut, und namentlich durch die Natur ihrer Lage fest. Die Palatinallinien (befestigte Werke) umkreisen die Stadt auf der Landseite. Die großen Brückenköpfe befördern die Stärke des Ganzen. Komorn*) ist bei dem letzten Brand 1848 fast ganz in Asche gelegt worden. Sonst besaß sie schöne Kirchen, das Comitatshaus, Spitäler, 2 Gymnasien u. s. w., welche Gebäude alle wieder aufgerichtet werden sollen. Die eigentlichen Stadthäuser aber sind klein und unansehnlich. In Komorn besteht ein Benediktinerkloster, die Assekuranzgesellschaft (s. Oben), es wird hier das weitberühmte Komorner=Weizenbrod gebacken und einige Gewerbe getrieben. Guta, mit wichtigem Fischfang und Handel. Kis=

*) Nämlich die Stadt.

Bér mit Schloß und englischem Park. Totis, (Tata), Stadt sammt der sog. Seestadt, 11,666 E. enthaltend, worunter viele Tuchmacher und Juden. Alte Kirche, herrliches Castell, Piaristencollegium und Gymnasium, Militärspital, Steingutfabrik, Fischfang, Schafzucht, Weinbau, schöne Marmorbrüche in den trefflichsten Sorten, namentlich rothe; ausgezeichnete warme Bäder, Jahrmärkte, ein großes Brauhaus. Almás, Dorf mit trefflichen Tischweinen, Marmor, Mineralquelle. Neszmély, sehr berühmt ob seiner Weine (s. Oben). Die Prädie Majk, mit Baumwollenfabrik. Mehre Schlösser sind im Comitat zerstreut.

IV. Kaschauer Distrikt.

30. Komitat Gömör. Rosenau, (Rosnyó), Stadt mit 5387 E. Schöne Gegend. Rosenau ist eine bischöfl. Stadt und Sitz des Bischofs. Die Einwohner besitzen großen Kunstfleiß und treiben Handel. Im ganzen Lande wird nicht so viel Honig zusammengetragen, wie hier; es besteht auch eine Methbrauerei. Vier große Kirchen, die bischöfl. Residenz, das große schöne Seminarium, Franziskanerkloster und Kirche, viele schöne Häuser. Evangel. Gymnasium, kath. Gymnasium der Prämonstratenser. Bürgerspital, Papiermühle, Majolikafabrik, Mineralbäder, Spießglasgruben, Märkte. Zinnober-, Quecksilber- Kupfer- und Braunsteinbau. Tsetnek mit vielen Adeligen, alten Kirchen, Eisenhämmern, Kupfergruben, berühmten Tabak. Eltsch (Jolsva) mit vielen Gerbern, merkwürdigen Obstgärten, großem fürstl. Koháry'schen Schloß (aus Marmor); in der Nähe große Eisenhämmer. Groß-Rauschenbach mit starker Eisenerzeugung; Gruben mit Eisenerz, Bergkristal, Rutil u. s. w. Dopschau, Bergstadt mit Bergbau auf Kobalt, Kupfer, Eisen, Zinnober, Quecksilber, Asbesth, Granaten, Chrysolit, Serpentin, Braunspath, gediegenem Wismuth, Spießglas, Marmor. Große Hammerwerke und Eisenguß, Papiermühle, große Bienenzucht, Flachsbau. Krasznahorka-Váralya mit merkwürdigem Schloß. Pleißnitz, Markt mit dem Comitatshaus, Feldbau, Viehzucht. Gömör, Kirschenzucht in fünfzehn Sorten, Melonenbau von großem Ruf, Tabakbau, bedeutende Viehzucht. Putnok, mit gutem Tischwein. Ratko mit vielen Gerbern. Rima-Széts mit berühmten Viehmärkten. Groß-Steffelsdorf (Rima-Szombath) Staat mit 4096 E., mit vortrefflichen Waizenbau, Pferdemärkte und einem Comitatshaus. Theißholz, mit gutem Käse, starker Schafzucht, Papiermühle; Bergwerke, Magnetstein, Granat, Kalkspat, Hornblende ꝛc. enthalten. Agtelek mit der in der Nähe befindlichen wunderbaren Tropfstein-

höhle. In Nadabula, Murányalya, Ochtina u. s. w. sind Papiermühlen, in Kövi Branntweinerzengung, in Betlér starke Industrie, Kutschenerzeugung; hier befindet sich auch eine Bibliothek, Schloß, Ziergarten. Nieder-Skalnok, ebenfalls mit einer Bibliothek. Bei Rima-Brezo wird das beste Eisen weit und breit erzeugt. Zu bemerken ist noch das altberühmte Murányer Schloß und andere, die in diesem Comitat liegen.

31. Zipser Comitat und die Zipser Städte. Leutschau k. Freist. m. 5549 E., schöner Lage und herrlichen Aussichten. Sie ist die Hauptstadt des Komitats, einst war sie es vom ganzen nördlichen Ungarn, vermöge ihres damaligen Handels und Reichthums. Gegenwärtig ist der Glanz verblichen, allein die alte Ehrlichkeit und Sittenreinheit ist geblieben. Merkwürdigkeiten sind: der große Marktplatz, auf welchem die alte Kathedrale steht; das große Komitatshaus, das Convict, das (älteste) evangelische Gymnasium, ein kathol. Gymnasium der Prämonstratenser, Buchdruckerei ꝛc., ferner schöne Obstgärten, im ganzen Lande berühmte Erbsen, Safranbau und Metherzeugung. Die Stadt besitzt ein Gebiet von 6 Dörfern und große Waldungen. Käsmark, königl. Freistadt mit 4223 E., mit ähnlich schöner Lage wie Leutschau, mit regelmäßigem Bau und schönen Gebäuden; darunter die große Stadtkirche, das Schloß, Rathhaus. Käsmark hat modernere Sitten und größeren Luxus als Leutschau, aber auch mehr Handel und Gewerbe, besonders in Leinwand (es gibt 30 Färber) und mit Hegyalyaer Wein. Blühendes, evangel. Lyceum. — Die 16 Zipser Städte (bisher privilegirt) umfassen 10 □M., mit etwa 50,000 E. Sie folgen sich so: Neudorf (Igló), Stadt mit 5409 E., in romantischer Umgebung, mit ansehnlichen Gebäuden, Flachs- und Leinwanderzeugung, starkem Kupfer- u. Eisenbau, Hämmer, Schmelzhütten, mehrere Fabriken (auch eine Papiermühle), Bienenzucht in den Wäldern, Steinbrüchen, Salzamt, Promenaden. Kirchdorf, Stadt mit 3114 E.; dem Bischofssitz, Kapitelstift, Schloß, Spital der Barmherzigen. Wallendorf, Stadt mit 3328 E., Papiermühle. Michelsdorf, Stadt mit 659 E., Deutschendorf, Stadt. Völk, Stadt mit 1495 E. Georgenberg, Stadt mit 922 E. und Schule. Matzdorf, Stadt mit 1316 E. Diese 5 Städte am Poprad sind niedlich gebaut, bauen Flachs und bereiten Leinwand. Menhardsdorf, Stadt mit 1341 E. Durlsdorf, Stadt. Rissdorf, Stadt. Leibitz, Stadt mit 2383 E. Diese 4 Städte bauen viel Flachs, erzeugen Leinwand, Branntwein; in Leibitz ist eine Schule, Schwefelbad, so-

dann Tuchmacher. Bela, Stadt mit 2782 E., Flachs, Leinwand, Branntwein, Handel. Pudlein, Stadt mit 2148 E., Gymnasium der Piaristen. Kniesen, Stadt mit 1385 E, Lublau, Stadt mit 2361 E., Schloß, Papiermühle, Salzamt. Sauerbrunnen (in Neulublau). Folgende Städte sind Bergstädte: Schmölnitz, mit 5500 E., große Kupferbergwerke, Cementwässer, viele Schmelzhütten und Hämmer, die Münze für's Kupfergeld, das Oberberg- und Münzinspektorat und Berggericht. Ihnen sind untergeordnet, die Verwaltungen zu Malusina, zu Schmölnitz und Gölnitz, zu Altwasser, Opaka und Jakubian, so wie alle Kupferhämmer, Cementwasser- und Eisenhämmer, endlich das Forstwesen. Dem Berggericht sind untergeben: die Substitutionen in Neudorf, Gölnitz, und Rosenau. — Stoß hat viele Eisenwerke und Hämmer. Schwedler, reiche Kupferwerke; Einsiedel, Kupferwerke; Krompach, reiche Eisenerzeugung. Wagendrüßel gleichfalls. — Teplitz, Markt, hat die älteste Papiermühle in Ungarn. Kabsdorf, hier ist der merkwürdige Berg (lapis refugii), von dem wir bereits*) gemeldet haben. Groß-Schlangendorf, St Andrée, Baldowitz, Gansdorf u. s. w. haben Mineralwässer; das erste (Schmöck's heißt der Brunnen) gegen Hypochondrie und Hysterie. — Schlösser gibt es mehrere; das altberühmte Zipserhaus steht nur noch in Ruinen.

32. Sároser Komitat. Eperies, königl. Freistadt mit 7609 E. Sehr schöne Straßen und Gebäude, so die St. Nikolauskirche, das Comitatshaus, das evangel. Collegium. Auch schöne Umgebung, Gärten, Aecker, Wiesen, Wälder. Slowakische und deutsche Bewohner. Großer Leinwandhandel und Vertrieb des Hegyalyaer Weins. Sitz eines Wechselgerichts, Franziskanergymnasium, Hauptschule, Buchhandlung und Druckerei, Armen- und Waisenhaus. Leinwand-, Tuch-, Steingut-Manufakturen, Jahrmärkte. Nahe dabei ein Sauerbrunnen gegen Unterleibskrankheiten. Sóvár mit großer Salzsiederei und Steinsalz in den nahen Bergen. Zeben, königl. Freistadt mit 2699 E., Flachsbau, Leinwand- und Weinhandel, Gymnasium der Piaristen. Groß-Sáros, mit 2930 E., viele Tuch- und Lederbereiter. Bartfeld, königl. Freistadt, mit 4658 E. Lebhafter Handel mit Wein, Hanf, Leinwand nach Polen; berühmte Sauerbrunnen und Bäder**); sehr besuchter Badeort; Papiermühle. Gaboltó, 3 Sauerbrunnen. Kurima, mit Leinwand-

---

*) S. Einwanderungsgeschichte.

*) Gegen innere Entkräftung dienend.

handel. Szinye-Lipoß, berühmtes Bad; hier und in Lukó Papiermühlen. — Auch im Saroser Comitate sind viele Bergschlösser.

33. Abaujer oder Abaujvárer Comitat, nebst dem damit vereinigten Tornaer Com. Kaschau, kgl. Freistadt mit 11738 E. Hptst. von Oberungarn u. des Kaschauer Distrikts; Sitz des Distriktsobergespans sammt der Behörde, des Distriktsobergerichts, der Bezirksfinanzdirektion, des Wechselgerichts, der Handelskammer. Sehr gebildete, industriöse Stadt. Großer Handel. Sitz des Bischofs, der Schulbehörden, vieler herrschaftlicher Familien. Hauptpostamt. — Gebäude und Anstalten: die große Elisabeth-Kirche, die evangel. Neukirche, das Comitatshaus, Casernen, Theater, Kaffehäuser, Akademie, Obergymnasium, bischöfl. Seminarium, 3 Buchhandlungen, 3 Druckereien, Zeughaus, Arbeitshaus, große, berühmte Steingutfabrik, Pulver-, Papiermühle, Weinbau. In der Nähe ein kaltes Mineralbad gegen Sexualkrankheiten und verdorbene Säfte. Ober- und Unter-Metzenseifen mit deutschen Einwohnern, größtentheils Arbeitern in Eisenwerken und Hämmern; große Getreidemärkte. Josz mit der Prämonstratenser Abtei, prachtvoller Kirche, Schloß, Bibliothek, Sammlungen, Urkunden, Ziergarten, Marmor. Szikß, viel Getreide, herrlicher Wein, Obst, Viehmärkte. Forró, guter Wein. Der Gönßer Bezirk, mit Gönß, lebt meist von Weinbau. Szantó erzeugt den berühmtesten. Rank, Véhed, Telke-Banya u. s. w. haben Mineralwässer — Im Comitate sind ebenfalls viele Schlösser. Torna ist ein Markt mit Weinbau und Jahrmärkten. Schloß, Teich.

34. Zempliner Comitat. Tokay, mit 2300 E. Am Fuße des hohen Tokayerberges. (S. über den Wein Oben.) Sechs Religionsgesellschaften besitzen in Tokay Kirchen. Lebhafter Handel, große Salzniederlage, große Märkte, hohe hölzerne Brücke. Tarßal mit edlem Weinbau. Zombor, desgleichen. Der Boden erfordert hier überall keinen Dünger. Szerents desgleichen, ferner Mineralwasser. Megyaszó, viel Getreide und Wein. Tálya, edler Wein, schöne Häuser, Schloß. Mád, desgleichen; Getreide, Mineralwasser. Bodrog-Keresztúr, desgleichen; guter Roggen. Toltsva, edle Weine, die sehr dauerhaft sind. Sáros-Pálak, blühendes reform. Collegium, Bibliothek, Weinbau. Zählt an 5000 Einwohner. Zemplin, Getreide, Wein, Viehmärkte. Királyhelmeß, Wein, herrliche Kirschen und anderes Obst. Lelesz, mit der Prämonstratenser-Probstei und wichtigem Archiv. Ujhely, mit 3260 E. hat guten Wein; hier befindet sich das Comitatshaus, Kirchen von

4 Religionsparteien, kathol. Gymnasium der Piaristen. Zsadany, Dorf mit gewürzhaftem Wein. — Im Com. sind viele und berühmte Schloßruinen, aber auch noch bewohnte Schlösser.

35. Komitat Unghvár. Unghvár, Stadt mit 6776 E. Sie hat eine Höhe von 1272′ über dem Meer und reizende Aussichten. Altes Schloß, im guten Stand erhalten, worin der griechisch-unirte Bischof, das Capitel, Seminar und ein Gymnasium sich befinden. Prachtvolle Kirche, Comitatshaus, Salzamt, Brauerei, andere Gebäude; Weingärten, Sauerbrunnen in der Nähe. Groß-Kapos, mit vielen Adeligen; fruchtbarer Boden. Szerednye, treffl. Wein. Szobráncz, Mineralwasser, gegen arthritische und scrophulöse Krankheiten. Vinna, Dorf mit 4 Schlössern. Oberhalb Remete ist eine Papiermühle, weiter unten Eisenhammer, 4 Säge- und andere Mühlen.

36. Komitat Beregh mit dem Komitat Ugocsa vereinigt. Munkats, 1392′ über dem Meere in der Nähe des berühmten Munkatscher Schlosses. Zahl der Einwohner 5471 unter welcher ¼ Juden; die Stadt ist der Sitz des griech. unirten Bischofs der aber in Unghvár wohnt. Auf einem Hügel steht ein Kloster griechischer Mönche; ferner sind in der Nähe Alaunsudwerke. Munkatsch und Umgegend verfertigt viele Bauernmäntel (Guba). Unter-Beretzke, hier werden schöne diamantenähnliche Bergkrystalle gefunden. Beregh-Szász, Markt mit 5000 E., Comitatshaus. Vári erzeugt viel Tabak. Kászony, gutes und reichliches Getreide. Beregh, Markt. Muszlány, Dorf mit Alaunsudwerken. In Unter- und Ober-Hrabonitz, Szolyva, Hátmeg sind Potaschensiedereien. Szeleszto, große Eisen- und Eisenwaaren-Erzeugung. Podhering, Tuchfabrik, Berlinerblaufabrik. Kelepi, Mineralwasser. Alle diese Oerter sind bloße Dörfer. Unter den Schlössern des Bereghher Komitats muß Munkáts genannt werden, welches auf hohem, schroffem Felsen erbaut und stark befestigt ist. Es wird zum Theil als Staatsgefängniß benutzt. Die Munkatscher Herrschaft enthält 8 deutsche Colonisten-Dörfer, die im blühendsten Zustande sich befinden. Das Ugotscher Kom. enthält die Märkte: Nagy-Szöllös, mit 2200 E., mit dem früheren Comitatshaus, Weinbau, — und Tisza-Ujlak mit lebhaftem Handel, und dem Salzamt, — Halmi, mit Jahrmärkten und Túr-Terebes; ferner mehrere Schlösser.

37. Komitat Marmaros, (ruthenisches und wallachisches Comitat). Huszt, mit dem Schloß und großem Hanfbau. Visk, desgleichen. Técsö, mit Glashütte. Hoszú-Mezö-Szigeth, Markt mit 6000 E. aus sechs Nationen (darunter

viele Juden) bestehend. Komitatshaus. Hauptsalzamt mit 5 großen Niederlagen. Hier werden die Salzflöße beladen. Reformir. und kathol. Gymnasium, letzteres von Piaristen geleitet. 5 große Jahrmärkte. Dolha, Dorf mit Papiermühle; Borhut, Dorf mit Glashütte. Dombo, Dorf mit Eisenhammer; Kobola Polana, gute Mineralwässer. Das Schloß Huszt, von welchem wir vorhin gesprochen, ist stark befestigt.

V. Der Großwardeiner Bezirk.

38. Arader Komitat. Alt-Arad mit dem gegenüber liegenden Neu-Arad, kgl. Freistadt und 17,135 Einw. enthaltend. Alt-Arad war einst stark befestigt, jetzt ist die Festung jenseits und gehört zu Neu-Arad. Tabaksfabriken und großer Handel, namentlich bedeutender Transit aus Siebenbürgen, dem Banat und Pesth. Sitz des griechisch nicht-unirten Bischofs, kathol. Gymnasium, Schule der Wallachen, Caserne, Salzamt und Niederlage. Petris mit gutem Wein. Tót-Várad und Radna desgl., so wie auch Pécska, welch letzteres 13,292 Einwohn. zählt. Világos in reizender, weinreicher Lage mit altem Schloß. Bei Világos entschied sich bekanntlich durch Görgey's Waffenstreckung das heutige Schicksal Ungarns. Uj Sz. Anna, Piaristenschule, Tabak- und Weinbau. Zaránd mit vielem Tabaksbau. Boros-Jenő und Boros-Sebes erzeugen beide vielen Wein. Derna mit vielen Eisenhämmern. Auch dies Komitat, welches von Walachen, Magyaren, Deutschen und Ruthenen bewohnt ist, hat manche Schloßruinen und viele Prädien aufzuweisen.

39. Csanader Komitat. Csanad, Stadt mit 6700 Einw., mit einem Bisthum. Makó, Markt mit 18648 Einw. Salzamt, Komitatshaus, 14 Mühlen, Weinbau, viele Juden. Tornya mit großem Schloß und Garten, trefflichem Tabak. Nagylak, Markt mit 11,274 Einw. Das Prädium Mezö-Hegyes besitzt das berühmte k. k. Gestüt (s. oben); es gehören hiezu noch 3 andere Prädien. (Stark von Magyaren bewohntes Komitat.)

40. Békeser Komitat. Békes, Markt mit 15,500 Einw. Viel Getreide, Hirse, Wein, Gartenbau, große Vieh- und Bienenzucht, wenig Holz, Militär-Verpflegsmagazin, große Viehmärkte. Gyula mit 11,000 Einw., dem Komitatshaus, Schloß, Kirchen, Oelmühlen, fruchtbare Aecker, fette Trifften, 2 Thiergärten; viele Schildkröten. Füzes-Gyarmath mit 3600 Einw. auf fettem Boden, große schöne Viehzucht, aber Holzmangel und schlechtes Wasser; Reiher, Schildkröten, Krebse.

Csarvás mit 14,100 fleißigen slav. Einwohnern, ungeheurer Hornviehzucht (12,000 Stück). Csába mit 22,970 Einwohn., bekanntlich noch vor kurzem ein bloses Dorf und erst seit 1840 zum Markt erhoben; Ueberfluß an Getreide, Vieh, Schafen, Hanf. Das gleiche gilt von den Dörfern Oroshaza und Tót-Komlós, davon das erstere 8600 und das zweite 5400 Einwohner zählt. Noch gibt es hier viele volkreiche Dörfer, die wie fast das ganze Komitat von Magyaren bewohnt werden. Prädien gibt es auch hier (71).

41. Komitat Ober- und Unter-Bihar. Debreczin, königl. Freistadt mit 50,520 Einwohnern. Sie ist so recht der Mittelpunkt des gesammten magyarischen Elementes. Aber ihre Bauart ist keine städtische, denn die Häuser sind niedrig, oft blose Hütten, die Straßen ohne Pflaster und das Ganze hat ein kolossales dorfähnliches Ansehen. Lauter Magyaren bewohnen Debreczin. Es ist nach Pesth der lebhafteste Handelsplatz; seine 4 Messen werden von zahllosen in- und ausländischen Kaufleuten besucht. Der Handel betrifft zumeist Hornvieh, Pferde, Tabak, Wachs, Honig, Seife, Speck, Pfeifenköpfe und fremde Kunsterzeugnisse (namentlich Wienerische) *). In Debreczin, wo das Distriktsobergericht, ein Wechselgericht und eine Handelskammer sich befinden, herrscht viele Betriebsamkeit in niedern Zweigen; es sind da 700 magy. Schuster, 40 Faßbinder, 120 Töpfer, 250 Schneider für Bauernkleider. 80 Seifensieder, 120 Kürschner, 200 Gerber. Großes ref. Collegium mit schöner Bibliothek, kathol. Piaristengymnasium, Waisenhaus, Buchdruckereien. Schöne reform. Kirche, Stadthaus. Berühmt und von ungeheurer Größe ist das Debrecziner Waitzenbrod, die Melonen, ferner der Wein, aber schlecht das Wasser. Diószeg erzeugt den besten Wein im Komitate und sehr guten Tabak. Margitta mit Viehmärkten, Wein und Tabak. Großwardein, alte bischöfliche Stadt mit 18,270 Einwohnern, Hauptstadt des Distrikts, Sitz des Distriktsobergespanns sammt Behörde, der Finanzbezirksdirektion, des Wechselgerichts, der Handelskammer, Sitz des katholischen und des griechisch-nichtunirten Bischofs, besitzt eine Akademie, Obergymnasium, Schule, Hospital der Barmherzigen, schöne alte Kirchen, die prächtige Residenz des kath. Bischofs, Komitatshaus u. s. w. Starker Feldbau, Viehzucht, Wein, Handwerke und Manufakturen im blühenden Zustande, Seidenfabriken. Töpfer, Salzniederlage, großer Handel. Ferner Mineralbäder gegen Krämpfe,

*) S. übrigens oben.

Schlagfluß, Gicht. In der Nähe sind Marmorbrüche. Zu Groß-wardein gehören noch 3 Märkte. Bihar, kleiner Ort. Tsatár mit Steingutfabrik und Töpferzeugung. Mező Telegd mit gutem Wein und einem Salzamt. Belényes, Vaskoh und Rézbánya mit reichen Kupfer- Eisen- und Bleierzen. Groß-Szalonta mit sehr fruchtbarem Boden. Beel mit Glashütte. Bei Funatza und Eskülló sind Tropsteinhöhlen. In Fenes eine Papiermühle. Unter den Schlössern nennen wir St. Job mit Abtei und Wallfahrtskirche. Das Komitat ist magyárisch und walachisch. Besitzt viele Prädien.

42. Komitat Szathmár. Szathmár-Némethi, königl. Freistadt mit 16,905 Einw. lauter Magyaren. Sitz eines Bischofs, Seminarium, Obergymnasium (magyarisches), reform. Schule, 5 Kirchen, Stadthaus, Spital, 2 Mädchen-Erziehungs-anstalten. Viele Weber, die gute und reichliche Leinwand verfertigen. Viele Pflaumengärten um die Stadt herum, großer Weinbau, 5 große Jahrmärkte. Csenger mit gutem Tabak. Erdöd mit starkem Weinbau und Jahrmärkten; Schloß. Béltek mit gutem Wein. Nagy-Bánya, k. Freistadt mit 5109 E., meist Magyaren, besitzt alte und neue schöne Gebäude, kathol. Gymnasium. Ober-Bergwerks- nnd Münzinspektorat und Berg-gericht, unter ersterem stehen 3 Bergämter, ferner der Eisen-verschleiß zu Olah-Lapos; unter dem Berggericht die Substi-tutionen zu Felső-Bánya, Kapnik und Marmaros. In der Nähe uralte Gold- und Silberwerke, Hochöfen, Stampf-mühlen, Pulvermühle. Viele Gubaschneider wohnen in N.-Banya. Felső-Bánya, königl. Bergstadt mit 4168 Einwohnern besitzt reiche Gold- und Silberwerke, Kupfer- und Bleihütten, Eisen-hammer, Sauerbrunnen. Misz-Tótfalu mit vielen Töpfern. Szinyér-Váralya mit gutem Tischwein und vielen Töpfern; Schloß. Aranyos-Megyes, Schloß, besuchte Jahrmärkte, guter Wein. Ujváros, Weinbau, Mühlsteinbruch. Fejér-Gyarmat, viele Handwerker, Jahrmärkte, guter Tabak. Tarpa, viel Obst. Nagy-Károly, Stadt mit 10,000 Ein-wohnern und mehreren Kirchen. Lust.chloß des Grafen Károlyi mit schönen Anlagen, Komitat- und Stadthaus, Piaristenkolle-gium und Gymnasium, Buchdruckerei; lebhafter Handel, Jahr-märkte, Weinbau, Thiergarten mit Wildschweinen, Fasanen und Dammhirschen. Nagy-Majtény mit gutem Weinbau. Fer-néze, Dorf, welches die Hauptschmelzhütte des Bergbezirks und 5 Hochöfen enthält. Laposbánya, Dorf mit einer Kupfer-schmelzhütte. Mogyorós, Tótfalu, Sámfaly, Dörfer m. Töpfern und Kalkbrennereien. Ferner gibt es Dörfer mit Pa-

piermühlen, Glashütten, Mühlsteinbrüchen. — Im ganzen Komitate befinden sich Prädien und wohnen mehr Magyaren als Walachen, weniger Deutsche und Ruthenen.

43. Komitat Szabolcs mit den Hajdukenstädten. Bogdány, Markt mit einem Komitatshause. Nyiregyháza, Stadt mit 16,128 Einwohnern, worunter viele Slaven. Starker Feldbau; in der Nähe ein Sodabad und eine derlei Siederei. Ujváros, Markt, züchtet viel Hornvieh. Nádudvar, Markt mit 5900 Einwohn., reich an Naturprodukten bei großem Holzmangel. Nagy-Kálló mit 4300 Einw., Komitatshaus, Salpetersiederei; viele Juden. Schlösser, Prädien. Der Hajdukenbezirk enthält: Die Märkte Böszörmény mit 16,030 Einwohnern und einem Gerichtsstuhl, Szoboszló mit 15,513 Einwohnern. Nánas mit 7800 Einwohn. Das ganze Komitat wird fast durchgehends von Magyaren bewohnt.

VII. Abschnitt.

Geogr.-topographische Beschreibung der heutigen Wojwodina, d. i. serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banats.

1. Das Bácser Komitat oder die Bácska. Maria-Theresiopel (magy. Szabadka), königl. Freistadt mit 31,720 Einwohnern, besitzt selbst ein Gebiet von 36 □ M. mit 5 Dörfern und 10 Prädien, viele Aecker und Weideplätze. Weinbau. Großartiger Handel mit Hornvieh, Pferden, Häuten, Wolle, Tabak und Leinwanderzeugung. Kath. Gymnasium, 2 Kirchen, Kaserne, Stadthaus. Zombor, kgl. Freistadt mit 21,086 E., meistens handeltreibende Raitzen. Handelsartikel: Vieh und Getreide. Viele Handwerker. Komitatshaus. Schullehrerseminarium der griechisch nicht Unirten. Apatin, deutscher Markt mit 6000 Einwohner mit Seide-, Waid- und Krapperzeugung, Färberei, starkem Hanf- und Kornhandel. Neusatz, königl. Freistadt gegenüber von Peterwardein mit 16,978 E. Großer Handelsplatz nach Slavonien und die Türkei. Sitz des griechisch nicht-unirten Bischofs. Griech. Schule. Serbisches Gymnasium. 5 Griechische Kirchen, 1 kathol. Die Bewohner sind Serben, Griechen und Deutsche (800 Juden). Auch die Armenier besitzen 1 Kirche. Alt- und Neufutak, große Märkte, Schloß, Kaserne. Bács, Stadt mit lebhaftem Handel der Raitzen und Griechen. Baja, Stadt mit 13,008 meist magyarischen Einwohnern. Feldbau, Weinbau, Handwerk, Handel und Märkte mit dem größten Schweinehandel in ganz Ungarn. Kirchen, Schloß, kath. Franziskaner-Gymnasium. Alt-Becse, Markt mit 10,769 magya-

rischen und raizischen Einwohnern. Zenta, mit 13,720 magyar. Einwohnern. Alt- oder Ungar.-Kanizsa, Markt mit 10,000 magyar. und raizischen Einwohnern und starkem Handel in Getreide. St. Tamás, Dorf mit 6500 Einw. und starken Verschanzungen, welche im letzten Kriege eine große Rolle gespielt haben. Die Deutschen besitzen in der Bácska 46 blühende Ortschaften.

2. Syrmien (oder Syrmier Kom.). Vukovár, Stadt mit 5670 Einw. Seidenbau, Fischerei, großer Handel und viele Handwerke. Komitatshaus. Illok, Markt. Sik, mit vielen Handwerkern. Kamenitz, Markt. Irek mit 5000 Einwohn. und vielen Mühlen. Ruma mit 6000 Einw. Auf dem Berge Fruska Gora wohnen in 12 Klöstern griechisch nicht-unirte Mönche (s. oben). Syrmiens Einwohner sind Raizen und Slawonier (s. oben).

3. Die Syrmische oder Peterwardeiner Grenze (Peterwardeiner Regimentsbezirk) gehört eigentlich zur Militärgrenze, doch da sie innig mit der Wojwodina zusammenhängt, wollen wir sie gleich hier zusammt dem Csaikistendistrikt behandeln. Semlin, Belgrad gegenüber, Stadt mit 9520 E., einem Contumazhause, großer Salzniederlage, Mittelpunkt des österreichisch-ungarisch-serbisch-türkischen Handels. Handelskammer. Carlowitz, Stadt m. 4110 E. Nationaler Hauptort der Serben, Sitz ihres (resp. des griechisch nicht-unirten) Patriarchen-Erzbischofs, Seminarium desselben und Hochschule. Berühmter rother Wein. Handel. Peterwardein, nächst Comorn die stärkste Festung, deren oberer Theil auf einem hohen, unersteiglichen Felsen erbaut ist. Militär-Armee-Commando für die Grenze. Zahl der Einwohner 6470, der Garnison 8000 Mann. Weinbau. Der Csaikistendistrikt: Titel: Stabsort mit Magazinen, Schiffswerften und Zeughaus. Jahrmärkte. Die Einwohner dieser Gegenden sind wie in Syrmien.

4. Torontaler Komitat. Groß St. Nikolaus, Markt mit 10,559 Einw. (Magyaren, Deutsche, Raizen, Walachen) und Alt-Bessenyő, ebenfalls Markt, beide in sehr fruchtbarer Gegend; in St. Nikolaus ist ein Landwirthschaftsinstitut. Hatzfeld, deutscher Ort mit bedeutender Industrie. Groß-Kikinda, raizische Stadt mit 15,670 Einw. Handel. Groß-Becskerek, Stadt mit 14,700 Einw. Komitatshaus, lebhafter Handel, Seidenbau. Lange Brücke über den Bega-Canal. Neu-Becse, Dorf mit großem Fruchthandel. Das

Komitat ist großentheils raitzisch und walachisch. Die Deutschen besitzen hier 12 blühende Ortschaften.

5. Temeser Komitat. Temesvár, königl. Freistadt mit 17,500 Einwohnern. Die Stadt (zugleich starke Festung) ist ausgezeichnet schön gebaut und besitzt alle Annehmlichkeiten einer deutschen Stadt, nur keine besonders gesunde Lage. Großer Handel, mehrere priv. Handelsgesellschaften, Sitz des k. k. serbischen Vice-Wojwoden (Statthalters), der Finanzbezirks-Direktion, des Oberwechselgerichts, einer Handelskammer, des csanader kathol. Bischofs, des griechisch nicht-unirten Bischofs, eines kathol. Piaristen-Gymnasiums sammt Collegium, Hauptschule; ferner ist daselbst die schöne kath. Domkirche, die griechische Kirche, eine große Synagoge, das Armeecommando-Gebäude, die bischöfl. Residenz, Stadthaus, große Casernen, Casematten, Zeughaus, eine merkwürdige Wasserleitung, Spitäler der Barmherzigen, der Bürger und des Militärs. Drei Vorstädte, die Fabrikstadt mit Seiden-, Tuch- und andern Fabriken, Papiermühlen. Großer Transito-, Commissions- und Handelplatz namentlich der Raitzen. Blühende Seidenzucht, Maulbeerpflanzen. Hauptpostamt Vinga ist von Bulgaren bewohnt. Lippa erzeugt Wein, Obst, Kukurutz, zieht Vieh, Bienen und besitzt Steinbrüche. Tsakova, angenehmes Städtchen. Denta erzeugt viel Reis. Versetz, Stadt mit 15,600 Einw. Seiden-, Wein-, Reisbau. Sitz des griech. nicht-unirten Bischofs. Griech. nicht-unirte Schule. In diesem Komitate liegen auch die berühmten alten Römerschanzen, ferner befinden sich hier die schönsten und blühendsten Dörfer, deren Boden meist dem einstigen Sumpfboden abgewonnenes Ackerland ist; die bedeutendsten sind Schöndorf, Charlottenburg. (s. oben.*)

6. Komitat Krassow. Walachisch und Deutsch Lugos, Doppel-Markt mit 7661 Einw. Trefflicher Weinbau. Komitatshaus. Deutsch-Bogsan mit vielen Eisengruben und Hämmern. Donátska, Gold, Kupfer, Fahlerz u. s. w. Deutsch-Oravitza, Bergstadt, Sitz der Banater Bergdirektion und des Berggerichts; Gold, Kupfer u. s. w. wie vorhin. Unter Oravitza stehen die Substitutionen zu Donátzka, Neu-Moldawa (mit reichen Gold, Kupfer, Fahlerz, Malachit, Blei, u. s. w.). Szászka (mit desgleichen und andern Mineralien). Rézbánya, Milova; ferner das Berggericht und die Eisenhämmer zu Russova, und die Schmelzhütten zu Bogsan und Resitza. (Wir können in diesem an Mineralien reichen Ko-

*) Die Einwanderungs-Geschichte.

mitat natürlich nicht alle dem Schooß der Erde abgewonnene Produkte (worunter sich auch Edelsteine befinden) anführen und haben dies auch im nördlichen Ungarn nicht gethan; wir verweisen den Leser in dieser Beziehung auf die früheren Abschnitte.)

VIII. Abschnitt.

Geographisch-topographische Beschreibung der Kronländer Croatien, Slavonien, des ehemaligen ungarischen Litorales und der k. k. Militärgrenze.

A. Croatien.

1. Agramer Comitat. Agram (Croat. Zagrab), k. Freistadt mit 12,230 Einwohnern, Hauptstadt von Croatien-Slavonien, schön und gut gebaut mit allen Bequemlichkeiten und Erfordernissen einer civilisirten Stadt ausgestattet. Sitz des Banus (Statthalters), der Landesbehörden, des Oberwechselgerichts, einer Handelskammer. Die Stadt liegt zum Theil auf zwei Hügeln, die Capitalstadt desgleichen. Agram ist ferner der Sitz des Armee-Ober-Commandos, der Commissariate, des berühmten großen Bisthums und eines der größten Domkapitels der Welt. Sie ist ganz katholisch, enthält ein großartiges Seminar, die Akademie, Obergymnasium, Hauptschule. Große Kathedralkirche, 2 andere große Kirchen, das Landhaus, das Komitatshaus, die bischöfliche Residenz, jene des Banus, dies sind die schönsten Gebäude. Viel Handel namentlich mit Getreide und Tabak, viele Handwerke (über 600 Meister), 3 Buchdruckereien, 4 Buchhandlungen. Szamobor, Jaska sind Märkte; Szisek hat trefflichen Schiffbau; das Dorf Jamenitza 2 Sauerbrunnen u. s. w.

2. Warasdiner Komitat. Warasdin, kgl. Freistadt mit 9026 Einw., schön, aber nicht eben lebhaft, hat bemerkenswerthe Kirchen, ein Domkapitel, Komitatshaus, kath. Gymnasium, lange Brücke, Steingutfabrik, Seidenmanufaktur. In der Nähe eine kleine Citadelle. Töplitz, Markt mit altberühmtem warmen Bad gegen Gliederkrankheiten, Krätze, Uterinalbeschwerden ꝛc. Bei Toplika Bad und Glashütte. Krapina, mit Schloß und warmen Bädern, ähnlich wie die obigen; Fabriken. Jerovetz, Dorf, in dessen Nähe viel Töpferwaaren verfertigt werden. Szatinsko u. s. w. warme Bäder.

3. Die Murinsel (vom Königreich Ungarn excorporirt). Mura-Szerdahely Markt mit einer langen Brücke. Strido rühmt sich der Geburtsort des heil. Hieronymus zu sein, dem

hier eine Kirche gewidmet ist. Csakaturn mit altem, berühmten Schloß, von der Familie Zrinyi erbaut, und blühender Herrschaft. Perlak, Seidenfabrik. Legrád mit berühmter Messerfabrikation. Auf diesem ganzen Landstrich (magyarisch Muraköz genannt) wohnen Magyaren, Kroaten und Deutsche.

4. Kreutzer Komitat. Kreutz, kgl. Freistadt mit 2970 Einwohn., Sitz eines griechisch unirten Bischofs. Komitatshaus. Seidenfabrik. Kopreinitz, k. Freistadt mit 4122 Einwohnern, in dessen Nähe die Ueberfahrt über die Drau.

B. Slavonien.

1. Komitat Posega. Posega, k. Freistadt mit 2217 Einwohnern, kath. Gymnasium, sehr schöne kath. Kirche, erzeugt viel Wein, Tabak, Seide; Handel mit Tabak und Vieh. Komitatshaus. Pakratz mit 1000 Einw., Sitz des griechisch nichtunirten Bischofs, der hier eine schöne Residenz hat. Seiden- und Weinbau. Große Gärten, Schloßruinen. Siratz, viel Seideerzeugung und starker Schweinhandel. Daruvár, neues Schloß mit Anlagen; in der Nähe schöner schwarzer, rothgestreifter Marmor. Sehr gutes Schwefelbad mit starkem Besuch. In der Nähe eine Glashütte. Viele alte Schlösser im Komitate zerstreut.

2. Komitat Werötz (Verovitiska). Essek, k. Freistadt in schöner aber nicht sehr gesunder Lage mit 12,262 Einwohn. Starke, große Festung mit drei Vorstädten. Merkwürdige Brücke. Komitatshaus. Handelskammer, Wechselgericht. Kathol. Gymnasium. Großer Handel mit Frucht, Vieh, rohen Häuten. Seidenbau, Seidenfabriken. Viele Kirchen und andere schöne Gebäude, große Gärten. Dálya mit Feldbau, Viehzucht und Fischerei. Deakovár, Stadt mit 2000 Einw. Sitz eines Bischofs. Podgoratz, Salzamt. Werötze, Markt mit 3150 Einw., großem Schlosse, Weinbau.

C. Litorale.

Enthält 3 Seehäfen Fiume, Buccari und Portore. Fiume, kgl. Freistadt mit Freihafen und 10,341 Einwohnern (s. oben), Gymnasium, Collegiatstift mit schöner Kirche, große Zuckerfabriken, Leinwand-, Tuch-, Ledermanufakturen, Tabakfabriken, Wachsbleichen, Rosogliofabriken. Buccari, königl. Freistadt mit 2101 Einwohn. (s. oben.), Schiffswerften, starker Handel mit Holz, Kohlen, Leinwandfabriken, starker Thunfischfang: Portore, Mangel an süßem Wasser (s. oben). 2 Castelle, schöne Gebäude. Die Einwohner des ganzen Litorale sind, mit etlichen slavischen Ausnahmen, Italiener.

Die k. k. Militärgrenze.

A. Die croatische Militärgrenze.

1. St. Georger Regim.-Bezirk. Belovar, schöne gebaute, befestigte Stadt mit 2428 Einwohnern, Stabsort von St. Georger und Kreutzer Regiment. Piaristencollegium. Seidenfabrik. St. Georgen hat ein Schloß.

2. Kreutzer Reg.-Bezirk. Ivanich, schöner Ort mit 565 Einw. Altes Schloß. Schule.

3. Erster Banal-Regiments-Bez. Glina, Stabsort des 1. oder deutschen Banal-Reg. Befestigt. Schule. Viehmärkte.

4. Zweiter Banal-Reg.-Bez. Petrinia, Stabsort mit 1266 Einw., 1 Normal-, 1 Mädchen-, 1 mathem. Schule. Kostainitza, Schloß, Contumazhaus.

5. Sluiner Reg.-Bezirk. Carlstadt, kgl. Freistadt und Kreisstadt mit 3033 Einwohn. Befestigt. Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs; mit 1 kath. Gymnasium, Fabriken, Schiffswerften, großen Speditionshandel. Sluin, Markt, Schule.

6. Oguliner Reg.-Bez. Ogulin, Marktflecken, Stabsort, Schule.

7. Ottotschaner Reg.-Bez. Zeng am Meere, kgl. Freistadt mit 2785 Einw. Freihafen, großen Messen, lebhaftem Seehandel mit ungar. Produkten nach Italien. Große Getreidelager, Schulen. Ottotschatz, Markt, Stabsort, Schule.

8. Likaner Reg.-Bez. Carlopago am Meer, Stadt mit 874 Einw., gutem Hafen, beträchtlichem Handel. Schule.

B. Die slavonische Militärgrenze.

1. Gradiskaner Reg.-Bez. Alt-Gradiska, Markt und Festung mit einem Contumazhause. Schule. Neugradiska, mit 1000 Einwohn. Stabsort des Regiments. Schule.

2. Broder Reg.-Bez. Brod, Stadt und Festung mit 2468 Einw. Contumazhaus, Salzamt. Schule. Vinkovtze, mit 2200 Einwohn. Stabsort. Schule.

3. Peterwardeiner Reg.-Bez. (s. Syrmien.)

4. Csaikistendistrikt (ibidem).

C. Die banatische Militärgrenze.

1. Der deutschbanater *) Reg.-Bezirk. Pantsova, Stadt und freie Communität mit 11,245 Einw. Maulbeerbaumzucht, Seidencultur, Contumazhaus, schöne Gebäude, Casernen,

*) Wohl zu unterscheiden von Banal.

gute Schule, lebhafter Handel nach der Türkei. Kubin, Dorf mit schöner Kirche, schönen Gebäuden, lebhaftem Handel.

2. Der walachisch-illyrische Reg.-Bezirk. Karansebes, Markt mit 2500 Einw. Weinbau, Goldwäscherei, lebhafter Handel, Realschule, Caserne, Sauerbrunnen. Mehadia, das berühmte Bad. Römische Alterthümer, Schloßruinen, Contumazhaus. (In der Nähe die Räuberhöhle (Tropfsteinhöhle). Es sind mehrere Bassins und Quellen hier; die Kraft dieses Wassers bewährt sich mit großen Erfolgen gegen Erschlaffung, Auszehrung, Gicht, Wassersucht, Krätze, Uterinalkrankheiten, Wunden u. s. w. Alt-Orsova dem befestigten Neu- (türkisch) Orsova gegenüber. Weißkirchen, freie deutsche Communität mit 6000 Einw., erzeugt viel Getreide und Wein, treibt große Vieh- und Schafzucht und beträchtlichen Handel; Schulen, Casernen, Salzamt, schöne Häuser und Gärten. Neu-Palanka, mit einer Festung, Contumazhaus, Goldwäscherei.

IX. Abschnitt.

Geographisch-topographische Beschreibung von Siebenbürgen sammt dem Sachsenlande.

I. Statistische Uebersicht Siebenbürgens.

Da wir in der Statistik Ungarns, Kroatiens, Slavoniens und der Wojwodina Siebenbürgen nicht erschöpfend behandelt haben, so wollen wir hier, unserm Versprechen gemäß, einen eigenen statistischen Abschnitt über dieses, Ungarn gegenüber seit Jahrhunderten in einer gewissen Selbstständigkeit befindliche, gegenwärtig davon ganz abgesonderte, Kronland liefern. Wir werden indessen dasjenige, was wir bereits oben darüber mitgetheilt haben, hier nicht wiederholen.

a) Der Flächenraum Siebenbürgens *) mit den jetzt wieder dazu gezogenen (reincorporirten) Komitaten Kraszna, Mittel-Szolnok, Zarand und dem Kövárer Distrikt **), dürfte über 1100 □ M. umfassen ***). Fényes gibt (bei Ungarn) für Siebenbürgen, jedoch ohne die reincorporirten Theile, bekanntlich 1007 □ M. an. (S. oben.)

*) Magyarisch Erdély-Ország, walachisch Tzare ardialaske.

**) Diese Kreise sind aus der Karte zu ersehen; sie haben das beständige Schicksal gehabt, einmal mit Ungarn, das andere Mal wieder mit Siebenbürgen vereinigt zu werden; noch vor etwa 8 Jahren fielen sie abermals an Ungarn; in neuester Zeit jedoch hat die Krone sie definitiv zu Siebenbürgen geschlagen.

***) Benk in seinem siebenb. statistisch. Lexikon gibt 1045, 8/ □ M. an.

b) Boden, Gebirge, Pässe. Der Boden Siebenbürgens liegt höher als jener seiner Nachbarländer, der höchste Theil ist bei Györgyö, der niedrigste bei dem Ausfluß der Marosch. Das Hauptgebirge Siebenbürgens sind die Karpathen, die sich in Gestalt eines halben Mondes um dieses Land ziehen und unzählige Hoch-, Mittel- und Vorgebirge hineinsenden, so daß dadurch Siebenbürgen zu einem der bergigsten Länder Europa's wird. Die höchsten Gipfel dürften sein: der Retezat (Hatseger Thal), Sural (Fogar. Distr.) und Butsetsch (Kronst. Distr.). — Pässe Siebenbürgens: das eiserne Thor, der schomloer und der laposcher Paß gegen Ungarn; der Rodnaer, Gyymeser, Ditoscher gegen die Moldau; der Bosauer, Temeser, Törzburger, Rothe Thurm- und Vulkanen-Paß gegen die Walachei.

Die Bestandtheile der Gebirge Siebenbürgens sind folgende; die Hochgebirge sind in der Grundlage meist Granit und oben durchaus Kalk; die Mittelgebirge Kalkstein, Thon und eine thonige Steinart oder Thonporphyr; die niederen Bergreihen im Innern des Landes enthalten fast alle bekannten Steinarten, Erdarten, Schutt. Hier sind auch jene berühmten Viehweiden, davon das Land seinen Ruf in der Viehzucht, besonders in der Schafzucht, erlangt hat, zu finden; die Baumlinie hört in der Regel etwas über 900 Wiener Klafter auf, wo dann Sträucher und Alpenpflanzen hervortreten. Die meisten Hochgebirge sind mit Nadel-, die Mittel- und Vorgebirge mit dem schönsten Laubholze bedeckt. Klüfte und Höhlen gibt es unzählige.

c) Gewässer. Tausend und aber tausend der besten Quellen enthält Siebenbürgen; sehr häufig sind auch Salzquellen, Mineralwasser und versteinernde Quellen.

Flüsse sind: der Marosch, der im Szeklerland entspringt und nach Ungarn strömt (s. dort). Er trägt Schiffe mit Salz, Holz u. s. w. Der Számosch entspringt aus zwei Quellen, welche beide sich als kleine Flüsse bei Gyalu vereinigen, ergießt sich nach Ungarn und wird blos mit Flößen auf- und abwärts befahren; die Frachten sind wie vorhin. Der Alt (Aluta) entspringt im Csiker Stuhle, fließt in zwei Hauptkrümmungen im Osten und Südosten des Landes und ergießt sich durch den rothen Thurmpaß in die Walachei. Er wurde einst mehr denn gegenwärtig beschifft. Der Aranyos wird vom Marosch (s. dort) aufgenommen. Der Fluß ist wegen seines häufigen Goldsandes merkwürdig. Der Kockel (Kükülö) ebenfalls ein Seitenfluß des Marosch. Kleinere Flüsse sind: der Feketefluß, der Homorod, der Cibinbach, der Hart-

bach (Hortobágy), der Burzen (davon das Burzenland, s. w. unten) u. s. w. — Seen und Teiche. Der Hodosch (Dobokaer Kom.), der St. Annensee, der Piritschker Teich und der Höllenmorast bei Kovászna.

d) Clima. Die höchsten Gegenden (Györgyö, Tschik) sind sehr kalt; angenehm ist die Temperatur in den mittleren Gegenden (Háromszék, Burzenland u. s. w.) sehr mild in den niedern. Uebrigens ist der Witterungswechsel in Siebenbürgen wie in jedem Gebirgslande sehr häufig.

e) Produkte. 1. Mineralreich. Siebenbürgen ist reich an den meisten Mineralien. Farberden aller Art auf dem Berge Büdös bei Galt, Donnersmark und sonst; Kreide bei Girelsau; Marmor bei Ompoitza, Gyogy u. s. w. Bergchristalle, Chrisolite, Amethyste, Chalzedone, Granaten, Opale, Carneole und Achate, Jaspis, Wasserblei, Porzellanerde, Versteinerungen rc. Gold ist häufiger als Silber, Kupfer seltener als Silber. (s. oben.) Eisen ist viel vorhanden, Blei ebenfalls. Merkwürdig ist das Tellurmetall *). Halbmetalle: Quecksilber, Spießglas, Arsenik. Die vorzüglichsten Gold- und Silbergruben sind: bei Abrudbánya (Unteralbenser Kom.), im Thale Vöröspatak, die Trestyáner (Zarander Kom.), die Füzesder (Hunyad. Kom.), Fazebaer (Unteralb. Kom.), Rodnaer Silberbergw., das Nagyaer (Hunyad. K.). Kupfergruben: bei Dewa, Vetzel u. s. w. Blei: bei Offen-Banya, Rodna u. s. w. Eisen: Hunyad, Throtzko, Zarand u. s. w. Bergöl oberhalb des Oitoscher Passes; Steinkohlen bei Hermannstadt, im Talmascher Stuhl, beim Vulkan-Paß, bei Dáfalva, zu Olahköblös u. s. w. Schwefel auf dem Berge Büdös, Alaun bei Hermannstadt, im Fogarascher Distr., auf dem Büdös u. s. w. Vitriol in Szalathea. Steinsalz (hiermit könnte Siebenbürgen ganz Europa versorgen) die Gruben bei Thorda, Kolosch, Deschakna, Vizakna u. s. w. Ein großer Theil des Salzes wird nach Ungarn verführt.

2. Pflanzenreich. Bäume sind: Aepfel-, Birn-, Pflaumenbäume fast in allen Orten des Landes; Kirschen häufig; Kastanien, Mandelbäume, Pfirsich-, Aprikosenbäume, Maulbeerbäume, Färbehölzer (namentl. bei den Sachsen). In den meist ungeheuren Wäldern stehen Tannen, Fichten, Buchen, Eichen, Erlen, Waiden, Birken, Ulmen, Linden u. s. w. Der Wein-

*) Welches allein in Siebenbürgen vorkommt.

stock ist außer Haromszék, Tschik, Györgyö in ganz Siebenbürgen anzutreffen und gedeiht am besten an den Ufern des Marosch und im Hunyader Komit. sowie an der Kockel. Alle Arten Gesträuche sind ferner zu finden. Von Pflanzen und Kräutern gibt es Kohl, Rüben, Möhren, Petersilie, Gurken, Zwiebeln, Knoblauch, von Blumen Nelken, Tulpen, Rosen, Anemonen u. s. w. Die merkwürdigsten Kräuter und Pflanzen Siebenbürgens sind jedoch: Melonen, Kartoffeln, Tabak, Safran, Erdmandeln; Fruchtarten sind: Waizen (fast in ganz Siebenbürgen, sehr gut), Roggen (nicht so häufig), Gerste (in großer Quantität, besonders im Kronstädter Distrikt), Hirse (nicht so häufig), Mais (ist die Hauptnahrung der Wallachen und wird zu zahllosen Speisen verarbeitet; wird daher am meisten in wallach. Gegenden, aber auch sonst überall, angebaut), Heidekorn (im Háromszéker und Udvarhelyer Stuhl, sodann im Burzenland), Lein (durch ganz Siebenbürgen verbreitet, wird zu Oel gemahlen und dieses zu den Speisen verwendet), Flachs ist daher ein starker Handelsartikel und wird vorzüglich schön im Kronstädter Bez. im Repser Stuhl u. s. w. gewonnen.

3. Thierreich. Rindviehzucht wird stark betrieben und dieser Zweig bildet einen starken Ausfuhrhandel nach Ungarn. In Ansehung der Güte ist das siebenbürgische Hornvieh dem ungarischen gleich. Die Büffel bilden eine besondere Zucht in diesem Land (sind übrigens auch in Ungarn stark verbreitet), werden aber nur als Zug- und Lastthiere betrachtet, da ihr Fleisch einen unangenehm süßlichen Geschmack hat. Das Pferd ist in Siebenbürgen berühmt und die siebenbürgische Race auch außerhalb des Landes sehr geschätzt. Die Landleute sind reichlich mit diesem Thiere versehen und die Herrschaften unterhalten große Manégen und Gestütte. Auf den Gebirgsweiden grasen Jahrein Jahraus viele Tausend Pferde. Die Pferdeausfuhr ist, bei der gewaltigen Zucht, sehr beträchtlich. Die siebenb. Pferde sind größer und stärker als die ungarischen, dazu feurig und dauerhaft; sie eignen sich eben sowohl zum Reiten, wie zum Ziehen und die meisten sind vortreffliche Paßgänger. Die Zahl des Viehes und Pferdes ist wegen der mangelhaften Conscription schwer anzugeben, wird sich aber zusammen weit über zwei Million erstrecken. Schafe weiden viele Hunderttausende auf den Gebirgen; deren gibt es im Ganzen mehrere Millionen. Die Walachen geben sich so mit Vieh- wie vorzüglich mit Schafzucht ab. Die Wolle betreffend, gibt es zwei Racen: die Zurkán, mit langem groben Haar, und die Berke oder Zigey kraus, kurz, fein (wallachisch). „Von jener Wolle wird

das Landtuch verfertigt, von dieser die feineren Tücher. Von jener verarbeiten allein die Kronst. Tuchmacher für 1—2,000,000 fl. Tücher. Veredelte, spanische, sächsische Wolle wird blos auf den Gütern größerer Besitzer gewonnen. Die Käsebereitung ist ausgezeichnet; der sog. Hermannstädter (der hier blos zum Markt gebracht wird) ist sehr berühmt. Ueberhaupt sind namentlich die Sachsen und Wallachen in der Käseerzeugung große Meister. Schweine werden in den Eichen- und Buchenwäldern und daheim gemästet; Zahl etwa 500,000 St. Aus der Wallachei werden Schweine, aber auch Hornvieh u. dgl. stark importirt. An wilden Thieren leben in Siebenbürgen; Wölfe mit besonders schönen Pelzen, welch' letztere im Lande häufig an den Kleidern getragen werden; Füchse, Wildschweine u. s. w. Selbst Auerochsen soll es in den ungeheuren Tschiker und Györgyöer Wäldern geben. Vögelarten, Gänse, Enten, Truthühner, Hühner, Tauben; ferner wilde: Adler, Geyer, Auerhähne, Habichte, Falken, Repphühner, Haselhühner, Trappen, wilde Gänse und Enten, Kraniche, Störche, Waldschnepfen, Reiher, Lerchen, Wachteln, Krammetsvögel u. s. w. sämmtlich in außerordentlichen Massen, wie sich dies von einem so waldreichen Lande denken läßt. Von Amphibien erwähnen wir die auch hier heimischen Schildkröten, die in ungeheurer Menge zu ziehen wären, wenn man sie, wie es in der Walachei geschieht, besonders hegen würde. Fische; wir führen als seltene an: Störe, Welse, Aale; als häufige: Barsche, Lachse, Schleihen, Aeschen: am häufigsten kommen vor: Karpfen, Hechte, Salme, Lachse, Barben, Forellen, Lampretten u. s. w. Insekten: hier beschränken wir uns blos auf die Angabe der Seidenwürmer, welche besonders von den Sachsen gezogen werden und ausgezeichnete Seide liefern. Bienen gedeihen vortrefflich nicht nur bei allen Wirthschaften, sondern sie nisten auch in großen Schwärmen in den hohlen Stämmen der Wälder. Die Honig- und Wachsproduktion ist daher so wie der Export davon beträchtlich; das weiße Wachs geht stark nach Italien.

f) Einwohner Die Gesammtzahl der Bevölkerung haben wir nach Fényes auf 1,513,315 Seelen angeben; man muß jedoch nicht vergessen, daß hierbei die Bewohner der reincorporirten Komitate und das Militär nicht mitgezählt waren, die Angabe sich auch etwas vordatirte. Nach Sieg. Becher's Angaben stellt sich das Verhältniß folgender Maßen heraus; und zwar ist hier das Jahr 1839 angenommen:

Land der Ungarn:	Bevölkerung.	Kommen auf 1 □ M.
Oberalbenser Komitat	48,800	1683
Unteralbenser „	204,600	2299
Kockelburger „	84,800	3141
Thordaer (Thorenburger) Kom.	126,300	1522
Koloscher (Klausenburger) „	151,100	1737
Dobokaer Komitat	104,100	2041
Innere-Szolnok Kom.	88,500	1451
Hunyader „	147,900	1525
[die Theile oder] Mittel-Szolnok Kom.	105,800	3311
Kraßnaer „	22,100	1163
Zarander „	37,900	1579
Kövarer Distrikt	38,800	2282
Fogarascher „	61,300	3065
Zusammen	1,242,000	1934
Land der Szekler.		
Udvarhelyer Stuhl	82,900	1802
Maroscher „	76,700	3068
Haromszéker „	99,000	3000
Tschiker „	86,800	1608
Aranyoser „	20,000	4000
Zusammen	365,400	2242
Land der Sachsen.		
Hermannstädter Stuhl	117,000	3545
Schäßburger „	21,900	2190
Mediascher „	41,500	2458
Großschenker „	27,200	2473
Repser „	20,000	2000
Mühlbacher „	20,900	3483
Reißmarkter „	16,400	4100
Löschkircher „	17,200	3440
Szászvaroser (Broos)	23,500	3357
Kronstädter Distrikt	100,000	3353
Bistritzer „	35,100	1210
Zusammen	441,300	2811
k. k. Militär *)	8267	
Zusammen	2,056,967	2139

*) Dies natürlich im Friedensstand, und nicht wie es gegenwärtig ist, zu verstehen.

Siebenbürgen ist demnach im Ganzen schwach bevölkert; das Land der Sachsen ist verhältnißmäßig am meisten bewohnt, jenes der Ungarn am wenigsten. Die Zunahme der Bevölkerung im J. 1839 gegen das Jahr 1837 geschah um 50,953 Seelen. Am meisten bevölkert sind der Aranyoser Stuhl im Lande der Szekler und der Reißmarkter im Sachsenland. Das Sexualverhältniß war im J. 1839 wie 1,011,267 männliche zu 1,045,700 weiblichen Bewohnern. Nach demselben Statistiker wuchs die Gesammtzahl der Siebenbürger Bevölkerung im Jahre 1840 auf 2,079,000 Seelen, im J. 1843 (ohne Militär) auf 2,099,555 Seelen.

Der Nationalität nach enthält Siebenbürgen Ungarn, besser gesagt Magyaren; Szekler; Armenier besonders um Györgyó, dann in Szamosujvár und Elisabethstadt, Bulgaren in Alvinz, Déva; Griechen ein Paar Hundert. Juden — überall! Wallachen, welches die Ureinwohner, d. h. solche sind, die vor den übrigen jetzt dort lebenden Nationen im Lande wohnten und noch heute die Mehrzahl bilden; Serben in einigen Dörfern; Zigeuner im Lande zerstreut; endlich Deutsche und zwar nicht blos im Lande der Sachsen. So verschieden als die einzelnen Völker sind, sind auch ihre Lebensweisen, ihr Bildungszustand und ihre Einrichtungen. Im Lande der Ungarn, welches fast $^7/_{11}$ von Siebenbürgen einnimmt, war bisher, mit Ausnahme einiger Städte und Märkte, nur der magyarische Grundherr zu Aemtern und Würden fähig, die übrigen Bewohner, Wallachen, Magyaren, Sachsen und Zigeuner waren seine gedrückten, unberechtigten Unterthanen; dies hat sich heute allerdings und zwar besonders in den Urbarialverhältnissen geändert, indem es in Siebenbürgen so gut wie in der ganzen öster. Monarchie kein Unterthänigkeitsverhältniß mehr gibt und Jedermann den Grund und Boden, welchen er bebaut, zu eigen besitzt, daher sollte man auch lieber den Titel Land der Ungarn ganz beseitigen, weil dieser Boden nicht mehr ausschließlich der magyarischen Aristokratie gehört. Das Land der Szekler, welches über $^2/_{11}$ des Ganzen enthält, wird vorzüglich von diesem Stamme bewohnt. Vom Sachsenlande weiter unten. Noch muß aber hier die siebenbürgische Militärgrenze besonders erwähnt werden, welche in den vorliegenden Zahlen schon eingerechnet erscheint und für sich etwa 180,000 Individuen beiderlei Geschlechts umfaßt; nämlich $^5/_9$ Szekler und $^4/_9$ Wallachen. In Hinsicht auf die Religion bekennen sich zur röm.-kathol. zwei Drittheil der Szekler, zahlreiche Ungarn und Deutsche, so wie alle Armenier; zur refor-

minten etwa weniger als ein Dritttheil der Szekler und ein Theil der Ungarn; zur unitarischen $^1/_7$ der Szekler, wenige Ungarn; evangelisch sind fast alle Sachsen, viele sonstige Deutsche und 15,000 Ungarn. Der griechischen Kirche gehören alle Wallachen, die meisten Zigeuner und die Griechen an; die unirten Griechen bilden die kleinere Hälfte, die Nichtunirten die größere; insgesammt machen die Wallachen $^{59}/_{100}$ von der ganzen Bevölkerung Siebenbürgens aus. (Die Juden $^2/_{100}$.) Nach der Beschäftigung theilen sich die Siebenbürger folgendermaßen ein: 1) produzierende Klasse: zu dieser gehören alle auf dem Lande lebende Magyaren, Szekler, Sachsen und Wallachen. Die ersten zwei beschäftigen sich mit Landbau, Viehzucht, Bergbau (als Arbeiter), die Szekler insbesonders noch mit dem Holzfällen, Balken-, Bretter- und Schindelerzeugen; die Sachsen treiben Land-, Wein-, Obstbau, Vieh- (hauptsächlich Hornvieh-) Zucht, Bienenzucht. Die Wallachen aber sind die eigentlichen Schafhirten; in Kronstadt sind sie Packknechte. Die besten Bergleute sind Deutsche. Einige Wallachen und Zigeuner arbeiten bei den Goldwäschereien. 2) Industrielle Klasse: hierzu gehören hauptsächlich die Sachsen und Deutschen; Ungarn und Szekler seltener. Viele Fabriken sind in Siebenbürgen allerdings nicht zu finden, indeß gibt es Seidenmanufakturen, Färbereien, Glashütten, Alaunsiedereien, Tuch-, Leinwandfabriken, Ledermanufakturen u. s. w. Eisenhämmer sind namentlich im Szeklerland und in jenem der Sachsen, hier sind auch Kupferhämmer und andere Metallverarbeitung. Wachsbleichen gibt es im Sachsenland, Pulvermühlen desgleichen. Mit dem eigentlichen Gewerbe und Handwerk verhält es sich — das Sachsenland ausgenommen, wo in dieser wie in jeder anderen Beziehung europäische Cultur im vollen Sinne des Wortes herrscht — ungefähr so wie in Ungarn. 3) Der Handel ist in den Händen der Sachsen, Griechen und Armenier. Einst waren die Sachsen Welthandelsleute, dies ist einstweilen vorbei; dennoch dürften bessere Zeiten bald wieder kommen. Im Ganzen ist der siebenb. Handel mehr passiv als activ. Eingeführt werden Leinwand, Tuch, Zeuge, Seidenwaaren, Galanteriewaaren, Glas, Meubles, Handwerks- und Kunstinstrumente; ferner Hornvieh, Pferde, Schafe, Schweine, Honig, Wachs, Wein (namentlich aus der Wallachei). Ausgeführt: Getraide, Vieh, grobe Woll-Decken (Kotzen), Seiler-, Riemer-, Tischler-, Drechsler-, Schlosser- und Schmiedearbeit. Die erste Gewerbs- und Handelstadt ist Kronstadt, hierauf folgt Hermannstadt. Fuhrleute sind namentlich im Dorfe Szerenes bei Kronstadt, Handlanger die Wallachen;

Schiffer zu den Salztransporten mehrere tausend Familien an den Flüssen des Landes.

Wir geben hier nach zuverläßlichen Quellen eine summarische Uebersicht der Bevölkerung nach ihren verschiedenen Eintheilungen — aus dem Jahre 1840. Ueberall ist ganz Siebenbürgen gemeint.

a. Wohnorte, Häuser, Familien: Städte 29, Märkten 46, Dörfer 2305; zusammen 2380. Häuser 312,500, — Familien 366,400.

b. Bevölkerung nach dem Geschlecht: Männliche 1,023,300, Weibliche 1,055,700; zusammen 2,079,000.

c. Bevölkerung nach der Religionsverschiedenheit: Katholiken 207,400, Unirte Griechen 571,400, Nichtunirte 686,300, Evangelische 215,4000, Reformirte 343,200 Unitarier 42,500, Juden 3,400.

d. Bevölerung nach den Ständen und der Beschäftigung: Geistliche 5000, Adelige 82,000, Beamte und Honoratioren 4700, Gewerbsleute und Künstler 15,800, Bauern 118,100.

Lenk gibt das Verhältniß und die Zahl der Nationalitäten so an: 255,000 Ungarn, 262,000 Szekler, 237,000 Sachsen, 1,169,000 Walachen, 60,000 Zigeuner, 9000 Armenier, 7000 Juden, 200 Bulgaren, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß diese Aufnahme vor dem Jahre 1839 erfolgte.

II. Die Geographie und Topographie Siebenbürgens.

Wir wissen bereits, daß das ganze Land in drei Haupttheile gesondert wird, und zwar:

A. Land der Ungarn,
B. Land der Szekler,
C. Sachsenland.

A. Land der Ungarn.

Die Grenzen ersieht man aus der Karte. Der Boden ist größtentheils bergig, die Luft temperirt, oft sogar sehr mild, weshalb diese Gegenden auch reich sind an Naturerzeugnissen. Die höchsten Gebirge sind die Hunyader, mit rauhem Clima; das mildeste Clima ist gegen den Marosch hin, wo trefflicher Wein wächst. Ackerbau, Viehzucht überall verbreitet; das Land hat die meisten Gold-, Silber-, Eisenwerke und Salzgruben. Wald-, Feld-, Wasserprodukte aller Art; weniger häufig die

Kunstprodukte. Straßen sind schlecht, dagegen gewähren der Maros, Szamos von Natur, was die Menschen zu träg waren, mit ihren Händen zu errichten. Nach einer älteren Berechnung fand man im Land der Ungarn 297,954 Joch Acker, 145,233 J. Wiesen, 52,217 alte Weingärten.

Eingetheilt wird das Land in 11 Komitate und 2 Distrikte.

1. Oberalbenser oder Weißenburger Komitat. Hogyitz (Heviz), ungar.-wall. Dorf mit 2 Mineralquellen, davon die eine Gold enthält. Arapatak, ungar.-wall. Dorf mit Sauerbrunnen und Bad. Hidveg, Dorf mit Garnfärberei. Kanta, mit handeltreibenden Armeniern, Kirche, Kloster und Gymnasium der Minoriten. Karatna, trefflicher Waizenbau, Garnezeugung. Almakerék mit einem kostbaren Grabmal Apafi's. Weißkirch, mit Schloß und Anlagen.

2. Hunyader Comitat. Zuerst erwähnen wir des fruchtbaren und wohl mit 100 Dörfern besäeten Hatseger Thals. Bulkán (Welkersdorf) hier ist der Vulkanerpaß mit einem Contumazhaus. Der Berg ist eisenhaltig, es werden viele Granaten daselbst gefunden. Boitza, mit Goldgruben. Demsus (Demsdorf), bedeutende Obstbaumzucht, römische Alterthümer. Hatzazel (Kiß-Hatszeg), Eisenhammer. Várhely, wall. Dorf, auf den Ruinen der röm. Ulpia Trajana, die an vielen Orten noch in überraschender Weise erhalten sind. Sauerbrunnen: Zaikány (Eisdorf) nicht weit vom eisernen Thorpaß. Hátszeg (Hötzing), ein der Krone gehöriger Markt, theilweise von Grenzern (Walachen) bewohnt, im Ganzen 1100 E. enthaltend, Franziskanerkloster. Déva, Markt mit einem starken, befestigten Schloß, einem Kloster, mehreren Kirchen, starkem Weinbau. Kismuntsel, mit Bleigruben, Versteinerungen. Kiskalán; warme Quelle, Marmor, Stalactiten. Gyalar, sehr weitschichtiges (deutsch-ungar.-wallach.) Dorf mit sehr ergiebigen Eisengruben, Hammerwerke am Czernafluß; die herum wohnenden Wallachen und Zigeuner sind fast alle Schmiede. Rákosd, mit viel Alabaster. Ruda (Radol) mit Goldbergwerken im nahen Gebirge. Runk, Eisenhammer, Tropfsteinhöhle. Vajda-Hunyad (Eisenmarkt) Kronmarkt, größtentheils von Wallachen bewohnt. Eisenbergadministration und Niederlage; das alte Schloß Hunyad liegt in der Nähe. Zalasd mit Eisenhammer. Al-Gyogy, ungar.-wall. Markt mit merkwürdigem Obstbau und warmen Quellen. (Schwefel). Kis-Almás (Klein-Apfelfeld); Goldgruben; Calcedone, Achate, Carneole. Nagy-Almás (Groß-Apfelfeld) mit sehr ergiebigen Goldgruben. Por-

kura (Schweinsdorf), mit Goldbergwerken. Babolna, mit ausgezeichneten Wein. Hondal, Dorf mit deutsch-wall. Bergleuten; Gold- und Silberbergwerke. Nagy-Ag (Großastdorf), davon 2 Stunden entfernt die höchst merkwürdigen Goldbergwerke in Szekerembe, welche zum Theil der Krone, zum Theil Privaten gehören und dem Staate allein schon mehrere Mill. lieferten. Szekerembe enthält etwa 4000 Häuser. Füzesd, ebenfalls mit ergiebigen Privat-Goldbergwerken. Magura, (wall.) mit Gold und Silberbergwerken. Stajenaja und Toplitza, mit Goldbergwerken. Czertes, in der Nähe große Goldbergwerke, die fast zu Tage liegen und auf eine höchst merkwürdige Weise ausgebeutet werden. Illye, Markt mit 5 Jahrmärkten und einigem Gewerbe.

3. Zarander Comitat. Bojtza, Dorf mit Goldbergwerken und einem Hauptbergwerksamte; wall. Einwohner. Bukuresd, wall. Dorf mit Gold- und Silbergruben. Kajanel, w.*) Dorf mit Goldgruben. Kratsunesd, w. D. mit einiger Goldausbeute. Kurety, Ruda, Trestia, Dörfer, sämmtlich mit Gold- und Silbermienen. Alle hier genannten sind Privateigenthum. Körösbanya (Altenburg) Markt von Magyaren und Wallachen bewohnt, die bedeutenden Goldbau treiben. Bergverwaltung.

4. Unter-Albenser (Carlsburger) Comitat. Alsó-Maros Váradja (Unterwardein), Salzniederlagen, Schiffbrücke. — Hennigfalva (Hennigdorf). Kis-Falud, Sublimirhütte zur Quecksilberbereitung. Alvincz, Markt; schöne kathol. Kirche und Franziskanerkloster, außerdem evang. und ref. Kirche. Viele Bulgaren wohnen hier. Karlsburg, (Károly-Fejérvár), königl. Freistadt und Landesfestung, letztere auf einer Anhöhe trefflich und prachtvoll erbaut. Zu Karlsburg wird alles in Siebenbürgen gewonnene Gold und Silber zur Münze ausgeprägt; da nun nach der neuesten Schätzung jährlich 14 Centn. Gold und 23 Centn. Silber gewonnen werden, so gibt dies jährlich 2,000,000 fl. Münze. Herrlich ist die Kathedralkirche des hier residirenden Bischofs von Siebenbürgen; in dieser Kirche ruhen die ehemaligen siebenbürgischen Fürsten, auch der bekannte Bischof Martinuzzi**). Fernere Prachtgebäude: der Pallast des Bischofs, das Collegium der Domherren mit

*) So viel als wallachisches Dorf; wir werden uns von nun an ähnlicher Abkürzungen bedienen. So soll: „d. D.“ deutsches Dorf, „d. E.“ deutsche Einwohner u. s. w. bezeichnen.

**) S. die Geschichte Ungarns.

dem Landesarchiv, die Casernen, das Zeughaus, die Münze, die Sternwarte, eine große Bibliothek u. s. w. Sechs Religionsgenossenschaften und Nationalitäten wohnen hier friedlich nebeneinander; sie zählen zusammen gegen 7000 E., worunter viele Juden. Vingard (Weingarten), D. mit gutem Wein- u. Feldbau. Aranyos-Bánya (Offenburg), Markt mit Gold- u. Silberwerken. Abrudbánya (Großschlatten), Bergort mit Gold und Silber; ein Berggericht. Cselna, ausgezeichneter Wein; desgleichen in Magyar-Igen. Das wall. D. Ponor ist fast eine Meile lang. Vöröspatak, Dorf, dessen Bergwerke neben denen zu Szekerembe (s. Oben) die merkwürdigsten sind. Mehrere Hundert Pochmühlen sind hier vorhanden; am bedeutendsten ist die Ausbeute im Berge Vay. Schon die Römer trieben hier großen Bergbau. Bisztra, Butsum, Kerpenyes, Dörfer mit Goldbergwerken oder Goldwäschereien. Zalatna (Kleinschlatten), Marktflecken und Hauptort der siebenbürgischen Bergwerksadministration, mit Oberbergamt und Oberberggericht. Die Einwohner (Wallachen, Deutsche u. s. w.), leben größtentheils vom Goldwaschen, Erzstampfen und Schmelzen; in Zalatna werden überhaupt alle gefundene Goldkörner eingelöst, welches jährl. 8 Centn. betragen mag. Viel Zinnober ist in derselben Gegend. In den nahen Gebirgen sind ergiebige Goldwerke, auch Tellur findet sich in ihnen. Balasfalva (Blasendorf), wall. Markt mit der bischöfl. Kirche der Wallachen, dem Palast ihres Bischofs, einem Basilianerkloster, hoher Schule, Druckerei. Buzas-Bocsard und Maros-Ujvár, besitzen (namentlich das letztere ungeheure) Salzwerke; Maros-Ujvár auch ein Gestüt. Nagy-Enyed, Markt mit 6000 E., reform. Consistorium und Collegium, der Ort ist von Magyaren, Deutschen, Armeniern, Wallachen u. s. w. bewohnt. Es ist daselbst auch ein Minoritenkloster, eine Bibliothek, endlich eine große Wasserleitung. Tövis, magyar. Markt.

5. Kockelburger (Küküllö) Comitat. Küküllövár (Kockelburg) einst deutscher, gegenwärtig magyar. Markt, mit Schloß, Anlagen, Feldbau und 6 Jahrmärkten. Erzsébetváros (Elisabethstadt), königl. Freistadt, größtentheils von Armeniern bewohnt, etwa 3600 E. zählend. Die Stadt ist sehr regelmäßig gebaut; die Armenier sind durchaus Handelsleute, die deutschen und magyar. Einwohner treiben Gewerbe. Armenische

---

*) Die Maros-Ujvárer Salzwerke liefern jährlich nicht weniger als 600,000 Zentn. Salz.

(kathol.), griechische und reform. Kirche. Sirve (Seiden) sächs. Markt mit Weinbau und 5000 E.

6. Thorenburger (Thorda) Comitat. Aranyos-Gyeres, Markt, von adeligen Magyaren, Grenzsoldaten und Walachen bewohnt. Egerbegy (Erlenmarkt), magy. Markt in einem von Rebhügeln umschlossenen Thale, mit 6—7000 magy., deutschen und wallach. Einwohnern, mehreren Kirchen und Klöstern. In der Nähe merkwürdige Ueberreste der alten Römerstadt Salinae. Eine halbe Stunde von Thorenburg sind kolossale Salzgruben*) deren Produkt aber wegen seiner Unreinheit nicht als erste Qualität geschätzt ist. Endlich befindet sich oberhalb Thorenburg die berühmte Thorenburger Kluft, die sowohl ihres seltenen Anblickes, wie der seltenen Pflanzen wegen, die auf ihren Höhen wachsen, namentlich aber wegen des weißen Marmors, Alabasters u. s. w., die man hier gräbt, genannt zu werden verdient. Thorenburg hat Gewerbe und 4 Jahrmärkte. Kis-Bánya (Kleingrub), sehr zerstreutes wall. Dorf, mit Blei- und Silbergruben, Serpentinsteinen. Hesdát, D. mit Salzbrunnen. Koppánd, mit Alabaster- und Weinbau. Thoroczko, Markt mit einem Eisenwerk; es werden auch rothpunktirte Achate, Carneole u. s. w., namentlich aber im Fluß Aranyos Goldkörner gefunden. Die Einwohner sind meist Deutsche. Görgény-Szent-Imre (St. Emerich), Markt mit einem schönen Palast und so großen Salzreichthum in der Nähe, daß man dieses Produkt häufig offen zu Tage liegen findet. Papiermühle. Magy., deutsche, wall. E. — Maros-Bogát, großer, von Magyar. und Wall. bewohntet Ort, mit berühmten Waizen-, Wein- und Melonenbau. Szász-Regen (Reenmarkt), sächsischer Marktflecken, mit 4,5000 E., der Ort hängt mit dem Sachsenlande jurisdiktionel zusammen. Die Einwohner sind wohlhabende, gewerbfleißige Leute; der Ort hat 4 bedeutende Jahrmärkte. Magyaros, mit vielen Salzbrunnen.

7. Klausenburger (Kolos) Komitat. Der Bezirk Bánfi-Hunyad ist reich an Versteinerungen aus Kalk. Jegenye (Tannendorf), mit einem äußerst heilsamen Bade gegen Hautkrankheiten, Gicht. Oláh-Köblös und Solamtelke, mit Steinkohlen. Der Bezirk Gyalu ist sehr steril, daher hier vorzüglich Viehzucht betrieben wird. Klausenburg (Kolosvár), königl. Frei- und Hauptstadt des magyarischen Antheils von Siebenbürgen. Diese Stadt, einst von den Sachsen erbaut, zählt 20—24,000 E., darunter aber kaum noch 1,500 Deutsche;

*) Die jährlich 300,000 Centner liefern.

die übrigen sind Magyaren, Deutsche, Armenier, Griechen, Walachen, Slovaken, Juden und Zigeuner. Klausenburg ist der Sitz des Guberniums, hier wurden größtentheils auch die Landtage abgehalten. Anstalten sind: ein kathol., ein reform. und 1 unitarisches Collegium, viele andere Schulen, 1 Militär-*) 2 kath. Hospitäler, 1 Verpflegsamt, das Stadtgefängniß. In der neuen Stadt auf dem Marktplatze ist die gothische Kathedrale (gegenwärtig indeß nur Pfarrkirche); außer dieser gibt es aber noch mehrere schöne Kirchen, die schönsten sind katholisch, die andern reformirt und evangelisch. Fernere Prachtgebäude sind: der Palast des Guberniums, das Graf Telekische Haus, das Eszterházysche u. s. w. Mehrere Druckereien und Buchhandlungen sind gleichfalls in Klausenburg, so wie ein magyar. Theater. Die Bevölkerung treibt Handel, Gewerbe, aber auch Acker- und Weinbau (geringen) Bienenzucht, u. s. w. In der Nähe auf einem Hügel steht ein militärisch befestigtes Schloß. Kolos (Salzgrub) m. Markt mit sehr alten Salzgruben. Kis-Szék, mit bedeutender Bitter- und Glaubersalzquelle. Bátos (Batosch), freier sächs. Markt mit Gewerbe- Acker- und Weinbau. Salzteich in der Nähe. Tekendorf (Teke), ebenfalls freier sächs. Markt von der Beschaffenheit des vorigen. — In diesem Comitate gibt es sehr viele Schloßruinen.

8. Dobokaer Comitat. Borgó, ein 3 Stunden langes Dorf, welches 800 Familien zählt; der Ort ist berühmt wegen seiner feinen Thonerde, die im Feuer eine schöne Farbe annimmt; aus ihr werden die Dobokaer Pfeifenköpfe verfertigt. Salzbrunnen sind in dieser Gegend sehr häufig. Bontzhida (Bruck), in einer romantischen Ebene; Prächtiges Schloß, Anlagen, Gestüte u. s. w. Szék, beträchtl. Markt mit Jahrmärkten und einigen Salzwerken.

9. Inneres Szolnoker Comitat. Detse, D. mit trefflichem Obstbau und Obsthandel. Szamos-Ujvár, königl. Freistadt, mit 4000 E., größtentheils Armeniern; sehr schön gebaut und reinlich gehalten. Besonders schön ist die armenische, (kath.) Hauptkirche; die Einwohner treiben mehrentheils Handel. Neben der Stadt liegt das alte Schloß, welches als Gefängniß benützt wird. Im Osten von Klausenburg und Szamos Ujvár, dehnt sich die große Klausenburger Ebene**) aus, deren Boden so fett ist, wie im Banat; sie ist schon jetzt die Kornkammer für die umliegenden Gegenden. Was könnte sie aber noch bei stär-

*) In diesem alten Gebäude wurde einst Mathias Corvinus geboren.
**) Hügelland.

kerer Bevölkerung (kaum 500 Seelen kommen auf die Quadr.=Meile) und besserer Bebauung, werden! Bethlen, alter Ort mit Salzbrunnen. Dees, weitläuftiger m. M., mit sehr alter, prächtig ausgeschmückter Kirche, Franziskanerkloster, reformirter Kirche und Salzbergwerk. Die Einwohner treiben Handel, Feld= und Weinbau. Lapos=Bánya, Dorf mit Eisenbergwerken, die der Krone gehören. Oláh=Lapos desgleichen.

10. Mittel=Szolnoker Comitat, (einer von den aus Ungarn excorporirten Kreisen*), Hadad, mit Salzquellen und Jahrmärkten. Zilah, Markt. Tasnad, gleichfalls.

11. Kraßnaer Comitat, (ebenfalls ein excorporirter Kreis). Zovány, mit zwei Sauerbrunnen. Kraszna, einst ansehnlicher Markt, heute ein unbedeutendes Dorf. Somlyó, beträchtlicher Markt mit Gewerbe. Sauerbrunnen.

12. Kővárer Distrikt, (auch zu den expropriirten gehörig). Kapnik=Bánya, M. mit Gold=, Silber= und Bleiwerken; die Einwohner sind Wallachen, Magyar. und Deutsche. Die Bergwerke sind Krongut.

13. Fogaraser Distrikt. Alsó=Szombatfalva, mit sehr schöner Wirthschaft der Familie Bruckenthal; spanischer Schaaf= und weißer Büffel=Zucht. Braszа, D. von Wallachen und Grenzsoldaten bewohnt; deneben der gleichnamige Paß in die Wallachei. Contumazanstalt. Fogaras, Markt von 5000 Magyaren, Szeklern, Wallachen und Sachsen bewohnt, mit kath., reform., evangel. und griech. Kirchen. Schloß. Wahrhaft großartige Brücke. Starker Tabackbau. Persány, Ort mit Salz, feinen Sandsteinen, die sich gut zur Bildhauerarbeit eignen, Jaspis und Porphyrgeschiebe, Versteinerungen. Sárkany, sächs. Dorf, jurisdiktionel zum Sachsenlande gehörig; berühmter Flachsbau.

B. Land der Szekler.

Die Oberfläche dieses Landes nimmt man zu 144¾ □ M. an, worauf sich die angegebene Zahl Bewohner**) als eine sehr starke, jedenfalls die stärkste Populalion in Siebenbürgen, ausweist. Der Boden ist der höchste in Siebenbürgen, daher an einigen Stellen wenig fruchtbar und namentlich im Osten gewaltig bewaldet. Die Theile, welche an's südl. Sachsenland grenzen, sind hingegen von milderem Clima und größerer Fruchtbarkeit. Die Produkte des Szeklerlandes lassen sich hiernach bemessen. An wilden Thieren, wie zahmen Hausvieh, ist hier

*) S. Oben.
**) S. Oben.

großer Ueberfluß vorhanden; Feldfrüchte gedeihen in der Regel gut, Fische gibt es zahllose, Salz ist das mineralische Hauptprodukt; stark verbreitet ist die Kalksteinformation, daher Kalkbrennerei vielfach einen Nahrungszweig der Einwohner bildet. Nach einer älteren Schätzung fand man im Szeklerlande 141,128 Joch Aecker, 49,281 J. Wiesen und 4867 J. Weingärten, 74,353 Stück Zugvieh, 36,638 Kühe, 15,650 Kälber u. Füllen, 73,796 Schafe, 11,182 Ziegen, 42,604 Schweine, 8638 Bienenstöcke. Stark ist auch die Pferdezucht verbreitet, leider aber sind Daten hierüber nicht angegeben. Die Verfassung der Szekler war bisher eine sehr alte, adelige und größtentheils militärische; sie hatte zum Theil Aehnlichkeit mit jener der siebenbürg. Magyaren. Gegenwärtig wird sie mit den übrigen Partikularverfassungen der allgemeinen Reichsverfassung Oesterreichs weichen, und nur noch die Grenzwehr der Szekler dürfte aufrecht erhalten werden. Eingetheilt wird das Land in fünf Kreise, die hier Stühle heißen, u.z. in den Udvarhelyer, Háromszéker, Csiker, Maroser und zwar Aranyoser.

1. Udvarhelyer Stuhl. Ohlafalu, mit Sauerbrunnen. Paraid, mit Salzbergwerken, Achat. Homrod Almás, Salzquelle, Waschhammer; in der Nähe die berühmte Almáser-Höhle, woselbst auch eine Salpeterquelle zu finden. Székely-Keresztúr mit vielen Siebmachern; dieser Ort sodann Homorod, Lövete u. s. w., haben Sauerbrunnen. Udvarhely, Markt mit schönem Rathhaus, reform. Kirche und Collegium, kathol. Kirchen und Minoritenkloster, kath. Seminarium und Gymnasium. Leder- und Schuhmachergewerbe, Tabak- und Honighandel.

2. Háromszéker Stuhl. Felsö-Torja; 4 Stunden von hier stehen die beiden gewaltigen Berge Büdös und Bálványos, deren erstere vulkanischer Natur ist und Schwefelhöhlen, Schwefelquellen rc. aufweist; der Bálványos hat eine ähnliche Natur und Ruinen eines sehr alten Schlosses. Osdola besitzt sehr schöne Bergkrystalle. Kovászna, Dorf von Szeklern, Wallachen und Szekler-Grenzsoldaten bewohnt. Illyefalva, Markt. Kezdi-Vásárhely (Neumarkt), M. mit einigem Gewerbe; Stabsort des 2ten Szeklerregiments. Szepsi-Szent-György, Markt von Szeklern und Grenzsoldaten bewohnt; Stabsort des Szekler-Husarenregiments. Zwei Mineralquellen; in der Nähe ein merkwürdiger Sauerbrunnen, dessen Wasser sich vortrefflich zur Versendung eignet. Bei Zalany ist eine Glashütte. Bereczk, Markt. Noch gibt es viele Mineralquellen in diesem Stuhle.

3. Csiker Stuhl. Dánfalva hat Steinkohlen und einen Eisenhammer. Szent-Domonkos hat Kupferbergwerke.

Csik-Somlyó mit einem Franziskanerconvent und einer Druckerei. Csik-Szerda (Szeklerburg), Markt, mit Jahrmärkten und Gewerben. Das nahe Schloß bildet das Quartier des Stabs vom ersten Szekler-Infant.-Regiment. Im Csiker Stuhl gibt es zahllose Mineralquellen, die wir hier nicht einzeln aufführen wollen.

4. Maroser Stuhl. Maros-Vásárhely (Neumarkt) die einzige königl. Freistadt des Szeklerlandes und zugleich der größte Ort in demselben mit 8000 E., meist Szeklern und Magyaren, aber auch Sachsen, Deutschen*) Wallachen, Juden, Zigeunern. Bisher Sitz des siebenbürg. Appellationsgerichts, königl. Tafel genannt. Kathol. Seminar und Gymnasium, reform. Collegium; Juristischer Cours. Unter den Gebäuden nehmen die 2 kathol., 1 unirte, 1 reformirte Kirche, sodann das Telekische Haus mit der 60,000 Bände enthaltenden Bibliothek, ferner das große Schloß, worin ebenfalls eine große Kirche und weitläuftige Kasernen, endlich das Kaufhaus den ersten Rang ein. Gewerbe, Wein-, Obst-, besonders starken Tabak- und Melonenbau. Große Jahr- und Wochenmärkte. — Auch in diesem Stuhl gibt es Mineral- und Salzquellen.

5. Aranyoser Stuhl. Der ganze Stuhl zählt keine 30 Ortschaften und besitzt nur den einen beträchtlichen Marktflecken Felvincz (Oberwinz), der von freien Szeklern**) und Wallachen bewohnt wird, welche Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht treiben.

C. Sachsenland.

Land, Einwohner, Sitten, Gebräuche.

Wir kommen nun zu einem Theile Siebenbürgens, welcher in vieler Hinsicht, namentlich aber für uns, von besonderem Interesse ist. Das Sachsenland, dessen Geschichte wir in kurzen Umrissen schon früher mitgetheilt haben***), enthält 9 Kreise oder Stühle und 2 Distrikte. Die Lage und Grenzen dieser Bezirke, so wie des ganzen sächsischen Territoriums möge man aus der Karte entnehmen. Man wird daraus zunächst ersehen, daß es diesem Territorium theilweis an Zusammenhang fehlt, was bei dem Lande der Magyaren und Szekler weniger der Fall ist.

*) Man unterscheidet in Siebenbürgen den eigentlichen sächsischen Stamm von den Deutschen überhaupt.

**) Freie oder adelige Szekler, zum Unterschiede von den Grenzszeklern oder Soldaten.

***) S. Oben.

Dieser Uebelstand ist indeß bei dem heutigen politischen Verhältniß der Monarchie von geringerem Belang, ja vielfach dürfte er sogar von Nutzen werden, wie sich dies jeder Denkende selbst vorstellen kann. Man nimmt die Oberfläche des ganzen Sachsenlandes zu 157 □ M.*) an; die Bevölkerung haben wir oben angegeben. Königliche Städte gibt es 6, Märkte 17, Dörfer 248, Häuser 76,800.

Der Boden der neun Sachsenstühle ist am niedrigsten gegen Westen und immer höher nach dem Osten zu. Am höchsten steht der Boden im Kronstädter (Burzenland) und Bistritzer Distrikt. Im Burzenland ist er 326 Klafter höher, als das Meer. In diesen beiden Distrikten befinden sich zugleich auch die höchsten Gebirge. Das Innere des Sachsenlandes hat keine Alpen, sondern nur Mittel- und Vorgebirge, dabei auch schöne und fruchtreiche Ebenen. Deßwegen ist die Luft auch gemäßigt und allem Leben sehr zuträglich, ja an den Ufern des großen Kockel und überhaupt gegen Westen sehr rein und mild. Der Hauptfluß im Sachsenlande ist der Alt oder die Aluta (magyar. Olt), denn der Maros bespült nur einigermaßen die Brooser Gegend. Die übrigen Flüsse sind: der große Kockel, der Zibin, die Burzen u. s. w. Ueberhaupt ist Wasser auch hier in großer Menge vorhanden. Produkte findet man aus allen 3 Naturreichen. An den schönsten, größten Wäldern, mit allerlei Holzart, ist Ueberfluß; es hegen diese Wälder zahlreiche Arten von Wild: Hirsche, Bären, Wölfe, Luchse, Rehe, Eber, Steinböcke, wilde Katzen, Auerhähne, Geieradler, Kropfgänse, u. s. w. Im Lande der Sachsen herrscht allgemeine Jagdfreiheit und doch mindert sich das Wild, namentlich auch das niedere, wie Hasen, Schnepfen, Rebhühner u. s. w. ganz und gar nicht. Die Flüsse und Bäche liefern: Forellen, Hechte, Barten, Karpfen, Welse (sächsisch Waller) u. s. w. — Die Felder tragen alle Arten von Früchten, besonders wächst der vortrefflichste Waizen in solcher Menge, daß das Roggenbrod unter den Sachsen unbekannt ist. Eben so wird Mais sehr häufig und im Burzenland auch Haidekorn gebaut. Der Weinstock gedeiht im Mediascher und Schäßburger Stuhle vollkommen, d. h., was man in diesen Ländern und in Ungarn so nennt; denn Weine, wie z. B. in der Pfalz und in Würtemberg würden

*) Dies nach S. Becher. Gleichfalls nach diesem Statistiker beträgt der Flächeninhalt des Landes der Magyaren 642, jener des Szeklerlandes 163 Quadrat-Meilen. Dies bitten wir mit unseren, aus fremden Quellen gezogenen Positionen zu vergleichen.

freilich überall in Siebenbürgen wachsen. In den wärmeren Gegenden wird entweder dies Produkt eingeführt oder durch Bier, Roggenbranntwein, Pflaumen=*), Weinreben= und Lagerbranntwein ersetzt. Obst wird von den Sachsen mit besonderer Sorfalt gepflegt und gedeiht überall ausnehmend schön. Die Viehzucht wird vom Landmann wenig mehr getrieben, als es seine häuslichen Verhältnisse nothwendig machen; das Hornvieh ist hier kleiner als das ungarische, doch größer als das wallachische; die Pferde sind mittelgroß, aber stark und dauerhaft. Die hiesige Schafwolle wird großentheils von den sächsischen Wollenwebern (Grautüchlern) zu Bauerntuch und Decken verarbeitet, doch kommt gegenwärtig die veredelte Schafzucht auch unter den Sachsen in Aufnahme. Die Schweine sind etwas kleiner, als die wallachischen; Bienenzucht wird im ganzen Lande, namentlich aber im Burzenlande, getrieben; die Burzenländer Bienenwirthe führen ihre Schwärme in der Mitte des Sommers ordentlich zur Mastung. Außer den Rodnaer Bergwerken ist im Sachsenlande wenig dergleichen zu finden; indeß wird Gold an mehreren Orten gewaschen. Nach einer ältern Schätzung, die aber heute stark erhöht werden muß, gab es im Lande der Sachsen 170,989 Joch Acker, 90,349 J. Wiesen, 44,879 J. Weinland, 100,874 St. Zugvieh, 46,496 Kühe, 27,171 Kälber und Füllen, 130,364 Schafe, 18,825 Ziegen, 53,374 Schweine, 14,647 Bienenstöcke.

Es gibt zwar auch außerhalb des Sachsenlandes in ganz Siebenbürgen Deutsche; doch hier concentrirt sich das deutsche Element zur compakten Masse — und ist nur mit den Stämmen der Wallachen und Magyaren, weniger mit andern, wie Zigeunern, durchflochten. Die herrschende Sprache ist natürlicherweise die deutsche, die zwar in mehreren Dialekten, dieß jedoch nur auf dem Lande, in den Städten und Ortschaften hingegen als reinstes Hochdeutsch gesprochen wird. Dieselben Erscheinungen, welche wir rücksichtlich der Wechselwirkung zwischen den einzelnen Nationen in Ungarn finden — treffen wir zum Theil auch in Siebenbürgen an; der Magyare, der Szekler trägt seinen übertriebenen Stammesstolz auch hier zur Schau und mißachtet den Deutschen, beneidet ihn eigentlich, denn dieser ist wohlhabend und war zu allen Zeiten bürgerlich freier, als er. Von den geistigen Vorzügen der sächsischen Einwohner versteht der Szekler und so weiter zur Zeit noch nicht viel, sonst würde er Ur=

*) Slowowitza.

sache haben, seinen Nachbarn und Landesgenossen zu ehren und zu lieben. Kein Unbefangener wird leugnen können, daß die Sachsen um das Land große Verdienste haben; sind sie es doch hauptsächlich, welche dasselbe für abendländische Bildung gewonnen; sind sie doch bis zum heutigen Tage die thätigsten und verständigsten Feldbauer und Winzer, fast die einzigen Obstzüchter, Waldheger, Handwerker und Künstler. Was in dieser Hinsicht außerhalb des Sachsenlandes geschieht, ist entweder geradezu bei den Sachsen gelernt, oder wird von eingewanderten Deutschen geleistet. Zeugniß davon geben die Kulturwörter der Ungarn und Wallachen, die zumeist den Deutschen entlehnt sind; so folgende: Haus, Bastei, Pflug, Scheune, Stall, Schopfen, Bohrer, Hammer (Klopfer), Kasten, Garten, Schule, Thurm u. s. w.*). Auf Dank macht der Deutsche gegenüber dem Ungar keinen Anspruch. (Dankt der Deutsche dem Ungarn das Land, welches indessen jener eben so tapfer gegen die östlichen Barbaren vertheidigt hat wie dieser**) — so dankt der Ungar dem Deutschen seine ganze, aber auch ganze Cultur!)***) — aber Ueberhebung und Geringschätzung von ihm zu erleiden dürfte er sich wohl am längsten haben gefallen lassen. Die deutschen Ungarn dürfen nur wollen — und im Verband mit ihren Stammesbrüdern sind sie stark genug, um die Ungerechtigkeiten der Ungarn auf immer — zu verbannen.

Die bürgerliche Verfassung der Sachsen (denn sie besteht noch heut zu Tage, wiewohl sie dasjenige, was sie an Privilegien enthält, an die allgemeine Reichsverfassung, die diese Güter einem jeden Staatsbürger garantirt, wird abgeben müssen) hatte in so ferne Aehnlichkeit mit jener der Ditmarsen, daß sie ursprünglich den Geburts-Adel nicht kannte, und solchergestalt, gleich dieser, eine Ausnahme in der ganzen deutschen Geschichte machte. Alle Sachsen waren immer frei und auch bürgerlich gleich, so weit nämlich eine solche Gleichheit in der Natur überhaupt möglich ist, denn allerdings gab es unter ihnen zu aller Zeit Standesverschiedenheiten und auch den Verdienst-Adel, der namentlich in neuerer Zeit bei mehreren Familien

*) Siehe das Vocabular; wir führen hier nur an, daß z. B. Haus im im UngarischenHáz, Bastei Bástya, Pflug (Egge) Eke, Stall Istálló u. s. w. heißen. Zu bemerken ist (s. w. u.), daß im Ungarischen das Z wie ein gelindes S und das S wie ein gelindes Sch ausgesprochen wird.

**) Ad retinendam coronam kam der Sachse in's Land. — S. die Einwanderungsgeschichte.

***) S. oben.

in den Geburtsadel übergegangen ist. In den Rechten begründete dieß jedoch kein merkliches Mißverhältniß. Die Sachsen hatten ferner zu jeder Zeit das freie Wahlrecht ihres „Grafen", der zugleich Präses ihrer Nationalversammlung (Nations-Universität) war — ein sonderbares mixtum compositum von gesetzgebender und executiver Gewalt allerdings; dafür ist aber auch die Sachsenverfassung theilweise veraltet und soll sich verjüngen! Diese Nationalversammlung war (und ist noch) zu gleicher Zeit die höchste Administrativ- und juridische Stelle des Landes, unter welcher die Kreisversammlungen und Kreis- oder Stuhlgerichte (auch Distriktsgerichte) standen, das dritte Glied im Verwaltungs- und Gerichtsorganismus waren (sind) die Stadt- und Dorfbehörden.

Zu diesen sämmtlichen Aemtern war jeder Sachse wählbar*); wahlberechtigt war jeder erwachsene Sachse, der sein eigenes Gewerbe trieb. Mit den Magyaren und Szeklern im Lande bildeten die Sachsen eine Union und hatten den gemeinschaftlichen Landtag. Gleicherweise wurden auch alle Landesstellen beim siebenbürg. Gubernium u. s. w. von allen 3 Nationen besetzt. — Die Sachsen, größtentheils Protestanten, haben auch ihre eigene Kirchenverfassung. An der Spitze steht das Oberconsistorium; unter diesem die Kreis- (Stuhl-), oder Domestikal-Consistorien; zuletzt die Lokal-Consistorien, welch letztere aus dem Ortspfarrer und den Aeltesten („Altvätern") bestehen. Pfarrer giebt es jetzt**) 261 und 240 — 250 Prediger. Das Schulwesen der Sachsen hat stets gleichen Schritt mit dem auswärtigen deutschen zu halten gesucht, so weit dieß unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen war. Sächsische Jünglinge studirten seit den ältesten Zeiten auf den deutschen Universitäten; Niemand konnte zum Predigeramt gelangen, der nicht auf einer deutschen Hochschule mindestens 4 Semester lang Unterricht genossen. Bevor er den Kirchendienst antrat, mußte er den Lehrdienst bei den sächsischen Gymnasien und Schulen versehen. Auf diese Art allein war die besprochene Blühte des sächsischen Schulwesens zu erzielen. Die Sachsen haben Gymnasien: zu Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Schäßburg, Mediasch. Außerdem besitzt jeder bedeutende Ort lateinische Schulen; die eigentlichen Bürger-, Real- u. höhere Töchterschulen sind erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekom-

*) Gleichwie es im Kaiserstaate vermöge der Reichsverfassung jeder Staatsbürger ist.

**) Nach dem äußerst zuverlässigen P. Wolf in seinem „Rathgeber."

men; dagegen besitzt jedes sächsische Dorf seine Elementarschule, welche alle Kinder vom 6—10 Jahre besuchen müssen.

Die Sachsen wohnen in Städten, Märkten und Dörfern; einzelne Höfe giebt es nicht, die Maierhöfe in der Nähe der Städte ausgenommen. Der Ort ist sehr regelmäßig, meist längs eines Baches oder Flusses erbaut; die Straßen sind breit, die Häuser stehen in Zwischenräumen von 10—12 Schritt von einander ab. Das Haus besitzt alles Nöthige: Höfe, Scheune, Brunnen, Garten, Keller, Stallung, Tenne. Breite und Bequemlichkeit des Baues wird sehr geliebt. Die meisten Häuser sind einstöckig, so daß man meist nur wenige Staffeln bis zum Eingang, vom Hofe aus zu steigen hat. Diese niedere (aber wie gesagt, breite) Bauart gewährt auf dem Lande große Vortheile. Die Einrichtung eines Sachsenhauses bietet Alles zum Leben Erforderliche in einem gewissen Ueberflusse. Reinlichkeit ist hier, wie noch heute bei den niederländischen Stammverwandten, eine Haupttugend. Der größte Ueberfluß herrscht aber in Wäsche, denn man baut sehr viel Hanf, der den Winter über (während dessen der Magyare meistens schläft), versponnen und daraus von den Weibern Leinwand, Wäsche, Kleider u. s. w. bereitet werden. In diesem Geschäft, sowie im Kochen, sind die Sächsinnen unvergleichlich, weßhalb auch der Satz gilt: ein Mädchen das nicht nähen, spinnen, weben, kochen und backen kann, bekommt keinen Mann. Nicht wenig wird ferner der Fremde von den schönen Blumengärten der Sachsen überrascht; diese Cultur, mit dem Frühern in Verbindung, schreibt sich aus den früheren Wohnplätzen der Sachsen her. Die Sitten der Sachsen bewähren ihren altdeutschen Volkscharakter. Rührigkeit, Ausdauer, Muth, Klugheit erzeugten hier einen Wohlstand, den man in andern Gegenden Ungarns und Siebenbürgens nicht kennt. Ernst und eine gewisse Grandezza bezeichnen ebenfalls den einstigen deutschen Städtebürger. Betrunkene sieht man selten — und zwar viel seltener als in Norddeutschland, wo dieses Laster noch immer heimisch zu sein scheint. Wein besitzt fast jeder Sachse im Keller, guten Wein, nicht schlechten deutschen Krätzer! Das Familienleben ist die Würze des sächsischen Daseins; selten heurathet man aus einem Dorfe in's andere hinaus, daher bildet der ganze Ort eine große Familie („Nachbarschaften"). Die größten Feste sind Hochzeiten, bei denen es sehr jubelvoll und gastlich zugeht, Taufen, Tänze; kirchliche Feste wie Weihnacht, Neujahr, Ostern, Pfingsten werden stets von der ganzen Verwandschaft durch ein gemeinsames Mahl beschlossen. Auch die Leichenfeier wird hoch gehalten. Was

aber am meisten dem altdeutschen Charakter entspricht, ist das zu allen Zeiten aufrecht erhaltene Corporationswesen. Zuerst die Nachbarschaften, deren jedes Dorf 2—4 besitzt; es sind dieß Vereine zur Aufrechthaltung des sittlichen Lebenswandels. Ferner die Bruderschaften, wozu jeder die Schule verlassende Jüngling gehört und zwar bis zu seiner Verheirathung, wo er dann in eine Nachbarschaft übertritt. Der Zweck der Bruderschaften ist ein ähnlicher wie in den Nachbarschaften, nur geht es dort noch etwas heiterer und ritterlicher her; z. B. wird ein neuer Lehrer oder Pfarrer in's Dorf eingeführt, so zieht ihm die ganze Bevölkerung, an der Spitze die Bruderschaften auf schöngeschmückten Rossen, und mit Fahnen und Trommeln, entgegen. Auch die Jungfrauen (Maiden), bilden ihre Gemeinschaften zur Aufrechthaltung der Sittlichkeit und Virginität, und es sind sehr harte Strafen, die hier eine Gefallene treffen. Alle diese Corporationen mit ihren Einrichtungen und Disciplinen verrathen den katholischen Ursprung; auch führen noch heute die Pfarrer und Superintendenten die Oberaufsicht über dieselben.

Wir begnügen uns mit diesen Zügen aus dem sächsischen Volksleben. In den Städten herrschen ähnliche Sitten, nur noch höhere Bildung und der ausgezeichnetste Gewerbfleiß, wovon u. A. die große, reiche Gewerbs- und Handelsstadt Kronstadt einen Beweis giebt, in deren Mitte der Fremde sich nach den blühendsten Culturstädten Deutschlands versetzt wähnt.

Wir wiederholen hier die Eintheilung des Sachsenlandes nach seinen 9 Stühlen, nämlich: dem Hermanstädter, Schäßburger, Mediascher, Mühlenbacher, Großschenker, Reißmärkter, Repser, Löschkircher, Brooser (Szásvároser) und 2 Distrikten: den Kronstädter und Bistritzer.

1. Hermanstädter Stuhl. Hermanstadt (magyar. Nagy-Szeben), Hauptort des Stuhles und des Sachsenlandes. Königl. Freistadt mit 20,000 größtentheils sächsischen u. deutschen, wenigen ungarischen, armenischen und griechischen Einwohnern; in den Vorstädten gibt es auch Wallachen und Zigeuner. Sitz des Stuhlgerichts, des siebenbürgischen General- (Armee-Commando's, des Thesauriats (der Landesfinanzkammer), eines griechischen Bischofs und seines Domkapitels und der sächsischen Universität (zu verstehen Landesversammlung oder Nationalversammlung) mit dem Nationalarchive. Anstalten: 4 lutherische Kirchen, worunter die prachtvolle gothische Kathedralkirche 300 Fuß lang, 60 Fuß breit, 48 Fuß hoch; die katholischen, reformirten und griechischen Kirchen. Lehr-

anstalt zur Bildung sächs. Juristen. Großartiges, luther. Gymnasium, mit philos. theolog. jurid. Vorlesungen, einem Prediger- und Lehrer-Seminar, Convikten u. s. w. für 150 Studierende, und einige 100 Lateinschüler. Katholisches Gymnasium. Seminar. Griechisches Lyceum. Mehrere Normal-, Bürger-, Gewerbe- und Volksschulen. Turnanstalt. Das Waisen- und Findelhaus mit 500 Zöglingen. Der Musikverein mit 5 Musiklehrern. Landwirthschafts- und Gewerbe-Vereine. Das Theater mit Schauspiel und Oper. Praktischer Cours für Forstmänner und Ingenieure. Großes Spital, 2 kath. Klöster, verschiedene andere Wohlthätigkeitsanstalten. Leih- und Lesebibliotheken. Mehrere Buchdruckereien und Buchhandlungen. Lithographien. Militärspital, Zeughaus, großes Zucht- u. Arbeitshaus. Sparkasse. Sammlungen: das sächs. Nationalarchiv; die Bruckenthal'sche Bücher- (20,000 Bde.), Gemälde- (in 15 Zimmern mit Werken von Raphael, Guido Reni, Corregio, Titian, Rubens, van Dyck, Albr. Dürer, Holbein u. s. w.) Münz- und Mineraliensammlung heißt jetzt das Nationalmuseum; Bibliothek und wissenschaftl. Sammlungen des luth. Gymnasiums, so wie die der übrigen Lehranstalten. Merkwürdige Gebäude sind zum Theil jene der obigen Anstalten, dann die Hochschule der nichtunirten Griechen, der Bruckenthal'sche Palkast, die sog. Herrenhöfe, (Häuser, welche die sich hier jährlich versammelnden sächsischen National-Deputirten bewohnen und davon jeder Stuhl solch einen Hof besitzt), große Fabrikgebäude, kolossales Bräuhaus. Unter den Plätzen sind: der große und kleine Ring, unter den Straßen die Heltauer-, Sporen-Gassen die bedeutendsten. Hermannstadt, nach seiner Lage am Zibin, zum Theil auf einer Anhöhe erbaut, wird in die Ober- und Unterstadt eingetheilt, beide stark, aber alt, befestigt. Die Vorstädter sind Gartenbauer, die Städter Gewerbsleute. Es blühen alle Gewerbe, das Fabrikwesen aber ist erst im Entstehen. Folgende Fabriken zählen wir auf: Papier-, Pulvermühle, Rübenzucker-, Stearinkerzen-, chemische Produkten-, Hut-, Tuchfabriken, Gerbereien, Kupferhämmer, Salpetersiederei u. s. w. Ueber 40 Kaufleute betreiben einen nicht unbedeutenden Handel nach Pesth und in die Wallachei. Wöchentlich 2, jährl. 3 sehr große Märkte. Viele Promenaden, reizende, fruchtbare Umgebung. Freck, großer, einst von Wallachen bewohnter, Ort mit herrlicher Brücke, schönem Schloß und Garten. Hamlesch, D. mit dem besten Weinbau im ganzen Stuhle. Heltau, sächs. Dorf mit großer Wollweberei und trefflichem Obstbau. Salzgegend. Stolzenburg, großes sächs. Dorf mit Weinbau. Vesten,

wall. Dorf von Grenzsoldaten bewohnt. Zoodt=Szád, Dorf mit Wollenmanufaktur. Boiza, groß. wall. Dorf, in dessen Nähe Silberkies zu finden. Talmesch, sächs. Ort mit Horn=Feuerstein=, und in der Nähe Granit= und Marmorlagern, so wie Jaspisen. Selistje, wall. großer Ort, worin sehr guter Käse bereitet wird. Salzburg, (Okna) ung. wall. Ort mit Salzgruben und Töpferei. Salzamt. — Hermannstadt hat mehrere Ortschaften als eigene Güter besessen, die sich jetzt ablösen müssen; wir erwähnen hierunter nur des wall. D. Orlat, woselbst der Stab des 1sten wall. Inf.=Reg. stationirt und Schulen, Kupferhämmer, Kalköfen und 1 Bierbrauerei sich befinden *).

2. Schäßburger Stuhl. Schäßburg (magyar. Segesvár), königl. Freistadt und Hauptort des Stuhls; hat eine sehr eigenthümliche Lage. Um einen ziemlich isolirten Berg zieht sich die untere Stadt in einem Halbkreise herum; in einer Höhe von 250 Fuß bildet der erwähnte Berg eine große Ebene, auf welcher die obere Stadt, Burg genannt, ruht, die von hohen Mauern und vielen Thürmen eingeschlossen, ist. Etwa 200 Fuß über dieser Burg, welche etwa 150 Häuser zählt, ganz auf dem Gipfel des nunmehr so genannten heil. Berges erhebt sich eine majestätische Kirche in edlem, gothischen Styl; sie gehört den Evangelischen. Die Gebäude des evangel. Gymnasiums und anderer Schulen umgeben diese Kirche. Man ersieht hieraus, welch einen höchst interessanten Anblick Schäßburg gewährt! Im Ganzen giebt es hier 4 evangelische, 1 kathol., 1 griech. Kirche und 1 Franziskanerkloster. Anstalten: evangel. Gymnasium, Prediger= und Schullehrer=Seminar, Convikte, Bibliothek, wissenschaftliche Sammlungen. 3 Knaben=, 4 Mädchenschulen. Höhere Töchterschule, Arbeitsschule für Mädchen. Musiklehranstalt. Leihbibliotheken. Casino. Großes, herrliches Bürgerspital, sehr reich dotirt. Gewerb= und Landwirthschaftsvereine. Blühende Gewerbe: Etwa 150 Weber. 1 Wochen=, 3 Jahrmärkte. Die 7000 E. sind größtentheils Sachsen und treiben neben den Gewerben Feld=, Wein=, Garten=, Obstbau. Berühmter Mais (Welschkorn). Eine Menge ausgezeichneten Obstes. Mittelmäßiger Wein. Keysd (Szász-Kezd), Markt, von Sachsen, Walachen und Zigeunern, 2000 Seelen stark, bewohnt, mit einem herrlichen, ganz unzugänglichen Bergschloß. 2 Jahrmärkte. Meburg, sächs. Dorf, aber auch von Wallachen stark bewohnt. Es liegt 38 Toisen höher, als Hermannstadt; also sehr hoch. Hier

*) Der ganze Stuhl enthält etwa 87,000 Menschen, davon circa 2/5 Sachsen und Deutsche, die übrigen Walachen.

gedeiht besonders Hafer und Haidekorn, wenig Kukurutz (Mais). Raupen kommen hier nicht fort. — Im ganzen Schäßburger Stuhl wohnen etwa 21,000 Seelen, wovon $^{2}/_{3}$ Sachsen sind; nur in dem Dorfe Dunersdorf überwiegen die Walachen. Groß-Alisch, Schaaß, Groß-Pold u. s. w. sind große, wohlhabende Dörfer.

3. Mediascher (eigentl. Medwischer) Stuhl, (mag. Megyes). Mediasch (Medwisch), königl. Freistadt u. Hauptort des Stuhls mit 6000 E., wovon ein Dritttheil Wallachen. Die Stadt ist stark ummauert, hat ferner ein Kirchenschloß mit dreifachen Ringmauern und mehreren Thürmen. Eine große, evangel. Kirche mit sehr hohem Thurme; 1 kathol. Kirche und Franziskanerkloster; 1 griech. Kirche, 1 reform. Bethaus. Anstalten: ein evang. Gymnasium, 1 Prediger- u. Lehrerseminar. Wissenschaftliche Sammlungen. Bibliothek. Normalschule. 6 Mädchenschulen. Leihbibliothek. Bürgerspital. Waisenhaus. Landwirthschaftsverein. Große Kaserne. Rathhaus. Blühende Gewerbe. 4 Jahrmärkte, 1 Wochenmarkt. Ausgezeichneter Wein und viel Weinbau; eben so Obst, Mais, Hanf u. s. w.. Baaßen, sächs. Dorf mit Salzbrunnen, Schwefelquellen, Sauerbrunnen. Birthälm, Markt mit 2000 E., Sitz des evang. Superintendenten. Schöne Kirchen auf befestigtem Hügel. Gewerbe, Land- und ausgezeichneter Weinbau. Es wohnen in Birthälm außer den Sachsen auch einige Wallachen und Zigeuner. Bogeschdorf, mit gutem Weinbau. Hetzeldorf und Kleinschälen, Märkte mit Jahrmärkten. Meschen, D. mit vorzüglichem Weinwachs.

Der ganze Stuhl zählt etwa 40,000 E., darunter $^{2}/_{3}$ Wallachen und Ungarn.

4. Mühlenbacher Stuhl (Szász-Sebes). Mühlenbach, königl. Freistadt und Hauptort des Stuhls mit 5000 E. Sitz des Stuhlgerichts*). Eine evang., eine kath. Kirche mit Franziskanerkloster, 1 unirte und 1 griech. Kirche. Lateinische Schule, gute Volksschulen, Arbeitsschule für Mädchen, Musikverein u. s. w. Die Einwohner, worunter Wallachen, Ungarn, Griechen und Zigeuner, treiben Gewerbe, Wein-, Feld- und Gartenbau. Die innere Stadt, mit etwa 300 Häusern, ist, gleich allen Sachsenstädten, gut befestigt, an sie lehnen sich eine deutsche und eine umfangreiche, wall. Vorstadt. Der ganze Stuhl zählt etwa 16,000 E., worunter fast $^{3}/_{4}$ Wallachen u. s. w. Er

---

*) Was sich natürlich von allen Hauptorten, auch wo wir es nicht anführen, versteht.

hat mildes Clima, fruchtbaren Boden, Wein und Obst in Fülle.

5. Großschenker Stuhl. Großschenk, Markt und Hauptort des Stuhles; gut gebaut und freundlich gelegen mit 2000 Einwohnern. Evang. Kirche, katholische Kapelle. Lateinische und Volksschulen. Verein für Obstbau und Landwirthschaft. Der siebenbürg. Verein für vaterländische Landeskunde hielt hier neulich seine Zusammenkunft. Wir bemerken von diesem Verein, daß er etwa 700 Mitglieder zählt, davon, 12 Magyaren ausgenommen, alle übrigen Sachsen und Deutsche sind. Agnetten, Markt von Sachsen und Wallachen bewohnt, welche viel Gewerbe, namentlich Faßbinderei, das Schuhmacher- und Kürschnerhandwerk treiben. 3 Jahrmärkte. Großer Fischweiher. Bei dem sächs. Dorfe Zied ist eine schwimmende Insel.

Der ganze Stuhl zählt 24,000 Einw., wovon die Hälfte Sachsen, die übrigen Wallachen sind. Viel Getreide- und Obstbau, mittelmäßiger Wein und Kukurutz.

6. Reißmärkter Stuhl. Reißmarkt oder Reußmarkt, Markt, Hauptort des Stuhles, 1500 sächs. Einwohn., lateinische Schule, kath. und evang. Kirche, Jahrmärkte, Gewerbe, guter Weinbau. Dobreng, sächs. Dorf mit Marmorbrüchen. Groß-Polt, schönes sächs. Dorf mit 2000 Einw. Urwegen, schönes sächs. Dorf, guter Weinwuchs. Schloß in der Nähe.

Der Stuhl ist sehr fruchtbar aber auch stark bevölkert, denn auf 4 □ M. enthält er 18,000 Einwohner, darunter kaum 1/5 Sachsen, die übrigen meist Wallachen.

In dem so spärlich mit Sachsen bevölkerten Stühlen nämlich wurden die Altvordern derselben während der Türkenkriege furchtbar dezimirt; in die hierdurch entstandenen Lücken haben sich Wallachen eingestellt. Auf diese Weise kommt es überhaupt, daß unter den Sachsen zum Theil sehr viele Wallachen wohnen.

7. Repser Stuhl. Reps (magyar. Kőhalom), Hauptort und sächs. Markt mit 2500 Einw., welche theils Handwerke, namentlich das Schuhmacherhandwerk, und theils Landbau treiben. 1 kath., 1 evang., 1 griech. Kirche. Latein. Schule. Volksschulen. Landwirthschaftsverein. 4 Jahrmärkte und 1 Flachs- und Garnjahrmarkt, Salzbrunnen. Besuchtes Schwefelbad. Auf steilem 250 Fuß hohen Basaltfelsen steht eine große Bergfeste. Halmágy, magyar. Dorf. Schweischer, sächs. Dorf mit einer Salzquelle.

Der ganze Stuhl enthält 18,000 Einwohn., worunter ⅔ Sachsen, die übrigen Wallachen und Szekler. Die Luft ist etwas rauh, Getreide, namentlich Weitzen gedeiht vortrefflich.

8. Löschkircher Stuhl. Löschkirch (oder Leschkirch), Markt und Hauptort des Stuhls mit lateinischen und mehreren Volksschulen. Landwirthschaftlicher Verein. Schöne evangelische Kirche, befestigt. Die hiesige Gegend ist am Haarbache etwas sumpfig und sandig. In Leschkirch wohnen neben den Sachsen ebenfalls wieder Wallachen, auch Zigeuner.

Der ganze Stuhl enthält gegen 12,000 Einw. Die Luft ist etwas rauh. Getreide gut. Wein mittelmäßig.

9. Brooser Stuhl (Szászváros *), Markt und Hauptort des Stuhls mit 4—5000 Einwohn., wovon die Hälfte Sachsen, die Uebrigen Ungarn und Wallachen sind. Die Gegend um Broos ist schön, und an Wein-, Feld-, Baum- und Gartenfrüchten überaus gesegnet. Das Ort hat ein mit doppelter Mauer und Thürmen umgebenes Kirchenkastell, 1 kath., 1 refor. und 1 lutherische Kirche; eine höhere lateinische Schule; mehrere sehr gute Volksschulen. 3 Jahrmärkte, 1 Wochenmarkt. Berény (Birkendorf), wallach. Dorf mit einer Kaserne. — Der ganze Stuhl ist sehr fruchtbar und enthält 19,000 Einw., meist Wallachen, da außer Broos und Rumes nirgends Sachsen wohnen.

10. Kronstädter Distrikt oder Burzenland. Kronstadt (sächs. Kruhnen, Krühnen, magyarisch Brassó genannt), königl. Freistadt, Hauptort des Distrikts, und größte Stadt in ganz Siebenbürgen mit 34—36,000 Einw. Die Stadt liegt in einem engen, von hohen Gebirgen gebildeten Thale, welches sich hier in den fruchtbaren und hügelreichen Theil Siebenbürgens ausmündet. Wohl umgeben mit Gräben, Mauern, Bastionen und Thürmen, ist die Stadt noch durch den befestigten Schloßberg geschützt. In früheren Zeiten haben Kronstadts heldenmüthige Bürger gar manchen Sturm wacker abgeschlagen, im letzten ungarischen Krieg indeß konnten sie gegen den magyarischen Ungestümm und die wiederholten Anfälle nicht Stand halten. Die Stadt ward gleich den andern in Siebenbürgen eingenommen, und was darauf geschah, haben uns die Zeitungen berichtet. — Die innere Stadt ist ziemlich regelmäßig und einige Straßen sind sehr schön erbaut. Sehenswerthe Gebäude: 6 evangelische Kirchen, darunter die Pfarrkirche, ein kolossaler gothischer Bau von edlen Verhältnissen und großer Kühnheit des Styls. Orgel

*) Hierbei ist stets das Wort Szék oder Stuhl, welches wir überall weggelassen haben, miteinzuverstehen.

mit 62 Registern. Die kath. Pfarrkirche, ein im neuern Styl erbautes, helles, großes Gotteshaus. Franziskanerkloster und Kirche. Eine griechische Kirche, die schönste des Landes. Das Gymnasialgebäude, das Rathhaus, das große Kaufhaus, Zucht- und Arbeitshaus, Bürger- und Militärspital! Mehrere großartige Privatgebäude. Anstalten: großes evangel. Gymnasium mit theol. und philos. Lehrcurs, Prediger- und Lehrerseminar. Convikt. Ungarische, wallachische Schulen. 5 Mädchenschulen. Turnanstalt. Bürger- und Gewerbschulen. Musikschule. Mädchenarbeitsschule. Handelsschule. Sparkasse, Lebensversicherungsanstalt, Mäßigkeitsverein. Bienenzuchtverein. Gewerb- und Landwirthschaftsverein. Privilegirte Handelscompagnie für den Verkehr mit den türkischen Provinzen. Etwa 60 Handelshäuser. Zwei großartige Jahr- und 2 Wochenmärkte. Man schätzt hierbei den jährl. Umsatz auf 7 Millionen Gulden. Eine zahlreiche Gewerbsthätige Bürgerschaft leiht dem Handel in die Nachbarländer ihre Fabrikate. Manufakturen in Tuch, Wolle, wollene Decken, Leinwand, Schnüren, Hüten, Leder, Ahornflaschen, Schiffsrollen, Flaschenzügen, türkisch Rothfärbereien. Eisenhämmer, Papiermühlen, Glasfabrikation ꝛc. Als Manufaktur- und Handelsort behauptet Kronstadt weit aus den ersten Rang in Siebenbürgen. Unter seinen Einwohnern sind 3/5 Sachsen und Deutsche, die Uebrigen Wallachen, Magyaren, Griechen u. s. w. Brenndorf, sächs. Dorf mit etwa 500 Einwohn., darunter einige Wallachen, hat einen herrlichen Weizenbau. Mitten im Orte steht das verschanzte Kirchenkastell. Heldsdorf, sächs. Dorf mit 2100 E., viele Leinwandweber und Fuhrleute. Hier ist gleichfalls ein verschanztes Kirchenkastell. Marienburg, sächs. Markt mit merkwürdigen Trümmern der von den deutschen Rittern, welche von 1212—1220 den Kronstädter Bezirk inne hatten, erbauten Marienburg. Sie, die Ritter, mußten Siebenbürgen verlassen, und bauten sich an der Nogat in Preußen ein zweites Marienburg, gleichsam zur Erinnerung an das unvergleichlich schön in Siebenbürgen gelegene. Marienburg hat heute 2000 Einwohn., darunter viele Wallachen auch Zigeuner. Evangel. und griechische Kirche. Schulen. Neustadt, sächs. Dorf mit 2500 Einw. Kirchenkastell. Petersberg, sächs. Dorf mit 2000 Einwohn.; der Boden der Umgegend ist stark salpeterhaltig. Rosenau, sächs. Markt mit 4500 Einw. Hier ist eine 600 Fuß über die Thalebene gelegene Felsenfeste. Evangel. Kirche. Schulen. Tarlau, sächs. Markt mit 3000 Einw. und der ehemals berühmten Kreuzburg. Haidekornbau. Bienenzucht. Zeiden, sächs. Markt mit 4000 Einw. und der Schwarzburg. Evangel. Kirche. Kauf-

haus. Wallach.-griechische Kirche. Gewerbe. Törzburg, Felsenschloß mit umliegenden 13 Ortschaften, zusammen 7000 Menschen beherbergend, worunter zahlreiche Wallachen. Das Schloß (eigentlich Dietrichsstein genannt) dominirt den Törzburger Paß, enthält eine Besatzung und Contumazanstalt. Der ganze Distrikt ist 32 ½ □ M. groß und hat 93,000 Einw., welche insgesammt in 1 Stadt, 4 Märkten und 25 Dörfern wohnen, davon sind ⅓ Sachsen und Deutsche, 1/7 Ungarn, 4/7 Wallachen, zahlreiche Griechen, Juden u. Zigeuner. Wir wollen hier nicht alle Ortschaften anführen, sondern begnügen uns mit den obigen. Die meisten dieser Orte sind stark bevölkert und die sächsischen suchen an Schönheit des Baues und Wohlhabenheit der Einwohner ihres Gleichen. Die Luft im Distrikt ist etwas rauh und veränderlich, kein Wein, sehr viel Obst, worunter auch Mandeln, Seidenbau und starke Bienenzucht. Getreide aller Art. Viehzucht stark verbreitet.

11. Bistritzer Distrikt oder das Rösnerland. Dieser Theil des Sachsenlandes ist von dem übrigen gänzlich getrennt, und bildet den nordöstlichen Winkel Siebenbürgens. Der Distrikt ist 57 □ M. groß, enthält 1 Stadt, 25 Dörfer und 35,000 Menschen, darunter ¼ Wallachen. Hier könnten noch viele Menschen wohnen, und doch sind im Frühjahr 1846 nur 9 schwäbische Familien hier eingezogen *). Namentlich in den südlichen Theilen ist die Luft mild und der Boden trefflich, daher gedeiht daselbst guter Wein, viel Mais, Getreide, Obst u. s. w. Nur die Gebirgsgegenden sind etwas sandig und steinig.

Bistritz (Besztertze) ist der Hauptort des Distrikts und eine königl. Freistadt. Lutherisches großes Gymnasium mit theologischen und philosophischen Cursen, einem Prediger- und Lehrerseminar. 3 evangel. Mädchen- und 2 Knabenschulen. 1 kath. Gymnasium der Piaristen, 1 griech. Gymnasium. Bürger- und Militärspital. Landwirthschaftlicher Verein. Casino. Bürgerverein. Leihbibliothek. Gebäude und Anstalten: Die evang. Stadtpfarrkirche 198 Fuß lang und 57 Fuß hoch mit einem 252 Fuß hohen Thurme. Rathhaus. Pfarrhaus. Die große schöne Kornhalle. Noch größeres Kaufhaus. Piaristen- und Minoritenkloster. Mehrere herrliche Privathäuser. Drei Viertheile der Stadt sind regelmäßig gebaut mit breiten Straßen, in deren Mitte offene schöne Canäle; die innere Stadt ist stark befestigt. Promenaden. Einst hatte Bistritz gleich Kronstadt einen Welthandel; nun beschränkt es sich sammt der Umgebung auf seinen noch immer

*) S. oben.

großen Manufaktur= und Produktenaustausch mit der Bukowina und Moldau. Die Einwohnerzahl beträgt 7000; einst war sie doppelt so stark. 3 große Jahrmärkte ziehen Kaufleute und Fabrikanten aus allen Gegenden herbei; namentlich wird starker Viehhandel getrieben. Auch die Wochenmärkte sind derart, daß sich z. B. manche Messe in Deutschland dagegen verstecken muß. Frucht= und Viehmärkte sind auf diesen Wochenmärkten groß.

Mettersdorf, Treppen, Wallendorf, Jaad, Seendorf, Neudorf u. s. w. sind schöne und wohlhabende Dörfer.

Und hiermit schließen wir unsere Beschreibung über das Sachsenland.

Wir sind dabei dem ältern Werke von Lukas Joseph Marienburg, dem neuen statist. Lexikon über Siebenbürgen von Lenk von Treunfeld, besonders aber dem neuesten und trefflichen „Führer und Rathgeber“ von P. Wolff, welch letzteres Büchlein wir häufig wörtlich benützt haben, gefolgt. Die Topographie des Sachsenlandes wäre nicht so schwierig, wenn es nicht überhaupt diejenige Siebenbürgens in so hohem Grade wäre. Hier aber sind die Quellen äußerst dürftig und, was noch schlimmer, höchst unregelmäßig, verworren und veraltet. Wir haben indeß unser Möglichstes gethan, um dem Leser das Bild des Landes in vollständiger Weise und mit den neuesten Angaben und Daten zu bieten. Auch hierbei leiteten uns die angegebenen Werke; ferner Fényes (welcher jedoch nur nebenbei von Siebenbürgen, und hauptsächlich von Ungarn, aber auch hier weniger in topographischer als in statistischer Beziehung, handelt), sodann die statistischen Arbeiten Siegf. Bechers, mannigfache Beiträge, die wir von Freunden auf Privatwegen erhielten, endlich Daten und Tabellen, die wir aus den neuesten und zuverlässigsten Journalmittheilungen entnommen haben.

Was unsere Quellen über die Statistik, Topographie und Geographie des eigentl. Ungarns, dann Croatiens, Slavoniens, der Wojwodina und des Temeser Banates betrifft, so sind uns erstens alle obenangeführten Werke, namentlich der in dieser Materie sehr verdienstliche Fényes, und eine ganze Reihe ungar. Statistiker: Szepeshązy, Csaplovits, Schwartner u. s. w. auch öster. Statistiker wie Lichtenstern, Hietzinger u. s. w. theilweise auch jener wenig bekannte, wiewohl höchst sorgfältige, Verfasser der 1834 in Leipzig bei Wiegand erschienenen: „Neuesten statistischen topographischen Beschreibung Ungarns, Croatiens rc.“ zur Hand gegangen. Die neuesten Angaben haben wir natür=

lich auch hier den berührten neuesten Quellen entnommen*) und so endlich diese äußerst mühevolle Arbeit zu Stande gebracht, von der wir nur wünschen, daß sie nach dem angegebenen Maßstabe billig beurtheilt werde.

Jedenfalls enthält sie die jüngsten Daten und Zahlen; ferner eine kurze, doch umfassende Behandlung aller dieser zusammengehörigen Länder — während frühere Statistiker in der Regel nur einzelne davon beschrieben haben, dem Leser also unter allen Umständen nur Bruchtheile lieferten.

Noch etwas haben wir hier zu bemerken. Der Krieg und die Revolution in den letzten zwei Jahren haben diese Länder arg heimgesucht, manche bis dahin bestandene Orte in ganze oder halbe Trümmerhaufen verwandelt und die Bevölkerungen häufig sehr stark gelichtet. Wir haben diesen Thatsachen Rechnung getragen, so weit es in der Menschenkraft eines Einzelnen stand. Es ist ja bekannt, daß in diesem Augenblick noch nicht einmal die k. k. Regierung ganz zuverlässige Listen über die neuesten Populationsverhältnisse der ungarischen Länder besitzt, die um so schwieriger zu erlangen sind, als hier, wie wir schon hinreichend angedeutet haben, in früherer Zeit Generalconscriptionen nicht einmal stattfinden durften (die josephinischen sind längst unbrauchbar), es sonach sogar an den ersten Elementen, den Grundtabellen, fehlt. Die ganze ungarische Statistik ist sonach heute noch immer Combinationsarbeit, Calculrechnung, und daran mußten wir uns denn ebenfalls in zweifelhaften Fällen halten. Es ist aber gewiß, daß man damit für unsern Zweck vollkommen auslangen kann; und zur statistischen Calculrechnung enthält Ungarn mit den Nebenländern allerdings ein reiches Materiale. Wir haben übrigens die Methode bereits im früheren bezeichnet, der wir hierbei gefolgt sind. Debreczin z. B. hatte

*) Werke von Ausländern sind hier fast gar nicht zu brauchen. Wir hatten die Schriften Paget's, Pardoe's, Pücklers, Kohls, Elsners u. s. w. vor uns liegen — konnten aber keinen Nutzen aus denselben ziehen; so wahr ist es, daß Ungarn bisher nur den Ungarn bekannt war und von ihnen beschrieben werden konnte. Höchst komisch nehmen sich in den fremden Werken nun gar die von den Verfassern auf Treu und Glauben aufgenommenen, ihnen von manchem verschmitzten Landbewohner aufgebundenen Geschichten und Anekdoten aus, in welcher Hinsicht namentlich Kohls Werk wahre Irishbulls enthält. Noch lächerlicher sind die Angaben magyarischer Wörter und Redensarten — von welchen Einige denselben Anspruch auf die chinesische wie auf die ungarische Sprache haben. In letzterer Hinsicht hat sich der Verfasser eines erst neulich in Leipzig unter dem Titel „Auf! Nach Ungarn!“ erschienenen Büchleins (das an sich ein ganz magerer und fehlerhafter Auszug aus dem einzigen Fényes ist) am absonderlichsten blamirt.

mehrere Jahre vor dem Kriege (nach Fényes) 50,000 Einwohn. Bei dieser Zahl sind wir auch jetzt stehen geblieben; denn kaum dürfte selbst in dieser reinmagyarischen Stadt der Krieg mehr Menschen verschlungen haben, als deren bis 1849 zu diesen 50 Tausend zugewachsen sind. Neuere Nachrichten besagen zwar, Debreczin habe gegenwärtig nicht mehr als 30,000 Einwohner. Allein lassen wir nur erst alle Verhältnisse im Lande geordnet und wahre Ruhe eingekehrt sein, so werden die in alle Winkel Ungarns, zum großen Theil in die Armee und sodann auch ins Ausland verschlagenen, Debrecziner gar bald wieder in ihre Vaterstadt zurückkehren. So verhält es sich auch mit den übrigen Orten. Unsere meisten Zahlangaben für das eigentliche Ungarn stammen aus den Jahren 1840—43. Es ist aber bekannt, daß der gesammte ungarische Krieg von 1848 — 1849 nicht über 250,000 Eingeborne *) verschlungen hat. Und um diese Zahl hat sich Ungarn von 1840 bis 1848 auch reichlich vermehrt. Folglich gleicht sich heute das ganze Verhältniß aus und unsere Daten müssen zutreffen; die nächste Zeit dürfte dies lehren.

Aehnlich hielten wir es auch mit den Ortschaften (Lokalitäten). Wir gaben die Zerstörungen nirgends an, denn was zerstört wurde, ist oder wird wieder aufgebaut; dafür ist Ungarn ein jugendlich aufstrebendes und reproduktives Land! Auch war der seitherige ungarische Baustyl wahrlich ein so wenig kostspieliger, daß von besonderen Schwierigkeiten oder gar von Unmöglichkeit bei baulichen Renovationen kaum die Rede sein kann.

---

*) Ungarns und der Nebenländer.

IV.

Nachweise zum Vortheil und zur Belehrung für Einwanderer nach den ungarischen Ländern 2c.

in landwirthschaftlicher, industrieller und Handelsbeziehung.

Die Geschichte der bisherigen Einwanderung nach Ungarn (s. oben) hat uns belehrt, daß die deutsche Nationalität sich in Ungarn nur dort bleibend erhielt, wo sie in dichteren Massen angesiedelt war, während isolirte Kolonien im Laufe der Zeit slavisirt (Zips), magyarisirt (Ungarn im Allgemeinen) oder gar romanisirt (Siebenbürgen) wurden.

Ein anderer Punkt drängt sich hier zur Betrachtung auf. Ehemals wurden die großen Ansiedlungen meistentheils auf Kosten des Staats bewerkstelligt. Dies hatte seine Vortheile; denn damals galt es ein wildes Steppen-, Wald-, und Sumpfland zu einen menschlichen Boden umzuwandeln, wozu die Kräfte Einzelner nicht ausreichten. Seither haben sich aber die Umstände geändert. Heute kommt es nicht mehr darauf an, der Kultur die erste Bahn zu brechen, sondern nur noch, sie von zerstreuten Punkten auf das Ganze zu leiten und dort zu veredlen, wo sie sich noch in ihrer Kindheit befindet. Grund und Boden ist gegenwärtig durch den verbreiteten Anbau gerade in jenen einst am meisten der Einöde angehörigen Gegenden sehr bedeutend im Werthe gestiegen, auch gänzlich frei geworden; der Gesundheitszustand hat sich durch Anbau und Kanalisirung durchgängig verbessert und läßt kaum etwas zu wünschen übrig, wenn nur der Deutsche mäßig bleibt beim Genuß der üppigen Naturprodukte, namentlich bei dem feurigen Ungarwein; auch haben sich die Verkehrsmittel und Wege vermehrfacht und es begründet sich in jeder Hinsicht eine neue und glückliche Ordnung der Dinge auf Grund eines völlig freien und der Willkühr der ehemaligen Grundherrschaften ganz entzogenen Bauernstandes so wie einer geordneten Rechtspflege. Es wurden ferner die Wohlthaten von Seite des Staates früher häufig an ganz Unwürdige

verschwendet und stumpften so den Stachel der Selbstständigkeit bei den Bessern ab. Alle diese Wahrnehmungen müssen und werden die Regierung veranlassen, in Zukunft ihre Mittel mehr auf die mittelbare Förderung der Einwanderung und Colonisation als auf unmittelbare Ansiedlungen Einzelner zu richten; ihre Hauptaufgaben werden sich nämlich auf Herstellung zuerst einer geregelten und kräftigen Verwaltung, einer sichern Rechtspflege, der Grundbücher und des ganzen Creditwesens, sodann auf Strassen, Canäle und wohlfeilen Eisenbahntransport (da bei den reichen Naturprodukten Ungarns es nicht so sehr auf raschen als billigen Transport ankommt), endlich auf Stromregulirung, Entsumpfung u. s. w. richten Wenn man nun die früher gewonnenen Erfahrungen benützt, ihre Schattenseite zu vermeiden trachtet, die ganze Angelegenheit mit jener Liebe, welche dafür bei der Regierung vorhanden ist, angreift und sie zur Lebensaufgabe des Staates in Ansehung seiner ungarischen Provinzen, was sie auch ist, macht, vor allen Dingen aber den Zeitpunkt, in welchem damit angefangen werden soll, nicht übereilt — so wird, so muß bei der vorausgesetzten richtigen Leitung des Ganzen, die neue Colonisation die glänzendsten Resultate ergeben.

Die Verhältnisse für die Einwanderung nach Ungarn gestalteten sich für alle Theile niemals so günstig wie gegenwärtig. In dem alten feudalen Ungarn, wo für Industrie und rationelle Landwirthschaft nicht einmal der Sinn, geschweige denn direkte Mittel und hinreichender Schutz vorhanden war — und wo allein der Adel etwas galt, der Bürgerstand mißachtet, der Bauer aber gedrückt wurde, damals fürwahr waren die Umstände für fremde Ansiedlungen so ungünstig als möglich, und doch sahen wir sie im Laufe der Jahrhunderte sich fortwährend vermehren. Wie muß es damit erst gegenwärtig werden, da durch die Märzereignisse und ihre Folgen der ganze Wust eines in jeder Hinsicht baufälligen und culturfeindlichen Staatswesens niedergerissen und aus dem Privilegienzustand ein Rechtszustand hervorgegangen ist! In Ungarn sogut wie in den übrigen Theilen des Kaiserstaates gibt es keine Grundherrschaften und keine Hörigen mehr; der Bauer ist so gut sein eigener Herr auf seinem Grund und Boden, wie es der Edelmann auf dem seinigen ist; Industrie und Gewerbthätigkeit erleiden keine weitere Beschränkung, als die aus der Natur der Sache selbst hervorgeht und zu ihrem Schutz in allen cultivirten Staaten besteht. Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich und die Erwerbung des österr. Staatsbürgerrechts ist an ganz leichte Bedingungen gebunden.

Ja es ist die Lebensaufgabe des österr. Staates, Ungarn zu regeln, zu bevölkern und anzubauen. Diese Länder bilden nahezu die Hälfte der Gesammtmonarchie; sie trugen bisher zu den Staatseinnahmen so gut wie nichts bei und dies unter andern auch aus dem Grunde, weil sie auf das minimum ihrer Ertragsfähigkeit herabgedrückt waren. Ist Ungarn einmal so angebaut und gewerbsfleißig wie die deutschen Provinzen, so zieht der Staat das Doppelte seiner bisherigen Einnahmen daraus! Thätig griff daher die Regierung diese Aufgabe gleich nach Beendigung des Krieges an. Die Theißregulirungsgesellschaft allein soll mit Verwendung von 700,000 fl. bereits mehr als 190,920 Morgen entsumpft und nutzbar gemacht haben, durch die vollständige Regulirung dieses Stromes aber werden 2,660,000 M. fetter schwarzer Erde gewonnen werden. (Und dies sind allein die Theißufer. Weite Strecken sind aber noch in manchen Theilen des Landes unbewohnt und verwahrlost; der reiche Boden, dessen Ackerkrume der tiefgehende Pflug nicht einmal zu erreichen vermag, liegen brach!) Würfe nun der Morgen des gewonnenen Theißlandes nur 3—4 fl. ab, obgleich man dort schon 10 fl. Jahrespacht für das Joch zahlt, so wäre doch die Bodenrente blos in dieser Gegend um jährl. 8 Mill., der Nationalreichthum um ein Kapital v. 180 Million Gulden vermehrt. Abgesehen von den Staatsgütern, sind ferner eine ganze Reihe von Privatgütern zum Verkauf vorhanden; manche Städte würden gerne bereit sein, einen Theil ihrer weiten, jetzt öden, Gemarkungen um billigen Preis loszuschlagen, und das Aehnliche ist auf den Besitzungen der großen Adelsfamilien der Fall. Die vielen deutschen Auswanderungsgesellschaften dürften daher endlich ihre Blicke auf das nahegelegene Ungarn werfen! Erwerben sie hier an geeigneten Stellen wohlgelegene Strecken guten Bodens, parzelliren dieselben, machen die nöthigen Vorarbeiten und leiten mit der gehörigen Vorsicht ihrentheils Züge von Auswanderern dahin, so werden sie für ihre Auslagen einen goldenen Ersatz finden*) Die Privatthäthätigkeit muß hier Hand in Hand mit der Regierung gehen und sie in ihren großen und allgemeinen Maßregeln unterstützen — dann wird die Colonisation Ungarns durch Deutsche, die nicht nur eine österreichische sondern auch eine deutsche Lebensaufgabe bildet, eine entschiedene Zukunft haben!

---

*) S. das Schriftstück über den bereits bestehenden „ersten österr. Auswanderungsverein w. u.

Hier zuerst die Hand zu reichen, bietet sich der Regierung auf ihren durch Lage, Ausdehnung, Gesundheit, Fruchtbarkeit und nationale Nachbarschaft zur deutschen Ansiedlung zu allernächst geeigneten Krondomänen die beste Gelegenheit. Die folgende Uebersicht wird dies klar machen, wobei wir jedoch die außerungarischen Staatsgüter übergehen:

Ertrag der ungarischen Staatsgüter im Verwaltungsjahre 1844.

Länder und Güter		Aemter	Beamte	Dienstaufseher und Arbeiter	Pensionisten Provisionisten	Einnahmen	Ausgaben	Ueberschuß
						Gulden in Conventions-Münze		
Ungarn	Kron- und Fiscalherrschaften und banatische Domänen	40	1042	1740		3,522,848	1,465,126	2,057,122
	Salinendomänen	10	228	912	1623	875,919	694,778	181,141
	Küstenländische Domänen	3	49	35		74,182	34,650	39,532
Siebenbürgen	Fiskal-Herrschaften	2	20	122	24	68,024	33,871	34,153
	Fiscal-Zehent der ungarischen Komitate und sächs. Stühle	15	24	17	33	67,089	14,480	52,609
Militärgrenze		4	44	590	134	249,536	66,244	183,292
Summe		74	1407	3416	1814	4,857,598	2,309,149	1,548,449

Der Reinertrag des angegebenen Jahres 1844 vermehrte sich gegen den Reinertrag im Jahre 1843, jedoch auf allen österr. Staatsdomänen, um 376,714 fl. Man ersieht aus diesem Allem, daß die Reichsdomänen in Oesterreich so gut wie in andern Staaten, einen verhältnißmäßig nur geringen Ertrag abwerfen. Ungarn hatte verhältnißmäßig noch den stärksten Reinertrag; die wirkliche Abfuhr an die Staatskasse lieferte von Ungarn und den ungar. Nebenländern im J. 1844 — 2,276,694 fl. Die Summe erscheint hier darum größer als in obiger Tabelle, weil mehrere indirekte Rubriken dort nicht aufgeführt sind.

Staatsgüter-Verkauf vom Jahre 1818—1842.

	Ausrufspreis	Kaufschilling
Ungarn	9,809,315	11,569,692 fl.
Siebenbürgen.	157,808	93,849 fl.
Summe	9,967,123	11,663,541 fl.

Nachweisung der mit Ende 1844 in Ungarn vorhandenen Staatsgüter und deren Abfuhr.

Name der Herrschaften	Abfuhr an die Staats-Nettokassen in fl. C.-M.
Krongüter	
Bácser 5 Herrschaften	455,581
Arad-Modena	427,797
Altofen und Wissegrád	123,553
Theiß und Syrmien	68,216
Hradek	86,729
Unghvár	35,569
Likawa	48,725
Diósgyőr	49,375
Großwardein	3,880
Peklin und Licsérd	3,024
Verpachtete Güter	9,912
Tokay	9,107
Esseker Mauthbrücke	2,024
Summe	1,323,510
Fiscal-Güter	44,945
Salinen-Domänen bestehend	
aus Wald- und Rentämtern, Eisenwerken und Floßämtern	77,645
Banatische Kameral-Güter	
Család und Vizesdia	148,298
Temesvár	64,310

Denta	73,100
Orawitza	77,739
Szt. András	81,600
Groß-Becskerek	45,263
Bogsan	28,473
Facset	24,376
Rékás	28,528
Lippa	25,383
Lugos	18,485
Szöregh	265
Summe	615,290

Küstenländische Domänen

Verbovsko	17,076
Buccari, Fuccine und Hrelin	12,538
Vinodol	3,656
Summe	33,270
Hauptsumme	2,099,660

Außerdem sind in Ungarn noch vorhanden: Sachsenstein, Revistje, Altsohl, Gyökis und Lipsch. Die ungarischen Fiskalgüter sind folgende: Mindszent, Millyana, Nagy-Tábor, Szopor, Szécsan, Verbovetz und Rakovitz, Markovetz, Árva und Litava. Von der Abfuhr der ungar. Kron- und Fiskal-, dann der banater Kameral-Domänen sind übrigens noch die hierauf zu bestreitenden Gefälls-Pensionen im Betrag v. 84,666 fl. abzuziehen, wornach die ungarischen Staatsgüter eine Abfuhr von 2,014,994 fl. gewähren.

Siebenbürgen

Deva, Fiskalherrschaft	14,232
Krako	4,667
Pachtschilling und sonstige Gefällen-Erzeugnisse	9,483
Hierzu die Fiskal-Zehenten der ungar. Komitate und sächs. Stühle	50,026
Summe	78,408

Militärgrenze

Waldgefälle	183,292

Es ergibt sich hieraus, daß das bedeutendste ungarische Krongut Arad ist, Arad-Modena darum genannt, weil es vom Herzog von Modena an die Krone überging. Es eignet

sich nach seiner ganzen Beschaffenheit, namentlich auch wegen Mangel an Bevölkerung, am ehesten zu einer umfassenden Colonisation; ferner sind auch die 5 Batser Herrschaften noch bei weitem nicht alle besetzt; im Banat indessen, wo der Boden bereits hohen Werth hat, bleibt für die Kronansiedlungen weniger zu thun übrig, hier würde indeß die weitere Parzellirung größerer Güter und deren Verkauf an Ansiedler noch sehr zu empfehlen sein.

Der treffliche Höffen, dem wir hier folgen, zeigt dies an einem der kleinern banatischen Krongüter in folgender Weise:

Lippaer Kameral-Rentenbezirk. Gesammter Flächenraum 67,604 Joch, 1257 □ Klafter = 6 österr. □ M. 7608 Jochen. (67605 □ M.)

Davon sind:

	Joch.	□ Klft.	Joch	□ Kft.
A. Urbarialmäßige Gründe.				
a. Äcker, Wiesen, Hutungen und Hausplätze	26,067	337		
b. Rus und Bonificationes . .	305	993		
c. Promontorial-) Gärten .	650	616		
d. Industrial-Obst-)	1,175	1,169		
			28,198	1,515
B. Freie Gründe				
a. Pfarrer- und Lehrersgründe .	659	940		
b. Kirch- und Begräbnißplätze .	37	420		
c. Grenzen, Straßen, Feldwege und Raine	2,040	1,076		
d. Bäche, Flüsse und Racheln . .	252	276		
			2,989	1,112
C. Herrschaftliche Allodialgründe				
a. Besonders verpachtete . . .	6,906	1,111		
b. Mit andern Gegenständen verpachtete	231	1,500		
c. Aerarial-Allodiatur und Wiesenplätze	749	1,163		
d. Kontraktmäßige Weingärten .	336	722		
e. „ Obstgärten .	754	665		
f. „ Hausplätze .	72	1,155		
g. Aerarial-Hausplätze . . .	37	1,389		
h. „ Obstgärten	15	1,150		
i. Postgründe	136	——		

k. Magazinsplätze	12	520	
l. Maulbeer = Plantage, Wege, Grenzen, Bäche, Flüsse . .	681	1,491	
			10,408 1,026
D. Waldungen			
a. Beholzter Grund	23,870	402	
b. Blöße und Wiesenflecken . .	1,670	864	
c. Wege, Grenzen	373	1,555	
d. Bäche, Racheln	92	1,183	
			26,007 804
		Zusammen	67,604 1,257

Das ganze Gut warf im J. 1844 für die Staatskasse 25,383 fl. ab, was — die freien Gründe, Wege u. s. w. in Abzug gebracht, nur etwa 24 kr. auf ein Joch macht. Auch Rekas enthält im Ganzen 6.9763 öster. □ M., und führte 1844 nur 28,528 fl. an die Staatskasse rein ab; Szt. András enthält 13.0030 □ M. und trug 81,600 fl. ein; Lugos mit seinen 12.4279 □ M. ertrug sogar nur 18,485 fl. also kaum 9 kr. per Joch. Dies ist ein Wink für Güterkäufer! Der Staat wird sicher suchen, sich durch den Verkauf dieser Gründe eine größere Einnahmsquelle zu verschaffen, und die Käufer werden sich besser dabei stehen, denn sie werden den Boden besser zu bewirthschaften wissen, als es jetzt geschieht.

Das ausgedehnte und dünnbevölkerte Arader Kameralgut eignet sich am vortheilhaftesten für große Ansiedlungen. Die Regierung wird diese Ansiedlung von einem geeigneten Mittelpunkt aus, der in dem k. k. Mezöhegyeser Gestüt von Natur gegeben ist, zu leiten und im Interesse der Colonien zu überwachen haben. Die sehr günstige Lage zwischen der Theiß, dem Körös, Maros, die Nähe der ungarischen Haupteisenbahn, so wie der unergründlich fruchtbare Boden lassen zunächst hier das entschiedenste Gedeihen hoffen. Es sind aber noch wahrhaft ungeheure Strecken so gut wie nicht bevölkert, namentlich die vielen Prädien rechts und links von der Theiß (Haiden, Pußten); dieser Boden eignet sich zwar in seiner gegenwärtigen Vernachlässigung (wir wissen, daß ganze Strecken des herrlichsten Bodens von Flugsand überweht sind) vorerst mehr zur Viehzucht, aber er könnte mit einigem Kostenaufwand in das schönste Ackerland umgewandelt werden. Dies ist in den reichen Ebenen des Banats bereits der Fall; darum ist aber hier die Bevölkerung auch schon dichter (noch immer nicht dicht genug) und

das Land theurer. Man rechnet inzwischen auch hier auf 1 □ M. noch immer nicht mehr als 1638 Seelen (zusammen beträgt das ganze Areal des Banats sammt banat. Militärgrenze 523 $^{3}/_{10}$ □ M. und ist von 871,880 Menschen bewohnt); in der Krassoer Gespannschaft (108 $^{9}/_{10}$ □ M.) nur 1806 Menschen; im Temeser Komitat (116 $^{5}/_{10}$ □ M.) 2160; im Torontaler (132 $^{6}/_{10}$ □ M.) 1890 Seelen auf 1 □ M. Bei der Fruchtbarkeit des Bodens, der bei einer Lage oft von 6 — 8 Fuß der besten Dammerde noch lange keiner andern Düngung als der durch Umbrechen und Wechseln der Oberfläche bedarf, könnte auch hier überall noch bequem das Dreifache der jetzigen Bevölkerung unterkommen. Den goldenen mehlreichen Körnern des banater Waitzens ist nichts vergleichbar; ein Metzen Mais gibt nicht selten 30 ja 50 Metzen Erträgniß; der Maisbau auf den Kameralgütern gibt ein 9—11 faches Erträgniß; nebst trefflichem Tabak gedeiht, wie wir wissen *), auch Seide und Baumwolle. Wein wird überall in Menge gebaut, Obst gedeiht in solchem Ueberflusse, daß die dort ansässigen Wallachen bei ihrer Zwetschkenbranntwein-Erzeugung **) meist nicht genug Gefäße für die Gährung haben (was bei einem guten Weinjahre rücksichtlich des Weins in ganz Ungarn ebenfalls der Fall ist). Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinezucht gedeiht gleich gut — Alles dies besonders unter den Händen der Deutschen, von welchen bekanntlich die blühendsten Ortschaften des Banats, namentlich des Temeser, besetzt sind und deren Fleiß den noch vor hundert Jahren öden versumpften Boden durch Entwässerung in ein herrliches Fruchtland von fast tropischer Ergiebigkeit umgewandelt hat. Viele Fabeln sind über das „ungesunde Clima" jener Gegenden verbreitet worden. Ungarn ist jedoch nur dort ungesund, wo die Entsumpfung noch großen Schwierigkeiten unterliegt, die aber immerhin leichter zu besiegen sind, als es z. Beispiel bei der Bodengewinnung in Holland einst der Fall war. Kaiser Franz ließ allein 200,000 Joch an der Theiß austrocknen und dies geschieht noch fortwährend; aber Ungarn ist groß und an Menschenhänden fehlt es dort vor allem; auch waren die früheren polit. Verhältnisse des Landes der Sache nicht günstig. Hat man aber selbst unter jenen Umständen unabsehbare Strecken, wo sonst während der heißen Monate Gallenfieber u. s. w. herrschten, in so gesunde Lagen verwandeln können, da sie in dieser Beziehung den hessischen und schwäbischen Ländern nichts

*) S. die statistisch-topographische Beschreibung.
**) Ibidem.

nachgehen — um wie viel mehr wird dies in Zukunft geschehen können! Ueberdieß ist hier ein gewisser Theil des Landes hügelig und bergig, und von frischen Bergwinden durchweht. — Für den Absatz der Landesprodukte ist dann besonders der große Fruchtmark von Török=Becse*) wichtig und was diese Gegenden überdies noch in großer Fülle für Nahrung und sonstigen Bedarf des Menschen darbieten, haben wir schon ausführlich berichtet**). Desgleichen sprachen wir davon, wie leicht dem Holzmangel durch Anlegung von Wäldern abzuhelfen wäre — was bis jetzt lediglich aus Trägheit und Sorglosigkeit der ungarischen Regierungen nicht geschah, und was gleichfalls auf die Verbesserung der Luft von großem Einfluße sein würde.

Allein nicht nur Niederungarn muß hier in Betracht kommen — auch in manchen obern Gegenden ist, wie uns die Statistik belehrt hat, noch viel für Ansiedler zu leisten, hier und im Osten (Siebenbürgen) namentlich in industrieller und Handelsbeziehung.

Ueberhaupt, wenn auch Ackerbaukolonien den ersten Platz in Ungarn einzunehmen verdienen, so sollen doch auch Gewerbs- und Handelskolonien, als wesentliche Elemente der Wohlfahrt, nicht außer Acht gelassen bleiben. In dieser Hinsicht war Siebenbürgen bisher am wichtigsten. Der rasche Umschwung, welchen im vorigen Jahrzehnt die Donaudampfschifffahrt, die Oeffnung der Donaumündung für den Weltverkehr und die regelmäßige Verbindung der untern mit den obern Donauländern im levantinischen Handelsverkehr hervorbrachten, wie günstig für die Städte und Lande der Donau, wirkte doch auf die industriellen und kommerziellen Verhältnisse Siebenbürgens zunächst lähmend zurück. Dieses mit einer vergleichsweise nur langsam fortschreitenden Industrie versehen, auf im Ganzen schlechte Landwege und vernachlässigte Wasserstrassen angewiesene Land, sollte plötzlich mit einer englischen, österreichischen, zollvereinländischen und russischen Manufaktur concurriren. Im Jahre 1834 langte ein einziges englisches Waarenschiff in Galaz an, 1835 folgten ihm schon 13 nach. Anfangs boten sich den Engländern Schwierigkeiten, Rückfracht mitzunehmen — 1836 beluden sie bereits 30 Schiffe mit solcher. Rußland seinerseits genoß eine Art Monopol auf Theer, Schiffsmaterial, Caviar u. s. w., concurrirte mit Oesterreich in Leder, Eisen, Stahl, Kupfer u. dergl. Inzwischen versah die kronstädter privil. Handelskompagnie***), die Fürstenthümer fort

*) S. dort.
**) S. dort.
***) S. Oben.

und fort mit einer großen Anzahl Artikel. Allein die von der wall. Regierung ihr zugesprochenen Rechte wurden weniger und weniger geachtet, dazu kam vollends die Errichtung der moldau-wallachischen Contumazen, die die Wege für den türkischen Handel von den siebenb.-sächsischen Pässen, (wie dem Rothenthurm-paß) weg, und in die Einbruchstation oberhalb Orsova lenkten. Diese Noth erinnerte nun die Siebenbürger Deutschen wieder an die Aluta*), auf welcher 1784 der hermannstädter Großhändler Pürkher einen bedeutenden Aktivhandel mit allen Gattungen Eisenwaaren und Bergwerkserzeugnissen vom Rothenthurm bis Galaz mit den Fürstenthümer ꝛc. einleitete, wo 1788 40 österreichische Kriegstransportschiffe 7000 Centner Lebensmittel, Brennholz ꝛc. hinabführten, wo endlich 1817 Georg Aaron mehrere glückliche Fahrten ausgeführt hatte. Am 7. Septemb. 1837 ließ daher die neue Altschiffahrtsgesellschaft ihr erstes Probeschiff mit 150 Centner Eisen beim Rothenthurm vom Stapel laufen — und der Erfolg bewies, daß gut und wohlfeil gebaute Schiffe in großer Anzahl mit Gewinn unten an der Altmündung u. s. w. zu verwerthen waren, was einen sehr billigen Transport für viele tausend Centner Güter jährlich in Aussicht stellte.

Leider löste sich diese siebenbürgische Gesellschaft aus reinen Nebeninteressen auf!

Die Wettbewerbung der verschiedenen Nationen um die an der untern Donau zu erzielenden Handelsvortheile — weckte, zunächst wieder in Kronstadt, den unternehmungslustigen Sinn. Hinter einander entstanden, in Kronstadt zuerst, dann im übrigen Lande Bürger-Gewerbs-Handels-Vereine u. s. w., die wir bereits kennen**); es entstanden nun Manufakturanstalten und Fabriken***). Im Jahre 1837 waren in Siebenbürgen 47,727 Gewerb- u. Handeltreibende, aber 1844 zählte man deren schon 67,024, darunter 21,388 Kommerzialgewerbe.

Ein Blick auf die Bewegung der österreichischen Schifffahrt in der Levante zeigt, daß der Handel zu Wasser nach der Wallachei und Moldau durchschnittlich stets fortgeschritten. — Im Jahre 1845 zählte man dort angekommene und abgegangene Segelschiffe:

	österreichische	44 mit	6957	Tonnengehalt,
	ausländische	51 mit	9728	„
im Jahre 1847				
	österreichische	49 mit	6984	„
	ausländische	113 mit	24,843	„

*) S. Oben.
**) S. die Statistik und Topographie.
***) Gleichfalls dies.

So bedeutend, wie man sieht, der Einfluß Oesterreichs gegenüber dem gesammten Auslande an diesen Orten ist, so sind doch hier noch ganz andere Handelsvortheile zu erringen, wenn durch Wiedereröffnung der uralten Landwege durch das südöstlich Siebenbürgen gemäß der Anforderung, die man an moderne Communikationsmittel macht — sowie durch eine vollständige Reorganisation des östlichen Transportsystems die Donaudampfschifffahrt bedeutend sekundirt würde.

Die Moldau und Wallachei könnten neben ihrer gegenwärtigen Bevölkerung von circa 4 Millionen Menschen, leicht dreimal so viel ernähren; diese Länder sind ungemein fruchtbar und harren blos der Hände, die sie bebauen sollen. Von Kunstfleiß ist hier noch kaum die Rede; drei Fabriken für gedruckte Baumwollentücher, 1 Tuchfabrik, 1 Hutfabrik, 1 Stearinkerzenfabrik — das ist beinahe Alles, was diese großen Länderstrecken sammt ihren Städten aufzuweisen haben. Die Industriellen sind meist Deutsche. Derselben wohnen etwa 10,000 in den Städten zerstreut. Einen förmlichen Gewerbstand gibt es nicht. Einwandernde Gewerbsleute sind steuerfrei und können sich als Meister niederlassen, wo sie wollen. Die Fürstenthümer führen im Handel aus: Getreide, Schafwolle, Talg, Honig, Wachs, Rinderhäute, Hasenfelle, Flachs- und Hanfsaamen, Tabak, eingesalzenes und gedörrtes Fleisch, Soda und eine geringe Menge Schaf- und Ziegenfelle. — Einfuhr: aus Rußland prachtvolles Pelzwerk, aus Konstantinopel kostbare indische Stoffe und Musseline u. s. w., von den Wiener und Leipziger Messen ungeheure Mengen aller Gattungen von Schnittwaaren, Gold- u. Silberspitzen, Blei, Zinn, Eisenwaaren aus Wien, Nürnberg, Frankreich, England; aus Venedig Tapeten, über Fiume Droguerien und raff. Zucker; Galanteriewaaren aus Wien, Deutschland, Frankreich u. s. w. Die Manufakte für den Landesgebrauch werden beinahe ausschließlich aus Siebenbürgen eingeführt. Ueberhaupt aber ist der Handel ungeregelt, wird meist von Griechen und Deutschen betrieben und ruht — etliche Häuser in Bukarest, Krajowa, Jassy ausgenommen — auf sehr unsoliden Basen. Auf diesem Felde wird noch viel zu erobern sein. — Der jährl. Durchschnittswerth der Total-Einfuhr in die Moldau beträgt circa 42,000000 Piaster, wovon 15 Mill. von Oesterreich gewonnen werden; die Ausfuhr beträgt 39 Mill. Piaster. Die jährliche Einfuhr nach der Wallachei 39 Million, (wovon Leipzig 12 Mill. gewinnt), die Ausfuhr 48 Mill. Piaster.

Kronstadt in Siebenbürgen ist der Brennpunkt des moldau-wallach.-siebenbürg. Handels; Temesvár ist der Haupt-

sitz des banatischen Handel; Szegedin, durch seine Lage in vielfacher Hinsicht wichtig, wie wir dies Alles schon weiter oben ausgeführt haben.

Uebrigens hat, was gleichfalls besprochen wurde, auch Siebenbürgen, obschon nicht in dem Maße wie Ungarn, in sehr vielen Gegenden Ackerbauansiedler dringend nöthig. Es ist eine alte Klage des Landes, daß namentlich die wallachischen Landbauern so träg und faul sind, daß sie ihre eigenen Güter nur in so weit bearbeiten, als gerade nothwendig erscheint, um von der Hand in den Mund zu leben und daß sie selbst für hohe Löhne nur schwer zur fremden Arbeit zu bewegen sind. Die Regel hat (namentlich um Kronstadt herum) ihre Ausnahmen — es sind dieß aber wahrlich sehr wenige Ausnahmen. Dieser Mangel nun, ist so hier wie in den ungarischen Ländern an der Theiß und Donau, durch Vertilgung, Versprengung, Einstellung in die Armee u. s. w. so vieler Bauern in und nach den letzten Kriegen noch bedeutend erhöht worden. Thatsachen lehren, daß in der Umgegend von Neumarkt, Nagy-Enyed, Karlsburg, Hermanstadt in Siebenbürgen — sodann im Banat, in der Bacska, um Arad, Temesvár u. s. w. in Ungarn ganze Ortschaften ihrer jüngsten Arbeitskräfte rein beraubt worden sind. Die Untüchtigkeit der wallachischen Bauern Ungarns wie Siebenbürgens zum rationellen Landbau (arbeiten sie doch im ganzen Jahre durchschnittlich nur 24—30 Tage auf ihren Feldern und bauen fast nichts anderes als Mais und Wein), ihre ausschließliche Hinneigung zum trägen Hirtenleben, höchstens zu dem von ihnen eben so träg betriebenen Frachtfuhrwerk; ferner eine ähnliche Beschaffenheit der raitzischen Race im Süden Ungarns und die nicht viel arbeitsamere des eigentlichen Magyarenstamm's — weisen im eigentlichsten Sinne des Wortes der deutschen Arbeitskraft hier ihre neue Welt an! Es gebricht jetzt an Arbeitern sowohl zum Anbau der Staatsdomänen, als auch der Güter der großen Grundbesitzer. — Es gebricht an Arbeitern und Kapitalien in gewerblicher und Handelsbeziehung. Bisher haben die politischen und Administrativverhältnisse dieser Länder den Zuzug fremder Kräfte eher gehindert als befördert — der Mangel an Freiheit des Bodens und der Abgang aller Communikationsmittel im Innern hat jede umfassende Regsamkeit schon in ihrem Keime erstickt. Die neuesten Vorgänge und Reformen werden daher von allen Wohldenkenden mit herzlicher Freude begrüßt. Die Verwandlung der Prohibitiv- in Schutzzölle, die Aufhebung der Zwischenzolllinie, die Zolleinigung mit Deutschland, die Auffassung der Colonisation als eine Cardinalfrage der österr.-ungar.-

Politik — die Errichtung eines guten Abgabsystems in den ungarischen Ländern, die Verbreitung eines großen Straßennetzes zu Wasser und zu Lande, ein wohlgeordnetes Gerichtswesen und gemeinsames Handelsrecht mit den erforderlichen Hypotheken und Creditinstituten versehen — fleißige Hände und genügende Capitalien werden bald den jugendlichen Riesen österreichisch-ungarischer Agrikultur, Manufaktur und Handels zur vollendeten Mannesreife führen.

V.

Andeutungen über die Absichten der Regierung bei der Colonisationsfrage,

so wie über die von Dr. Höffken bei dieser Gelegenheit mitgetheilten Punkte.

Die k. k. Regierung hat seit länger denn einem Jahre eine aus Vertretern der Ministerien der Landeskultur, der Finanzen, des Innern, des Handels und der Justiz zusammengesetzte Kommission, bestehend aus dem Referenten für die Colonisationsangelegenheit, Ministerialrath von Kleyle, und folgenden Mitgliedern: den Ministerialräthen von Szögyény, v. Zellner, v. Keller, den Sektionsräthen v. Nagy, v. Leszner und Dr. Höffken — unter dem Vorsitze des Ministers für Landeskultur und Bergwesen, v. Thinnfeld — mit der Berathung und Inswerksetzung der ungar.-siebenbürg. Kolonisation beauftragt. Diese Kommission hat sich, wie uns Höffken selbst angibt, vorläufig über mehrere Punkte verständigt, aus welchen wir die nachstehenden Andeutungen liefern*).

Die k. k. österr. Regierung erkennt als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, Ungarn durch Förderung seines sittlichen und materiellen Wohls, insbesondere durch Herstellung eines sicheren Rechtszustandes und durch Hebung der Landwirthschaft von den tiefen Wunden zu heilen, welche Revolution und Bürgerkrieg diesem Lande geschlagen haben, um es dadurch in den Stand zu setzen, auch den ihm gebührenden Antheil an den öffentlichen Lasten beizusteuern. Bevölkert und bebaut, werden diese Länder

*) Höffken sagt zwar, daß es größtentheils seine subjektiven Ansichten sind, die aber doch im Wesentlichen mit den Grundsätzen der Kommission übereinstimmen. Eben so haben auch wir nur den Kern der Sache festgehalten — anderseits aber auch manche Lücke zu ergänzen gesucht, wozu uns ebenfalls zuverläßliche Quellen berechtigten.

einen mächtigen Ueberschuß an Produkten liefern, der das Land steuerfähig macht und im Verkehr Handel und Industrie belebt. Eine ausgedehnte Kolonisation, die Menschen- und Kapitalkräfte herbeizieht, ist daher eine Grundbedingung der landwirthschaftlichen, wie allgemeinen Entwicklung Ungarns.

Um jedoch den Strom deutscher und mitteleuropäischer Auswanderung theilweise von Amerika nach Ungarn abzuleiten, müssen gewisse Vorbedingungen dafür eintreten, indem kein Zweifel besteht, daß gerade die Einwanderer, welche in Ungarn am meisten zu gebrauchen sind, auch in Amerika den meisten Erfolg zu gewärtigen haben, wie rüstige Landwirthe und solche Handwerker, deren Erzeugnisse von unmittelbarer Nothwendigkeit sind, Arbeiter in den gemeinen und einfachen Künsten, die, besonders wenn sie ein mäßiges Kapital und arbeitsfähige Kinder haben, in Amerika nicht immer um ein gutes Auskommen verlegen zu sein brauchen. Mit Amerika aber in Heranziehung tüchtiger, vermögender Landwirthe und intelligenter Gewerbtreibenden zu wetteifern, wird für Ungarn überhaupt nur dann möglich sein, wenn die richtigen und umfassenden Maßregeln dafür so schnell als möglich getroffen werden.

Die vollständige Begründung des Rechtsstaates in den österreichischen Ostlanden — wovon bereits ein gutes Stück Arbeit vollendet ist — bleibt Principal-Bedingung. Gesetzliche Freiheit nun und ihre Garantie in Ansehung der Person, des Bodens, des Eigenthums, der Arbeit sind durch die Verfassungsurkunde und das kaiserliche Wort verbürgt, auch in der That überall schon vorhanden — denn der Belagerungszustand ist ein blos vorübergehendes Mittel und soll eben dienen, die Begründung rechtlicher Freiheit gegenüber neuer tollkühner Umsturzversuche zu sichern und zu vollenden. Eine kräftige Rechtspflege, die in allen deutschen Erblanden längst besteht und durch Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Schwurgericht, so wie möglichste Unabhängigkeit des Richterstandes im verfassungsmäßigen Sinne vollendet wurde, wird in den ungar. Landen bereits ebenfalls organisirt und tritt in's Leben, sobald der Kriegszustand fällt. Der Boden ist aller ältern Lasten entfesselt und das neueste auf diese Frage bezügliche Gesetz regelt bereits die Entschädigung der ehemaligen adeligen Grundherrschaften. Die Selbstständigkeit und Selbstverwaltung der Gemeinde, dieser Grundpfeiler eines kräftigen Volkslebens — ist in den deutschen Erbländern allenthalben schon in's Werk gesetzt und wird es folgerichtig auch in Ungarn werden — denn beide haben die eine Reichsverfassung*).

*) S. dort.

Gegenüber dem in der Einbildungskraft des deutschen Bauern fast unwiderstehlichen Reiz der amerikanischen Selbstständigkeit*), wird es gut sein, wenn ihm, neben den obigen geistigen Gütern, auch schwer in's Gewicht fallende materielle Vortheile geboten werden — die der Bauer in der Regel am besten begreift. Die viel geringeren Umzugskosten nach Ungarn, in Vergleich mit der beschwerlichen Seereise nach der neuen Welt, so wie der unmittelbare, nahe Zusammenhang Ungarns mit Deutschland, zumal bei der zu gewärtigenden Verschmelzung aller österreichischen Donaulande in die große deutsch-österreichische Föderation — ohne die, setzen wir unserseits hinzu, die culturhistorische Mission Deutschlands im Osten ein leeres Wort bleibt — bilden sehr bedeutende, natürliche Vorzüge für die Siedlung an der Donau abwärts. Dieselbe soll dann erleichtert und verwohlfeilt werden durch Verträge mit den Eisenbahn- u. Dampfschiffs-Verwaltungen, durch Aufstellung sicherer Hilfsagenten an den Stapelplätzen u. s. w. Guter Grund und Boden soll unter zweckmäßigen, festen Bedingungen und möglichst wohlfeil an die Einwanderer überlassen werden, und zwar mit einer Bodenprämie für ganze Ansiedlergemeinden, eine solche jedenfalls als Fundament für Kirche, Schule u. s. w. Auch sollen sie in den allgemeinen Vorbereitungen und Vorarbeiten für ihre neuen Wohnsitze, z. B. für den vorläufigen Bau einzelner Schutzwohnungen, für's erste Umwerfen des Bodens, so auch für allgemeine Anlagen zur Verbesserung des Bodens, der Luft u. s. w. thunlichst unterstützt werden. Die erste Generation der Colonisten dürfte von der Wehrpflicht befreit werden. Endlich soll die Herbeiziehung der Colonisten zu den öffentlichen Staatslasten möglichst schonend eingerichtet werden; namentlich wo das Hauptbetriebskapital in der eigenen Arbeitskraft besteht, ist diese Schonung zu empfehlen und wird auch beobachtet werden. In den ersten Jahren sollen die Ansiedler vornehmlich für den eignen Haushalt die Mittel aufbringen, und auch hierbei wird sie der Staat, oder es werden sie Auswanderungsgesellschaften**) unterstützen.

*) Die in nichts Wesentlichem größer ist, als die constitutionelle österreichische; wohl aber getrübt von manchen Dingen, die man im Kaiserstaate nicht kennt; man denke nur an die Sklaverei der Schwarzen — an die rohe Selbsthilfe, Lynchjustiz u. s. w., was Alles in den „Freistaaten" herrscht.

**) S. das betr. Schriftstück w. u.

Es wird daher:

1) die Regierung zunächst darauf wirken, daß freies Eigenthum allenthalben den Grundstein der Ansiedlung bilde. Sie wird dieß zuerst auf jenen Staatsgütern realisiren, mit deren Besetzung sie die Bahn bricht und womit dann zugleich den Privaten das Beispiel gegeben wird. Alle diese Maaßregeln behindernden ehemaligen Gesetze sind für immer aufgehoben worden*). Hiervon darf ein zweckmäßiges Pachtsystem zwar nicht ausgeschlossen werden, jedoch muß jede Beschränkung des freien Grundbesitzes, so wie der Theilbarkeit und Verkäuflichkeit eines Grundkomplexes, als eine Bedingung, unter deren Erfüllung allein tüchtige Ansiedler aus Deutschland kommen werden, streng vermieden werden. Alle einzelnen Nachtheile des völlig freien Grundbesitzes werden stets, erfahrungsgemäß, von den damit verbundenen Vortheilen für die Landeskultur, den Fleiß, die sittlichen Zustände weit übertroffen. Es versteht sich von selbst, daß dies weder verzinsliche Vorschüsse auf die erkauften Grundstücke ausschließt, noch daß das volle Eigenthum erst an Abzahlung des Kaufpreises und der Kosten nach Raten geknüpft wird.

Der Staat will ferner sein Augenmerk darauf richten, daß eine verhältnißmäßige Abwechslung von großen und kleinen selbstständigen Wirthschaften Platz greift. Namentlich in den Musteransiedlungen des Staates wird für angemessene Abwechslung von zweierlei Kathegorien bäuerlichen Grundbesitzes, großen und kleinen, neben den Einrichtungen für Handwerker zu sorgen sein.

2) Die Colonisation soll nicht in einzelnen Anlagen, sondern gemeindeweis vorgenommen werden; geschlossene Gemeinden werden sich in Ungarn am meisten empfehlen, jedoch zugleich mit möglichst abgerundetem Besitz des Einzelnen.

3) Man wird, so viel als möglich, Stammes- und Religionsverschiedenheit bei den einzelnen Gemeinden, wenigstens vorerst, zu vermeiden trachten, schon um die Bedürfnisse für Schule, Kirche, Verwaltung &c. besser befriedigen zu können. Ueber die erste Ansiedlung hinaus dürfen jedoch beschränkende Bestimmungen nicht greifen, sondern hier treten die verfassungsmäßigen Principien über Freizü-

*) S. Oben.

gigkeit, Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Bekenntnisse 2c. in ihr naturgemäßes Recht.

Punkt 2 und 3 verstehen sich übrigens von selbst, sobald Colonisationsvereine eine ganze Ansiedlungsgemeinde unmittelbar begründen. Der Staat überläßt dann diesen Gemeinden auf Grund eines Gesammtvertrags die Anordnung im Einzelnen — geht ihnen durch Rath und That zur Hand, und leitet die Colonisation nur namentlich im Großen.

Seine thätigste und erste Berücksichtigung wird der Staat wohl den deutschen Ansiedlungen zuwenden und dieselben aus den verschiedenen zerstreuten Punkten und Einzelnrichtungen, in denen sie sich bilden, immer dichter zusammenziehen und in ein allgemeines Ganze zu vereinigen trachten. Gleichso wird er für eine constante Verbindung derselben mit dem großen deutschen Vaterlande im Westen und dessen vordersten Aussendlingen im siebenbürg. Osten Sorge tragen.

4) Colonisation wird also sowohl auf Staats- wie auf Privatgütern Platz zu greifen haben. Die großen Landbesitzer können entweder selbst einen Theil ihres Boden parcelliren, um Arbeitskräfte herbeizuziehen — oder es können Colonisationsgesellschaften zusammenhängende Landstrecken erwerben, um darauf Ansiedlungen mit Vortheil zu gründen; diese beiden Arten sind von der Regierung zu unterstützen und thätigst zu fördern. Es ist aber auch schon geschehen*), daß Spekulanten beim Entstehen einer neuen Colonie alles umliegende Land möglichst aufzukaufen suchen und es unbebaut liegen lassen, um es dann in nicht ferner Zeit zu erhöhten Preisen zu verwerthen. Dieser gewinnsüchtigen und wucherischen Tendenz wird die österreichische Regierung nirgends Spielraum lassen. —

Die Ansiedlungen auf seinen eigenen Gütern betreffend, so hat der Staat in unmittelbarer Beziehung zu den betreffenden Colonisten zu treten und sich entweder mit angesehenen Mitgliedern derselben oder mit der ganzen Gemeinde zu benehmen. Er wird seine eigenen Colonisirungsflächen niemals an einzelne Unternehmer und Spekulanten abtreten, sondern die diesen zu gewährenden Vortheile lieber den Colonisten selbst zuwenden. Etwas

*) Namentlich sehr häufig in Amerika.

anderes wären natürlich solide Auswanderungsvereine und Gesellschaften, welche aus uneigennütziger Absicht Länderstrecken ankaufen wollten, um darauf nationale oder überhaupt gemeinnützige Ansiedlungen zu gründen.

5) Der Staat leitet das Ganze im Großen, die unmittelbare Leitung soll von den bei den Ansiedlungen unmittelbar Betheiligten, also den Vereinen oder Gemeinden selbst in die Hand genommen werden. Dies gilt sogar auf den Staatsgütern. Nur wird die Regierung überall den Gemeinden mit Rath und That zur Seite stehen, sie in genauer Erhebung über Grund, Wirthschaftsweise, Lokalverhältnisse unterstützen, die Gemeinden wie den Einzelnen vor Spekulantenkniffen schützen, namentlich aber ihren Schutz gegen ein, möglicherweise eintretendes, feindseliges Nationalgelüste fremder Nachbarn ausdehnen.

6) Die Regierung dürfte brave und als thätig sich empfehlende Colonisten auf den Krongütern auch noch anderweitig unterstützen, so im Ankauf des Grund und Bodens, wie in Verabreichung billiger Baumaterialien; die Maßregeln der Colonisation unter Maria Theresia und Joseph*) dürften hier, wenn auch nicht in der damaligen nur zu sehr verschwenderischen Ausdehnung, doch immerhin in einzelnen zweckmäßigen Punkten nachgeahmt werden.

7) Es versteht sich von selbst, daß es sowohl den Vereinen, wie ganzen Gemeinden unbenommen bleibt, die erworbenen Länderstrecken, jedoch mit der Absicht, geschlossene Ansiedlungen darauf zu gründen — entweder sogleich oder in kurzen Terminen zu bezahlen. In solchen Fällen wird sodann der Boden zu besonders mäßigen Preisen und mit Hinzugabe von Bodenprämien für öffentliche Anstalten — abgelassen. Nur müßten bei diesem, blos auf Krongütern anwendbaren Verfahren, die allgemeinen, vom Staat zum Besten der Einwanderung aufgestellten, Normalien befolgt werden. Weiters ist die Enthebung der Ansiedler von der Militairpflicht für die erste Generation ausgesprochen worden. Endlich wird die Regierung, wie dies Alles bereits angedeutet wurde, für Agenten im Inn- und Auslande, für Erleichterung des Transports, der Vorerhebung und Vorarbeiten und sonst in jeder, die große Sache der Colonisation fördernden,

*) S. die Einwanderungsgeschichte.

Weise sich thätig dabei betheiligen — immer und immer wieder von dem Grundsatze ausgehend, daß der Vortheil der Einwanderer auch der ihrige sei, und daß in je reichlicherem Maße und mit je rascherem Nachdruck sie diesen Erleichterungen gewährt, je mehr und je früher dadurch dem Staate die zu erhoffenden Resultate des Colonisationswerkes zu Theil werden.

Dies, wie gesagt, sind die Direktionspunkte, welche die k. k. Commission für die Colonisation Ungarns und der genannten andern Länder als maßgebend hingestellt hat. Es sind aber noch, wie jeder Einsichtsvolle begreift, große Vorarbeiten und Erhebungen zur sachgemäßen Inswerksetzung derselben zu beendigen; es sind ferner durch sachkundige Commissäre an Ort und Stelle die nächsten Angriffspunkte für die Kolonisation auf den Staatsgütern auszuersehen; und erst dann, wenn man mit diesen umfassenden Arbeiten zu Ende gelangt sein wird, soll der eigentliche praktische Colonisationsplan ausgefertigt, und eine spezielle Centralbehörde für die Einwanderung aufgestellt werden. Allem Anscheine nach dürfte dieß in nicht mehr langer Zeitfrist geschehen, indem auch dieser Gegenstand mit der bewundernswürdigen Thätigkeit der k. k. Ministerien betrieben wird.

Gewiß ist aber, daß vor Erscheinung des betreffenden Gesetzes der k. k. Regierung — zur thätigen Einwanderung von keiner Seite geschritten werden kann.

Uebrigens ist damit, wie Höffken sich zum Schlusse ausdrückt, die wichtige Frage der Colonisation noch nicht erschöpft, sondern nur das Wesentliche berührt. Der Zukunft soll dabei nicht in Allem vorgegriffen, vielmehr der Erfahrung so wie überhaupt der Entwicklung offener Spielraum gelassen und billige Rechnung getragen werden. Die Gesetzgebung und Verwaltung in spezieller Hinsicht wird überhaupt noch das ganze Detail regeln müssen, sie wird vielleicht auch für die kleineren Landwirthe billige Kreditinstitute zu eröffnen, Anleitungen für rationellen Betrieb des Bodenbaues, für Heranbildung intelligenter Arbeitskräfte zu geben, sowie für Correctionen des Bodens, der Flüsse, Wege u. s. w. zu sorgen haben. Um in Ungarn jene unermeßlichen Ergebnisse herbeizuführen, zu welchen hier die Natur berechtigt, muß sich unter der Aegide des Gesetzes, die Intelligenz und das bewegliche Eigenthum mit dem unbeweglichen, naturreichen verbinden. Sind hiefür alle ehemaligen Schran=

ken und Hindernisse beseitigt, sind die natürlichen Bedingungen des Kredits und Fortschritts eingetreten — dann wird, wie von selbst, ein befruchtender Strom von Geld- und Menschenkräften sich aus dem Westen nach Osten ergießen — und die Ausdehnung der Culturherrschaft des deutschen Elementes bis an's schwarze Meer und in die Nähe des Orients wird kein frommer Wunsch mehr sein.

VI.

Kurzgefaßtes magyarisch-deutsches und deutsch-magyarisches Vokabular*).

Die reine und correcte Aussprache des Magyarischen ist nur durch den Umgang, keineswegs durch die Schrift zu erlernen. Indessen wird zum ersten Gebrauch das Nachfolgende so ziemlich ausreichen.

Die Vokale sind im Magyarischen entweder kurz oder gedehnt; das letztere, wenn sie ein Accentzeicheen (ʹ) über sich haben. Also a und á; e und é (jedoch wird das gedehnte é stets zugleich wie ein zwischen e und i stehender Laut ausgesprochen); i und í; o und ó; u und ú. Das Gleiche gilt von den Umlauten ö und ü, welche, wenn sie das Dehnungszeichen haben (ő und ű) wie das französische eu und û (z. B. in feu und in flûte) ausgesprochen werden. Noch ist zu bemerken, daß das kurze a, also das a, mit einem leisen Anklang an's o ausgesprochen wird, wie dieß ungefähr der Bayer und Oesterreicher bei seinem a in alt zu thun pflegt.

Von den Consonanten wird s wie sch, v wie w, und z wie ein gelindes ſ (z. B. in Wesen) ausgesprochen; alle Uebrigen lauten so ziemlich wie im Deutschen, nur daß der Ungar das b, d, g, k, und selbst das p und t viel weicher als der Deutsche ausspricht.

Endlich gibt es im Magyarischer Laute, die in der Schrift durch das Zusammenziehen zweier Consonannten ausgedrückt werden. So wird das cs oder ts wie das Deutsche tsch (z. B. in deutsch) ausgesprochen; das cz oder tz wie das deutsche z; das gy fast wie das französische di vor einem Vocal (z. B. in Dieu); das ly wie das franz. l (in vaillant); das ny wie das französische gn (in campagne); das sz wie das deutsche scharfe ß; das ty wie das französische ti (in amitié); und das zs wie das französische j (in jalousie); ssz, tty u. s. w. sind nichts als Verdopplungen des einfachen sz, ty u. s. w.

---

*) Nach verschiedenen Wörterbüchern bearbeitet.

1. Magyarisch - Deutsch.

Á' oder Az, der, die, das.
Ablak, Fenster.
Abrak, Pferdefutter.
Ács, Zimmermann.
Ág, Ast.
Ágy, Bett.
Ajtó, Thür.
Akó, Eimer.
Áldomás, Trinkgeld, Kauftrunk.
Alföld, Unterungarn.
Alispány, Vicegespann.
Állat, Thier, Wesen.
Aludni, Schlafen.
Annya, Mutter.
Apa oder Atya, Vater.
Ár, Preis, Werth.
Arcz, Angesicht.
Árpa, Gerste.
Árok, Graben.
Ásó, Grabscheit.
Asszony, Frau, Weib.
Asztal, Tisch.
Asztalos, Tischler.
Atzél, Stahl.

Bab, Bohne.
Bajusz, Schnurbart.
Bak, Bock.
Balta, Handbeil.
Bánya, Bergwerk.
Bárány, Lamm.
Barna, Braun.
Barom, Hornvieh.
Baromfi, Federvieh.
Bátya, älterer Bruder.
Béke, Friede, Ruhe.
Bér, Lehn, Miethe.
Béres, Ochsenbauer, Miethling.
Beretva, Barbiermesser.
Beszéd, Rede.
Beszélni, Reden (Zeitw.)
Beteg, krank.
Béts, Wien.
Betsület, Ehre.
Betű, Buchstabe.
Betyár, Viehhirt, Flegel.
Bimbó, Knospe.
Birka, Schaaf.
Biró, Richter.
Birtok, Besitz.
Bitsak, Taschenmesser.
Bivaly, Büffel.
Biztos, Bevollmächtigter.
Bodnár, Binder.
Bokor, Strauch, Strauß.
Bolond, Narr, Närrin.
Bolt, Gewölbe.
Bolha, Floh.
Bor, Wein.
Borravaló, Trinkgeld.
Bors, Pfeffer.
Borsó, Erbse.
Boszú, Aerger, Zorn.
Boszszúállás, Rache.
Bő, weit, bequem.
Bőjt, Fasttag.
Börtön, Gefängniß.

Bunda, ung. Winterpelz.
Bútorok, die Möbel.
Búza, Waitzen, der.
Büdös, stinkend.
Bün, Sünde.
Büntetés, Bestrafung.
Család, Familie.
Csend, Stille.
Csep, Tropfen.
Csév oder **Cső**, Röhre.
Csillag, Stern.
Csuda, Wunder.
Csür, Getreideboden.
Czímer, das Schild.
Czudar, elend, Luder.
Czúkor, Zucker.
Dagadni, Aufschwellen.
Dajka, Amme.
Dal, Lied.
Darab, Stück, Brocken.
Deák, Student, Schüler, Lateiner.
Dél, Mittag.
Délelőtt, Vormittag.
Délután, Nachmittag.
Dér, Reif.
Dézsa, Zuber.
Deszka, Brett.
Dézma, der Zehnten.
Dij, Preis, Werth.
Dinnye, Melone.
Dió, Nuß.
Disznó, Schwein.
Disznóóly, Schweinestall.
Ditsérni, loben.
Dob, Trommel.
Dohány, Tabak.
Dolgozni, arbeiten.
Dög, Aas.
Dögölni, krepiren.
Drága, theuer.
Drót, Draht.
Dunnyha, Flaumdecke.
Düh, Wuth.

Eb, Hund.
Ebéd, Mittagessen.
Édes, süß.
Ég, Himmel.
Egér, Maus.
Égni, brennen.
Egész, ganz.
Egy, einer, eine, eines.
Egyenes, gerade.
Egyház, Kirche (im geistigen Sinn).
Éh, Hunger.
Éj, Nacht.
Eke, Pflug.
Éles, scharf.
Eladni, verkaufen.
Élet, Leben, das.
Eleven, lebendig.
Ellenség, Feind, der.
Elmúlni, vergehen.
Élni, leben.
Elnök, Präsident.
Elő, elöll, vor.
Előre! Vorwärts!
Ember, Mensch.
Emelet, Etage.
Én, ich.
Ének, Gesang.
Énekelni, singen.
Engedni, lassen, erlauben.
Enni, essen.
Épiteni, bauen.
Épület, Gebäude.
Erdő, Wald.
Erköles, Tugend.
Erő, Kraft, Stärke.
És, und.
Eset, Fall (casus).
Eskü, Eid.
Esni, fallen.
Eső, Regen.

Este, Abend.
Ész, Verstand.
Esztendő, Év, Jahr.
Etetni, füttern, weiden.
Éjszaka, Nacht.
Eczet, Essig.
Evés, Essen.
E' oder Ez, dieser, diese, dieses.
Ezer, Tausend.
Ezüst, Silber.

Fa, Baum, Holz.
Fagy, Frost.
Fagygyú, Talg.
Fáy! Es schmerzt!
Fajdalom, der Schmerz.
Fal, Wand.
Falu, Dorf.
Faragó, Schnitzler, Holzschneider.
Fark, Schwanz.
Farkas, Wolf.
Fátzán, Fasan.
Fazék, Topf.
Fázni, frieren.
Fegyver, Waffe.
Fejér, weiß.
Fej, Fő, Haupt, Kopf.
Fejedelem, Fürst.
Fejéritni, bleichen.
Fejérruha, Wäsche.
Fejsze, Axt, Hacke.
Fekete, schwarz.
Feküdni, liegen, sich legen.
Fél, fele, die Hälfte.
Felejteni, vergessen.
Felelet, Antwort.
Felette, fölötte, über dem, der.
Föll, fell, hinauf.
Felkelni, aufstehen.
Felleg, felhő, Wolke.
Félni, fürchten.
Felség, Majestät.
Felső, der, die, das Obere.
Felvonás, Aufzug.
Fene, Krebsgeschwür.
Fenn, fennt, oben.
Fény, Glanz, Schimmer.
Fenyőfa, Tanne.
Ferdeni, förödni, sich baden.
Ferdő, Bad.
Féreg, Wurm.
Férj, Ehegatte.
Férjfi, Mann.
Festék, Farbe.
Festész, Maler.
Fésű, Kamm.
Fészek, Nest.
Fi, fiú, Sohn.
Fiatal, jung.
Finom, fein.
Fizetni, zahlen.
Fizetés, Bezahlung, Sold.
Fog, Zahn.
Fogadni, empfangen, sein Wort geben.
Fogadó, Gastwirth.
Fogni, fangen.
Fogoly, Gefangener.
Foltozni, flicken.
Folyó (-viz), Fluß.
Folyni, fließen.
Fonál, Faden, Garn.
Fonni, spinnen, flechten.
Font, Pfund.
Forditani, umdrehen, übersetzen (Sprache).
Fordulni, sich wenden.
Forint, Gulden.
Forrás, Quelle, das Sieden.
Forni, sieden.
Fortély, Vortheil.
Fosás, Durchfall.
Főherczeg, Erzherzog.
Főispány, Obergespann.
(Alispány), (Untergespann.)
Föld, Erde, Boden.

Földesúr, Grundherr.
Földindulás, Erdbeben.
Földi, Landsmann.
Fösvény, geizig.
Főzelék, Gemüse.
Főzni, kochen.
Fris, frisch.
Fújni, blasen.
Fúrni, bohren.
Fúró, Bohrer.
Furcsa, drollig.
Futni, laufen.
Fuvar, Fuhre, Lohnfuhre.
Fű, Gras.
Függni, hängen, hangen.
Fül, Ohr.
Füst, Rauch.
Fűtni, heizen.
Fütyölni, pfeifen.
Fűzfa, die Weide (Baum).
Gabona, Getreide.
Galamb, Taube.
Ganaj, Mist.
Ganéjozni, düngen.
Garas, Groschen.
Gát, Damm.
Gatya, Unterbeinkleid, ungarische Leinhose.
Gazember, Schurke.
Gazda, Hausherr.
Gazdag, reich.
Gazdaság, Wirthschaft, Oekonomie.
Gazdáskodni, wirthschaften.
Gavallér, Kavalier.
Gereben, Hechel, Krämpel.
Gerebelni, hecheln.
Gereblye, Rechen.
Gerenda, Balken.
Gerlicze, Turteltaube.
Gipsz, Gips.
Gólya, Storch.
Golyó, golyóbis, Kugel.
Gomb, Knopf.
Gomba, Pilz, Schwamm.
Gombócz, Kloß, Knödel.
Gond, Sorge, Obacht.
Gondolat, Gedanke.
Gondolni, denken.
Gondviselés, die Vorsehung.
Gonosz, böse; der, die, das Böse.
Gonoszság, der Frevel, die Bosheit.
Goromba, grob.
Gödör, Grube.
Görbe, krumm, schief.
Gőz, Dampf, Dunst.
Gőzhajó, Gőzös, Dampfschiff.
Gőzkotsi, Dampfwagen.
Gradics, Treppe.
Gulya, Ochsenherde.
Gulyás, Ochsenhirt.
Gulyáshús, das berühmte ungarische Gulyasfleisch.
Gyalázat, Schande.
Gyalú, Hobel.
Gyapjú, Schafwolle.
Gyékény, Binse.
Gyémánt, Diamant.
Gyenge, schwach.
Gyep, Rasen, Anger.
Gyermek, Kind.
Gyertya, Kerze, Licht.
Gyertatartó, Leuchter.
Gyilkos, Mörder.
Gyógyítani, heilen.
Gyógyszertár, Apotheke.
Gyógyulás, Heilung.
Gyolcs, Leinwand.
Gyom, Unkraut.
Gyomor, Magen.
Gyónni, beichten.
Gyökér, Wurzel.
Gyönyörű, schön, reizend, prächtig.
Győzni, siegen.
Gyújtani, anzünden.
Gyülés, Versammlung.
Gyűlölni, hassen.

Gyümölcs, Frucht, Obst.
Gűyrű, Ring.
Hábor, Aufruhr, Krieg.
Had, Krieg.
Hadnagy, Lieutenant.
Hágni, steigen, treten.
Hagyma, Zwiebelgewächs.
(veres hagyma, Zwiebel.)
(fog hagyma, Knoblauch.)
Hagyni, lassen, zulassen.
Haj, das Haar.
Hajdu, Haiduck.
Hajó, Schiff.
Hajó s, Schiffer.
Hal, Fisch.
Hálaadás, Danksagung.
Háládatlanság, Undankbarkeit.
Halál, Tod.
Halászni, fischen.
Halavány, blaß.
Halgatni, schweigen.
Hálni, übernachten.
Halni, sterben.
Halom, Hügel.
Halott, der Todte.
Hám, Pferdegeschirr.
Hamag, Pottasche.
Hamar, geschwind.
Hamis, fasch, unecht.
Hamu, Asche.
Hang, Klang.
Hány?, wie viel?
Hányni, werfen.
Harag, Zorn.
Haramia, Räuber.
Harang, Glocke.
Harangozni, läuten.
Harapni, beißen.
Harisnya, Strumpf.
Harmat, Thau.
Harmincz, dreißig.
Három, drei.
Harczolni, kämpfen.
Has, Bauch.
Haszon, Nutzen.
Hat, sechs.
Hát, der Rücken.
Határ, Grenze.
Hátra! zurück!
Ház, Haus.
Haza, Vaterland.
Házasság, Ehe.
Hazudni, lügen.
Hegy, Berg.
Hegyes, spitzig.
Hely, Ort.
Hertzeg, Herzog, Fürst.
Hét, sieben, ferner die Woche.
Hetven, siebenzig.
Hetfö, Montag.
Heves, heiß, hitzig.
Hiba, Fehler.
Hideg, kalt.
Hideglelés, Fieber.
Híni, rufen.
Hinni, glauben.
Hír, Ruf, Nachricht.
Hit, Glaube.
Hó, Monat, ein Morgen Landes.
Hol? wo?
Hold, Mond (am Himmel).
Holnap, morgen.
Hordó, Fäß, Träger.
Hordozni, tragen.
Hoszszú, lang.
Hozzá, zu (ihm, ihr).
Húgy, Urin.
Hús, Fleisch.
Husvét, Ostern.
Húsz, zwanzig.
Huszas, der Zwanziger (20 kr.).
Húzni, ziehen.
Hű, treu.
Ide, hierher.
Idegen, der, die, das Fremde.
Idő, Zeit.

Ifjú, jung.
Ifjúság, Jugend.
Iga, Joch.
Igazság, Wahrheit.
Igen, ja (Bejahung).
Ígérni, versprechen.
Imádkozni, beten.
Indulni, sich bewegen.
Ing, Hemde.
Inas, Lehrjunge, Bedienter.
Innep, Feiertag.
Inni, trinken.
Írás, Schrift.
Írni, schreiben.
Iskola, Schule.
Ispán, Kastner.
Ispotály (kórház) Spital.
Isten, Gott.
Istenhozta! Willkommen!
Isteni tisztelet, Gottesdienst.
Istráng, Strang, Strick.
Ital, Trank.
Itélet, Urtheil.
Itélni, richten, urtheilen.
Itt, hier.
Jaj! weh! o weh!
Jámbor. fromm.
Járni, gehen.
Járom, Ochsenjoch.
Jászol, Krippe.
Játék, Spiel.
Játszani, spielen.
Jég, Eis.
Jégeső, Hagel.
Jegy, Jel, Zeichen, Merkmal.
Jó, gut.
Jobb, besser.
Jog, das Recht.
Jószág, Gut.
Jönni, kommen.
Juh, Mutterschaf.
Jutalom, Belohnung.

Kakas, Hahn.
Kalán, Löffel.
Kalap, Hut.
Kalapos, Hutmacher.
Kalász, Aehre, Gramm.
Kamara, Kammer.
Kan, Männchen. (Thiere).
Kantár, Zaum.
Kápolna, Kapelle.
Kapitány, Hauptmann.
Káposzta, Kraut.
Kapu, Thor (das).
Kar, Arm.
Kár, Schade.
Karácsony, Weihnachten.
Kard, Säbel.
Káromkodni, fluchen.
Kártya, Karte.
Kasza, Sense.
Katona, Soldat.
Kátsa, Ente.
Kavé, Kaffee.
Kedd, Dienstag.
Kefe, Bürste.
Kedves, lieb, angenehm.
Kék, blau.
Kemény, hart.
Kémény, Rauchfang.
Kend! Ihr! (Ansprache an den Landmann).
Kenyér, Brot.
Kép, Bild, Gesicht.
Kérdés, Frage.
Kerék, Rad.
Keresni, suchen.
Kereskedni, handeln (kaufmänn.).
Kereskedő, Kaufmann.
Kereszt, Kreuz.
Keresztény, Christ.
Keresztség, Taufe.
Kert, Garten.
Kés, Messer.

Keserű, bitter.
Két, Kettő, zwei.
Kecske, Ziege.
Kevés, wenig.
Kéz, Hand.
Ki? ki! wer? hinaus! aus.
Kígyó, Schlange.
Kilencz, neun.
Kilenczven, neunzig.
Kín, Qual.
Kint, draußen.
Király, König.
Királynő, Königin.
Királyság, Königreich.
Kis, wenig, klein.
Kissebb, kleiner.
Ki? wer?
Kívánni, wünschen.
Koldús, Bettler.
Koma, Gevatter.
Konyha, Küche.
Kormány, Regierung.
Korona, Krone.
Korcsma, Wirthshaus.
Korcsmáros, Wirth.
Kos, Widder.
Kosár, Korb.
Kocsi, Wagen.
Kotsis, Kutscher.
Kovács, Schmied.
Kő, Stein.
Kölcsönözni, borgen, leihen.
Könyv, Buch.
Könnyű, leicht.
Körtvély, Birne
Köszönni, danken, grüßen.
Kötél, Strick.
Kövér, fett.
Kukoricza, Mais, Kukurutz.
Kulcs, Schlüssel.
Kút, Brunnen.
Kutya, Hund.
Küldeni, schicken, senden.
Láb, Fuß.
Láda, Truhe, Lade.
Lágy, weich.
Lakni, wohnen.
Lakat, Schloß.
Lakatos, Schlosser.
Lakadolom, Hochzeit.
Lakos, Bewohner
Lámpás, Laterne.
Láng, Flamme.
Láncz, Kette.
Lap, Blatt (vom Buche).
Lapa, Lapát, Schaufel.
Lárma, Lärm.
Lassan, langsam.
Le, nieder, ab.
Leány, Tochter, Mädchen.
Lég, levegő, Luft.
Leg, der Superlativ bei den Beiwörtern.
Legény, Jüngling, Bursch.
Légy, Fliege.
Lehelni, athmen.
Lélek, Seele.
Lelkész, Geistlicher.
Lelkiisméret, Gewissen.
Len, Flachs, Lein.
Lenni, sein.
Lencse, Linse.
Lépni, treten.
Létra, Leiter.
Leves, Suppe.
Levél, Brief.
Liget, Hain, Park.
Lik, luk, Loch.
Liszt, Mehl.
Ló, Pferd.
Lopni, stehlen.
Lúd, Gans.
Lusta, faul, träg.
Ma, máma. heute.
Madár, Vogel.
Mag, Saame. der Kern.

Magos, hoch.
Maga, selbst.
Magyar, Magyare, Ungar.
Magyarország, Ungarn.
Magyarúl, ungarisch.
Máj, Leber.
Majom, Affe.
Mák, Mohn.
Makk, Eichel.
Malacz, Ferkel.
Malom, Mühle.
Már, schon bereits.
Maradni, bleiben.
Marha, Vieh, Rindvieh.
Marok, die Hand (inwendig und hohl gedacht).
Mártzius, März.
Márvány, Marmor.
Más, der, die, das Andere.
Mászni, kriechen.
Matska, Katze.
Mázsa, Zentner.
Medgy, Weichsel. (Sauerkirsche).
Medve, Bär.
Még, noch.
Meg, Vorsilbe.
Meggyőzni, besiegen (hier zeigt sich in dem be die Vorsilbe meg angewandt).
Meghalni, sterben (hier ebenfalls).
Megverni, durchprügeln (gleichfalls), u. s. w.
Méh, Biene.
Mejj oder mely, Brust.
Meleg, warm.
Melló, mellett, daneben.
Mély, tief.
Méltó, würdig.
Menni, gehen.
Menny, Himmel.
Mennyi? wie viel?
Méreg, Gift.
Mérni, messen.
Mert, weil, denn.
Mester, Meister.
Mesterség, Handwerk.
Mész, Kalk.
Mészáros, Fleischhauer.
Meszsze, weit.
Mesző, Seidel, Schoppen.
Metszeni, schneiden.
Méz, Honig.
Mező, Feld.
Mi? mi, Was? — Wir.
Miért? Warum?
Mind, Alle.
Mindjárt, sogleich.
Mise, Messe in d. Kirche.
Mód, Art und Weise.
Molnár, Müller.
Morogni, brummen.
Mosni, waschen.
Mosónő, Wäscherin.
Most, jetzt.
Mocsár, Sumpf, Morast.
Mozgani, sich bewegen.
Munka, Arbeit.
Munkás, Arbeiter.
Mutatni, weisen, zeigen.
Muzsika, zene, Musik.
Müvész, Künstler.
Műhely, Werkstatt.
Nád, Rohr.
Nádor, Palatin.
Nagy, groß.
Nagy Uram, werthester Herr! (so reden die Landleute gewöhnlich den Bürger an).
Nadrág, Beinkleid.
Nagyapa, Großvater.
Nagyannya, Großmutter.
Nagyobb, größer.
Nagyságos Úr, Gnädigster Herr!
Nap, Sonne, Tag.
Nátha, Schnupfen, Rheuma.
Ne, nicht.

Nedves, feucht.
Négy, vier.
Negyven, vierzig.
Nehéz, schwer.
Nem, nein, nicht.
Nemes, edel, Adeliger.
Nemesség, Adel.
Német, der Deutsche, deutsch.
Nemzet, Nation.
Nemzeti, national.
Néne, ältere Schwester.
Nép, Volk.
Név, Name.
Nevelni, erziehen.
Nevetni, lachen.
Nézni, sehen, schauen.
Nincs! es ist nichts! (z. B. da!)
Nyak, Hals.
Nyál, Speichel.
Nyár, Sommer.
Nyelni, schlingen, schlucken.
Nyelv, Zunge, Sprache.
Nyereg, Sattel.
Nyeregjartó, Sattler.
Nyerni, gewinnen.
Nyírfa, Birke.
Nyírni, scheeren.
Nyitni, öffnen.
Nyolcz, Acht. (8).
Nyolczvan, Achtzig.
Nyomni, drücken.
Nyomda, Druckerei.
Nyomorúság, Elend (das).
Nyomorú, elend.
Nyomtatni, buchdrucken.
Nyúl, Hase.
Nyúlni, greifen, reichen.
Ó, Oh!
Oda! dahin! (Adverbium und Vorsilbe).
Ok, Ursache, Grund.
Okos, vernünftig.
Okosság, Vernunft.
Olaj, Oel.
Oláh, Walache, Romane.
Olasz, Italiener.
Olló, Scheere.
Olly, **ollyan**, so — so sehr.
Oltár, Altar.
Oltani, löschen.
Olvasni, lesen.
Ólyom — **ón**, Blei.
Orr, Nase.
Óra, Uhr.
Orsó, Spindel.
Ország. Reich, Land.
Országgyülés, Reichstag.
Orvos, Arzt.
Orvoslat, Arzneimittel.
Ostoba, einfältig.
Osztani, theilen.
Ócsó, **ólcsó**, wohlfeil.
Ott! dort!
Ő, Er, Sie.
Ököl, Faust.
Ökör, Ochse.
Öl, Klafter.
Ölni, tödten.
Öltözni, ankleiden.
Ön! Sie (vous).
Örteni, gießen.
Ördög, Teufel.
Öreg, alt.
Őrízni, hüthen
Örök, ewig.
Öröm, Freude.
Örülni, **örvendeni**, sich freuen.
Ősz, Herbst, Greis.
Őszibúza, Winterweizen.
Öszve, zusammen.
Öt, fünf.
Ötse, jüngerer Bruder.
Ötven, fünfzig.
Őz, Reh.

Özvegy, Wittwer, Wittwe.
Pad, Bank.
Padlás, Dachboden.
Pajta, Scheune.
Pajtás, Kamerad.
Pakolni, packen.
Pakrótz, Decke, grobe Bettdecke.
Palánk, Planke.
Palaczk, Flasche.
Pálinka, Branntwein.
Pálinkázni, branntweintrinken.
Palota, Palast.
Pamut, Baumwolle.
Panasz, Klage.
Pap, Geistlicher.
Pápa, Papst.
Papir, Papier.
Pár, Paar.
Parancsolat, Befehl.
Parancsolni, befehlen.
Paraszt, Bauer.
Parasztasszony, Bauernweib.
Part, Ufer.
Passzus, Útilevél, Reisepaß.
Pásztor, Hirt.
Patak, Bach.
Patkány, Ratte.
Patkó, Hufeisen.
Pék, Bäcker.
Példa, Beispiel.
Példának okaért, zum Beispiel.
Péntek, Freitag.
Pénz, Geld.
Per, Prozeß, Streit.
Perelni, wortwechseln, streiten, prozessiren.
Pest, Pesth.
Petsenye, Braten.
Petsét, Siegel.
Piacz, Marktplatz,
Pint, Maß, Pinte.
Pintze, Keller.
Pinczér, Kellner.
Piócza, Blutigel.
Pipa, Pfeife, Pfeifenkopf.
Pipaszár, Pfeifenrohr.
Pipázni, rauchen.
Piros, roth.
Pisztoly, Pistole.
Plébános, Pfarrer.
Pofonvágni, ohrfeigen.
Pohár, Glas, Becher.
Pók, Spinne.
Pokol, Hölle.
Polgár, Bürger.
Polgármester, Bürgermeister.
Por, Staub.
Portéka, Waare.
Pósta, Post.
Postó, Tuch.
Pökni, spucken.
Puska, Flinte.
Puskapor, Pulver.
Puszta, Wüste, Puste, Praedium.
Püspök, Bischof.
Rá, reá, auf, hinauf.
Rab, Gefangener.
Rablani, rauben.
Ragasztani, kleben.
Rágni, beißen, kauen.
Rajta! drauf los! vorwärts!
Rajzolni, zeichnen.
Rák, Krebs.
Rakni, setzen, legen, häufen.
Rácz, Raitze, Serbe.
Ravasz, schlau, listig.
Ravaszság, List.
Rázni, schütteln.
Régen, lange her.
Reggel, Morgen, Frühe.
Regula, Rend, Regel.
Rendelni, anordnen.
Répa, Rübe.
Repedni, zerreissen (es zerreißt),

Rest, faul.
Rész, Theil.
Részeg, betrunken.
Részegség, Trunkenheit.
Rét, Wiese.
Rettenteni, Jemanden erschrecken.
Récze, Wilde Ente.
Réz, Kupfer.
(Sárga réz, Messing).
Ritka, selten.
Róka, Fuchs.
Rontani, verderben.
Rosta, die Reuter, grobes Sieb.
Rostély, Gitter, Rost.
Rosza, schlecht.
Rothadni, faulen.
Rozs, Roggen.
Rózs, Rose.
Rövid, kurz.
Ruha, Kleid.
Rút, häßlich.
Sajt, Schweizerkäse.
Saláta, Salat.
Sánta, hinkend.
Sár, Koth.
Sárga, gelb.
Sark, Ferse.
Sarló, Sichel.
Sas, Adler.
Savanyú, sauer.
Savanyúvíz, Sauerwasser.
Seb, Wunde.
Segítni, helfen.
Sehol, nirgends.
Selyem, Seide.
Semmi, Nichts.
Senki, Niemand.
Sepró, Besen.
Ser, Bier.
Serház, Bierhaus.
Serfőzőház, Brauhaus.
Setét, dunkel, finster.
Sík, glatt.
Sipka, Mütze.
Sír, Grab.
Sírni, weinen.
Só, Salz.
Sóbánya, Salzbergwerk.
Sótartó, Salzfaß.
Sógor, Schwager.
Soha! nie! niemals!
Sok, viel.
Sor, Reihe.
Sós, gesalzen.
Sovány, mager.
Sróf, Schraube.
Strázsa, Wache.
Sülni, sütni, braten.
Szabad, frei.
Szabadság, Freiheit.
Szabó, Schneider.
Szagolni, riechen.
Szaggatni, szakadni, reißen.
Szakál, Bart.
Szakács, Koch.
Szakácsnő, Köchin.
Szaladni, laufen.
Szalag, Band.
Szállás, Herberge, Wohnung.
Szalma, Stroh.
Szalonna. Speck.
Szám, Zahl, Ziffer.
Számitni, rechnen.
Szántani, ackern, pflügen.
Szántó, Ackersmann.
Szantoföld, Acker.
Szappan, Seife.
Száradni, trockenwerden.
Szárasztani, trocknen.
Száraz, trocken.
Szárny, Flügel.
Szarv, Horn.
Szarvas, Hirsch.
Szász, Sachse.
Száz, hundert.
Szeg, Nagel.

Szeglet, Winkel.
Szegény, der Arme, arm.
Szégyen, Schande.
Szék, Stuhl.
Szekér, Bauernwagen.
Szél, Wind.
Szem, Auge.
Szemét, Kehricht.
Szén, Kohle.
Széna, Heu.
Szent, heilig; der, die Heilige.
Szenvedni, leiden.
Szép, schön.
Szerda, Mittwoch.
Szerelem, Liebe
Szeretni, lieben.
Sserencse, Glück.
Szerencsés, glücklich.
Szerencsétlen, unglücklich.
Sziget, Insel.
Szilva, Pflaume.
Szín, Farbe, Ton, Tinte (maler.), Schein.
Színház, Theater.
Szita, Sieb.
Szidni, schelten.
Sziv, Herz.
Szó, Laut, Wort.
Szólni, sprechen.
Szoba, Zimmer.
Szokás, Gebrauch.
Szolga, Diener.
Szolgáló, Magd.
Szolgálni, dienen.
Szombat, Samstag.
Szomj, Durst.
Szomjúzni, dursten.
Szomorú, traurig.
Szomorúság, Traurigkeit.
Szomszéd, Nachbar.
Szorgalom, Eifer.
Szorítni, pressen, drücken.
Szőllő, Weintraube, Weingarten.
Szúrni, stechen.
Szűk, knapp, enge.
Szükséges, nothwendig.
Szülék, Aeltern.
Szürke, grau.
Szűcs, Kürschner.
Szűz, Jungfrau, jungfräulich, keusch.
Sváb, Schwabe (auch Spottname des Deutschen).
Tábla, Tafel.
Táblabiró, Gerichtstafelbeisitzer.
Tábor, Lager.
Tag, Glied (am Körper), Mitglied.
Takarni, decken zudecken.
Takács, Weber.
Tál, Schüssel.
Találni, finden.
Talp, Sohle.,
Tanács, Rath.
Tanítani, lehren.
Tanúlni, lernen.
Tanító, Lehrer.
Tánczolni, tanzen.
Társ, Gesell, Compagnon.
Társaság, Gesellschaft.
Tartani, halten.
Taszítni, stoßen.
Tavasz, Frühjahr.
Te, Du.
Tégla, Ziegel.
Tehén, Kuh.
Téj, Milch.
Tekerni, drehen.
Tekínteni, ansehen.
Tekíntetes Úr! Gnädiger Herr!
Tél, Winter.
Temetés, Begräbniß.
Templom, Kirche.
Tenger, Meer.
Tenni, thun.
Ténta, Dinte.
Térd, Knie.
Térdepelni, knieen.

Teremteni, schaffen.
Teremni, wachsen, gedeihen.
Teremtő, Schöpfer.
Teremtette! Ein Fluchwort.
Terem, Saal.
Természet, Natur.
Test, Körper.
Testvér, Geschwister.
Tészta, Teig.
Tetej, tető, Gipfel.
Tetszeni, gefallen.
Tetű, Laus.
Tiltani, verbieten.
Tiltás Verbot.
Tiszta, rein.
Tisza, Theiß.
Tisztelet, Achtung, Ehrfurcht.
Tisztelendő Úr! Euer Hochwürden!
Tiszt, Beamter, Offizier.
Tisztítani, reinigen.
Tisztartó, Hofrichter (auf adeligen Gütern).
Tíz, zehn.
Tizenegy, elf.
Tizenkettő, zwölf (und so fort bis tizenkilencz oder 19).
Tó, See, Teich.
Tojás, Ei.
Toll, Feder.
Tolvai, Dieb.
Torma, Meerrettig.
Torok, Gurgel, Kehle.
Torony, Thurm.
Tót, Slave, Slowake.
Tő, Nadel, Wurzel.
Több, mehr.
Től, tól, von.
Tölteni, füllen.
Tömlöcz, Kerker.
Török, Türke.
Törvénni, geschehen.
Törvény, Gesetz.
Törvényes, gesetzlich.
Törvényszék, Gerichtsstuhl.
Tövis, Dorn.
Tövisbokor, Dornstrauch.
Tsak, nur.
Tsalni, betrügen.
Tsászár, Kaiser.
Tsászárnő, Kaiserin.
Tsászárság, Kaiserthum.
Tsatornya, Kanal.
Tseléd, Dienstbote.
Tsendes, still.
Tsengetni, schellen.
Tsengetö, Glöcklein.
Tsépelni, dreschen.
Tsepp, Tropfen,
Tserélni, tauschen.
Tseresnye, Kirsche.
Tsecs, Frauenbrust.
Tsikó, Füllen (das).
Tsikós (Csikós), Pferdehirt.
Tsók, Kuß.
Tsókolni, küssen.
Tsinálni, machen, thun.
Tsipni, zwicken.
Tsizma, ungarischer Stiefel.
Tsizmadia, ung. Schuster.
Tsónak, Kahn.
Tsont, Bein.
Tsorda, Viehheerde.
Tsötörtök, Donnerstag.
Tsömör, Tschemer, eine ung. Krankheit.
Tsúfolni, spotten.
Tsúfság, Spott, Schande.
Tsunya, garstig.
Tudomány, Wissenschaft.
Tudni, wissen.
Tudni illik, d. h.; oder, nämlich.
Tulajdonság, Eigenschaft.
Túró, Käse.
Tű, Nadel.
Tüdő, Lunge.
Tükör, Spiegel.

Tűz, Feuer.
Tyúk, Henne.
Tzéh, Zunft.
Tzérna, Zwirn.
Tzigányő, Zigeuner.
Tzigánynő, Zigeunerin.
Tzipó, Brötchen.
Tzitrom, Zitrone.
Uborka, Gurke.
Udvar, Hof.
Ugatni, bellen.
Ugorni, springen.
Ugrálni, hüpfen.
Úgy, so.
Új, neun.
Ujság (lap), Zeitung (Blatt).
Ujj, Finger.
Úr, Herr.
Úrbér, die ehemaligen Abgaben der Unterthanen an die Herrschaft.
Úszni, schwimmen.
Útálni, verabscheuen.
Után nach, hintennach.
Út, Weg.
Utoljára, zuletzt.
Uzsora, Wucher.
Ügy, Mühe, Rechtssache.
Ügyvéd, Advokat.
Ülni, sitzen.
Üres, leer.
Ütni, schlagen.
Üveg, Glas.
Üveges, Glaser.
Üzni, verfolgen.
Vad, wild, das Wild.
Vadaskert, Thiergarten.
Vaddisznó, Wildschwein.
Vadász, Jäger.
Vadászni, jagen.
Vadászat, Jagd.
Vádolni, anklagen.
Vágás, Schnitt.
Vágni, schneiden.
Vagy, oder.
Vagyok, ich bin.
Vagyon, Habe, Gut.
Vaj, Butter, Schmalz.
Vakarni, kratzen.
Vak, blind, der die das Blinde.
Vakmerő, verwegen, dreist.
Vakság, Blindheit.
Válaztani, wählen.
Választás, Wahl.
Választó, Wähler.
Váll, Schulter.
Vallás, Bekenntniß, Confession.
Váltani, wechseln.
Váltó, Wechsel.
Vám, Zoll, Maut.
Vándorolni, wandern.
Vár, Schloß, Festung.
Várni, warten.
Varga, Schuster, (deutscher, oder derjenige, der grobe Stiefel verfertigt).
Vármegye, Komitat.
Vármegyeház, Komitathaus.
Varni, nähen.
Város, Stadt.
(mezőváros, Marktflecken).
Városház, Rathhans.
Vas, Eisen
Vásár, Markt, Messe.
Vasárnap, Sonntag.
Vastag, dick, stark.
Vacsora, Abendessen.
Vászon, Leinwand.
Vég, Ende.
Végezni, endigen.
Véka, Metzen, Scheffel.
Vén, alt.
Vendég, Gast.
Vendégfogadó, Gasthof, Wirth.
Venni, kaufen.

Vér, Blut.
Veréb, Sperrling.
Verekedni, raufen.
Verni, schlagen.
Verem, Grube.
Veres, roth.
Vérteni, bluten.
Veszedelem, Gefahr.
Veszedelmes, gefährlich.
Veszet, wüthend (Hund).
Vesző, Ruthe.
Veszeni, verlieren.
Vetni, werfen, säen.
Vetés, Saat, Wurf.
Vétek, Sünde.
Vezér, Führer, Feldherr.
Viasz, Wachs.
Vidék, Gegend.
Víg, lustig.
Világ, Welt.
Világos, hell, klar.
Villa, Gabel.
Villám, Blitz.
(menydörgés, Donner).
(menydörögni, donnern).
Villámlani, blitzen.
Vinni, tragen.
Viradat, Tagesanbruch.
Virág, Blume.
Virágozni, blühen.
Viselni, tragen, sich aufführen.
Viszketni, jucken.
Vissza, zurück.
Vitéz, Held.
Víz, Wasser.
Vizsgálni, untersuchen.
Vonni, ziehen.
Zab, Hafer.
Zabla, Zaum, Gebiß.
Zálog, Pfand.
Záporesső, Platzregen.
Zárni, sperren, schließen,
Zászló, Fahne.
Zavarni, verwirren.
Zöld, grün.
Zsák, Sack.
Zseb, Tasche.
Zsidó, Jude.
Zsidónő, Jüdin.
Zsinór, Schnur.
Zsír, Fett, Schmalz.
Zsivány, Dieb, Straßendieb, Räuber.

Einige Taufnamen,
die sich im Ungarischen vom Deutschen unterscheiden.

Ágoston, Augustin, August.
Antal, Anton.
Bertalan, Bartholomäus.
Borbála, Barbara.
Erzse, oder Erzsébet, Elisabeth.
Ferencz, Ferkó, Franz, Fränzchen.
Gábor, Gabriel.
György, Georg.
János, Johann.
Jantsi, Hänschen.
Ilona, Helene
Imre, Emerich.
István, Istók, Stephan.
Károly, Karl.
Lajos, Ludwig.
László, Ladislaus.
Márton, Martin.
Mátyás, Mathias
Mihály, Michael.
Miklós, Nikolaus.
Pál, Paul.
Rózsa, Rózsi, Rosa, Röschen.
Sándor, Alexander.
Sebestyén, Sebastian.
Tamás, Thomas.
Vincze, Vinzenz.
Zsigmond, Zsiga, Sigismund.

Anmerk. Die Städtenamen kommen größtentheils bei der Stastistik u. Geographie vor.

2. Deutsch-Magyarisch.

Das deutsch-ungarische Wörterverzeichniß braucht nicht so groß zu sein, wie das vorige. Dieses (das ungarische-deutsche) soll den Fremden in den Stand setzen, die Ausdrücke des Eingebornen zu verstehen; er wird aber schwerlich mit ihm reden können, wenn er von der Sprache nicht mehr weiß, als was er in irgend einem Vocabular zusammensucht. Wir geben demnach das Nachfolgende nur zum beiläufigen Gebrauch.

Abend, este, estve *)
Abtritt, árnyékszék.
Achsel, váll.
Acht, nyolcz.
Acker, szántóföld.
Adel, nemesség.
After, segg.
Agent, ágens.
Alt, öreg, vén, ősz.
Alter, öregség, vénség.
Aeltern, szülők.
Amt, hivatal.
Apotheke, gyógyszertár (patika).
Arbeit, dolog, munka.
Arm (der), kar.
Arm (adj.) szegény.
Arzt, orvos.
Auge, szem.
Bach, patak.
Bäcker, pék.
Bad, fördő.
Bauer, paraszt.
Band, szallag.

*) Im Ungarischen werden auch die Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Bank, pad.
Bart, szakáll.
Bauch, has.
Baum, fa.
Berg, hegy.
Besuchen, látogatni.
Beten, imádkozni.
Bett, ágy,
Bettzeug, ágyruha.
Bettler, koldús.
Biegen, hajtani.
Biene, méh.
Bier, sör.
Bierhaus, sörház.
Bild, kép.
Binden, köttni.
Birne, körtvély.
Bitten, kérni.
Blatt, lap, levél.
Blau, kék.
Blei, ólom.
Blind, vak.
Blume, virág.
Blut, vér.
Boden (Dach), padlás.
Boden (Erde), föld.

Böse, rosz.
Borgen, kölcsönözni.
Braun, barna.
Brennen, égni.
Brett, deszka.
Brief, levél.
Bringen, hozni.
Brot, kenyér.
Bruder (älterer), bátya.
Bruder (jüngerer), öcse.
Brust, melly.
Brunnen, kút.
Buch, könnyv.
Capelle, kápolna.
Christ, keresztény.
Dach, házfedel.
Dank, koszönet.
Der, die, das, a', az.
Dieser, diese, dieses, e', ez.
Denken, gondolni.
Deutscher, Német.
Deutsch, német.
Dienen, szolgálni.
Dienstag, kedd.
Doppelt, duppla.
Donnerstag, csötörtök.
Dorf, falu.
Draht, drót.
Drei, három.
Drucken, nyomni, nyomtatni.
Dunkel, sötét.
Durch, át, által.
Durstig, szomjas.
Edel, nemes.
Edelmann, nemes ember.
Ehe, házasság.
Ehre, becsület.
Eiche, tölgyfa.
Eis, jég.
Eisen, vas.
Eisern, vas, vasbúl.
Elle, réf.
Eltern, szülők.
Erde, föld, világ.
Erklärung, magyarázat, nyilatkozat.
Ermorden, melölni.
Erz (das), ércz.
Erzbischof, érsek.
Erzherzog, főherczeg.
Esel, szamár,
Essen (Zeitw.) enni.
Ei, tojás.
Faden, szál, fonál.
Fahne, zászló.
Fahren, menni, kocsizni.
Fallen, esni.
Falsch, hamis.
Familie, család.
Fangen, fogni.
Farbe, festék.
Faul, lusta.
Feder, toll.
Fehler, hiba.
Feind, ellenség.
Feld, mező.
Fenster, ablak.
Ferne, távul.
Fest, ünnep.
Fett (Adv.) zsíros.
Feuer, tűz.
Fieber, hideglelés, láz.
Finden, találni.
Finger, új.
Fisch, hal.
Fläche, síkság.
Flachs, len.
Flamme, láng.
Flasche, palaczk.
Fleisch, hús.
Fleißig, szorgalmatos.
Fliege, légy.
Fließen, folnyi.
Flinte, puska.
Floh, bóha.
Fluß, folyó
Fluchen, karomkodni.

Fliegen, röpülni.
Flügel (der), szárny.
Frage, kérdés.
Fragen (Zeit), kérdezni.
Frau, asszony.
Fremder, idegen.
Freitag, péntek.
Freude, öröm.
Sich freuen, örülni.
Freund, barát.
Freiheit, szabadság.
Friede, béke.
Frucht (Baum), gyümölcs.
Früh, korán, reggel.
Fuchs, róka.
Fürst, herczeg.
Fuß, láb.
Gabel, villa.
Gans, lúd.
Ganz, egész.
Garten, kert.
Gasse, útsza.
Gast, vendég.
Gedanke, gondolat.
Gebet, ima.
Geburt, szülötés.
Gefahr, veszedelem.
Gefangener, rab.
Gegend, vidék.
Gehen, menni, járni.
Gehorchen, engedelmeskedni.
Gehör, hallás.
Geist, lélek, szellem.
Geistlicher, pap.
Gelb, sárga.
Geld, pénz.
Geliebter, Geliebte, szerető.
Gemeinde, község.
General, tábornok.
Gericht, itélőszék.
Gerste, árpa.
Gespräch, beszélgetés.
Gesundheit, egésszég.
Gewerbe, kereset.
Gewinn, nyereség.
Gewohnheit, szokás.
Gießen, önteni.
Gift, méreg.
Glas, üveg.
Gleich, egyenlő.
Glocke, harang.
Glück, szerencse.
Glücklich, szerencsés.
Gnädig, kegyelmes.
Gold, arany.
Gott, Isten.
Gottesdienst, isteni tisztelet.
Grab, sír.
Graf, gróf.
Gras, fű, gyepp.
Grau, szürke.
Grausam, kegyetlen.
Grenze, határ.
Groß, nagy.
Großvater, nagyattya.
Großmutter, nagyannya.
Grummet, sarjú.
Grün, zöld.
Grund, (Boden), föld.
Gut (Habe), jószág.
Gut (adv.) jó.
Haar, haj.
Haben, lenni (nékem, néked, néki).
Hafer, zab.
Hagel, jégesső.
Hahn, kakas.
Halb, fél.
Hals, nyak.
Halten, tartani.
Hammer, kalapács.
Hand, kéz.
Handel, kereskedés.
Hanf, kender.
Harnen, húgyozni.
Hart, kemény.
Hase, nyúl.

Häßlich, rút, csunya.
Haufe, rakás,
Haupt (Vornehmstes), fő.
Haus, ház.
Haut, bőr.
Heilig, szent.
Heiß, forró.
Hell, világos.
Hemd, ing.
Henken (hängen), akasztani.
Henne, tyúk.
Herbst, ősz.
Herz, szív.
Heu, széna.
Hier, itt, itten.
Hirn, velő.
Hirsch, szarvas.
Hirt, pásztor.
Hoch, magos.
Hoffnung, reménység.
Hoffen, reményleni.
Hof, udvar.
Hohl, üres.
Holz, fa.
Horn, szarv.
Hose, nadrág.
Hören, hallani.
Hülfe, segítség.
Helfen, segíteni.
Hund, kutya.
Hunger, éh.
Hut, kalap.
Ihr (Anrede), kend, kendtek.
Ich, én.
Irren, tévedni.
Jagd, vadászat.
Jäger, vadász.
Joch (Boden), holdföld.
Joch (Ochsenjoch). iga, jarom.
Jude, zsidó.
Kaffe, kavé.
Kaffehaus, kavéház.
Kaiser, császár.
Kalb bornyú.
Kalt, hideg.
Kamm, fésü.
Karren (der), talyiga.
Käse, túro, sajt.
Kartoffel, krumpli.
Katze, macska.
Kaufen, venni.
Kaufmann, kereskedő.
Kaufmannshandlung, bólt.
Kehren, söpörni,
Keller, pincze.
Kellner, pinczér.
Kennen, ösmerni.
Kerze, gyertya.
Kette, láncz.
Kind, gyermek.
Kirche, templom.
Klafter, öl.
Klagen, panaszolkodni, vádolni.
Kleid, ruha.
Klein, kicsiny.
Knecht, szolga.
Knie, térd.
Knochen, Bein, csont.
Knopf, gomb.
Kochen, főzni.
Kohle, korom.
Kommen, jönni.
König, király.
Kopf, fő, fej.
Korn, rozs.
Koth, sár.
Kraft, erő.
Kraut (sauer), káposzta.
Kreuz, kereszt.
Kreuzer, krajczár.
Krieg, háború.
Krone, korona.
Küche, konyha.
Kugel, golyó.
Kuh, tehény.
Kurz, rövid, kurta.

Küssen, csókolni.
Kutsche, kocsi, hintó.
Kutscher, kocsis.
Lachen, nevetni.
Lahm, sánta.
Land, föld, ország.
Landsmann, földi.
Lang, hosszú.
Lassen, hagyni.
Last, terh.
Laufen, futni, szaladni.
Laus, tetű.
Läuten, harangozni'
Leben (das), élet.
Leben (Zeitw.), élni.
Leer, üres.
Legen, feküdni.
Lehren, tanítani.
Lehrer, tanító.
Lernen, tanúlni.
Leib, test.
Leiche, holttest, temetés.
Leicht, könnyü.
Leiden (pass.), szenvedni.
Leihen, kölcsönadni.
Leim, enyv.
Lein, len.
Leinwand, gyolcs.
Leiter, létra,
Leute, emberek.
Leuchter, gyertyiatartó.
Licht, világ, világos, ság, gyertya.
Lieben, szeretni.
Liegen, feküdni.
Loben, dícsérni.
Löffel, kalán.
Lohn, jutalom, dij.
Loth, lat.
Luft, levegő.
Lustig, víg.
Machen. csinálni, tenni.
Magd, szolgáló.
Magen, gyomor.
Mager, sovány.
Mais, kukoricza.
Ma n, férfi, ember.
Markt, (Platz), piacz.
Maaß (Bier), pint.
Mauer, fal.
Maus, egér.
Mauth, vám.
Meer, tenger.
Mehr (adv.) több.
Meister. mester.
Melone, dinnye.
Mensch, ember.
Messe (kath.), mise.
Messe (Markt), vásár.
Metall, ércz.
Milch, tej.
Mist, ganej.
Mitte, közép,
Mittel, ezköz.
Mittwoch, szerda.
Mohn, mák.
Montag, hétfő.
Mörder, gyilkos.
Morgen, reggel, hólnap.
Monat, hónap.
Mühle, malom.
Müller, molnár.
Mund, száj.
Musik, zene, musika.
Mutter, annya.
Nach, után.
Nacht, éj, éjszaka.
Nackt, mezétlen.
Nadel, tű.
Nagel (Finger), köröm.
Nagel, (z. B. von Eisen), szeg.
Nähen, varni.
Nahrung, táplálat, eledelem.
Name, név.
Narr, bolond.
Nase, orr.
Naß, nedves, vizes.

Nation, nemzet.
Natur, természet.
Natürlich, természetessen.
Nebel, köd.
Neben, mellet.
Nehmen, venni.
Nein, nem.
Neu, új.
Neun, kilencz.
Neunzehn, tizenkilencz.
Nichts, semmi.
Niemand, senki.
Notär, notárius.
Noth, vesződség, baj.
Nuß, dió.
Nutzen, haszon.
Obst, gyümölcs.
Ochse, ökör.
Ofen, kemencze, kályha.
Offen, nyilt, nyitott.
Oel, olaj.
Ohr, fül.
Ort, hely, helység.
Paar, pár.
Pacht, árenda.
Papier, papir.
Papst, pápa.
Paß (Reise-), útilevél, passus.
Pech, szurok.
Pelz, bunda.
Person, személy.
Pfanne, serpenyö.
Pfarre, plébánia.
Pfarrer, plébános.
Pfeffer, bors.
Pferd, ló.
Pflanze, plánta.
Pflicht, kötelesség.
Pflug, eke.
Pflügen, szántani.
Pfund, font.
Plage, kín.
Platz, hely.
Polizei, rendör, policzia.
Polster, párna.
Post, pósta,
Preis, ár.
Probiren, próbálni.
Prozeß, per.
Pulver, por.
(Schießpulver, puskapor).
Punkt, pont.
Putzen, tisztítni.
Quell, kútfö.
Quittung, nyngtatvány, kvitanczia.
Rabe, holló.
Rad, kerék.
Rath, tanács, tanár.
Rathen, tanácsolni, javasolni.
Rathhaus, városház.
Ratte, patkány.
Rauben, rabolni.
Räuber, rabbló.
Rauch, füst.
Rauchfang, kémény.
Raufen, verekedni.
Rechnen, számlálni.
Recht (das), jog.
Rede, beszéd.
Reden, beszélni.
Regel, szabály.
Regen, eső.
Regierung, kormány.
Regnen, esni.
Reiben, dörgölni.
Reich (adv.), gazdag.
Reich (das) ország.
Reisen, útazni.
Reißen, szaggatni.
Reiten, lovagolni.
Religion, vallás.
Rettig, retteg.
Reue, bánat.
Richter, biró.
Riemen, szíj.
Ring, gyűrű.

Roggen, rozs.
Rohr, nád.
Rose, rózsa.
Roth, veres.
Rotz, takony.
Rücken (der), hát.
Rufen, hínni.
Ruhen, nyúgodni.
Ruhe, béke.
Rund, gömbölyő
Ruthe, vessző.
Saal, terem.
Saat, magvetés.
Säbel, kard.
Sache, dolog.
Sack, zsák.
Säge, fürész.
Sägen, fürészelni.
Salz, só.
Same, mag.
Sammt, bársony.
Samstag, szombat.
Sand, homok.
Sauer, savanyú.
Schade, kár.
Schaaf, juh, birka.
Schande, szégyen.
Scharf, éles.
Scheere, olló.
Scheune, pajta.
Schießen, lőnni.
Schiff, hajó.
Schild (das), czímer.
Schlafen, aluni.
Schlagen, ütni, verni.
Schlau, ravasz.
Schloß, vár. kastély.
Schmieren, kenni.
Schmied, kovács.
Schmutzig, szenyes.
Schnee, hó.
Schneiden, vágni.
Schneider, szabó.
Schnur, zsinór.
Schrecken, (der), rémülés.
Schreiben, írni.
Schreien, kiáltani.
Schuh, czipő.
Schuldig, köteles, adós.
Schule, iskola.
Schwabe, sváb.
Sachse, szász.
Schwach, gyenge.
Schwarz, fekete.
Schwer, nehéz.
Schwester (ältere), nénye.
Schwester, (jüngere), huga.
Sechs, hat.
Sechzehn, tizenhat.
Seele, lélek.
Sehen, látni, nézni.
Seidel, messző.
Seife, szappany.
Seifensieder, szappanyos.
Seite, oldal.
Sicher, bizonyos.
Sieben, hét.
Siebenzehn, tizenhét.
Sie (Anrede), ön, maga.
Silber, ezüst, üst.
Sitzen, ülni.
Sitz, üllés.
Slave, Slovak, tót.
Soldat, katona.
Sonne, nap.
Sonntag, vasárnap.
Spazieren, sétálni.
Speichel, nyál.
Speise, étel.
Sperren, (einsperren), zárni, (bezárni.)
Spiegel, tűkör.
Spielen, játszani.
Spitz, hegy, teteje.
Spotten, csúfolni.
Spucken, pökni.

Spinne, pók.
Stab, bot.
Stadt, város.
Stahl, aczél.
Stall, istálló.
Stamm (Baum), törzsök.
Stark, erős.
Stechen, szúrni.
Stehen, álni.
Stein, kő.
Sterben, halni.
Stern, csillag.
Still, csendes.
Stinken, büdös lenni.
Stirn, homlok.
Stock, pálcza.
Stolz, (adv.) kényes, büszke.
Strafe, büntetés.
Strafen, büntetni.
Straße, útza, út.
Streiten, veszekedni.
Stroh, szalma.
Strumpf, harisnya.
Stube, szoba.
Stück, darab.
Stuhl, szék.
Stunde, óra.
Suchen, keresni.
Sünde, vétek.
Suppe, leves.
Süß, édes.
Tabak, dohány.
Tafel, tábla.
Tag, nap.
Talg, faggyú
Tanzen. tánczolni.
Tauschen, cserélni.
Tausend, ezer.
Taufe, keresztelés.
Teich, tó.
Teufel, ördög.
Theil, rész.
Theuer, drága.
Thier, állat.
Thor, kapu.
Tinte, ténta.
Tisch, asztal.
Tod, halál.
Tragen, hordani, vinni.
Traurig, szomorú.
Träumen, álmodni.
Treten, lépni.
Trinken, inni.
Trocken, száraz.
Trommeln, dobolni.
Tuch, posztó.
Türke, török.
Uebung, gyakorlás.
Uhr, óra.
Uhrmacher, órás.
Urin, húgy.
Vater, apa, atya.
Verachtung, megvetés.
Veränderung, változás.
Verbrechen, büntét, vétek.
Verdammen, kárhoztatni.
Verdienst, érdem.
" (der), kereset.
Vergnügen (das), mulatság.
Verrathen, árulni.
Verschwenden, eltékozolni.
Versprechen, (verb.) ígérni.
Verstand, ész, okosság.
Verstehen, érteni.
Verwirrung, zúrzavar.
Vieh, barom.
Viel, sok.
Vier, négy.
Vierzehn, tizennégy,
Viertel, negyedrész.
Vogel, madár.
Volk, nép.
Waare, portéka.
Wachen, ébren lenni.
Wachs, viasz.
Wache, strázsa, őr.

Wagen, szekér.
Wage, mérleg.
Wagner, kerékjartó.
Wählen, választani,
Wahr, igaz.
Wald, erdő.
Walach, Romane, oláh.
Wandern, vándorolni.
Warm, meleg.
Wärme, melegség.
Warten, várni.
Was? mi?
Waschen, mosni,
Wasser, viz.
Wechsel, váltó.
Wechseln, váltani.
Weg, út.
Weib, asszony.
Weich, púha.
Wein, bor.
Weiß, fejér.
Wetter, idő (auch Zeitw.)
Wild (adv.), vad.
Wind, szél.
Winkel, szeglet.
Winter, tél.
Wirth, gazda, vendégfogadós.
Wirthshaus, korcsma.
Wissen, tudni.
Woche, hét.
Wolf, farkas.
Wolke, felhő.
Wolle (Schaf), gyapjú.
Wort, szó.
Wurm, féreg.
Wurst, hurka.
Wurzel, gyökér.
Zahl, szám.
Zahlen (Zeitw.), fizetni.
Zählen, számítni.
Zahn, fog.
Zehn, tiz.
Zeitung, újság.
Ziegel, tégla.
Ziehen, húzni.
Zorn, harag.
Zucker, czúkor.
Zünden, gyúlni.
(anzünden, gyújtani).
Zwei, kettö, két.
Zwanzig, kúsz.
Zwiebel, hagyma.
(Knoblauch, foghagyma).
Zwölf, tizenkettő.

VII.

Amerika — Ungarn?

Nebst einigen Rathschlägen und dem Entwurf für den ersten österreichischen Ansiedlungsverein.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der beabsichtigten, für Deutschland nicht minder wie für Oesterreich (Ungarn) wichtigen, Colonisation Ungarns, der Zug nach Amerika die gefährlichste Concurrenz bietet. Ueberfluß an gutem Boden ist dort wie hier; Ungarns unbebaute, Millionen von Jochen betragende, Strecken stehen an Fruchtbarkeit des Bodens jenen in Amerika nicht nach. Allerdings ist der Bodenpreis in Ungarn im Allgemeinen etwas höher, allein dies Land ist auch mit weit leichterer Mühe urbar zu machen als das wilde Congreßland jenseits des Ozeans. Ferner fehlt es an einer zweiten Grundbedingung in Ungarn ebenfalls nicht, nämlich an hohem Arbeitslohn; daß er nicht gar so hoch steht wie in Amerika, macht die Sache anderseits nur um so vortheilhafter, namentlich für die zusammenhängenden Ansiedlungen. In den Vereinigt. Staaten wird wildes Congreßland z. B. in Oregon, Kalifornien, Texas zwar manchmal unentgeltlich ertheilt, anderwärts zu gewissen Zeiten öffentlich versteigert und wenn es so keine Abnehmer findet, jochweis für 1 ¼ Dollar verkauft. In wenig bevölkerten Strichen kann man den bereits durch Rodung theilweise anbaufähig gemachten Grund nebst einem kleinen Haus mit 4—10 fl. oder 15—20 fl. per Joch erwerben. In bevölkerten Gegenden hingegen und in der Nähe von Städten kostet das Joch 100, 200, 300 fl., also mehr als in Ungarn bei ähnlicher Lage hart vor dem Eintritt des letzten Umschwungs, indem hier sowohl wie in Siebenbürgen das Joch urbaren und guten Grundes bei weniger günstigen Lage auf 20 — 60, bei sehr günstiger auf 80—120, selten bis zu 200 fl. zu stehen kam, gegenwärtig aber weit weniger kostet *). Ein Joch besten Fruchtbodens

*) Siehe w. u. pag. 369.

kostet bei Tyrnau nur etwa 20—30 fl. Vergleiche man dann die weite Reise, besonders nach dem westlichen Amerika mit der billigen nach Ungarn! — Die Beschaffenheit der mittleren Länder Nordamerikas ist übrigens so ziemlich die nämliche wie in Ungarn und stimmt mit diesem auch in Bezug auf Klima beinahe überein; freilich leidet Amerika in Folge der Urwälder und des Wasserreichthums mehr an Regen; Ungarn hingegen hat mehr Trockenheit aufzuweisen, die aber selten peinlich wird und der auch großentheils abgeholfen werden könnte. Die Produkte in den nördlichen und mittleren amerikanischen Staaten stimmen gleichfalls mit jenen Ungarns meist überein: Weitzen, Mais, Tabak, Hafer, Hanf &c.; in den kalten Strichen: Rogen, Hafer, in den wärmeren Mais u. s. w. Die Rente des Anlagskapitals ist in den östlichen Gegenden Amerikas größer als im Westen; in diesen (wie z. B. in Wisconsin) oft kaum 1 %; ja ein von Flüssen und Eisenbahnen entfernter Strich, zumal im Gebirg u. s. w., hat oft gar keinen Werth, weil die wohlfeilen Rohprodukte den kostspieligen Transport gar nicht ertragen. Deshalb wird in solchen Gegenden selbst treffliches Land als Geschenk vergeblich ausgeboten. In Folge des Reichthums an Boden, der Ergiebigkeit desselben durch Fleiß und Geschicklichkeit, sind die amerikanischen Produkten-Preise meist niedriger als in Ungarn, und das Verhältniß nach amtlichen Vergleiche ist folgendes. (Wir nehmen den Preßburger Metzen als Richtmaß an.)

In den amerik. Küstenstaaten kostet:

1 Preßburger Metzen	Waitzen	2 fl.	20 kr.	bis	2 fl.	50 kr.
„ „	Roggen	1 fl.	12 kr.	„	2 fl.	— kr.
„ „	Gerste	1 fl.	20 kr.	„	1 fl.	40 kr.
„ „	Hafer	1 fl.	— kr.	„	1 fl.	10 kr.
„ „	Mais	1 fl.	20 kr.	„	1 fl.	45 kr.
1 Ochse	. . . .	30 fl.	— kr.	„	40 fl.	— kr.
1 Pferd zu 15 Faust	. . .	150 fl.	— kr.	„	200 fl.	— kr.

In dem amerik. Binnenstaaten:

1 Preßburger Metzen	Waitzen	1 fl.	— kr.	bis	1 fl.	50 kr.
„ „	Roggen	— fl.	36 kr.	„	— fl.	48 kr.
„ „	Gerste	— fl.	40 kr.	„	— fl.	50 kr.
„ „	Hafer	— fl.	16 kr.	„	— fl.	20 kr.
„ „	Mais	— fl.	16 kr.	„	— fl.	30 kr.
1 Ochse	. . . .	20 fl.	— kr.	„	30 fl.	— kr.
1 Pferd	. . . .	150 fl.	— kr.	„	200 fl.	— kr.

In Ungarn durchschnittlich:

1 Preßburger Metzen	Waitzen	1 fl.	56 kr.
" "	Roggen	1 fl.	20 kr.
" "	Gerste	1 fl.	6 kr.
" "	Hafer	— fl.	45 kr.
" "	Mais	1 fl.	10 kr.
1 Ochse		60 fl.	— kr.
1 15 Faust hohes Pferd		60 fl.	— kr.

Das gemeine Schaf ist wohlfeiler als in Amerika. Schafwolle und Tabak ungefähr in gleichem Preise. In Amerika verliert sich der Deutsche rasch unter dem in politischer und gewerblicher Hinsicht weit vorgeschrittenen anglo-amerikanischen Volke; ein unvermischtes Beisammenwohnen großer deutscher Massen ist bei den weiten Räumen und dem steten Durcheinanderwogen kaum ereichbar, daher die deutsche Auswanderung dahin nur im Einzelnen oder in befreundeten Familiengruppen gedieh. Welche Vortheile bietet auch hier wieder Ungarn! Hier geht der Deutsche einem Leben entgegen, welches von seinem heimathlichen bei weitem nicht so abweicht, als jenes in Amerika; und dann ist er sich in Ungarn bewußt, eine sittlich, gewerblich und staatlich dominirende Nationalität zu repräsentiren. Er findet zahlreiche Deutsche auf allen Punkten des Landes, er findet alle Städte (bis auf geringe Ausnahmen) ganz deutsch, er findet große deutsche Stämme in Siebenbürgen, in der Zips und im Banat; er findet sich endlich in der Obhut einer deutschen Regierung und unter überwiegend deutschen Staatsverhältnissen, denn bei aller seiner Vielgliedrigkeit ist und bleibt Oesterreich doch vorzugsweis ein deutscher Staat. Sollte es aber durchgeführt werden, was mit aller Macht angestrebt wird, sollte ganz Oesterreich in den deutschen Bund aufgenommen werden, nun dann hat ja der, selbst in den entferntesten Winkel Siebenbürgens gezogene, Deutsche nicht einmal sein Vaterland verlassen. Nach Amerika, welche lange, kostspielige oft gefährliche Seereise, zumal mit Frau und Kind! Jenseits des Ozeans zwischen unwirthbaren Einöden, nicht geahnten Sorgen und Bedrängnissen, will sich der Auswanderer eine neue Heimath gründen! Hingegen setzt sich der nach Ungarn Wandernde in Ulm mit Sack und Pack auf seinen vaterländischen Donaustrom, fährt fast ohne Kosten der alten Kaiserstadt zu und dann auf dem sich immer großartiger belebenden Riesenfluß bis in die Nähe jener Ländereien, wo er den neuen Herd sich gründen will, wo er binnen wenigen Tagen Nachricht aus der Heimath erhalten und sie wie-

der dahin senden kann. Selbst die Bretter für das neue Haus, das er sich baut, kann er nöthigenfalls mit sich führen. Die Summe allein, welche ein Familienvater braucht, um mit den Seinen nach Antwerpen, Bremen, von da nach Neuyork, und von dort nach den entlegenen Wäldern am Missouri zu kommen, reicht hin, um dem Ansiedler im Banat schon ein selbstständiges Besitzthum mit tüchtigem Viehstand zu begründen. Kann doch der Mittellose, der sich zum Dienst auf dem Schiff verpflichtet, die Reise ganz umsonst hinab machen! Wir wollen uns nicht in die Darstellung des dunklen Labyrinths amerikanischer Reise- und Ansiedlungsunfälle verlieren, davon uns jedes Jahr neue zu berichten hat; so viel ist aber gewiß, daß die meisten jener so schwer auf die Probe gesetzten Familien längst ihren eigenen Heerd gefunden, die Zukunft, ja das Glück der Ihrigen gesichert hätten, wenn sie den Zug nach Westen mit jenem nach Osten vertauscht haben würden. Man erzählt in Deutschland beständig von dem Unglück der würtembergisch-siebenbürgischen Colonie unter dem Pfarrer Roth; aber abgesehen davon, daß wir den Bestand dieser Thatsache schon im Vorigen auf ihren richtigen Gehalt zurückgeführt haben, ist dies ein einzelner Fall*); dagegen hat Amerika alljährlich sehr zahlreiche aufzuweisen, und von wie vielen verunglückten Auswanderern schallt aus dem fernen Westen nicht mehr die leiseste Kunde zu uns herüber!

Für Denjenigen nun, der sich entschlossen hat, die neue Heimath in Ungarn oder in dessen Nebenländern zu suchen, wollen wir hier noch einiges Praktische mittheilen.

Erstens. Die Wasser- und die Landreise von Ulm nach Ungarn und Siebenbürgen. Das erste Geschäft der Auswanderer wird in Ulm sein, daß sie ein Schiff miethen. Ist die Gesellschaft auch nur 40—50 Köpfe stark, so wird es das Beste sein, wenn dieselbe ein Schiff kauft und sich zur Lenkung desselben einige Schiffer dingt. Aber viele Schiffer dinge man nicht, weil ja die Männer unter den Auswanderern das Rudern u. s. w. meist selbst versehen können. In Pesth angekommen, verkauft die Gesellschaft das Schiff wieder und bezahlt die Schiffer, welche nun ohne Schiff nach Ulm zurückkehren.

Ist die Gesellschaft nicht so zahlreich, so bleibt nichts übrig, als sich auf die regelmäßig abgehenden Ordinärschiffe aufzudingen. Die Fahrkosten sind hier gering, aber das Böse ist, daß

*) Und mehr als 1 1/2 Million Deutsche leben glücklich in Ungarn!

diese Schiffe überall Handelsgeschäfte zu verrichten haben, sehr langsam fahren und oft erst nach 2 Wochen nach Wien gelangen. Am besten ist es blos bis Regensburg oder gar nur bis Donauwörth auf dem Ordinärschiff zu accordiren, von da abwärts aber das Dampfschiff zu benützen, welches jeden zweiten Tag fährt. Etwas anderes ist freilich, wenn Reisende viel Gepäck und Frachtstücke mit sich führen, in diesem Falle ist die Dampfschifffahrt ziemlich vertheuert.

Zu empfehlen ist gewöhnlichen Colonisten, sich in Ulm und weiter abwärts mit einigen Lebensmitteln, aber nicht zu vielen, zu versehen. Geräuchertes Fleisch, halbare Würste, Käse, Butter, Salz, gemahlener Kaffee u. s. w. auch Brod, aber von diesem am wenigsten, weil es stets wohlfeiler wird, je weiter man hinunter kommt. Die ferneren Einkäufe mache man nie in Dörfern, sondern immer in Städten, nur im tiefern Ungarn erleidet diese Maßregel eine Ausnahme, da dort die auf dem Land zu bekommenden Lebensmittel einen wahren Spottpreis besitzen, indeß sie in den Städten sehr bedeutend aufschlagen. Mit dem nöthigsten Geschirr zum Kochen ꝛc. wird sich jede Hausfrau versehen müssen; zu bemerken ist noch, daß die Familien namentlich mit Bettgewand so reichlich als möglich sich ausstatten sollten, da solches auf der Reise nicht zu entbehren, in Ungarn (die Städte ausgenommen) fertigerweise schwer, in Siebenbürgen aber gar nicht zu kaufen ist, obwohl die Leute davon im Ueberflusse haben.

Ueber das **Geld** haben wir schon früher das Nöthige gesagt. Bekommt Einer in Ulm, Regensburg oder Passau 3 Bätzner oder 6 Bätzner, so nehme er davon mit, so viel er vermag; an diesen verliert er niemals etwas und sie sind (heute freilich nicht, aber sonst immer) das gangbarste Geld (heute das seltenste und darum geschätzteste!). Wechsel sind sehr bequem, dem Landmann aber nicht zu empfehlen, da er ihr Verfahren nicht kennt und besonders in Ungarn leicht daran verlieren könnte, da sich hier das Wechselgeschäft zum Theil noch in einem Anfangszustande befindet.

Vorsicht und Wachsamkeit gegen List und Betrug brauchen wir dem Fremden nicht erst anzuempfehlen; in Ungarn tummelten sich ehemals ganze Heere von müßigen Beutelschneidern umher, was gegenwärtig (Dank dem Institut der Gensdarmerie, die aber auch nicht überall hinreicht!) sich bedeutend gebessert hat.

Es wird nicht nöthig sein, die einzelnen Reisepunkte, Städte und Ortschaften, besonders zu bezeichnen, da sie Jedermann auf der Karte einsehen kann.

Was die Landreisenden betrifft, so treffen diese auf mehreren Punkten mit den Wasserreisenden zusammen; es können übrigens mehrere Straßen eingeschlagen werden, wie gleichfalls aus der Karte zu ersehen ist; in Pesth werden sich jedenfalls Wasser- und Landreisende begegnen.

Die Regeln, welche für Jene gelten, gelten auch für diese, nur daß per Achse natürlicherweise weit weniger Fracht mitzunehmen ist, wie denn diese Reiseart doch nur ausnahmsweise, z. B. von Personen, die die Wasserfahrt durchaus nicht vertragen können, angewendet werden sollte.

Von Pesth können wieder verschiedene Wege eingeschlagen werden, je nach der Gegend, in der man sich niederlassen wird. Wer z. B. in's Banat will, benützt die Eisenbahn bis Szolnok, fährt sodann die Theiß *) hinab und kann sogar von Szegedin den Maros **) aufwärts bis Arad fahren. Doch dürfte in naher Zukunft die Eisenbahn bis Arad, ja bis Temesvár und noch weiter fertig sein. Der Reisende nach Siebenbürgen hat die beschwerlichste Fahrt, indem er von der Theiß an derzeit noch immer auf schlechten Straßen und durch weite Pußten in's Gebirgland (Siebenbürgen) hineinfahren muß, wo ihn erst die allerschlechtesten Wege erwarten. Ein Paar Jahre aber werden dies ebenfalls geändert haben, indem bis dahin wenigstens die Hauptchausseen gezogen, wahrscheinlich auch die Bahn nach Hermannstadt fertig sein wird. Bei größeren Reisegesellschaften (und unser erstes und letztes Wort in diesem Buche war ja, daß nur massenhafte Colonistenzüge zum Zweck führen) werden sich alle diese Dinge zum größern Vortheil wenden und alle Beschwerden leicht hinweggeräumt werden können.

Zweitens. Da wir annehmen, daß die Colonisation nicht früher, als nach geschehener Aufforderung durch die k. k. Regierung und unter ihrer Oberaufsicht erfolgt, so können wir es uns füglich ersparen, den einzelnen Ansiedlern Rath über den speziellen Ankauf von Land und Boden zu ertheilen. Wir fügen übrigens zum Schluß den „Entwurf des Programms, der Statuten und Geschäftsordnung des ersten österreichischen Ansiedlungsvereins" bei, woraus mancher Fingerzeig zu entnehmen.

Drittens. Das Benehmen der Deutschen in Ungarn. Hierüber neue Worte zu verlieren, dürfte ebenfalls kaum nöthig sein. Der Leser erwäge, was in den geschichtlichen, statistischen, topographischen Theilen und sonst über das Land und

*) S. oben.
**) S. oben.

seine Bewohner gesagt wurde, so wird er sich schon zurecht finden. Wir rathen dem deutschen Ankömmling in Ungarn zu einem gesetzten und selbstbewußten Betragen gegenüber dem Magyarenstamme! Die bisherige Kriecherei der dortigen Deutschen hat sie eben bei den Magyaren so verächtlich machen helfen, als es geschah. Der Deutsche hat nicht nöthig, sich vor „den alten Herrn des Landes" zu neigen, denn was diese wurden, wären sie ohne deutsche Elemente nie geworden; aus Deutschland erhielten sie das Christenthum, die erste und letzte Kultur, Millionen arbeitsamer Hände und sinniger Köpfe. Die Verhältnisse haben sich überdies in neuester Zeit so weit politisch geändert, daß in der Reihenfolge zuerst Oesterreich kommt und Ungarn darauf folgt, oder mit andern Worten, daß in Ungarn Oesterreich regiert und letzteres ist ein deutscher Staat. Die Magyaren sind indeß keineswegs die „ältesten Herrn des Landes"; denn bevor sie da waren, waren längst die Slaven da; ja, wir wissen, daß in einigen Theilen des Landes schon cultivirte Deutsche wohnten, indeß die Ungarn noch zwischen dem Dniester und Dnieper ein wildes Nomadenleben führten. Es dürfte überhaupt für die Deutschen in Ungarn nachgerade an der Zeit sein, sich als gleichberechtigter Stamm fühlen zu lernen, sich zwar gegen die Magyaren nicht dasselbe herauszunehmen, was diese sich einst gegen sie erlaubt haben, ihnen aber auch in Unbilligem nicht nachzugeben. An den Slaven sollten sie sich in dieser Hinsicht ein Beispiel nehmen, und hätten dazu größeres Recht als diese, denn wir wiederholen es: Oesterreich ist principaliter deutsch und der deutsche Genius dominirt im Kaiserstaate. Hinter Oesterreich aber stehen noch fünffach so viele Deutsche, ja die mächtigsten Nationen dieser Erde sind germanischen Blutes. Es wäre eine Schande für den deutschen Namen, wollten sich seine Träger in Ungarn künftig nochmals freiwillig unter das Joch eines zwar edlen, tapfern, und in der Vorzeit hochverdienten, aber in der Gegenwart auf einem sehr unbedeutenden Culturgrade stehenden kleinen Stammes beugen. Nein! der Eine gelte hier so viel wie der Andere, und die Frage sei nur diese: wer den Andern an Sittlichkeit, Intelligenz, Fleiß und bürgerlichen Tugenden übertrifft. —

Entwurf

des Programms, der Statuten und der Geschäfts-Ordnung zur Gründung des ersten österreichischen Ansiedlungs-Vereines behufs der Beförderung der Colonisation in Ungarn.

(Von **Joseph Ritter von Hohenblum**, Unternehmer des Comptoirs zur Beförderung der Privat-Colonisation in Ungarn, Stadt, Seilerstätte Nr. 807.)



Die Einzeichnung der, dem Vereine beitretenden Mitglieder, so wie aller Ansiedler, welche zu dem in der Anmerkung des §. 4. der Statuten angesetzten Preise, ganze oder halbe Sessionen, auf Ratenzahlungen zu übernehmen wünschen, geschieht unentgeldlich im obbenannten Comptoir, aber erst, wenn die, allerhöchsten Orts bereits angesuchte Ermächtigung, zur Einleitung der vorbereitenden Maßregeln, herabgelangt ist, was in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden wird, und die Drucklegung des gegenwärtigen Entwurfes geschah inzwischen blos, um das Gutachten von Sachverständigen über diesen so wichtigen Gegenstand einzuholen.

Einleitung.

Nach dem Antrage der Commission, welche von den Ministerien zusammengesetzt wurde, um sich über die geeignetste Art der Durchführung einer großartigen Ansiedlung in Ungarn, als einer Lebensfrage der Pacification dieses Landes, zu berathen, wurde der Antrag gestellt, daß die Staatsverwaltung um die Colonisation in Ungarn ehestens ins Leben zu rufen, von ihren ungarischen Kameralgütern, die zur Colonisation geeignetsten auswählen, und an deutsche Auswanderungs-Vereine, unter den möglichst billigsten Bedingungen, zur Errichtung deutscher Colonien abtreten soll, vide Dr. Höfken neuestes Werk: Deutsche Auswanderung und Colonisation mit Hinblick auf Ungarn, Pag. 167. IX.

Es ist demnach nun an der Zeit, daß sich auch im Inlande ein Verein bilde, welcher es sich zur Aufgabe macht, die Colonisation in Ungarn möglichst zu befördern, damit es nicht dem Auslande allein überlassen bleibe, eines der fruchtbarsten Kronländer der Monarchie durch Kultivirung seines Bodens ertragsfähiger zu machen; auch könnten durch diesen Verein die inländischen Arbeitskräfte und Geldmitteln aus Gegenden, wo eine zu große Population in keinem Verhältniß zu dem kulturfähigen Boden steht, oder aus Gegenden, wo wegen der mindern Fruchtbarkeit des Bodens, dieselben weniger günstigen Erfolg haben, dorthin geleitet werden, wo durch einen fruchtbaren Boden die Arbeit lohnender ist; wodurch man den eigenen Landeskindern wenigstens einen Theil des Nutzens zuwenden könnte, welcher sonst den ausländischen Ansiedlern allein würde, während die inländischen Arbeitskräfte und Capitale zu einer weniger lohnenden Arbeit verwendet bleiben.

Um aber auch Unternehmungscapitale einem solchen Vereine zuzuführen, wäre der Nutzen dieser Colonisirung, zwischen den Gründern dieses Vereins und den Colonisten zu vertheilen, bis in späterer Zeit sich zu diesem Endzwecke rein patriotische Vereine bilden, oder die Regierung in die Lage kömmt, derlei Vereine der Art unterstützen zu können, daß der ganze Unternehmungsgewinn den Colonisten allein zufließe.

Programm.

Die Aufgabe dieses Vereins soll darin bestehen, zur Colonisation geeignete Ländereien in Ungarn, vom Staate oder auch von

Privaten im Großen zu kaufen, um dieselben wieder an zu Gemeinden vereinigte Ansiedler, parcellenweise auf Ratenzahlungen verkaufen zu können; wobei aber alle von dem Vereine geleisteten Vorschüsse sammt laufenden 5 % Zinsen und einer Gewinnstdividende, innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren wieder zurückerstattet, inzwischen aber hypothekarisch sicher gestellt werden.

Statuten.

§. 1.

Zweck des Vereines.

Der Zweck des Vereines ist die Beförderung der Colonisation in Ungarn auf dem Privatwege, durch den Ankauf größerer Gutskörper in Ungarn und den ehemals dazu gerechneten Ländern, und deren parcellenweise Wiederveräußerung an Colonisten.

§. 2.

Bildung des Vereins.

Der Verein soll bestehen:

a) aus Gründern,
b) aus unterstützenden Mitgliedern, und
c) aus mitwirkenden Mitgliedern.

ad a) Als Gründer sollen alle diejenigen zu betrachten sein, welche wenigstens einen Betrag von 1000 fl. C.=M. gegen Empfangnahme einer Anweisung auf eine mit 5 % verzinslich hypothecirte Partial=Obligation, dem Vereine zum Ankaufe von ungarischen Gütern vorschießen.

ad b) Unterstützende Mitglieder sind alle diejenigen, welche erklären, durch einen jährlichen bestimmten Beitrag, dem Zwecke des Vereins förderlich sein zu wollen.

ad c) Mitwirkende Mitglieder aber sind alle diejenigen, welche entweder durch regelmäßige Korrespondenzmittheilungen, oder durch Uebernahme von Vereinsämtern, zum Gedeihen des Vereins beitragen.

§. 3.

Bildung des Vereinsfondes, dessen Sicherstellung, Verzinsung, Capitals-Rückzahlung und Dividende-Vertheilung.

A. Bildung des Vereinsfondes. Derselbe soll gebildet werden:

1. aus den Vorschüssen der Gründer,
2. aus den Beiträgen der unterstützenden Mitglieder, und

3. aus den Beiträgen jener Gemeinden, welche erwerblose, jedoch aber erwerbsfähige Mitglieder aus ihrer Mitte, an den Ansiedlungen in Ungarn betheiliget wissen wollen.

ad 1. Die Einzahlung der Gründer hat über Aufforderung des leitenden Central-Comités in die Vereinskasse, gegen Partialanweisungen zu geschehen, gegen welche Anweisungen, nach realisirtem Ankauf und vorgenommener Intabulation der Gesammtobligation den Gründern die Partial-Obligationen sammt Couponsbogen ausgefolgt werden, welche Partialobligationen zur leichtern Wiederbegebung auch in 10tel Antheile à 100 fl. C.-M. abgetheilt werden können.

ad 2. Die Beiträge der unterstützenden Mitglieder, zur Grundbetheilung ganz mittelloser Ansiedler bestimmt, sind für das erste Jahr gleich bei der Einzeichnung zu erlegen.

ad 3. Mit jenen Gemeinden aber, welche gegen einen jährlichen Gemeindebeitrag, eine bestimmte Anzahl erwerbsloser Individuen aus ihrer Mitte, bei der Colonisation betheiliget wissen wollen, sind, vor Annahme einer Einzahlung, bestimmte Verträge abzuschließen, damit dem Vereine nicht eine, außer dem Verhältnisse der Einzahlung stehende, Last aufgebürdet wird.

B. Die Sicherstellung der gesammten Einlagen aller Gründer geschieht durch Vormerkung einer Hauptobligation in erster Priorität auf den ganzen erkauften Grundkompler, von welcher Hauptobligation, Partiale pr. 1000 fl., welche nach den Bestimmungen des §. 3. ad 1 auch abgetheilt zu 100 fl. begeben werden können, mit 5 % Interessen-Coupons, jedem Gründer nach Maßgabe seiner Einlage, ausgehändiget werden.

C. Die Verzinsung geschieht durch die sub B. erwähnten Interessen-Coupons, welche von den jährlich eingehenden Ratenzahlungen der Colonisten und sonstigen Einkommen des Vereins bezahlt werden.

D. Die Kapitalsrückzahlung aber geschieht durch die jährliche Verlosung einer bestimmten Anzahl von Partial-Obligationen, nach Maaßgabe der aus den verkauften Parcellen eingehenden Beträge, jedoch mit Berücksichtigung der von diesen Rückzahlungen vorzugsweise zu bestreitenden Zinsen.

E. Dividende-Vertheilung. Die Gewinnst-Dividende bezieht sich nur auf die, den Gründern zum spätern Verkauf vorbehaltene Hälfte des zur Colonisation erkauften ganzen Grundcomplexes, und kann erst nach dem realisirten Verkaufe dieser II. Hälfte, und nach beendeter Ziehung und Hinausbezahlung aller Partialobligationen; somit erst bei Auflösung der Gesellschaft bestimmt und vertheilt werden; daher zu jeder Partialobligation eine Dividende-Anweisung beizugeben ist, welche, wenn die Partialobligation auch

gezogen, und somit der darauf eingezahlte Betrag bereits rückgezahlt wurde, den Inhabern der Partialobligation, als eine Anweisung zur Behebung des nach der Schlußrechnung auf jede Partialobligation entfallenden Gewinnstantheils dienen soll.

§. 4.

Art der Wirksamkeit des Vereins.

Sobald, als durch die Einzeichnung der dem Vereine beitretenden Gründer, sich der Vereinsfond auf wenigstens 200,000 fl. C.-M. beläuft, ist der Verein als constituirt zu betrachten, und die erste General-Versammlung einzuberufen, welcher, wie bereits im 4. §. der Geschäftsordnung näher angegeben ist, die Prüfung der Statuten und die Bildung der Vereinsorgane obliegt; sodann hätte der gebildete engere Ausschuß alsogleich in einer zur Colonisation vorzugsweise geeigneten Gegend Ungarns, wo die Fruchtbarkeit des Bodens und gesunde klimatische Verhältnisse das Gedeihen einer Colonie mit Zuversicht erwarten lassen, und wo durch eine zu hoffende Errichtung von Eisenbahnen und eine zu erwartende Verbesserung der Communicationswege überhaupt, der Absatz einer neuen Colonie erleichtert wird, nach Maaßgabe der eingegangenen Vorschuß-Capitale, einen Grundkompler zum Ankaufe auszuwählen. Dieser Grundkompler ist in 2 Hälften zu theilen, wovon eine Hälfte sogleich wieder zu dem ursprünglichen Ankaufs- oder doch zu dem möglichst niedrigsten Preis, blos mit Zuschlag von 5 % Interessen von den zugestandenen Ratenzahlungen und der von der Gesellschaft den Colonisten zum Baue ihrer Wohn- und Wirthschafts-Gebäude vorzuschießenden Beiträge an Bau-Materialien und des Beitrages zum Kirchen- und Schulbau- nach vorangegangener Vermessung, in ganzen Sessionen von 50 Joch, und halben Sessionen von 25 Joch, an Colonisten, derart auf Ratenzahlungen hindan zu geben ist, daß innerhalb 10 Jahren Capital und Interessen den Gründern zurückbezahlt werden könnten, daher der Verein nur solche Ansiedler an seiner Colonisation Theil nehmen lassen kann, welche wenigstens ein Drittel der Kaufschillingssumma bei Uebernahme der Session gleich baar zu erlegen, und auch die Uebersiedlungskosten, sowie die Anschaffung des fundus instructus und des Saamens fürs erste Jahr zu bestreiten vermögen, und wenn sie einen Beitrag an Materialien im Werthe von 200 fl. C.-M. zum Baue ihrer Wohn- und Wirthschaftsgebäude vom Vereine vorgeschossen erhalten, ihre Wohnungen sich selbst aufzubauen im Stande sind; daher bei Uebernahme einer ganzen Session von 50 Jochen wenigstens 800 bis 1000 fl. C.-M. und bei Uebernahme einer halben Session wenigstens 500 bis 600 fl. C.-M.

baaren Fond besitzen, wobei es aber jedem frei steht, auch 2 und mehrere Sessionen zu übernehmen, weniger aber als eine halbe Session mit 25 Joch nicht weggegeben werden darf.

Insoweit aber, als die eingehenden Beiträge der unterstützenden Mitglieder und der Gemeinden zureichen, wird der Verein auch ganz mittellose Ansiedler an seiner Colonisation Theil nehmen lassen, wie z. B. aus den ärmeren Gegenden Schlesiens, des Erz- und Riesengebirges.

Die 2. Hälfte des erkauften Grundkomplexes, bleibt den Gründern, als den eigentlichen Unternehmern des Vereins, zu einem spätern Verkaufe, theils an Industrieunternehmer mit Benützung der sich vorfindenden Industriequellen, als Eisenbergwerke, Wassergefälle rc. und theils auch zum späteren parcellenweisen Verkauf zu höheren Preisen vorbehalten, wodurch den Gründern jedenfalls ein bedeutender Unternehmungsgewinn gesichert wird, weil, wenn die Hälfte des erkauften Grundkomplexes durch Anlegung von Colonisten sogleich in kultivirten Boden umgewandelt wird, die zweite angrenzend zurückzubehaltende Hälfte schon dadurch in der nächsten Zukunft bedeutend am Werthe steigt *).

---

*) Die vorstehend angegebene Art der Wirksamkeit des Vereines, glaubt der gefertigte Unternehmer durch die Durchführung eines Beispiels am besten beleuchten, und zugleich die Solidität der ganzen Unternehmung am deutlichsten darthun zu können: Es käme z. B. durch die Einzahlung der Gründer ein Vorschuß-Capital von 200,000 fl. C.-M. zusammen, und man würde sich für den Ankauf von 10,000 Jochen im Arader Komitate, wo das Joch dermalen noch um 15 fl. C.-M. zu kaufen ist, entschließen, so würden zum Ankaufe dieses Gutskomplexes selbst nur 150,000 fl. C.-M. erforderlich sein, und 50,000 fl. C.-M. würden zu Vorschüssen auf den Bau der Kirchen, des Schulhauses und der Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, so wie zur Bestreitung der Regieauslagen erübrigen.

Zur Sicherstellung der ganzen 200,000 fl. C.-M. aber wäre eine Gesammt-Obligation, auf den ganzen Betrag lautend, nach geschehener voller Ausbezahlung der Kaufschillings-Summe in erster Priorität, auf dem ganzen erkauften Grundkomplexe in Vormerkung zu bringen, und nach geschehener Vormerkung von dieser Hauptschuld-Obligation, Partialschuld-Obligationen pr. 1000 fl. jedem Gründer nach Maßgabe seiner Einlagen sammt 5 0/0 Interessen-Coupons hinauszugeben.

Sodann wäre der ganze Grundkomplex zu vermessen und in 200 Sessionen, die Session zu 50 Joch gerechnet, abzutheilen, wovon die Hälfte von 100 Sessionen mit 500 Joch, sogleich wieder an Colonisten zu vertheilen wären, 100 Sessionen mit weiteren 5000 Jochen aber, an die zu vertheilenden ersten 100 Sessionen angrenzend, den Gründern des Vereins zur späteren Veräußerung vorbehalten wird.

Die ersten 100 Sessionen, welche sogleich wieder an Colonisten hinausgegeben werden sollen, wären zu dem ursprüglichen Ankaufs-

Auch steht es den Gründern frei, sogleich nach geschehener Vermessung alle Parcellen an Colonisten mit Zuschlag einer bestimmten Gewinnstdividende hinauszugeben, oder wenigstens den Preis für die Sessionen der 1. Hälfte etwas höher zu bestimmen, um die Sessionen der 2. Hälfte nicht um vieles höher, sondern wo möglich um den-

preis, mit einem Vorschuß an Materialen von 200 fl. C.-M. zum Baue der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, und von 50 fl. C.-M. zum Baue der Kirchen und des Schulhauses pr. Session, mit bloßer Zurechnung von 5 0/0 laufenden Zinsen. nach dem auf 10 Jahre angenommenen Rückzahlungstermin, den Colonisten zu berechnen, wornach sich diese Berechnung pr. Session im gegebenen Falle nachstehend herausstellen würde:

Der Grundankaufspreis einer Session pr. 50 Joch würde sich, das Joch zu 15 fl. C.-M. angenommen, stellen auf .	750 fl. — kr.
der Beitrag zum Kirchen- und Schulbau wird pr. Session angenommen auf	50 „ — „
der Materialvorschuß zum Baue der Wohn- und Wirthschaftsgebäude eines Colonisten auf . . .	200 „ — „
Summe . . .	1000 „ — „
Hievon hätte der Colonist bei Uebernahme der Session baar zu erlegen Ein Drittel mit	333 „ 20 „
Verbleibt an Capitalsschuld . . .	666 „ 40 „
wovon die 5 0/0 Interessen auf 10 Jahre mit Berücksichtigung der auf obige Capitalsschuld von den Colonisten jährlich zu leistenden Abschlagszahlung von 66 fl. 42 kr. C.-M. in Summa betragen	183 „ 36 „
somit betrüge der gesammte von dem Käufer einer Session innerhalb 10 Jahren in gleichen Jahresraten abzuzahlende Kaufschillingsrest	850 „ 16 „
worauf der Colonist jährlich an Capitalsraten 66 fl. 42 kr. und an gleichmäßig repartirten Interessen 18 fl. 21 kr., somit in Summe 85 fl. 3 kr. zu bezahlen hätte. Wird nun zu diesem gesammten, in 10jährigen Raten abzuzahlenden Kaufschillingsrest, das gleich bei der Uebernahme der Session zu erlegende Capitalsdrittel hinzu gerechnet mit	333 „ 20 „
so stellt sich im gegebenen Falle der Kostenpreis einer ganzen Session von 50 Joch sammt dem erhaltenen Material-Vorschuß zum Baue der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, der Kirche und des Schulhauses auf	1183 „ 36 „
und somit eines Joches auf	23 „ 4 „
Hierzu noch die Regieauslagen mit beiläufig 2 fl. C.-M. aufs Höchste pr. Joch berechnet, würde das Joch Grund mit Einrechnung aller Materialvorschüsse, den Colonisten nicht höher als auf	25 „ 4 „

zu stehen kommen, um welchen Preis sich auch bereits aus allen Gegenden Oesterreichs mehr als 100 Familien zur Abnahme bereit erklärt haben.

selben Preis, auch in spätern Terminen weggeben zu können, jedenfalls aber müßte bei der Rückbehaltung der II. Hälfte des erkauften Grundkomplexes zum spätern Verkaufe, bei jenen Objekten, wo die 5 % Interessen des auf die Hälfte entfallenden Ankaufspreises durch die interimistische Verpachtung derselben, bis zu ihrem Verkaufe aus den eingehenden Pachtschillingen nicht gedeckt wären, gleich beim Verkauf der ersten Halbscheid eine verhältnißmäßige Preiserhöhung statt finden, damit diese nicht auf Kosten des, auf der II. Hälfte liegenden Capitals gezahlt werden müssen, sondern auf diese Art ihre Bedeckung finden.

Damit sich aber der Verein in keine seine Kräfte übersteigenden Geschäfte einlassen könne, ist der Grundsatz festgestellt, daß bei jedem Kaufe eines Grundkomplexes der ganze Kaufschilling mit Berücksichtigung der allfällig bestehenden Belastungen, baar berichtigt werden muß, und keine Darlehen kontrahirt werden dürfen.

§. 5.

Vortheile des Vereines.

a) Für den Staat,
b) für die Vorschuß leistenden Gründer, und
c) für die Colonisten selbst.

ad a) Für den Staat bietet diese Unternehmung alle jene Vortheile, welche die Privat-Colonisation überhaupt, gegenüber der Staats-Colonisation darbietet, bei welch letzterer der Staat immer bedeutende Opfer bringen muß, während durch die Privat-Colonisation derselbe Endzweck der Urbarmachung und Bevölkerung kulturfähiger Länderstrecken erzielt wird, ohne daß dem Staate dießfalls eine Last aufgebürdet wird.

ad d) Die Vorschuß leistenden Gründer haben nebst dem lohnenden Bewußtsein, dem Staate einen wichtigen Dienst geleistet zu haben, noch die beruhigende Zuversicht, daß der Grund und Boden, worauf sie ihre Vorschüsse vorgemerkt haben, während der Darlehenszeit von 10 Jahren, durch die Colonisirung selbst, um das Zwei- und Dreifache im Werthe steigen wird, wodurch ihr Capital mit 5 % laufenden Zinsen so sicher angelegt ist, daß die ihnen ausgefertigten Partial-Obligationen, als ein ganz sicheres Papier, von Jahr zu

---

Die den Gründern vorbehaltenen zweiten 100 Sessionen aber, mit einem Grundkomplex von 5000 Joch, von den Gründern der Colonie an Industrie-Unternehmer zur Errichtung von Hochöfen, Glas-, Chlorkalk- oder Soda-Fabriken und auch Parcellenweise, zu beliebig höheren Preisen verkauft werden, wobei sich gewiß ein bedeutender Unternehmungsgewinn herausstellen wird.

Jahr immer im Werthe steigen werden, umsomehr als durch die jährliche Verlosung eines Theils dieser Partiale, die Restirenden, in der Priorität immer vorrückend, mit jedem Jahre eine noch bessere Hypothek gewinnen, nebstbei noch eine nicht unbedeutende Gewinnst-Dividende zu gewärtigen haben.

ad c) Der Vortheil der Colonisten besteht darin, daß dieselben jedenfalls Grund und Boden in Ungarn viel billiger und auf mäßigere Ratenzahlungen erhalten, als wenn sie sich einzelne Besitzungen ankaufen wollten, weil der Verein durch den Ankauf eines großen Grundkomplexes, welchen er sogleich baar ausbezahlt, viel billiger kaufen wird, als dieses bei einzelnen kleineren Ankäufen der Fall ist, auch wird dadurch, daß der Verein mehrere Colonisten, von gleicher Nationalität, auf einem großen Objekte vereiniget, sowohl die Person, als auch das Besitzthum jedes einzelnen Colonisten vielmehr gesichert, als wenn nur einige wenige Familien, zu einer kleineren Gemeinde vereiniget, sich unter ganz fremden Nationalitäten ankaufen würden.

§. 6.

Gerichtsstand.

Alle unter den Vereinsmitgliedern entstehenden Streitigkeiten werden von einem Schiedsgerichte entschieden, wozu jeder streitende Theil sich zwei Schiedsrichter auswählt, welche zusammen wieder einen Obmann erwählen. Dieses Schiedsgericht entscheidet ohne Rücksicht auf den bestehenden Gerichtsstand der streitenden Partheien, welche sich jeder anderen Beschwerdeführung begeben. Der Verein als solcher aber, untersteht dem Landes- oder Bezirksgericht des Ortes, wo sich derselbe konstituirt.

§. 7.

Auflösung des Vereines.

Die Colonisirung jedes einzelnen Objektes ist als beendet zu betrachten, sobald alle Partiale gezogen, somit alle eingezahlten Vorschüsse zurückgezahlt, und die Gewinnst-Dividenden nach geschehener Schlußrechnung vertheilt worden sind.

Die Auflösung des Vereines aber findet nur dann statt, wenn dieselbe in einer Generalversammlung bei Anwesenheit von wenigstens zwei Drittel aller Vereinsmitglieder, mit Beistimmung ebenfalls zwei Drittel der in dieser Generalversammlung anwesenden Mitglieder beschlossen wird.

Geschäftsordnung.

I. Abschnitt.

Eintheilung der Organe des Vereines.

§. 1.

Die Organe der Gesellschaft theilen sich
a) in die beschließenden und
b) in die vollziehenden Organe.

§. 2.

Die beschließenden Organe sind
1. die Generalversammlung,
2. die engere Ausschuß-Versammlung,
3. das leitende Central-Comité und
4. das Unterstützungs-Comité.

§. 3.

Die vollziehenden Organe sind
1. Die Centralkanzlei in Wien, unter der Leitung eines General-Agenten, mit 1 Kassier, 1 Buchführer und 1 Kanzellisten.
2. Die Lokal-Direction der ökonomischen Verwaltung, unter einem Wirthschaftsrath oder Forst-Direktor mit dem nöthigen Wirthschafts- und Forstpersonale, in loco der zur Parcellirung bestimmten Besitzungen.

II. Abschnitt.

Bildung und Wirksamkeit der verschiedenen Vereins-Organe.

§. 4.

Die Generalversammlung besteht aus Gründern, wirkenden und unterstützenden Mitgliedern, wobei alle Mitglieder gleich stimmfähig sind: In das Bereich der Generalversammlung gehört vor allem die Entscheidung über die Bildung der Gesellschaft selbst, die Genehmigung der Statuten, und jede sodannige Veränderung derselben, welche jedoch nie rückwirkend sein kann; auch hat die Generalversammlung über die Verwendung der von den unterstützenden Mitgliedern zur Grundbetheilung mittelloser Ansiedler eingezahlten Beiträge zu wachen, und zu diesem Endzwecke ein eigenes Unterstützungs-Comité, von unterstützenden Mitgliedern, aus seiner Mitte zu wählen, welches Comité der Generalversammlung von Zeit zu Zeit dießfalls Bericht zu erstatten hat.

Alle Entscheidungen der Generalversammlung geschehen nach absoluter Stimmenmehrheit.

§. 5.

Die engere Ausschußversammlung besteht aus den Vorschüsse leistenden Gründern, mit Zuziehung mehrerer sachverständigen mitwirkenden Mitglieder, deren Auswahl aber den Gründern überlassen bleibt, wobei jedoch nur die einzahlenden Gründer eine entscheidende Stimme, die sachverständigen mitwirkenden Mitglieder aber nur eine berathende Stimme haben sollen; dieser engere Ausschuß bildet den eigentlichen inneren Vereinskörper, und demselben steht allein die Auswahl des anzukaufenden Objektes, die Anordnung der Wertherhebung, die Bestimmung des Kaufspreises des ganzen Grundkomplexes, wie auch des Verkaufspreises jeder einzelnen Parcelle zu; ferner auch die Bestimmung und Leitung der Administration der erkauften Besitzungen, bis zu ihrem Wiederverkaufe, daher auch die Anstellung und Entlassung des General-Agenten, Local-Directors, Cassiers und Controleurs; jedoch ist dieser Ausschuß verpflichtet, rücksichtlich der von den unterstützenden Mitgliedern zur Grundbetheilung mittelloser Ansiedler eingezahlten Beträge, dem Unterstützungs-Comite jährlich Rechnung zu legen.

Auch beim engeren Ausschusse geschehen alle Entscheidungen nach absoluter Stimmenmehrheit, nur bei der Auswahl des anzukaufenden Objektes und der Bestimmung des Kaufpreises ist Stimmeneinhelligkeit erforderlich.

§. 6.

Das leitende Comité besteht aus den von dem engeren Ausschusse aus seiner Mitte gewählten Comité-Mitgliedern, welche die Vollziehung der Beschlüsse des engeren Ausschusses, sowohl von Seite des General-Agenten, als auch des Local-Directors zu überwachen, und dieselben in zweifelhaften Fällen mit ihrem Rathe zu unterstützen haben, auch liegt demselben die Mitsperre der Gesellschafts-Casse und die Controlle der ganzen Casse-Gebahrung ob, es sind daher wenigstens immer sechs Mitglieder des Comites zu wählen, deren wöchentlich immer zwei zur Gegensperre in Wien anwesend sein müssen, und den Beirath der General-Agenten bilden.

§. 7.

Das Unterstützungs-Comité wird aus den unterstützenden Mitgliedern der Generalversammlung gewählt, und hat sich mit dem leitenden Comite wegen zweckmäßiger Verwendung der zur Grundbetheilung mittelloser Ansiedler eingehenden Unterstützungsbeiträge, in stete Relation zu setzen, die Verwendung dieser Gelder zu dem bestimmten Endzweck strengstens zu überwachen, und in den Generalversammlungen von Zeit zu Zeit hierüber Bericht zu erstatten.

§. 8.

Der Centralkanzlei in Wien steht ein General-Agent vor, derselbe hat die ganze Geschäftsleitung in Wien über, und die Verpflichtung auf sich, sich sowohl um zum Ankaufe geeignete Gutskörper, wie auch um Ansiedler behufs des ehemöglichsten Wiederverkaufes aller Parcellen zu bewerben, die ganzen Correspondenzen des Vereines zu führen, und alle Buchungen zu überwachen.

Dem General-Agenten bleibt die Anstellung und Entlassung des Kanzleipersonales in Wien frei überlassen, jedoch mit Ausnahme des Kassiers, dessen Anstellung und Entlassung dem engeren Ausschusse vorbehalten bleibt, indem die Kassegebahrung von der Geschäftsführung des General-Agenten ganz getrennt zu behandeln ist.

§. 9.

Der Local-Direction steht ein Local-Director vor, welcher nach Beschaffenheit des Objektes, wenn es ein Waldkörper ist, ein vorzüglicher Forstmann, sonst aber ein Wirthschaftsmann mit bekannten praktischen Erfahrungen, jedenfalls aber wegen der behufs der Parcellirung vorzunehmenden Grundvermessung, ein Ingenieur sein, und die nöthigen Sprachkenntnisse besitzen muß, und wo möglich auch geognostische und industrielle Kenntnisse haben soll.

Dieser Local-Director steht, sowie der General-Agent, unmittelbar unter dem leitenden Comité, hat aber seine Berichte zur Vorlage an das Comité, an den General-Agenten in Wien einzusenden, so wie auch alle Aufträge des Comités dem Local-Director durch den General-Agenten zukommen, damit Letzterer stets von den Fortschritten der Colonisation und allen Local-Verhältnissen, behufs des Wiederverkaufes der Parcellen in der nöthigen Kenntniß erhalten wird.

Dem Local-Director bleibt, so wie dem General-Agenten die Anstellung und Entlassung seines Hilfspersonals überlassen, jedoch mit Ausnahme des Controleurs, dessen Anstellung und Entlassung dem engeren Ausschuß vorbehalten bleibt*).

Wien, am 1. September 1850.

---

*) Die Aufnahme des obigen „Entwurfes" in unser Buch geschah lediglich aus theoretischen Gründen, und sollen die in diesem Entwurf aufgestellten Grundsätze diejenigen unseres Werkes in keiner Weise präjudiziren.

Julian Chownitz.


66



